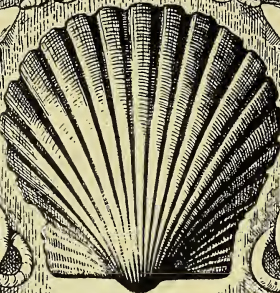


1902

U.S.N.M.



Ex libris

William Healey Dall.



I SCAROT

.....
.....
.....
.....
.....

I SCHROT.

Division of Maltese
Sections. Heavy

Einleitung

in die

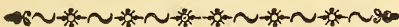
Conchylienkenntniß

nach Linne'

von

Johann Samuel Schröter,

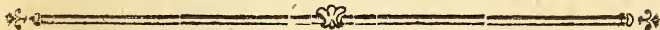
Herzoglich Sächsischen Superintendent, Oberpfarr und der
Stadtschule Ephorus zu Buttstädt im Herzogthum Weimar,
der Kdmisch Kaiserlichen Academie der Naturforscher, der
Churfürstl. Sächs. physicalisch = oconomischen Bienengesell-
schaft in der Oberlausitz, der Churfürstl. Maynzischen
Academie nützlicher Wissenschaften in Erfurth, und der
Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin,
Mitglied.



Dritter und letzter Band.

Nebst zwey Kupfertafeln.

Division of Mollusks
Sectional Library



H A L L E,

ben Johann Jacob Gebauer.

1786.



QL
403
5374
1783
Bd 3
Copy 1
SCHUBS



Vorrede.

Mit diesem dritten Bande, den ich nun meinen Lesern übergebe, schliesse ich meine gewagte Einleitung in die Conchylienkenntniß nach Linne', bey der ich mich überhanpt auf die Vorrede zum ersten Bande dieses Buchs berufe. Ich liefre in diesem Bande die Beschreibung der Muscheln, und der vielschaligen Conchylien, und also gerade den schwersten Theil in der ganzen Conchyliologie. Er ist darum so schwer, weil es viel schwerer ist zu einem guten und hinlänglichen Vorrathe guter Muscheln und besonders guter Dupletten, wenigstens beyder Schalen, als zu einem hinlänglichen Vorrathe von Schnecken zu gelangen; weil in den Schriftstellern über die richtige Bestimmung der Muschelarten nach Linne', so viele Verwirrung, Widerspruch und Dunkelheiten herrschen; weil die Linnäischen Beschreibungen oft zu kurz sind, und

das Musäum der Königin in Schweden, dessen Beschreibung eigentlich des Herrn von Linne' Commentar über sein System ist, nicht Beyspiele genug besaß, alle Arten seines Systems ausführlich zu beschreiben; und weil die Citaten im Linnäischen System, oft falsch sind, die doch seine schwere Sprache erläutern sollen. Wenn man nun unter solchen Umständen doch als ein ehrlicher Mann hindurch, und sich vor den hellen Augen so manches Kenners nicht beschimpfen will, so hat man warlich eine große Menge Schwierigkeiten vor sich, mit denen man zu kämpfen hat. Ueber die Muscheln nach Linne' haben wir den einzigen Chemnitz, denn von Born und Gronov verstanden beyde den Linne' nicht, und führen gewiß irre, wenn man ihnen blindlings folgt, welches nebst mir schon Chemnitz gesagt, und wir beyde hinlänglich bewiesen haben. Wenn sich also unter solchen Umständen ein Mann an den Linne' wagt, und nicht pralen, sondern als ein ehrlicher Mann Wort halten will, so verdient er freylich Nachsicht, wenn es ihm auch nicht allemal glückt, den Sinn des Linne' ganz erreicht zu haben. Wenn freylich der Herr von Born das kleinere Buch über die Kaiserlichen Conchylien für ein Handbuch für die Conchylienfreunde ausgab, und vom größern Werke sagte, daß er durch dasselbe den Linne' erläutere und ergänze, so schafte er zwar durch diesen Ton seinem Verleger einen guten Abgang, aber er machte auch die Kenner der Conchylien auf seine Bücher aufmerksam, und er bestund freylich nicht vor ihrem Richterstuhle, weil sich nun Scharen von Fehlern und Irrthümern entdeckten, die sei-

nen

nen angegebenen Ton gar sehr, sehr weit herabgestimmt haben. Ich habe mir alle Mühe gegeben, die vom Herrn von Born begangenen Fehler zu vermeiden. Ich habe den Linne' studirt, seine und anderer angeführten Citaten, selbst nachgeschlagen, genau geprüft, mit den Originalen sorgfältig verglichen, und ich denke mein Buch soll den Namen einer Einleitung, eines Handbuchs, einer Erläuterung und Ergänzung des Linnäischen Systems verdienen, zumal da ich auch beynahe alle Conchyliologische Schriftsteller in den Linne' übergetragen, und mit ihm zu vereinigen gesucht habe.

Ich schmäuchle mir, daß, wenn ich auch in meinem Buche nichts gethan, als zu den Abbildungen der mehresten Conchyliologischen Schriftsteller, die richtigen Linnäischen Namen gegeben, und ihre Abbildungen mit kurzen Erklärungen versehen hätte, ich dadurch schon viel geleistet habe. Denn ich habe Conchylienfreunde auf diese Art mit mehreren tausenden Conchylien bekannt gemacht: und mehrere Conchylienfreunde haben mich versichert, daß es ihnen nun leicht sey, für jede Conchylie, die sie besitzen, so gleich den Ort zu finden, wohin sie gehört. Viele meiner Correspondenten, die den Werth meines ersten Registers erkennen, und dasselbe gehörig zu gebrauchen wissen, haben mich gebeten, dieses Register zu erweitern, die fehlenden Schriftsteller z. B. den Gottwald, Martini und andre, auf deren Abbildungen ich mich bezogen habe hinzuzuthun, die Gattungs- oder wo diese fehlen die Geschlechtsnamen des Linne' beyzusetzen, einen Fingerzeig auf meine Einleitung zu geben, und sol-

chergestalt einen General-Index über die Conchyliologischen Schriftsteller zu verfertigen. Das schwerste bey dieser Arbeit habe ich bereits überstanden, Gott hat mir auch bey meinem Amte, das ich jezo begleite, ungleich mehr Muse gegeben, als ich ehemals in Weimar hatte, es kann also möglich werden, daß ich mit der Zeit einen General-Index über die Conchyliologischen Schriftsteller, mit Linnäischen Namen und mit Beziehung auf meine Einleitung in die Conchylienkenntniß nach Linne', herausgebe.

Unpartheyische Leser meiner Einleitung, die zugleich Kenner sind, oder wenigstens billig denken, werden mir das Zeugniß geben, daß ich hier alles gethan habe, was in meinen Kräften stand, und ich war es im Stande, das zu leisten, was ich wirklich geleistet habe, da ich ausser einer ansehnlichen Conchyliensammlung, noch fast alle conchyliologische Schriftsteller selbst besitze. Indesß ist mir doch in dieser Einleitung der Fall mehrmalen vorgekommen, daß ich über diese und jene Linnäische Art keine sichere, auch wohl gar keine Auskunft geben konnte. Ich war indesß so glücklich, daß sich größere Conchylienkenner als ich bin, meiner annahmen, und mir über diesen und jenen Körper Auskunft gaben. Ich habe meine neue Litteratur, die in dem Müllerischen Verlage zu Leipzig herauskommt, dazu auferköhren, diese Berichtigungen Linnäischer Gattungen bekannt zu machen, und ich habe in diesem Werke folgende Arten, die ich entweder gar nicht kannte, oder nicht richtig kannte, genauer bestimmt.

1. *Conus bullatus*. Neue Litteratur. Th. III.
S. 245.
2. *Voluta tornatilis*. Ebendas. S. 249.
3. *Voluta solidula*. Ebendas. S. 251.
4. *Voluta coffea*. Ebendas. S. 255.
5. *Murex scrobiculator*. Ebendas. S. 257.
6. *Murex reticularis*. Ebendas. S. 263.
7. *Murex* α. *olearium*
β. *lotorium*
γ. *pileare*. Ebendas. S. 267.
8. *Buccinum glaciale*. Ebendas. S. 270.
9. *Strombus tuberculatus*. Ebendas. S. 331.
10. *Patella neritoidea*. Ebendas. Th. II. S. 304.

Im vierten Bande werde ich von *Strombus succinctus*, *vittatus* und *marginatus* reden, und so es Gott gefallen sollte mir meine Tage zu fristen, werde ich nicht unterlassen einen jeden Wink, den mir meine Freunde über den Linne' geben, und eine jede Beobachtung, die ich selbst mache, meinen Lesern und überhaupt den Freunden des Linne' bekannt zu machen. Linne's System wird wahrscheinlich das beste bleiben, wenigstens ist von den neuern Conchyliensystemen noch keins vorhanden, das man dem Linnäischen vorziehen müste, und wahrscheinlich wird keins aufstehen, welches das Linnäische verdrängen möchte, wenn man nur den Linne' versteht, dazu ich nun in meinem Buche eine gute Anleitung gegeben habe. Es ist nicht möglich, daß Linne' alle bekannte Conchylien in sein System aufnehmen konnte, weil sie ihm nicht alle bekannt seyn konnten, zumal in Schweden, wo man die großen Conchyliensammlungen vergeblich sucht, die man

in Dännemark und Holland findet. Und die neuen Entdeckungen, die man in diesem Fache jährlich macht, man lese nur den Chemnitz, und vergleiche meine neue Litteratur, wo ich dergleichen Entdeckungen einen eignen Abschnitt gewidmet habe, wie konnten diese dem Linne' bekannt seyn. Man solte ihn, wie ein gewisser holländischer Gelehrte thut, nicht kurzſichtig nennen, da er wahrhaftig mehr gesehen hat, als wahrscheinlich tausend seiner Nachfolger, die sich auch Augen zu haben dünken, sehen werden.

Da ich bey meiner Einleitung den Linne' zu meinem Leitfaden erwählt habe, so habe ich nicht mehr Geschlechter annehmen dürfen, als er hat. Hat man denn aber mehr Geschlechter als Linne' hat? Es gehört zur Vollständigkeit meiner Arbeit, daß ich es wenigstens in dieser Vorrede bekannt mache, daß man denen vom Linne' angenommenen 36. Conchylien Geschlechtern, wahrscheinlich noch zwey oder drey beysetzen müsse.

Der Herr Kunstverwalter Spengler in Kopenhagen, dieser große Conchylienkenner, der zugleich das ausgesuchteste und zahlreichste Conchylienkabinet besitzt, fand in Wurmgehäusen Muscheln, die aus zwey Schalen bestehen, und darinne übereinkommen, daß sie vorn am Bauche weit offen stehen. Er glaubt, daß diese drey, von ihm gefundenen Arten, ein neues Geschlecht bestimmen, das nach Linne' zwischen Pholas und Mya stehen soll. Er hat diesem Geschlecht den Namen Gastrochena gegeben, und im Winter 1782. eine Abhandlung darüber in der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften

schaften in dänischer Sprache abgelesen. Ob diese Abhandlung bereits gedruckt sey? kann ich nicht sagen, aber eine zu Herrn Spenglers künftigen Verzeichniß seines prächtigen Kabinetts bereits gestochene Kupfertafel in groß Quart besitze ich, auf welcher diese drey Arten in mehrerern größtentheils vergrößerten Abbildungen vorgestellt sind. Da ich nicht vermögend bin nach bloßen Zeichnungen eine vollständige und genaue Beschreibung zu liefern, so merke ich nur an, daß die eine dieser Arten auch vom sel. Martini unter dem Namen des ofnen Herzens unter den Pholaden, beschrieben worden ist, die ich, weil die Schloßseite eben nicht widersprach, unter das Geschlecht *Mytilus* aufgenommen, und in diesem dritten Bande S. 466. Num. 48. beschrieben habe.

Ich selbst habe im zweyten Bande meiner neuen Litteratur, deren ich schon oben gedachte, S. 221. unter NN. ein neues Conchylien-Geschlecht *Ovum* genannt, und mit diesem Namen einen kleinen, schaligen, eysförmigen Körper, der oben und unten eine kleine runde Oefnung hat, sonst fest *) verschlossen, innwendig aber hohl ist, aus Courtagnon belegt. Ich habe unter den gegrabenen Körpern aus Courtagnon, die in einem lockern Sande liegen, dieses Körperchen, das nicht größer als ein Hirsenkorn ist, einigemahl gefunden. Es hat die Form eines zugespizten Ehes, doch sind einige Beyspiele schmähler als andre. Ein zerbrochnes Exemplar hat mir gezeigt, daß die Schale für

* 5

einen

*) So muß man in meiner neuen Litteratur am angeführten Orte statt fast lesen.

einen so kleinen Körper vorzüglich stark, innwendig ganz hohl, und allenthalben verschlossen ist. Es ist gewölbt, und hat oben und unten, gerade im Mittelpuncte ein kleines rundes Loch.

Auch die dreyzähnipte Anomie des Forskåls, die ich in diesem dritten Bande meiner Einleitung S. 414. Num. 15. beschrieben habe, dürfte ein neues Conchylien-Geschlecht bestimmen. Da man ihre Schale nicht von einander nehmen kann, und sie, wie sich Herr Chemnitz ausdrückt, zusammen gewachsen sind, so hat sie nicht mehr als eine Schale, folglich nicht zwey Schalen und kein Schloß, sie kann daher auch keine Muschel seyn, und eben so wenig zu den Anomien gehören.

Ich denke, wenn der Herr Pastor Chemnitz seinen Supplementband zu dem neuen systematischen Conchyliencabinet im künftigen Jahre liefern wird, daß wir dann eine große Menge, wenigstens neuer Arten erhalten werden. Möchte es doch diesem Gelehrten, und großen Kenner der Conchylien gefallen, auf dergleichen zweifelhafte Körper sein vorzügliches Augenmerk zu richten, und wenigstens einige Platten denselben widmen. Die so großen und zahlreichen Kabinette in Kopenhagen, und selbst sein eignes werden ihm Stoff genug geben.

Ehe ich die mir aufgestoßnen Druckfehler dieses dritten Bandes anzeige, will ich zuvor einige Verbesserungen und Zusätze zum zweyten Bande liefern.

Ueberhaupt bitte ich meine Leser, so oft sie im zweyten Bande das Wort horizontal lesen, dafür senkrecht zu setzen, denn dies Wort bezeichnet eigentlich die Strias longitudinales des Linne'.

Bey

Bei Turbo pullus S. 9. gestehe ich zwar ein, daß die Zeichnung des Herrn von Born richtig sey, daher die benzesetzten Fragzeichen, und die Zeilen 18. bis 26. wegfallen müssen; allein er hat da selbst ein schlechtes Beispiel mit abgebrochener Endspitze abgebildet. Man hat sie besser.

Beim Turbo olearius S. 24. besonders 25. erscheint das Kleid dann erst grün, wenn ihre eigenthümliche Farbe verlohren gegangen ist, sie ist braun und hat einige dunklere, und an der Nase einige weiße Bänder. Ein schönes Beispiel, das ich selbst besitze, überzeugt mich, daß diese braune Farbe kein Epiderm, sondern die eigentliche wahre Farbe des Turbo olearius ist.

Bei Helix cornea S. 137. setze man S. 138. für, daher diese Seite ein tiefes Nabelloch 2c. lieber, daher diese Seite ein Nabelloch von mehr als $\frac{1}{4}$ Zoll hat.

Bei Helix. S. 207. f. Num. 106. setze man am Ende hinzu, und die Queere hindurch eben so gefärbte schmale fadenähnliche (Bänder).

Bei Nerita canrena, der Abänderung S. 278. Num. 7. die mit einem Halsband gezierte Nerite muß die Zeichnung aus Lister Hist. Conchyl. tab. 568. fig. 19. wegfallen. Sie bestimmt eine eigne Neritenart, 1) weil die gelblichen senkrecht herablaufenden und wie Zickzack gebildeten Linien gänzlich fehlen, 2) weil die Mundöffnung nicht blau, sondern braun ist, 3) weil vorzüglich in dem kleinen runden Nabel keine Ape, sondern eine schwache kaum merkliche Schwüle liegt. Ich besitze diese Conchylie nicht nur im Original, sondern auch aus Cour-

Courtagnon gegraben, und habe davon in meiner neuen Litteratur Th. II. S. 199. f. Num. 8. Nachricht gegeben.

Die Patellam granularem S. 406. nenne man lieber die körnige und nicht die dornigte Patelle, weil jene Benennung dem Linnäus'schen Namen, und der Sache selbst angemessener ist.

Bey der kleinen schwarz- und weißgestreiften Napfschnecke S. 448. lese man Zeile 19. von innen ist dieser Wirbel weiß oder fahl.

Das Dracische, oder eigentlich das Dacische Schild S. 479. Num. 92. muß aus der Zahl der Patellen ausgestrichen werden, wie ich schon in der Vorrede zu dem zweyten Bande S. VII. erinnert habe. Es ist keine Patelle, sondern die eine Schale der in diesem dritten Bande S. 542. f. Num. 1. beschriebenen orientalischen Pholade. Siehe auch meine neue Litteratur Th. I. S. 167.

Die weiße ovale gestreifte Patelle S. 486. Num. 106. hat eigentlich schwärzliche Strahlen, und sollte daher auch, die weiße ovale gestreifte Patelle mit schwärzlichen Strahlen heißen.

Seite 491. Zeile 27. lese man für Muschel, Patelle.

Seite 504. nenne man die Num. 150. beschriebene und Tab. VI. fig. 10. abgebildete Patelle lieber, den gewölbten schräg geribbten Pantoffel.

Seite 532. Zeile 8. lies für Species, Genus.

Die Serpula intricata S. 541. f. sitzt vorzüglich häufig auf der Madrepora prolifera aus Norwegen, wo man sie fast auf jedem Aste erblickt.

Beſey *Serpula penis* S. 554. ſonderlich 555. gleicht die muſchelförmige Erhabenheit, nicht ſowohl zwey kleinen Tellinen, die ſich aus einander gelegt haben, ſondern vielmehr einer kleinen Telline mit aus einander gelegten Schalen.

Beſey *Tellina planata* S. 648. habe ich an der Richtigkeit der gegebenen Abbildungen mit Grunde gezeuvelt, ob ich gleich dieſe ſeltene Telline damals noch nicht beſaß. Jezo beſiße ich davon 2 ſchöne Dupletten, eine größere $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und eine kleinere, welche nicht ganz $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit iſt. Auf ſie paßt des Linné' Beſchreibung pünctlich, nur fehlen ihr die rothen Wirbel. Die Schalen ſind äufferſt dünne und zerbrechlich, durchſichtig, weiß, und klaffen auf beyden Seiten.

Ich werde mich bemühen ſo lange ich lebe, an der Vollkommenheit und Vollſtändigkeit dieſes Buchs zu arbeiten, um es einſt, wenn es eine zweyte Auflage erleben ſolte, hervortreten zu laſſen. Ich kann hier, ohne zu prahlen, verſprechen, da ich auf die großen Unterſtützungen meiner Freunde ſtolz ſeyn kann. Nehmen Sie alſo mein beſter Chemnitz und Spengler in Kopenhagen, mein theuerſter Bühner in Bergen in Norwegen, mein wohlthätiger Modeer in Stockholm, und mein geliebter Meuſchen in Haag, hier für Ihre zahlreichen Geſchenke für mein Kabinet und für Ihre Unterſtützung bey dieſer Einleitung in die Conchylienkenntniß, die ich nun endige, meinen öffentlichen Dank an; nehmen Sie ſich aber auch dieſes Buches ferner an, und helfen Sie mir es nach und nach ſo verfeinern, daß
es

es einst als ein vollständiger Commentar über den unsterblichen Linne' hervortreten kann. Wenn einst meine Gebeine modern, so müssen Sie noch, wohlthätigsten Freunde! um deswillen, was Sie an diesem Buche, und seinem Verfasser gethan haben, in Segen grünen.

Und du! du geheiligte Asche meines verklärten Martini in Berlin, und meines verewigten Müllers in Kopenhagen, nie werde ich an dich denken, ohne die Männer, aus denen du geworden bist, mit Ehrfurcht zu nennen. Sie waren meine ersten Lehrer in der Conchyliologie, und ihre unzählbaren Proben ungeheuchelter Freundschaft konnte ich nicht vergelten, aber jetzt habt ihr euren Lohn, jetzt erndtet ihr. Wie freut sich mein Geist, wenn ich an jenes Leben, darauf auch ich warte, gedenke, denn unter tausend Seligkeiten, die mir der Herr, der gerechte Richter geben wird, ist auch diese, daß ich so viele Gelehrten werde kennen lernen, die mich hier der Ehre würdigten, ihr Freund zu seyn, und mich, was mündlich nicht geschehen konnte, mit ihnen schriftlich zu unterhalten.

Ich habe in diesem dritten Bande folgende Druckfehler bemerkt:

Seite 30. Zeile 4. 5. lies, auf den nicobarischen Eylanden gefunden. S. 31. Z. 5. l. und solten Ribben heißen. S. 32. Z. 4. 5. l. mit Rielen versehene Schalen. S. 33. Z. 30. l. gedoornde Nagel-Hart. S. 37. Z. 7. l. Bytemeister. S. 39. Z. 20. 21. fällt die Einklammerung weg. S. 39. Z. 32. l. an dem übrigen Rande. S. 40. Z. 3. l. die Farbe der übrigen Muschel. S. 94. Z. 28. 29. l. Bytemeister. S. 103. Z. 1. 2. l. ist wie bey *Donax cuneata*. S. 113. Z. 35. l. mit senkrechten Streiffen. S. 114. Z. 10. l. punctirt, gefleckt, gewölkt. S. 116. Z. 10. l. aus Piemont. S. 119. Z. 30. l. Fig. 333. 334. S. 121.

S. 121. Z. 29. l. die weniger schön gemahlt sind. S. 122.
 Z. 32. 33. l. zu beyden Seiten. S. 124. 2. l. Zoega. S. 129.
 Z. 5. l. Aquat. Amboin. S. 134. Z. 30. l. er sey glatt.
 S. 142. Z. 11. l. (Fig. G. das Linne' anführt ic.) S. 144.
 Z. 20. l. latein: Testae. S. 174. Z. 27. 28. l. so würde sie.
 S. 177. Z. 28. 29. l. senkrecht Ribben. S. 221. Z. 14. l.
 die Unterschale hingegen. S. 229. Z. 34. l. die indessen in der Mitte.
 S. 237. Z. 24. l. senkrechte Streifen habe, und Schuppen ic.
 S. 246. Z. 1. l. an den Felsen fest sitzt. S. 255. Z. 29. 30.
 l. regelmäßige Windung. S. 256. Z. 18. l. Chamen und Archen.
 S. 261. Z. 1. l. Einbeugung an beyden Schalen. S. 265.
 Z. 27. l. ist unkenntlich. S. 276. Z. 4. l. haarig und rauh.
 S. 279. Z. ult. l. werden von Queerstreiffen. S. 284. Z. 18. 19.
 l. bey den norwegischen Stranden. S. 291. Z. 13. l. Poffers:
 dupletten. S. 296. Z. 33. l. hat zwar selbst vier Classen festge:
 setzt. S. 307. Z. 17. l. Th. V. tab. 27. fig. 2. S. 336.
 Z. 10. 11. l. ohngefähr 10 flache glatte Ribben. S. 337. Z. 5.
 l. auriculos habens. S. 348. 15. l. dieser rundgebaute Manz:
 tel. S. 351. Z. 29. l. Ostrea testa aequivalvi. S. 371.
 Z. 9. l. mittländischen Meere. S. 373. Z. 11. l. Mangobäume.
 S. 384. Z. 14. l. die Schale ist etwas schilfrig. S. 411. Z. 3.
 l. an Corallzweigen. S. 412. Z. 25. 27. l. Glasbohrmuschel.
 S. 413. Z. 13. l. Bogenförmigen Queereinschnitte. S. 418.
 Z. 5. l. unter die Terebratula. S. 425. Z. 19. l. in Gruppen.
 S. 429. Z. 4. l. die europäischen. S. 448. Z. 25. l. Uddewallia.
 S. 450. Z. 15. l. Schlosse der Aустern. S. 450. Z. 21. l. oben
 Num. I. S. 455. Z. 9. l. Tranquebarischen Gewässern.
 S. 457. Z. 11. l. Corallmaßen. S. 465. Z. 34. l. wie Mytil:
 us modiolus. S. 471. Z. 22. l. Mytilus polymorphus.
 S. 473. Z. 33. l. Pinnenwächter. S. 474. Z. 28. l. besetzt sind.
 S. 475. Z. 12. l. Cencgal. S. 476. Z. 7. l. Darnen oder
 Schuppen. S. 484. Z. 1. 2. l. der äussere Rand sey. S. 501.
 Z. 22. l. Chiton cinereus. S. 512. Z. 18. l. die Meereichel,
 wie gerunzelt erscheint. S. 514. Z. 19. l. bald einen völlig cy:
 lindrischen. S. 529. Z. 24. l. Gland de mer epineux.

Mein Manuscript war schon abgedruckt, als
 ich für die zwenschaligen Pholaden, die unter das
 Linnäische Geschlecht Mytilus gehören, ganz arti:
 ge Entdeckungen machte. Ich fand: 1) eine, die
 dem Mytilus lithophagus ähnlich aber nicht gestreift
 und vorn abgestumpft ist. Sie heist bey mir: der
 abge-

abgestumpfte Corallbohrer; 2) das ofne Herz mit starken Querstreifen; 3) eine dem *Mytilus lithophagus* ähnliche aber nicht gestreifte Miesmuschel, mit über einander gelegten Endspitzen. Sie heißt bey mir, der Kreuzschnabel, weil ihr Schnabel dem Schnabel der *Loxiae curvirostrae* des Linne' so ähnlich ist; 4) eine zum zweyschaligen Pholaden gehörige Miesmuschel, deren Wirbelseite stark abgestumpft ist, die bey mir deswegen *Mytilus donacinus* heißt; und 5) eine zweyschalige Pholade, welche wie *Ostrea perna*, *isonomum* und *ephippium* in der Gegend der Schloßfläche Leisten und Furchen hat. Ich habe sie um dieses Umstandes willen die vierzahnigte Pholade genennt. Würden sie mir früher bekannt, so hätte ich sie an ihren Ort eingeschaltet, und mit gehörigen Abbildungen begleitet. Ich werde es nun im vierten Bande meiner neuen Litteratur thun.

Johann Samuel Schröter.



Das dritte Geschlecht.

TELLINA.

Linne' XII. pag. 1116. Genus 305.



Gattungen und Abänderungen, die im
Linne' fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 8. fig. 62.
von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2.
fig. 3. 4. Die runzelvolle Telline, die runzlichte
Tellmuschel. Sie ist einige Linien breiter, als sie lang
ist, und hat wellenförmig gebildete Querstreifen oder
Queerrunzeln. Ihr Bau ist eiförmig, und an der
Vorderseite hat sie die gewöhnliche Einbeugung der Tell-
linien. Innwendig ist sie glatt, und bald weiß, bald
gelblich gefärbt. Die linke Schale hat einen gespalte-
nen Mittelzahn, und in einiger Entfernung zwey klei-
nere Seitenzähne, da man in der rechten Schale
zwey mittlere und zwey grössere Seitenzähne siehet.
Diese Seitenzähne machen, daß diese Telline nicht die
Tellina angulata des Linne' seyn kann, wie einige glau-
ben. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen ein-
ander,
- Conchylienk. 3. B. U

ander, und die länglichte Spalte ist weit und offen. Das lederartige Ligament findet sich auf beyden Seiten. Man findet sie in Ostindien, auf Tranquebar und in den Südländern, doch nicht häufig.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 9. fig. 76. Die aufgeblasene Telline. Ihr Bau ist etwas abgerundet, und auf der Vorderseite bey der Einbeugung nur unmerklich zugespitzt. Sie hat eine dicke, glatte, erhabene aufgeblasene Schale. Ihre Lippen stehen offen, sie hat starke Seitenzähne, die aber in der gegenseitigen Schale nicht eingreifen. Sie ist von Innen, und von Aussen weiß, und ganz glatt. Doch lauffen die feinsten Streifen vom Wirbel senkrecht herab, die man aber durch das Vergrößerungsglas suchen muß. Ihr Vaterland ist unbekannt und sie ist selten.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. fig. 77. Die vieleckigte Telline. Ihr Bau ist enförmig, ziemlich bauchig und ungleichseitig. Die Hinterseite ist abgerundet, die Vorderseite aber dergestalt eckigt, daß man hier drey eckige Krümmungen und Einbeugungen gewahr wird. Ueber die Oberfläche lauffen viele starke Querstreifen, auch gehen vom Wirbel feine länglichte Streifen herunter. Die Spalte ist weit und offen, die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander, am Ufster aber siehet man keinen merklichen Eindruck. Der Rand ist glatt. Die rechte Schale hat im Schlosse zwey Mittelzähne, die linke Schale aber hat nur einen einzigen gespaltenen Mittelzahn. Die Farbe ist graulich weiß. Die Muschel erlangt eine ansehnliche Grösse und wohnet an den Trauquebarischen Ufern.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 9. fig. 78. Die papierne in der Mitte gleichsam eingedrückte Telline. Die dünne und zerbrechliche Schale ist enförmig, und auf der Oberfläche queergestreift. Auf der Vorderseite sind Ecken, Falten und Runzeln, fast in dem Mittelpuncte aber sind beyde Schalen vertieft, wie
eins

eingedrückt, der Eindruck ist indessen am Rande viel breiter als am Wirbel. Die Schale ist ziemlich bauchig, die Wirbelspitzen kehren sich völlig gegen einander. Die innern glatten Wände sind weiß, die Spalte stehet offen, und der äussere Rand ist scharf. Das Schloß hat in jeder Schale zwey Mittelzähne, aber keine Seitenzähne. Diese seltene Muschel, die einem Zoll drey Linien lang, und einen Zoll sechs Linien breit ist, wird auf Guinea gefunden.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 85. Die dreysseitige Telline. Sie gleicht einem ungleichseitigen Triangel. Die Vorderseite ist sehr stumpf abgeschritten, und beyde Schalen sind ziemlich flach. Die Schale ist an der Vorderseite etwas umgebogen und hier fein gerunzelt. Das Schloß hat einen Hauptzahn, und einen kleinen Seitenzahn. Die Farbe ist gelblich, die Wirbelspitze aber weiß. Beyde Schalen schliessen genau zusammen, und der äussere Rand ist scharf. Sie ist 1 Zoll 7 Linien lang, 2 Zoll 2 Linien breit, und selten.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10 fig. 86. Die dünne rundachtige Telline. Die Schale ist dünne, bräunlich gefärbt, fast weiß, doch sind die Schnäbel gelblich. Sie hat abgerundete Querstreifen und eine rundliche Form. Im Schlosse stehet ein einziger und in der gegenseitigen Schale ein gedoppelter Zahn. Seitenzähne hat sie nicht. Sie hat eine mittlere Grösse und ist in den Guineischen und Westindischen Meeren zu Hause.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 87. Die dünne länglichte Telline. Die Vorderdecke wird durch eine kleine Seitenwand von der andern Schale gleichsam abgesondert. Die andre Seite hingegen ist abgerundet. Der Wirbel sitzt ausser der Mitte nach der Vorderseite zu. Die eine Schale hat nur einen Mittelzahn, die andere hat ihrer zwey, und einen Sei-

tenzahn unter dem After. Die Schale ist eiförmig gebaut, gelblich gefärbt und zerbrechlich. Sie wohnt in den europäischen Meeren, und hat nur eine mittlere Grösse.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 88. 89. 90. Beschäftigt. der Gesellschaft naturf. Freunde. Th. 1. S. 387. tab. 9. fig. 1. 2. 3. Spengler Catal. tab. 4. fig. 3. 4. 5. Die Spenglerische Telline. Sie ist viel breiter als sie lang ist, denn bey einer Länge von eilf Linien kann sie eine Breite von 2 Zoll acht Linien haben. Die obere Schale ist einwärts, die untere aber, wie ein gewölbter Cirkelbogen auswärts aufgehoben. Auf der Vorder- und Hinterseite siehet man 2 Reihen feiner Zacken, welche allein diese äusserst seltene Tellinuschel kenntlich genug machen. Die Querstreifen gehen nicht nach gleichen Linien, und nur bis zur Mitte der Schale. Der Wirbel stehet genau in der Mitte. Mitten im Schlosse stehet in jeder Schale ein gespaltenner Zahn, und darneben ein Grübchen, dahinein der Zahn der Gegenschale paßt, jede Schale hat aber auch einen Seitenzahn, die Farbe ist weiß, und in der Gegend des Wirbels rosenroth. Eben so ist die Schale inwendig gefärbt. Die Schalen sind dick und stark, und die Muschel wohnt am Strande der nicobarischen Eylande.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 91. Lister Hist. Conchyl. tab. 394. fig. 241. Die Ferröische Telline. Sie ist länglich eiförmig, sehr flach, und wie zusammengepreßt. Die Vorderseite ist eckigt und gefalten und vom Wirbel herab gestreift. Ueber die Schale lauffen feine Querstreifen, die da, wo sie am stärksten sind, den Runzeln gleichen. Vom Wirbel lauffen weisse und röthliche Strahlen herab. Das braune lederartige Ligament tritt weit über die Spalte hervor. Die innern Wände sind weiß, das Schloß hat in jeder Schale einen kleinen Mittelzahn aber keine Seiten-

tenzähne. Sie wird einen Zoll lang, zwey Zoll breit, und wohnet am Strande der Ferroischen Eylande, an den englischen und schottischen Meerusfern, auch bey den norwegischen Stranden, allenthalben aber selten.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 94. Die rauhe Telline. Wahrscheinlich ist sie blosser Abänderung von der Tellina gari Linn. (II. B. S. 644. Num. V.) denn die Bauart ist bey beyden fast ganz gleich, und nur die Farbe unterscheidet sie. Sie hat lauter Querstreifen, die in schiefer Richtung bis auf den Strich der Vorderseite zulauffen, wo die Schale anfängt sich umzulegen und eckigt zu werden. Der Grund ist grauweiß. Rothbunte und grauweißliche Strahlen, die unten am breitesten sind, lauffen vom Wirbel herab. Die Schalen sind sehr wenig gewölbt. Das Schloß ist wie bey Tellina gari. Sie wohnet in Ostindien und ist sehr selten.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 97. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 12. fig. 1? Die röhrlische, wie mit einem Deckel verschlossene Telline. Die eine Schale dieser seltenen Telline ist gewölbt, die andre aber flach, wie ein Deckel. Sie hat die feinsten Querstreifen, aber etwas stärkere senkrechte Streifen. Auf beyden Schalen ist sie an der Vorderseite etwas umgebogen. Die eine Schale hat nur einen einzigen Zahn, der zwischen zwey Zähne der entgegengesetzten Schale eingreift, darneben stehet ein kleiner Callus, aber keine Seitenzähne. Auf der einen Seite ist sie abgerundet, auf der entgegengesetzten mehr verlängert und ausgezehnt. Ihre Purpurfarbe, die von Aussen und Innen sichtbar ist, wird durch einige weißliche Binden unterbrochen. Sie ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 98. Die weißgelbliche gleichsam mit einem Deckel verschlossene Telline. Auch bey dieser Telline ist die eine Schale

Schale gewölbt, die andre aber flach. Hier sind die Querstreifen stärker, als die senkrechten. Die weisse Grundfarbe wird von einer gelben Mischung äusserlich und innerlich schattirt. An der umgebogenen Vorderseite sind die Streifen stärker. Die Hinterseite ist oval abgerundet. Die linke Schale hat einen gespaltenen Hauptzahn und noch einen kleinen Zahn unter der Vulva; die rechte Schale aber hat zwey Mittelzähne, davon der eine gespalten ist und noch einen Seitenzahn. Beyde Schalen schliessen genau, und der Rand ist scharf. Sie ist 1 Zoll acht Linien lang, und 2 Zoll acht Linien breit und vermuthlich ostindisch.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. II. fig. 99. Die flache durchsichtige Telline. Sie ist ensörmig und ungleichseitig, und beyde Schalen sind flach, dünne, durchsichtig, und schneeweiss. Wenn gleich senkrechte Streifen von Querstreifen durchschnitten werden, so sind doch beyde so fein, daß die Schalen dem ohnerachtet glatt erscheinen. Der Wirbel liegt nicht im Mittelpuncte, sondern nach der Hinterseite zu, und das Ligament tritt hervor. Der Rand bey der Vorderseite ist nahe bey der ofnen Spalte wie gefalten und umgebogen, und der Rand ist schneidendescharf. Das Schloß hat in der linken Schale einen, in der rechten aber zwey Mittelzähne. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Diese Muschel wird 1 Zoll 6 Linien lang, und 2 Zoll 9 Linien breit, wohnt an der Guineischen Küste, und ist in guten Dupletten nicht gemein.

14. Hieher gehöret eine Telline, die Herr Spengler Tellinam excavatam nennt, und die sich auch ohne Abbildung beschreiben läßt. Sie ist auch ensörmig, nur nicht in gleichem Verhältniß. Meine größte Duplette ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und drey Zoll breit. Die Schalen sind flach, dünne, durchsichtig und schneeweiss, die Querstreifen sind kenntlich genug, zumal an der Vorderseite wo sie beynähe in Runzeln übergehen. Der Wirbel liegt nach

nach der Hinterseite zu, und das Ligament tritt ebenfalls hervor. Auch hier ist der Rand bey der ofnen Spalte gefalten. Das Schloß ist in Rücksicht auf die Mittelzähne, wie bey der vorhergehenden; die eine Schale hat aber einen Seitenzahn. Sie ist aus Ostindien und von der vorhergehenden mehr als Abänderung unterschieden, wie die gegebene Beschreibung lehrt.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. II. fig. 101. Das zerbrechlichste Tellinchen. Chemn. Diese kleine Telline liegt häufig bey dem Ufer der Ost- und Nordsee, und ist sehr dünne und zerbrechlich. Die etwas verlängerte Vorderseite ist wie geschnäbelt und spitzig, die Hinterseite hingegen ist abgerundet. Der Wirbel ist gelb, das übrige der Schale gelblich. Sie hat sehr feine senkrechte Streifen. Die linke Schale hat einen, die rechte zwey gar kleine Mittelzähne. Seitenzähne fehlen gänzlich. *Tellina fragilis* Linn. (II. B. S. 646. Num. VI.) kann sie nicht seyn, weil sie nicht gewölbt ist.

16. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. II. fig. 103. Die lanzettenförmige Telline. Sie ist sehr dünne, zerbrechlich, und durchsichtig, und endigt sich an der eckigten, einigemal umgebogenen Vorderseite, in eine scharfe Spitze, die einer Lanzette gleicht. Sie hat einen ensförmigen Bau, die rechte Schale hat stärkere Querstreifen als die linke, beyde Schalen aber sind weißlich, doch siehet man hin und wieder eine blaßröthliche Schattirung. In jeder Schale steht ein einziger etwas gespaltener Mittelzahn, die eine Schale hat aber auch zwey äußerst kleine Seitenzähne. Die linke Schale hat innerlich an der Vorderseite eine erhöhte Nibbe, und das lederartige Band raget hervor. Sie ist 10 Linien lang und 1 Zoll acht Linien breit. Sie kommt aus Ostindien und ist überaus selten.

17. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 107. 108. Die opalartige Telline. Sie ist enförmig dünne und durchsichtig. Auf ihrer weissen und glatten Oberfläche spielen die Farben des Regenbogens, und sie hat einen opalartigen Schillerglanz, gleich der Perlmutter. Innerlich hat jede Schale eine zarte weisse Ribbe, die vom Schlosse in schiefer Richtung zum äussern Rande gehet, in der einen Schale aber etwas erhöheter und stärker ist, als in der andern. Sie wohnt an den nicobarischen Meerusern.

18. Eben diesen Bau hat die papierne Telline des Herrn Spenglers, die ich durch seine Güte besitze, die aber nirgends abgezeichnet ist. Ihr fehlet indessen der Farbenschmuck, denn sie ist bloß weiß, ihr fehlen auch die innern Ribben. Sie ist dünne wie Papier und überaus zerbrechlich, spiegelglatt, und nur an der Einbeugung zart gerunzelt. Die eine Schale hat einen gespaltenen, die andre aber nur einen einfachen Mittelzahn, die Seitenzähne fehlen gänzlich. Sie hat die Grösse der vorhergehenden, denn sie ist etwas über einen Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit. Ihr Vaterland kan ich nicht angeben.

19. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 109. Die scharlachrothe Telline. Sie ist durchsichtig und von Innen und Aussen scharlachroth gefärbt. Sie ist enförmig und hat an der Vorderseite eine fast unmerkliche Krümmung, und auf der Oberfläche feine Querstreifen, die beim äussern Rande etwas stärker werden. Nahe beim Schlosse zeigt sich eine kleine Erhöhung wie ein Wulst, dergleichen die Solenen haben. Man findet sie an den Stränden des mittländischen Meeres.

20. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 115. 116. Der Blaustrahl. Er hat genau die Bildung und Bauart, wie *Tellina trifasciata*. Linn. (II. B. S. 653. Num. XIV.) auch den nemlichen Bau des Schlosses. Allein er hat mehr als 3. wohl 6. violette blaue

blaue Strahlen, die von Innen fast noch lebhafter als von Aussen sind. Indes kan er wohl Abänderung der *Tellinae trifasciatae* seyn.

21. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 117.
Die Granatapfelblüthe. Bey aller Aehnlichkeit mit der *Tellina incarnata* Linn. (II. B. S. 654. Num. XV.) ist sie doch von ihr sichtbar genug unterschieden. Sie ist klein, durchsichtig und zerbrechlich, aber flacher und mehr zusammengedrückt. Die Einfassung des Randes ist weiß, der Wirbel aber ist rosenroth. Sie kan Abänderung der *Tellinae incarnatae* seyn.

22. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 131.
Die Haselnuß unter den Tellinen. Die keilförmige Tellmuschel. Sie hat mit den Tellinen weiter nichts gemein, als den einzigen gespaltenen Mittelzahn in jeder Schale. Denn die den Tellinen eigne Einbeugung der Vorderseite fehlet hier gänzlich. Ihre Form und ihr bräunliches Epiderm giebt ihr eine Aehnlichkeit mit einer Haselnuß, sie hat auch die Größe der größten Haselnüsse, die man in Thüringen Zellernüsse nennet. An den innern Wänden zeigt sich nahe beym äussern Rande eine violette Farbenmischung. Ihr wahres Vaterland ist unbekant.

23. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 132.
a. b. Diese Telline hat ganz den Bau wie *Tellina bimaculata* Linn. (II. B. S. 661. Num. XXIV.) Form, Bildung, Bauart, Schloß, ist ganz wie bey jener, nur das Farbenkleid ist verschieden. Denn einige sind von Aussen und Innen bläulich, mit einigen weissen Querbänden; andere aber haben violettblaue Strahlen, die vom Wirbel bis zum Rande herablaufen. Sie wohnet an den europäischen Stranden, und kan Abänderung von der *Tellina bimaculata* Linn. seyn.

24. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 134.
Die queergestreifte Flußmuschel. Chemn. Die gefurchte Flußtelline. Schr. Sie ist nicht so stark ge-

wölbt und ungleichseitiger als *Tellina cornea* Linn. (II. B. S. 665. Num. XXIX.) sie ist voller nach dem Wirbel zu gebogener Querstreifen. Ohnweit des gespaltenen Mittelzahns, stehen noch einige überaus kleine Neben Zähne, ausserdem sind auch Seitenzähne vorhanden, die in beyden Schalen in einander greifen. Die Wirbelspitzen liegen ausser der Mitte, und die Muschel wohnt in den Dänischen kleinen Flüssen, Bächen und Auen.

25. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 135. Die See- oder Teichtelline. Chemn. Die Telline der Teiche und Tümpfel. Sie ist dünner, durchsichtiger und zerbrechlicher als *Tellina cornea* Linn. (II. B. S. 665. Num. XXIX.) ihre Schalen sind weniger gewölbt, viel flacher und gleichseitiger, als bey der queergestreiften Flussmuschel. (Vorher Num. 24.) Sie hat eine aschfarbige Zeichnung, und wird etwas größer als *Tellina cornea* Linn. Ihr Schloß hat viel Zähne, die man aber durch das Vergrößerungsglas suchen muß. Sollte sie daher nicht unter *Arca* des Linne' gehören? Sie wohnt in den Dänischen Seen und Teichen.

26. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 136. Die Kalktelline. Sie ist dünne und eysförmig, und hat an der Vorderseite die den Tellinen eigne Einbeugung. In der einen Schale sitzt ein gespaltener Mittelzahn, der in ein Grübchen der andern Schale passet. Sie ist innerlich und äußerlich kalkartig weiß und wohnt in unzählbarer Menge an den Ufern von Island und der Feroischen Eylande.

27. Lister Hist. Conchyl. tab. 159. fig. 15. *Pectunculus perpusillus rostratus*. List. Diese mit feinen Querstreifen versehene Telline ist äußerst klein und abgerundet, der Schnabel aber raget ungleich weiter hervor, als man es sonst an dergleichen Muscheln zu sehen gewohnt ist. Sie ist aus den virginischen Flüssen.

28. Lister Hist. Conchyl. tab. 160. fig. 16. Klein. Method. Ostrac. tab. 9. fig. 36. Pectunculus subviridis triquetrus. List. Wenn gleich Lister die Schlossseite mit abbildet, so ist's doch so dunkel, daß man die Beschaffenheit des Schlosses nicht errathen kan. Sie mag indessen unter den Tellinen stehen, und die gesflügelte dreyeckige Telline heißen, weil sich der Rand in der Gegend des Schlosses wie bey einer Arche ausbreitet, der Rücken aber auf beyden Seiten Einbeugungen hat. Sie ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und fast 2 Zoll breit, hat eine grünliche Farbe, und Lister hat sie unter die Flußconchylien gesetzt, ob er sie gleich in dem Cabinet zu Orfurth fand.

29. Lister Hist. Conchyl. tab. 300. fig. 137. Pectunculus subluteus, planus, tenuis vtrinq. a rostro sinuosus. List. Die Einbeugung an der Vorderseite dieser überaus großen Tellmuschel ist sehr merklich. Ihre Form ist abgerundet, sie ist flach, dünschalig und bräunlich gefärbt.

30. Lister Hist. Conchyl. tab. 383. fig. 26. Tellina parva, rubra, angusta, radiata. List. Sie ist von mittlerer Größe, mehr als noch einmal so breit, als sie lang ist, und wenig gewölbt. Die eine Seite ist zugespitzt, die andre abgerundet. Da sie Lister rubram radiatam nennet, so vermuthe ich, daß sie auf rothem Grunde weisse Strahlen habe.

31. Lister Hist. Conchyl. tab. 384. fig. 27. Tellina variegata, unico radio sive plagula albescente conspicua. List. Sie ist ebenfalls breiter als sie lang ist, doch an beyden Seiten abgerundet, obgleich an der einen Seite merklicher als an der andern. Sie ist marmorirt oder bunt gefärbt, hat aber an der Vorderseite einen weissen Strahl, der vom Wirbel bis zum Rande läuft.

32. Lister Hist. Conchyl. tab. 385. fig. 232. *Tellina lata albida, ex rubro radiata.* List. Sie hat den Bau der vorhergehenden, ist etwas kleiner, und hat mehrere schmale etwas unterbrochene Strahlen.

33. Lister Hist. Conchyl. tab. 386. fig. 233. ohne Beschreibung nur mit dem Zusatze, daß sie aus Madagaskar sey. Sie hat eine ansehnliche Grösse, $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, an beyden Seiten abgerundet, doch an der einen, die zugleich eine Einbeugung hat, merklich genug zugespitzt. Schade, daß Lister ein solches ansehnliches Stück ganz ohne Beschreibung gelassen hat!

34. Lister Histor. Conchyl. tab. 387. fig. 234. *Tellina maxima, latissima, subrubra, radiata, ad alterum latus sinuosa.* List. Wenn Lister diese die größte Telline nennt, so kommt es daher, weil er die *Tellinam remies* Linn. (II. B. S. 656. Num. XIX.) die er nach Tab. 266. fig. 102. noch größer besaß, nicht unter die Tellinen rechnete. Diese ist fast $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit, folglich ist sie mehr oval als rund zu nennen. Lister legt ihr eine röthliche Farbe, und Strahlen bey, die nach der Zeichnung nur nach der vordern eingebogenen Seite zu, sichtbar sind, übrigens auch wohl verloschen seyn können. Wäre dies, und also die ganze Muschel ehevem gestrahlt gewesen, so könnte man diese ansehnliche Telline auch für Abänderung der *Tellinae laevigatae* Linn. (II. B. S. 649. Num. X.) ansehen.

35. Lister Hist. Conchyl. tab. 389. fig. 228. *Tellina parva albida, ex purpura maculata sive radiata.* List. Sie ist klein, breiter als sie lang ist und auf beyden Seiten abgerundet. Der Wirbel steht nicht im Mittelpunkte, sondern nach der vordern Seite zu. Auf ihrem weißlichen Grunde hat sie rothe Flecken, welche strahlenförmig vom Wirbel nach dem Rande laufen.

36. Lister Hist. Conchyl. tab. 391. fig. 230.
 Tellina major intus et extra purpurascens. Lister. Sie ist über $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, folglich etwas breiter als sie lang ist. Die Einbeugung der Vorderseite ist sichtbar genug, der Wirbel stehet fast in der Mitte, und eine röthliche Farbe ist an ihr sowohl von Aussen als von Innen zu sehen.

37. Lister Hist. Conchyl. tab. 398. fig. 237.
 ohne Beschreibung, die sie doch für vielen andern verdienet hätte. Sie hat eine grosse Aehnlichkeit mit der Spenglerischen Telline (vorher Num. 8.) ist's aber zuverläßig nicht, weil ihr, damit ich alles übergehe, die zwey Reihen feiner Zacken fehlen, welche die Spenglerische Telline so kenntlich machen.

38. Lister Hist. Conchyl. tab. 399. fig. 238.
 Tellina major intus lutescens fasciis exasperata radiata. Lister. Ihre Größe ist auch ansehnlich genug, $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, 3 Zoll breit, an der einen Seite abgerundet, an der andern merklich zugespitzt. Fast stehet der Wirbel im Mittelpunkte. Die eingebogene Seite ist sichtbar gerunzelt. Nach Lister soll sie inwendig gelb, von Aussen durch Queerstreifen rauh, und gestrahlt seyn. Das letztere erhellet aus der Zeichnung nicht, denn da erscheint sie fleckigt wie marmorirt.

39. Lister Hist. conchyl. tab. 401. fig. 244.
 Tellina triangularis, albida, tenuis fasciata. Lister. Sie ist über einen Zoll lang, fast $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, und einigermassen keilförmig, oder wie sie sich Lister gedachte, dreyseitig. Ueber die feine dünne weißliche Schale laufen Queerstreifen.

40. Lister Hist. Conchyl. tab. 401. fig. 245.
 Tellina triangularis admodum crassa, fere levior. Lister. Sie hat fast den Bau der vorhergehenden, nur daß sie verhältnißmäßig etwas länger ist.
 Die

Die kleinern Schalen sind gleichwohl sehr stark, und ihre Quersreifen sind weniger sichtbar.

41. Lister Hist. Conchyl. tab. 405. fig. 250.

Tellina parva intus rubra, ad alterum latus sinuosa.

Lister. Sie gehört gleichwohl nicht unter die kleinsten Tellinen, da sie 1 Zoll lang, und eben so breit ist. Sie hat folglich eine abgerundete Form, die aber durch die starke und ziemlich breite Einbeugungen der einen Seite merklich unterbrochen wird. Da sie nach Lister innwendig roth seyn soll, so muß sie von Aussen weiß seyn.

42. Lister Hist. Conchyl. tab. 405. fig. 251.

Tellina laevis intus et extra rubra, ad latus sinuosa.

Lister. Sie ist breiter als sie lang ist, an der einen Seite etwas eingebogen, kleiner als die vorhergehende, glatt, und von Aussen und Innen rothgefärbt. Sollte man sie nicht für Abänderung von der Granatapfelsblüthe (Vorher Num. 21.) annehmen dürfen?

43. Lister Hist. Conchyl. tab. 407. fig. 253.

Tellina lata alba, mar. Norveg. **Lister.** Sie ist etwas ungleichseitig, auf der einen Seite stark abgerundet, auf der andern Seite eingebogen und mehr zugespitzt. Sie ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, weiß und von den norwegischen Ufern.

44. Lister Hist. Conchyl. tab. 408. fig. 254.

Tellina crassa ad rostrum extra purpurascens, Jamaic.

Lister. Sie ist 1 Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, folglich breiter als sie lang ist. Sie hat eine starke breite Einbeugung an der einen Schale, und blos ihr Wirbel ist roth gefärbt. Ihre Schale ist stark, die rothe Farbe des Wirbels nur von Aussen sichtbar; und Jamaica ist ihr Vaterland.

45. Lister Hist. Animal. p. 171. Tab. 4. fig.

20. Concha quasi rhomboides, in medio cardine

utrinque circiter tribus exiguis denticulis donata. **List-**

ster. Lister sagt ferner, daß die Schale nur von mittlerer Stärke, zwey Zoll breit, und etwas über einen

Zoll

Zoll lang, von aussen aber durch viele feine Querstreifen ganz rauh sey. Das Schloß hat zwey bis drey feine Zähnen, von Aussen ist die Schale weiß, von Innen aber auf der einen Seite blau gefärbt. Sie liegt an den Ufern des Flusses Tees in England häufig.

46. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 33. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 32. Concha quasi perfecte rotundata, in omnibus partibus laevis et nitida; extremæ ejus orae ambitus minutissimis dentibus est asper, colore pullo; — in Iberico litore copiosa. Bon. Die Schale ist klein, fast völlig rund und schwärzlich, bisweilen gelbbraun mit schwarz gemischt gefärbt.

47. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 34. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 33. Conchula-eburnea in parte convexa, in concava Margaritis - similis, in oris spissis denticulis crispa, frequens est in Adriatici littoris arena. Bon. Ebenfalls nicht allzugroß, fast rund gebaut, von Aussen weiß, inwendig perlmutterartig. Die Zahl der kleinen spizigen Zähne hat Bonanni nicht angegeben.

48. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 42. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 41. Tellina-distincta fasciola candida, quam color castaneus in vinosum abiens, hinc inde terminat, e litore Germanico et Britannico. Bon. Die Muschel ist etwas über $1\frac{1}{2}$ Zoll breit und 1 Zoll lang. Der Wirbel stehet nicht im Mittelpunkte. Auf der schmälern Seite läuft vom Wirbel ein weißer Strahl auf bräunlich gelbem Grunde herab.

49. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 44. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 43. Tellina roseo colore zona candida diuiso, interdum invenitur in latino litore lactea, balaustinam notam habens in umbone. Bon. Die Muschel ist etwas breiter als sie lang ist, und nur von mittlerer Größe. Die rosenrothe

rothe Grundfarbe wird durch ein weisses Band unterbrochen.

50. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 48. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 47. Concha levis. — Huic color est cinereus, circa oram rufescens, extra rugis asperatur, figura quodammodo rhomboide. — Cardo constat ex duobus aut trinis denticulis. Bon. Die Muschel ist 2 Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, glatt, die jährigen Ansätze ausgenommen. Wenn sie gleich in dem Mus. Leersiano p. 126. n. 1214. zur Posserduplette gemacht wird, so kan sie es doch um der Beschaffenheit des Schlosses willen, dem Bonanni 2. bis 3. Zähnen besetzt, gewiß nicht seyn.

51. Rumph Amboin. Ravitatenk. tab. 45. fig. D. Tellina Gari. Diese Muschel ist so lang wie ein Finger, und einen Queerfinger breit *). Sie hat keine Streifen, sie ist eben, schwärzlich oder dunkelblau, mit wenigen blasweissen und dunklen Strahlen an den Ecken besetzt. Die Schalen schliessen nicht wohl, sondern sie sind am fördersten Rande etwas eingebogen, und sind ziemlich bäuchicht. Rumph. Da Rumph von seiner Tellina gari sagt, sie sey eben und glatt, Linne' aber von der feinen, sie habe Queerstreifen, so sind beyde Muscheln allerdings verschieden. Siehe den II. Band, S. 644.

52. Gualtieri Ind. Testar. tab. 7. fig. B. Schröter Flußconchyl. tab. X. minor A. fig. 8. aus Gualtieri. Musculus fluviatilis, aequilaterus transversim striatus, fuscus, et duabus vel tribus lineolis nigris cinctus. Sie ist nicht so merklich gerundet wie Tellina cornea (II. B. S. 665. Num. XXIX.) von der sie sich auch durch die Queerstreifen unterscheidet, nicht aber durch die Größe. Die braune Grund-

*) Nach Linne' gerade umgekehrt, einen Queerfinger lang, und einen Finger breit.

Grundfarbe wird durch einige schwarze Queerlinien verschönert. Sie ist, wie die folgende, eine Flußconchylie.

53. Gualtieri Ind. Testar. tab. 7. fig. CC. Musculus fluviatilis, striatus, subflavus pellucidus.

Gualt. Vielleicht sind die Queerstreifen nur Ansätze der Schale, und so könnte diese kleine Schale Abänderung von *Tellina cornea* (II. B. S. 665. Num. XXIX.) seyn, deren Farbe zuweilen in das Gelbe fällt.

54. Gualtieri Ind. Testar. tab. 77. fig. D. E.

Concha marina, valvis aequalibus aequilatera, mediocriter vel leviter sinuosa, aut albida aut subrubra.

Gualt. Der Bau ist rund, die Größe mittelmäßig, die einzelnen Queerstreifen können neue Ansätze der Schale seyn, die Einbeugung ist sichtbar; die Farbe weißlich oder röthlich.

55. Gualtieri Ind. Testar. tab. 77. fig. H.

Tellina aequilatera laevis, albida linea candida fasciata, intus flava.

Gualt. Sie ist viel breiter als sie lang ist. Von Aussen siehet man auf weißlichem Grunde ein weißes Band; innwendig ist sie gelb; und der Wirbel stehet nicht ganz im Mittelpunkte.

56. Gualtieri Ind. Testar. tab. 77. fig. I.

Tellina aequilatera laevis, tenuis subrubra.

Gualt. Sie hat Bau, Größe und Farbe, wie *Tellina carnaria* (II. B. S. 660. Num. XXIII.) die sie nicht seyn kan, weil sie *Gualtieri* glatt nennet, und auch ohne alle Streifen abbildet.

57. Gualtieri Ind. Testar. tab. 77. fig. L.

Tellina aequilatera laevis, intus et extra lucidissime purpurea.

Gualt. Sie ist 1 Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, glatt und von Aussen und Innen hellroth gefärbt.

58. Gualtieri Ind. Testar. tab. 77. fig. M.

Tellina aequilatera laevis, parva subrubra.

von mittlerer Größe, etwas breiter als sie lang ist, auf der einen Seite merklich eingebogen, glatt und röthlich gefärbt.

59. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. N. *Telina aequilatera laevis, albida, in cardine purpurascens.* **Gualt.** Sie ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und über einen Zoll breit, folglich enförmig, glatt, weiß und nur am Wirbel röthlich gefärbt.

60. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. O. *Telina aequilatera, striis aliquibus circumdata, candida.* **Gualt.** Die Figur nähert sich mehr der runden als breiten. Die Muschel hat feine Querstreifen, und eine weiße Farbe.

61. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. P. *Telina aequilatera laevis, intus et extra candidissima.* **Gualt.** Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, nur ist sie kleiner, glatt, und wenig weiß.

62. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 77. fig. Q. *Telina aequilatera triangularis, gibbosa aliquantum transversim striata: ex viridi albicans.* **Gualt.** Dadurch, daß diese Muschel auf beyden Seiten eingebogen, auf der einen Seite aber viel kürzer, als auf der andern ist, erhält sie eine dreiseitige ganz eigne Figur. Sie ist dabei gewölbt, und mit feinen Querstreifen versehen. Im Schlosse siehet man nur einen Mittelzahn, aber einen starken Seitenzahn. Sie scheint unter die Tellinen zu gehören, unter welchen sie aber eine ganz eigne, und besonders um ihrer bauchigen Form willen, eine besondere Figur macht.

63. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 85. fig. C. *Chama inaequilatera striis minimis et aliquibus liniis fasciata subrufa aliquando fulvida.* **Gualt.** Sie ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, und hat den Wirbel weit ausser dem Mittelpuncte; sie hat feine senkrechte Streifen,

fen, die von einigen Queerstreifen durchschnitten werden, ihre Farbe ist röthlich mit einzelnen gelbbraunen Flecken.

64. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 86. fig. G. *Chama inaequilatera, transversim striata f. lineata, altero latere sinuoso ex candido et roseo pallide fasciata.* **Gualt.** Sie hat feine Queerstreifen, die das Ansehen zarter Runzeln haben, und auf weißem Grunde blaßrothe Strahlen. Uebrigens hat sie den Bau wie *Tellina virgata* (II. B. S. 642. Num. III.) davon sie allerdings Abänderung seyn kan.

65. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 88. fig. C. *Concha valvis aequalibus inaequilatera, mediocriter vel leviter umbonata, et oblique incurvata, subrotunda, striis nonnullis minimis prope marginem signata, candida.* **Gualt.** Die Muschel ist fast rund, etwas gewölbt, und nur am Rande mit einigen feinen Queerstreifen bezeichnet. Die Farbe ist weiß.

66. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 88. fig. H. I. L. *Tellina inaequilatera satis depressa, minutissime striata, vel candida vel purpurascens, vel subrosea.* **Gualt.** Diese drey Figuren, und Fig. M. *Tellina incarnata* (II. B. S. 654. Num. XV.) und Fig. N. *Tellina donacina* (II. B. S. 655. Num. XVI.) giebt **Gualtieri** eine Beschreibung, legt ihnen die feinsten Streifen, eine weiße, hoch- oder blaßrothe Farbe bey, läßt uns aber bey den Figuren H. I. L. deren Schloßseite sehr dunkel abgebildet ist, ganz in Ungewißheit ob sie zu *Tellina* oder zu *Donax* gehören. Das erste ist darum wahrscheinlich, weil sie keinen gekerbten, sondern einen glatten Rand haben.

67. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 88. fig. P. *Tellina inaequilatera maxima rugosa, candida intus argentea.* **Gualt.** Sie ist 2 Zoll lang, und $4\frac{1}{2}$ Zoll breit, und also kan sie wohl unter den enfförmigen *Telli-*

nen die größte heißen. Unter *Tellina radiata* (II. B. S. 650. Num. XI.) hat man auch eine weiße Abänderung ohne Strahlen. Da aber die gegenwärtige 1) gerunzelt ist, 2) keine rothen Schnäbel, und inwendig keine gelbe, sondern eine silberweiße Zeichnung hat, so kan sie nicht hieher gehören.

68. *Gualtieri* Ind. Testar. tab. 89. fig. A. *Tellina inaequilatera*, aliquantum rugosa, prope marginem fusca, in medio fascia subalbida cincta, ad cardinem purpurascens. *Gualt.* Wenn diese Telline nicht einigermaßen gerunzelt wäre, und inwendig Strahlen hätte, so würde ich sie als Abänderung der *Tellinae radiatae* (II. B. S. 650. Num. XI.) ansehen. Sie ist am Rande castanienbraun, am Wirbel rosenroth, und in der Mitte weiß.

69. *Gualtieri* Ind. Testar. tab. 89. fig. B. *Tellina inaequilatera*, minutissime transversim striata, ex candido et subalbido fasciata. *Gualt.* Sie ist über 1 Zoll lang, und beynah anderthalb Zoll breit, an der eingebogenen Seite etwas merklich zugespitzt, an der entgegengesetzten abgerundet, fein in die Quere gestreift, und heller und blässer weiß wechseln, wie Querbänder unter einander ab.

70. *Gualtieri* Ind. Testar. tab. 89. fig. C. *Tellina inaequilatera striata*, candida ex roseo pellucida. *Gualt.* Sie ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, auf beyden Seiten, doch auf der einen mehr als auf der andern abgerundet, mit Querstreifen versehen, schwach rosenroth gefärbt und durchsichtig.

71. *Gualtieri* Ind. Testar. tab. 89. fig. E. *Tellina inaequilatera*, altero latere sinuoso, transversim rugosa, candida cardine purpurascens. Sie ist größer als die vorhergehende, auf der einen merklich zugespitzten Seite eingebogen, durch Querstreifen runzlicht, weiß und nur am Wirbel rosenroth. Man könnte sie als

Abänderung von der *Tellina virgata* (II. B. S. 642. Num. III.) betrachten, wo ich schon einer Abänderung ohne Strahlen gedacht habe.

72. *Argenville Conchyl. tab. 27. fig. 11?* eine etwas umgestaltete Kammmuschel ohne Ohren — aus der *Marne*, und sehr gemein. *Argenv.* Sie hat nur eine mittlere Größe, eine beynahe dreieckige Form, und starke senkrechte Streifen. Die abgebildete Schlossseite lehret, daß sie nur einen einzigen Zahn habe, daher sie am süglichsten unter die Tellmuscheln gesetzt wird, wo sie wegen ihrer kammähnlichen Streifen, und dreiseitigen Form allerdings eine eigene sonderbare Gattung bestimmt.

73. *Argenville Zoomorph. tab. 8. fig. 9.* Sie wird im Texte eine *Gienmuschel* genennet, unter die *Flußmuscheln* gesetzt, und nur das Thier wird beschrieben. Sie ist abgerundet 1 Zoll lang, und etwas über einen Zoll breit, und scheinet eine etwas schilfrige Schale zu haben. Mehr kan ich von ihr nicht sagen.

74. *Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 2. fig. 2.* Die gelbe Telline. In der Schale, deren Grund durchsichtig weiß ist, zeigen sich viele milchichte und undurchsichtige Ringe; sonst aber ist sie in der Mitte sowohl innwendig als auswendig mit einer schwefelgelben Farbe belegt, welche sich nach dem Rande zu verlieret. *Knorr.* Sie ist etwas über einen Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, völlig wie *Tellina radiata* (II. B. S. 650. Num. XI.) gebaut, dahin sie als eine ungestrahlte Abänderung gehören könnte, wenn ihre Schnäbel rosenroth wären.

75. *Knorr Vergnügen Th. V. tab. 9. fig. 3.* Man nennt diese Art *Rosendupletten* (*Roos doublet, Conche striée couleur de Rose*) weil sie eine schöne Rosenfarbe hat. Diese Farbe ist am Schloß fast wie Scharlach, und von daher ziehen sich feine Ribben über die Schale. *Knorr.* Sie ist 1 Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll

breit. Daß sie nicht *Tellina albida* (II. B. S. 646. Num. VII.) seyn könne, wie Born *Muf. Caes. Vind. Testac.* p. 32. vorgiebt, lehrt jene Beschreibung, wenn man sie mit dieser Abbildung vergleicht.

76. Knorr *Bergnügen Th. V. tab. 21. fig. 5.* Sie wird im Texte zur *Bacahanmuschel Tellina gari* (II. B. S. 644. Num. V.) gemacht und gesagt, daß sie rothglänzend und am Schlosse (an den Wirbeln) wie am Rande violettfarbig sey. Sie ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und etwas über 2 Zoll breit. Daß sie in keiner Rücksicht die *Tellina gari* seyn kan, lehret die Beschreibung, die ich von derselben gegeben habe.

77. Knorr *Bergnügen Th. VI. tab. 38. fig. 4.* Die weisse Telline, holl. Witte Telline; franz. Telline blanche ist nur wegen ihrer weissen Farbe allhier abgebildet, denn sonst hat sie nichts besonderes an sich. Knorr. Sie ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und kan auch ausgebleicht seyn.

78. von Born *Muf. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 5.* Sie wird im Texte zur *Tellina angulata* (II. B. S. 643. Num. IV.) gemacht, das sie um ihrer bunten Farbe und um des ganzen Baues willen in keiner Rücksicht seyn kan. Denn daß diese nicht der *Tellinae virgatae* (II. B. S. 642. Num. III.) verwandt sey, wie es doch Linne' fordert, lehrt der Augenschein. Sie ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang und 2 Zoll breit, an der einen Seite stark eingebogen, und fast wie abgeschnitten, mit Queerstreifen versehen, und hat auf blaßröthlichem Grunde, rothe Strahlen.

79. von Born *Muf. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 8.* Die dunkelrothe Tellmuschel. *Tellina punicea.* Die breite enförmige glänzende Schale, ist benähe gleichseitig, und mit gedrängt an einander stehenden Queerstreifen überzogen. Die Schale ist breit, enförmig, und platt gedrückt, an den Seiten benähe gleich lang. Die Spitzen sind kurz und fein. Die Lippen

pen bedeckt. Die Hauptzähne haben, wie die Seitenzähne, das gemeine Merkmal dieses Geschlechts. Die Farbe ist an der Oberfläche fleischroth, an den Spitzen und innenwendig dunkelroth. von Born Ind. P. I. p. 22. Sie ist einen Zoll lang und 1 Zoll 8. Linien breit.

80. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 9. Der Herr von Born meynet, es sey Tellina planata (II. B. S. 648. Num. IX.); sie kanns aber nicht seyn. Linne' sagt es sey Testa ovata, von Born Testa lata, obovata; 2) Linne' compressa, von Born complanata; 3) Linne' transversim substriata laevi, von Born obsolete striata; 4) Linne' Marginibus acutis, von Born Margine acuto; 5) Linne' pube subtomentosa, von Born Rima hians subtomentosa. 6) Linne' legt seiner Schale bloß einen rothgefärbten Wirbel bey, Borns Schale ist ganz röthlich. Folglich ist diese ansehnliche Telline, die $1\frac{3}{4}$ Zoll lang und $2\frac{3}{4}$ breit ist, nicht die Tellina planata, sondern eigne Gattung.

81. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 10. Der Herr von Born meynet, dies sey Tellina incarnata (II. B. S. 654. Num. XV.) aber auch dies nach Linne' Gattungskennzeichen nicht. Vielleicht ist's eine kleine Schale von der Tellina radiata (II. B. S. 650. Num. XI.) wenn sie es aber darum, weil die eine Seite mehr zugespitzt und merklich eingebogen ist, nicht seyn soll, so kan sie auch eine eigne Art bestimmen. Auf röthlichem Grunde hat sie rothe Strahlen.

82. Gronov Zooph. tab. 18. fig. 9. Tellina (fabula) testa ovata, compressa, inflexa, antice subrostrata, valva altera laevi altera oblique substriata striis reflexis. Gronov sagt noch: Habitat in Mari Mediterraneo, Norvegico, et Americano. Magnitudo seminis lupini albi. Color albus. Testa glaberrima postice obtusa, rotundata, antice acuminata, flexa,

flexa, rostrata. Testa planior oblique substriata, striis ad flexuram recurvatis. Testa altera glaberrima striis tennibus annotinis transversis contiguis.

83. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 9.
Poron. — Deux lignes au plus de diametre. Elle est blanchatre et quelquefois violette, au moins vers la charniere. On la voit abondamment dans les sinuosités des rochers remplies de salte. Adanson.

84. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 10.
Pirel. Sa coquille est fort mince et fragile, mais sans transparence, large d'un pouce au plus, sur une longueur un peu moindre, et double de sa profondeur. Elle est ornée extérieurement de près de cent canelures longitudinales extrêmement fines, qui sont traversées par quelques rides avec lesquelles elles semblent faire un réseau très-délicat. Le sommet est fort obtus, et placé beaucoup au-dessous du milieu de sa largeur. Sa couleur est blanc-sale. Adanson.

85. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 14.
Tosar. Sa coquille ressemble aux deux précédentes par sa dureté, son poli et son épaisseur. Elle est différente, parce qu'elle est presque ronde ou triangulaire, large d'un pouce, et fort peu moins longue. Sa surface extérieure est relevée de trente petites canelures transversales. Ses bords sont ronds, lisses et sans dents. Le sommet est fort éminent, et placé enbas au tiers de sa largeur. Elle est ordinairement blanche, et quelquefois couleur de chair, ou gris-de-lin sans aucun mélange: quelquefois elle est rougêatre, avec quelques taches blanches, disposées sur dix ou douze rayons, qui partant du sommet comme centre, vont se terminer à la circonférence. Adanson.

86. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 19.
Vagal. Sa longueur est moindre de moitié, et quelquefois de plus des deux tiers, sur-tout dans les jeunes; de sorte qu'elle a des proportions différentes dans

dans les petites et dans les grandes: celles-ci paroissent arrondies. Sa surface extérieure est lisse, mais marquée sur les bords de quelques grosses rides transversales. Les battans forment à l'extrémité supérieure une espèce de pli un peu courbé sur le côté, et qui ne joint pas exactement. Le sommet est petit et comme recourbé en haut du côté du ligament, au contraire des autres Cames qui l'ont tourné en bas. Dans les vieilles coquilles il occupe à peu près le milieu de leur largeur; dans les jeunes qui sont plus allongées, il est un peu au-dessus. La Charnière a deux petites dents dans le battant droit, et trois dans le battant gauche. Le ligament est trois fois plus court que la largeur des battans. Il est convexe, placé au-dessus du sommet, et apparent autant au dehors qu'au dedans de la coquille. Sa couleur est un blanc qui tire sur l'agate, et traversé de quelques bandes qui sont jaunâtres dans les jeunes, et gris-violet dans les vieilles. Adanson.

87. Schröter Flussconchyl. S. 194. tab. 4. fig. 7. a. b. einmal vergrößert. Die kleine ovale queerge-
streifte Flussmuschel. Sie ist schmuzigweiß, und überaus klein. Sie ist mit deutlichen Querstreifen belegt. Die Schale ist dünne und zart. Die Muschel ist bauchicht und aufgeblasen und ungleich breiter als sie lang ist. Inwendig ist sie weiß und glänzend. Die Seitenzähne beyder Schalen stehen nicht gegen einander; die Mittelzähne, deren zwey sind, sind gespalten, und nur in der einen Schale zu finden. Die entgegengesetzte Schale hat weder Zähne noch Gruben.

Das vierte Geschlecht.

CARDIUM.

Linn. XII. pag. 1121. Genus 306.

Dieses Geschlecht führt bey *Linne'* und andern Schriftstellern den Namen *Cardium*, sonst auch *Conchae cordiformes*, deutsch *Herzmuscheln*; franz. *Coeurs*, holländ. *Hart-doublers*, engl. *Heart-shells*, also in allen Sprachen einen Namen, der ihm auch gebührt, weil bey nahe alle Arten dieses Geschlechts eine herzförmige Bildung haben. Die letzte *Telline*, *Tellina cornea* hat so ziemlich auch eine Herzfigur, daher war dem *Linne'* der Uebergang von einem Geschlechte zum andern leicht, das doch der Bau des Schlosses, wie wir gleich hören werden, deutlich genug unterscheidet. Wenn verschiedene Schriftsteller bey der Bestimmung der *Herzmuscheln* bloß auf die äussere Figur gesehen, und daher Arten hieher gerechnet haben, die ich unter andern Geschlechtern beschreiben muß, so kan uns dies nicht irremachen, die wir nach *Linne'* arbeiten, der seinem Geschlechte solche Kennzeichen mitgetheilet hat, die uns einen gewissen Weg führen. Er sagt: *Animal Thethys. Testa bivalvis, subaequilatera, aequivalvis. Cardio dentibus mediis binis alternatis; lateralibus remotis insertis.*

Das Thier ist eine *Tethys*. Die *Muschel* hat zwey Hälften, die einigermassen gleichseitig und eine wie die andere gebaut sind. (Die *Muschel* ist gleichschalig.) Im Schlosse siehet man in jeder Schale zwey Mittelzähne, d. i. die gerade unter den Schnäbeln stehen, und diese greifen wechselseitig in die Schale ein; auch die entferntern Seitenzähne greifen ein. Von den Mittelzähnen pfleget der eine gemeiniglich etwas gekrümmt zu seyn. Dann siehet man in jeder Schale auf der rechten und linken Seite in eini-
ger

ger Entfernung einen starken Seitenzahn, und neben demselben ein Grübchen, in welches der Seitenzahn der andern Schale passet. Diese Seitenzähne unterscheiden die Herzmuscheln von den Tellinen, die nur in einer Schale Seitenzähne haben, die aber in kein Grübchen der andern Schale eingreifen *). Die Beschaffenheit des Schlosses der Herzmuscheln hat Murray in den Fundamentis testaceologiae tab. 2. fig. 9. abgebildet und S. 41. erläutert. Chemnitz aber sagt uns in seinem fortgesetzten Conchylienf. Th. VI. S. 143. noch folgendes über die Herzmuscheln. „Die mehresten Cardia sind gleichschalig und gleichseitig; sie haben fast alle eine herzförmige Gestalt; bey den meisten laufen senkrechte länglichte Ribben, Streifen und Furchen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Eben dadurch unterscheiden sie sich sichtbarlich von den Venusmuscheln, deren Streiffen und Ribben meistens lauter Queerstreiffen und Queerribben zu seyn pflegen. Die Wirbelspitzen der Herzmuscheln kehren sich gegen einander, und legen sich bey einigen wohl gar über einander. Beym Aßter und der Vulva zeigt sich bey den allerwenigsten ein bestimmter und deutlicher Eindruck. Die Schalen der mehresten Herzmuscheln sind sehr convex, oder sie haben eine starke Wölbung. Der äussere Rand pfleget allemal gekerbt und gezähnelzt zu seyn.„ Linne hat für dieses Geschlecht keine weitere Abtheilung der Arten gemacht, von denen er folgende hat.

I. *Cardium costatum*. Linn. XII. pag. 1121.
Spec. 73.

Die geribbte Herzmuschel. Das afrikanische ribbenförmige Herz; franz. Conque exotique, holländ.

*) Das sagt Linne S. 1121. in folgenden Worten: *Cardiorum Cardines dentibus lateralibus remotis instruuntur, qui foraminulo s. scrabiculo oppositae valvulae inferuntur, dum testa clauditur, quod non obtinet in Tellinis.*

länd. geribde Venus-Hart. *Columna de purpura* Cap. 17. p. 39. (Kiliae 1675.) *Major de Testaceis Tabulae* (die seiner Ausgabe des *Columna* angehängt sind) Tab. 10. *Lister Hist. Conchyl.* tab. 327. fig. 164. *Rumph ambon. Naritatenk.* tab. 48. fig. 6. *Gualtieri Ind. Testac.* tab. 72. fig. D. *Argenville Conchyl.* tab. 23. fig. A. *Knorr Vergnügen Th. I.* tab. 28. fig. 2. *Chemnitz Conchylienk. Th. VI.* tab. 15. fig. 151. 152. *Adanson Hist. du Seneg.* tab. 18. fig. 2. *Kaman. Cardium testa gibba aequivalvi: costis elevatis carinatis concavis membranaceis.* Linne'.

Die geribbte Herzmuschel hat eine gewölbte Form, gleiche Schalen, und erhöhte scharfe concavlauffende pergamentähnliche Ribben. Eben diese scharfen hohen Ribben, die doch an keinem der vielen von mir gesehenen Beispiele, bis an den Wirbel reichen, die aber auch, weil sie eben nicht allzustark, und doch hoch sind, leicht abgebrochen werden können, und der überaus gewölbte Bau machen diese Muschel kenntlich genug und überheben mich einer weitläufigen Beschreibung. Mein größtes Beispiel, die man doch größer hat, ist beynah 3 Zoll lang, $3\frac{3}{4}$ Zoll breit, und über 3 Zoll hoch. Die Anzahl der Ribben kan man nicht mit Bohn bestimmt auf 12 setzen, denn es sind ihrer mehr oder weniger. Sie haben zwischen sich tiefe breite Furchen, und einen scharf ausgezackten Rand. Die Farbe der Muschel ist weiß, die Furchen aber sind gelbbraun heller oder dunkler. Man findet diese Muschel an den Ufern der westlichen afrikanischen Küste, vorzüglich bey Guinea und der Goldküste, bey Congo und Angula, auf Senegal, in einzelnen Schalen überaus häufig, in wahren Dupletten aber so selten, daß in der Leersfischen Auction in Holland, wo drey Dupletten waren, eine für 100, die zweyte für 54. und die dritte für 59. holländische Gulden bezahlt wurde.

II. *Cardium cardissa*. Linn. XII. pag. 1121.
Spec. 74.

Das Menschenherz, das Venusherz. Lat. *Cardissa*, Franz. Coeur de Venus; Coeur de l'homme; Holländ. Venus Hart, Venus-Hart-doublet; Lister Hist. Conchyl. tab. 318. fig. 155. tab. 319. fig. 156. Bonanni Recreat. Class. 11. fig. 49. Bonanni Mus. Kircher. Class. 11. fig. 48. Rumph. Amboin. Maritätanf. tab. 42. fig. E. Gualtieri Ind. Testar. tab. 84. fig. B. C. D. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. I. Argenville Zoomorph. tab. 12. fig. H. Klein Method. tab. 10. fig. 39. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 18. fig. 3. 4. Th. VI. tab. 11. fig. 1. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 15 bis 18. Chemnitz Conchylentf. Th. VI. tab. 14. fig. 143. 144. 145. 146. *Cardium testa cordata: valvulis compressis dentato-carinatis, natibus approximatis.* Linne'.

Das Menschenherz hat einen Herzförmigen Bau, zusammengepresste Schalen, die einen scharfen gezähnelten Rand haben, und nahe bey einander stehende Schnäbel. Linne' sagt noch, sie wohne in dem asiatischen Meere, und zeige sich in zwey Varietäten, wo bey der einen beyde Seiten flach, bey der andern aber die eine Seite concav wäre. Auch diese Muschel macht ihr Bau kenntlich genug, und sie braucht keine ausführliche Beschreibung. Sie hat unter allen Herzmuscheln die größte Aehnlichkeit mit einem Herze sonderlich mit dem menschlichen. Ihr scharfer gezähnelter Rand, die schräglaufenden Ribben, die, wenn die Schalen geschlossen sind, lauter einzelne Herzfiguren bilden, und die deutliche, ebenfalls Herzförmige Vulva machen sie kenntlich genug. Sie erscheinet in mancherley Abänderungen, unter welchen die mit rothen Flecken, gleichsam wie mit Blut besprüßt, die merkwürdigste ist, die sich sonst auch dadurch unterscheidet, daß
ihr

ihr Kiel oder Rand nicht gezähnelst sondern glatt ist. Ihre Grösse wird bis zu $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und über 2 Zoll breit, nach Linne' in dem asiatischen Meere, sonst auch in Indien, auf Amboina, auch auf den nicobarischen Eylanden. Die Muschel gehöret unter die seltenen, die nach der Beschaffenheit ihrer Grösse und sonstigen Schönheiten in der Leersischen Auction in Holland mit 5, 6, 8, 15, ja 21 Gulden bezahlt wurden.

III. *Cardium retusum.* Linn. pag. 1121.

Spec. 75.

Die zurückgedrückte Herzmuschel, das Naschelherz lat. *Cardium auricola.* von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 3. fig. 1. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 14. fig. 139 bis 142. *Cardium testa cordata: valvulis striatis crenulatis subcarinatis, ano lunato cordiformi intruso.* Linne'.

Die zurückgedrückte Herzmuschel ist herzförmig gebaut, die Schalen sind gestreift und gekerbt, und einigermaßen kielförmig, der Affer hat einen mondformigen tiefen Eindruck, der (wenn beide Schalen verbunden sind) eine Herzfigur macht. Linne' sagt noch, diese Muschel sey aus Indien, und Herr Spengler, den er immer Sprengler nennt, habe sie ihm zugeschickt; sie halte das Mittel unter *Cardium hemicardium* und *fragum*, und habe eine milchweiße Farbe. Die Schalen brächen sich in einen Winkel, und machten hier gleichsam eine scharfe Kante oder einen Kiel; sie wären gestreift, und in die Queere eingekerbt. Der Affer habe einen tiefen mondformigen Eindruck, und der Rand sey faltenartig gezähnelst. Linne' hat durch diese Beschreibung diese Muschel kenntlich genug gemacht. Ich setze nach den Beispielen meiner Sammlung noch folgendes hinzu. Die Vorderseite jeder Schale ist gewölbt, die schmälere Hinterseite aber
ist

ist flach, eingedrückt, und gleichsam wie abgeschnitten, daraus entstehet eine Leiste, die aber nicht scharf, sondern abgerundet ist, daher Linné dieser Muschel eine testam subcarinatam benleget, und sich sehr gut ausgedrückt hat. Die Streiffen sind stark, und sollen Ribben heißen, die dazwischen liegenden Furchen aber sind mit feinen Kerben, die querüber gehen, versehen. Die Schnäbel stossen nicht zusammen, und gleich neben denselben liegt der beschriebene tiefe Eindruck des Afters. An gut erhaltenen Beyspielen sind die stärksten Ribben knotig, an den mehresten Schalen aber sind diese Knoten abgerieben. Im Schlosse siehet man 2 Mittel- und eben so viel Seitenzähne, die in beyden Schalen genau in einander greifen, und unter dem Zahne, in der Gegend des Afters, siehet man einen deutlichen Wulst. Da der Rand gezähnelst ist, so passen beyde Schalen genau zusammen, doch sind gute Dupletten eine ausserordentliche Seltenheit. Die Schale ist ziemlich stark, milchweiß gefärbt, und das größte bekannte Exemplar, das Chemnitz abgebildet hat, ist 2 Zoll 3 Linien lang und 1 Zoll 9 Linien breit. Man findet sie in Ostindien auf Tranquebar, auch hat sie Forstkiäl aus Egypten und Arabien nach Dännemark geschickt.

IV. *Cardium bemicardium*. Linn. XII. pag. 1121.

Spec. 76.

Das dreiseitige Herz, das doppelte Venus Herz; franz. Coeur triangulaire; Coeur en soufflet; Le double Coeur de Venus, Holländ. Driezydig Hart, Dubbeld Venus Hartje. Rumph amboin. Raritätensk. tab. 44. fig. H. Petiver Aquatil. Animal. Amboin. tab. 17. fig. 4. Gualtieri Ind. Testar. tab. 83. fig. C. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab 3. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab 16. fig. 159. 160. 161.

161. *Cardium testa cordata subquadrilatera: valvulis carinatis, natibus distantibus.* Linne'.

Das dreyseitige Herz hat einen herzförmigen gleichsam vierseitigen Bau, mit Rielen versehenen Schalen, und abstehende Schnäbel. Da ich diese höchst seltene Muschel nicht selbst besitze, so zeige ich aus Chemnitz folgendes aus. Die glatte ziemlich flache, nur in der Mitte ein wenig erhobene Vorderseite gleicht dem *Cardium cardissa*. (Vorher Num. 11.) Die kleinen darauf befindlichen Furchen schneiden nicht tief hinein, und sind mit lauter feinen Puncten, wie mit Nadelstichen versehen. Die hintere Seite, welche ein kleines Herz vorstellt, hat stärkere Ribben und tiefere Furchen, welche nicht bloß punctirt, sondern auch mit Querrunzeln versehen sind. Von den acht Ribben der mittlern convexen Seite sind 2 bis 3 glatt, die andern haben feine Knötchen. Die Furchen sitzen voller Runzeln und vertiefter Puncte. Der äussere Rand der Hinterseite ist glatt, der Vorder- und Mittelseite aber hat Zähne und sägeförmige Einschnitte, die genau in einander greiffen. Das Schloß ist wie bey *Cardium cardissa*. Die Form der Schale ist dreyseitig, von Aussen ist die Muschel weißgelblich von Innen schneeweiß. Sie wohnet an den Ufern der Moluckischen Inseln, und wurde in Holland bis 9 Gulden bezahlt.

V. *Cardium medium* Linn. XII. pag. 1122.

Spec. 77.

Das Mittelherz, das Taubenherz; franz: *Coeur de Pigeon*. Lister Hist. Conchyl. tab. 316. fig. 153. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 94. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 91. Gualtieri Ind. Testar. tab. 83. fig. B. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 29. fig. 5. Th. V. tab. 20. fig. 5. Spengler seltene Conchylien tab. 1. fig. K. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab.

tab. 16. fig. 162 bis 164. Cardium testa subcordata, subangulata: valvulis angulatis sulcatis laevibus. Linne'.

Der Bau des Mittelherzens ist einigermaßen herzförmig, und einigermaßen winklicht, die einzelnen Schalen sind winklicht, und mit glatten Furchen versehen. Linne' sagt noch, daß diese Muschel in den amerikanischen Meeren wohne, daß sie der vorhergehenden überaus ähnlich, aber weiß und roth gefleckt sey, daß ihre Furchen glatt, ihre Streifen ohne Knoten oder Stacheln und die Winkel etwas unkenntlich wären. Auch bey dieser Muschel ist an jeder Schale die eine Seite wie abgeschnitten, und hier kielförmig gebaut, doch aber ist dieser abgeschnittene Theil im Mittelpuncte wieder erhöht. Sie hat ungleich mehr Rippen als die vorhergehende, und diese Rippen, und die dazwischenliegenden Furchen sind glatt, ein doppelter Umstand der diese und die vorhergehende Art hinlänglich unterscheidet. Der Rand ist gezähnelte, und das Schloß hat eigentlich nur einen einzigen Mittelzahn. Gemeinlich hat diese auf weißem Grunde rothbraune, oder gelbbraune, oder anders gefärbte Flecken. Sie wohnet in Westindien, auf der Insel Jamaica und Antigua, zu St. Croix, und St. Thomas und ist in guten Dupletten gar nicht gemein.

VI. *Cardium aculeatum*. Linn. XII. pag. 1122.

Spec. 78.

Das Dornichte Herz, das Nagelherz, die Igelmuschel, franz. Coeur epineux, Coeur de boeuf epineux, holländ. gedoornde Nagel, Lister Hist. Conchyl. tab. 321. fig. 158. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 96. 97. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 95. 97. 98. Gualtieri Ind. Testar. tab. 72. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. B. Seba Thesaur. Conchylienk. 3. B. C tab.

tab. 86. fig. 4. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 3. fig. 1.
 Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 15. fig. 155. 156.
 157. Murray Fundam. Testaceol. tab. 2. fig. 9.
 Cardium testa subcordata, sulcis convexis linea ex-
 aratis: exterius aculeato-ciliatis. Linné.

Das dornichte Herz hat einen Bau, der sich dem Herzförmigen nähert, abgerundete, mit einer senkrechten Linie bezeichnete Rippen, auf welchen von Aussen spitzige Dornen stehen. Linné sagt noch, daß diese Herzmuschel der folgenden fast ganz gleich, und vielleicht nur eine Varietät von ihr sey. Indessen lassen sich beyde leicht von einander unterscheiden, indem beide eigentlich nichts gemein haben, als die Beschaffenheit der convexen, mit einer senkrechten Linie bezeichneten, und mit Dornen besetzten Rippen. Die gegenwärtige erlangt eine sehr ansehnliche Grösse, zu welcher die folgende nie gelangt, sie ist auch viel stärker gewölbt und convexer gebaut, auf der einen Seite ist sie wie abgeschnitten, doch nach dem Rande zu wieder erhöht, daß die beyden geschlossenen Schalen hier wieder eine Herzfigur bilden. Das Schloß hat in jeder Schale zwey Mittelzähne, und in der einen Schale zwey, in der andern aber drey Seitenzähne. Alle diese Umstände suchet man bey der folgenden vergeblich. Die Dornen, womit die Schale auf beyden Seiten ganz besetzt ist, die aber auf dem Rücken in der Gegend des Wirbels aufhören, sind selten unverlezt vorhanden. Die Farbe ist braungelb, zuweilen mit dunklern Bändern geschmückt, und die Muschel wohnt im mittländischen Meere.

~ VII. *Cardium echinatum* Linn. XII. pag. 1122.
 Spec. 79.

Das Stachelherz, franz. Coeur epineux,
 holländ. geribde Dorn. Lister Hist. Conchyl. tab.

324. fig. 161. Lister Hist. Animal tab. 5. fig. 33. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 90. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 88. Gualtieri Ind. Testar. tab. 72. fig. B. Klein Method. tab 10. fig. 40. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig 3? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 15. fig. 158. Murray Fundam. testaceol. tab. 2. fig. 19. Müller Zoolog. Danica Fasc. I. tab. 13. fig. 1. 2. tab. 14. fig. 1 bis 4. mit dem Thier. Leske Anfangsgr. der Naturgeschichte Th. I. tab. 10. fig. 8. aus Müller: Cardium testa subcordata: sulcis exaratis linea ciliata aculeis inflexis plurimis. Linne'.

Das Stachelherz hat einen etwas herzförmigen Bau, und auf den Rippen eine mit vielen gebogenen Stacheln besetzte senkrechte Linie. Ich habe schon vorher gesagt, daß Linne' diese und die vorhergehende Herzmuscheln für blosser Varietäten hält, auch gezeigt, wie man beide unterscheiden kan. Ich habe daher auch zur Sebaischen Figur ein Fragezeichen gesetzt, weil mir nicht nur die Grösse, sondern auch der ganze Bau mehr die vorhergehende als die gegenwärtige anzuzeigen scheinen. Die gegenwärtige Herzmuschel ist weniger gewölbt, mehr flach, an der einen Seite weniger abgeschnitten, auch sagt Chemnitz, was die Dupletten meiner Sammlung bestätigen: daß sie weniger ribbensförmige Erhöhungen, gemeiniglich nur 19 habe, daß die Dornen kleiner und stumpfer und einige in der Mitte wie gekerbt sind (an guten Beyspielen sind die mehresten, wie auch Linne' sagt, haakenförmig) und daß sie weniger Dornen als die vorige habe. Die Furchen haben zwar Querstreifen, aber sie sind so fein, daß Linne' beynaher Recht hat, wenn er sie ihnen abspricht. Das Schloß hat zwey Mittelzähne und an jeder Seite einen Seitenzahn. Die Farbe ist bräunlich, zuweilen mit Querbänden versehen. Sie wohnet in dem mittländischen Meere, in der

Nordsee, am häufigsten aber an den norwegischen, ferröischen und isländischen Stranden.

VIII. *Cardium ciliare*. Linn., pag. 1122.

Spec. 80.

Das dornigte Herz, franz. Petit Coeur epineux, holländ. gedoornd Hart. Lister Hist. Conchyl. tab. 325. fig 162. Gualtieri Ind. Test. tab. 72. fig. C. Knorr Bergnüg. Th. VI. tab. 5. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 171. 172. *Cardium testa subcordata: sulcis elevatis triquetris: extimis aculeato - ciliatis*. Linne'.

Das dornichte Herz hat einen einigermaßen herzförmigen Bau, dreiseitige mit Dornen besetzte Ribben. Linne' sagt noch, daß sie in dem mittländischen Meere wohne, und den beyden vorhergehenden überaus ähnlich sey: sie sey aber kleiner und habe die Farbe des Schnees, so wären auch ihre Ribben dreiseitig, und auf der einen Seite mit der Muschel vereinigt. Da ich diese seltene Muschel nicht selbst besitze, so merke ich aus Chemnitz folgendes an: das dornichte Herz ist nicht nur kleiner als die beyden vorhergehenden, sondern auch dünner, durchsichtiger und zerbrechlicher. Auf der Höhe der dreieckigten Ribben sieht man Dornen und Spitzen, und in den Zwischenfurchen vertiefte Furchen und Queerrunzeln. Das Schloß ist wie bey andern Herzmuscheln. Es hat viele Ähnlichkeit mit dem *Cardio costato* (vorher Num. I.) auch oft eine Grundfarbe mit demselben, und wohnet an der westlichen afrikanischen Küste.

IX. *Cardium tuberculatum*. Linn. XII. pag. 1122.

Spec. 81.

Das knotige Herz, franz. Coeur de boeuf à grosses stries; holländ. bruin gebande Feitama, Carthageen-

geensche bruin gebande Feitema; *Lister* Hist. Conchyl. tab. 329. fig. 166. *Bonanni* Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 100. *Rumph* Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 11. *Gualtieri* Index Testar. tab. 71. fig. M. *Argenville* Zoomorphose tab. 6. fig. C. D. mit dem Thier: *Müller* Linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 11. fig. 3. 4. aus *Argenville*. *Bylemeister* Apparatus tab. 11. fig. 39. a? *Seba* Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 7. *Knorr* Vergnüg. Th. V. tab. 30. fig. 2. *Regenfuß* Th. I. tab. 8. fig. 23. 24. *Chemnitz* Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 173. (die Abbildung *Argenville* tab. 23. fig. L. worauf sich *Linne'* beruft, kann nicht hierher gehören, weil *Argenville* seine Muschel dreieckig nennet.) *Cardium* testa subcordata: fulcis obtusis nodosis transversim striatis. *Linne'*.

Das knotige Herz hat einen einigermaßen eyförmigen Bau, und stumpfe knotige und quergestreifte Ribben. Von allen vorhergehenden unterscheidet sich diese Muschel leicht. Ihre 20: 23 Ribben sind stumpf, und hin und wieder, sonderlich in der Gegend des Anus mit Knoten besetzt, daher der linnäische Name. Gemeiniglich sind diese Ribben rund, zuweilen aber etwas flach, allemal aber mit Querstreifen, oder vielmehr mit Queerrunzeln besetzt, die auch in den Furchen sichtbar sind. Auf der einen Seite sind die Ribben ungleich stärker als an der entgegengesetzten Seite. Beyde Schalen sind stark gewölbt, und die sägeförmigen Einschnitte des Randes greiffen' genau zusammen. Das Schloß ist wie bey andern Herzmuscheln. Einige sind braun, gemeiniglich mit dunklern Bändern, andre weiß mit braunen Bändern, andre anders gefärbt. Sie ist im mittländischen Meere häufig zu finden.

X. *Cardium Isocardia*. Linn. XII. pag. 1122.
Spec. 82.

Das gleichseitige Ziegelherz, das Nagel-
duplett; franz. Boucarde tuilee; Coeur de boeuf
tuilé; holländ. Nagel-schulp; Nageldoublet; Kru-
itnagel; Lister Hist. Conchyl. tab. 323. fig. 160.
Bonanni Recreat. Class. II. fig. 95. Bonanni Mus.
Kircher. Class. II. fig. 93. Rumph Amboin. Naritätentf.
tab. 48. fig. 9. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. M.
mala. Olearius gottorf. Kunstf. tab. 29. fig. 3. mala;
Regensfuß Th. I. tab. 5. fig. 56. Linne' Lehrbuch des
Thierr. tab. 37. fig. g. mala. von Born Mus. Caes.
Vind. Test. pag. 39. auf der Bignette. Chemnitz
Conchyl. Th. VI tab. 17. fig. 174. 175. 176. *Cardium*
testa cordata; sulcis squamis fornicatis imbrica-
tis. Linne'.

Das Ziegelherz hat einen herzförmigen Bau,
und ist auf den Rippen mit Hohlziegelähnlichen
Schuppen besetzt. Diese Muschel ist länglicher und
herzförmiger gebaut, als die vorhergehenden, und hat
auf ihren erhöhten runden Rippen unzählige Schup-
pen, die völlig den Hohlziegeln gleichen, bis an den Wir-
bel reichen, und der Muschel, wenn sie unbeschädigt ist,
ein herrliches Ansehen geben. Diese Rippen und die
dazwischenliegenden Furchen bilden einen scharf ausge-
zackten Rand, daher beide Schalen genau in einander
greiffen. An der Vorderseite sind diese Zacken viel tie-
fer, als sonst irgendwo, greiffen aber hier nicht genau
zusammen. Das Schloß hat in der einen Schale nur
einen einzigen Mittelzahn, in der andern Schale aber
zwei. Die Seitenzähne sind wie gewöhnlich. Von
Aussen ist die Farbe weißgrau, mit einzelnen rothen
Flecken und Wolken. Inwendig ist die Schale auf
beyden Seiten auch weiß, im Mittelpuncte aber mit dem
schönsten Purpurroth gefärbt. Mein größtes Beispiel,
aber

aber leider eine einzelne Schale ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit. Man findet diese seltene Muschel bey den westindischen Zuckerinseln, am schönsten an den Ufern von Jamaica.

XI. *Cardium fragum*. Linn. XII. pag. 1123.
Spec. 83.

Die weiße oder gelbe Erdbeere, lat. *Fragum album* Rumph. franz. Fraise blanche, holländ. Witte of geele Aardbey doublet, Tamme Aardbey; Lister Hist. Conchyl. tab. 315. fig. 152. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 374. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 110. Rumph amböin. Nativitatent. tab. 44. fig. G. mediocr. Pctiver Amb. aquatil. tab. 18. fig. 21. mediocr. Gualtieri Ind. Testar. tab. 83. fig. E. (tab. 71. fig. N. worauf sich Linne' berufft, ist eine ganz andre Muschel, die wir in der Folge auch beschreiben werden) von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 3. fig. 3. 4. (der aber dieser Muschel einen andern Namen gab, und den Linnäuschen nicht kannte) (Schröter Journal Th. III. tab. 2. fig. 6. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 16. fig. 166. 167.) *Cardium testa subcordata, subangulata: sulcis notatis lunulis elevatis.* Linne'.

Die Erdbeermuschel hat einen einigermaßen herzförmigen, etwas wincklichten Bau, und auf den Ribben mondformige Schuppen. Die Ribben sind platt und flach, und die Furchen zwischen ihnen gleichen nur feinen Strichen. Die Vorderseite ist wie abgeschnitten, bildet, wenn beyde Schalen beisammen sind, eine völlige Herzfigur und hat hier tiefere Furchen, so wie auch hier die sägeförmigen Einschnitte viel tiefer und spiziger sind, als an dem übrigen Rande der Muschel, die nach den Schnäbeln zu nicht ganz genau eingreifen. Auf den Ribben sitzen eine Menge der feinsten

sten Schuppen, die nur in der Gegend des Wirbels fehlen. Diese Schuppen haben eine schwefelgelbe Farbe, da die Farbe der übrigen Muscheln weiß ist. Inwendig ist die Muschel glänzend weiß, ausgenommen im Winkel der abgeschnittenen Vorderseite, wo sie an meiner Duplette in das Bräunliche fällt. Das Schloß bestehet in jeder Schale aus zwey Mittel-, und in jeder Schale zwey Seitenzähnen. Unter den vorhergehenden ist es das einzige Cardium medium (Oben Num. V.) das mit unsrer Erdbeermuschel eine grosse Aehnlichkeit hat; allein die Erdbeermuschel ist dreiseitiger und mehr erhoben, das Mittelherz hat glatte Rippen, und ist weiß und roth gefleckt, die Erdbeermuschel hingegen hat schuppichte Streifen, und ist weiß oder gelb. Sie kommt aus Ostindien.

XII. *Cardium unedo.* Linn. XII. pag. 1123.

Spec. 84.

Die rothe Erdbeere. franz. La Fraïse rouge, Fraïse, holländ. Roode Aardbey doublet; Lister Hist. Conchyl. tab. 315. fig. 151. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 375. Bonanni Mus. Kircher Class. II. fig. 109. Rumph Amboin. Raritätensk. tab. 44. fig. F. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 17. fig. 4. Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 23. Gualtieri Ind. Testar. tab. 83. fig. A. (Fig. B. worauf sich Linne' noch beruft, ist Cardium medium vorher Num. V.) Argenville Conchyl. tab. 23. fig. N. mala. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 12. Knorr Vergnüg. Th. II. Tab. 29. fig. 2. Regensfuß Th. I. tab. 3. fig. 25. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 16. fig. 168. 169. Cardium testa subcordata; sulcis lunulis coloratis. Linne'.

Die rothe Erdbeere hat einen einigermaßen herzförmigen Bau, und auf den Rippen gefärbte
mond-

mondförmige Schuppen. Linne', der den Ort ihrer Herkunft nicht wußte, sagt noch, daß an der Vulva eine Lippe über der andern liege, welches man an der vorhergehenden nicht deutlich bemerke, der sie überaus nahe verwandt sey, ob sie gleich zweymal grösser werde, Man siehet, daß Linne' nur einen geringen Unterschied aufbringen konnte, diese und die vorhergehende zu unterscheiden. Die Grösse ist bey Muscheln nur selten ein wahrer Gattungsunterschied, und die Lippen der Vulva sind bey beyden gar wenig unterschieden. Die rothe Erdbeere unterscheidet sich von der weissen oder gelben durch folgende drey Stücke: 1) daß die rothe wohl zweymal, nicht zehnmal (decuplo) wie Linne' schreibt, grösser wird: 2) daß die mondformigen Schuppen der Ribben roth gefärbt sind; und 3) daß diese Schuppen auf der rothen Erdbeere nicht so häufig liegen, als auf der weissen. Man siehet aus allem diesen deutlich genug, daß Herr Gronov Beyfall verdiene, wenn er diese und die vorhergehende Erdbeere für blosser Varietäten hält. Auch diese kommt aus Ostindien, und ist gar nicht gemein.

XIII. *Cardium muricatum*. Linn. XII. pag. 1123.
Spec. 85.

Die Sägeribbe. Lister Hist. Conchyl. tab. 322. fig. 159. tab. 326. fig. 163. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 177. 178. *Cardium testa subcordata sulcata, lateribus muricata*. Linne'.

Die Sägeribbe hat einen etwas herzförmigen Bau, und Ribben, die an den Seiten rauh oder dornicht sind. Linne', sagt noch, daß diese Muschel bey Campeche wohne, daß sie den vorhergehenden ähnlich sey, sie sey aber am Rande allenthalben sägeförmig gezähnt, von Aussen gelblich innwendig aber sey die Wirbeltiefe roth gefärbt. Diese Beschreibung be-

darf mancherley Erläuterungen. Nicht bloß die Ribben, deren Anzahl in die dreßsig laufen kan, sind an den Seiten vornicht, sondern, wenn die Exemplare nicht abgerieben sind, so sitzen auch auf dem Rücken, doch nur nach dem Rande zu, Dornen. Die Aehnlichkeit unter dieser und den Erdbeeren (Num. XI. XII.) ist sehr gering, denn diese ist fast völlig gleichschalig, auf der Vorderseite fast gar nicht abgeschnitten, und mittelmäßig gewölbt. Die ganze Muschel ist am Rande voller sägeförmiger Einschnitte, die an der Vorderseite stärker, tiefer und schärfer werden, doch nicht völlig eingreifen. Am Schlosse habe ich nichts besonders bemerkt. Die Farbe ist verschieden, der Rücken ist auf grauen, weissen, gelblichen Grunde rothbraun, oder rothbraungefleckt, die Seiten aber, sonderlich, die vordern, sind dichter gefärbt; innwendig sehe ich fast an allen meinen Beyspielen unter dem Wirbel, zwey rothe ziemlich breite Flecken oder vielmehr Striche. Diejenigen Beyspiele, wo vorzüglich die gelbe Farbe herrscht, hält Chemnitz wahrscheinlich für das *Cardium flavum* des Linne'; dieses aber, das von der gegenwärtigen Herzmuschel gar sehr verschieden ist, werden wir hernach bey Num. XV. genauer kennen lernen. Bey Jamaica, Campeche und den dänischen westindischen Zuckerinseln, fallen diese Muscheln ziemlich häufig.

XIV. *Cardium magnum*. Linn. XII. pag. 1123.
Spec. 86.

Das grosse Herz. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 191. *Cardium testa oblonga, sulcis angulatis latere serratis*. Linne'.

Das grosse Herz hat einen länglichen Bau, und winklichere Ribben die an der Seite gezähnelte sind. Da ich diese Herzmuschel nicht besitze, aber gewiß überzeugt bin, daß die von dem Herrn von Born
Muf.

Mus. Caes. Vind. Test. pag. 46. beschriebene und Tab. III. fig. 5. abgebildete Herzmuschel, nichts weniger als das Cardium magnum des Linné sey, wie unten gezeigt werden soll; so will ich die ausführlichere Beschreibung des Linné in dem Mus. Reg. Lud. Ulr. pag. 489. mittheilen. Die Schale sagt Linné, ist von dem Wirbel bis zum äussern Rande betrachtet länglich, sonst enförmig, sie hat die Grösse einer Hand, und 19. winklichte Ribben, die nach hinten zu gekerbt sind. Die Ränder sind innwendig röthlich gefärbt, in der Gegend der Schnäbel gezähnel, an den Seiten aber mit sägeförmigen Einschnitten versehen. Von Nussen ist die Muschel blaßgelb, innwendig weiß. Die Spalte, der After und die Zähne sind wie beim Cardio muricato. (Vorher Num. XIII.) Chemnitz fand an seinen Exemplaren 27 bis 30 Ribben, die insgesammt mit unzähligen rückwärts gekehrten Queerrunzeln dicht besetzt sind. Der äussere Rand hat sägeförmige Einschnitte und die Muschel fällt in Ostindien.

XV. *Cardium flavum.* Linn. XII. pag. 1123.

Spec. 87.

Das gelbe Herz. franz. Coeur jaune; Tab. VII.
holland. Geele Hartdoublet. Meine fig. II. a. b.
Kupfertafeln (zum zwenten Bande) Tab.

VII. fig. II. a. b. *Cardium testa subovata sulcata:*
latere anteriore scabro posteriore dentato. Linné.

Das gelbe Herz hat einen etwas eyförmigen Bau, und ist geribbt; an der Vorderseite rauh, und an der hintern gezähnel. Linné sagt noch: diese Muschel sey etwas enförmig, gelb, doch an der Vorderseite weiß, die Ribben wären an der Hinterseite wie Knötchens gekerbt, und der Rand sey nicht röthlich. Da ich vorher beim Cardio muricato (Num. XIII.) sagte, daß die gelbe Abänderung desselben nicht das Cardium

dium flavum sey; da es noch weniger diejenige ist die der Herr von Born Mus. Caes. Vind. Test. pag. 47. Tab. 3. fig. 8. dafür ausgiebt, so will ich mein abgebildetes Bepspiel dieser seltenen Muschel, das mir der Herr Kunstverwalter Spengler in Coppenhagen verschret hat, ausführlich beschreiben; es wird sich dann zeigen, daß alle diejenigen Kennzeichen, die Linne' auch in dem Museo Reg. Lud. Ulr. pag. 490. *) davon angiebt, auf das pünctlichste eintreffen. Meine Duplette ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, folglich einigermaßen eyförmig. Ich besitze indeß ein größeres Bepspiel, das mehr abgerundet, weniger gewölbt, und breiter gebaut ist. Sie hat 27 erhöhte runde Ribben, von diesen sind an der Vorderseite 5 bis 6 mit feinen spitzigen Zähnen oder Dornen, an der Hinterseite aber 12 oder 13 mit flachen breiten Knötchen wie mit Kerben besetzt, die übrigen sind glatt und rund gewölbt. (Latere anteriore scabro, posteriore dentato.) Die Vorderseite ist weiß, der Rücken aber und die hintere Seite sind schwefelgelb, doch sind die Wirbel, die dicht aneinander stoßen, und der äussere Rand auch weiß. Der äussere Rand ist mit Kerben oder Zähnen versehen, die dicht ineinander greiffen, an der Vorderseite aber sind spitzige Zähne vorhanden, die aber nicht eingreifen, daher hier die Muschel nicht völlig schließt. (Margines subserrati, exteriori dentato.) Innwendig ist die Muschel weiß, die Wirbeltiefe ausgenommen, die aus dem röthlichen in das Gelbe spielt. Die Spalte der Vulvae ist offen, und wird mit einem braunen lederarti-

*) Testa subovata, lato-ovata, flava, latere anteriore alba; sulcata sulcis posteriore latere, testae, nodulis crenatis. Margines subserrati, exteriori dentato, non rubro. Color intus albus, fundo interdum rufescente. Rima hians Nymphis nudis. Anus impressus, oblongus, clausus. Cardinis Dentes 2 primores, unico utrinque.

artigen Bande überdeckt. Der Aßter ist ein länglicher stark vertiefter Eindruck. Das Schloß hat zwey Mittelzähne und auf jeder Seite, jeder Schale einen Seitenzahn. Tranquebar ist nach meines Spenglers Versicherung das Vaterland dieser Muschel. Die gelbe Farbe ist flach aufgetragen, und bleicht an den Stranden leicht aus. Ein Beyspiel meiner Sammlung hat einzelne braune Rostflecken. Siehe Tab. VII. fig 11. a. b.

XVI. *Cardium laevigatum*. Linn. XII. pag. 1123. Spec. 88. *)

Das citronfarbige Herz, das glatte Herz. franz. Coeur couleur d' orange, holländ. gladde Poffer, Oranjekleurig Hart. Lister Hist. Conchyl. tab. 249. fig. 83. Gualtieri Ind. Test. tab. 82. fig. A. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 20. fig. 4. Th. V. tab. 10. fig. 7. Th. VI. tab. 6. fig. 1? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 189. *Cardium testa obovata: striis obsoletis longitudinalibus*. Linne'.

Das glatte Herz hat einen etwas eysförmigen Bau, und mit unkenntlichen senkrechten Streiffen versehene Schalen. Linne' sagt noch: sie sey der vorhergehenden überaus ähnlich, habe aber statt der Ribben blosser Streiffen. In dem Musaeo hat Linne' diese Muschel nur kurz abgefertiget, er sagt, sie habe die Beschaffenheit der vorhergehenden, ohngefähr 56 Streiffen, aber keine Ribben, und sey roth und weiß gefleckt; da er aber die folgende desto ausführlicher beschreibt, so können wir um so viel weniger irren. Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden gelben Herzmuschel, und ob sie gleich spiegelglatt zu seyn schei-

*) Im Chemnitz sind *Cardium laevigatum* und *Serratum* verwechselt. Th. VI. tab. 18. fig. 189. ist *Cardium laevigatum*; und tab. 18. fig. 185. 186. ist *Cardium serratum*.

scheinet so hat sie doch bey genauerer Betrachtung feine senkrechtte Streifen, die, wo sie nicht die von Linne' angegebene Zahl um ein merkliches übersteigen, ihr doch gewiß gleich sind. Der Rand ist von aussen spiegelglatt, inwendig aber ist er deutlich, und eigentlich zu reden stark geferbt. Die Spalte stehet offen, der Ufster ist unkenntlich und die Wirbelspizen stossen genau zusammen. Die Farbe ist verschieden, orange gelb, schwefelgelb, roth, auf macherley Art gemischt, auch nur an einzelnen Flecken gefärbt; ganz weiß, oder weiß und gelb, weiß und roth und dergleichen. Eine seltene Abänderung meiner Sammlung hat auf weißem Grunde 15 = 16. gelbe Querbänder, wie feiner Zwirn. Mein größtes Beyspiel, aber eine einzelne Schale, ist über 2 Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Man findet sie grösser aber häufig kleiner an den Ufern der westindischen Zuckerinseln, auf Guinea und dergleichen.

XVII. *Cardium serratum*. Linn. XII. pag. 1123.
Spec. 89.

Das gezähnelte Herz. Schr. Die geglättete Herzmuschel. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 185. 186. *Cardium testa obovata laevi, striis obsoletis, margine interiore ferrato*. Linne'.

Das gezähnelte Herz hat eine fast eysförmige Bildung, ist glatt, doch so, daß es unkenntliche Streifen hat, und ist am Rande der Hinterseite gezähnelte. Linne' sagt noch, daß diese Muschel im mittländischen Meere wohne, daß sie gelb gefärbt, gegen das Schloß zu aufgeblasen, daß die Hinterseite geferbt, die Vorderseite aber sägeförmig gezähnelte sey, daß aber die Schnäbel regelmässig wären. In dem Museo Reg. pag. 491. Num. 45. giebt Linne' von dieser Muschel folgende ausführlichere Beschreibung. Vom Schloß an die Muschel betrachtet, erscheint die Muschel
lang

länglich, etwas enfförmig, und glatt; sie ist gelb, nach der Vorderseite zu mehr platt, und nach den Schnäbeln zu weniger gewölbt als die vorhergehenden; der äussere Rand ist von innen mit den feinsten Kerben versehen, an der Vorderseite aber ist sie von Nussen tief gezähnt. Innwendig ist sie weiß, und unter den Schnäbeln gelblich; diese Schnäbel sind nicht nach der Seite zu gebogen; die Spalte ist offen, und die Nymphen ragen ein wenig hervor. Der Riffel ist unkenntlich und gekrümmt; die beyden Mittelzähne sind sich in jeder Schale gleich, in jeder Schale stehen zwey Seitenzähne, die in entgegengesetzte Grübchen passen. Wenn gleich Linne' nur die gelbe Farbe angiebt, so ist doch die Farbe hier eben so verschieden als bey der vorhergehenden, die sich auch sehr ähnlich sind, daß sie leicht verwechselt werden könne. Dies gezähnte Herz macht sich dadurch kenntlich, daß es 1) weniger gewölbt, 2) unkenntlicher gestreift: 3) innwendig mit sehr feinen fast unkenntlichen Kerben versehen; 4) an der Vorderseite aber von Nussen kenntlich gezähnt ist. Dieser letzte Umstand legte auch den Grund zum Linnäischen Namen. Linne' giebt das mittländische Meer zu ihrem Wohnorte an, Chemnitz sagt, daß sie an den Ufern der nicobarischen Inseln wohne und in guten Dupletten selten sey. Sie erlangt nicht die Grösse der vorhergehenden.

XVIII. *Cardium edule*. Linn. XII. pag. 1124.
Spec. 90.

Das esbare Herz. franz. Petoncle commun, holländ. Eetbaar Hart, gemeen Hartdoublet. Lister Hist. Conchyl. tab. 333. fig. 170. tab. 334. fig. 171. Lister Hist. Animal. Angl. tab. 5. fig. 34. Gualtieri Ind. Testar. tab. 71. fig. F. Knorr Bergmüg. Th. VI. tab. 8. fig. 2. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. S.

141. Vignette 4. fig. C. mit dem Thier. it. tab. 19. fig. 194. (die Anzeige Baster opusc. subc. 2. tab. 8. die Linne' und Chemnitz angeben, paſſet nicht auf mein Exemplar, denn da iſt eine Luſter abgebildet.) *Cardium testa antiquata, sulcis XXVI. obsolete recurvato imbricatis.* Linne'.

Das eßbare Herz iſt mit 26. ſenkrechtẽ Ribben, welche durch Queerſtreiffen, wie durch neue jährige Anſätze, gleichſam unterbrochen ſind, verſehen, und dieſe Ribben ſind mit unkenntlichen gekrümmten Schuppen beſetzt. Die Anzahl der Ribben iſt nicht gerade 26, es können ihrer an manchen Beyſpielen wohl dreyßig ſeyn; und dieſe ſind durch Queerſtreiffen und Schuppen ganz runzlicht. An der Vorderſeite wo dieſe Muſchel, wenn ſie geſchloſſen iſt, eine deutliche erhöhte Herzfigur bildet, ſind dieſe Schuppen am kenntlichſten und deutlichſten, weil ſie da vielleicht am wenigſten abgeſchliffen werden können. Die Schale iſt nicht allzuſtark gewölbt, der Rand gezähnelte oder gekerbt und ſchließt feſt zuſammen, und das Schloß iſt wie an den gewöhnlichen Herzmuscheln. Die Farbe iſt ſchmußig, oder auch falſchicht weiß, zuweilen auf der Vorderſeite Braun, zuweilen, wenn ſie auf einem blauen oder gelben Thongrunde gelegen hat, blau, oder gelb. An den Ufern der Oſt und Nordſee liegt ſie in groſſer Menge, und doch haben ſie ſo wenig Schriftſteller abgebildet! und fehlet in verſchiedenen groſſen Kabinetten z. B. in dem Kayſerlichen und Gronoviſchen! der Bewohner wird häufig geſſen; daher der Linnäiſche Name.

XIX. *Cardium rusticum.* Linn. XII. pag. 1124.
Spec. 91.

Das Bauern Herz. franz. Le Coq bigarrée
v. Born. holländ. Boerſche Aardbey; Regenfuß
Th.

Th. I. tab. 12. fig. 77. 78. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 197. (die Abbildungen die Linne' anführt, sind beynahе alle falsch: Rumph 44. K. ist eine Arche; Gualtieri 71. M. und Regensfuß tab. 8 fig. 23. 24. ist Cardium tuberculatum.) Cardium testa antiquata; sulcis XX. remotis interstitiis rugosis. Linne'.

Das Bauernherz hat 20. senkrechte Ribben, welche durch Querstreifen, wie durch jährige Ansätze unterbrochen sind, die Ribben stehen weiter aus einander, und die darzwischenliegende Furchen sind gerunzelt. Linne' sagt noch, sie wohne in dem mittländischen und europäischen Meeren und habe bald auf braunem Grunde gelbe Binden, bald auf weissem Grunde braune Binden. Ob nicht Linne' hier mehr nach Zeichnungen als nach Originalen gehandelt habe? mag ich nicht untersuchen. Chemnitz hatte auch ein weisses Exemplar, das einen braunrothen Wirbel, und bläulichte und gelbliche Binden hat. Mein Exemplar ist weiß an der Vorderseite braun, und hier innwendig bläulich. Von dem vorhergehenden essbaren Herz kan man es leicht unterscheiden: 1) es hat weniger Ribben, die zugleich erhabener und mehr gewölbt sind als beym Cardio eduli, daher sind 2) die Furchen ungleich tiefer. 3) Die mondförmigen Querstreifen fehlen beynahе gänzlich, und nur die Furchen sind gerunzelt. 4) Die Vorderseite bildet zwar auch eine Herzfigur, aber sie ist mehr ausgebreitet, und wenn die Schalen geschlossen sind schneidend scharf. 5) Der After ist deutlich aber schmal, und an meinem Beispiele braun.

XX. *Cardium pectinatum*. Linn. XII. pag. 1124.
Spec. 92.

Die Herzmuschel mit kammähnlichen Ribben; Murray Fundam. Testaceol tab. 2. fig. 18.
Conchylienk. 3. B. D Schrö

Schröter für die Litteratur Th. I. fig. 3. aus Murray. (die Abbildung Gualtieri tab. 75. fig. A. ist *Venus pectinata*) *Cardium testa subcordata pectinata*. Linne'.

Die Herzmuschel mit kammähnlichen Ribben, hat einen einigermaßen herzförmigen Bau, und senkrechte Ribben die in einen scharfen Winkel zusammenlauffen. Linne' sagt noch: diese Muschel wohne im mittländischen Meere, die Ribben stünden von einander und wären aufwärts rauh; die Zwischenfläche zwischen den Schnäbeln sey gelb, der Aßter sey enförmig, und eingedrückt, und der Rand, der ihn umgebe, sey etwas erhöht. Ausführlicher beschreibt Linne' diese Muschel in dem Mus. Reg. Lud. Ulr. pag. 492. Num. 47. Die Schalen, sagt er, sind einigermaßen herzförmig, gewölbt, weiß oder roth, und auf eine sonderbare Art gestreift. An der Vorderseite lauffen die Streiffen die Länge herab; an der Hinterseite hingegen lauffen sie die Queere hindurch, und berühren die senkrechten Streiffen in einem scharfen Winkel; die Streiffen stehen von einander und sind, wenn man mit dem Finger auf ihnen herabstreicht rauh, aber sehr fein, nicht aber so wenn man mit dem Finger auf ihnen hinauffahre; der äussere Rand hat die feinsten, dicht bey einanderstehenden, gleich grosse weisse Zähnen, die genau in einander greiffen; (*nec alternis patentibus.*) die innre Höhlung ist weißlich unter den Schnäbeln aber gelblich; die Spalte ist offen, und die Nymphen ragen etwas hervor; der Aßter ist enförmig eingedrückt, aber mit einem etwas erhabenen Rande umgeben. Die Zähne des Schlosses sind wie bey den beyden vorhergehenden, also wie bey den gewöhnlichen Herzmuscheln. Dieser letzte Umstand des Schlosses, und die ganze Beschreibung lehret deutlich, das *Cardium pectinatum* und *Venus pectinata* zwey ganz verschiedene Muscheln sind, und ich kan daher denen nicht bey-

benfallen, welche behaupten, daß Linne' einer Muschel zwey verschiedene Namen gegeben habe. Indessen habe ich *Cardium pectinatum* noch nicht gesehen.

XXI. *Cardium virgineum*. Linn. XII. pag. 1124.
Spec. 93.

Die virginianische Herzmuschel. Das Jungfer Herz. *Cardium testa triangulo rotundata aequilatera: rugis transversis membranaceo - recurvatis, cardinibus caeruleis*. Linne'.

Das Jungfernhertz hat einen dreyseitig abgerundeten Bau, pergamentähnliche gekrümmte Queerrunzeln und blaue Schnäbel. Linne' sagt noch, daß diese Muschel in dem mittländischen Meere wohne, daß die feine Schale mit feinen gerunzelten Queerlinien versehen sey, die nicht nahe bey einander stünden, und mit einem braunen Epiderm überzogen wären, die innere Höhlung sey weiß, die Schnäbel aber wären blau. Die Seitenzähne wären lang, und gerade, fast wie bey einer Maetra, das Schloß aber sey wie bey einem Cardio. Mehr kan, ich von dieser mir unbekanntten Muschel nicht sagen.

Anmerkung.

In der zehnten Ausgabe S. 680. Num. 74. und in dem Museo Reg. Lud. Ulr. p. 491. Num. 46. hat Linne' eine Herzmuschel *Cardium triste*, das trauren- de Herz genennet, welche ich in der zwölften Ausgabe nicht finden kan; ob es gleich wahrscheinlich ist, daß er sie anders wohin gesteckt habe. Ich will daher die ausführlichere Beschreibung des Musei mittheilen, wenn sich etwa Leser die Mühe geben wolten, sie selbst aufzusuchen. *Cardium testa ovata laevi, rima anoque obsolete striatis. Testa triangulari-ovata, laevis absque striis, cinerea. Color tristis exoletus, cinereus,*

parum albo radiatus. Nates reflexae distinguunt anum a vulva. Rima clausa, oblique obsolete striata, vix discernenda ab ano. Ani regio Rimae simillima. Cardinis dentes duo primores: Marginis remoti plani.

Gattungen und Abänderungen, die im Sinne fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 14. fig. 147. 148. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. D. Das Rosenherz. Die ganz vertiefte Vorderseite wird durch feine Linien in lauter herzförmige Abschnitte getheilet, und von einem zartgekerbten Rande umgeben. Nahe bey der herzförmigen Vulva erhebt sich ein feingekörntes Herzchen. Die Hinterseite ist sehr convex und erhoben, hat 14 breite Streifen, die näher beym Schlosse körnichte sind, und Herzfiguren bilden. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuscheln. Der äussere Rand sitzet voller Zähne und Kerben. Die Farbennischung ist weißlich und rosenroth, und die so sehr seltene Muschel, die an *Cardium cardissa* angränzt (oben Num. II.) wohnet an den Stranden der nicobarischen Friedrichs Inseln.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 14. fig. 149. 150. Das monströse Herz. Der scharfe etwas erhabene gezackte und gedornte kielförmige Umriß beuget sich aufs Merklichste, vornemlich bey der äussersten Spitze, gegen die innre Seite zurück. Da, wo beyde Schalen zusammenschließen, zeigt sich zwar eine Erhebung der Schalen, aber der innre Rand ist so tief eingedrückt, als wenn er mit Gewalt zurückgepreßt wäre. Die Streifen bilden auch hier, wie bey der vorhergehenden, Herzfiguren. Die Grundfarbe nähert sich auf einer Seite dem Weißlichgelben, die andre Seite hingegen ist ganz convex gewölbt, und herzförmig. Diese erhobene Seite ist ungleich glätter als die vertiefte, und ist auf weißlichem
Grun

Gründe gelb gefleckt. Sie wohnet bey den nicobarischen Eylanden und ist sehr selten.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 15. fig. 153, 154. Die ostindische geribbte Herzmuschel. Sie wohnet an den nicobarischen Stränden und hat 30 bis 40 Ribben, welche überall mit kleinen Spizen und Dornen besetzt sind. Die Furchen sind mit feinen erhöhten Puncten bestreut. Die ersten 10 bis 12 Ribben der Vorderseite haben blätterförmige umgebogene, auf der Seite gekerbte Erhöhungen. Inwendig siehet man ebenfalls weiße ribbenförmige Erhöhungen. Das Schloß ist wie bey andern Herzmuscheln. Bey der Vulva legt sich eine Lippe über die andre, und beyhm Aßter zeigt sich ein deutlicher herzförmiger Eindruck. Der äussere Rand ist sägeförmig gezähnt und gekerbt. Die Wirbelspizen sind röthlich. Ein guter Theil des äußern und noch mehr des innern Randes der Vorderseite, ist in carnatroth bezeichnet, das andre ist weißgelblich. Gute Dupletten sind selten. Hr. Spengler nennet diese Muschel Cardium lima.

4. Meine Kupfertafeln (zum zweyten Tab. VII. Bande) tab. VII. fig. 13. a. b. Das gekrönte Herz. Cardium coronatum. Spengleri. Chemnitz nennet diese Muschel Th. VI. S. 161. Abänderung von der vorhergehenden, mit der sie auch viele Aehnlichkeit und sogar einerley Wohnort, Farbenzeichnung und dergleichen hat. Das Unterscheidende ist: 1) Die Ribben sind mehr abgerundet und nicht so scharf, sind auch 2) nicht mit Dornen besetzt, sondern mit den feinsten erhöhten Puncten, die man erst durchs Vergrößerungsglas suchen muß, bestreut; 3) in der Gegend des Randes sind ohngefähr $\frac{1}{4}$ Zoll lang nach dem Wirbel zu alle Ribben stärker erhöht, viel scharfer, alle ausgeschnitten oder gekerbt, und die Furchen dazwischen sind gerunzelt. Dies giebt der geschlossenen Muschel das Ansehen als wenn sie

mit einem Kranze umgeben wäre, und das gab eben Hrn. Spengler den Grund zu ihrer Benennung. Sie möchte doch wohl mehr als Abänderung seyn. Siehe Tab. VII. fig. 13. a. b.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 16. fig. 170. Lister Hist. Conchyl. tab. 330. fig. 167. Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 14. fig. 3. Th. VI. tab. 3. fig. 4. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. III. S. 125. tab. 79. fig. 2. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 1. Mosat. Der rothe Apfel. Die rothe Apfelmuschel. Das Sperrmaul. *Cardium ringens*. Am äußersten Rande hat diese Muschel tiefe sägeförmige Zähne, die sich nur beym äußersten Rande berühren, daher diese Muschel hier beständig offen steht. Die Form der Muschel ist rund, sie ist bauchicht, und hat ohngefähr 26 Ribben. Der äussere Rand ist stark gezähnel. Die Muschel ist weiß, und nur an der Vorderseite bey den starken Zähnen rosenroth, was sie kenntlich genug macht. In der afrikanschen Küste beym Ausfluß des Nigerstroms, auf Guinea, und den westindischen Zuckerinseln wird sie häufig, in guten Dupletten aber desto seltener gefunden.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 179. Lister Hist. Conchyl. tab. 331. fig. 168. Bonanni Recreat. class. II. fig. 92. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 90. von Born Mus. Caes. Vind. Test. Tab. II. fig. 6. 7. Das gelbmündige Herz. Der Bau ist länglich oval, sie hat ohngefähr 30 senkrechte, zum Theil etwas gekrümmte und zur Vorderseite umgebogene Ribben, davon einige nach der Vorderseite zu mit ganz kleinen Knoten besetzt, die übrigen aber glatt sind; einige hingegen nach der Hinterseite, sind rauh und haben dicht an einanderstehende Kerben und Runzeln. Der äussere Rand sitzt voller sägeförmiger Einschnitte, die genau in einander greiffen. Auf weißgelblichem Grunde hat die Muschel braunrothe Flecken, aber nicht allemal
inwend

innwendig eine gelbe Einfassung; daher von Born eben keinen glücklichen Namen erwählt hat. Jamaica und die Antillen sind ihr Vaterland. Chemnitz hält sie und die folgende für Abänderungen des Cardii magni. (Oben Num. XIV.) Sie ist eben nicht allzugemein.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 17. fig. 180. Gualtieri Ind. Test. tab. 71. fig. H. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 3. fig. 10. Die kammähnliche Herzmuschel. Die Schale ist mehr rund als länglich, und die Furchen schneiden sehr tief ein. Die Rippen sitzen, vornemlich auf beyden Seiten voller Kerben, Runzeln und Schuppen, und der äussere Rand sitzt voller sägeförmigen Einschnitte und Zähne. Auf aschgrauem Grunde hat sie hin und wieder schwärzliche Flecken. Sie kommt von Tranquebar.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 181. 182. 183. Gronov Zoophyl. tab. 18. fig. 5. Die Herzmuschel mit ofnem Munde. Das Schloß ist wie bey den Herzmuscheln, nur die Seitenzähne sind wie bey Maetra, und lassen sich in länglichte Grübchen schieben. Die Schale ist dünne und zerbrechlich, an der Hinterseite abgerundet, an der Vorderseite ausgebreitet und eckig. Dasselbst passen beyde Schalen nicht auf einander, sondern sie lassen zwischen sich eine große Defnung. Die Streiffen welche die Länge herablauffen, haben zwischen sich keine tiefe Furchen. Die Lippen der Vulva legen sich über einander, und der After bildet ein ungleichseitiges Herz. Die Wirbelspitzen sind roth gefärbt, innwendig ist die Vorderseite und Defnung purpurroth. Diese seltene Muschel wohnet in den Ost- und Westindischen Meeren. Könnte sie nicht wenigstens Abänderung von dem Cardio virgineo (oben Num. XXI.) seyn?

9. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 184. Die papierne Herzmuschel. Ihre Schalen sind vorzüglich zerbrechlich und durchsichtig. Zarte länglichte

Streifen lauffen vom Wirbel senkrecht herab. Die Farbe ist aschgrau; die innern Wände sind weiß und purpurröthlich gefleckt. Der äussere Rand hat die feinsten Kerben. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuscheln, und die Muschel hat vieles mit der vorhergehenden gemein, nur ist sie nicht so breit und aufgeblasen, auch fehlet ihr die weite Oefnung der Vorderseite. Sie kommt aus Ostindien.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 18. fig. 187. 188. Lister Hist. Conchyl. tab. 314. fig. 150. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 91. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 89. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. O. mala. Knorr Vergnügen Th. V. tab. 26. fig. 1. 2. tab. 27. fig. 3. Die Ost- und Westmuschel. Das Janusherz: lat. *Cardium aeolicum*. franz. Coeur strié en deux sens, Coeur Janus, ou Coeur en deux faces. holländ. Oost en West-doublet. Sie wird dadurch kenntlich genug, daß auf der Vorderseite Streifen senkrecht herab, auf der Hinterseite aber Streifen queer hindurch, also in einer gedoppelten Richtung lauffen. Die Muschel hat starke, starkgewölbte Schalen, und der äussere Rand sitzt voller Zähne. Die Farbe ist weiß und blasröthlich gefleckt und marmorirt, ein ganz rothes Beyspiel im Knorr hält Müller für gefärbt und gekünstelt, woran ich sehr zweifle. Unter den Wirbeln ist die Schale inwendig gelblich. An den Ufern der Antillen und auf Guinea wohnet diese Muschel häufig genug, aber in wahren Dupletten ist sie eine große Seltenheit. Chemnitz hat Th. VI. S. 193. sehr wohl erinnert, daß diese Muschel nicht das *Cardium pectinatum* des Linne (oben Num. XX.) seyn könne.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 190. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 3. fig. 8. Das länglichte Herz. Der Bau ist länglicht und die Mus

Muschel stark aufgeblasen. Die Vorderseite stellet eine deutliche Herzfigur vor, und ist ganz glatt, dann folgen 30 Streifen oder vielmehr Rippen, die sich aber bey der Hinterseite verlieren, und nun entstehet wieder eine glatte, doch kürzere Herzfigur. Die Schnäbel sind ein wenig nach der Hinterseite gebogen. Der Rand sitzt voller Kerben. Die Farbe ist gelblich, und die Muschel wohnet im mittländischen Meere. Meine Duplette ist 3 Zoll lang und fast $2\frac{1}{2}$ Zoll breit. Wie von Born aus dieser Muschel das Cardium flavum (oben Num. XV.) machen könnte? wird mit mir niemand begreifen können, der die Beschreibung dieser und jener Muschel vergleichen will.

12. Meine Kupfertafeln (zum zweyten Bande) tab. 7. fig. 12. Das längliche dickschalige Herz. Es hat diese Tab. VII.
fin. 12. Herzmuschel die länglichte Form, und die glatte Vorder- und Hinterseite, die beyde Herzfiguren bilden, mit der vorhergehenden gemein, aber auch so viel Eigenes, daß sie allerdings eigne Gattung ist. 1) Ihr Bau ist weniger länglicht, also nicht so schmal als an der vorhergehenden, die sie oft an Größe übertrifft. 2) ihre Schale ist wenigstens noch einmal so dicke als die Schale der vorhergehenden. 3) ihre Rippen sind viel flacher, und werden mit vielen Queerringen durchschnitten, so daß es das ist, was Linne Testam. antiquatam nennet. 4) sie hat nicht 30 Rippen oder Streifen, sondern 23. 5) Die sägeförmigen Einschnitte sind viel tiefer und länger, sonderlich an der Hinterseite. 6) Sie wohnet nicht blos im mittländischen Meere, sondern auch in der Nordsee. 7) ihre Farbe ist bräunlich oft braun. Vielleicht hat eben diese Muschel Müller im Linnäischen Natursyst. Th. VI. tab. 11. fig. 2. mit dem Thier abgebildet. Siehe Tab. VII. fig. 12.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 192.

193. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 7. fig. 6. von

Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 3. fig. 9. Das breite Herz. Diese Herzmuschel ist ungleich breiter als sie lang ist (meine einzelne Schale ist 2 Zoll lang und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit) sie ist gleichschalig aber ungleichseitig. Ihre Ribben sind stark aber flach, und sitzen an der Vorder- und Hinterseite voller kleiner Dornen oder Knötchen. Der Rücken erscheint zwar glatt, aber ich sehe es an meinem Beispiele deutlich genug, daß hier ehemals ebenfalls Knötchen oder Dornen stunden, die am Rande so gar noch sichtbar sind, die also an den mehresten Beispielen abgerieben sind. Der Rand ist gezähnt, das Schloß wie bey andern Herzmuscheln, und die Muschel ist nach Chemnitzens Ausspruche am Wirbel weiß, in der Mitte gelblich und am Rande gelb. Mein Beispiel hat einen braunmarmorirten Wirbel, und dann auf gelblichem Grunde einzelne braune Bänder. Inwendig ist die Schale glänzend weiß, ausser der Wirbeltiefe, welche braungelb ist. Diese Muschel kommt von Tranquebar und den nicobarischen Friedrichsinseln, und ist gar nicht gemein.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 195. 196. Die Isländische Herzmuschel. Sie ist vom Cardio eduli (oben Num. XVIII.) merklich genug unterschieden. Ihre Ribben sind nicht platt, breit und gerunzelt, sondern scharf und dreiseitig, es sind ihrer auch ungleich mehrere bis auf 36, die Furchen sind ungleich tiefer, und die Wirbelspitzen sind ein wenig nach der Hinterseite zu gebogen. Bloss am äussern Rande siehet man einige Querstreifen. Der After hat die Spur eines herzförmigen Eindruckes. Der Rand ist gezähnt, und die Zähne schließen genau zusammen. Sie hat eine schmutzige unansehnliche schwärzliche Farbe; meine drey Dupletten aber haben bräunliche oder schwärzliche, etwas unkenntliche Querbänder. Sie ist in Island und Grönland zu Hause.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 19. fig. 198. Das Grönländische Herz. Diese Muschel ist glatt, obgleich vornemlich an der Vorderseite unkenntliche senkrechte Streifen, die aber fast gar nicht einschneiden, gefunden werden. Man siehet auch feine Querstreifen, von denen doch wohl die mehresten neue Ansätze der Schale seyn möchten. Der Rand ist glatt. Das Schloß ist wie das Schloß andrer Herzmuscheln, doch sind die Zähne klein, und die Seitenzähne kaum zu bemerken. Die Schale ist dünne, und auf mäusefarbigem Grunde mit einigen zickzackförmigen rostfarbigen Linien belegt. Einige Beispiele haben bräunliche unregelmäßig stehende Querbänder. Mein größtes Exemplar ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, doch findet man sie gemeinlich ungleich kleiner. In Grönland, wo sie vorzüglich zu Hause sind, ob sie gleich auch in Island gefunden werden, müssen sie häufig wohnen, denn meine dänischen Freunde haben mich damit reichlich versorgt; sie gehören aber wie die vorhergehenden zu den neuen Entdeckungen, daher ihrer die Schriftsteller nicht gedenken.

16. Lister Hist. Conchyl. tab. 317. fig. 154. Pectunculus exiguus subfuscus. Lister. Eine kleine etwas länglichte und ungleiche gestreifte Herzmuschel von bräunlicher Farbe.

17. Lister Hist. Conchyl. tab. 320. fig. 157. Idem alio atque alio positus. Lister. Es soll Cardium cardissa (oben Num. II.) seyn, und diese Muschel von der innern Seite, und auf der einen Seitenfläche darlegen, die Zeichnungen und der Stich aber sind so sonderbar gerathen, daß es gewiß kein Mensch errathen würde, was diese zwey Abentheuer von Zeichnungen seyn sollen, wenn es nicht Lister gesagt hätte.

18. Lister Hist. Conchyl. tab. 328. fig. 165. Pectunculus magnus maculatus, intus leviter rufescens

scens. Lister. Diese ansehnliche Herzmuschel, die fast 3 Zoll lang, und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit ist, hat überaus breite, wahrscheinlich gewölbte Ribben, zwischen welchen aber sehr schmale Furchen, oder vielmehr Linien stehen. Ueber die ganze Schale laufen feine geschlängelte dicht zusammenstehende Querstreifen oder Runzeln, wodurch die Muschel schuppicht wird. Von Nussen ist sie gefleckt, inwendig blaßröthlich, und Lister nennt uns Campeche wo sie zu Hause ist.

19. Lister Hist. Conchyl. tab. 332. fig. 169. *Pectunculus subfuscus, striis leviter tantum incis.* Lister. Sie ist, wie das länglichte, und das dickschalige länglichte Herz (vorher Num. 11. 17.) an der Vorder- und Hinterseite glatt, auf dem Rücken aber mit flachen Ribben belegt, und bräunlich gefärbt, und möchte doch wohl als Abänderung zu jenen beiden, sonderlich zu Num. 12. gehören.

20. Lister Hist. Conchyl. tab. 343. fig. 180. *Pectunculus fuscus striis paulum flexuosis eminentibus et asperis donatus.* Lister. Der Bau ist abgerundet, die Muschel gleichschalig, und auch beynabe gleichseitig. Ueber die etwas gebogenen Ribben und zwischen den Furchen laufen Runzeln welche die Schalen uneben und rauh machen. Die Farbe ist braun. Sie ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und fast eben so breit.

21. Lister Hist. Animal. Angl. tab. 5. fig. 32. p. 187. *Pectunculus maximus, at minus concavus; plurimis minutioribus et parum eminentibus striis donatus, rostro acuto, minusque incurvato.* Lister. Nach Listers Angabe ist diese Muschel $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und fast eben so breit, sie ist nicht stark gewölbt, und hat viele schwache und wenig erhabene Ribben, eine schwere dicke Schale, eine weisse Farbe, und wird an der Mündung des Flusses Tees aber äusserst selten gefunden.

22. *Bonanni* Recreat. Class. II. fig. 63. *Bonanni* Mus. Kircher. Class. II. fig. 62. *Concha e mari Gaditano habita, minutis dentibus in circuitu adspersa. Bon.* Außerdem, daß der Rand fein gezähnelst ist, sagt *Bonanni* noch, daß sie auf gelblichem Grunde, weiß, roth, grün, gelbbraun gefärbt sey. Der Bau ist abgerundet, die Schale gestreift, und hin und wieder mit Querstreifen durchschnitten. Andre zählen diese Abbildung zu den Archen.

23. *Bonanni* Recreat. Class. II. fig. 72. *Bonanni* Mus. Kircher. Class. II. fig. 71. *Concha longis striis canaliculata, in singulis quarum e cardine ad oram veluti crista eminent minutatim ferrata, colore puniceo. Bon.* Obs vielleicht ein gutes Beispiel vom *Cardio echinato* (oben Num. VII.) ist, welches noch alle seine Stacheln hat? Ich würde es glauben, wenn *Bonanni* nicht sagte, daß jeder einzelne Dorn, oder Zacke auf den Rippen fein gezähnelst sey.

24. *Bonanni* Recreat. Class. II. fig. 89. *Bonanni* Mus. Kircher. Class. II. fig. 87. *Concha propter formam pyriformis dicenda canaliculis rotundis minutatim fulcata. Albo colore et circa centrum citreo et subviridi, tribus insuper undis fulvis notata. Nascitur in mari Indico. Bon.* Sie hat einen eiförmigen Bau, runde Rippen, ist am Schnäbeln gelb und grünlich, und hat, (wie *Valentyn* sagt, auf weißem Grunde) drey bräunliche Querbänder. Vielleicht gehört sie zu *Cardium flavum* (oben Num. XV.) wenigstens scheint nach der Zeichnung als wenn die Vorderseite Dornen hätte.

25. *Bonanni* Recreat. Class. II. fig. 93. *Bonanni* Mus. Kircher. Class. II. fig. 94. *E litore maris Atlantici delata concha haec sulcos duplicatos ostendit, colore ut plurimum subflavo, in striis vero aliquantulum rufescenti. Cingitur insuper pulcherrimis*
zonis

zonis fulvis, helvaceis et rubescentibus &c. **Bon.** Solte es nicht *Cardium aculeatum* (oben Num. VI.) seyn, das durch Zufall seiner Dornen beraubt worden ist, und davon man die schmale Furche auf jeder Ribbe, als den ehemaligen Standort dieser Stacheln zu betrachten hat.

26. **Bonanni** *Recreat. Class. III. fig. 395.* **Bonanni** *Mus. Kircher. II. fig. 117.* *Concha* — in *Ora Brasiliae* frequens. — *Ejus praecipua nota distinctio- nis est sulcorum habere summitatem* — *planam et minutissime crenatam.* **Bon.** Der Bau ist abgerundet, die Ribben sind stark aber platt, und sind mit feinen Einschnitten oder Kerben versehen.

27. **Bonanni** *Mus. Kircher. Class. II. fig. 129.* *Concha indica* in *litore Amboini* reperta fere perfecte rotunda, *strigis valde tumentibus* dividitur. In utraque parte candido lacte saturata, quod sine ordine maculae subnigrae non teturpant sed exornant. **Bon.** Die Muschel ist mehr länglicht als rund, sie hat bey einer Länge von $1\frac{3}{4}$ Zoll ohngefähr 12 starkgewölbte Ribben, und auf weissem Grunde einzelne schwärzliche Flecken, die ohne Ordnung da liegen. Sie soll von *Amboina* seyn.

28. **Rumph** *Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. E.* **Petiver** *Amboin. Aquat. tab. 8. fig. 3.* *Pectunculus vulgaris.* Die gemeine Kammmuschel. Diese siehet ihrer geferbten Ränder halber einem gezähnelten Eisen gleich. Die Falten sind rund, nicht rauh oder körnigt, und die Furchen sind enge. Die Schale ist rund, oder bauchicht, hat gezähnelte Ränder, die dicht in einander schliessen. — Bey etlichen ist die Farbe fahl und schmutzig weiß, mit wenigen schwarzen Punkten besetzt. — In der Mitte der Schale sind sie citronengelb, und auf den Falten ziemlich körnigt. **Rumph.** Wahrscheinlich ist es *Cardium flavum* (oben Num. XV.) wenigstens

nigstens zeigt die Zeichnung, daß nur die Ribben der Vorderseite körnigt sind.

29. Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 27. Valentyn nennt diese Muschel eine Feige. Sie ist so un- deutlich gestochen, daß man nicht weiß, was man aus ihr machen soll. Sie ist oval gebaut und scheint die Länge herab nicht sowohl geribbt als gerunzelt zu seyn? Was die Zacken an der einen Seite sagen wollen, kan ich auch nicht sagen.

30. Gualtieri Ind. Testar. tab. 71. fig. G. Concha cordiformis aequilatera, umbone cardium unito striata, altero latere minutissime exasperato, albida aliquando citrina. Gualt. Wenn Gualtieri von dieser Muschel sagt, daß ihre Streifen oder Ribben auf der einen Seite rauh wären, die Muschel aber zuweilen eine gelbe Farbe habe, so ist es möglich, daß der sonst so scharf sehende Gualtieri die zarten Dornen der andern Seite übersehen habe, oder daß sie an seinen Beispielen abgerieben waren. Folglich wäre dieses Beispiel das *Cardium flavum* (oben Num. XV.) des Linné.

31. Gualtieri Ind. Testar. tab. 71. fig. N. Concha cordiformis aequilatera, umbone cardium unito, striata striis minutissime et elegantissime imbricatis, cujus valvae in peripheria denticulis minimis aptae, profunde et mirabiliter connectuntur, ex alba fulvida intus purpurascens. Gualt. Er beruft sich auf Rumph tab. 44. fig. G. oder auf *Cardium fragum* (oben Num. XI.) aber der so merklich abgerundete Bau, die bräunliche Farbe von Aussen, und die röthliche von Innen, ja der Mangel der starken spitzigen und tiefen Zähne an der Vorderseite trennen diese Muschel von der weissen oder gelben Erdbeere hinlänglich, mit der sie vielleicht nichts sonst, als die schuppichten Ribben gemein hat.

32. Gualtieri Ind. Testar. tab. 75. fig. B. Concha pectiniformis aequilatera parva, tenuis, striis cancella-

cellatis, subrubro colore picta. **Gualt.** Eine kleine runde, dünnchalige röthliche Muschel, deren senkrechtte Ribben von einzelnen Querstreifen durchschnitten werden. Die Schlossseite ist dunkel abgebildet.

33. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 83. fig. D. *Concha cordiformis inaequilatera, striis crassis elatis, raris lineis transversim signatis distincta, colore rubiginoso depicta.* **Gualt.** Die Muschel ist ungleichseitig, die starken erhabenen senkrechten Streifen, werden von einzelnen schwachen Querstreifen durchschnitten, und die Schalen sind röthlich gefärbt.

34. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 83. fig. H. *Concha cordiformis inaequilatera, minor striata, subalbida, intus purpurea.* **Gualt.** Eine kleine ungleichseitige geribbte Herzmuschel, die von Aussen weißlich, von Innen aber röthlich gefärbt ist. Der Rand ist geförbt.

35. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 84. fig. A. *Concha cordiformis inaequilatera, fragilis, pellucida, oblonga, intus et extra minutissime, et elegantissime striata, striis in summitate duplicibus, maculis roseis aliquando punctata, ex albido viridescens, intus argentea.* **Gualt.** Diese Muschel hat zerbrechliche, durchsichtige, ungleichseitige Schalen und einen länglichten Bau. Sie hat die feinsten Streifen, die von Aussen und Innen sichtbar, oben aber verdoppelt sind. Von Aussen spielt die Farbe aus dem Weissen in das Grünliche, inwendig ist sie silberfarben.

36. **Argenville** Conchyl. tab. 23. fig. L. *Buccardium cordiforme triangulare.* Eine dreieckige in der Mitte erhabene Herzmuschel. Sie ist gefurcht, und auf ihrem grauen Grunde mit braunen Flecken gezeichnet. **Argenv.** Sie ist verschlossen, und auf der Seite vorgestellt, daher sich über ihren Bau nicht viel sagen läßt.

37. **Argenville** Conchyl. tab. 24. fig. B. *Pecten.* Sie zeichnet sich mit ihren außerordentlich dicken und inwendig

wendig schön weissen Schalen, wie auch mit ihren braun-
gelb- und blaugefleckten Furchen für andern merklich aus.
Es mangeln ihr die Ohren. Ihre Flügel sind gewölbt.
Argenv. Da Argenville dieser Muschel gewölbt
Schalen oder Flügel benlegt, ihr inwendig eine schöne
weisse Farbe giebt, von ihrem vielfachgezahnten Schlosse
aber gänzlich schweigt, so glaube ich nicht, daß diese Mu-
schel die *Area pectunculus* des Linne' sey. Linne'
selbst führt diese Figur nur zweifelhaft an.

38. Argenville *Conchyl.* tab. 29. fig. 20. b. Ein
ganzes Ochsenherz oder *Buccardites*. Argenv. Da die
Schale geribbt ist, so bedarf es keines Beweises, daß
hier nicht *Chama cor* des Linne' gemeint sey; es ist
vielmehr ein *Cardium*, welches von der Seite vorgestellt
und gegraben ist.

39. Argenville *Zoomorphose* tab. 6. fig. B. Von
dieser Muschel, die Argenville unter die Kammmuscheln
oder *Pectunculus* setzt, sagt er weiter nichts, als daß die
Schalen gefurcht, rund, nicht gar dicke, und an ihren
Rändern wie eine Säge gezähnelte wären.

40. Seba *Thesaur.* Tom. III. tab. 86. fig. 2.
Concha bivalvis quam ab urbe Carthagera denomi-
nant. *Pectinata* est, ac nonnullis, veluti circulis
grisei coloris, per dorsum decurrentibus, exornata,
caeterum dilute lutea et praegrandis. Seba. Wahr-
scheinlich ist's ein vorzüglich großes Beispiel von *Cardi-
um tuberculatum*. (Oben Num. IX.)

41. Seba *Thesaur.* Tom. III. tab. 86. fig. 5.
Concha bivalvis profunde sulcata et costata, quae ta-
men loco denticulorum complures foveolas monstrat.
Seba. Auf der einen Seite siehet man noch Dornen,
sonst aber auf den übrigen Rippen Grübchen, die aber
ohne Zweifel der Mahler so sinnlich und so groß vorge-
stellt hat. Es könnte also wohl *Cardium aculeatum*
(oben Num. VI.) seyn.

42. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 6. Longa minor ista prioribus, multum similis illi, quae ad num. 2. descripta est, arcuatis fasciis rufi coloris gaudet. Seba. Sie wird hier mit dem Cardio tuberculato (oben Num. IX.) verglichen, welches sie auch gar wohl seyn kan. Sie hat rotthe Bänder, welches an dieser Art von Herzmuscheln gar nichts ungewöhnliches ist.

43. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 8. Veneris haec concha est, minime vulgaris, ex fusco colorata, extantibus apiculis consita. Seba. Sie ist von der Seite vorgestellt, und dadurch etwas unkenntlich geworden. Ich halte sie für das Cardium aculeatum. (Oben Num. VI.)

44. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 13. Ad Carthaginenses haec referrī debet, prioribus tamen minor. Seba. Wahrscheinlich ist's Cardium echinatum. (Oben Num. VII.)

45. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 14. Alia ejusdem speciei, sed laevis. Seba. Mir scheint sie Cardium tuberculatum (oben Num. IX.) zu seyn.

46. Knorr Bergmügen Th. II. tab. 29. fig. 3. Sie wird im neuen Texte S. 234. f. für das Cardium unedo (oben Num. XII.) ausgegeben, welches sie gewiß nicht ist. Die Einbeugung der Vorderseite ist so unmerklich, daß man sagen kan, es sey gar keine vorhanden, sie hat auch nicht auf weissem Grunde rotthe Schuppen, sondern auf rothbraunem Grunde weisse, welches Herr Müller, aus dessen Cabinet sie war, in dem ersten Texte ausdrücklich sagt, und auch die Abbildung lehrt.

47. Knorr Bergmügen Th. II. tab. 29. fig. 4. Sie wird im neuen Texte Cardium tuberculatum (oben Num. IX.) genennet, und sie ist's nach meiner Meynung zuver-

zuverlässig. Das Eigne ist bloß die Farbe. Die weisse Grundfarbe ist mit einem gelben Schatten durchwebt, und hell- und dunkelbraune schmale Bänder lauffen über die Schale.

48. Knorr Vergnügen Th. III. tab. 4. fig. 5. Sie wird im Texte mit Th. II. tab. 20. fig. 3. welches eine chama nach Linne', und zwar wie es im neuen Texte richtig bemerkt wird, Chama antiquata verglichen. Die gegenwärtige ist wahrscheinlich wieder Cardium tuberculatum (oben Num. IX.) und hat auf weissem Grunde braune Bänder.

49. Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 14. fig. 5. Diese kleine Kammuschel ist dünnschalig, hat feine Ribben, die zart gekerbt sind und ist weisß. Man nemet sie die weisse Erdbeere. Knorr. Das glaube ich nicht daß sie Cardium fragum (oben Num. XI.) sey, denn diese hat keine Kerben sondern Schuppen. Indessen scheint sie mit den Erdbeeren, dem Bau nach, verwandt zu seyn, und man könnte sie die gekerbte Erdbeere nennen. Wenn der Zeichnung zu trauen ist, so sind die Wirbel rosenroth.

50. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 3. fig. 5. Sie hat mit der Apfelmuschel (vorher Num. 5.) eine grosse Aehnlichkeit, es wird aber im Texte gesagt, daß sie eine andre Farbe und mit feinen Queerstreifen versehene Ribben habe, wird aber ganz ungeschicklich unter die Erdbeere gerechnet. Die Schalen schliessen genau zusammen, und die hier abgezeichnete Hinterseite, die Beschaffenheit des Afters, und die gelbe Farbe, bringen mich fast auf die Vermuthung hier das Cardium flavum (oben Num. XV.) zu erblicken.

51. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 8. fig. 3. Man siehet auf einem blasweissen Grunde ein braunes Band, sodann ist auch die obere Hälfte der Schale nach dem Schlosse zu braun, und grau. Knorr. Also ein breites und ein schmales breites Band, wie es scheint

scharfe Ribben, und eine völlig gleiche runde Schale. Folglich nimmermehr *Cardium rusticum* (oben Num. XIX.) wie von Born glaubt.

52. **Von Born** Mus. Caes. Vind. Test. tab. 3. fig. 5. **Die grosse Herzmuschel.** Die etwas herzförmige, bäuchichte und gefurchte Schale hat eckige Ribben, deren hintere mit nach der Queere laufenden Streifen besetzt sind. von Born Ind. p. 34. **Von Born** hält diese Muschel für das *Cardium magnum* (oben Num. XIV.) das, sie, wenn man **Linne'** in dem Museo und von Born vergleicht, nimmermehr seyn kan. Man vergleiche 1) **Linne'**: *Testa oblonga*, von Born *Testa cordata*; 2) **Linne'** *Sulcis angulatis, retrorsum crenatis*; von Born *costis obtusis posticis retrorsum crenatis*. 3) **Linne'** *Margines apice dentati, lateribus ferrati*; von Born *Margo dentatus anticus crenatus*. 4) **Linne'** *Color pallidus*. von Born *Color extus rufus*. Chemnitz glaubt Th. VI. S. 197. es sey ein grosses Stück vom *Cardio aculeato* (oben Num. VI.) davon alle Stacheln und Dornen abgerieben worden, er besitze eben dergleichen, habe es aber nicht wagen wollen noch dürfen, daraus eine neue Gattung zu machen.

Tab. VII. 53. **Meine Ruspertafeln** (zum zehnten Bande) Tab. VII. fig. 14. Chemnitz Conchyl. tab. 16. fig. 165? **Das abgestumpfte Herz.** Schr. *Cardium donaciforme Spengl.* Dieses Herz hat zwar einige Aehnlichkeit mit dem *Cardium medium* (oben Num. V.) ich kan mich aber nicht dazu überreden es mit Herrn Chemnitz für Abänderung desselben zu halten. Es ist 1) ungleich breiter als es lang ist. 2) Die Ribben sind bey weitem nicht so erhöht und gewölbt, sondern flach und abgerundet, und die dazwischen befindlichen Furchen sind enge und flach, und gleichen feinen Linien. 3) Die Vorderseite bildet zwar auch mit ihren Ribben eine Herzfigur, aber sie ist viel weniger erha-

erhaben, und viel merklicher abgestumpft, fast platt, wie bey einem *Donax*, und 4) diese Ribben der Vorderseite sind fein gekörnt, da die übrigen alle glatt sind. 5) Die Hinterseite ist merklicher vertieft, und der After macht einen langen deutlichen Eindruck. 6) Nach der Gegend des Wirbels zu, siehet man mehrere Queerlinien, und hier erscheint die Muschel einigermassen gegittert. 7) Die Kerben des Randes sind nicht so tief, nicht so lang, aber eben so breit. 8) So gar das Schloß ist verschieden, die Zähne stehen näher beisammen, die Seitenzähne der einen Schale sind ungleich spitziger, an der zweyten Schale aber ungleich stumpfer. Die Schale ist an meinem Beispiele schmutzig weiß, etwas gelblich. Vulva und Anus aber sind mit einzelnen braunen Flecken und Strichen bemahlt. Den Ort ihrer Herkunft kan ich nicht angeben. Herr Past. Chemnitz hat die Seinigen von den Stranden der americanischen Zuckerinseln erhalten.

54. Kämmerer Conchylien im Kabinette des Herrn Erbprinzen von Schwarzburg, Rudolstadt: Tab. XII. fig. 4. p. 210. Die glatte liniirte Herzmuschel. Sie ist mäßig gewölbt, und eben so lang als breit. Der Wirbel liegt näher an der hintern Seite. Diese Seite ist abgerundet; die vordere aber schräg vom Wirbel hinunter abgestuht. Weder an dieser noch an jener Seite sondert sich merklich ein Area ab; und an beyden sind die Ränder kielförmig erhoben. Das Schloß ist, wie gewöhnlich; die mittlern Zähne aber sind sehr klein. An der vordern Seite faßt ein kleiner Vorsprung des Randes der rechten Schale mit dem innwendigstehenden Seitenzahne ein Stück vom Rande der linken Schale, und von hier bis zum Wirbel zieht sich die ofne, mit dem Ligament gefüllte Spalte hin. Der Rand der hintern Seite erhebt sich nahe am Wirbel in eine kleine Schwiele. Die Muschel ist dünn, leicht, von Aussen, wie von Innen glatt, an den innern Rändern fein gekerbt; sie ist

schön weiß, an der vordern Seite blaßröthlich, im Innern vom Schlosse hinunter mit zwey purpurfarbigen Streifen bemahlt. Quere über die äussere Fläche ziehen sich goldfarbige Linien, die etwas entfernt von einander liegen, und wie durch einen unsteten Zug einer freyen Hand gezeichnet sind. Die Länge beträgt, so wie die Breite 1 Zoll 2 Linien, die Höhe $9\frac{1}{2}$ Linie. Räm. Vielleicht Abänderung von *Cardium laevigatum*? (Oben Num. XVI.)

Das fünfte Geschlecht.

MACTRA.

Linn. XII. pag. 1125. Genus 307.

Dieses Geschlecht, das Linne' erst in der zwölften Ausgabe zu einem neuen Geschlecht erhoben hat, und das man in den vorigen Ausgaben vergeblich sucht, hat bey ihm den Namen *Mactra* erhalten, die Deutschen nennen die hiehergehörigen Muscheln, Backtröge, auch Korbmuscheln, welches beydes der lateinische Name anzeigen kan. Nach Müller heißen sie im Holländischen Korf-doubletten, ein Name, den er vielleicht selbst mag erdacht haben; der viel glaubwürdigere Herr Meuschen nennt sie Wannen. Eben darum aber, weil dies ein neues Geschlecht ist, von dem aber einige Arten dem Linne' bekannt, und von ihm unter andre Geschlechter eingeschaltet waren, darf man nicht an viele Namen gedenken. Genug Linne' hat sein Geschlecht so gut charakterisirt, daß man die hiehergehörigen Arten gar leicht finden wird. Er sagt: *Animal Tethys. Testa bivalvis, inaequilatera, inaequivalvis. Cardo dente medio complicato cum adjecta foveola; Lateralibus remotis insertis.*

Das

Das Thier ist eine *Tethys*. Die Muschel bestehet aus zwey ungleichseitigen, aber gleichen Schalen. Der Mittelzahn des Schlosses ist dreyeckigt, und neben demselben liegt ein Grübchen; die entfernten Seitenzähne greiffen in entgegengesetzte Grübchen. Ueber diese Beschaffenheit des Schlosses, die *Chemnitz* Th. VI. S. 204. Bignette 5. viel deutlicher und bestimmter abbildet, als *Murray* in den *Fundam. Testaceol. tab. 2. fig. 10.*) macht Herr *Chemnitz* folgende Anmerkungen. „Sie haben einen zusammengelegten dreyeckigten Mittelzahn und darneben ein Grübchen. Dieser *Dens intermedius complicatus cum adjecta foveola* ist in der einen Schale um vieles kleiner als in der andern, und passet als ein engerer Triangel und Zahn zu dem grössern Triangel und Zahn der gegenseitigen Schale. Also greiffet und schliesset er sich nicht in die Höhle, sondern in den entgegengesetzten Zahn hinein. Bey den mehresten erblicket man bey den Wirbelschnäbeln (den *apicibus umbonum*) eine sonderbare Spalte, oder einen Einschnitt, der gemeiniglich dreyeckigt oder mondformig ist. Daher schreibt *Linne*, einige hätten *rimam cum lunula hiante*. Bey einer und der andern Art ist der *dens complicatus intermedius*, dieser zusammengelegte dreyeckigte Mittelzahn, gar gedoppelt vorhanden. Viele haben pergamentartige Seitenzähne, welche sich wie Schieber in die, gleichsam mit pergamentenen Seitenwänden besetzten Höhlen der Gegenschale hineinschieben lassen. Bey den mehresten *maetris* fand *Chemnitz* innerlich an den Wänden der innersten Höhlung zarte senkrechte Linien und Streifen; bey der *Maetra solida* fand er ein geferbtes Schloß; einige Korbmuscheln haben keine Seitenzähne; einige schliessen mit ihren Schalen nicht recht fest zusammen, sondern klaffen ein wenig; einige sind dreyeckigt, andre länglicht eyförmig; einige glatt, andre

gefalten, runzlicht und stark gestreift. Die meisten sind weiß, andre voller Strahlen, einige violetblau. Ihrem Bau und Schlosse nach stehen sie mit Recht da, wohin sie Linne' setzte, nemlich zwischen Cardium und Donax, welches auch Linne' selbst bezeuget, da er von der Maetra Spengleri an den Herrn Spengler, der sie ihm zugesandt hatte, schrieb, sie scheine ihm eine Mittelgattung zwischen Donax und Cardium zu seyn, denn ihr Wirbel und Affer hätten viel Aehnlichkeit mit dem Cardio stultorum oder der nunmehrigen Maetra stultorum. Das war auch die erste Gelegenheit aus Maetra ein eignes Geschlecht zu machen, und dahin folgende Gattungen zu setzen:

I. *Maetra Spengleri*. Linn. XII. pag. 1125.

Spec. 94.

Der Spenglerische Backtrog. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 20. fig. 199. 200. 201. Spengler Catalog. tab. 3. fig. 1. 2. 3. Schröter für die Litteratur Th. I. fig. 4. 5. 6. (mit einer weitläufigen Beschreibung und Zurechtweisung des Herrn von Born:) *Maetra testa laevi, vulva plana: rima lunula hiante.* Linne'.

Die Spenglerische Maetra ist glatt, an der Vorderseite platt, und die Spalte bestehet aus einer mondformigen Vertiefung. Linne' sagt noch, sie sey von dem Cap der guten Hofnung, und Herr Lorenz Spengler, den Linne', ich weiß nicht warum, immer Sprengler schreibt, habe sie entdeckt; sie sey fast einer Hand groß, glatt, einigermaßen dreiseitig, gelblich, und etwas durchscheinend; die Vorderseite sey durch einen scharfen Winkel von den Schnäbeln abgeschnitten; die Vulva sey in der Gegend der Schnäbel mondformig, scharf, und ganz bis zum Grübchen des Schlosses offen, die Hinterseite sey etwas platt,

platt, und gestreift, die Schnäbel wären gekrümmt, die Seitenzähne aber dreneckigt. Zu dieser genauen Beschreibung darf ich nur noch etwas wenig hinzusetzen. Die Vorderseite bildet eine platte Herzfigur, und ist nur in der Gegend, wo die *lunula hians* ist, etwas erhöht, sie ist mit feinen etwas schräglauflenden Streifen besetzt, welche auf beyden Seiten etwas fenntlicher, und von drey ungleich stärkern senkrechten Linien durchschnitten werden. Die *lunula hians* ist überaus tief, mit einem ziemlich starken Rande umgeben, triangelförmig, und macht eigentlich das Grübchen neben dem dreneckigten Zahne des Schlosses aus, welches sich in einer schrägen Richtung bis zu den Schnäbeln ausdehnet, und nach und nach verengert, die Schnäbel stehen überaus weit, fast wie bey der *Arca Noae* auseinander. Die Hinterseite ist, sonderlich nach der Mitte zu etwas erhöht, und mit feinen senkrechten Streifen versehen. Die Schalen klaffen ein wenig, und meine Duplette ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und $3\frac{1}{2}$ Zoll breit.

II. *Mastra plicataria*. *Linne*. XII. pag. 1125.

Spec. 95.

Der Faltenkorb. *Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 20. fig. 202, 203, 204.* *Mastra testa transverse rugoso plicata, diaphana, vulva planiuscula, ano compresso oblongo. Linne'.*

Die Schale des Faltenkorbes ist durch Quersalten gleichsam runzlicht, und durchsichtig, die Vorderseite ist etwas platt, der After aber ist eingedrückt und länglicht. *Linne'* sagt noch, sie sey in Java zu Hause, habe die Größe eines Eyes, sey weiß, wie Pappier so dünne, und sey mit Quersalten versehen, die gleichweit von einander abstehen, lauffe etwas spizig zu, und sey durch einen schar-

fen Rand von den Schnäbeln getrennt; der After sey enfförmig, etwas zugespitzt, mehr eingedrückt und glatt; die Seitenzähne wären sich in beyden Schalen gleich, und paßten in pergamentene Vertiefungen; die Schnäbel wären gekrümmt und nach der Hinterseite zu gebogen. Zu dieser genauen Beschreibung darf ich auch nur einige Anmerkungen hinzusetzen. Die Muschel wird kenntlich durch ihre grossen erhabenen, etwas gewölbten Querfalten, über welche die feinsten Querstrieche, doch in einer etwas andern Richtung lauffen, wodurch die Falten einigermaßen den Runzeln gleichen. Die scharfen Ränder, welche die Vulvam von den Schnäbeln trennen, und die aus zwey senkrechten Linien bestehen, machen, daß die Vulva vertieft erscheint, ob sie gleich eigentlich platt, und so fein gestreift ist, daß man sie glatt nennen kan. Eben das gilt von dem eingedrükten länglichenförmigen After. Die Schnäbel stossen fast zusammen. Java und Tranquebar liefern diese nicht gemeinen Korbmuscheln, von verschiedner Grösse. Eine einzelne Schale meiner Sammlung ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit; eine kleine Duplette aber 1 Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit.

III. *Mastra striatula*. Linn. XII. pag. 1125
Spec. 96.

Der glatte nur beym Wirbel gefaltene und gerunzelte Bactrog. franz. Came coupée; Gualtieri Index Test. tab. 85. fig. F. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 34. fig. I. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 21. fig. 205 206. *Mastra testa laevi diaphana, umbonibus substriatis, vulva laevi impressa carina circumscripta.* Linné.

Der nur am Wirbel gestreifte Bactrog ist glatt und durchscheinend, die Wirbelschnäbel sind einigermaßen gestreift, die Vulva ist glatt, eingedrückt,

drückt, und mit einem scharfen Rande eingefast. Linne' sagt noch diese *Maetra* wohne im mittländischen Meere, sey weiß und habe den Umfang einer Welschen Muschel. Die Vulva habe die Form einer Lanze, sey in der Mitte der Länge nach eingedrückt, glatt, mit einem scharfen Rande allenthalben eingefast; die Wirbelschnäbel aber wären gestreift. Die Form ist beynähe dreiseitig, und die Muschel ist ziemlich stark gewölbt. Die Vorderseite ist abgestumpft, eysförmig, und klappt ein wenig, sonderlich an grössern Beyspielen. Beym Aßter zeigt sich ein länglicher vertiefter Eindruck. Das Beyspiel des Linne' muß sehr klein gewesen seyn, denn sie kan $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und 3 Zoll breit werden. Sie kommt auch von der coromandelischen Küste. Von Born hat sie irrig zur *Maetra Spengleri* (oben Num. I.) und Gronov eben so unrichtig zu *Donax Scortum* gemacht.

IV. *Maetra glabrata.* Linn. XII. pag. 1126.

Spec. 97.

Der wohlgeschliffene Backtrog. Gualtieri Ind. Testar. tab. 71. fig. A. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 22. fig. 216. 217. *Maetra testa laevi diaphana, umbonibus laevissimis, vulva anoque striatis.* Linne'.

Diese *Maetra* hat eine glatte, durchsichtige, hin und wieder gestreifte Schale, überaus glatte Wirbelschnäbel, und eine gestreifte Vulva und Aßter. Linne' sagt noch: sie werde im africanischen Meer gefunden, habe die Grösse einer Haselnuß und sey weiß; der Wirbel und die Schnäbel wären überaus glatt und sey an ihnen keine Spur von einer Streife wahrzunehmen; an der Seite des Randes sey sie gestreift, und die Vulva sey durch feinen

nen scharfen Rand von der übrigen Schale abgeschnitten. Es scheint, als wenn die aus Chemnitz angezeigte *Maetra*, von der ich drey Dupletten besitze, nicht die *Maetra glabrata*, des Linné sey. 1) Sie soll die Grösse einer Haselnuß haben, diese aber ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 2 Zoll breit; allein Linné giebt nicht allemal die Grösse getreu an, wie wir bey der vorhergehenden Art sehen. 2) Sie soll im africanischen Meere gefunden werden, und diese ist in Ostindien zu Hause; allein der Fall kommt mehr als zu oft vor, daß eine Muschelart in mehreren Meeres- Gegenden gefunden wird. 3) Die Vulva soll durch keine Carinam unterschieden seyn; allein, wenn ich durch Carina einen scharfen Rand verstehe, so ist er wirklich nicht vorhanden; denn der Rand ist stark abgerundet, und wenn dieser Rand nur ein wenig abgeschliffen wird, so scheint dann gar kein Rand vorhanden zu seyn. Ich halte mich gewiß überzeugt, Linné habe keine andre Muschel, als die gemeint, von der er ein kleines Beyspiel besaß.

V. *Maetra corallina*. Linn. XII. pag. 1125.

Spec. 98.

Der Corallweisse Backtrog, Bonanni *Recreat*, Class. II. fig. 53. Bonanni *Mus.* Kircher Class. II. fig. 54, die elendeste Zeichnung, (wenn die Zahl im Linne 5-2. soviel als 52. anzeigte, so möchte es ehr seyn) Klein *Method.* tab. 12. fig. 80. aus Bonanni; Gualtieri *Ind. Test.* tab. 71. fig B. Chemnitz *Conchyl.* tab. 22. fig. 218. 219. *Maetra testa laevi subdiaphana alba*, fasciis lacteis. Linné.

Der corallweisse Backtrog ist glatt, einiger massen durchscheinend, weiß, und hat milchfarbene Queerbänder. In der zehnden Ausgabe S. 680. Spec. 75. hat Linné diese Muschel *Cardium corallinum* genannt und also beschrieben: *Testa triangulo-*

rotundata alba pellucida, antice posticeque obtusissima fasciis lacteis, und so ist diese Muschel beschaffen. Sie ist eigentlich dreiseitig, doch am äussern Rande abgerundet; und die Farbe ist weiß, sowohl die Vulva, die durch einen scharfen Rand abgeschnitten ist, als auch der After, sind abgestumpft, und beide sind gestreift, doch die Vulva kenntlicher als der After, die milchweissen Querbänder sind immer an dem einen Beispiele deutlicher als an dem andern, sie sind aber im Grunde nichts anders, als neue Ansätze der Schale, und fallen daher weg, wenn man eine solche Muschel mit Bimsstein abschleift. Die Wirbelschnäbel stossen nicht zusammen, und kehren sich ein wenig nach der Hinterseite. Zwischen ihnen siehet man eine gewissermassen dreiseitige Spalte, die mehrere *Mactren* haben. Das mittländische Meer, und sonderlich die Küste Guinea geben diese Muschel zwar häufig, aber selten gute Dupletten, weil man gemeinlich nur einzelne Schalen findet. Meine Dupletten sind $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und 2 Zoll breit.

VI. *Maetra stultorum*. Linn. XII. pag. 1126.

Spec. 99.

Der Strahlkorb, der gestrahlte Backtrog.
 franz. Came radiée bombée; holländ. gestralde Wanne: Lister Hist. Conchyl. tab. 251. fig. 85. Gualtieri Ind. Test. tab. 71. fig. C. Knorr Bergmüg. Th. VI. tab. 5. fig. 1. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. pag. 50. auf der Bignette: Murray Fundam. testac. tab. 2. fig. 10. Die innere Schloßseite: Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 23. fig. 224 bis 227. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 16. Lissor. *Maetra testa subdiaphana laevi, obsolete radiata, intus purpurascens, vulva gibba*. Linne.

Der

Der Bactrog der Narren ist einigermaßen durchscheinend und glatt, unkenntlich gestrahlt, inwendig blau, und hat eine aufgeblasene Vorderseite. Linne' sagt noch, daß diese Muschel in den europäischen Meeren wohne, und daß sie bald heller bald dunkler braun, grau auch wohl bläsgelb gestrahlt sey. In der zehnden Ausgabe S. 681. Spec. 80. hieß diese Muschel *Cardium scultorum*. Die erhöhete Vorderseite und die Strahlen, so wie die innwendige blaue Farbe machen diese Muschel kenntlich genug. Die Strahlen, die vom Wirbel herablaufen, nennet Linne' *obsoletas*, sie sind auch in den mehresten Fällen wirklich wie verloschen, sonst aber deutlich und kenntlich genug. Auch hier ist der Bau dreiseitig aber beyde sonderlich die Vorderseite sind unmerklicher abgestumpft, als an den mehresten der vorhergehenden Arten. Sonst ist die Muschel ziemlich stark gewölbt. Der Wirbel und besonders die Spitzen sind blau, sie kehren sich nach der Hinterseite, und zwischen ihnen ist die mehrangezeigte offene Spalte. Sie ist, wie ich an einem meiner Beispiele sehe, mit einem leberartigen Bande ausgefüllt. Es ist also falsch was Adanson *) vorgiebt, daß sie dem Bewohner dazu diene, damit er seine Luftröhren und Saugrüssel da heraus strecken könne. Diese Muschel wohnt im mittländischen Meere, an der Guineischen Küste, und an den Stranden der westindischen Zuckerinseln.

VII. *Mastra solida*. Linn. XII. pag. 1126.

Spec. 100.

Die Strandmuschel, der gemeine Bactrog.
 holl. Strand - Schulpjes: Lister Hist. Conchyl. tab. 253. fig. 87. 88. Lister Hist. Animal. tab. 4. fig. 24.
 Bonanni Recreat. Class. II. fig. 51. 52. Bonanni Mus.

*) Chemnitz Conchyl. Th. VI. S. 227.

Muf. Kircher Class. II. fig. 50. 51. Klein Method. tab. 10. fig. 42. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 8. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 23. fig. 229. 230. *Maetra testa opaca laeviuscula subantiquata.* Linne'.

Die Strandmuschel ist undurchsichtig, einigermassen glatt, aber mit vielen neuen Schalenzusätzen versehen. Linne' sagt noch: die Schale sey dicke, weiß oder gelblich, und sey oft durch milchweiße Querstreifen rauh, die aber neue Ansätze der Schale wären; die Seitenzähne wären bey dieser Muschel nicht so lang als an den vorigen Arten, die Grube bey dem Mittelzähne sey grösser, der Mittelzahn selbst aber kleiner als an den vorhergehenden Arten. Chemnitz hat bemerkt, daß die Seitenzähne und ihre Gruben voller zarter Kerben sitzen, welches man sonst an keiner *Maetra* findet. Man hat Beispiele, an denen die Vorderseite und Hinterseite stark abgestumpft sind, und diese sind stark gewölbt; aber auch Beispiele, die mehr und fast ganz gleichseitig, und beynabe gar nicht abgestumpft sind, und diese sind flacher. Ihre Farben sind verschieden, oft einfarbig, weiß, grau, braun, oft mit andersfarbigen Bändern umlegt, wo sich besonders blaue Querbänder auf weißem oder grauen Grunde sehr gut ausnehmen. Sie sind an allen besonders an den holländischen Stranden sehr gemein, und doch findet man in vielen wichtigen, oder doch wichtigscheinenden Werken, Seba, Gronov, von Born kein Wort von ihnen! Gute Dupletten sind auch nicht die gemeinsten Erscheinungen.

VIII. *Maetra lutraria.* Linn. XII. pag. 1126.
Spec. 101.

Die Roth- oder Schlammmuschel: Lister Hist. Conchyl. tab. 415. fig. 259. Lister Hist. Animal.

mal. tab. 4. fig. 19. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 19. Diese und die vorhergehenden von der innern Seite vorgestellt: Gualtieri Ind. Test. tab. 90. fig. A. 2? oder die kleinere Abbildung: Chemnitz Conchyl. Th. VI tab. 24. fig. 240. 241. *Mastra testa ovali oblonga laevi, dentibus lateralibus nullis.* Linne'.

Die Rothmuschel ist oval, länglicht, glatt, und hat keine Seitenzähne. Diesen Mangel der Seitenzähne giebt Linne' zum Unterscheidungszeichen von den vorhergehenden Arten an. In der zehnden Ausgabe S. 670. spec. 18. hieß diese Muschel *Mya lutraria*. Meine Duplette ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang und $4\frac{1}{4}$ Zoll breit, man findet sie aber noch grösser. Sie klappt auf beyden Seiten sehr merklich, hat aber dabey den gewöhnlichen dreyeckigten Zahn der *Mastra*, neben demselben ein ziemlich grosses feingestreiftes Grübchen, aber keine Seitenzähne. Die Schale ist stark, glatt, doch durch neue Ansätze runzlicht, und von einer schmutzigweissen Farbe. Die Schnäbel stossen zusammen, stehen aber mit dem Schlosse nicht in dem Mittelpuncte der Schale. Linne' behauptet, daß sie an den Mündungen der Flüsse an den Europäischen Meeren wohnten, in England und Schottland sollen sie häufig gefunden werden, man findet sie auch an den Stränden des mittländischen Meeres. In den deutschen Kabinetten sind sie wahre Seltenheiten. Da ich von meinen dänischen Freunden nur ein einziges Beispiel erhalten habe, so mögen sie auch wohl in den dortigen Sammlungen gerade nicht in grossen Hauffen liegen.

Gattungen und Abänderungen, die im Linne' fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 21. fig. 207.
Der Schwan. Er hat eine ziemlich dicke, stark gewölbte

gewölbte Schale, über welche zarte Querstreifen laufen, und eine dreiseitige Form. Die Vorderseite ist breit, flach, stumpf, mit feinen Runzeln besetzt, und hat einen stumpfen abgerundeten Rand. Der After ist breit, etwas vertieft, herzförmig und zart gestreift. Die innere Höhlung ist fast dreieckigt und glänzendweiß. Auch von Aussen ist die Muschel schön weiß. Das Schloß ist wie bey den gewöhnlichen Backtrögen. Sie wird einen Zoll lang, etwas über einen Zoll breit, wohnet an den tranquebarischen Ufern, und ist sehr selten.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 21. fig. 208.

209. Der gefleckte Backtrog. Er hat auf seiner Oberfläche viele rothbräunliche Flecken, die ohne Ordnung durch einander stehen. Die Schale ist etwas dreiseitig, glatt, dünne, durchsichtig, und nähert sich der runden Form. Die ziemlich stumpfe, doch etwas erhöhte Vorderseite wird mit einem braunen Flecke gleichsam eingefaßt. Die Seitenwände sind gerundet, und der Rand ist schneidend scharf. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander. Beym After zeigt sich ein etwas unkenntlicher herzförmiger Eindruck, die Lippen aber erheben sich merklich. Das Schloß ist wie bey den übrigen *Maetren*. Innwendig ist die Schale weiß und zart gestreift, und nur an der Vorderseite befindet sich in jeder Schale ein dunkelbrauner Flecken. Man findet diese Muschel in Ostindien an den nicobarrischen Stränden; und sie ist sehr selten, bleicht aber auch leicht aus, wie ich an meiner Duplette sehe. Sie ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit; die Chemnitzische ist etwas grösser.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 21. fig. 210. 211.

212. Der aufgeblasene Backtrog. Die Form ist dreiseitig und die Schalen sind vorzüglich stark gewölbt. Die Vorder- und Hinterseite sind wie abgestumpft, haben etwas erhobene Lippen, und sitzen voller feinen Streif-

fen und Runzeln. Der äussere Rand ist bey den Seitenwänden wohl gerundet, sonst schneidend scharf. Die dünne fast durchsichtige Schale ist glatt, und hat kaum merkliche Queerstreifen. Die äussere Farbe ist gelblichweiss innwendig schneeweiss und nur an den Wirbeln von Aussen und in der Wirbeltiefe von Innen bläulich oder röthlich. Zwischen den Wirbeln ist eine offne Spalte. Die gefärbten Wirbelspitzen stehen in einiger Entfernung von einander. Die innern Wände sind senkrecht aber unkenntlich gestreift. Das Schloß hat ausser den gewöhnlichen Seitenzähnen einen gedoppelten dreneckigten Zahn, davon der eine verkehrt steht. Dieses Schloß, die gefärbten Wirbel, die stark gewölbte Form, und die Grösse unterscheiden diese *Maetra* hinlänglich. Die Muschel wohnt an der tranquebarischen Küste, und ist in guten Dupletten sehr selten. Meine nicht völlig passende Duplette ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $3\frac{1}{2}$ Zoll breit.

4. Chemnitz *Conchyl.* Th. VI. tab. 22. fig. 213. 214. Knorr *Bergnüg.* Th. VI. tab. 5. fig. 2? Der violettblaue Backtrog. Er ist dünschalig, zart, und zerbrechlich, und klappt hin und wieder, sonderlich an der Vorderseite. Von Aussen und Innen ist die Schale bläulich, nur die Vulva und der After fallen in das Weisse. Man siehet auch unkenntliche dunklere Strahlen, die wie Linien vom Wirbel herunterlaufen. Innwendig hat die Schale feine Streifen; so wie man von Aussen auf der glatten Schale feine Queerstreifen gewahr wird. Die länglichte Vulva hat einen merklich erhöhten runzelvollen Rand. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich nach der Hinterseite, und bey dem After zeigt sich ein länglichter herzförmiger Eindruck, der an den Wänden etwas erhöht ist. Die Wirbelspitzen haben zwischen sich eine kleine fast unmerkliche Spalte. Das Schloß gleicht der vorhergehenden gar sehr. Sie wohnt an der tranquebarischen Küste, und ist gar nicht

nicht gemein. Meine Duplette ist fast 2 Zoll lang, und drey Zoll breit.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 22. fig. 215
 Der keilförmige Backtrog. Er ist auch blau gefärbt und keilförmig gebaut, aber ungleich kleiner als die vorhergehende. Die Vorderseite ist abgestumpft und fein gestreift, doch erheben sich die Lippen ein wenig. Beym Aßter zeigt sich kein deutlicher Eindruck. Zwischen den Wirbeln, die sich gegen einander kehren, siehet man die mehr erwähnte Spalte. Ueber die Seitenwände lauffen feine Querstreifen, und der Rand ist von Innen fein gekerbt. Die blaue Zeichnung hat einen weissen Zwischenraum. Herr Spengler besizet ein glänzend weisses Exemplar. Sie ist nicht einen Zoll lang, und einen guten Zoll breit.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 22. fig. 220. 221.
 Der milchweisse Backtrog. Er hat viele Aehnlichkeit mit der *Maetra corallina*; (oben Num. V.) er hat eine etwas dünnere, durchsichtigere Schale, und ist ungleich mehr erhoben und aufgeblasen. Die eiförmige, zartgestreifte, etwas flache Vorderseite wird durch einen stumpfen abgerundeten Rand von den Seitenwänden getrennt, auch sind die milchweissen Binden hier deutlicher. Sie erlangt eben die Grösse der *Maetrae corallinae*, und wird in den ostindischen Meeren, und bey Tranquebar, doch selten gefunden.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 22. fig. 222. 223.
 Der gestreifte Backtrog. Dieser kleine schnee- weisse ziemlich dickschalige Backtrog, hat starke glatte dicht nebeneinanderstehende bogenförmige Querstreifen, und wie alle die vorhergehenden eine dreyeckige Form. Bloß die Wirbelspitzen, und die innern Wände sind glatt. Die Vorderseite wird durch keinen scharfen Rand von den Wänden geschieden. Gleichwohl kan
 § 2 diese

diese Muschel nicht *Maetra glabrata* seyn (oben Num. IV.) weil diese *Testam laevem* haben soll.

8. Chemnitz *Conchyl.* Th. VI. tab. 23. fig. 228.
Der grosse Strahlkorb. Nicht bloß die Grösse, sondern auch andre Kennzeichen unterscheiden diese *Maetra* von der *Maetra stultorum*. (Oben. Num. VI.) Die Wirbelspitzen und das Schloß liegen gänzlich ausser der Mitte. Die Vorderseite ist viel verlängerter und ausgedehnter als die Hinterseite, auch klaffen die Schalen an der äussersten Ecke ein wenig. Auch die Spalte zwischen den Wirbeln ist verschieden, und nähert sich der Spalte an der *Maetra Spengleri*. (Oben Num. I.) Die Grundfarbe ist rehfarben, mit vielen blassern Strahlen die vom Wirbel herablaufen. Sie ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit und äusserst selten.

9. Chemnitz *Conchyl.* Th. VI. tab. 23. fig. 231.
Der papierne Bactrog. Sie hat viele Aehnlichkeit mit *Maetra plicataria* (oben Num. II.) aber sie ist ungleichseitiger, und insonderheit gewölbter. Ihre weisse Schale ist dünner als das feinste Papier, und völlig durchsichtig. Bey der Vorderseite klaffen die Schalen ein wenig. Zarte Streifen und Ribben laufen über die Schale, und sind auch von Innen sichtbar. Die Vorderseite ist fast wie bey den *Tellinen* zurückgebogen, aber das Schloß ist das Schloß der *Mactren*. Sie ist am Strande der nicobarischen Eylande gefunden worden, und sehr selten.

10. Chemnitz *Conchyl.* Th. VI. tab. 23. fig. 232. 233.
 von Born *Mus. Caes. Vind. Testac.* tab. 3. fig. 11. 12.
Die fahle Bactrogmuschel. *Maetra Glauca* v. Born.
 Der Bau der Schale ist eysförmig, und die Muschel selbst gehöret unter die grössten dieses Geschlechtes. Meine Duplette ist fast $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $3\frac{1}{2}$ Zoll breit. Ob gleich feine Querstreifen über die ganze Schale laufen, so ist sie doch eigentlich glatt zu nennen,

nen, nur an der Vorderseite ist sie fein gerunzelt, und an der Hinterseite fein gestreift. Die Schnäbel kehren sich nach der Hinterseite zu. Die Spalte ist für eine so grosse Muschel klein genug. An unausgebleichten Beispielen siehet die Farbe schmutzig weiß, und fahle stärkere und schwächere Strahlen laufen vom Wirbel bis zum Rande herunter. Sie wird an den Ufern bey Spanien und Portugall gefunden. Die meinige ist aus dem mittländischen Meere.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 234. Der durchsichtige Backtrog. Er hat eine ensförmige Bildung, ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 2 Zoll breit. Er ist dünnschalig, zerbrechlich und weiß, an der flächern längern Vorderseite klaffen die Schalen ein wenig. Der Wirbel und die abgerundete Hinterseite sind gewölbter und erhobener. Ueber die Oberfläche laufen einige ungleiche Querstreifen, und vom Wirbel gehen mitten auf den Seitenwänden Streifen bis zum äussersten Rande. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechts, und die Muschel wohnet bey der guineischen Küste.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 235. Der zerbrechliche Backtrog. Er ist eben so ensförmig, so dünnschalig, glatt und durchsichtig, als der vorhergehende; er ist aber viel flacher und mehr zusammengepreßt. Der äussere Rand ist scharf, an der Vorderseite etwas eckigt, an der Hinterseite mehr abgerundet. Die Vorderseite klappt, und hier siehet man eine Einbeugung, wie bey den Tellinen. Die gefaltene Vorderseite wird durch einen erhabenen Rand von den Lippen, und hernach durch einen höhern Rand von den Seitenwänden abgefondert; und der Zwischenraum sitzt voller Querstreifen und Runzeln. Das Schloß ist wie gewöhnlich, und die Muschel wohnet bey den nicobarischen Eylanden.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 236. Der runzlichte Backtrog. Auch diese Muschel ist ens-

förmig. Die größte meiner einzelnen Schalen ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit. Das Schloß stehet außer der Mitten, folglich ist die Muschel ungleichseitig. Vom Wirbel lauffen eine Menge erhöhte Streifen, doch nicht gerade in der strengsten Ordnung herab; und über die Schale lauffen feine, und stärkere Querstreifen, dadurch die Muschel ganz runzlicht wird. Die längere umgebogene Vorderseite ist stärker gerunzelt, als die kürzere abgerundete Hinterseite. Die Schale ist stark, und das Schloß hat sonderlich in Rücksicht auf die Seitenzähne etwas Abweichendes, doch ist der gefaltene Mittelzahn und dabey das Grübchen kenntlich genug. Die Farbe ist von Aussen schmutzig weiß, von Innen weißer, und die Muschel wohnet in den europäischen Meeren, besonders im mittländischen und ist in guten Dupletten gar nicht gemein.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 237. Der orientalische runzelvolle Bactrog. Er ist von dem vorhergehenden merklich unterschieden. Seine Schale ist dünne und durchsichtig, bloß die Vorderseite ist glatt, und nur von matten Querstreifen umgeben, nicht aber die abgerundete und kürzere Hinterseite, welche neßförmige Streifen hat. Auch innwendig siehet man wie von Aussen Streifen und Furchen. Man hat diese Muschel, an den nicobarischen Eylanden gefunden.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 24. fig. 238. 239. Der flache Bactrog. Er ist eiförmig gebaut 1 Zoll lang $2\frac{1}{4}$ Zoll breit; und ist mit lauter ungleichen bogenförmigen Querfalten umlegt, über welche, und ihre Furchen feine Querstreifen lauffen. Die Schale ist dünne, daher siehet man auch innerlich die Falten und die Furchen, aber die Querstreifen fehlen gänzlich. Das Schloß stehet außer der Mitte, aber die Seitenzähne fehlen gänzlich. Man findet diese seltene Muschel, die weiß oder bläulich ist an der tranquebarischen

rischen Küste, und an den Ufern der nicobarischen Eylande.

16. Lister Hist. Conchyl. tab. 263. Tab. VIII. fig. 99. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 1. *Pectunculus tenuis albidus umbo-* ne rubescenti. List. Der wohlgeschliffene runde Backtrog. Er hat Aehnlichkeit mit *Maetra glabrata* (oben Num. IV.) aber auch sein Eigenes. Denn 1) ist er zwar auch wie jener dreiseitig, aber sichtbar mehr abgerundet. Meine Duplette ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. 2) Die Vorderseite ist sichtbar schmaler und die schräglaufenden Queerstreifen sind feiner. 3) Der Rand an dieser Vorderseite nach dem Rücken zu ist spiegelglatt. 4) Die Runzeln oder Streifen nach der Hinterseite zu, und die Streifen des schmälern, tiefer eingedrückten Afters sind auch feiner. 5) Der Wirbel hat milchweiße Queerbänder, die Schnäbel und die Vulva sind bläulich rothgefärbt, der innere Rand der Vorderseite, und die Wirbeltiefe spielen sanft in das Violetblaue. Ich kan den Ort, wo diese Muschel wohnet, nicht angeben.

17. Lister Hist. Conchyl. tab. 264. fig. 100? *Pectunculus tenuis, leuiter purpurascens radiatus.* An idem cum Superiore? Mare mediter. Da es Lister behauptet, daß diese Muschel der vorhergehenden ähnlich sey, so darf ich sie unter die Backtröge setzen. Sie ist mehr abgerundet als die vorhergehende, und hat eine dünne Schale, eine bläuliche Farbe, und Strahlen.

18. Lister Hist. Animal. tab. 4. fig. 23. *Concha tenuis, subrotunda, omnium minime cava, cardinis medio sinu et amplo et pyriformi.* List. Lister sagt noch, daß diese Muschel eine überaus zarte zerbrechliche Schale habe, daß sie anderthalb Zoll lang, und zwey Zoll breit, folglich abgerundet sey. Sie habe eine weiß-

liche wie ausgebleichte Farbe, und sey nicht stark gewölbt; das Schloß habe eine birnförmige für den übrigen weite Grube, wodurch er ohne Zweifel das Grübchen neben dem dreneckigen Zahne verstehet, und die Muschel werde an der Mündung des Flusses Tees bey Redcar überaus häufig gefunden, ob er gleich die Muschel mit ihrem Thier noch nicht gesehen habe.

Tab. VIII. 19. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 2. Der glänzende Backtrog. fig. 2. Schr. *Maetra nitida* Spengl. Ihr Bau kommt dem Bau der *Maetra glabrata* (oben Num. IV.) am nächsten. Sie ist also dreiseitig, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 2 Zoll breit. Ohnerachtet ihre Schale, wo nicht stärker, doch wenigstens eben so stark als jener ihre ist, so ist sie doch beynähe ganz durchsichtig, dabey glatt und glänzend wie Elfenbein, so wie auch die Farbe dem Elfenbein nicht unähnlich ist. Vorzüglich stark ist der Glanz innwendig. Bloss am Rande siehet man einige Queerfurchen, die aber offenbar neue Ansätze der Schale sind. Die Vorderseite ist durch einen scharfen Rand von der Muschel selbst abgeschnitten, regelmäßiger herzförmig, und feiner gestreift, auch in der Mitte etwas mehr gewölbt als bey der *Maetra glabrata*, und mit dem Rande selbst endigen sich alle Streifen. Eben so die Hinterseite, oder der After, welcher ebenfalls in der Mitte etwas gewölbt, sehr fein gestreift ist, und keine der Streifen gehet auf die Muschel über. Die Schnäbel kehren sich nach der Hinterseite, stehen weiter auseinander als bey der *Maetra glabrata*, fast wie bey der *Maetra corallina* (oben Num. V.) und dieser letztern gleichet auch die dreneckige ofne Spalte. Sie ist also Mittelgattung unter *Maetra glabrata* und *corallina*. Mein lieber Spengler, der mir diese äußerst seltene Muschel, deren Schloß nichts besonders hat, verehrte, hat mir ihren Wohnort nicht gemeldet. Siehe Tab. VIII. fig. 2.

Das

Das sechste Geschlecht.

DONAX.

Linn. XII. pag. 1126. Genus 308.

Diejenigen Muscheln, die Linne' mit dem Namen Donax belegt, werden von den Deutschen abgestumpfte, oder dreyeckigte Muscheln, dreyeckigte Stumpfmuscheln, Donarmuscheln, franz. Conques oder Cames tronquees, holländ. Driehoek-doublers genennet, weil sie fast alle eine feilförmige Gestalt, und also eine abgestumpfte, abgeschnittene Vorderseite haben, woran sie auch am leichtesten erkannt, so wie durch das Schloß, welchem der dreyeckigte Mittelzahn, und neben demselben das Grübchen fehlt, von den vorhergehenden Mactris, die auch größtentheils eine abgestumpfte Vorderseite haben, unterschieden werden. Linne' bedienet sich dieser Geschlechtskennzeichen selbst, in den Worten: Animal Tethys. Testa bivalvis, margine antico obtusissimo. Cardo dentibus duobus; marginalique solitario, subremoto, sub ano.

Das Thier ist eine Tethys. Die Muscheln dieses Geschlechts haben zwey Schalen, die vorn ganz abgestumpft sind. Das Schloß hat zwey Mittelzähne, und einen einzelnen entfernten Seitenzahn unter dem Aßter. Diese Gestalt einer Donarmuschel hat Murray in den Fundament. testaceol. tab. 2. fig. 5. an Donax scripta abgebildet. Ich kan aber meinen Lesern folgende Worte des in der Conchyliologie so erfahrenen Hrn. Past. Chemnitz*) nicht vorenthalten. „Ich muß es aufrichtig gestehen, sagt er, daß dies Merkmal, welches bey den Donarmuscheln von den Schloßzähnen hergenommen wird, sich nicht über-

F 5

über-

*) Conchylienkabinet Th. VI. S. 242.

überall bey den Gattungen dieses Geschlechts antreffen läßt. Schon bey der ersten von Linné angeführten Gattung, welche *Donax Scortum* heißt, stehet nicht bloß entfernt von den Mittelzähnen ein einzelner Seitenzahn unter dem After, sondern eben dergleichen stehet auch unter der Vulva; und in der gegenseitigen rechten Schale, siehet man einen doppelten Seitenzahn, unter der Vulva, welcher zwischen sich eine Höhle hat, da hinein der einzelne Zahn, welcher in der linken Schale unter der Vulva befindlich ist, eingreiffet und genau hineinpaßet. Einige andre *Donax*-Muscheln haben gar keine Seitenzähne, weder unter der regione *Vulvae* noch *ani*, als *Donax laevigata*, und *Donax rugosa*. Noch andre haben nicht bloß zween, sondern drey Mittelzähne. Einige *Donax*-Muscheln werden daher am besten und leichtesten an ihrer abgestumpften Vorderseite zu erkennen seyn. Die mehresten *Donaces* haben einen geferbten oder crenulirten Rand. Die Wirbelspitzen kehren sich bey vielen mehr zur Vulva als zum *Ano* hin *) bey manchen schließen die Schalen nicht recht veste in einander, sondern lassen bey der Vorder- und Hinterseite eine ganz kleine Oefnung. „ Indessen hat Linné die Gattungen dieses Geschlechts wenigstens in den mehresten Fällen deutlich genug characterisirt, darein man sich um so vielmehr wird finden lernen, da der Gattungen, die Linné bekannt waren, eben nicht viele sind.

I. *Donax Scortum*. Linn. XII. pag. 1126.

Spec. 102.

Die dreyeckigte Stumpfmuschel, die Zuhre des Linné, franz. *Came coupée en bec de flute*; holländ. *Venus-Baard*. Lister *Hist. Conchyl. tab. 377. fig. 220*. Argenville *Conchyl. tab. 21. fig. L.*
Mülz

*) Bey vielen *Mastris* ist gerade das Gegentheil. Ein neues Kennzeichen beyde Geschlechter zu unterscheiden.

Müller kinnäisches Naturf. Th. VI. tab. 11. fig. 5.
 von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4. fig. 1. 2.
 Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 25. fig. 242. bis 247.
 Linne' Naturst. des Thierreichs Th. II. tab. 37. fig.
 h. mala, mala, könnte ehe *Donax rugosa* seyn. (Die
 Abbildung Gualt. tab. 85. fig. F. worauf sich Linne'
 beruft, ist *Mastra striatula*, im vorigen Geschlecht Num.
 III.) *Donax testa triangulo-cordata, vulva plana.*
 Linne'.

Die dreyeckigte Stumpfmuschel hat einen
 dreyseitigen herzförmigen Bau, und eine platte
 Vorderseite. Die Vorderseite oder nach Linne' die
 Vulva ist fast ganz platt, etwas ausgeschweift, und en-
 diget sich in eine hervorragende merkliche Spitze. Der
 Mittelpunkt derselben ist sehr fein gestreift, beyde Sei-
 ten aber sind gegittert; oben an den Schnäbeln zeigt sich
 noch ein besonderer herzförmiger Eindruck, sie ist durch
 einen scharfen Rand, der oft, vielleicht an allen unabgerie-
 benen Beyspielen, mit Schuppen besetzt (*hic angulus ver-*
sus exteriora fere dentatus squamis sagt Linne' in dem
 Museo, man darf also ja nicht, wie der Herr von
 Born gethan hat, daraus den ungleich seltenern *Donax*
pubescens machen) der Rücken ist auf das feinste gegit-
 tert, doch sind die senkrechten Streiffen feiner, als die
 Querstreiffen, und nach der Hinterseite zu, stehen die
 Querstreiffen, die hier gleichsam wie abgeschnitten sind,
 viel weiter aus einander, als nach der Vorderseite zu.
 Der After ist länglicht, herzförmig, mehr glatt als fein
 gestreift zu nennen. Die Schnäbel stehen gerade gegen
 einander, oder sind wenigstens nur unmerklich gekrümmt.
 Die Farbe ist grau und hin und wieder mit etwas violet
 vermischt, innwendig ist die Wirbeltiefe schön violet, das
 übrige ist weiß. Eine kleine Duplette meiner Samm-
 lung $\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit ist an den Schnäbeln,
 an der Vorderseite, und an dem After bläulich, und die
 Vulva hat an der einen Seite zwey Ribben, oder Cari-
 nas.

nas. Ostindien, besonders Ceylon und die malabarische Küste sind die Gegenden, wo diese Muschel wohnt. Sie ist weder selten noch gemein.

II. *Donax pubescens*. Linn. XII. pag. 1127.
Spec. 103.

Die stachelichte dreveckigte Stumpfmuschel.
lat. Quadrans. franz. Came, coupée en bec de flûte;
holland. Quadrantje; Rumph Amboin. Naritatenk.
tab. 42. fig. F? Chemnitz Conchyl. tab. 25. fig. 248.
Donax testa antice spinis ciliata. Linne'.

Die stachelichte dreyeckigte Stumpfmuschel hat an der Vorderseite spitzige Dornen. Linne' sagt noch, daß sie in den indischen Meeren wohne, daß sie fein gegittert, vorn platt und durch eine scharfe Leiste von der Muschel selbst getrennt, gegen den Wirbel zu mit spitzigen Dornen, die von den hervorragenden pergamentenen Streiffen entstünden, besetzt sey. Die Spalte sey offen und enförmig, die Nymphen und der Ufster sey enförmig länglich. Diese Muschel ist viel zu selten, als daß viele Sammler in die Gefahr kommen könnten, sie mit ähnlichen Muscheln zu verwechseln. Ich merke daher nur folgendes an; von dem vorhergehenden *Donax scortum* unterscheiden sie nicht nur die hervorragenden Stacheln, sondern auch dieses, daß die Queerribben an der Hinterseite weiter auseinander stehen. Von der *Venus Dione* aber unterscheidet sie nicht nur das Gitterwerk des Rückens, sondern auch das Schloß. Denn unser *Donax* hat mit der vorhergehenden einen Schloßbau, der von dem Schloße einer Venusmuschel gar sehr unterschieden ist. Die Farbe ist etwas aschfarbig und grauweißlich; innwendig ist die Wirbeltiefe violettblau, das übrige ist weiß. Amboina und die moluckischen Inseln liefern diesen seltenen *Donax*.

III. *Donax rugosa*. Linn. XII. pag. 1127.
Spec. 104.

Die runzlichte Dreyeckmuschel; die kleine Säge, franz. Came coupée nuée. Came radiée. Telline tronquée. holländ. Zaagertje; Lister Hist. Conchyl. tab. 375. fig. 216. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 37. 38. malae. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 36. 37. Gualtieri Ind. Testar. tab. 89. fig. F. mala (Fig. D. worauf sich Linne' beruft, ist *Donax denticulata*.) Argenville Conchyl. tab. 22. fig. L. Klein Method. tab. II. fig. 61. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 10. 11. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 28. fig. 8. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 25. fig. 250. 251. 252. und S. 242. auf der Vignette. Schröter Journal Th. III. tab. 2. fig. 9. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 1. Parnet *Donax testa antice rugosa gibba, marginibus crenatis*. Linne'.

Die kleine Säge ist an ihrer Vorderseite gerunzelt und gewölbt, und die Ränder sind gekerbt. Hat irgend ein Donax eine wahre Aehnlichkeit mit einem Reil, so ist's gewiß die gegenwärtige, sie ist nemlich vorn stark aufgeblasen, über einen halben Zoll hoch, und wird hinten so schmal wie ein schwacher Messerrücken. Die Vorderseite hat Streifen und ganz feine Querstreifen, und wird dadurch ganz runzlicht; auch ist diese Vorderseite nicht ganz platt, sondern etwas gewölbt, und beyde Wände schließen nicht ganz genau zusammen. Diese Vorderseite wird durch einen gewölbten breiten Rand von der übrigen Muschel abgeschnitten, welche bey den feinsten senkrechten Streifen gleichwohl spiegelglatt ist. Der Rand ist sägeförmig gekerbt. Das Schloß hat in der einen Schale zwey Zähne, und in der andern einen gespaltenen Mittelzahn. Innwendig ist die Muschel mehrentheils violet und weiß, die äussere

Far:

Farbe ist gar sehr verschieden, doch lauffen gemeiniglich andersfarbige Querbänder über die Schale. Das mittländische Meer, Guinea, die westindischen Zuckerinseln, und Senegal geben diesen Donax in großer Anzahl, der gemeiniglich $\frac{3}{4}$ Zoll lang und über $1\frac{1}{4}$ Zoll breit wird.

Eine ungleich größere Abänderung, die über 2 Zoll lang und über drey Zoll breit ist, haben Seba fig. 11. und Chemnitz fig. 251. 252. abgebildet. Sie ist der vorhergehenden in allen Stücken gleich, nur daß ihrer Größe wegen die Runzeln der Vorderseite ungleich stärker, die Öffnung bey der Vulva größer ist u. s. w. Das Eigne hat sie, daß sie an dem Vorder- und Hinterende klappt, und der Mittelpunct der Vorderseite verschlossen ist. Innwendig ist sie weiß und blau, von Aussen aber liegen auf fleischfarbigem Grunde dunkelrothe und violettblaue Bänder. Sie ist in Ostindien zu Hause, z. B. auf Tranquebar, und ist sehr selten.

IV. *Donax trunculus*. Linn. XII. pag. 1127.
Spec. 105.

Die glatte Säge, das Stümpfchen, das Klötzchen, franz. Came tronquee radiée. holländ. Zagertje; Lister Hist. Conchyl. tab. 376. fig. 217. Lister Hist. Animal. tab. 5. fig. 35. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 47. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 46. Gualtieri Ind. Testar. Tab. 88. fig. O. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 7. fig. 7. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 4. fig. 3. 4. Bylmeister Apparat. tab. 11. fig. 39. b. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 253. 254. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 2. Gafet. (Die Abbildungen Klein tab. 11. fig. 61. Adanson tab. 18. fig. 1. und Argenville tab. 22. oder nach der ältern Ausgabe tab. 25. fig. L. die Linne' anführt, sind der vorhergehende oder

oder Donax rugosa) Donax testa antice laevi, intus violacea marginibus crenatis. Linne'.

Die glatte Säge ist an der Vorderseite glatt, innwendig blau gefärbt, und hat einen gekerbten Rand. Sie ist zwar auch keilförmig gebaut, aber ungleich weniger aufgeblasen als die vorhergehende. Die Vorderseite ist weniger platt, nach dem Mittelpuncte zu erhoben, und hat keine Runzeln, sondern die feinsten schräglaufenden Streiffen, die das bloße Auge kaum erkennen; auch schließet diese Vorderseite durchgängig nicht gänzlich. Die Schale ist glatt, ob sie gleich die feinsten senkrechten Streiffen hat, der Rand ist gezähnelte, innwendig ist die Muschel violettbau, von Aussen aber mannichfaltig an Farben und deren Abänderungen. Das Schloß hat in der einen Schale einen einzigen gespaltenen Hauptzahn, in der andern aber eine Grube mit 2 erhöhten Wänden, die man auch für 2 Zähne halten kan. In den Stranden der europäischen Meere, besonders an dem mittländischen Meere, an der westlichen afrikanschen Küste, und an den Stranden der westindischen Meere liegt dieser Donax häufig.

V. *Donax striata*. Linn. XII. pag. 1127.
Spec. 106.

Der gestreifte Donax. Chemnitz Conchyliol. Th. VI. tab. 26. fig. 255? Donax antice obtusissima undique striata, margine denticulato, vulva ovata. Linne'.

Unter allen Donaxmuscheln ist diese gestreifte an der Vorderseite vorzüglich sichtbar abgestumpft, sie ist allenthalben gestreift, hat einen gezähnelten Rand, und eine eyförmige Vulva. Linne' sagt noch, sie wohne in dem südlichen amerikanischen Meere, sey weit mehr gewölbt als alle die übrigen,

gen, sey, die Schnäbel ausgenommen, allenthalben gestreift, und weiß von Farbe. Ich zweifle, daß wir diese Muschel kennen. Derjenige Donax, den man für den gestreiften hält, ist vorn nicht stumpfer, und im Ganzen nicht gewölbter als *Donax rugosa* (oben Num. III.) die Streifen sind zwar kenntlicher, als an den beyden vorhergehenden, aber nach Linné Sprache, wenn es Unterscheidungszeichen seyn soll, nicht stark genug, keins der bekannten Beispiele ist weiß, alle sind röthlich mit weiß vermischt. Man urtheile nun selbst, ob dies *Donax striata* seyn könne?

VI. *Donax denticulata*. Linn. XII. pag. 1127.

Spec. 107.

Der gezähnelte Donax Linné; die punctirte Dreyeckmuschel: Chemn. franz. La Scie, teste Borno: holländ. Zaagertje test. eod. Lister Hist. Conchyl. tab. 376. fig. 218. 219. Gualtieri Ind. Test. tab. 89. fig. D. Knorr Vergnügen Th. II. tab. 23. fig. 2. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 256. 257. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 3. Nufar. *Donax testa antice obtusissima, labiis transverse rugosis, margine denticulato, nymphis dentiformibus*. Linné.

Auch der gezähnelte Donax ist an der Vorderseite vorzüglich sichtbar abgestumpft, die Lefzen sind mit Querrunzeln besetzt, der Rand ist gezähnelte, und die Nymphen sind zahnförmig. Linné sagt noch folgendes, sie wohne in dem mittelländischen Meere, wo sie Z. Logie entdeckt habe; die Schale sey keilsförmig gebaut, glatt, doch der Länge nach gestreift und punctirt, sie sey einigermaßen bläulich bandirt, die Vulva sey sehr klein, und abgerundet, oben überaus platt, in der Mitte sey der Vordertheil gerunzelt, nach beyden Seiten zu senkrecht gestreift; der
Rand

Rand sey gezähnel, und innwendig sey sie weißlicht. Dieser Donax hat mit *Donax rugosa* (oben Num. III.) fast einen Bau, er unterscheidet sich aber von demselben nicht nur dadurch, daß die stumpfe Vorderseite innwendig gerunzelt, und nach den Seiten zu senkrecht gestreift ist; sondern auch dadurch, daß zwischen den feinen Streiffen, in den noch feinern Furchen Punct an Punct wie feine Nadelstiche stehen, die man aber durch das Vergrößerungsglas suchen muß. Sie sind bald einfärbig, weiß oder bläulich, bald bläulich gestrahlt, auch wohl, doch selten, mit bläulichten Querbändern belegt. Im Schlosse stehen zwey Mittel- und zwey Seitenzähne. Man findet diese Muscheln an den westlichen Ufern der africanischen Küste, und an den westindischen Stranden. Die mehresten aus meiner Sammlung sind von Guinea, wo sie häufig liegen, aber nur eine mittlere Grösse haben.

VII. *Donax cuneata*. Linn. XII. pag. 1127.

Spec. 108.

Der Keil; Lister Hist. Conchyl. tab. 392. fig. 231? Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 7. fig. 3. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. pag. 52. auf der Vignette: Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 260. *Donax testa cuneiformi marginibus integerrimis*. Linne'.

Der Keil hat einen keilförmigen Bau und glatte ungetriebte und ungezähnelte Ränder. Linne' sagt noch, diese Muschel sey klein, eiförmig, flach, und sey entweder blau, oder habe verschiedene Farben. Linne' muß nur kleine Beispiele vor sich gehabt haben, denn da diese Schalen einen Zoll lang und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit werden, so ist diese Grösse für einen Donax allerdings ansehnlich genug. Ihr Bau ist vorzüglich flach, die Vorderseite ist zwar abgestumpft, aber sie erhebt sich doch in

Conchylienl. 3. B. G der

der Mitte, und sonderlich nach dem Rande zu merklich, und ist durch einen breiten flachen Rand von dem übrigen Theil der Muschel abgeschnitten. Diese Vorderseite hat starke Querrunzeln, welche von feinen senkrechten Linien durchkreuzt werden. Das übrige der Muschel ist glatt, doch siehet man feine Querlinien und noch feinere senkrechte Linien. Der Rand hat weder Kerben noch Zähne, sondern er ist ganz glatt. Die Farbe ist weiß oder weißgelblich mit oder ohne bläuliche Strahlen, zuweilen wechseln weiße oder braune Strahlen ab. Linné hat indessen Recht, wenn er in dem Museo sagt, daß man nicht leicht zwey gleiche Beyspiele finden werde. Innenwendig ist die Muschel violettblau und weiß, und wenn man die Muschel abschleift, so bekommt sie auf blauem Grunde weiße Strahlen. In der rechten Schale hat sie einen stumpfen Mittelzahn, in der linken Schale aber zwey Mittelzähne. Auf Tranquebar findet man diese Muschel häufig.

VIII. *Donax scripta*. Linn. XII. pag. 1127.
Spec. 109.

Die Xulaneische Buchstabenmuschel, oder Letterschulpe. holländ. Xulaneesche Letterschulpjes. Lister Hist. Conchyl. tab. 379. fig. 222. tab. 380. fig. 323. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 43. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 42. Rumph Amboin. Raritätensk. tab. 43. fig. L. M. Petiver Amboin. Aquat. tab. 2. fig. 7. tab. 18. fig. 5. Gualtieri Ind. Testar. tab. 88. fig. Q? Klein Method. Ostracol. tab. 11. fig. 59. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 7. fig. 4. 5. von beyden die glatten Abbildungen; Murray Fundam. Testaceol. tab. 2. fig. 5. bloß die Schlossseite. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 261. bis 265. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 31. *SUNET*. *Donax testa ovata compressa laevi, scripta lineis*

lineis purpureis undatis, rima acuta, marginibus crenulatis. Linné.

Der Buchstabendonax hat einen eyförmigen flachen Bau, eine glatte mit geschlängelten violets purpurfarbigen Linien bezeichnete Schale, eine tiefe scharfe Spalte, und einen gekerbten Rand. Fast unter allen Donaxmuscheln ist diese am Vorderrande am wenigsten abgestumpft, und man siehet hier eine überaustiefe Spalte. Die Schnäbel sind nach der Hinterseite zu gekehrt, und das Schloß ist fast ganz das Schloß der Venusmuscheln, und bestehet mehrentheils aus drey schrägliegenden Mittelzähnen. Kurz wenn wir die Querfurchen ausnehmen, so haben wir im Kleinern diejenige Muschel vor uns, die im Linné Venus meroe heißt, und die fast ganz in unsern Donax verwandelt wird, wenn sich die flachen Furchen abgeschliffen haben. Noch näher kommen ihnen die kleinen japanischen Matten, die wir zu ihrer Zeit unter den Venusmuscheln beschreiben werden. Ich glaube daher diese Muschel stehe ganz unrichtig hier unter Donax. In den mehresten Fällen laufen bläuliche oder röthliche oder braune Zickzacklinien queer über die Schale, manche sind gestrahlt. Sie werden nie so gros als Venus meroe, und haben eine glatte Schale; innwendig sind sie mehrentheils blau. Sie werden an den Stranden der Fulanesischen Eylande, nicht auf Ceylon, wie Petiver schreibt, und an der malebarischen Küste in guter Anzahl gefunden.

IX. *Donax muricata*. Linn. XII. pag. 1128.

Spec. 110.

Der raube Donax. *Donax testa ovata: striis muricatis, margine denticulato.* Linné.

Der raube Donax hat einen eyförmigen Bau; raube Streifen, und einen gezähnelten Rand.

Linne' sagt noch, daß dieser Donax in den indischen Meeren wohne, daß er aufgeblasen oder gewölbt und röthlich gefärbt sey, auch sey der Rand gekerbt; die Spalte sey offen, und endige sich auf beyden Seiten bey dem gedrückten Zahne; man sehe keinen After. Ich habe zwar von einem auswärtigen Freunde eine schöne Duplette unter dem obigen Linnäischen Namen erhalten, da sie aber keine glatte Streifen hat, und ihr auch andre Kennzeichen fehlen, so will ich sie lieber unter den Nachträgen beschreiben, und hier die ausführliche Beschreibung des Linne' aus dem Museo Reg. Ludov. Ulr. S. 496. Num. 54. mittheilen. Die Schale sagt Linne' ist einigermaßen eiförmig, gewölbt und röthlichweiß gefärbt. Sie hat ohngefähr 35 senkrecht rauhe mit Knötchen versehene Streifen. Der Rand hat stumpfe Zähne, doch nur an der Vorderseite, weil sie ausserdem allenthalben mangeln. Die Wirbelspitzen sind ein wenig zurückgebogen. Die Spalte ist länglicht und offen, und endiget sich auf beyden Seiten an einem gedrückten Zahne. Die Nymphen sind länglicht aber klein. Raum siehet man einen After. Das Schloß hat zwey kleine Mittelzähne und in jeder Schale einen Seitenzahn.

X. *Donax Irus*. Linn. XII. pag. 1128.
Spec. III.

Die Irusmüschel. Der Irus. holländ. gebladerde Schraale; Gualtieri Ind. Testar. tab. 95. fig. A. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 268. 269. 270. *Donax testa ovali, rugis membranaceis erectis striatis cincta*. Linne'.

Der Irus hat einen eiförmigen Bau, und erhöhet pergamentartige gestreifte Queerrunzeln. Linne' sagt noch, diese Muschel wohne in dem mittländischen Meere, wo sie Brander gefunden habe; sie habe
die

die Grösse einer Bohne, sey enförmig, weiß, und vorn sehr stark abgestumpft; sie habe bogenförmiglaufende, pergamentähnliche, erhöhte und gekrümmte, gestreifte und fast ausgezackte Runzeln, die allmählig nach dem Rande zu grösser würden. Jede Schale habe zwey Mittelzähne, unter denen der eine gespalten wäre, also eigentlich drey Zähne; folglich möchte, wie schon Chemnitz bemerkt hat, diese Muschel füglich unter die Venusmuscheln als hieher gehören. Die senkrechten Streifen sind überaus fein; meine einzelne Schale ist fast ganz rund, grössere Beispiele pflegen mehr enförmig auszufallen, und dann liegt auch das Schloß mehr ausser der Mitten. Unausgebleichte Beispiele haben von Aussen und von Innen eine röthliche Farbe, und ausser dem mittländischen Meere, das Linne' anführt, werden sie auch an dem marockanischen Meerusern, besonders in dem Hafen der Stadt Saffia gefunden.

Gattungen und Abänderungen, die im Linne' fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 23. fig. 249.

Die wohlgeglättete Dreyeckmuschel. Die stumpfe Vorderseite wird durch einen abgerundeten Rand von den Seitenwänden abgesondert, welche kaum merkliche Querstreifen haben. Frische Stücke haben eine schmutziggrüngelbliche Farbe, und die Wirbelspitzen sind violet. Die Lippen des Afters und der Vulva legen sich ein wenig über einander. Der äussere Rand hat keine Kerben; und die innern Wände sind violetblau. Im Schlosse steht ein einziger gespaltenner Zahn, und in der andern Schale zwey Mittelzähne. Die Muschel ist einen Zoll sechs Linien lang, und zwey Zoll drey Linien breit; sie wird in Ostindien bey Tranquebar, doch selten gefunden.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 258. Die dornichte oder etwas zackichte Dreyeckmuschel. Sie hat eine fast glatte abgestumpfte Vorderseite, welche ein Herz vorstellet und zart gegittert ist. Die Kante derselben ist etwas dornicht, und über die Muschel lauffen feine Querstreffen, in deren Zwischenraume man die feinsten Runzeln oder Kerben siehet. Die Hinterseite, ob sie gleich glatt ist, so hat sie doch viele länglichte und senkrechte Linien. Der äussere Rand sitzet voller Zähne. Die Wirbelspitzen sind glatt, und so wie die äussere Farbe glänzend weiß ist, so spielet die innere ins Bläuliche. Das Schloß ist wie bey *Donax rugosa*. (Oben Num. III.) Diese äusserst seltene Muschel wird bey *Tranquebar* gefunden.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 259. Die röthliche oder fleischfarbige Dreyeckmuschel. Sie ist äusserlich und innerlich fleischfarbicht, und hat hin und wieder gelbliche Querbänder, die doch auch einigen Beispielen mangeln. Die stumpfe Vorderseite, deren Lippen doch etwas erhöht sind, ist neßförmig gestreift, und gerunzelt, sie wird durch keinen scharfen Rand von dem übrigen Theil der Muschel geschieden. Dieser Theil hat eine keilförmige Bildung, und ist glatt, obgleich feine senkrechte Linien vom Wirbel herabgehen. Der Rand ist gezähnel, und das Schloß hat zwey Mittelzähne, und Seitenzähne. Sie kommt aus *Tranquebar*.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 26. fig. 266. 267? Die Bohne. Bey einiger Aehnlichkeit mit *Donax scripta*, (Oben Num. VIII.) ist diese Bohne doch von ihr merklich unterschieden. Sie hat eine weit dickere und convexere Schale, und der Rand ist völlig glatt, ohne Zähne und Kerben; die Wirbelspitzen kehren sich zur Vulva und nicht zum After; die Spalte fehlt gänzlich und die Lippen sind fest verschlossen; über die glatte
Fläs

Fläche lauffen feine Querstreifen. Das Schloß ist wie *Donax cuneata* (oben Num. VII.) und ich glaube fig. 267. sey würklich *Donax cuneata*. Der Wirbel hat eine bläuliche Spitze, und auf der Muschel liegen viele gelbliche Flecken, beym äussern Rande siehet man eine bläuliche Querbände, die durch einen einzigen weissen Strahl der Vorderseite unterbrochen wird. Das Vaterland dieser Muschel hat Herr Chemnitz nicht angegeben.

5. Lister Hist. Conchyl. tab. 381. fig. 224. *Tel-
lina lata radiata*, an eadem cum superiore num. 222? Ind. Orien. Lister hält diesen Donax also für *Donax scripta* (oben Num. VIII.) und legt ihm nur Strahlen bey, welches bey *Donax scripta* nichts ungewöhnliches ist. Die Form scheint indessen mehr abgerundet zu seyn, und die Farbenzeichnung des Rückens ist überaus dunkel ausgedrückt.

6. Gualtieri Ind. Testar. tab. 88. fig. R. *Tel-
lina inaequilatera laevis*, margine interno minutissimo dentato, sed prope cardinem denticulis spissis elatioribus, acutis conspicua, oleagina, intus argentea. Gualt. Gualtieri sagt, daß der Rand dieser Muschel innwendig fein gezähnelte wäre, daß aber diese Zähne nach der Schlossseite zu erhabener und spitziger wären. Die Vorderseite ist ziemlich stark abgestumpft, doch scheint die ensförmige Muschel eben nicht stark gewölbt zu seyn.

7. Gualtieri Ind. Testar. tab. 88. fig. S. *Tel-
lina inaequilatera ad alterum latus striis bullatis donata*, aliquibus lineis circumdata, una parte rufa altera candida. Gualt. Die Vorderseite hat erhabene Streifen, und über die Muschel weg lauffen einzelne Querslinien. Auch diese Muschel ist ensförmig, hat eine rothbraune Farbe, welche auf der einen Seite von einem weissen Strahl unterbrochen wird.

8. Argenville Zoomorph. tab. 5. fig. M? Argenville sagt von dieser Muschel, die er eine Telline nennt, man habe in Poitou zwey Arten, von der die eine, wie eine Kornzange gestaltet sey, und auch davon ihren Namen habe; die Farbe sey weiß mit roth und gelb untermengt. Das ist nun die hier abgezeichnete gewiß nicht. Sie hat Strahlen, Striche und Flecke, einen ziemlich feilförmigen Bau und eine gerunzelte in der Mitte etwas erhabene Vorderseite.

9. Knorr Vergnügen. Th. II. tab. 23. fig. 4. 5. sie wird im neuen Texte zu *Donax rugosa* (oben Num. III.) gemacht, dem aber der ganze Bau widerspricht. Ehe könnte es Abänderung von *Donax denticulata* (oben Num. VI.) seyn, weil hier der Bau ähnlicher ist. Von der Farbe wird gesagt, daß sie strohgelb ganz blaß sey, und daß der Mittelpunkt der Vulvae eine blaue Zeichnung habe. Zumwendig ist die Schale violettblau, welches bey *Donax denticulata* nichts ungewöhnliches ist, mit dem auch diese Muschel einerley Größe hat.

10. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 7. fig. 7. Alle Seiten dieses gelben Stumpfschens, so gar die platte ist sehr feinstrahllich, hellgelb und fuchsroth, der Rand aber ist violettfarbig. Knorr. *Donax trunculus* (oben Num. IV.) dafür dieser *Donax* hier ausgegeben wird, ist's gewiß nicht, vielmehr könnte es *Donax cuneata* (oben Num. VII.) seyn. Auf diese passet der Bau, die feinen senkrechten Linien der Muschel, das eingemischte Blau, und die dunkler gefärbte Vorderseite.

II. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. Tab. VIII. fig. 3. Der gestrahlte *Donax*. Herr Spengler, dem ich zwey Dupletten von dieser Muschel zu danken habe, nennet sie *Donax radiata*. Sie hat eine eysförmige Figur, ist über einen halben Zoll lang und fast einen Zoll breit. Die Vorderseite ist eben nicht merklich abgestumpft, aber durch dicht beysammenliegend

liegende Querstreifen gerunzelt, die Spalte ist etwas vertieft und offen. Ueber die Schale lauffen einzelne stärkere und sehr viele feine Querstreifen bogenförmig. Die Hinterseite ist abgerundet. Die Schnäbel sind klein und kehren sich nach der Vorderseite. Der Rand ist glatt ohne Kerben, Zähne oder Einschnitte. Das Schloß hat in der einen Schale einen einzigen stumpfen Mittelzahn, in der andern aber zwey Mittelzähne, zwischen welche sich der einzelne Zahn der entgegengesetzten Schale legt. Jede Schale hat zwey kleine Seitenzähne. Innwendig hat die Muschel die feinsten senkrechten Streifen, die aber den Rand nicht erreichen, und auf glänzendweißem Grunde einige große braungelbe und bläuliche Flecken. Von Nüssen liegen an der Vorderseite zwey weiße Strahlen, der Rand der Hinterseite ist auch weiß, das übrige aber ist braun mit vielen kleinen durchschimmernden Flecken. Die Muschel ist aus Tranquebar, und die Beschreibung lehrt, daß sie von Chemnitz fig. 266. 267. (vorher Num. 4.) gänzlich unterschieden sey. Siehe Tab. VIII, fig. 3.

12. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. Tab. VIII.
fig. 4. a. b. Der strohfarbene braun fig. 4.
eingefasste Donax. Die Vorderseite ist a. b.
stark abgestumpft, ob sich gleich die Wände der Vulvae etwas erheben. Diese Vorderseite ist durch einen breiten etwas gewölbten Rand, von der übrigen Muschel abgeschnitten. Dieser Vorderrand hat feine Queerribben, die durch noch viel feinere senkrechte Streifen durchschnitten werden, wodurch diese Ribben voller Kerben werden. Das Innere dieser Vorderseite bestehet aus dem feinsten Netz und Gitterwerk, und hat eine schwarzbläuliche Farbe. Die Muschel selbst hat die feinsten senkrechten Streifen die dicht an einander liegen, und die das bloße Auge kaum erkennt. Von dieser Seite betrachtet hat die Muschel eine keilförmige Gestalt. Die rothgefärbten Wir-

belspizigen kehren sich gegen einander. Der After macht eine lange etwas vertiefte Rinne, der Rand bestehet aus den feinsten Zähnen, welche die Vorderseite bis an die Schnäbel besetzt haben, an der Hinterseite aber gänzlich mangeln. Die Schale schließt allenthalben fest. Im Schlosse siehet man in der einen Schale einen stumpfen und neben ihm einen noch ganz kleinen Mittelzahn, die zweyte Schale hat zwey gleiche Mittelzähne, und jede Schale hat zwey Seitenzähne. Nach der Vorderseite zu ist die Muschel stark gewölbt. Das Innre dieser Vorderseite ist violettblau, das Uebrige ist fleischroth. Von Aussen ist die Muschel strohgelb mit vielen dunklern Querbänden. Der Rand aber ist rothbraun eingefast. Dieser Donax ist über einen Zoll lang und $\frac{3}{4}$ Zoll breit. Das ist die Muschel, von der ich vorher sagte, daß sie nicht Donax muricata (oben Num. IX.) seyn könnte; und Jedermann wird es mir einräumen, daß sie es nicht sey. Siehe Tab. VIII. fig. 4. a. b.

13. Meine Kupfertafeln Tab. VIII.
 Tab. VIII. fig. 5. Der weisse Donax, oder nach
 fig. 5. Herrn Spengler Donax candida. Sie ist etwas ensförmig, und keilförmig zugleich, die Schale ist dünne und zerbrechlich. Die abgestumpfte Vorderseite erhebet sich nach der Mitte zu, doch eben nicht allzu merklich und ist durch feine schräglaufende Querstreifen uneben und rauh. Diese Vorderseite ist durch keinen scharfen Rand von der Muschel selbst abgesondert. Die Muschel hat feine bogenförmige Querstreifen, die aber nicht allzudicht beysammen liegen, und sich nach dem Rande zu in feine Runzeln verwandeln. Die Spalte, nach der sich die kleinen spizigen Wirbel hinkehren, ist kaum zu bemerken, und eben so siehet man auch keinen After. Der Rand ist glatt, und die Schale schließt allenthalben dicht. Das Schloß hat in jeder Schale drey etwas schrägliegende Mittelzähne und einen nahe dabey liegenden Sei-

Seitenzahn. Durch dieses Schloß nähert sich diese Muschel den Venusmuscheln. Sie ist äußerlich und innerlich weiß, fast $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und über $\frac{3}{4}$ Zoll breit. Sie ist von Tranquebar. Siehe Tab. VIII. fig. 5.

Das siebende Geschlecht.

VENUS.

Linn. XII. pag. 1128. Genus 309.

Diejenigen Muscheln, die Linne Venus nennet, heißen bey verschiedenen Franzosen Comes, richtiger bey andern Conques de Venus, bey den Holländern auch Venus, oder wie Müller will Kous-doubletten; und der Deutsche nennet sie Venusmuscheln. Sie sind bey nahe das weitläufigste unter allen Muschelgeschlechtern, und schließen sich an die Donaces desto zuverlässiger an, weil wir unter jenen mehr als ein Beispiel fanden, was nahe genug an Venus gränzte. Der Ritter von Linne hat auch hier seine Geschlechtskennzeichen deutlich genug entwickelt. Es sind folgende: Animal Tethys. Testa bivalvis labiis margine antico incumbentibus. Cardo dentibus 3. omnibus approximatis: lateralibus apice divergentibus. Vulva et anus distincta. Linne.

Das Thier ist eine Tethys. Die Muschel bestehet aus zwey Schalen oder Hälften, bey denen sich die Lippen des äußern Randes (nemlich an der Vorderseite) über einander legen. Das Schloß hat drey dicht neben einander liegende Mittelzähne, und die Seitenzähne lauffen schräg nach der Wirbelspitze zu. Vulva und Anus sind deutlich zu sehen. Außer diesen angegebenen Kennzeichen bemerke ich aus Chemnitz *) noch folgendes.

Benz

*) Conchylienf. Th. VI. S. 274 f.

Beide Schalen der Venusmuscheln sind sich völlig gleich. Unter den drey Mittelzähnen hat der mittellste eine gerade Richtung, die andern beyden haben eine schräge Lage, sie sind nach Linne' Sprache divergentes. Manche Venusmuscheln haben mehr als drey Mittelzähne, andre haben crenulirte oder gekerbte Zähne; bey andern stehen in einiger Entfernung von den Mittelzähnen starke Seitenzähne; einige haben einen glatten, andre einen gekerbten und gezähnelten äussern Rand. Mehrere unter ihnen sind mit Queerstreiffen belegt, seltener findet man an ihnen senkrechte Streiffen oder Ribben. Nur an wenig Arten legen sich die Lippen des Borderrandes nicht über einander, und Anus und Vulva sind nicht kenntlich genug. Man kan die Beschaffenheit der Schloßseite bey *Murray* Fundam. Testac. tab. 2. fig. 11. abgebildet, und S. 42. beschrieben finden. Von dem Unterschiede der Form und des Baues rede ich nicht besonders, da Linne' dies Geschlecht unter vier Abtheilungen gebracht hat. Daß Linne' sich bey diesem Geschlechte einer etwas anstößigen Terminologie bedient hat, ist notorisch genug, setzt aber alle, die nach seiner Sprache reden müssen, in die Nothwendigkeit, sie beyzubehalten. Ich werde das Wort Vulva unübersetzt beybehalten, Anus aber durch Uffter übersetzen. Die Arten, die Linne' bekannt waren, sind in folgende Unterabtheilung gebracht.

A. Pubentes; Mannbare, die an der Vorderseite Dornen oder Stacheln haben.

I. *Venus Dione*. Linn. XII. pag. 1128.

Spec. 112.

Die ächte Venusmuschel, das stachelichte Venusherz, franz. Venus avec des pointes, Concha veneris à pointes, Venus occidentale; holländ. Kousdou-

doublet, Vleeskleurige Venus. Venus - Kous; Oprechte Venus Schulp met Haair; Lister Hist. Conchyl. tab. 307. fig. 140. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 121. Rumph. Amboin. Raritätsenf. tab. 48. fig. 4. Gualtieri Ind. Testar. tab. 76. fig. D. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. I. Lesser Testaceothcol. fig. 134. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 4. fig. 3. 4. Knorr Deliciae nat. sel. tab. B. V. fig. 9. von Born Mus. Caes. Vind. Test. pag. 57. auf der Bignette fig. a. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 271. 272. 273. Müller Linnäisches Naturf. Th. VI. tab. 11. fig. 6. Olearius Gottorf. Kunstf. tab. 29. fig. 4. Lochner Mus. Besler tab. 21. fig. 11. Linne' Naturf. des Thier. Th. II. tab. 37. fig. i. Murray Fund. Testaceol. tab. 2. fig. 11. 16. 17. Schröter für die Litteratur Th. I. fig. 1. 2. aus Murray: Venus testa subcordata transverse sulcata, pubes spinosa. Linne'.

Die ächte Venusmuschel hat einen etwas herzförmigen Bau, scharfe Queerribben, und eine mit Dornen besetzte Vorderseite. Da Linne' diese Muschel, die ausserdem die einzige in diesem Geschlechte, und an ihren langen Dornen kenntlich genug ist, meisterhaft deutlich beschrieben hat so will ich bloß dessen Beschreibung wiederholen. Diese Muschel sagt er, wohnt in den amerikanischen Meeren. Die beyden Schalen sind sich gleich, haben eine halbe Herzfigur, sind abgerundet, einigermaßen incarnatroth gefärbt, und an ihrer Hinter- und Vorderseite am mehesten gewölbt. Der Rücken ist mit Queerstreiffen belegt, die in gleicher Entfernung von einander stehen, etwas gekrümmt, und sich völlig gleich sind. Nach der Vorderseite zu sind diese Ribben niedriger, die nach und nach höher und scharfer werden, bis sich an der Hinterseite allemal eine in der zweyten verliert. Innwendig ist die Schale weiß, unter den Schnäbeln aber

vertieft. Die linke Schale hat drey nahe bey einander stehende Zähne, die durch ein Grübchen getrennt sind. Der mittellste Zahn ist platt, schwächer, und die Seitenzähne lauffen schräg, sind etwas stark und stumpf. In der rechten Schale sind nur zwey Mittelzähne, die nahe beisammen stehen, platt, und zwischen zwey Grübchen gesetzt sind. Der Rand ist sehr platt und ganz ohne Zähne oder Kerben. Die Wirbelspißen sind gedrückt, zurückgekrümmt und an ihren Enden glatt. Der After macht einen herzförmigen Eindruck, ist eckförmig, glatt, und incarnatroth gefärbt. Die etwas erhöhte Vorderseite ist auf beyden Seiten mit Dornen eingefast, die allezeit aus zwey oder drey Ribben des Rückens entstehen, spizig, etwas niedergedrückt, rinnenförmig sind, und nach und nach immer länger werden. Der Rand der Vulvae ist incarnatroth gefärbt, und mit Queerstreiffen versehen, die immer länger werden; auch die Vulva ist incarnatroth und mit feinen Queerstreiffen versehen. Die Lippen sind etwas glätter, und mit einem weißlichen Bande eingefast, daß von den Schnäbeln an mit fünf kleinen Dornen besetzt ist. Neben der Spalte siehet man auf beyden Seiten eine Vertiefung. Die Spalte ist länglicht, gehet spizig zu, ist offen, und die Lippen erheben sich ein wenig, und die Spalte ist mit einem lederartigen Bande ganz ausgefüllt. In dem südlichen Amerika, sonderlich bey der brasilianischen Küste wird diese seltene und kostbare Muschel angetroffen. Kaum ist es zu begreifen, daß man in der Leersischen Auction in Holland ein Stück, das doch vorzüglich schön genennt wird mit 4. und 6 holländischen Gulden bezahlte.

II. *Venus Paphia.* Linn. XII. pag. 1129.
Spec. 113.

Das alte gerunzelte Weib. franz. Vieille femme ou ridée, Came ridée; holländ. Oude Wyf-
dou-

doublet, De gerimpelde Wyfs Schulp; Lister Hist. Conchyl. tab. 279. fig. 116 mediocr: Bonanni Re-creat. Class. II. fig. 75. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 72. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 48. fig. 5. Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 29? Spengler seltene Conchyl. Tab. 1. fig. I. Gualtieri Index testar. tab. 85. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. B. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 28. fig. 2. Th. VI. tab. 6. fig. 2. Regensfuß Th. I. tab. 7. fig. 11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 274. 275. 276. Venus testa subcordata, rugis incrassatis, pube rugis attenuatis, labris complicatis. Linne'.

Das gerunzelte alte Weib hat einen einiger massen herzförmigen Bau, starke Queerribben, die aber gegen beyde Seiten schwach werden, und einen wie Falten zusammengelegten Rand. Die Queerribben sind überaus breit, oft breiter als ein gepresster Strohhalm, nach dem Rande zu am breitesten, und machen diese Muschel kenntlich genug. Sie sind fast gewölbt, nehmen zwar nach dem Aßter zu an ihrer Stärke merklich ab, ungleich merklicher aber nach der Vorderseite zu, wo sie an unabgeriebenen Beyspielen dünne und ganz scharf sind. Diese breiten Ribben machen, daß es scheint, als wenn der äussere Rand zusammen gelegt wäre. Die Vorderseite ist lang, schmal, vertieft und glatt, noch tiefer aber ist die Vulva. Die Schnäbel kehren sich ganz nach dem herzförmigen Aßter, und der Rand ist innwendig fein gefirbt. Das Schloß ist völlig so wie Linne' verlangt. Auf weissem Grunde siehet man bräunliche Flecken, Striche und Wolken in vielen Abwechselungen. Die Vorderseite ist mit feinen bräunlichen Zickzacklinien bezeichnet. Der Aßter aber ist braun. Meine größte Schale ist über 2 Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. Man findet diese Muschel an den westindischen Zuckerinseln, aber in guten Dupletten nicht häufig. In der zehnden

den Ausgabe des Linne' gehörte diese Muschel die wohl eigne Art sein kan, als Abänderung zu Venus Dysera; und machte Var. B. aus.

III. *Venus marica*. Linn. XII. pag. 1130.

Spec. 114.

Die granulirte Venusmuschel. Lister Hist. Conchyl. tab. 280. fig. 118? Argenville Zoomorph. tab. 12. fig. C? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 282 bis 286. Venus testa subcordata decussatim striata, pube lamellosa. Linne'.

Die granulirte Venusmuschel hat einen einigermassen herzförmigen Bau, kreuzweislaufende Streiffen, und ist nach beyden Seiten zu blättricht. Linne' sagt noch, daß sie in den americkanischen Meeren wohne, und daß ihr die Abbildung Argenville tab. 21. fig. B. die Linne' bey der vorhergehenden Art angeführt hätte, sehr ähnlich sey, welches mir gleichwohl nicht einleuchten will. Die senkrechten Streiffen, die durch Querstreiffen durchschnitten werden, machen diese Muschel körnicht. Die feingestreifte länglichte, enfförmige Vulva, wird auf beyden Seiten durch blättrichte schiefstehende Schuppen abgefondert. Die Wirbelspizen kehren sich gegen den herzförmiggebildeten feingekerbten After. Gemeiniglich siehet man auf weißem Grunde braunröthliche Strahlen, Flecken und Adern. Der Rand ist fein gekerbt. Innenwendig ist die Muschel weiß und nur unter dem Wirbel und bey dem Schlosse, welches nichts Eignes hat, siehet man einige bläuliche Flecken. Diese Muschel wohnet an den westindischen Ufern, und gehöret unter die seltensten dieses Geschlechts.

IV. *Venus dysera* Linn. XII. pag. 1130.
Spec. 115.

Das feingerunzelte alte Weib, die Dünnrinne;
 franz. Levantine. Conque de Venus sans pointes;
 holländ. geploide Oude Wyf. Lister Hist. Conchyl.
 tab. 277. fig. 114. tab. 278. fig. 115. tab. 285. fig.
 122. a. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 348.?
 Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 103. Gualz
 tieri Ind. Testar. tab. 88. fig. D. Klein Method.
 Ostracol. tab. 10. fig. 48. 49. Knorr Vergnüg. Th.
 II. tab. 28. fig. 3. Th. IV. tab. 24. fig. 3? Th. VI.
 tab. 10. fig. 2? Gronov Zoophyl. tab. 18. fig. 8.
 von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4. fig. 9?
 Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 279? 280?
 281? tab. 28. fig. 287 bis 294. (die Abbildungen die
 Linne' anführt Lister tab. 286. fig. 123. Argenville
 tab. 21. fig. K. und Q. gehören nicht hieher:) Venus
 testa subcordata: sulcis transversis remotis reflexis,
 margine crenulato. Linne'

Die Dünnrinne hat einen etwas eysförmigen
 Bau, von einander absteigende bogenförmig lau-
 fende Queerribben, und einen gekerbten Rand.
 Diese Gattung erscheint in verschiedenen Abänderungen,
 deren Linne' selbst drey angiebt, sie sind aber leicht
 zu erkennen, und von den vorhergehenden Arten leicht
 zu unterscheiden. Ihre Ribben sind dünne, nicht selten
 scharf und jede ist durchgängig fast gleich stark. Das
 unterscheidet sie von Venus paphia (oben Num. II).
 Die Anzahl der Ribben ist bey gleicher Grösse der Muschel
 verschieden, folglich stehen sie bald enger beisammen,
 bald weiter auseinander, doch allemal so, daß zwischen
 jeder Ribbe ein merklicher Zwischenraum bleibt. Die-
 ser Zwischenraum oder diese Furchen sind bald tiefer,
 bald flacher, bald sehr tief. In wenig Fällen sind sie
 glatt, in den mehresten Fällen mit senkrechten Queer-
 Conchylient. 3. B. H streiffen

streiffen belegt, die aber nie ein regelmässiges Gitter bilden, an beyden Enden nicht blättricht werden, auch nicht gekörnt erscheinen, und das unterscheidet sie von *Venus marica*, (Num. III.) die Vorderseite ist vertieft, und bald glatt, bald gestreift, bald gerunzelt, allezeit durch einen scharfen Rand von der Muschel abgefondert. Die Wirbelspitzen kehren sich zum herzförmigen etwas eingedrückten Affer, und bis zum Affer hat der Rand feine Kerben. Die Farbe ist verschieden; gestrahlt, punctirt, gefleckt, gewölbt auch wohl einfarbig weiß. Der Affer ist mehrentheils braun, die *Vulva* zuweilen dicht gefärbt, zuweilen gesprenkelt. Die Schalen sind stark, ziemlich gewölbt, und das Schloß hat drey Mittelzähne in jeder Schale. Einige seltenere Abänderungen werden in Ostindien, die gemeinsten aber, die gleichwohl in ächten Dupletten nicht allzugemein sind, an den westindischen Stranden gesammelt.

B. Impuberes subcordatae: die keine Dornen oder Stacheln, und eine einigermaßen herzförmige Gestalt haben.

*V. Venus verrucosa. Linn. XII. pag. 1130.
Spec. 116.*

Die runzelvolle Venus, die warzigte Venus
franz. Clonisse, Biverone ou Piperone, holländ.
Wrattige Venus, Wrattige oude Wyf. Lister Hist.
Conchyl tab. 284. fig. 122. Gualtieri Ind. Test. tab.
75. fig. H. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. Q. me-
diocr. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4.
fig. 7. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 29. fig. 299. a.
299. b. 300. Adanson Hist. du Seneg. tab. 16. fig. 1.
*Clonisse. mala. Venus testa subcordata, sulcis membra-
naceis*

naceis striatis, antice imprimis verrucosis, margine crenulato. Linné.

Die warzigte Venus hat einen etwas herzförmigen Bau, pergamentähnliche gestreifte Ribben, welche nach dem Vordertheile der Muschel zu vorzüglich warzigt ausfallen, und einen gekerbten Rand. Linné glaubt noch daß sie dem Bau und der Zeichnung nach der Venus paphia (Mum. II.) nahe komme, und vielleicht Abänderung derselben sey, welches mir nicht einleuchten will. Die Queerribben, welche halbmondförmig über die Schale lauffen, stehen ziemlich dicht bey einander, sind nicht allzustark, insgesammt warzigt, sonderlich nach der Vorderseite zu, und jede hat unter sich eine oder auch mehrere Lamellen, die sich dicht an jede Ribbe anschliessen, es lauffen auch feine Streifen vom Wirbel herab, welche nach dem Wirbel zu am kenntlichsten sind. Die vertiefte Vorderseite ist gerunzelt, die Spalte ist lang und schmal, die Wirbelspitzen kehren sich nach dem Ufster, welcher herzförmig aber etwas verschoben ist. Der Rand ist gekerbt. Das Schloß hat nichts Besondres. Die Schale ist stark, manchmal höchgewölbt manchmal flach gebaut, wahrscheinlich zwey Abänderungen aus zwey verschiedenen Meeres- Gegenden. Mehrentheils hat die Muschel auf gelblichem Grunde einzelne braune Flecken und Strahlen. Meine gewölbte Duplette ist 2 Zoll lang und eben so breit, und hat eine überaus starke Schale. Man findet diese Muschel im mittländischen Meere, an der englischen Küste und an den Ufern der Antillen.

VI. Venus casina. Linn. XII. pag. 1130.

Spec. 117.

Die rünzelvolle Venus: Lister Hist. Tab. VIII.
Conchyl. tab. 286. fig. 123. Chemnitz fig. 6.
Conchyl. Th. VI. tab. 29. fig. 301? 302?

§ 2

Meine

Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 6. *Venus testa subcordata: sulcis transversis recurvis acutis, margine postico crenulato: pone anum canaliculato.*

Die runzelvolle Venus hat einen einigermaßen herzförmigen Bau, scharfe zurückgebogene Queerribben, einen unten gekerbten nach dem After zu aber gezähnelten Rand. Linne' sagt, daß diese Muschel in den europäischen Meeren wohne und auch häufig gegraben gefunden werde. Ich besitze sie auch Piemont, die mit meiner abgezeichneten Duplette fast in allen Stücken übereinkommt. Diese hat viele schwache scharfe, dicht beisammenstehende bogenförmiglaufende Queerribben. Gemeiniglich folgt auf dreyn oder vier dicht beisammenstehender Ribben eine etwas breite Furche, nur nicht nach dem Rande zu, wo Ribbe dicht an Ribbe anschließt. Der Vordertheil ist vertieft, die Spalte aber ist lang und schmal. Die Furchen sind glatt, die Wirbelspitzen kehren sich gegen den herzförmigen After. Der Rand ist gekerbt, unter dem After aber fein gezähnelte. Die Schale ist stark, aber eben nicht stark gewölbt. Die Wirbel sind röthlich, der After braun, das Uebrige der Muschel aber hat auf weißem Grunde einzelne bräunliche Flecken, Striche und Flammen. Der Herr Kunstverwalter Spengler, der mir diese Duplette verehrte, schrieb mir zugleich, daß sie unter den natürlichen Muscheln eine grosse Seltenheit sey. Siehe Tab. VIII. fig. 6.

VII. *Venus cancellata.* Linn. XII. pag. 1130. Spec. 118.

Die gegitterte Venusmuschel: Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 39. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 137. 138. gegraben und calcinirt: tab. 29. fig. 304 bis 307. (die Abbildung Gualtieri tab. 88. fig. D. worauf sich Linne' beruft ist Venus dy-

dysera Num. IV.) Venus testa subcordata, striis transversis membranaceis remotis, ano cordato. Linne'.

Die gegitterte Venus hat einen etwas herzförmigen Bau, pergamentähnliche nicht dicht beysammenstehende Queerstreiffen, und einen herzförmigen Affer. Linne' sagt noch, daß diese Muschel in dem afrikanischen Meere wohne, eine graue Farbe habe; daß die senkrechten Streiffen fein, die Queerstreiffen aber nicht dicht bey einander stünden, daß sie erhaben, pergamentähnlich, und gerade in die Höhe gerichtet wären; der Affer sey herzförmig, und der Rand einigermaßen gekerbt. Die Muschel wird über einen Zoll lang, und über anderthalb Zoll breit, folglich ist sie gewissermaßen oval. In meinen Beyspielen sind von den feinen senkrechten Streiffen allemal zwey erhabener als die dritte, und so erscheinen diese Streiffen stärker als sie in der That sind. Die Queerwände sind dünne, erhaben, stehen ziemlich weit von einander und sind von Aussen und von Innen gestreift oder gekerbt, doch gedenket Linne' auch einer Abänderung wo diese Streiffen oder Kerben an den Queerwänden fehlen. Nach der Vorderseite zu siehet man eine deutliche Falte, wo auch die Wände eine schräge Richtung nehmen. Die Vorderseite selbst ist vertieft und senkrecht gerunzelt, die Schnäbel kehren sich nach dem eingedrückten, herzförmigen, feingegitterten Affer. Unter den drey Mittelzähnen der einen Schale ist der eine vorzüglich stark, stumpf, und gespalten, die übrigen zwey liegen fast über einander, man könnte also auch sagen, daß das Schloß der einen Schale vier Mittelzähne habe. Der Rand ist fein gekerbt, die Schale ist stark und ziemlich gewölbt, am Rande der längern Vorderseite abgestumpft, am Rande der Hinterseite abgerundet. Die Farbe ist grau, oder etwas gelblich mit einigen verloschenen heller oder dunklerbraunen Strahlen. Inwendig ist das eine meiner Beyspiele größtentheils roth,

das andre größtentheils bräunlich gefärbt. Man findet diese seltene Muscheln an den Ufern der nicobarischen Eylande und an den tranquebarischen Ufern.

VIII. *Venus Gallina.* Linn. XII. pag. 130.
Spec. 119.

Die Henne, die Strahlvenus, *Venus sinuata* v. Born Lister Conchyl. tab. 281. fig. 119. tab. 282. fig. 120. tab. 295. fig. 131. Klein Method. Ostracol. tab. 10. fig. 54. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 14. fig. 2. 5. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. pag. 57. auf der Bignette fig. b. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 308. 309. 310. Bytemeister Apparat. tab. 11. fig. 39. C? (die Abbildungen Bonanni Recreat. Class. II. fig. 64. 65. können in keiner Rücksicht hieher gehören und sind wahrscheinlich *Venus Chione*.) *Venus testa subcordata radiata: striis transversis obtusis, cardine, dente postico minimo, margine crenulato.* Linne'.

Die Henne des Linne' hat eine etwas herzförmige gestrahlte Schale, stumpfe Queerstreifen, im Schlosse ist der hintere Zahn (der unter dem Aßter liegt) der kleinste, und der Rand ist gekerbt. Linne' sagt noch, daß sie von verschiedener Farbe erscheine, oft bey allen ihren Queerstreifen äußerst glatt sey, und daß es scheine als wenn die Queerstreifen gekerbt wären, da sie es doch nicht sind. Gemeinlich findet man diese Muschel 1 Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, wenigstens nicht viel grösser. Die stumpfen glatten Streifen liegen dicht bey einander, verwandeln sich aber in der Gegend der Vorderseite in mehrere feinere Streifen. Die Vorderseite ist etwas vertieft, durch feine Queerstriche runzlicht, und die längliche Spalte ist offen. Die Schnäbel kehren sich nach dem herzförmigen, feingerunzelten Aßter. Der Rand ist fein

gekerbt. Die Schale ist stark, mehr flach als gewölbt, und mit drey matten bräunlichen, oder röthlichen Strahlen, zwischen denen zuweilen feine Zickzacklinien liegen, bezeichnet. Der Affer ist braun, die Vulva hat braune Linien und Flecke, und innwendig ist die Vorderseite blau gefärbt. Bey den westindischen Zuckerinseln, und an den Stranden einiger europäischen Meere liegt diese Muschel häufig genug.

IX. *Venus petulca*. Linn. XII. pag. 1131.
Spec. 120.

Die geile Venus: *Venus testa subcordata sub-fulcata, margine crenulato, rima subovatâ hiante, nymphis acutis.* Linne'.

Die geile Venus hat eine etwas eyförmige einigermassen geribbte Schale, einen gekerbten Rand, eine ofne, einigermassen eyförmige Spalte, und scharfe Nymphen. Linne' sagt noch, diese Muschel wohne in den südlichen europäischen Meeren, habe die Grösse einer Haselnuß, sey weiß und braun gewölbt, und habe einen länglichten Affer. Mir und mehrern Conchylienfreunden ist diese Muschel gänzlich unbekannt.

X. *Venus Flexuosa*. Linn. XII. pag. 1131.
Spec. 121.

Die geflochtene Venusmuschel; franz. Gour-gandine striée ou Fauße gourgandine. Rumph Amboin. Raritätensk. tab. 43. fig. A? und O? Gualtieri Ind. Testar. tab. 83. fig. I. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 4. fig. 10. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 333. 344. *Venus testa subcordata; sulcis transversis obtusis, vulvae labiis angulo elevato distinctis.* Linne'.

Die geflochtene Venus hat einen einigermaßen herzförmigen Bau, stumpfe Querstreifen, und eine durch einen erhöhten Rand abgeschnittene Vorderseite. Linné sagt noch folgendes: diese Muschel wohnt in Indien, wo sie Solander fand. Sie hat die Grösse einer Eichel, und auf weissem Grunde rothe Punkte (oft zugleich Strahlen.) Die Querstreifen sind stumpf, und feingekerbt. In der Gegend der Vulva zertheilen sie sich oft in zwey Aeste. Die Vulva ist eingebogen, roth (oder rothbraun) queergestreift, und wird durch eine scharfe erhöhte Ribbe auf beyden Seiten von dem übrigen Theil der Muschel abgeschnitten. Der Rand ist feingekerbt, und nach der Vorderseite zu eingebogen. Meine größte Schale, auf welche alle Kennzeichen des Linné genau passen, ist 1 Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Nicht bloß die Ribben, sondern auch die Furchen sind fein gekerbt, man braucht aber beynähe ein Vergrößerungsglas um sie deutlich zu erkennen. Manche haben auch eine grauliche mit bräunlichen Flecken, und Streifen vermischte Zeichnung; dann ist auch die Vulva und sogar der After mit braunen Strichen bezeichnet. Auf Jamaika und bey den kleinern Antillen liegen von dieser Muschel einzelne Schalen genug, gute Dupletten aber sind desto seltener. Vielleicht werden sie auch auf Amboina gefunden. Ich besitze eine schneeweiße Abänderung, an der Vulva und Anus kohlschwarz sind. Das Schloß ist blau und der äußerste Winkel an der Vorderseite ist innwendig braun.

XI. *Venus Erycina.* Linn. XII. pag. 1131.
Spec. 122.

Der ceylonische Sonnenstrahl, die Unvergleichliche, der Schmetterlingsflügel: franz. La sans pareille, Came radiée dite Cedo nulli. holländ. Ceylonsche

Ionische Zonnestraal. Lister Hist. Conchyl. tab. 268. fig. 104. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 3. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 32. fig. 337. 338. 339. Venus testa cordata transversim parallele fulcata, fulcis obtusissimis, vulva glabra, ano ovato. Linne'.

Die Unvergleichliche hat einen herzförmigen Bau, sehr stumpfe parallelauffende Queerribben, eine platte Vulvam und einen eyförmigen Affer. Linne' sagt noch, daß sie in Europa zu Hause sey, daß er sie von einem Sagraus erhalten habe, und daß sie der Venus chione (hernach Num. XIV.) überaus ähnlich sey, von der sie sich aber durch die vielen Queerribben unterscheidet. Diese Muschel erlangt eine ansehnliche Grösse. Meine größte Schale ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und man findet sie noch grösser. Die Schale ist stark, aber nicht sonderlich stark gewölbt. Ueber die Schale laufen eine Menge stumpfer Queerribben in der strengsten Ordnung welche zwischen sich tiefe aber überaus schmale Furchen haben. Die glatte Vulva hat eine schmale, ofne, lange Rinne oder Spalte. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen den eyförmigen orangegeibgefärbten Affer. Der Rand ist glatt und das Schloß hat vier Mittelzähne. Auf fleichfarbigem hellern oder dunklern Grunde liegen viele hellere oder dunklere braune breite und schmale Strahlen, und der äussere Rand ist mit einer breiten orange gelben Binde eingefast. Man hat indessen Abänderungen die weniger schön gemacht sind. Auf rehfarbenem Grunde siehet man hier gleichsam verbleichte Strahlen. Das wahre Vaterland ist Ostindien, und man bezahlt das Exemplar in Holland mit vier und mehr Gulden.

XII. *Venus mercenaria*. Linn. XII. pag. 1131.
Spec. 123.

Die Handelsmuschel. Müll. Die Commerzmuschel. Spengl. die Commerzvenus. Spengl. Lister Hist. Conchyl. tab. 271. fig. 107. Spengler in den Schriften der Berlin. Gesellsch. naturf. Freunde Th. VI. tab. 6. fig. 1. 2. 3. (Die Abbildung Lister Hist. Animal. tab. 4. fig. 22. ist die folgende und gehört nicht hieher.) *Venus testa cordata solida transverse substriata laevi, margine crenulato, intus violacea ano ovato.* Linne'.

Die Handelsmuschel hat einen herzförmigen Bau, eine dicke einigermaßen queergestreifte glatte Schale, einen gekerbten Rand, innwendig ist sie blau gefärbt, und hat einen eyförmigen After. Linne' sagt noch sie wohne nach Kalms Nachricht in Pensylvanien, und werde von den dasigen Wilden statt des Geldes gebraucht. In Norwegen werde sie an den Ufern der Meere häufig gefunden, in Pensylvanien werde ihr Thier gespeist, und in den schwedischen Bergen komme sie gegraben vor. Durch Herrn Spenglers *) Vorsorge kan ich diese sehr seltene Muschel, die bey den Franzosen Le Saphir violet heißt, beschreiben. Sie ist eyförmig an ihrem vordern Ende ziemlich schmal, und hat gleiche sehr dicke und schwere nur mäßig gewölbte, innwendig mit kleinen Zähnen oder Kerben eingefasste Schalen. Die schmalen glatten, spitzigen zurückgedreheten Wirbel sitzen nahe am Hintertheil der Muschel, berühren aber einander nicht. Der Anus ist herzförmig, tief eingedrückt, und die Oberfläche davon ist nach der Länge gestreift. Die Vulva ist glatt, etwas flach und kurz, zu beyden Seiten sitzt eine stumpfe Kante und reicht bis gegen den Rand.

*) Schriften der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. VI. S. 307.

Rand. Das Ligament ist kurz, die Nymphen liegen tief in der Schale, und lassen unterwärts eine kleine Oefnung zwischen sich. Ueber die Oberfläche der ganzen Muschel gehen nach der Breite in ungleicher Entfernung, in halben Cirkelbogen fein erhoben runde Streiffen, nach der Länge aber lauffen gerade und zarte vertiefte Furchen die neben sich feine Ribben bilden, und die nach dem Wirbel und auf der Oberfläche sich am merklichsten zeigen. Sie ist frisch aus der See mit einer dunkelbraunen Haut bedeckt, worunter eine strohgelbe Farbe liegt, am Bauche aber oder an der Vorderseite dringt ein schönes Violet in dunklen Streiffen durch die gelbe Farbe hindurch. Das Schloß hat zwey abgerundete und in der Mitte getheilte schräglauflende Zähne, welche zwischen sich drey Gruben haben. Das Violet ist an der Vorderseite auch innwendig sichtbar, das übrige ist schneeweiß und glänzend glatt. Sie wird in Nordamerika, und in dem nordischen Meere gefunden, und kann über 3 Zoll lang und fast eben so breit werden.

XIII. *Venus islandica*. Linn. XII. pag. 1131.
Spec. 124.

Die isländische Venusmuschel. Lister Hist. Conchyl. tab. 272. fig. 108. Lister Hist. Animal. tab. 4. fig. 22. beyde von der innern Seite vorgestellt; Gualtieri Ind. Testac. tab. 85. fig. B. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4. fig. 11. abgeschliffen. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 32. fig. 341. Müller Zool. Danic. Fasc. I. tab. 28. fig. 1 bis 5. *Venus testacordata transversim striata rudi, nymphis hiantibus, ano nullo.* Linne'.

Die isländische Venusmuschel hat einen herzförmigen Bau, Queerstreiffen und ist unansehnlich, die Spalte stehet offen, und der After fehlet ganz

gänzlich. Linne' sagt noch, daß er sie durch den Sorge habe kennen gelernt, daß sie der vorhergehenden *Venus mercenaria* gleiche, daß sie aber nicht viel größer als ein Hühneren, und weiß gefärbt sey. Er muß also kleine Beispiele bey der Hand gehabt haben, denn meine größte Duplette ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang und fast 4 Zoll breit; er muß auch abgeriebene Beispiele bey der Hand gehabt haben, denn das Oberkleid ist braun, und wenn dies abgeschliffen ist, so wird, wie an dem Borrischen Beispiele die Farbe weiß, mit mehrern oder wenigern blasrothen Querbänden. Die Schale ist sehr stark, die Vulva lang und schmal, die Lippen verschlossen, und nur unten etwas geöffnet, aber mit einem starken lederartigen Bande zugedeckt. Der Rand ist glatt, und vom Ufster siehet man kaum einige Spur. Innwendig ist die Schale weiß. Ausser Island kommt diese Muschel auch in Norwegen, auf den Ferroischen Inseln, in England und dergleichen vor.

Chemnitz hat tab. 32. fig. 342. noch eine Abänderung abgebildet, welche ohne Zweifel Adansons *Pitar*. Hist. du Seneg. tab. 16. fig. 7. ist. Die Spalte ist kleiner, das Ligament wird hinein gezogen, die Schalen sind weiß und durchsichtig.

XIV. *Venus Chione*. Linn. XII. pag. 1131.
Spec. 125.

Der braune Sonnenstrahl. franz. Came marquée de verges. holländ. Bruine Zonnestraal; Lister Hist. Conchyl. tab. 269. fig. 105. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 64. 65. malae. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 63. 64. Gualtieri Ind. Test. tab. 86. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. C. Knorr Bergmüg. Th. VI. tab. 4. fig. 1. Regensfuß Th. I. tab. 8. fig. 17. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 32. fig. 343. (die Abbildung aus Rumph tab. 42. fig. G. gehört

gehört nicht hieher, weil der sonst so scharfsichtige Rumph die Strahlen nicht würde übersehen haben, wenn sie an seinem Beispiele wären zugegen gewesen.) Venus testa cordata transverse subrugosa laevi, cardinis dente posteriori lanceolato. Linne'.

Der braune Sonnenstrahl hat einen herzförmigen Bau, ist einigermassen mit Queerrunzeln versehen und doch glatt, und der hintere Zahn ist scharf und spizig. Linne' sagt noch: diese Muschel wohne in den asiatischen, vielleicht auch in den europäischen Meeren, habe fast die Grösse eines Hühnerenes, sey weis oder bräunlich, und habe einen glatten Rand. Linne' muß nur Beispiele von mittlerer Grösse vor sich gehabt haben. Meine größte Duplette ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit. Sie scheint die Queere hindurch gerunzelt zu seyn, ist aber im Grunde ganz glatt, obgleich auch sehr feine Streifen, die an frischen Exemplaren am kenntlichsten sind, vom Wirbel senkrecht herablaufen. Auf bräunlichem hellern oder dunklern, oft rehfarbenen Grunde siehet man viele feine dunklere Strahlen gleichsam nur hindurch schimmern. Sie hat viele Gleichheit mit Venus erycina (oben Num. XI.) von der sie aber durch den Mangel der Queerrippen, und durch das Farbenkleid leicht unterschieden werden kan. Am häufigsten findet man diese Muscheln, denen bisweilen die Strahlen gänzlich fehlen, im mittländischen Meere, man findet sie aber auch im adriatischen Meerbusen, und an der englischen Küste.

XV. Venus maculata. Linn. XII. pag. 1132.

Spec. 126.

Die gefleckte Venusmuschel. franz. Came truitee; holländ. gestraalde Tyger. Lister Hist. Conchyl. tab. 270. fig. 106. Gualtieri Ind. Testar. tab.

86. fig. I. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. H. Knorr Vergnügen Th. II. tab. 28. fig. 5. Th. V. tab. 20. fig. 4. Regensfuß Th. I. tab. 8. fig. 16. Martini allgemeine Geschichte der Nat. Th. I. S. 194. tab. 11. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 33. fig. 345. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 15. Iouret. Venus testa cordata laevi: maculis exoletis sparsis. Linné.

Die gefleckte Venusmuschel, oder wie sie Andere nennen, die rothgefleckte Acharmuschel, hat einen herzförmigen Bau, glatte mit etwas unkenntlichen häufigen Flecken bestreute Schalen. Linné sagt noch, daß sie in den americanischen und africanischen Meeren wohne, und daß sie bald mehr bald weniger länglicht sey. Sie hat die größte Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, und wird von ihr unterschieden: 1) durch die Grösse, sie wird nie so groß ohngefähr $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit. 2) Durch den Mangel des Dentis posterioris laceolati, denn dieser Zahn ist an unserer Muschel, kurz, dicke, und stumpf. 3) Durch die Farbenzeichnung, auf bräunlichen oder bräunlich-grünen, oder weißem Grunde siehet man eine Menge grösserer oder kleinerer brauner, oder braun-rother, weiß verlöschene Flecken, an manchen auch 2 breite mehrentheils unterbrochene senkrechte Strahlen. Bey den brasilianischen Meerufern, und auf den westindischen Zuckerinseln findet man diese Muschel ziemlich häufig.

XVI. *Venus meretrix*. Linn. XII. pag. 1132.
Spec. 127.

Die Zure, die unkeusche Venus, die Braunlippe. franz. Gourgandine holländ. Bruinlip. Gualtieri Ind. Test. tab. 76. fig. C. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. F. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 6. fig.

fig. 3. Schröter Journal Th. III. tab. 2. fig. 7.
 Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 33. fig. 347 bis 352.
 Venus testa cordata glabra, vulva fusca gibba,
 nymphis hiantibus. Linné.

Die Hure des Linné hat einen herzförmigen Bau, eine glatte Schale, eine gewölbte braungefärbte Vorderseite, und ohne Nymphen. Da die Vorderseite wie abgeschnitten ist, ob sie gleich im Mittelpuncte gewölbt erscheint, so ist der herzförmige Bau der Muschel gewissermassen dreneckigt. Die Schale ist stark, ziemlich stark gewölbt, glatt oft spiegelglatt. Der Rand ist nicht gezähnt, nicht gekerbt, sondern auch glatt, vom Aßter siehet man keinen deutlichen Eindruck. Das Schloß hat drey, auch vier Zähne, der eine Seitenzahn und die dazu gehörige Grube der Gegenschale sind gemeiniglich fein gekerbt. Die Farbe der Vulva ist braun oder bläulich allemal dunkler als die übrige Farbe der Muschel, die zuweilen weiß zuweilen braun, heller oder dunkler, mit und ohne Strahlen, oder sonst anders gefärbt ist. Innwendig ist indessen die Schale allemal weiß ausser daß die Vorderseite einen bläulichen Rand hat. Diese Muschel erlangt zuweilen eine ganz ansehnliche Grösse, ob man sie gleich in den Kabinetten gemeiniglich nur von einer mittlern Grösse findet. Diese Muscheln sind durchgängig selten, und werden in den ostindischen Meeren, vorzüglich bey Ceylon und bey den moluckischen und nicobarischen Eylanden, am liebsten da, wo sich Flüsse in das Meer ergiessen angetroffen.

XVII. *Venus laeta*. Linn. XII. pag. 1132.

Spec. 128.

Die lustige Venus. Gualtieri Ind.
 Test. tab. 88. fig. V. Meine Kupfertafeln Tab. VIII.
 Tab. VIII. fig. 7. *Venus testa subcordata*

Tab. VIII.
 fig. 7.

tumida

tumida glaberrima albo radiata, labiis subviolaceis.
Linne'.

Die freudige Venus hat einen etwas herzförmigen, aufgeblasenen Bau, überaus glatte weißgestrahlte Schalen, und etwas blauliche Lippen. Linne' sagt noch, sie wohne in den mittländischen und indischen Meeren, sey gelblich, überaus glänzend, und habe einige breite weiße Strahlen. Diejenige Duplette, die ich habe abbilden lassen, habe ich von meinem Spengler unter der Versicherung erhalten, daß es die wahre Venus laeta des Linne' sey. In der That passen auch alle vom Linne' angegebene Kennzeichen auf dieselbe. Sie ist fast $1\frac{1}{4}$ Zoll lang $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, ziemlich stark aufgeblasen, und nur einigermaßen herzförmig. Ihre Schalen sind überaus glatt und glänzend, auf gelblichem Grunde mit einzelnen weißen schwach durchschimmernden Strahlen versehen. Die Vorderseite ist etwas abgestumpft, die Vulva ist länglicht, unten zugespitzt, vertieft und glatt, und hat eine Mischung von weiß und blau. Die Wirbelspitzen kehren sich nach dem vertieftesten weißgefärbten etwas herzförmigen After. Der Rand ist glatt, ohne Kerben oder Zähne, und das Schloß hat drey Zähne. Ich besitze noch zwey Abänderungen, wo die eine auf gelblichem Grunde bläuliche, die andere auf gelblichem Grunde bräunliche Strahlen hat. Siehe Tab. VIII. fig. 7.

XVIII. *Venus castrensis*. Linn. XII. pag. 1132.
Spec. 129.

Das türkische Lager, die griechische A Duplette, die Lager Venus: lat. Chama optica. franz. Came à caracteres, Came à points d' Hongrie, Ecriture greque, holländ. Grieksche A doublet. Perseptiesje: Lister Hist. Conchyl. tab. 257. fig. 92. 93. tab. 258. fig. 94. tab. 259. fig. 95. tab. 262. fig. 98. tab.

tab. 287. fig. 123. a. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 376. 378. Bonanni Mus. Kircher Class. II. fig. 126. 311. 312. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. K. Valentyn Abhandl. tab. 15. fig. 16. Peziver Amboin. Aquat. tab. 5. fig. 2. Gualtieri Ind. Testar. tab. 82. fig. G. H. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. M. Lesser Testaceothcol. fig. 108. 109. Knorr Vergnügen, Th. I. tab. 21. fig. 5. Th. II. tab. 20. fig. 2. Th. III. tab. 4. fig. 4. Th. VI. tab. 6. fig. 5. 6. Regensfuß Th. I. tab. 1. fig. 3. 4. tab. 4. fig. 41. Martini allgem. Geschichte der Nat. Th. I. S. 261. f. tab. 11. fig. 1 bis 4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 35. fig. 367 bis 381. Venus triangulorotundata, gibba, glaberrima, characteribus angularibus inscripta. Linné.

Das türkische Lager hat einen dreyseitigen abgerundeten Bau, ist gewölbt, sehr glatt, und ist mit winkelhafte Zeichnungen versehen. Diese Muschel wird durch ihre Zeichnungen, wenn man ihre glatten gewölbten Schalen, und ihren abgerundeten Bau dazu nimmt, kenntlich genug und bedarf daher keiner weitläufigen Beschreibung. Es lauffen zwar, wenigstens an manchen Beispielen feine Queerstreifen bogensförmig über die Schale, allein sie sind von der Art, daß sie der Glätte der Schale keinen Eintrag thun. Manchmal ist der Bau mehr, manchmal weniger abgerundet, nie aber so wenig daß sie länglicht oval würde. Der Rand ist glatt, der Nfster ist bey den wenigsten Abänderungen deutlich, und nur bey einigen länglicht herzförmig. Die Zeichnungen sind beynah unendlich verschieden doch allemal so, daß sie das Bild eines Lagers ziemlich deutlich ausdrücken. Manchmal sind es nur feinere, manchmal stärkere Linien, manchmal dresseitige Figuren, die bald häufiger bald sparsamer auf den Schalen liegen, und auf weißem Grunde, eine braune, braunrothe, gelbrothe u. d. gl. Farbe haben. Es ist eine
 Conchylienk. 3, B. I lust

lust eine gute Sammlung solcher Dupletten zu sehen, die gewöhnlich in Ostindien, doch auch in dem rothen Meer von verschiedener Grösse fallen. Meine größte Duplette ist fast $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. Viel grösser findet man sie nicht.

*XIX. Venus Phryne. Linn. XII. pag. 1132.
Spec. 130.*

Die halbgestreifte Venus. *Venus testa subcordata laevi, antice posticeque transverse striata, ano obcordato venis violaceis. Linne'.*

Die halbgestreifte Venus hat einen etwas herzförmigen Bau, ist an der Vorder- und Hinterseite der glatten Schale mit Queerstreiffen versehen, und hat einen etwas eysförmigen blauges aderten Affer. Die Muschel, die aus den südlichen Meeren kommen soll, und von der Linne' weiter nichts als das angeführte gesagt hat, kenne ich nicht.

*XX. Venus Meröe. Linn. XII. pag. 1132.
Spec. 131.*

Die weitlippige Venus. franz. Le Zigzak: *Lister Hist. Conchyl. tab. 378. fig. 221. Argenville Zoömorph. tab. 12. fig. B. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 7. fig. 2. 4. b. 5. b. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 43. fig. 450 bis 454. Venus testa ovata compressa transverse striata, sutura postica hiante. Linne'.*

Die weitlippige Venus hat eysförmige flache queergestreifte Schalen, die an der Hinterseite etwas klaffen. Linne' sagt noch, sie wohne in den südlichen Meeren, habe auf weissem Grunde bläuliche Adern. Die Schnäbel stehen etwas entfernt von einander, und bey dem länglichen etwas undeutlichen Affer schliessen die Schalen nicht ganz fest; die Vulva ist aus-

ausgeschnitten oder vertieft; und sie ist dem *Donax scripta* sehr nahe verwandt. Dahin hat sie auch Herr Spengler in seiner Sammlung gelegt, und sie *Donax castrensis* genannt. Sie kan indeß von *Donax scripta* durch ihre Querstreifen, oder durch ihre schwachen Rippen, die zwischen sich ganz enge Furchen haben, leicht unterschieden werden. Ihr Bau ist ganz eiförmig. Meiner größte Duplette ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit. Sie ist überaus flach. Der Rand ist fein gezähnt, und klappt in der Gegend des länglichten pergamentenen Afters. Die Schnäbel stossen nicht ganz zusammen. Die Vulva ist tief ausgeschnitten, und hat unter der Spalte eine kleine länglichte Oefnung. Innenwendig ist die Schale weiß, die Mitte aber bis zur Wirbeltiefe ist blau. Von Aussen siehet man auf weissem Grunde, bläuliche oder braune oder rosenrothe ziemlich starke Zickzackfiguren, auch wohl nach der Gegend des Wirbels zu dergleichen kleine Triangel, oder Würfelstecken. Man hat auch eine einfärbige Abänderung, die in die Violetfarbe übergeht, oder wo blaue und gelbrothe breite Querbänder abwechseln. An der brasiliamischen, vorzüglich aber an der malabarischen Küste findet man diese Muschel, doch in guten Dupletten eben nicht häufig. Sie muß viele Feinde haben, denn oft ist die eine Schale oben am Wirbel durchbohrt.

*XXI. Venus deflorata. Linn. XII. pag. 1133.
Spec. 132.*

Die geschändete Venus. Lister Hist. Conchyl. tab. 425. fig. 273. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 17? Knorr Vergnügen, Th. II. tab. 20. fig. 5. Th. V. tab. 11. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 9. fig. 79. bis 82. *Venus testa ovali longitudinaliter rugosa, antice violacea, nymphis atris. Linné.*

Die geschändete Venus hat einen eyförmigen Bau, ist senkrecht gerunzelt, vorn blau gefärbt, und hat schwarze Nymphen. Linne' sagt noch: die Muschel wohnet in den europäischen Meeren, hat die Breite eines Eyes, ist vom Schlosse herab gerunzelt, und weißlich. Die Vorderseite ist besonders inwendig blau gefärbt. Meine größte Duplette ist 2 Zoll lang und 3 Zoll breit, und hat eine überaus starke Schale, die doch an jüngern Beyspielen schwächer ist. Die ziemlich starken senkrechten Streiffen, werden von feinen Querstreiffen durchschnitten, und erscheinen dadurch runzlicht, welches besonders an der etwas klaffenden Vorderseite kenntlich ist; diese ist zuweilen von Aussen, allemahl aber innwendig violettblau gefärbt und im erstern Falle vorzüglich, sind die Nymphen, die mit einem starken, und stark erhöhten horn- oder lederartigen Bande bedeckt sind, schwarzblau oder vielmehr schwarz. Das Schloß hat in der einen Schale zwey Mittelzähne, in der andern aber kan ich an den mehresten meiner zahlreichen Beyspiele nicht mehr als einen einzigen starken, etwas gespaltenen Mittelzahn erkennen. Nur an einigen Beyspielen sehe ich an jeder Schale 2 Zähne. Seitenzähne sind gar nicht vorhanden. Das mochte wohl den Herrn von Born verführt haben, sie bey seinen sehr mittelmäßigen conchyliologischen Kenntnissen unter die Tellinen zu rechnen und Tellinam anomalam die unächte Telline zu nennen. Die Farbe ist entweder einfärbig, weiß, weißgrau, gelblich, röthlich, bläulich, oder auf solchem Grunde mit bläulichen, oder röthlichen Strahlen bezeichnet. An den Stranden der westindischen Zuckerinseln findet man diese Muschel häufig, ich habe sie aber auch von Guinea erhalten.

XXII. *Venus fimbriata*. Linn. XII. pag. 1133.

Spec. 133.

Das Waffeleisen. Der Bienenstock; lat. *Favus*. franz. La Tricotée, la Lime, la Corbeille; holländ. Waafelyzer, Lipdoublet: Lister Hist. Conchyl. tab. 335. fig. 172. tab. 1056. fig. 1? (tab. 336. fig. 173. darauf sich Linne' beruft, ist *Venus reticulata*.) Rumph Amboin. Raritätensk. tab. 43. fig. F. Petiver Amboin. Aquatil. tab. 18. fig. 8. Gualtieri Ind. Testar. tab. 75. fig. C. (und nicht G. wie es im Linne' heist.) Argenville Conchyl. tab. 21. fig. G. mala. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 4. Klein Method. tab. 10. fig. 52. Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 3. Bignette 8. it. tab. 43. fig. 448. 449. *Venus testa ovali gibba longitudinaliter striata transverse sulcata, margine crenulato*. Linne'.

Das Waffeleisen hat einen ovalen gewölbten Bau, ist die Länge herab gestreift, die Quere hindurch geribbt, und hat einen gekerbten Rand. Die hin und wieder etwas geschlängelten Querrippen sind ungleich stärker, als die senkrechten Streiffen, die zusammengenommen das Bild eines Waffeleisens sehr gut ausdrücken. In der Vorder- und Hinterseite wird dieses noch kenntlicher als auf dem Rücken. Die Schale ist stark und gewölbt, wirklich eiförmig, z. B. 2 Zoll lang 3 Zoll breit. Der Rand ist stark gekerbt. Die längliche Spalte ist offen. Der Nasser macht einen vertieften Eindruck. Das Schloß hat 2 Mittel- und zwey Seitenzähne, und gleicht hierin dem Schlosse der Herzmuscheln. Die Farbe ist weiß, und die Muschel kommt aus Ostindien. Die Muschel ist selten, und doch wurden in der leersischen Auction drey Dupletten, worunter een ongemeene capitaale en zeer fraage war, mit 6 Gulden bezahlt.

XXIII. *Venus reticulata*. Linn. XII. pag. 1133.
Spec. 134.

Die Gittervenus: franz. Le hayon de miel. Lister Hist. Conchyl. tab. 836. fig. 173. Gualtieri Ind. Testar. tab. 83. fig. F. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 10. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 36. fig. 382. 383. 384. (Alle von Linne' angeführte Abbildungen sind falsch, denn Bonanni Recr. II. f. 69. ferner Lister Conchyl. tab. 337. fig. 174. ferner Gualtieri tab. 77. g. A. und Adanson Seneg. t. 16. fig. 3. sind *Venus tygerina*, und Argenville tab. 26. fig. F. oder nach der neuen Ausgabe Tab. 23. fig. F. ist *Venus puerpera*.) *Venus testa subcordata striis elevatis decussatis, ano cordato, margine integro.* Linne'.

Die Gittervenus hat einen einigermaßen herzförmigen Bau, erhabene Querstreifen, die durch senkrechte Streifen durchschnitten werden, einen herzförmigen Afters, und keinen gekerbten Rand. Diese Muschel hat mit der vorhergehenden große Ähnlichkeit, man kan aber die gegenwärtige leicht unterscheiden. 1) Ihr Bau ist mehr herzförmig, z. B. 2 Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit. 2) Sie ist nicht so stark gewölbt. 3) Ihre Schalen sind bey gleicher Grösse feiner. 4) Ihre Querrippen sind nicht so stark, sie sind nicht geschlängelt, sondern lauffen bogenförmig, und sind oben gekerbt und gezähnelte an den Wänden aber gestreift. 5) Ihr Afters ist erhöht und bildet eine Herzfigur. 6) Ihr Rand ist so fein gekerbt, daß Linne' wohl sagen kan, er sey weiß. 7) Ihr Schloß hat drey Mittelzähne, die wie bey allen Venusmuscheln schräg liegen, und zwey derselben sind gespalten. 8) Ihre Farbe ist nicht bloß weiß, sondern auf weissem Grunde bräunlich

lich oder röthlich, bald gestrahlt, bald gefleckt und gewölkt. Man findet diese Muscheln, die gar nicht gemein sind, in Ostindien.

XXIV. *Venus squamosa*. Linn. XII. pag. 1133.
Spec. 135.

Die schuppichte Venusmuschel. holländ. Billetjes oder Hinterbacken. Rumph Amboin. Raritätenf. tab. 44. fig. M. Petiver Amboin. Aquatil. tab. 18. fig. 17. Gualtieri Ind. Testar. tab. 83. fig. G. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 335. *Venus testa subcordata reticulato-striata retrorsum squamosa*. Linne'.

Die schuppichte Venus hat einen herzförmigen Bau, ist netzförmig gestreift, und rückwärts betrachtet schuppicht. Da ich diese seltene Muschel nicht selbst besitze, so merke ich aus Chemnitz Th. VI. S. 332. folgendes an. Sie hat viele Aehnlichkeit mit *Venus flexuosa* (oben Num. X.) denn sie ist eben so gewölbt und hat eine verlängerte und ausgestreckte Vorderseite. Auch das Schloß ist bey beyden einerley. Starke senkrechte Streiffen werden von Queerstreiffen durchkreuzt, und dadurch wird sie körnicht, netzförmig und schuppicht. Die fast glatte, etwas vertiefte und eingedrückte Vulva ist länglicht ensförmig; und ist mit bläulichen Linien beschrieben und beädert. Beym Affer zeigt sich ein deutlicher gereifter herzförmiger Eindruck. Der Rand siset voller Kerben und Zähne. Die Farbe ist etwas gelblich und rostfärbig. Der Affer ist braun und die innern Wände sind weiß. Ostindien ist ihr Vaterland.

C. Impuberes orbiculatae. Die keine Dornen oder Stacheln und einen runden Umriß haben.

XXV. *Venus tigrina*. Linn. XII. pag. 1133.
Spec. 136.

Die Tiegerzunge. lat. *Chama granosa*, franz. Langue de Tigre, Rezeau blanc, holländ. Tygers Tonge, Venus labaar. Lister Hist. Conchyl. tab. 337. fig. 174. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 69. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 70. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. H. Petiver Amboin. Aquat. tab. 18. fig. 9. Gualtieri Ind. Testar. tab. 77. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. E. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 2. fig. 1. abgeschliffen; Th. VI. tab. 37. fig. 2. Bytemeister Apparat. tab. 11. fig. 44. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 37. fig. 390. 391. Adanson Hist. du Seneg tab. 16. fig. 3. Codock. *Venus testa lentiformi: striis crenatis decussatis, ano impresso ovato.* Linne'.

Die Tiegerzunge hat einen linsenförmigen Bau, gekerbte Streiffen und Querstreiffen, und einen eingedrückten eyförmigen Affter. Der Bau ist beynabe cirkelrund, Länge und Breite sind sich fast gleich, und dabei ist sie flach. Die Streiffen, welche vom Wirbel senkrecht herunter lauffen, sind ziemlich stark, und liegen dicht an einander, die Querstreiffen sind desto feiner, sie lauffen über die senkrechten Streiffen hinweg, und so erscheinet die ganze Muschel wie gekerbt. Innwendig ist der Rand glatt, und nur von Aussen ist er gekerbt. Die Vulva ist lang und schmal; der Affter ist klein aber vertieft, und wird größtentheils nur von der einen Schale gebildet. Das Schloß hat zwey Zähne und in der einen Schale einen gespaltenen Seitenzahn, da hinein ein einzelner Zahn der Gegenschale paßt.

Man

Manche sind von Aussen und von Innen ganz weiß, andre sind an der Vorder- und Hinterseite von Aussen röthlich, innwendig aber stärker roth, auch wohl in der Wölbung gelb. Abgeschliffen nehmen sie eine ausserordentliche Glätte Glanz und Politur an. Sie erhalten auch eine ansehnliche Größe. Von *Venus reticulata* (oben Num. XXIII.) unterscheidet sich die gegenwärtige 1) durch ihr Farbenkleid, das nie gefleckt oder gestrahlt ist, 2) durch ihre platte Form, und 3) dadurch, daß die senkrechten Streifen viel stärker sind als die Querstreifen. In Ost- und Westindischen Meeren findet man diese Muscheln in grosser Menge.

XXVI. *Venus prostata*. Linn. XII. pag. 1133.

Spec. 137.

Die Cirkelscheibe, von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 6. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 29. fig. 298. *Venus testa orbiculata, transverse striata, labiis scabro membranaceis*. Linne'.

Die Cirkelscheibe hat einen runden Bau, und Querstreifen, die Lippen aber sind durch pergamentne Fortschritte oder Schuppen rauh. Linne' sagt noch, diese Muschel wohne in den ostindischen Meeren zu Tranquebar, habe eine etwas bräunliche Farbe und weisse Strahlen; die Wirbelspitzen wären nach dem Aßter zu gekehrt; die Spalte sey länglicht und offen, und der Aßter sey herzförmig. Die Muschel ist überaus flach. Die bogenförmigen Querstreifen sind ziemlich stark, stehen dicht bey einander und machen die Schalen ganz rauh. In der Gegend der Vulva vereinigen sich mehrere Streifen in eine, erheben sich merklich, und die Muschel sollte in der ersten Classe unter den pubentibus stehen, wohin sie auch Chemnitz mit völligem Grunde gesetzt hat. Der Rand ist glatt. Im Schlosse stehn drey Mittelzähne, unter denen der eine

gespalten ist. Man kan also auch vier Zähne annehmen. Unter meinen drey Dupletten, davon jede 2 Zoll lang, und nicht gar 2 Zoll breit ist, fällt eine in das bräunliche, die andre ist grau, und die dritte schwarz. Keine hat Strahlen, wie es Linne' fordert, und auch Chemnitz verschweigt diesen Umstand. In guten Dupletten ist diese Muschel, deren Vaterland Linne' richtig angegeben hat, sehr selten. Einzelne Schalen kommen von der Küste Coromandel häufig.

XXVII. *Venus pensylvanica*. Linn. XII. pag. 1134.
Spec. 138.

Die Pensylvanerin: franz. Iamaïque, Came bossue, Bille d' Ivoire; Lister Hist. Conchyl. tab. 305. fig. 138. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. N. mala. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 14. fig. 4. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 8. Schröter Journal. Th. III. tab. 2. fig. 8. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 37. fig. 394. 395. 396. *Venus testa lentiformi, glabro-rugosa alba, antice vtrinq. sulco longitudinali.* Linne'.

Die Pensylvanerin hat einen linsenförmigen Bau, eine etwas gerunzelte Schale, und an der Vorderseite an beyden Schalen eine senkrechte Falte. Es ist nemlich auf beyden Schalen an der Vorderseite ein guter Theil von der übrigen Muschel durch eine kenntliche Einbeugung oder Falte gleichsam getrennt. Ueber die ganze Schale lauffen feine scharfe Querstreifen, etwas bogenförmig, welche die Muschel ganz rauh machen; diese sind an der Vorder- und Hinterseite auch an dem äussern Rande vorzüglich kenntlich. Die Spalte ist lang, und schmal, die Wirbelspitzen kehren sich nach dem After. Dieser After ist ein kleiner vertiefter, gerunzelter, herzförmiger Eindruck, auf welchem eine grössere erhöhte herzförmige Figur folgt. Die Schale
ist

ist stark, der Rand glatt, die Farbe weiß, oft innig weiß, und das Schloß hat zwey kleine Mittelzähne und zwey größere Seitenzähne. Nicht nur Pensylvanien, sondern auch alle westindische Strände geben diese Muschel, deren höchste Länge und Breite 2 Zoll ist, häufig.

XXVIII. *Venus incrustata*. Linn. XII. pag. 1134.

Spec. 139.

Die incrustirte Venus. *Venus testa lentiformi glaberrima laevissima, punctis excavata. Linne'.*

Die incrustirte Venus hat eine linsenförmige, äußerst glatte, innwendig mit Punkten versehene Schale. Linne' sagt noch, daß sie in den indischen Meeren wohne, und daß sie innwendig mit einer starken weißlichen Cruste überzogen sey; die Spur vom After sey eine runde Grube unter den Schnäbeln. Da wir diese Muschel nicht zuverlässig kennen, so bemerke ich, daß mir der Herr Kunstverwalter Spengler in Kopenhagen, dieser große Conchylienkenner, über diese Muschel folgende Auskunft gegeben hat: es sey *Venus tygerina* (oben Num. XXV.) wenn diese alt und groß werde, so setze sich innwendig eine kalkartige Cruste an, die durch das Vergrößerungsglas betrachtet, lauter Punkte zeigt; sie werde oft abgeschliffen, und ein solches abgeschliffenes Beispiel habe Linne' vor sich gehabt. Es ist wahr, 1) daß alle die Umstände, welche Linne' von der *Venus incrustata* auch in dem *Museo Reginae Lud. Ulr.* p. 505. n. 68. anführt, auf *Venus tygerina* passen, wenn wir uns nur ihre Schalen glatt gedenken; auch ist es 2) wahr, und aus der Gegeneinanderhaltung jüngerer und älterer Schalen der *Veneris tygerinae* erweislich, daß sich in diesen Schalen, wenn sie älter werden, eine Cruste ansetzt, die sich bey mehrern Jahren vermehrt; ja 3) ist es wenigstens wahrscheinlich, daß
Linne'

Linne' ein abgeschliffenes Beyspiel vor sich gehabt habe, weil er die Schale *glaberrimam laevissimam* nennt, ein Ausdruck der sich schwerlich von irgend einer natürlichen Muschel dürfte behaupten lassen. Herrn Spenglers Vorgeben läßt sich also durch wichtige Gründe unterstützen.

XXIX. *Venus punctata*. Linn. XII. pag. 1134.

Spec. 140.

Die punctirte Venus. Rumph Amboin. Raritätent. tab. 43. fig. D. (und nicht G. wie es im Linne' heißt, denn diese hat nicht Testam lentiformem sondern globosam) Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 6. Gualtieri Ind. Testar. tab. 75. fig. D. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 37. fig. 397. 398. *Venus testam lentiformi longitudinaliter sulcata, intus punctata*. Linne'.

Die punctirte Venus hat einen linsenförmigen Bau, und Schalen, die mit senkrechten Furchen bezeichnet sind, innwendig ist sie punctirt. Diese Muschel, sagt Linne' ferner, wohnt in den indischen Meeren, ist innwendig mit einer starken weißlichen punctirten Cruste belegt; der After ist wie bey der vorhergehenden. Ich besitze von dieser seltenen Muschel nur eine einzelne Schale, welche etwas über 2 Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit ist. Vom Wirbel herab lauffen feine Furchen, die nicht nahe beisammen, aber auch nicht in gleicher Entfernung von einander liegen, und eine etwas schräge Richtung haben. Ausser einigen kenntlichen Querstreffen, die wahrscheinlich neue Schalen-Ansätze sind, liegt die Muschel voll von den feinsten Querstreffen, die das bloße Auge kaum kennt. Die Schale ist ziemlich stark, der Rand glatt, und das Schloß ist völlig wie bey *Venus tigrina* (oben Num. XXV.) Innwendig liegt eine starke Cruste, die aus dem weissen in
das

das Gelbe übergeht, und zuweilen punctirt, zuweilen aber auch glatt ist. Die übrige Einfassung der innern Schale ist roth, die Zähne und die Gegend der Vulva ausgenommen, welche weiß sind. Von Aussen ist die Schale weiß, und nur hin und wieder besonders nach den Rändern zu etwas röthlich angelauffen. Man findet diese seltene Muschel in Ostindien.

XXX. *Venus tigrina*. Linn. XII. pag. 1134.
Spec. 141.

Schon vorher Spec. 136. (oben Num. XXV.) hatte Linne' einer Muschel den Namen *Venus tigrina* gegeben, sich dort auf Rumph tab. 43. fig. H. berufen, und von beyden der Sache nach einerley Beschreibung gemacht. Denn hieß jene *Venus testa lentiformi striis crenatis decussatis, ano impresso ovato*; und heißt diese *Venus testa lentiformi decussatim striata, ano ovato impresso*; so ist dies in der That ganz einerley. Linne' beruft sich auch bey beyden auf das Mus. Reg. L. V. p. 503. n. 65. Nun sagt zwar Linne' hier bey Spec. 141. die Schale sey innwendig bey der Spalte und dem Aßter röthlich, aber auch dieser Umstand findet sich bey der schon beschriebenen *Venus tigrina*, und dieser Umstand allein kan unmöglich eine besondere Art bestimmen. Folglich ist es wahrscheinlich, daß Linne' aus menschlicher Uebereilung eine und eben dieselbe Muschel unter einerley Namen zweymal eingesezt habe. Der einzige Umstand macht noch einige Schwierigkeit, daß sich Linne' bey Spec. 141. auf die *Venus orbicularis* in der zehnden Ausgabe p. 688. n. 118. beruft, und sie als Abänderung von Spec. 141. unter dem Zeichen B. betrachtet. Allein das ist sie auch von *Venus tigrina*, man mag Spec. 136. oder 141. annehmen. Dies lehrt die gegebene Beschreibung: *Venus testa lentiformi compressa longitudinaliter profundius, transversim tenu-*

tenuissime striata, ano cordato minimo. Denn der Affer ist wirklich an manchen Beyspielen kleiner und herzförmiger, an andern aber länglicht und etwas grösser. Wahrscheinlich hat hier Linne' die westindischen von den ostindischen Ziegermuscheln unterscheiden wollen.

XXXI. *Venus exoleta*. Linn. XII. pag. 1134.
Spec. 142.

Die veraltete Venus: Lister Hist. Conchyl. tab. 292. fig. 128. tab. 297. fig. 134. (tab. 291. fig. 127. das Linne' anführt gehört nicht hieher.) Gualtieri Ind. Testar. tab. 75. fig. F. (Fig. F. das Linne' anführt gehört nicht hieher) von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 9. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 402. 404. Adanson Hist. du Seneg. tab. 16. fig. 4. *Cotun.* Venus testa lentiformi transversim striata pallida, obsolete radiata, ano cordato. Linne'.

Die veraltete Venus hat einen linsenförmigen Bau, sie ist queergestreift, gelblich gefärbt, blaß und unkenntlich gestrahlt, und hat einen herzförmigen Affer. Unter allen Venusmuscheln kommt diese der Venus prostata (oben Num. XXVI.) am nächsten. Allein die gegenwärtige ist ungleich mehr gewölbt, ob sie gleich nicht bauchicht ist; ihre Querstreifen sind nicht so scharf: die Ansätze oder Schuppen an der Vorderseite fehlen gänzlich, der Affer ist mehr herzförmig und weniger oval, und häufig siehet man stärkere Querstreifen, die gleichsam Absätze bilden, und offenbar neue Schalenansätze sind. Die Farbe gehet bey manchen in das gelbliche über, andre sind grau, einige blaß gestrahlt, andre gänzlich ohne Strahlen. Ich habe daher den Namen der Strahlscheibe den Born braucht, so wenig als Chemnitz beybehalten können, weil er nicht auf alle Beyspiele paßt. Die größte meiner Dupletten, ist bey-

nahe

nah 2 Zoll lang, und eben so breit. An allen ist der Aßter braun, und innwendig befindet sich bey allen eine starke Cruste, wie bey Venus incrustata und Venus punctata (oben Num. XXVIII. XXIX.) welches auch das Einzige ist, was diese drey gemein haben, obgleich Linne' sagt: Valde affinis 139. 140. Sie wird in Norwegen, und an der englischen Küste gefunden.

Linne' gedenkt noch einer Abänderung, die er in der zehnden Ausgabe S. 689. Spec. 124. Venus lupinus nennt; sie unterscheidet sich bloß durch viel feinere Querstreifen, durch einen länglichten nicht braungefärbten, höchstens nur braun eingefärbten Aßter, durch eine weiße, zuweilen bräunlich gefleckte Schale. Sie wird mit der vorher beschriebenen in einerley Meeren gefunden.

XXXII. *Venus borealis*. Linn. XII. pag. 1134.
Spec. 143.

Die nordische Venus: Gualtieri Ind. Testar. tab. 75. fig. 5. Chemnitz Conchyliologie Th. VII. tab. 39. fig. 412. 413. 414. Venus testa lentiformi, striis transversis membranaceis erectis remotissimis. Linne'.

Die nordische Venus hat einen linsenförmigen Bau, und erhabene pergamentene weit von einanderstehende Querstreifen. Linne' fährt fort: man findet sie in den europäischen Meeren, sie sind weiß gefärbt, und winklicht gebaut, an der Vorderseite gewissermaßen abgestumpft, und die pergamentenen Querstreifen liegen nicht in gleicher Entfernung von einander. Zuweilen sind die Querstreifen ungleich stärker, und machen zwischen sich breite tiefe Furchen. Dies sind wahrscheinlich Abänderungen. Bey der eigentlichen nordischen Venus sind die Querstreifen flacher, und liegen

liegen bald näher beisammen bald weiter aus einander; und machen die Schale gleichsam runzlicht. Linne kan sie blos in Vergleichung mit der vorhergehenden Art remotissimas nennen, denn sie stehen noch immer dichte genug beisammen. Nur dann wenn die braune oder braunrothe Oberhaut fehlt, ist die Schale weiß, die wenn sie auch ganz glatt abgeschliffen ist, doch die Spuren ihrer ehemaligen Querstreifen behält. Die Vorderseite ist etwas abgestumpft, die Vulva ist lang und schmal, die Spalte ist vertieft, und klappt nur ein wenig, auch der länglichte ovale After ist vertieft. Das Schloß hat einen einzigen starken Zahn, der zwischen zwey Zähne der entgegengesetzten Schale eingreift. Meine größte Duplette ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und etwas breiter. Man findet sie in den nordischen Gewässern, in England, Island, Ferröe und dergleichen, häufig.

XXXIII. *Venus pectinata*. Linn. XII. pag. 1135.
Spec. 144.

Die Kammvenus, die Scherbchen, die Mandel: latein. Testac, Rumph: franz. Came feuille, l'Amande, holland. Scherfje. Lister Hist. Conchyl. tab. 312. fig. 148. tab. 313. fig. 149. Rumph Amboin. Maritatenf. tab. 42. fig. D. Periver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 14. Gualtieri Ind. Testar. tab. 72. fig. E. F. tab. 75. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. P. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 3. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 39. fig. 415. bis 419. *Venus testa sublentiformi, sulcis longitudinalibus rugosis pube antrorsum ramosa*. Linne.

Die Kammvenus ist einigermaßen linsenförmig gebaut, hat senkrechte gerunzelte Ribben, und an der ganzen Vorderseite astförmige Streifen. Manche sind ungleich flacher, andre gewölbter,
werz

werden über anderthalb Zoll lang, und fast 2 Zoll breit. Die senkrechten Streifen sind stärker oder schwächer gekerbt, und erscheinen auf diese Art gerunzelt oder knotig. Die senkrechten Streifen des Rückens gehen nach der Hinterseite zuerst einfach, dann fangen sie an sich nach dem äussern Rande mehr oder weniger astförmig zu theilen. Von der ersten senkrechten Streife an der Vorderseite lauffen schräge knotige oder runzlichte Streifen wie Nette bis zur vertieften länglichten Spalte, und diese selbst sind oft astförmig. Der Nister ist herzförmig, sehr wenig eingedrückt, und mehrentheils braun gefärbt. Der Rand ist ungleich gekerbt, und das Schloß hat drey Mittelzähne. Einige haben eine weisse Farbe und sind ausser dem braunen Nister nur an der Vorderseite mit zwey bis drey schwarzbraunen Fleckchen bezeichnet. Andere sind auf der ganzen Schale braunroth, häufiger oder sparsamer gefleckt, oft ganz damit überstreut. In vielen ist die Vorderseite sehr reich mit braunen dunklen Flecken oder Flammen bezeichnet, und diese sind auch innwendig am Vorderrande schwarz bezeichnet; anderer Abänderungen zu geschweigen. Man findet sie in Ostindien, auf Amboina, Tranquebar, St. Maurice, und Brasilien. Sie sind nicht äusserst selten.

XXXIV. *Venus scripta*. Linn. XII. pag. 1135.
Spec. 145.

Die runde Buchstabenmuschel, das Bastart, Strickduplet; lat. *Chama litterata rotunda* Rumph; holländ. Ronde Letter Schulp, Bastaart Strikdoublet; platgebilde Venus; Rumph Amboin. Maritatenk. tab. 43. fig. C. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 18. fig. 3. Gualtieri Ind. Test. tab. 77. fig. C. Knorr Bergnüg. Th. V. tab. 15. fig. 3. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. I. S. 264. tab. 12. fig. 1. 2. Chemnitz Conchylienk. 3. B. R Conchl.

chyl. Th. VII. tab. 40. fig. 420 bis 426. Venus testä lentiformi compressa striata, postice angulo recto angulata. Linne'.

Die runde Buchstabenmuschel, hat einen linsenförmigen Bau, platte, gestreifte Schalen und ist an der Hinterseite gerade abgestumpft. Sie ist zwar auch an der Vorderseite abgestumpft, aber am After, von dem Linne' noch sagt, daß sein Eindruck lanzettenförmig, d. i. oval unten aber zugespitzt sey, ungleich stärker als an der Vorderseite. Die Schalen sind überaus flach, ob man gleich auch eine etwas gewölbtere Abänderung hat, und mit bogenförmigen Querstreifen, die dicht beisammenliegen, versehen. Die Vulva, die lang und schmal ist, und der After sind an allen Beispielen braunroth gefleckt. Der Rand ist ohne Kerben und Zähne. Das Schloß hat drey Mittelzähne und unter dem After einen Seitenzahn. Innenwendig hat die weiße Schale mehrentheils einen braunen Flecken. Von Nussen ist die Farbe gar sehr verschieden. Die Rumphische hat geschlängelte Linien, die wie Rumph sagt einem M oder W gleichen: andere sind röthlich oder bräunlich oder braungelb getüpfelt, unter denen einige zwey braune Strahlen haben: andere sind auf mancherley Art gefleckt und gezeichnet. Sie sind aber an ihrer platten Form und an den regelmässigen Querstreifen leicht zu erkennen. Man findet sie in den ostindischen Meeren auf Amboma, an den tranquebarischen Ufern u. d. g. aber überaus selten. In der Leerfischen Auction wurden 2 Dupletten für 6 Gulden 5 Stüber verkauft.

XXXV. *Venus edentula* Linn. XII. pag. 1135.
Spec. 146.

Die ungezahnte Venus. Lister Hist. Conchyl. tab. 260. fig. 96. Gualtieri Ind. Test. tab. 88. fig. B. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 40. fig. 427. 428. 429. *Venus testa lentiformi subglobofo - lenticulata, rugosa, edentula: ano ovato.* Linne'.

Die ungezahnte Venus hat einen linsenförmigen runden aufgeblasenen Bau, eine gerunzelte Schale, im Schlosse keine Zähne und einen eyförmigen Affter. Linne' sagt noch, daß sie in beyden Indien wohne, daß der Bau einigermassen kugelförmig sey, die Schale aber durchsichtig und weiß; der Affter sey enförmig aber zugespitzt, stark ausgehöhlt, und bilde einen spitzen Winkel. Ueber die stark gewölbten Schalen lauffen viele feine Querstreifen, die dicht bey einander liegen und die Schale runzlicht machen. Die Vorderseite ist durch eine unmerkliche Ribbe von dem Rücken abgesondert, die Lippen erheben sich, und die Spalte ist enge. Die Schnäbel kehren sich nach dem von Linne' gutbeschriebenen Affter. Der Rand ist ohne Zähne und Kerben. Im Schlosse siehet man wirklich keinen Mittelzahn, oder höchstens nur einen einzigen unkenntlichen, aber nach der Vorderseite zu liegt ein breiter Seitenzahn, der in eine entgegengesetzte Spalte der andern Schale greift. Gute frische Exemplare fallen in das röthliche, welche Farbe sich aber am Ufer leicht in eine schmutzigweisse verwandelt. Innenwendig ist die Schale, den äussern Rand ausgenommen, gelb, wie verguldet. Man findet sie bey Jamaica und St. Croix, gute Dupletten aber überaus selten.

D. Impuberes, ovales, supra rimam subangulatae; die keine Dornen oder Stacheln, einen eyförmigen Bau haben, und über der Spalte einigermaßen winklicht sind.

XXXVI. *Venus litterata*. Linn. XII. pag. 1135. Spec. 147.

Die Buchstabenmuschel; das ächte Strickduplett, die spanische Matte; lat. Chama literata oblonga Rumph. franz. Ecriture Arabique ou Chinoise, La Matte de Jone; holländ. Strik-doublet. Gestrikte of Spaansche Mat: Lister Hist. Conchyl. tab. 402. fig. 246. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 67. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 66. 120. Rumph Amboin. Raritätensk. tab. 43. fig. B. Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 2. Valentyn Abhandl. tab. 13. fig. 6. tab. 14. fig. 13. Gualtieri Ind. Testar. tab. 86. fig. E? F. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. A. Knorr Vergnüg. Th. I. Tab. 6. fig. 4. Regensfuß Th. I. tab. 4. fig. 39. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 41. fig. 432. 433. 434. Venus testa ovata antice angulata striis transversis subundulatis. Linne'.

Die Buchstabenmuschel hat einen eyförmigen an der Vorderseite winklichten Bau, und Querstreifen die gewissermaßen wellenförmig lauffen. Linne' sagt noch: die Muschel wohnet in Europa und in Indien, die Farbe ist oft grau, wechselt aber auch eben so oft ab, und ist öfters mit Charakteren bezeichnet, manche, besonders veraltete Stücke und die aus Indien kommen, haben auch an der Vorderseite senkrecht Rinzeln. Meine größte Duplette ist zwey Zoll lang und drey Zoll breit, das Schloß liegt gänzlich ausser der Mitte, daher ist die Vorderseite ungleich breiter als die Hinterseite. Die Querstreifen sind fein, werden aber nach der Vorderseite zu, wo die

die Muschel eine unmerkliche Einbeugung hat, an manchen Beispielen stärker an manchen schwächer, sie beugen und krümmen sich nach dem Vorderrande zu sehr schnell und merklich, daß sie einigermaßen wellenförmig erscheinen. Die lange und schmale Vukva liegt zwischen zwey erhöhten Rändern etwas vertieft, und die Spalte ist ziemlich lang und breit. Die Schnäbel sind klein, und kehren sich gegen den unkenntlichen After. Das Schloß hat drey Zähne, unter denen zwey gespalten sind. Auf den Schalen siehet man braune Charactere und Zeichnungen, die bald feiner bald stärker, bald häufiger bald sparsamer, bald regelmässiger bald unregelmässiger daliegen. Diese ziemlich seltene Muschel, wohnet in Ostindien, bey den moluckischen Inseln, Tranquebar u. d. gl.

XXXVII. *Venus rotundata*. Linn. XII. pag. 1135.
Spec. 148.

Der Papillonsflügel. Chemn. Die abgerundete Venus Schr. franz. Aile de Papillon: Came Traitee. Argenville Zoomorph. tab. 12. fig. D. Olearii Gottorf Kunstf. tab. 29. fig. 2. mediocr. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 18. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 441. Venus testa ovata antice subangulata: striis transversis, cardinis dente intermedio bifido. Linne'.

Die abgerundete Venus hat einen eyförmigen Bau, ist vorn nur einigermaßen winklicht, hat Queerstreiffen, und der mittelste Zahn ist gespalten. Linne' sagt: sie wohnet in dem indischen Meere, ihr After ist eyförmig, lanzettenartig, und etwas vertieft, das Schloß hat in jeder Schale drey Mittelzähne, unter denen der mittlere gespalten ist. Diese Spalte des Zahns ist an manchen Beispielen ungleich kenntlicher, an manchen sind auch wohl zwey Zähne

gespalten. Auf beyden Enden ist diese Muschel abgerundet, sonst aber ist sie völlig oval. Meine größte Duplette ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 3 Zoll breit. Die Querstreifen sind feine nicht dicht beisammenliegende Einschnitte, welche also breite flache Ribben zwischen sich bilden. Was diese Muschel kenntlich genug macht, das sind die braun- und gelbgefleckten Strahlen, die vom Wirbel herablauffen, und bald auf einem einfärbigen bräunlichen, bald auf einem gelben, feingefleckten Grunde liegen. Meine grosse Duplette hat vier solche Strahlen, eine ungleich kleinere hat ihrer nur drey, denn der Strahl in der Gegend des Afters fehlt. Man findet diese seltene Muschel auf der Insel Ceylon.

XXXVIII. *Venus decussata*. Linn. XII. pag. 1135.
Spec. 149.

Die creuzweisgestreifte Venus. Gualtieri Ind. Testar. tab. 85. fig. E. I. L. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 2. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 43. fig. 455. 456. *Venus testa ovata, antice angulata decussatim striata*. Linne'.

Die creuzweisgestreifte Venus hat einen eyförmigen Bau, ist an der Vorderseite winklicht, und creuzweis gestreift. Linne' sagt noch: sie wohnet in den indischen Meeren, der Afters ist überaus klein, tief eingedrückt (an vielen Beyspielen kaum zu bemerken) und nicht gefärbt, innwendig ist sie weiß, oft mit Gelb vermischt. Die senkrechten Streifen sind stärker als die Querstreifen, daraus entstehet daher nicht sowohl ein Gitter, als eine raube knotige Schale. Die Schale ist stark, die Bulba lang und schmal, die Muschel ziemlich gewölbt, und der Rand glatt. Das Schloß hat drey Zähne, von denen zuweilen der mittlere, zuweilen zwey gespalten sind. Das Farbenkleid ist verschieden, manche sind gestrahlt, manche gefleckt, auch

auch wohl gestammt. Der innere Rand bey der Vulva ist bey den mehresten blau, und nur bey einer Duplette sind auch die Wände des Randes blau angelauften. Von Born hält diese Muschel ohne allen Grund für die Venerem defloratam Linn. (oben Num. XXI.) An den Stranden des mittländischen Meeres wohnet diese Muschel in grosser Menge. Meine größte Duplette ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 2 Zoll breit.

XXXIX. *Venus virginica*. Linn. XII. pag. 1136.
Spec. 150.

Die eßbare Venus. Die virginische Venus. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 447. tab. 43. fig. 457. 458. und fig. a. b. c. *Venus testa subovata antice subangulata striis transversis inaequilineatis, vulva tumida.* Linne'.

Die eßbare Venus hat einen einigermaßen eyförmigen Bau, ist vorne gewissermaßen winklicht, hat ungleich laufende Querstreifen, und eine aufgeblasene Vulvam. Linne' sagt noch: sie wohnet in Indien, und ist fast der *Veneri decussatae* (vorher Num. XXXVIII.) gleich, aber sie ist mehr abgerundet; sie ist blaßroth, kaum oder unkenntlich gestrahlt, queergestreift, doch sind die Streifen in der Gegend der Vulvâ oft confus; diese Gegend ist gewölbter als an andern Venusmuscheln, und länglicht gestreift. Diese Muscheln, die vornehmlich vom Adriatischen aber auch von andern Meeren in Menge kommen, erscheinen in vielen Abänderungen. Der Bau ist an einigen weniger an andern mehr eyförmig. Die Querstreifen sind bald kenntlicher bald unkenntlicher, stehen bald weiter auseinander bald näher beisammen. Die Farbe ist sehr verschieden. Innwendig sind manche weiß, manche gelblich, einige haben blau angelauftene Seiten, bey andern ist der Rand blau. Von Aussen sind

sind einige röthlich, mit und ohne Strahlen oft nur mit Anlagen zu Strahlen, andre grau gefleckt oder sonst gezeichnet, manche sind mit braunen Zickzacklinien überlegt u. s. w. Sie werden nie so groß als *Venus decussata*, haben auch keine senkrechten Streifen.

XL. Venus puerpera. Linn. Mantissa. II.

pag. 545.

Die Kindbetterin. Gualtieri Ind. Testar. tab. 76. fig. G. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. F. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 10. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 36. fig. 388. 389. *Venus testa cordata subrotunda striis membranaceis decussatis, labiis flexuosis. Linne'.*

Die Kindbetterin hat einen herzförmigen abgerundeten Bau, pergamentene Queerstreifen, die durch senkrechte Streifen durchschnitten werden, und gebogene Lippen. Linne' gestehet es selbst, daß diese Venus der *Veneri reticulatae* (oben Num. XXIII.) verwandt sey, und diese Verwandtschaft ist so groß, daß beide leicht mit einander können verwechselt werden. Die gegenwärtige aber kann durch folgende Kennzeichen leicht unterschieden werden. 1) Die Schale ist sehr stark und plump, auch ungleich stärker gewölbt als *Venus reticulata*. 2) Der After ist nicht erhöht, sondern platt und flach, und nur ganz wenig eingedrückt. 3) Die Vorderseite ist von Aussen braun, wie rostfarbig, von Innen aber blau gefärbt. Ausserdem siehet man von Aussen noch einzelne braune Flecken, Striche und Flammen. Sie erlangt eine ansehnliche Grösse, ist selten und kommt aus Ostindien.

XLI. Venus tripla. Linn. Mantissa. II.

pag. 545.

Die dreyseitige Venus: Lister Hist. Conchyl. tab. 252. fig. 86. Gualtieri Ind. Test. tab. 75. fig. Q. Chemz

Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 330. 331. 332. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 4. Tivel. Venus testa subtriangulari laevi, antice posticeque retusa. Linne'.

Die dreyseitige Venus hat einen einigermaßen dreyseitigen Bau, glatte Schalen und ist vorne und hinten abgestumpft. In der That sind auch die Vorder- und die Hinterseite dergestalt abgestumpft, als ob sie mit einem Messer abgeschnitten wären. Es laufen zwar über die Schale feine Querstreifen, allein sie sind von der Art, daß die Muschel gleichwohl glatt erscheint. Die Vulva ist ungleich stärker gestreift als der After, und der Rand ist ganz glatt. Das Schloß hat drey Mittelzähne, und einen Seitenzahn, der unter dem After steht. Viele sind in der innern Tiefe blau gefärbt. Die äussere Farbe ist verschieden. Einige sind einfärbig, grau, weiß, braungelb, oder röthlich, andere haben auf weißgrauem Grunde zwey braune Strahlen. Zwey meiner Dupletten sind vorzüglich schön. Die eine hat auf weißgrauem Grunde blaugestreifte Wirbel, und nach Unten ein bläuliches Querband; und die andere hat auf Pfirsichblüthfarbigem Grunde verschiedene gelbe Querbänder. Gualtieri hat ein ausserordentlich grosses Beyspiel besessen. Gemeinlich findet man sie an der westlichen afrikanischen Küste und besonders auf Guinea ziemlich häufig von mittlerer Grösse 1 Zoll lang $1\frac{1}{4}$ Zoll breit.

Gattungen und Abänderungen, die im Linne' fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 27. fig. 277. 278. Das gleichsam flach und plattgedrückte gerunzelte alte Weib. Chemnitz. Es ist eigentlich Abänderung von Venus paphia Linn. (oben Num. II.) hat aber keine stark gewölbte und erhobene, sondern eine

flachgedrückte zusammengepresste Schale, deren Quersalten und Runzeln kleiner, glätter und flacher sind, und ihre gleichmässige Dicke bis zum Vorderrande behalten. Die Lippen des herzförmigen blasröthlichgefärbten Affters erheben sich ein wenig. Der äussere Rand bildet gewissermassen eine scharfe Kante, und hat innerlich zarte Kerben. Man findet diese Muschel an den Stranden der westindischen Antillen.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 28. fig. 295. 296. 297. Valentyn Abhandl. tab. 15. fig. 21. Argenville Conchyl. tab. 21. fig. K. Die blättrichte faltenvolle Venusmuschel. Chemn. franz. Levantine de la grande espece. holländ. Vrede Vlag. Sie ist herzförmig und hat eine dicke Schale. Sie ist an der Vorderseite vielmehr erhoben als an der Hinterseite. Ueber ihre Oberfläche legen sich lauter blättrichte, nahe an einander gränzende Querstreifen, in bogenförmiger Krümmung, und bilden beym Rande der Vulva und des Affters einige blättrichte Spitzen und Erhöhungen. Nahe beym Vorderrande, wo sich ein Absatz befindet, machen die blättrichten Gürtel gleichsam einen Winkel. Der Wirbel hat eine weißliche und die Seitenwände eine blasrothe Fleischfarbe. Die Vulva ist glatt, tief, und viel röther, die Spalte ist tief, länglicht, weit, und offen. Der röthliche Affter zeigt einen herzförmigen Eindruck, und die Lippen haben eine schiefe Richtung. Das Schloß hat drey starke Mittelzähne, der Rand ist gefert, und sie kommt aus Ostindien. Die hier abgebildete hat 57 Gulden gekostet, und ist über $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und fast 3 Zoll breit. Eine kleinere Abänderung aus dem mittländischen Meere, hat dickere blättrichte bogenförmige Streifen, die näher beisammen stehen, und auf der Vorderseite keinen winkelhafte Absatz machen.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 29. fig. 303. Die orientalische runzelvolle Venus. Chemnitz. Sie

Sie ist von vielen bogenförmigen, blättrichten, starken, etwas zum Wirbel zurückgebogenen Streiffen belegt. In den obersten Furchen liegen feine Queerstreiffen, an der Vorder- und Hinterseite wird die Muschel durch Annäherung der Gürtel sehr runzelhaft. Die Schale ist dicke, über 2 Zoll lang eben so breit und stark gewölbt. Auf grauweißem Grunde liegen hin und wieder länglichte braunröthliche Flecken, welche fast den Strahlen gleichen. Die Vulva ist länglicht, etwas vertieft, und auf der linken Schale glatt, und braun und weiß gefleckt; die länglichte Spalte ist weit und offen, der After bildet einen vertieften herzförmigen Eindruck. Der äussere Rand ist fein gekerbt; und das Schloß hat drey Mittelzähne. Sie gehöret unter die seltenen Muscheln, zumal, wenn sie groß ist.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 311. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4. fig. 8. Die gereiffte Venus. Sie hat vieles mit Venus Gallina (oben Num. VIII.) gemein; allein sie hat scharfe Streiffen, die sich höher und stärker erheben, und die sich nicht in mehrere und feinere Aeste abtheilen. Auf weißgrauem Grunde siehet man einige blaßröthliche Stellen. Der äussere Rand bey der Vulva ist weiß, die innern feingestreiffen Lippen sind rosenroth gefärbt. Der After ist herzförmig und der äussere Rand ist glatt. Die Muschel ist innwendig weiß, wird an der Westseite von Afrika, insonderheit an der Guineischen Küste gefunden, und ist eben nicht gemein.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 312. Die gereiffte aschgraue Venus. Sie ist von der vorhergehenden nur wenig unterschieden. Sie hat eine weißgraue oder aschgraue Grundfarbe und auf diesem Grunde einige blasse Strahlen. Ihre Queerstreiffen sind nicht so scharf und blättricht, auch wird die Vulva nicht so deutlich von den Seitenwänden unterschieden.

Die

Die Schale ist dicker, die Wölbung höher, der After enförmig und hat ungleiche Lippen. Der Rand ist glatt und die Vorderseite ist innwendig violet gefärbt. Das Schloß hat vier Mittelzähne, zwey starke und zwey schwache, die nahe bey einander stehen. Diese Muschel kommt von der Guineischen Küste.

Tab. VIII. **6. Meine Kupfertafeln Tab. VIII.**
fig. 8. 9. **Die Caliste.** Herr Spengler nennet diese Muschel Venus Caliste. Sie

hat mit der vorhergehenden einen Bau und viele Aehnlichkeit. Die Queerstreiffen sind scharf, und verwandeln sich an der Vorderseite in Runzeln, die wie feine Blättchen über einander liegen. Die Vulva ist kürzer und endiget sich mit der Spalte. Weit unter dieser Spalte nahe am untern Rande ist ein Theil der Muschel wie abgeschnitten und hier stark gerunzelt. Der After ist fast unkenntlich, und das Schloß hat nur drey Zähne. Die Vorderseite ist auch von Aussen bläulich von Innen aber stärker gefärbt. In einigen, deren Farbe schmutzigweiß ist, ist auch die Hinterseite und innwendig das Muskelfleck bläulich; andere, die von Aussen auf weißem Grunde einzelne Rostflecken wie Strahlen haben, sind an der Hinterseite von Aussen und auch am Muskelflecke weiß. Diese noch nirgends abgezeichnete Muschel kommt aus dem rothen Meere. Siehe Tab. VIII. fig. 8. 9.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 313.
von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4. fig. 5. 6.
Die Bastart granulirte Venusmuschel. Die Bastart Venus Marica. Sie hat keine Pubem lamellosam wie Venus marica (oben Num. III.) haben muß, und kanns also auch nicht seyn, wie es von Born fälschlich vorgiebt. Sie hat eine herzförmige fast gerundete convexe Bildung. Die senkrechten Streiffen werden von feinen Queerstreiffen durchkreuzt, und dadurch wird die Muschel rauh, förmig, und neßförmig.
Die

Die Farbe ist verschieden, doch wird gemeiniglich die weiße Grundfarbe von schwarzen, oder dunkelblauen Flecken, oder Zickzacklinien häufiger oder sparsamer umwölkt. Die länglichte Vulva ist glatt, bald schwarzblau, bald weiß und bläulich gefleckt. Der After macht einen herzförmigen, gestreiften, schwärzlich oder auch bläulich gefärbten Eindruck. Der Rand ist gekerbt, und die Vorderseite und Rand sind violettblau gefärbt. Diese Muschel wohnt an den Stranden der westindischen Zuckerinseln.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 314. 315. Lister Hist. Conchyl. tab. 497. fig. 52. Die mit Hohziegeln besetzte Venusmuschel. Sie wird in Courtaignon gegraben, und gleicht von Aussen einem Cardio. Ueber die senkrechten Rippen, die gleichsam mit Hohziegeln besetzt sind lauffen feine Querstreifen. Weder Vulva noch After sind deutlich. Der äussere Rand sitzt voller Kerben. Das Schloß hat drey neben einanderstehende divergierende Mittelzähne, und die Muschel gehört ohnstreitig zu den Venusmuscheln.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 316. Lister Hist. Conchyl. tab. 310. fig. 146. Die mit ungleichen auseinanderfahrenden Streiffen bezeichnete Venusmuschel. Chemn. Sie hat viele Aehnlichkeit mit *Tellina divaricata* (II. Band S. 663. Num. XXVII.) Die Streiffen lauffen nemlich nicht gerade bis zum äussersten Rand herab, sondern sie fahren auseinander und kehren sich theils zur rechten theils zur linken Seite hin. Sie werden von vielen feinen Querstreifen durchkreuzt. Auf weissem Grunde siehet man braune Linien, Adern, und Flecken, die aber gar verschieden abwechseln. Die Spalte ist länglicht tief und offen und schwarzbräunlich gefleckt und geadert. Beym braungefärbten After zeigt sich ein ensförmiger Eindruck. Der äussere Rand ist bunt und feingekerbt. Das Schloß hat vier nahe bey einanderstehende Zähne.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 317. 318. 319. Die ungleich gestreifte Venusmuschel. Chemn. Sie hat einige Aehnlichkeit mit der Ost- und Westmuschel (*Cardium Num. 10.*) denn die parallel lauffenden Querstreifen der Vorderseite nehmen auf der Hinterseite eine schiefe und ganz verschiedene Richtung. Der Rand ist fein gekerbt, und eine Abänderung hat an der einen Seite eine solche winkelhafte Einbeugung dergleichen gemeiniglich die Tellmuscheln haben. Die Farbenzeichnung ist sehr verschieden, doch sind sie auf mancherley Art gefleckt. Sie fallen auf Guinea, in guten Dupletten aber ausserordentlich selten. Ich besitze eine bräunlichgedüpfelte Abänderung in zwey guten Dupletten, wo die senkrechten doch schräglauflenden Streifen der Vorderseite ungleich stärker als die Querstreifen des übrigen Theils der Muschel, und etwas knotig sind. Der innere Rand der Vulva und des Anus sind schwarzgefleckt, und die Muschel ist länglicht und sehr flach.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 320. Die Flußvenus des Euphrats. *Tellina fluminalis* O. F. Müller. Sie hat eine starke dicke Schale, und einen dreyseitigen herzförmigen Bau. Sie hat viele beisammenstehende scharfe Querstreifen, und ein dunkelgrünes glänzendes Kleid, darunter ein bläulichweißer Grund liegt. Auch die innern Wände sind bläulich. Die Schnäbel kehren sich zur Hinterseite. Der Rand ist scharf aber ungekerbt. Das Schloß hat drey Mittelzähne und auf jeder Seite einen sehr verlängerten Seitenzahn, welcher voll feiner Kerben sitzt. Sie ist 13 Linien lang und 14 Linien breit.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 321. Die Flußvenus von Malabar oder der Küste Co-romandel. *Tellina fluviatilis* Müll. Sie hat mit der vorhergehenden die größte Aehnlichkeit. Sie ist viel kleiner, leichter und dünner, gleichseitiger, und die bläulichen

lichen Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander. Die Farbe ist schwarzgrau, und die schwarze Farbe behält allemal die Oberhand.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 30. fig. 322. 323. Schröter Flussconchyl. tab. 4. fig. 2. a. b. Die Flussmuschel aus den chinesischen Flüssen. Die chinesische Flussvenus Schr. Sie hat eine lichtgrüne Farbe welche sich dem gelblichen nähert. Sie ist gleichseitig gebaut und bildet ein wahres Dreieck. Die bläulichen Wirbel, der an einem meiner Beispiele röthlich, an den mehresten andern aber weiß ist, schliessen genau auf einander. Die Quersfurchen und Quersstreifen stehen weiter auseinander, als an den beyden vorigen Arten, mit denen auch das Schloß überein kömmt. Herr Müller nennet sie *Tellina fluminea*. Num. 11. 12. 13. sind eigentlich blosser Varietäten.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 324. 325. Die malabarische Venusmuschel. Chemn. Der Zahn. *Venus gallus* Spengl. Sie ist gewölbt, herzförmig doch länglicht enfförmig gebaut, und an der Vorderseite ein wenig eingebogen. Sie hat sehr viele dicke nahe beyammenstehende Quersstreifen, welche bey dem äussern Rande am stärksten sind. Jüngere Stücke haben eine aschgraue Farbe, die bey ältern ins gelbliche übergeht, und vier dunkler gefärbte Strahlen. Die Vulva ist breit und enfförmig, und der After zeigt einen herzförmigen Eindruck. Sie wohnet an der malebarischen Küste und kan $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und über 2 Zoll breit werden.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 326. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 15. fig. 2. Th. VI. tab. 10. fig. 5. Die Korbvenus. Sie hat eine dreysseitige Form, und scheint auf beyden Seiten wie abgestumpft zu seyn. Sowohl auf der Vorder- als Hinterseite liegt ein herzförmiger Eindruck, die braunröthliche Vulva hat eine weite und ofne Spalte. Auf der glatten

ten Schale liegen gelbliche Strahlen, der äussere Rand ist glatt und scharf. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Das Schloß hat drey nahe beisammenstehende Mittelzähne, und unter dem Aßter einen starken Seitenzahn, der in eine gegenseitige Grube eingreift. Diese Muschel wohnt bey der guineischen Küste und an den westindischen Meerusern. Sie ist selten.

16. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 31. fig. 327. 328. 329. Neueste Mannigfaltigkeiten Th. I. S. 402. tab 1. fig. 1. 2. Die verschlossene Venus. Chemn. Die Zwittermuschel. Mart. Sie hat eine dicke, schwere und spiegelglatte Schale, dreyeckigte Bildung und ist dunkel olivengrün gefärbt, und hat einige dunklere Querbänder. Die breite Vulva und die Vorderseite ist herzförmig, beym Aßter zeigt sich ein etwas kleinerer enfförmiger Eindruck. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Das Schloß hat starke dreyeckigte, etwas eingeschnittene und gekerbte Zähne, und darneben tiefe Gruben. Die innern Wände sind weiß und bläulich. Das dicke schwarze knorplichte Ligament ragt weit hervor und hält die Muschel nach dem Tode des Bewohners fest verschlossen. Diese äusserst seltene Muschel wohnt in den Guineischen Flüssen.

17. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 32. fig. 236. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. H? Die ceylonische Fluß-Venus. Chemn. Chama coaxans Rumph. holländ. de Quaaker. Sie ist herzförmig, und hat, wenn sie frisch ist, einen rauhen grünen Ueberzug. Sie hat ungleiche schilfrichte Querstreifen auf der gewölbten Oberfläche. Weder bey der Vulva noch beym Aßter zeigt sich ein deutlicher Eindruck. Die Spalte ist länglicht und offen. Der äussere Rand ist scharf, innwendig ist sie weiß. Das Schloß hat in jeder Schale drey schiefstehende Mittelzähne, davon 2 gespalten sind, und in einiger Entfernung in jeder Schale einen

einen starken Seitenzahn. Sie wird $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 3 Zoll breit, und wohnet in den Flüssen der Insel Ceylon.

18. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 32. fig. 340.

Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 42. fig. G. mala.

Petiver Aquatil. Amboin. tab. 18. fig. 20. Die japanische Spieltasche, die chinesische Spielmuschel.

franz. Came à jouer du Japon; holländ. Japansche Speel - doublet; de gladde Gaaper.

Diese Muschel ist spiegelglatt, hochgewölbt und dreiseitig herzförmig gebildet, an der Hinterseite mehr verengert als an der Vorderseite.

Auf einer blendendweißen Grundfarbe liegen auf einigen, einige braunröthliche Strahlen, die andere größtentheils, oder gänzlich fehlen.

Die Vorderseite ist ziemlich breit und flach, die Spalte weit und offen, die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und beim Aufsteigen sieht man keinen deutlichen Eindruck.

Unter den vier Zähnen des Schlosses ist der vorderste verlängerte unter der Vulva, fein gekerbt.

Der äußere Rand ist glatt. Die Chineser und Japaner pflegen diese Muschel innwendig zu bemahlen, und legen bei ihren Spielen ihre Marquen in dieselbe.

An den Meerestranden von China und Japan findet man diese Muschel, die vielleicht Abänderung von Venus Chione (oben Num. XIV.) ist.

Unter den vier Zähnen des Schlosses ist der vorderste verlängerte unter der Vulva, fein gekerbt.

Der äußere Rand ist glatt. Die Chineser und Japaner pflegen diese Muschel innwendig zu bemahlen, und legen bei ihren Spielen ihre Marquen in dieselbe.

An den Meerestranden von China und Japan findet man diese Muschel, die vielleicht Abänderung von Venus Chione (oben Num. XIV.) ist.

Unter den vier Zähnen des Schlosses ist der vorderste verlängerte unter der Vulva, fein gekerbt.

Der äußere Rand ist glatt. Die Chineser und Japaner pflegen diese Muschel innwendig zu bemahlen, und legen bei ihren Spielen ihre Marquen in dieselbe.

An den Meerestranden von China und Japan findet man diese Muschel, die vielleicht Abänderung von Venus Chione (oben Num. XIV.) ist.

Unter den vier Zähnen des Schlosses ist der vorderste verlängerte unter der Vulva, fein gekerbt.

Der äußere Rand ist glatt. Die Chineser und Japaner pflegen diese Muschel innwendig zu bemahlen, und legen bei ihren Spielen ihre Marquen in dieselbe.

An den Meerestranden von China und Japan findet man diese Muschel, die vielleicht Abänderung von Venus Chione (oben Num. XIV.) ist.

Unter den vier Zähnen des Schlosses ist der vorderste verlängerte unter der Vulva, fein gekerbt.

Der äußere Rand ist glatt. Die Chineser und Japaner pflegen diese Muschel innwendig zu bemahlen, und legen bei ihren Spielen ihre Marquen in dieselbe.

An den Meerestranden von China und Japan findet man diese Muschel, die vielleicht Abänderung von Venus Chione (oben Num. XIV.) ist.

Unter den vier Zähnen des Schlosses ist der vorderste verlängerte unter der Vulva, fein gekerbt.

Der äußere Rand ist glatt. Die Chineser und Japaner pflegen diese Muschel innwendig zu bemahlen, und legen bei ihren Spielen ihre Marquen in dieselbe.

An den Meerestranden von China und Japan findet man diese Muschel, die vielleicht Abänderung von Venus Chione (oben Num. XIV.) ist.

Unter den vier Zähnen des Schlosses ist der vorderste verlängerte unter der Vulva, fein gekerbt.

Der äußere Rand ist glatt. Die Chineser und Japaner pflegen diese Muschel innwendig zu bemahlen, und legen bei ihren Spielen ihre Marquen in dieselbe.

An den Meerestranden von China und Japan findet man diese Muschel, die vielleicht Abänderung von Venus Chione (oben Num. XIV.) ist.

Unter den vier Zähnen des Schlosses ist der vorderste verlängerte unter der Vulva, fein gekerbt.

Der äußere Rand ist glatt. Die Chineser und Japaner pflegen diese Muschel innwendig zu bemahlen, und legen bei ihren Spielen ihre Marquen in dieselbe.

An den Meerestranden von China und Japan findet man diese Muschel, die vielleicht Abänderung von Venus Chione (oben Num. XIV.) ist.

20. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 33. fig. 346.
 Die keusche Venus. Chemn. Sie ist schneeweiß,
 und der Vorderzahn hat bey jeder Schale feine Ker-
 ben. Sie ist convex und gewölbt, und bey der
 Vulva wie abgerundet Die Vorderseite ist enförmig,
 und die Spalte weit, länglicht und offen. Der Aff-
 ter hat einen enförmigen violetschattirten Eindruck,
 und auch die innere Vorderseite ist etwas violet. Der
 Rand hat keine Kerben, und die Muschel kommt aus
 Ostindien.

Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 33. fig. 353.
 354. Gualtieri Ind. Test. tab. 75. fig. M. Knorr
 Vergnügen Th. IV. tab. 24. fig. 2. Die zerbrech-
 liche Venus. Schr. Diese Venus welche Herr
 Chemnitz für Venus laeta (oben Num. XVII.) hält,
 heißt bey Herrn Spengler Venus fragilis. Ihre
 Schalen sind auch in der That dünne und zerbrech-
 lich genug. Sie sind stark gewölbt und ungleich. Die
 etwas vertiefte Vulva hat keinen allzudeutlichen Ein-
 druck, die Spalte ist länglicht und offen. Am merk-
 würdigsten ist der Affter. Er ist nicht enförmig wie
 es Linne' bey Venus laeta fordert, sondern er verlän-
 gert sich bis zum äussern Rande, hat schiefe erhabene
 Lippen die durch einen erhöhten Wulst den sie bil-
 den kenntlich genug werden. Ein Umstand, den ich
 bey keiner Venusmuschel sonst bemerkt habe, und den
 Linne' gewiß nicht übersehen hätte, wenn Venus laeta
 so beschaffen gewesen wäre. Das Schloß hat vier
 zum Theil gespaltene Zähne. Die Schalen sind glatt,
 einige haben auf weissem Grunde braune Strahlen,
 die oft besonders in der Gegend des Wirbels aus
 Zickzacklinien bestehen; andere sind bloß gefleckt, und
 haben einzelne Zickzacks, und noch andere die schmu-
 zigweiß erscheinen, scheinen ausgebleicht zu seyn. Diese
 Muschel kommt von St. Maurice.

22. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 355. 356. 357. Die fette wohlgenästete Venus. Chemnitz. Sie hat fast den Bau der vorhergehenden, aber eine viel stärkere Schale, eine breitere tiefere Vulva mit einem deutlichen länglicht enzförmigen Eindruck, einen ganz anders gebauten mehr gerundeten herz- und enzförmigen After, und im Schlosse nur drey Zähne. Einige haben auf bleichgelbem Grunde, dunklere Strahlen, andre auf weißem Grunde bläuliche Flecken und Wolken, die oft einen Strahl bilden, und andre auf fahlgelbem Grunde dunkle unordentlich stehende Flecken und Wolken; andre sind noch anders gezeichnet. Sie kommen aus Ostindien.

23. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 358. Die dreyfach breitgestrahlte Venusmuschel. Chemnitz. Sie hat nemlich drey breite schwärzlich bläulichte Strahlen auf fahlgelbem Grunde, und einen fast so gebildeten After wie die zerbrechliche Venus (vorher Num. 21.) sie hat aber die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechts, und kan daher wohl nicht Abänderung von jener seyn. Sie kommt von Tranquebar.

24. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 359. 360. 361. Die umnebelte Venusmuschel. Chemnitz. Auf gelblichweißem Grunde siehet man graue, bläulichte, feinere und stärkere Flecken, und gemeinlich vier weiß- und graubunte Strahlen. Die ovale Vulva hat bläuliche Lippen, und der tief eingedrückte enzförmige After ist gleichfalls bläulich. Sie wohnet auch auf Tranquebar, und ist wahrscheinlich Abänderung von der vorhergehenden.

25. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 362. 363. Die schlecht und gering geachtete Venusmuschel. Chemn. Sie ist klein, gleichwohl ziemlich dickschalig, dreyseitig herzförmig und gleichseitig. Weder an der Vorder- noch Hinterseite siehet man einen deut-

lichen Eindruck, die Schale ist glatt, die Wirbelspitzen die bald dunkler als die gelblich weiße oder fahlgelbe, bald weiß, bald röthlich sind, kehren sich genau gegen einander. Bey einigen zeigt sich am Wirbel eine dunkelrothe Zeichnung wie ein M. Der erste Schloßzahn hat mit seinen Grübchen in der gegenseitigen Schale zarte Kerben. Die Muschel wohnt in Menge an der malabarischen Küste.

26. **Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 364.** **Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 134?** Die kleine japanische Matte. Sie ist länglicht enförmig oval gebildet. An den Seitenwänden, welche sich in der Mitte erheben, liegen dicht an einander Querstreifen, das übrige der Muschel und folglich beynah die ganze Muschel ist glatt. Die Schalen sind sehr ungleichseitig. Die Vorderseite ist fast winkelhast, und der Aßter ist länglicht enförmig. Die Schalen sind nicht allzustark gewölbt, und im Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne der Venusmuscheln. Von der Zeichnung sagt **Chemnitz**, daß auf gelbröthlichem oder milchweißem Grunde drehseitig gebildete, zickzackförmige purpurfarbige Charactere lägen.

27. **Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 34. fig. 365. 366.** Die gestreifte Venus. **Chemnitz.** Sie hat eine hochgewölbte, bauchiche Form, erscheint an der eckigten Vorderseite verlängert, an der Hinterseite aber verkürzt. Sie ist mit dicken, glatten etwas bogenförmigen Querstreifen umgeben, die länglichte Spalte ist offen, die Vulva ist glatt und länglicht oval, der Aßter hat einen enförmigen Eindruck, und die Muschel ist grauweiß, innwendig unter den Wirbeln gelblich. Diese seltene Muschel wohnt an den nicobarischen Enlanden, oder den so genannten Friedrichs-Inseln.

28. **Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 36. fig. 385.** **Bonanni Recreat. Class. II. fig. 377.** **Bonanni Mus.**

Mus. Kircher. Class. II. fig. 113. Die gekerbte Venus. Chemn. Sie ist dreiseitig herzförmig, und ziemlich hochgewölbt. Sie hat viele nahe neben einander stehende erhabene Querstreifen, deren Furchen aus feinen Kerben bestehen, wodurch die Muschel rauh und nehartig wird. Die etwas eingedrückte Vulva erscheint enförmig, und wird durch eine faltige Lippe von den Seitenwänden abgesondert. Der After ist runzelvoll braun gefärbt, und bildet einen tiefen herzförmigen Eindruck. Der Rand ist gezähnt, auf grauweissem Grunde siehet man braune Strahlen, Wolken und Flecken. Diese seltene Muschel kommt aus Ostindien.

29. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 36. fig. 386. Die gestrahlte nehartige Venusmuschel. Chemn. Sie ist der vorhergehenden fast völlig gleich, nur kleiner, mehr nehartig als gekerbt, und hat auf weißem Grunde vier braunröthliche Strahlen. Die Wirbelspitzen sind violett, und auch innwendig ist die Muschel unter den Wirbeln bläulich.

30. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 36. fig. 387. Die umgürtelte Venus. Chemn. Sie ist klein, und stark gewölbt, und wird von ziemlich weit aus einander stehenden Gürteln oder Reifen umgeben. In den Furchen siehet man einige sehr feine Kerben. Auf weißem Grunde siehet man rostfarbige Flecken und Wolken. Der After hat einen deutlichen herzförmigen Eindruck, und der äussere Rand ist fein gekerbt. Unter dem Wirbel sitzen innwendig einige purpurfarbige Flecken. Ich besitze eine Abänderung, die zwischen den Gürteln feine Querstreifen, keinen gekerbten Rand hat, und unter dem Wirbel innwendig violettblau ist.

31. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 37. fig. 392. 393. Lister Hist. Conchyl. tab. 261. fig. 97. tab. 288. fig. 124. tab. 291. fig. 127. Gualtieri Ind. Testar. tab. 76. fig. F. von Born Mus. Caes.

Vind. Testac. tab. 5. fig. 5. Adanson Hist. du Seneg. tab. 16. fig. 5. *Dofin*. Die concentrisch gestreifte Venus. Sie ist ganz weiß, ziemlich flach und wohlgerundet, und wird von lauter glatten concentrischen Streifen umgeben. Die länglichte Spalte ist weit und offen, und der Aßter zeigt einen deutlichen herzförmigen Eindruck. Der Rand hat keine Kerben, und das Schloß hat vier Zähne, die in schiefer Richtung nahe bey einander stehen. Sie erlangt eine sehr ansehnliche Grösse. Man findet sie bey der Küste von Jamaica, Carolina und Virginien auch an der afrikanischen Küste. Eine kleinere Abänderung ist fast wie Venus prostrata (oben Num. XXVI.) gebaut. Doch sind die Queerstreifen viel feiner und glätter, die länglichte Spalte ist sehr enge, und auf der gelblichen Oberfläche siehet man einige zarte röthliche Puncte und Linien. Man findet sie an den Ufern der Insel Guaresey.

32. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 399. Lister Hist. Conchyl. tab. 296. fig. 133. Die unächte Pensylvanerin. Sie hat viele Aehnlichkeit mit Venus pensylvanica (oben Num. XXVII.) Sie hat aber keine Seitenzähne, und auch an der Vorderseite keine Einbeugung oder Falte. Ihre Spalte stehet weiter von einander, der Aßter ist länglicht, sie ist von Aussen und von Innen kalkartig weiß, und ihr Rand hat keine Kerben. Sie wohnet bey Ferröe und Island.

33. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 400. 401. Lister Hist. Conchyl. tab. 294. fig. 130. Die ausgeschnittene Venus. Sie hat eine überaus grosse Aehnlichkeit mit Venus exoleta (oben Num. XXXI.) allein sie hat keine so runde Form, sie ist etwas mehr erhoben, und ihre Queerstreifen sind ungleich stärker. Ihre länglichte Spalte ist ungleich weiter und offen, und ihr Aßter, den man kaum sehen kan ist kein tiefer herzförmiger Eindruck. Sie hat vier Schloßzähne unter

ter denen der vierte unter dem Affer der kleinste ist, der einem Knoten gleicht. Man findet diese seltene Muschel, die eine weiße Farbe hat, an den nicobarischen Meerufeln.

34. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 10. Die ausgeschnittene Venus mit tiefem herzförmigen Affer. Schr. Tab. VIII. fig. 10.

Mit der vorhergehenden hat diese den ganzen Bau, auch die Beschaffenheit des Schlosses gemein; sie unterscheidet sich aber als Art von derselben durch folgende Stücke: 1) Die Querstreifen sind ungleich feiner und scharf; und verwandeln sich an der Vorder- und Hinterseite in Runzeln. 2) Um Rande der Vorderseite erheben sich an gut erhaltenen Beispielen diese Runzeln in feine Schuppen oder Dornen, daher diese Muschel eigentlich zur ersten Classe des Linne' gehört. 3) Die Vulva ist ungleich breiter, länger und tiefer eingeschnitten, und dehnet sich bis zum äussern Rande aus. 4) Der Affer ist ein sehr tiefer herzförmiger Eindruck. 5) Die Farbe ist an einigen Beispielen braungelb, an andern weißgrau etwas röthlich. Siehe Tab. VIII. fig. 10.

35. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 403. Lister Hist. Conchyl. tab. 289. fig. 125. Gualtieri Ind. Testar. tab. 75. fig. N? Die kleinere concentrische Venusmuschel. Chemn. Sie kommt mit Num. 33. ziemlich genau überein, doch ist ihre Form etwas länglicher und gestreckter, ihre Oberfläche ist glatter und glänzender, ihre Querstreifen sind zarter, und zahlreicher, ihr kleiner herzförmiger Affer ist tiefer, und ihre Farbe ist gelblicher. Sie kommt aus Ostindien.

36. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 405. Die jugendliche Venus. Auch diese Muschel wird von vielen dichte bey einander stehenden cirkelförmigern Querstreifen, welche sich am Ende der Vorder- und Hinterseite merklicher erheben, und Runzeln bilden umgeben,

geben, die länglichte Spalte ist weit, offen, und wie aus-
geschnitten, beim Aßter zeigt sich ein kleiner, tiefer,
herzförmiger Eindruck. Auf weißem Grunde liegen
braunröthliche Flecken, die von weißen Queerbinden un-
terbrochen, und durch weiße vom Wirbel herablaufende
Strahlen getheilt werden. Der Rand ist glatt, und die
Muschel kommt aus Ostindien.

37. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 406.
Lister Hist. Conchyl. tab. 293. fig. 129. Die fast
gleichseitige veraltete Venus. Chemn. Sie ist fast
ganz wie Venus exoleta (oben Num. XXXI.) gebaut.
Sie ist aber viel gleichseitiger, ihre Wirbelspitzen stehen
fast gerade gegen einander, die dicht beisammenstehenden
Queerstreifen sind ungleich rauher, die Grundfarbe fällt
in das Gelbliche und Grauweisse, und vom Wirbel her-
ab laufen blasse braunröthliche Strahlen. Der Aßter
macht einen kleinen tiefen herzförmigen Eindruck. Der
Rand ist glatt, und das Schloß wie bey Venus exoleta.
Die Muschel wird bey den westindischen Antillen ge-
funden.

38. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 38. fig. 407.
Die veraltete buntgekleidete Venus. Chemn. Sie
hat rauhe, scharfe, bogenförmige Queerstreifen, ei-
nen glatten Rand, eine ziemlich lange, breite, tief aus-
geschnittene, mit weissen und braunröthlichen Flecken be-
zeichnete Vulvam, und am Aßter einen kleinen tiefen
herzförmigen rostfarbigen Aßter. Die Schalen haben
braunröthliche Flecken und Strahlen, und die Muschel,
die unter die seltenen gehöret, kommt aus Ostindien.

39. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 39. fig. 408.
409. Lister Hist. Conchyl. tab. 265. fig. 101? tab.
298. fig. 135. Die Venus von Jamaica. Die
Apricose: franz. Came Iamaïque, Cama sufranée,
l' Abricot. Sie hat viele Aehnlichkeit mit der Venus
pensylvanica (oben Num. XXVII.) aber sie hat
nicht

nicht bloß auf der Vorderseite, sondern auch am After eine, obgleich kleinere Einbeugung, die Spalte ist offen, der After hat einen herzförmigen Eindruck, die Schale ist schwächer, weniger gewölbt, die Querstreifen sind schärfer, stehen auch etwas weiter aus einander. Sie ist von Aussen etwas gelblich, von Innen gelb, wird an der westindischen Küste, vorzüglich beim Strande von Jamaica gefunden. Mein größtes Beyspiel ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, folglich ist sie fast rund. Sie wird selten gefunden.

40. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 39. fig. 410.
 411. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 7. ausgebleicht. Die runde runzelvolle flache Venusmuschel. Chemn. Die aderichte Venus von Born. Sie ist fast eben so flach wie Venus scripta (oben Num. XXXIV.) von der sie wahrscheinlich Abänderung ist. Sie bestehet aus lauter starken Querstreifen von ungleicher Stärke, und auch einige Furchen sind für andern breit und tief, wodurch diese Muschel eine sonderbare Gestalt erhält. Der Wirbel hat starke etwas geschlängelte Runzeln. Vulva und After haben beynah eine Form, nur ist die erste länger, etwas gewölbt, und beyde sind mit braunen Querlinien und Adern bezeichnet. Auf gelblichem Grunde siehet man sehr feine bräunliche Zickzack- oder schlangenförmige Linien. Die innere Tiefe ist etwas bräunlich, der Rand fein gekerbt, und das Schloß völlig wie bey Venus scripta. Meine Duplette ist fast anderthalb Zoll lang und eben so breit. Diese seltene Muschel wohnet im rothen Meere.

41. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 40. fig. 430.
 431. Die Kugelvenus. Sie hat eine weiße durchsichtige kugelförmige Schale, und so feine Querstreifen, daß sie das bloße Auge kaum erkennen kan. Man siehet weder bey der Vulva noch beim After einen deutlichen Eindruck. Der Rand ist glatt, und das Schloß hat

nur zwey Zähne, von denen der eine gespalten ist. Jede meiner zwey Dupletten ist etwas über einen Zoll lang, und fast $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Man findet diese äusserst seltene Muschel am rothen Meere, ohnweit *Sues*.

42. *Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 41. fig. 435.*
Valentyn Abhandl. tab. 14. fig. 10. 11. 12. 14. *Knorr*
Bergnüg. Th. VI. tab. 14. fig. 1. *Martini allgem.*
Gesch. der Nat. Th. I. S. 267. tab. 12. fig. 3. Die
 Nachtmuschel. *franz. Ecriture Arabique tachetée.*
holland. Nagtschulp. Eigentlich eine blosser Abänderung von *Venus litterata* (oben Num. XXXVI.) die aber um ihrer grossen Seltenheit willen eine eigne Anzeige verdient. Sie unterscheidet sich fast durch gar nichts als durch die Zeichnung. Denn anstatt der Charactere siehet man schwarze Wolken und Flecken, hinter denen der fahle und grauweißliche Grund gleichsam nur hindurch schimmert. Diese seltenen Muscheln findet man auf *Amboina* und an den *moluckischen Inseln*.

43. *Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 41. fig. 436.*
 437. *Valentyn Abhandl. tab. 15. fig. 19.* *Martini*
allgem. Gesch. der Nat. Th. I. S. 267 f. tab. 12.
fig. 5. Die gestipelte und punctirte Strickmuschel. Wieder eine Abänderung von *Venus litterata* (oben Num. XXXVI.) Man siehet hier blos auf weißlichem Grunde einige zerstreute grössere und kleinere Punkte häufiger oder sparsamer liegen. Sie sind auch selten und kommen von *Nicobar* und *Tranquebar*.

44. *Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 438.*
 Die besprizte Strickmuschel. *Chemn.* Wieder eine Abänderung, wie die beyden vorhergehenden, von *Venus litterata*; nur daß sie etwas gewölbter und dickschaliger als Num. 43. ist. Sie hat ausserdem sehr breite platte Querstreifen, und ziemlich merkliche senkrechte Streifen; und auf orangefarbigten Grunde siehet man schwärzliche

liche Charactere, Puncte und kleine Wolken, ohne Ordnung. Diese seltene Muschel kommt aus Ceylon.

45. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 439. Die strahlichte Strickmuschel. Im Bau und in der Form ist sie der kurz vorhergehenden völlig gleich. Nur das Farbenkleid unterscheidet sie. Vier bis 5 aus einander fahrende schwärzlich und weißgefleckte Strahlen lauffen vom Wirbel herab, und auf dem weißlichen Grunde sieht man ausserdem bräunliche Flecken, Linien und Charactere. Diese seltene Muschel wohnet an den Ufern des nicobarischen Meeres.

46. Martini allgemeine Gesch. der Nat. Th. I. S. 267. 268. tab. 12. fig. 4. Die einzeln gefleckte Nachtmuschel. Sie unterscheidet sich von der eigentlichen Nachtmuschel (vorher Num. 42.) bloß durch die einzelnen dunklern Flecken, die am Rande am sichtbarsten sind, und sonst noch hin und wieder zerstreut da liegen. Sie hat mit allen Abänderungen von den Nachtmuscheln eine gleiche Seltenheit.

47. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 440. Gualtieri Ind. Testar. tab. 86. fig. H. Die geographische Venus. Chemn. Feine Querstreifen werden von eben so feinen senkrechten Streifen durchkreuzet. Der Grund ist weiß, er wird aber von schwarzbräunlichen Linien, welche durch einander lauffen und ein Netz bilden, bezeichnet, und am Ende der Vorderseite, wo die Linien zusammen stossen ganz braun gemacht. Die Schalen sind ungleichseitig, und sehr dünn. Jede Schale hat im Schlosse drey kleine nahe beisammen stehende Zähne. Diese Muschel wohnet im mittländischen Meere.

48. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 442. 443. Lister Hist. Conchyl. tab. 400. fig. 239. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 28. fig. 4. Die Weberin. Sie hat

hat einen ovalen Bau und eine spiegelglatte Schale, die ungleichseitig ist, denn die Vorderseite ist ungleich breiter als die Hinterseite. Die Vulva ist länglicht und hat auf ihren runden Lippen braunröthliche oder bläuliche häufigere oder sparsamere Zeichnung. Der After ist länglicht oval mit braunröthlichen oder bläulichen einzelnen Strichen bezeichnet. Der Rand ist glatt, und im Schlosse stehen drey Zähne nahe bey einander, von denen zwey gespalten sind. Auf einem gelblichen oder fleischröthlichen Grunde sieht man bläuliche oder bräunliche Adern und Linien, die gleichsam nur durchschimmern, und die bald ein weiteres bald ein engeres netzartiges Gewebe bilden. Meine größte Duplette ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und über $2\frac{1}{4}$ Zoll breit. Diese Muschel wird an der malabarischen Küste gefunden. Herr Chemnitz beschreibt noch eine Abänderung, die mit sehr feinen Querstreifen versehen ist, eine viel dünnere fast durchsichtige Schale, braunrothe Zeichnungen hat, und aus dem rothen Meere kommen soll.

49. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 444. Die veralterte eingeschrumpfte Venus. Chemnitz. Ihr Bau ist enförmig, ihre Querstreifen sind an der Vorderseite sehr stark und dicke, an der Hinterseite sehr fein und dünne und in der Mitte wellenförmig runzelhaft. Der Grund ist schmutzig grauweiß, ohne alle Benmischung, doch an der innern Vorderseite siehet man eine violetblaue Zeichnung. Vom Wirbel herab lauffen einige zarte kaum merkliche Linien. Das Schloß hat drey kleine Zähne nahe beysammen. Die Spalte ist länglicht, weit, und offen, der After bildet keinen herzförmigen Eindruck. Die Muschel wohnt im mittländischen Meere. Meine kleinern Beispiele die vielleicht jünger, vielleicht Abänderungen sind, haben sehr viele feine, doch kenntliche senkrechte Streifen, und auf der Oberfläche bald bräunliche netzförmige Striche, bald braune einzelne Strahlen, bald einen blossen bräunlichen Schatten,
und

und nicht alle haben eine innwendig violetblau gezeichnete Vorderseite, sonst aber ganz den Bau, wie ihn Herr Chemnitz angab. Meine größte Duplette ist etwas über einen Zoll lang, und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit.

50. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 42. fig. 445. 446. a. b. Die monströse Venus. Chemn. Die schwimmende Batterie. Spengler. Die Schalen haben eine weißliche Farbe, und eine enförmige Bildung. Die Querstreifen, die durch senkrechte Streifen netzartig und körnig werden, erheben sich an der Vorder- und Hinterseite stärker und bilden daselbst grosse Runzeln. Beyde Schalen schließen nicht genau auf einander. Die rechte Schale ist viel grösser als die linke, und pflegt sowohl bey dem Schlosse als auch an der Vorder- und Hinterseite mit wunderbaren Auswüchsen versehen zu seyn. Bey der Vulva und dem After ist kein deutlicher Eindruck zu sehen. Das Schloß hat in der linken Schale drey, in der rechten aber zwey Zähne. Diese Muschel wohnt an den nicobarischen Ufern; und ist sehr selten.

51. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 69. fig. A. B. C. D. Naturforscher XIX. Stück. tab. 8. fig. a. b. c. d. Die bleysschwere Venusmuschel aus der Südsee. Diese Muschel hat eine vorzüglich starke dicke Schale, und einen einigermaßen herzförmigen Bau. Sie ist ungleichseitig, und an der Vorderseite ungleich mehr gewölbt als an der Hinterseite. Der Wirbel und die Vorder- und Hinterseite sind gerunzelt, sonst ist die Muschel ganz glatt, und hat eine graue Farbe. Die Vulva ist länglicht enförmig, die Wirbelspitzen kehren sich nach dem enförmigen eingedrückten After. Der Rand ist fein gekerbt, die Muskelflecken sind erhoben und glänzend, und das Schloß hat zwey starke Zähne.

52. Lister Hist. Conchyl. tab. 158. fig. 13. Petunculus subviridis, crassissimus rostratus. List. Diese grosse

grosse dickschalige Muschel, die beyhm Lister unter den Flußconchylien stehet, hat eine grünliche Farbe und stark hervorstehende Schnäbel, sie ist daher auf der Vorder- und Hinterseite eingedrückt. Sie scheint glatt zu seyn, und auch ihr Rand ist ungekerbt. Ihre Schloßseite hat Lister überaus dunkel abgebildet.

53. Lister Hist. Conchyl. tab. 250. fig. 84. *Pectunculus ex flavo variegatus, quadrangularis, rhomboides, sive margine ima quasi in angulum exeunte.* List. Lister legt ihr eine vierseitige rhomboidalische Figur bey, und sagt, daß sie an der Vorderseite eine vorzüglich kenntliche Falte oder Einbeugung habe. Der Rand ist ungekerbt, das Schloß wie bey andern Venusmuscheln, und die Muschel ist gelb gefleckt.

54. Lister Hist. Conchyl. tab. 254. fig. 89. tab. 255. fig. 90. tab. 256. fig. 91. *Pectunculus ex rufo variegatus. Iapan. Idem pictura magis oblitterata. An idem similiter?* List. Diese drey Figuren hält Lister selbst für bloße Abänderungen, die bloß durch die Farbe unterschieden werden. Sie haben einen runden Bau, gleichseitige Schalen, und etwas runzelhafte Querstreifen. Sie sind häufiger oder sparsamer, merklicher oder unmerklicher, regelmäßiger oder unregelmäßiger roth, wahrscheinlich rothbraun gefleckt. Das erste Beispiel war aus Japan.

55. Lister Hist. Conchyl. tab. 267. fig. 103. Lister fragt: an idem cum superiore n. 101? und so wurde sie die Venus von Jamaica, (vorher Num. 39;) das sie aber nicht seyn kan, weil sie auf der Vorderseite keine Falte oder Einbeugung und überhaupt viel feinere Querstreifen hat, sonst hat sie den abgerundeten Bau, und die gleichseitigen Schalen der Venus von Jamaica.

56. Lister Hist. Conchyl. tab. 273. fig. 109. *Pectunculus ex toto albidus paulo planior.* List. Der Bau

Bau ist abgerundet, die Schalen sind fast gleichseitig, und mit feinen Querstreifen versehen. Sie sind etwas flach, und haben eine weiße Farbe. Ihr Vaterland ist Jamaica.

57. Lister Hist. Conchyl. tab. 274. fig. 110. *Pectunculus profundior*, ad alterum humerum sinus longiusculus. List. Bau und Figur ist der vorhergehenden fast völlig gleich, nur ist sie mehr gewölbt, und der After bildet einen länglichten Eindruck.

58. Lister Hist. Conchyl. tab. 280. fig. 117. *Pectunculus variegatus*, rostratus, rugosus. List. Lister vergleicht zwar diese Abbildung mit der gleich folgenden, oder mit *Venus marica* (oben Num. III.) das sie nun wohl nicht seyn kan, weil sie nicht granulirt erscheint. Lister nennet sie gerunzelt, gefleckt, und mit hervorragenden Schnäbeln versehen; ich getraue mir sie nicht einmal zu *Venus dysera* (oben Num. IV.) zu rechnen, sondern glaube, daß sie eine eigne Art bestimme, die nur den allgemeinen Bau mit *Venus dysera* gemein hat. Sie ist aus Jamaica.

59. Lister Hist. Conchyl. tab. 283. fig. 121. *Pectunculus albus*, creberrimis fasciis acutis exasperatus. List. Der Bau ist abgerundet, doch etwas ungleichseitig; über die ganze Schale, die eine ansehnliche Grösse, nemlich eine Länge von $2\frac{1}{4}$ Zoll hat, lauffen scharfe Querstreifen, die dicht bey einander liegen. Sie ist wie Lister sagt aus Campeche.

60. Lister Hist. Conchyl. tab. 290. fig. 126. *Pectunculus rostro productione, capillaceis fasciis donatus*. List. Sie hat haarförmige, also sehr feine Querstreifen, scheint mir aber zur ausgeschnittenen *Venus* (vorher Num. 33.) als Abänderung zu gehören, dergleichen ich selbst besitze.

61. Lister Hist. Conchyl. tab. 295. fig. 132. ohne Beschreibung. Sie scheint mir eine kleine junge Abän

Abänderung von fig. 131. oder von Venus gallina (oben Num. VIII.) zu seyn.

62. Lister Hist. Conchyl. tab. 299. fig. 136. Pectunculus planus crassus, ex rufo radiatus. List. Die Schale ist stark, die Muschel flach, und mit rothen Strahlen, die vom Wirbel herablauffen bezeichnet. Der Bau ist rund, die Schalen sind gleichseitig, und scheinen mit feinen Queerstreiffen umlegt zu seyn. Nur die eine Seite ist in der Gegend des äussern Randes ein wenig abgestumpft.

63. Lister Hist. Conchyl. tab. 303. fig. 144. Pectunculus tenuis ex viola purpurascens, radiatus. Der Bau ist abgerundet, doch sind die Schalen nicht völlig gleichseitig. Ueber die Schalen lauffen feine regelmäßige Queerstreiffen, und auf bläulichrothem Grunde sind sie gestrahlt, doch scheinen die Strahlen, nach der Zeichnung zu urtheilen, aus punctirten Linien zu bestehen.

64. Lister Hist. Conchyl. tab. 304. fig. 145. Klein Method. tab. 11. fig. 57. aus Lister. Pectunculus crassus, ex rufo variegatus. List. Sie hat völlig den Bau der vorhergehenden, nur ist sie kleiner und die Queerstreiffen stehen weiter aus einander. Die Schale ist stark und rothgefleckt.

65. Lister Hist. Conchyl. tab. 306. fig. 139. Pectunculus ruber crasse fasciatus. List. Der Bau ist abgerundet, doch sind die Schalen ungleichseitig. Eine Menge von starken Queerstreiffen, die dicht bey einander liegen, lauffen über die Schale hinweg. Die Farbe ist braunroth, und einige dunklere Striche lauffen wie Strahlen vom Wirbel herab. Die Muschel ist aus Jamaica.

66. Lister Hist. Conchyl. tab. 308. fig. 141. Pectunculus albus tenuis, rhomboides, rarioribus fasciis exasperatus. List. Der Bau ist zwar abgerundet, doch an der Vorderseite vielmehr eingedrückt, und abgestumpft,

stumpft, als an der mehr abgerundeten Hinterseite, daraus nun eine rhomboidalische Figur entstehet. Die Schale ist dünne, und mit ziemlich weit aus einander stehenden Querribben besetzt, die sich nach der Vorderseite zu verdünnen scheinen, und auch von Innen sichtbar sind. Die Farbe der $1\frac{3}{4}$ Zoll langen Muschel ist weiß, und Lister hat sie aus dem Meerbusen bey Campeche erhalten.

67. Lister Hist. Conchyl. tab. 311. fig. 147? *Pectunculus parvus albidus.* List. Die kleine runde gleichseitige mit senkrechten Streiffen versehene, und weißlich gefärbte Schale könnte auch ein *Cardium* seyn, und das um so viel mehr, da senkrecht gestreifte und geribbte Schalen unter den Venusmuscheln grosse Seltenheiten sind. Sie kommen unterdessen doch vor, und eine vollkommen ähnliche mit körnichten senkrechten Streiffen, werde ich am Schlusse dieses Geschlechts beschreiben und abbilden.

68. Lister Hist. Conchyl. tab. 338. fig. 175. *Pectunculus parvus, intus ex viola purpurascens.* List. Diese Muschel ist etwas länger als sie breit ist, sie hat nur eine mittlere Grösse, schuppichte senkrechte Streiffen, einen gezähnelten Rand, und ist innwendig blau gefärbt.

69. Lister Hist. Conchyl. tab. 340. fig. 177. *Pectunculus rufescens striis nonnullis ad marginem leviter bullatis.* List. Diese 2 Zoll lange und fast $2\frac{1}{2}$ Zoll breite Muschel hat aus einander stehende senkrechte Lippen, die nach dem Rande zu schuppicht werden, und eine braunrothe Farbe.

70. Lister Hist. Conchyl. tab. 341. fig. 178. *Pectunculus admodum crassus, an lapideus, margine dense crenata.* List. Diese Muschel ist über 2 Zoll lang, und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, sie hat eine so starke Schale,

daß sie Lister für versteinert hält. Ich glaube sie sey abgerieben und ausgebleicht, und habe lange am Seestrand gelegen. Hin und wieder siehet man noch Spuren von senkrechten Streiffen, welche die Querstreiffen durchkreuzen; und nun könnte es ja wohl Venus puerpera (oben Num. XL.) seyn, denn diese hat eben den Bau, und eine außerordentlich starke Schale.

71. Lister Hist. Conchyl. tab. 344. fig. 181. *Pectunculus exiguus, subrufus leviter cancellatus.* List. Diese kleine Muschel hat senkrechte Streiffen, die von feinem Querstreiffen durchschnitten werden.

72. Lister Hist. Conchyl. tab. 345. fig. 182. *Pectunculus maculatus, majoribus striis conspicuus.* List. Diese grössere Muschel ist rund und fast gleichseitig, sie hat starke senkrechte Streiffen, und zum After hingekehrte Wirbelspitzen. Sie ist aus Bengalen in Ostindien.

73. Lister Hist. Conchyl. tab. 346. fig. 183. Klein Method. tab. 10. fig. 51. aus Lister. *Pectunculus parvus rostratus, striis asperis et majoribus distinctus.* List. Diese Muschel ist etwas mehr verlängert als rund, hat starke schuppichte senkrechte Streiffen, und hervorstehende, nur unmerklich zum After gekehrte Querstreiffen. Diese und die zwey vorhergehenden Arten, vielleicht auch die folgende könnten auch unter die Herzmuscheln gehören, welches freylich die Schlossseite, die man hier nicht siehet, am besten entscheiden könnte.

74. Lister Hist. Conchyl. tab. 348. fig. 186. *Pectunculus angustior, ex fusco variegatus.* List. Der Bau dieser senkrecht gestreiften Muschel, nähert sich dem ovalen und ist braun gefleckt. An dem einen der zwey abgebildeten Beispiele sind die Rippen schuppicht, die an dem andern glatt sind.

75. Lister Hist. Conchyl. tab. 390. fig. 229. *Tellina lata rugosa*. List. Sie ist über einen Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, folglich ensförmig gebaut. Ihre Querstreifen sind Runzeln zu nennen und ihr Schloß scheint nur zwey Zähne zu haben. Sie ist aus Sizilien.

76. Lister Hist. Conchyl. tab. 396. fig. 243. Klein Method. tab. 10. fig. 50. *Tellina parva, ex rufo maculata, paululum cava, striis fasciatis valde exasperata*. List. Auch diese Muschel hat einen ensförmigen Bau, ist etwas gewölbt, wird durch viele Querstreifen ganz rauh gemacht, und ist braunroth gefleckt.

76. a. Lister Hist. Conchyl. tab. 403. fig. 247. *Tellina fasciata, ex rubro variegata*. List. Sie ist mehr oval als rund, ungleichseitig, queergestreift und rothbraun gefleckt.

77. Lister Hist. Conchyl. tab. 404. fig. 248. *Tellina fasciata, angustior, intus lutescens, extra radiata*. List. Diese Muschel hat nur eine mittlere Größe, einen ensförmigen Bau, und feine Querstreifen, von Aussen ist sie gestrahlt, doch hat sie auch nach dem Rande zu einige Characterelinien und Flecken, inwendig ist sie gelblich.

78. Lister Hist. Conchyl. tab. 404. fig. 249. *Tellina fasciata, compactilis subaurea radiata*. List. Diese Muschel ist ungleich mehr abgerundet als die vorhergehende, fast ganz rund doch ungleichseitig. Ihre Querstreifen sind feiner, stehen auch dichter beisammen, und sie hat auf einem goldgelben Grunde Strahlen, und wenn der Zeichnung zu trauen ist, auch einzelne Flecken und Tüpfeln.

79. Lister Hist. Conchyl. tab. 423. fig. 271. *Chama fusca striis tenuissimis donata*. List. Diese Muschel ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit. Lister

sagt von ihr nichts sonst, als daß sie braun und mit den feinsten (senkrechten) Streifen bezeichnet sey.

80. Lister Hist. Conchyl. tab. 424. fig. 272. Chama rotundior, striata, atque ex purpura radiata. List. Diese Muschel ist mehr abgerundet als die vorhergehende, und fast gleichseitig. Sie ist fast andert-
halb Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, gestreift, oder wie es scheint die Länge herab gerunzelt, und purpurfarbig gestrahlt.

81. Lister Hist. Conchyl. tab. 1057. fig. 3. ohne Beschreibung. Diese grosse abgerundete herzförmige Muschel, scheineth durch viele Querstreifen rauh uneben und runzlicht zu seyn. Wir scheineth es, als wenn es Venus islandica (oben Num. XIII.) wäre. Denn ob sie gleich Lister aus dem Caspischen Meere herleitet, so ist doch bekannt, daß die isländische Venusmuschel in mehreren Meeren gefunden wird.

82. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 39. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 38. Concha dicta ab Incolis maris Ionii ubi abundat, Nux maris, cortice rugoso, colore terreo. Bon. Diese Muschel ist rund, gewölbt, rauh und erdfarbig, und der Auffer bildet einen herzförmigen Eindruck.

83. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 45. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 44. Tellina in mari Lusitanico generata, in ambitu ferrata — minutissimis strigis rugosa. Bon. Sie hat eine abgerundete länglichte Form, wird durch feine Querstreifen ganz rauh, und hat einen gekerbten Rand.

84. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 46. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 45. Tellina alba, lineis castaneis huc illuc sine ulla regula discurrentibus signata, et punctis subflavis adpersa in mari Drepanitano frequens. Bon. Sie ist klein; ihr Bau ist völlig
enför-

renförmig, sie zeigt auf ihrer Oberfläche hin und wieder braune Linien ohne Ordnung, und eingestreute gelbliche Punkte.

85. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 54. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 52. Concha a Rondeletio rugata dicta, a rugis; quibus facies externa crispatur, colore terreo. Bon. Sie ist rund, fast gleichseitig mit Queerrunzeln, die ziemlich weit von einander stehen, und auch neue Ansätze seyn können, versehen, und erdfarbig gefärbt.

86. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 55. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 53. Alia concha rugata intus levis, ex parte vero gibba: aliquae rugae transversim ducuntur, sed minus crispatae: ex altera parte ab umbone ad rectam lineam procedit, ex altera adversa rotundior est quam superior. Bon. Sie ist noch gleichseitiger und abgerundeter als die vorhergehende. Auf ihrer Oberfläche siehet man nur einzelne glatte Queerstreifen. Die Vorderseite ist am äußern Rande weniger abgerundet als die Hinterseite, sie ist vielmehr wie abgeschnitten.

87. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 62. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 61. Aureus color est huic — Circa cardinem candidae notae ita disponuntur, ut si binae valvae conjungantur, formetur quasi stella sex radios habens. Ex Vlyssiponensi litore. Bon. Sie ist ganz rund, und wie es scheint auch ganz glatt, doch ist der innre Rand gefärbt. Sie wird indessen an ihrer Zeichnung kenntlich. Denn sie ist am Rande nach dem Wirbel zu gelb, am Wirbel weiß, und zwar so, daß wenn beide Schalen zusammen gelegt sind, dadurch ein Stern gebildet wird.

88. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 66. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 65. Concha laevis, et fasciata, subtili teretique testa, in concava parte cianea, in convexa vero livida, zonis castaneis,

et subflavis cincta. **Bon.** Der Bau ist rund nur etwas länglicht, die Schale ist glatt und dünne, und braune und gelbliche Strahlen lauffen vom Wirbel herab.

89. **Bonanni** Recreat. Class. I. fig. 68. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 67. Alia ex levibus conchis flavedine quadam aqua diluta colorata, maculas insuper habet subuolturnas et sanguineo colore punctatim, et diversimode notatur. **Bon.** Der Bau ist völlig oval $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, die Schale ist glatt, und auf gelblichem Grunde siehet man verschiedenen gefärbte Flecken und Punkte. Die letztern sind roth, und die Muschel kömmt von den Neapolitanischen Meerusern, wie **Bonanni** sagt, häufig.

90. **Bonanni** Recreat. Class. II. fig. 76. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 75. Alia (concha rugata) sulcis magis profunde excavata, luteo colore in mari Italiae Mediterraneo abunde generata. **Bon.** Ihr Bau ist rund und hat starke erhabene Querstreifen, die ziemlich weit von einander stehen; und scheint keiner der bekannten Venusmuscheln zuzugehören.

91. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 85? Concha fasciata — non ubique obvia. Testa levissima argentea veste superinduta, fasciis olivaceis nigri segmentata in Gaditano litore accepta. **Bon.** Der Bau ist rund und etwas länglicht, die Schale scheint auf der einen Seite merklich eingedrückt, übrigen aber glatt zu seyn. Auf silberweißem Grunde liegen schwärzliche Fäden die breitere und schmälere Querbänder bilden.

92. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 345. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 102. Tellina in litore Brasiliae abundans fere rotunda, et lineis quibus leuiter corrugatur valde spectabilis. In binis partibus laterum oppositis totidem complanatas depressiones ostendit, quarum angustior cordis formam exprimit. Diversimode pinguntur a violaceo colore, reliquae autem

tem partes fulvo tinguntur circa centrum paulatim albescente. **Bon.** Diese Venus ist rund, und stark gewölbt; schwache Querstreifen, die ziemlich weit von einander liegen, gehen über die Schale. Die stark gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich nach dem grossen herzförmigen tief eingedrücktten Ufster. Die Vulva ist lang und ziemlich breit, und auch bläulich gefärbt, das Uebrige der Muschel ist braungelb.

93. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 380. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 114. Concha Brasiliano in litore generata. Tiburtinum lapidem colore imitatur, laevigata est in parte interna, in externa vero sulcis parum profundis corrugatur. **Bon.** Der Bau dieser grossen von der Seite vorgestellten Muschel scheint rund und ziemlich stark gewölbt zu seyn, sie hat enge flache Quersfurchen, die eben nicht nahe beyeinander stehen. Der Ufster bildet einen herzförmigen Eindruck.

94. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 382. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 115. Chama leviter rugata colore carneo, qui circa centrum ad roseum, seu purpureum inclinatur, et ab eodem oram versus tres lineares radii sparguntur. **Bon.** Der Bau ist oval, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ breit, die Schalen sind ungleichseitig und etwas runzlicht, oder mit einzelnen Querstreifen versehen. Die Farbe ist fleischroth, wird aber nach und nach röther, und drey Strahlen gehen vom Wirbel herab.

95. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 397. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 118. Concha Bivalvis, cujus testae conjunctae optime levigatae sunt et pellucidae. Maculantur in externis et oppositis faciebus, infectis aureo diluto, aliquibus maculis fulvis ad sanguineum inclinantibus. Alterum — cordis figuram simulat, in quo lineolae coloris ex viridi et

rubro simul confusis serpunt. Reperitur in oris Brasiliae. **Bon.** Wahrscheinlich ist der Bau rund. Die Schalen sind glatt und durchsichtig. Die breite wahrscheinlich gewölbte Vulva hat auf blaßgoldgelbem Grunde einzelne braunrothe Flecken, und der herzförmige Aßter hat grünliche und rothe Schlangelinien.

96. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 398. **Bonnann** Mus. Kircher. Class. II. fig. 119. Non ab similibus forma est — sed mole antecedenti praestat. — Repraesentantur maculae vndas maris simulantes. — Colore aureo illae formantur, qui supra osseum s. album optime nitent. — Circa extrema olofericum opus perfecte imitatur, quod vulgo dicitur Punto francese. Ejus circumferentiam fascia non parum lata comitatur coloris flavidi, in qua lineolae fulvae transversim ductae in partes inaequales distinguunt. Intus candida est. — Sie hat den Bau der vorhergehenden, und ist abgerundet. Ihre Schalen sind stark und auf weißem Grunde liegen goldgelbe wellenförmige Streifen. Der Rand hat eine gelbe breite Binde mit einzelnen braunen Querslinien.

97. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 124. 125. Concha e Bajano litore Brasiliae — binis componitur valvis fragilibus et levigatis. Appendices illis prominent subtilissimis plicaturis corrugatae. Colorem habet album in flavum propendentem, et saepe in subnigro confusum. **Bon.** Diese Muschel die $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, und über drey Zoll breit ist hat zerbrechliche glatte Schalen, die nur hin und wieder einzelne Quersstriche haben. Das merkwürdigste an derselben ist die Vorderseite, die an der Zeichnung dunkel ist und durch die Beschreibung gerade nicht viel deutlicher wird. Mir scheint es als wenn die Vorderseite durch einen scharfen Rand von der übrigen Muschel abgeschnitten wäre, und daß dieser Rand mit scharfen dornichten Runzeln besetzt wäre,

wäre, etwa wie bey der blättrichten faltenvollen Venus (vorher Num. 2.) daß also diese seltene Muschel zur ersten Classe des Linne' gehört.

98. Rumph Amboin. tab. 42. fig. I. Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 16. Chama virgata. Die strablichte Siemmuschel. Diese hat die nemliche Gestalt (nemlich wie Chama lutraria und coaxans. tab. 42. fig. A. (vorher Num. 17.) aber eine dünnere Schale. Innwendig ist sie stahlgrün, und hat dunkelgelbe Striche oder Strahlen, welche hinten bey dem Wirbel zusammen kommen, innwendig aber sind sie violetsfärbig. Rumph.

99. Rumph Amboin. tab. 43. fig. G. Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 10. Lingua tigrina oder die Tigerzunge, Tygerstong, diese Muschel ist von der vorigen (er meynt Venus fimbriata (oben Num. XXII.) nicht viel unterschieden, ausgenommen daß die Ränder der Ringe schärfer sind. Sie ist nicht weiß sondern schmutzig roth, und an dem Rande schwärzlich, und von mancherley Gestalt. Rumph. Da die Queerstreiffen nicht durch senkrechte durchschnitten werden, und die Furchen ganz glatt sind, so ist sie von dem Wasseleisen deutlich genug unterschieden; sie kan aber nicht Venus tigrina des Linne' (oben Num. XXV.) seyn, wie Gronov vorgiebt, von welcher Rumph auf eben dieser Tafel fig. H. eine gute deutliche Abbildung gegeben hat.

100. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. K. Petiver Aquat. Amboin. tab. 18 fig. 13. Diese Siemmuschel ist auch mit Ringen besetzt, und wird auf Matasar gefunden. Ihre Schale ist dicke, bräunlich und gleichsam beräuchert, und mit breiten weissen Strahlen besetzt. Sie sind mehrentheils rund, bäuchlich und eine kleine Hand breit. Zwey kleinere Nebenarten sind bäuchlicher, mehr schwarzbraun, und haben schmutzig

weiße Strahlen. Rumph. Im Leersischen Verzeichniß pag. 129. Num. 1240. wird diese Muschel das Eykenhouts - Doublet das Rickenholz Duplett genennet, und eine einzelne Duplette wurde in dieser Auction um fünf Gulden verkauft.

101. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. C. Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig 9. Gualtieri Index Testar. tab. 85. fig. G. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 9. fig. 83. Tellina arenosa. Die Sandtellmuschel. Sie ist von Venus deflorata (oben Num. XXI.) nicht durch den Bau, und die Bildung sondern bloß dadurch unterschieden, daß sie 1) weder innerlich noch äußerlich etwas Violetttes zeigt, 2) ihre senkrechten Streifen, in der Mitte wie getheilt und gespalten sind; 3) bloß in Ostindien fällt. Ihr Farbenkleid ist sehr einfältig und pflegt bey den meisten weißgrau, und röthlich zu seyn.

102. Valentyn Abhandl. tab. 14. fig. 7. 8. 9. tab. 15. fig. 17. 18. Sie werden im Valentyn mit Recht zu den Strickdupletten gerechnet (Venus litterata (oben Num. XXXVI.) und zwar gehören sie unter diejenigen seltenen Abänderungen, die unter dem Namen der Nachtmuscheln bekannt sind. (Vorher Num. 42 bis 46.) Das eigentliche unterscheidende, das vorzüglich die Farbe und Zeichnung betrifft, läßt sich aus den dunklen schwarzen Zeichnungen nicht wohl errathen, und der Text? hier ist er: „fig. 7. ein Strickduplet etwas brauner; fig. 8. 9. dergleichen anders gezeichnet; fig. 17. ein Paar unvergleichliche, braun und pomeranzensfarbig gezeichnete; fig. 18. ein graues einfärbiges Strickdoublet, mit schwachen brannen, die Länge herabgehenden Strahlen.“ Nur das letztere Beispiel möchte dadurch kenntlich werden.

103. Valentyn Abhandl. tab. 15. fig. 20. ein vortrefliches Sulisches Doublet, pomeranzensfarbig. Val. Es ist fast rund beynah 2 Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit,

breit, nach den Wirbeln zu etwas ausgedehnt, und durch seine Pomeranzenfarbe vielleicht kenntlich genug.

104. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. E. *Concha marina valvis aequalibus aequilatera; notabiliter umbonata, et oblique incurvata, subrotunda vulgaris, striis circularibus minutissime signata et cincta, fulvida.* **Gualt.** Die Muschel ist rund, gewölbt, mit feinen etwas bogenförmigen Querstreifen besetzt, und hellbraun gefärbt.

105. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. fig. G. *Concha marina valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata et oblique incurvata subrotunda, vulgaris, transversim striata, ex albido et fusco signata, et lineata.* **Gualt.** Der Bau ist rund, sie ist mit vielen feinen aber kenntlichen Querstreifen besetzt, und auf weißlichem Grunde mit einzelnen braunen Winkelzügen, Charakteren und Flecken besetzt. Um ihrer kenntlichen Querstreifen willen kan sie nicht als Abänderung zu *Venus castrensis* (oben Num. XVIII.) gehören, welches Bau und Zeichnung wohl zuließen.

106. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. fig. L. *Chama aequilatera, striata parva candida.* **Gualt.** Sie ist klein, neßförmig gestreift und weiß.

107. **Gualtieri** Ind. Test. tab. 75. fig. O. *Chama aequilatera, transversim striata, subalbida, lineis rubicundis undatim, et diversimode punctata et variegata.* **Gualt.** Sie ist fast rund, queergestreift und auf weißlichem Grunde mit wellenförmiglaufenden röthlichen Linien und Puncten bezeichnet.

108. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 75. fig. P. *Chama aequilatera, transversim striata, albida lineis et maculis purpureis undatim signata.* **Gualt.** Sie ist etwas breiter als die vorhergehende, auch queergestreift und hat auf weißlichem Grunde einzelne purpurfarbene Flecken, und Charakteren gleichenden Linien.

109. *Gualtieri* Ind. Testar. tab. 75. fig. R. *Chama aequilatera*, transversim striata, ex albido-roseo colore depicta. *Gualt.* Der Bau ist der vorhergehenden ganz gleich, sie hat aber feinere und engere Querstreifen, eine in das Rosenrothe spielende Farbe, eine ziemlich weite lange Spalte und einen unkenntlichen Nfster.

110. *Gualtieri* Ind. Testar. tab. 76. fig. A. *Chama aequilatera*, transversim striata, candida, lineis undatis fuscis variegata, et signata. *Gualt.* Diese Venus ist von Num. 107. und 108. nur durch häufige braune Zickzacklinien unterschieden.

111. *Gualtieri* Ind. Testar. tab. 77. fig. B. *Concha marina*, valvis aequalibus, aequilatera, mediocriter vel leviter umbonata, et oblique incurvata, subrotunda, lineata, ad marginem striata, candida. *Gualt.* Die Muschel ist rund, mit feinen Querstreifen, die nach dem Rande zu stärker werden, versehen, gleichseitig und weiß gefärbt.

112. *Gualtieri* Ind. Testar. tab. 77. fig. F. *Tellina aequilatera laevis albida*. *Gualt.* Diese Muschel ist etwas breiter als sie lang ist, glatt, nicht ganz gleichseitig und weißlich gefärbt. In des Gronovs Zoophyl. Fasc. III. pag. 260. num. 1090. wird sie irrig zur *Mya* gemacht.

113. *Gualtieri* Ind. Testar. tab. 77. fig. G. *Tellina aequilatera laevis, albida ex fulvido obscure cincta*. *Gualt.* Sie hat den Bau der vorhergehenden, ist aber kleiner, und hat auf weißlichem Grunde, unkenntliche gelbbraune Querbänder.

114. *Gualtieri* Ind. Testar. tab. 82. fig. B. *Concha valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata, et recta incurvata, subrotunda vulgaris laevis, ex livido cornea, et linea albida circumdata*.

Gualt.

Gualt. Der Bau ist abgerundet, die Muschel ist etwas breiter als lang, gleichseitig, die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, die Schale ist glatt, hornfärbig etwas bräunlich, und hat einen weissen Queerstrich.

115. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 82. fig. F. Concha valvis aequalibus, inaequilatera, notabiliter umbonata, et recta incurvata, subrotunda, vulgaris, fulvida, ad marginem maculis albis punctata. **Gualt.** Der Bau ist abgerundet, die Muschel ist fast eben so breit, als sie lang ist, die Wirbelspitzen stehen gerade gegen einander. Sie ist bräunlich, doch siehet man an dem Rande weisse Lüpfeln oder Punkte.

116. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 85. fig. D. Chama inaequilatera, laevis, nonnullis lineis circumdata, subrufa. **Gualt.** Die Muschel ist etwas breiter als sie lang ist und ist ungleichseitig, glatt und nur mit einigen Queerstreifen umgeben, ihre Farbe ist röthlich.

117. **Gualtieri** Ind. Testar. tab 86. fig. B. C. Chama inaequilatera, striata striis obliquis et profundis, ex candido fulvido, caeruleo et rufo lineatim fasciata, subalbida. **Gualt.** **Gualtieri** nimmt beyde Figuren zusammen obgleich Fig. C. wohl zweymal grösser ist, als Fig. B. weil beyde einen Bau und einerley Zeichnung haben. Beyde sind oval, und daher ungleich breiter als sie lang sind. Beyde haben senkrechte aber schräglauffende Streifen, die zwischen sich tiefe Furchen haben; und beyde haben auf weißlichem Grunde, weisse, braungelbe, bläuliche und rothe Streifen die wie Strahlen vom Wirbel herablauffen.

118. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 88. fig. A. Concha valvis aequalibus inaequilatera mediocriter vel leviter umbonata, et oblique incurvata, subrotunda, striis longitudinalibus minimis, transversis vero elatis, et superimpositis, cancellatim striata, modo

modo ex fusco, modo ex rufo variegata. **Gualt.** Die Muschel ist rund doch nicht völlig gleichseitig, die Wirbelspitzen sind stark nach dem Aßter zu gefehrt. Sie ist gegittert, die senkrechten Streiffen sind überaus fein, die Queersteiffen aber, die über sie hinweglauften sind stärker, erhabener und scharf. Sie ist bald braun, bald roth gefleckt, und möchte doch wohl Abänderung von *Venus reticulata* (oben Num. XXIII.) seyn.

119. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 89. fig. H. *Tellina inaequilatera*, minutissime striata, nonnullis lineis, f. rugis albidis circumdata, ex fulvido et pullo colore insigniter radiata, et nonnullis punctis hyantinis saepius inaequaliter aspersa. **Gualt.** Ihr Bau ist euförmig, viel breiter als sie lang ist; sie ist ungleichseitig, sehr fein gestreift, und mit einigen weißlichen Queerstreiffen versehen. Sie hat bräunliche und schwärzliche Strahlen, und einzelne ohne Ordnung sitzende bläuliche Punkte.

120. **Argenville** Conchyl. tab. 21. fig. D. *Chama oblonga amethystina*. Die hochgewölbte ungehörte und gleichschaligte Kammmuschel. Eine violette Gienmuschel, deren Streiffen bey dem Schlosse anfangen. **Argenv.** Sie hat also senkrechte Streiffen, einen euförmigen Bau, denn sie ist über $1\frac{3}{4}$ Zoll lang und über $2\frac{1}{4}$ Zoll breit. Im **Leers** num. 1225. wird sie unter die *Cardia* gezählt, das ich fast nicht glauben sollte. Freylich müßte es das Schloß entscheiden. Eben so wenig kan sie nach num. 1289. des **Rumphs** *Bacas* sandouplet, oder seine Sandtellmuschel (vorher Num. 101.) seyn.

121. **Argenville** Zoomorphose tab. 5. fig. B. Man kennet sie in unsern Häfen unter dem Namen *Palourde*. Sie hat auf der Oberfläche ein feines und enges Gegeritter, und eine hellgrüne Farbe; von dem Mittelpunct an, bis zum Kranz ist sie gestrahlt; in die Quee-

Queere lauffen Kreislinien; endlich hat sie grosse Flecken, die viel dunkler als die Hauptfarbe sind. Ihre Schalen sind gewöhnlicherweise gezähnt und gefurcht. Argenv. Sie hat einen runden linsenförmigen Bau.

122. Argenville Zoomorph. tab. 12. fig. G. Ein grosser fahler Flecken nimmt den mittlern Theil ein, und endiget sich ganz oben in eine Spitze. An den beyden Seiten ist sie weiß und mit kleinen Flecken, die eben eine solche Farbe haben als der grosse, gestrahlt. Diese zwenschalichte Muschel hat das besondere, daß sie unten eben so vollkommen als oben ist. Argenv. Die letztern Worte verstehe ich nicht, aber das beweiset die Zeichnung nicht undeutlich, daß sie einen abgerundeten Bau und einzelne starke etwas gebogene Queerribben hat.

123. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 3. fig. 2. Die geribbte Siemmuschel ist fast rund von gelblicher und dicker Schale, die innwendig zwar glatt, auswendig aber nicht nur die Länge herab mit vielen Ribben, sondern auch in die Queere mit erhabenen Linien besetzt ist, so daß sie auswendig fast einem zarten Gitterwerke ähnlich siehet. Sie ist nicht sehr bauchicht, innwendig weiß und gelblicht. Knorr. Sollte sie nicht zu Venus tigrina (oben Num. XXV.) gehören?

124. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 3. fig. 3. Diese geribbte Tellmuschel hat die Länge herab hohe Ribben, und in die Queere starke Runzeln oder breite Ansätze der Schale, (die nicht dicht bey einander stehen.) Sie ist inn- und auswendig fleischfarbig. Knorr. Sie ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und über $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, die Queerrunzeln scheinen blosser neue Ansätze der Schale zu seyn.

125. Knorr Vergnügen, Th. VI. tab. 5. fig. 6. Diese Muschel aus Ostindien gehöret unter die alten Weibermuscheln, die also wegen den auf der Schale befindlichen Queerrunzeln genennet werden. Am Schlosse,
das

das heißt hier an der Vorderseite, ist sie sehr stark gezähnt. Die Farbe ist schön gelblicht. Knorr. Nach der Zeichnung hat sie drey gelbbraune Strahlen. Sie gehöret zu Venus paphia. (Oben Num. II.)

126. Knorr Vergnügen, Th. VI. tab. 6. fig. 4. Wir nennen sie die Blaulippe, indem die Lippen einigermassen bläulich sind, obwohl die übrige Farbe ganz braungelb ist. Sie kommt aus dem mittländischen Meer. Knorr. Ich sehe auffer dem blauen Wirbel an der ganzen Muschel nichts bläuliches, die mir ihrem Baue nach viele Aehnlichkeit mit Venus tripla (oben Num. XLI.) zu haben scheint, man müßte aber dabey annehmen, daß in der Abbildung die Vorderseite nicht platt und abgeschnitten genug gezeichnet wäre.

127. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 10. fig. 4. Es wird ihr im Texte mit den sogenannten alten Weibern ein Bau, auch eine Beschaffenheit des Schlosses bengelegt, und gesagt, die ganze Oberfläche sey braun marmorirt, die Schale sey sehr dicke, innwendig weiß, ohne Glanz, und an der einen Seite mit einem violetfarbigen Flecken besetzt. Die Queerribben stehen gleichweit von- und ziemlich weit auseinander; und sie ist wahrscheinlich eine schöne und seltene Abänderung von Venus dysera. (Oben Num. IV.)

128. Knorr Vergnügen, Th. VI. tab. 28. fig. 7. Im Texte wird sie zu den Tour de Bras gezählt, und man beruft sich auf eben diesen Theil tab. 7. fig. 4. 5. wo Donaces und auch Veneres abgebildet sind. Die gegenwärtige ist ohnstreitig eine Venus, die sich der Farbe nach in vielen Abänderungen zeigt, davon mehrere in meiner Sammlung liegen. Ihre Länge ist gewöhnlich $1\frac{1}{4}$ Zoll, und ihre Breite $1\frac{3}{4}$ Zoll, die Vulva ist überaus tief, die Spalte aber klein und klappt nicht stark. Der After ist lang, schmal und etwas vertieft. An der Vorderseite siehet man tiefe Queerfurchen, die nicht weit, am Wirbel aber, bis etwas über die Hälfte
der

der Breite der Muschel gehen, daß übrige der Schale ist Spiegelglatt, der innere Rand ist fein gefeilt, und das Schloß hat nur zwei Mittelzähne. Der Bau ist flach. Die Zeichnung ist verschieden, da einige einfärbig, andere gefleckt, bandirt mit Winkelzügen, oder sonst auf verschiedene Art geschmückt sind. Am kenntlichsten werden sie durch die Quersfurchen an der Vorderseite, die gleichwohl in der Knorr'schen Zeichnung übersehen worden sind.

129. Regensfuß Th. I. tab. 4. fig. 40. Die gelbe braungefleckte Gienmuschel. Diese Gienmuschel ist dicker von Schale als die vorhergehende. (Es war Venus litterata: oben Num. XXXVI.) Auch sind ihre Furchen, die in ähnlichen Krümmungen mit dem Umfange der Schale fortlaufen, tiefer, und weiter von einander entfernt. Sie ist ockergelb, glänzend und zwischen den Furchen mit feinen Strichen und grössern ungleichen dunkelbraunen Flecken und Characteren schattirt. Innwendig ist sie weiß. Regensf. Sie hat in ihrem Bau viele Ähnlichkeit mit Venus litterata, doch ist sie viel gleichseitiger.

230. Regensfuß Th. I. tab. 7. fig. 12. Die runde Buchstaben-, oder Letterschulpe. Die gegenwärtige führt auf ihrem Schilde das lateinische W. mit vielen kleinen Punkten untermengt. Sie unterscheidet sich durch ihren gekrümmten Schnäbel an dem Gelenke. Ihre Schalen sind dünn und innwendig ganz weiß. Der Breite nach sind sie ganz fein gereißt und mässig gewölbt. Regensf. Eben diese dünne Schale, die obgleich mässige Wölbung, und die gekrümmten Wirbelspitzen unterscheiden diese seltene Muschel hinlänglich von Venus scripta. (Oben Num. XXXIV.)

131. Von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 4. fig. 12. 13. Venus paradoxa. Die blaustreifige Afttermuschel. Die dreiseitige, dichte, beiderseits zusammengedrückte Schale ist mit hervorragenden Lippen

Conchylienk. 3. B. M pen

pen versehen. Die Schale ist schwer, dreieckig, und glatt, an beyden Seiten platt gedrückt. Die dicken Lippen ragen hervor. Am Schlosse sind zwey Mittelzähne, und beyderseits ein dicker Nebenzahn. Die Schale ist weiß mit breiten (blauen) Strahlen, die Seitenflächen von violetter Farbe. Von Born Ind. Part. I. pag. 53. Sie ist 2 Zoll 6 Linien lang, und 3 Zell 4 Linien breit. Chemnitz hält diese Muschel im Conchylienk. Th. VI. S. 353. für eine schöne Abänderung von *Venus meretrix* (oben Num. XVI.) wenn sie es aber auch wäre, so verdienet sie es doch vorzüglich, als eine seltene Abänderung besonders angeführt zu werden.

132. Von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 1. *Venus calipyga*. Die weißbackige Venus. Die ersförmige breite Schale ist der Queere nach mit ungleichen Streiffen besetzt, mit winkelförmigen Linien bemahlt, und an der Hinterfläche ersförmig. Die herzförmige etwas breite Schale ist einigermassen flach gedrückt, und in die Queere ungleichförmig gestreift, die winkelförmigen Linien, mit welchen sie bemahlt ist laufen aufwärts zusammen. Die Hinterfläche ist ersförmig, eingedrückt und gereißt. Die Schale gelblicht, die Winkelzüge braun und die Wölbung schneeweiß (und bildet einigermassen eine Sternfigur.) von Born Ind. Part. I. pag. 55. 56. Eine ganz ähnliche Muschel aus Bonanni, die aber, weil sie ganz rund ist, wenigstens als Abänderung gelten muß, habe ich vorher Num. 87. angeführt, auf die sich auch der Herr von Born beruft.

133. Bytemeister Apparat. tab. II. fig. 39. e. Diese Venus von mittlerer Grösse ist etwas breiter als sie lang ist, auf der Vorderseite merklich eingedrückt und wie abgeschnitten, und mit Queerrunzeln versehen, welche einigermassen wellenförmig laufen.

134. Adanson Hist. du Seneg. tab. 16. fig. 6. *Gordet*. — mais elle n'a guère plus d'un pouce de largeur. On compte sur sa surface plus de cent trente canelures, extrêmement fines; et son sommet qui est placé beaucoup au-dessous de son milieu, s'avance obliquement en pointe, caractere que nous n'avons point observé dans toutes les especes qui la précédent: d'ailleurs la cavité en forme de coeur est plus profonde et ridée. Chaque battant porte trois dents à la charniere. Adansf.

135. Adanson Hist. du Seneg. tab. 16. fig. 7. *Pitar*. Sa coquille est fort épaisse et extrêmement renflée, surtout dans les vieilles, qui ne portent guères que deux pouces et quelques lignes de largeur, et un pouce trois quarts de longueur, sur une profondeur un quart moindre: les jeunes au contraire sont plus applaties et fort minces. Leur surface externe est assez lisse et unie vers le sommet, mais relevée de plusieurs grosses rides vers les bords qui sont aigus. Elles ne portent, non plus que toutes les autres especes qui suivent aucune impression en forme de coeur au-dessous des sommets. Ceux-ci sont obtus, arrondis, contigus l'un à l'autre, et placés vers le bas de la coquille au tiers de sa largeur. La charniere porte quatre dents à chaque battant. Cette coquille est recouverte extérieurement d'un périoste livide ou blanc-sale et tres-fin, qui s'enleve facilement, et laisse voir au-dessous sa couleur blanche. Adansf.

136. Adanson Hist. du Seneg. tab. 16. fig. 8. *Felan*. La Coquille du Felan est extrêmement mince et transparente, d'une rondeur assez exacte, du diametre d'un pouce et demi, et une fois moins profonde. Sa surface extérieure ne porte aucunes canelures, mais seulement quelques rides très fines et

assez égales, par-dessus lesquelles on voit par intervalles un périoste fort mince. Son sommet se trouve précisément au milieu de sa largeur. Il est assez pointu, mais peu éminent. Il n'y a que deux petites dents triangulaires (also eigentlich vier Zähne) à chaque battant pour former la charniere. Celles qui sont recouvertes de leur périoste paroissent fauves-clair; les autres sont d'une grande blancheur.

Adanf.

137. *Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 11. Lunot.* La coquille du Lunot est fort mince, de figure ovoïde, obtuse aux extrémités, large d'un pouce et demi au plus, sur une longueur moindre de moitié et presque double de sa profondeur. Sa surface extérieure est couverte d'un réseau extrêmement fin, formé par cent canelures longitudinales et autant de transversales d'une délicatesse infinie. Le sommet est fort petit, et placé vers son extrémité inférieure à la quatrième partie de sa longueur. Le ligament est à peine une fois plus court que la largeur de la coquille; et la charniere consiste, dans chaque battant, en trois petites dents égales et fort rapprochées. Le fond de la couleur de cette coquille est blanc ou couleur de chair, agréablement marbre de brun, sur-tout vers les extrémités. *Adanf.*

138. *Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 12. Pégon.* Sa coquille est médiocrement épaisse, d'une grande dureté, un peu plus aplatie que la précédente, longue de près de deux pouces, sur une largeur de moitié moindre, et double de sa profondeur, Elle est marquée sur tout sa surface extérieure de quarante à cinquante canelures transversales, applaties, d'un beau poli et tres-luisantes. Les bords des battans sont épais et arrondis. Le ligament est presque trois fois plus court que sa largeur, et le sommet est placé un peu au-dessous de son milieu.

Sa

Sa charniere consiste en trois petites dents fort rapprochées dans le battant droit, en en deux seulement dans le battant gauche. Sa couleur est violette en dedans rougeâtre au dehors, et parsemée de quelques taches brunes, distribuées sur quatre ou cinq lignes qui s'étendent comme autant de rayons du sommet vers les bords. *Adansf.*

139. *Adanson* Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 17. *Fatan?* Voici la plus grande de toutes les Cames que j'ai observées au Sénégal. Elle a pres de six pouces de largeur sur une longueur, un quart moindre, et double de sa profondeur. Elle est transparente, presque aussi mince que la précédente (*es war Mastra stultorum. Linn.*) et marquée vers le sommet d'une vingtaine de canelures transversales, rondes et fort écartées, qui dégènerent vers les bords en des rides fort irrégulieres. Les sommets se touchent. Entre les dents de la charniere on voit une grande cavité, à peu pres egale dans chacun des battans, qui ne ferment pas exactement. C'est dans cette cavité que se trouve logé le ligament, qui est presque rond, comme dans l'espece précédente. Elle est d'un blanc - de neige au dedans et au dehors. *Adansf.*

140. *Adanson* Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 18. *Calcinelle.* La coquille de la Calcinelle a environ un pouce et demi de largeur, et moitié moins de longueur. Elle est fort mince et beaucoup plus aplatie que toutes celles qui précèdent; car sa longueur surpasse plus de deux fois sa profondeur. Son sommet est peu sensible. La charniere et le ligament ressemblent à ceux des deux especes qui précèdent. Pendant que l'animal est vivant, sa coquille est blévâtre ou d'un blanc - violet, qui devient blanc - de neige lorsqu'elle a resté, après sa mort, ou dans le limon, ou exposée sur le rivage. *Adansf.*

141. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 5. *Mata-
tadoa*. Cette espece est fort rare. — Sa coquille
est triangulaire, semblable a la précédente, (es war
Venus tripla, oben Num. XLI.) mais moins large et
moins applatie sur les côtés qui regardent le sommet.
Elle a un pouce et demi de longueur. Ce qui la di-
stingue de toutes les autres Tellines, ce sont qua-
rante à quarante - cinq petites canelures transversales
qui sont répandues sur toute sa surface parallelement
à sa largeur. Son sommet n'est pas placé exactement
au milieu de sa largeur, mais un peu au dessous.
Sa couleur est blanche, et quelque fois jaune, tant
au dedans qu'au dehors, sur - tout vers le sommet.
Adans.

142. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 3.
Fajon. La coquille du Jagon ressemble davantage à
une Came qu'à un Pétoncle, par sa forme exacte-
ment ronde et applatie. Elle est médiocrement é-
paisse, du diametre de neuf lignes, une fois moins
profonde, et relevée extérieurement de vingt - six
à trente petites canelures longitudinales, arrondies,
souvent traversées par un nombre de petits filets.
Ses bords sont lisses au dedans joignans assez exacte-
ment; et sa charniere ne differe de la précédente
qu'en ce qu'elle est courbée en portion de cercle,
et que ses dents sont fort courtes. Ses sommets sont
renflés et pointus. Elle est par - tout d'un blanc
parfait. *Adans.*

143. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 4.
Movin. Sa coquille se distingue facilement des autres
Pétoncles, parce que sa longueur qui est de seize li-
gnes ou environ, surpasse un peu sa largeur. Sa
profondeur est de moitié moindre que cette dernière
dimension. Les quarante sillons longitudinaux qui
s'étendent sur sa surface extérieure, sont si fins, et si
peu marqués qu'elle paroît lisse et d'un beau poli.

Les

Les battans sont marqués intérieurement sur leurs bords d'un pareil nombre de fillons assez longs et profonds: ils ne joignent pas parfaitement vers l'extrémité supérieure. Le sommet est rond et peu renflé. La charniere est courbée comme la précédente, et au moins une fois plus courte que la largeur des battans. Sa couleur est au dehors d'un fauve-clair, qui au dedans tire un peu sur la couleur de chair. Adans.

144. Meine Kupfertafeln. Tab. VIII. fig. II. Die ungleich gestreifte und gekerbte Venus. Schr. Herr

Spengler nennet diese wunderbar gestreifte Venusmuschel Venus discors. Vom äussern Rande lauffen Queerstreiffen bis fast zum Wirbel, die aber die Vorderseite nicht erreichen, und deren Furchen fein gekerbt sind, von der Wirbelspitze an theilen sich senkrechte Streiffen in drey Richtungen, ein Theil lauffen schräg nach der Vorderseite zu, diese reichen bis zum äussern Rande, und theilen sich nach den Lippen und Rande zu in mehrere feine Streiffen; ein Theil lauffen schräg nach dem länglichten herzförmigen After, und reichen nicht weiter als der After reicht, und ein dritter Theil lauffen gerade herunter, werden aber gar bald von den Queerstreiffen überdeckt, und unterdrückt. Die Schalen sind nur mässig gewölbt, abgerundet, aber ungleichseitig. Die Vulva ist lang und schmal, und ihre Lippen sind fein gegittert, und auf weissem Grunde mit einzelnen schwarzen Strichen bezeichnet. Die Vulva ist braun, auf der Oberfläche siehet man einzelne braune Striche, doch besitze ich auch eine Abänderung, wo die Striche fein geschlängelt sind, ausserdem aber noch zwey braune Strahlen und einzelne Flecken und Wolken gefunden werden, die auf einem weißgelben Grunde liegen. Der innere Rand ist fein gekerbt, und die Muschel hat drey Mittelzähne, die nahe bey einander liegen. Die Muschel

ist innwendig weiß, ausser die Wände der Vulvae und des Afteres welche braun sind. Siehe Tab. VIII. fig. 11.

Tab. VIII. 145. Meine Kupfertafeln Tab. VIII.
fig. 12. Der geflammte Zahn. Schr.

Herr Spengler sandte mir diese Muschel als Abänderung von der malabarischen Venus (vorher Num. 14.) die bey ihm der Zahn heist; sie ist's aber nicht. Sie ist nach dem Wirbel zu viel stärker gewölbt; ihre Querstreifen sind nur an der Vorder- und Hinterseite und am Wirbel sichtbar und fehlen auf dem Rücken fast gänzlich, können aber durchaus nicht mit Rippen verglichen werden; ihre Vulva ist ungleich breiter und tiefer und mit vielen bräunlichen Strichen besetzt. Der After ist vertieft und völlig herzförmig, auch mit häufigen braunen Strichelchen bezeichnet; und die drey Schloßzähne sind ungleich stärker. Die Farbe ist völlig verschieden. Die Wirbelspitzen, die sich zum After kehren, sind bläulich, und die Muschel selbst hat auf weissem Grunde graue Flammen, Striche und Flecken. Sie ist aus dem rothen Meer. Siehe Tab. VIII. fig. 12.

146. Der gestrahlte Zahn. Schr. Diese Muschel unterscheidet sich von der vorhergehenden bloß durch folgende Stücke. 1) Durch eine mehrere Grösse. 2) Dadurch, daß sie ungleichseitiger, und etwas mehr gewölbt ist; 3) dadurch, daß ihre Vulva tiefer und länger, der After aber breiter ist; 4) dadurch, daß drey bräunliche Strahlen vom Wirbel herablauffen, am äussern Rande aber bräunliche Zickzacklinien gefunden werden. Die Vorderseite ist dunkler als der übrige Theil der Muschel. Ich habe von dieser Muschel keine Zeichnung veranstalten wollen.

Tab. VIII. 147. Meine Kupfertafeln Tab. VIII.
fig. 13. Die dornicht geribbte Venus.

Diese kleine Venus hat einen abgerundeten Bau,

Bau, und fast gleichseitige Schalen. Die Vorderseite ist etwas eingedrückt, die Vulva aber ist klein, enge und kurz. An der Hinterseite siehet man keinen Eindruck des Afters. Vom Wirbel herab laufen erhabene ziemlich scharfe mit feinen Knötchen besetzte Rippen, die zwischen sich tiefe Furchen haben. Der Rand ist ausgezackt und gefelst. Das Schloß hat nur zwey Mittelzähne. Auf weißem Grunde siehet man einzelne braune bald längere bald kürzere Striche, die bloß auf den Rippen liegen, doch besitze ich noch eine einzelne Schale die einfärbig fast pfirsichblüthfarben bezeichnet ist. Siehe Tab. VIII. fig. 13.

Das achte Geschlecht.

SPONDYLVS.

Linne. XII. pag. 1136. Genus 310.

Diejenigen Muscheln, die Linne' mit dem Geschlechtsnamen Spondylus belegt, werden von den Deutschen, Klappmuscheln, auch Lazarusklappen, vom Das vila im französischen Huitre epineuse, stachelichte Auster, und von den Holländern Lazarus - Klappen genennet. Sie werden sehr unrichtig von manchen Schriftstellern zu den Austern gezählt. Linne' macht aber die gegründete Anmerkung: der ganze Bau der Schale bey den Klappmuscheln gleichet den Austern, von welchen sie aber die Zähne des Schlosses hinlänglich unterscheiden. Den Dornen der Schalen nach, kommen sie den Chamen bey; obgleich die wenigsten Chamen dornichte Schalen haben. Linne' legt den Klappmuscheln folgende Geschlechtskennzeichen bey. Animal Tethys. Testa inaequalvis rigida. Cardo dentibus 2. recurvis cum foraminulo intermedio. Linne'.

Das Thier ist eine Tethys. Die Muschel hat ungleiche, rauhe und starke Schalen. Das Schloß hat zwey gekrümmte Zähne und zwischen ihnen eine kleine Vertiefung. Die zwey Zähne *) greiffen genau in eine Vertiefung der Gegenschale ein. In der mittellsten dreyeckigten Höhlung sitzt ein schwarzes knorplichtes lederartiges Band, welches beyde Schalen genau zusammenhält. Die eine Schale ist gemeinlich viel flacher als die andere, daher ihnen Linne Testas inaequivalves beylegt. Beym Schlosse der Unterschale siehet man eine schnabelförmige Ausdehnung oder Verlängerung der Schale, die bey einigen Gattungen, wie glatt, abgeschabt oder abgerieben zu seyn pflegt. Einige dieser Schnäbel nehmen eine gerade, andere eine krumme Richtung; einige haben auf beyden Seiten Ohren, welche andern mangeln. Einige Schnäbel sind klein, stumpf und kurz, andere groß, lang und breit. Bey einigen bemerket man eine verschlossene und verwachsene, bey andern eine ofne, mit dem schwarzen Ligamente erfüllte Rinne und Spalte; einige dieser Schnäbel kehren sich zur rechten, andere aber zur linken Seite hinüber. Diese letztern werden linke Klappmuscheln, aber nicht genau genug genennet. Unter den Zacken, Stacheln und Dornen auf den Schalen der Klappmuscheln herrschet eine grosse Verschiedenheit. Einige sind fein und spizig wie Dornen, andere breit, wie Blätter und Schuppen, und noch andere sind rinnenartig, knotig und schaufelförmig. Einige sind unterwärts, andere oberwärts gespalten und hohl, wieder andere verschlossen und gefüllt. Selbst der Farbe nach sind die Klappmuscheln gar sehr verschieden. Die mehesten unter ihnen haben eine überaus angenehme und abwechselnde Mischung der Farben, obgleich unter diesem Geschlechte verschiedene minder ansehnliche Kinder sind. Obgleich ihr Schloß ziemlich fest eingreiffet, so siehet man

*) Ein Auszug aus Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 64. ff.

man doch ächte Dupletten der Klappmuscheln eben nicht so gar häufig, und wenn wir die eigentliche Lazarusklappe ausnehmen, so kommen alle übrige Gattungen und Abänderungen selten genug vor. Die Dornen, Stacheln und Lappen, womit diese Muscheln besetzt sind, sind, wie man leicht glauben kann, manchen Gefahren unterworfen, und nur äußerst selten findet man solche Dupletten, welche gar keine Verletzungen erfahren hätten. Wenigstens sind sie an dem Orte beschädiget, wo sie an andern Körpern fest gefessen haben, welches ihre Gewohnheit ist. Linné hat nicht mehr als drey Arten von Klappmuscheln angegeben.

I. *Spondylus Gaederopus*. Linn. XII. pag. 1136.
Spec. 151.

Die Lazarusklappe; die gezackte Klappmuschel: lat. *Ostreum echinatum* Rumph: franz. Claque de Lazare, Cliquette de lepreux ou de Ladre: Huitre epineuse, Huitre Spondyle à talon holländ. Getakte Lazarusklap: Lister Hist. Conchyl. tab. 206. fig. 40. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher Class. II. fig. 21. Rumph Amboin. Naritätensf. tab. 47. fig. E. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 20. fig. 6. Gualtieri Ind. Test. tab. 99. fig. F. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. B. Argenville Zoomorph. tab. 12. fig. A. Klein Method. tab. 8. fig. 23. tab. 9. fig. 37. Seba Thefaur. Tom. III. tab. 89. fig. 7. Regensfuß Th. I. tab. 4. fig. 48. Knorr Deliciae tab. B. IV. fig. 1. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 7. fig. 1. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. pag. 76. auf der Bignette Linné lehrbuch des Thier. Th. II. tab. 38. fig. b. Spengler seltene Conchyl. tab. 2. fig. B. Murray Fund. Testac. tab. 2. fig. 14. die Schlosseite; Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 44. fig. 459. Adanson Hist. du Seneg. tab. 14. fig. 6. Gouron. (Die Figuren,

guren, die Linne' noch aus Gualtieri, Argenville und Seba anführt, gehören zwar hieher, sie werden aber als besondere Abänderungen, die eine eigne Anzeige verdienen, in den Nachträgen beschrieben werden.) *Spondylus testa subaurita spinosa.* Linne'.

Die Lazarusklappe ist einigermaßen mit Ohren versehen und hat dornichte Schalen. Linne' sagt noch, sie wohne im mitteländischen Meere, und hänge sich fest an Klippen und Felsen. Der eine Schnabel sey viel länger als der Schnabel der entgegengesetzten Schale, und dergestalt platt und eben, als wenn er durchschnitten und abgefeilt wäre. Diese Muschel erscheint in sehr vielen Abänderungen, die man mit Recht trennet, wie auch Chemnitz gethan hat. Ich liefere daher seine Beschreibung in einem kurzen Auszuge, ob ich gleich gute Dupletten davon selbst besitze. Die eine Schale ist roth und purpurfarbig, die andere ist bald weiß, bald ebenfalls roth, bald weiß und roth gemischt. Die eine Schale ist sehr vertieft, und hat einen langen Schnabel, die andere ist flach und hat keinen Schnabel. Die vertiefte Schale, mit welcher die Muschel an Klippen und Felsen sitzt, hat spitzige Stacheln, und viele erhabene blättrichte Queerrunzeln. Der sehr verlängerte Schnabel ist oberwärts wie abgeschabt oder abgesägt, hat keine ofne Rinne oder Spalte, und wendet sich bald zur Rechten bald zur Linken. Die letztern nennet man (aber nicht völlig gegründet,) linke Klappmuscheln, und sie sind viel seltener als die rechten. Die kleinere flächere Schale sitzt voller Stacheln und Dornen, die unterwärts rinnenartig ausgehöhlt sind. Der Wirbel dieser Schale ist klein, und sie hat auf beyden Seiten Ohren. Die innern Wände sind weiß, der äussere Rand sitzt voller Kerben, und hat in der flächern Schale eine rothe Einfassung. Das Schloß hat zwey starke Zähne, und drey Höhlen oder Grübchen; in der mittelsten dreneckigen Grube sitzt der Knorpel. Diese

Diese Lazarusklappen, von denen hier die Rede ist kommen aus dem mittländischen Meere und von der guineischen Küste. In der Leersüchen Auktion in Holland wurden die Lazarusklappen von 2 bis zu 18 Gulden bezahlt.

II. *Spondylus regius*. Linn. XII. pag. 1136.
Spec. 152.

Der königliche Spondylus, die langgezackte Lazarusklappe: franz. Grande huitre épineuse de grosses epines, holländ. zeer lang getakte Lazarusklap: Argenville Conchyl. tab. 20. fig. G. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 46. fig. 471. Spondylus testa inaurita spinosa. Linne'.

Der königliche Spondylus hat keine Ohren, und (lange) Dornen. Linne' sagt noch, er wohne in Indien und sey dem vorhergehenden überaus ähnlich: nur sey er grösser und seine Dornen und die blättrichten Queerringeln wären stärker: vielleicht sey er eine blosser ansehnliche Abänderung. Er erlangt fast eine kugelförmige Form, und die Grösse eines Kindeskopfs. Die Ohren sind viel kleiner als bey vielen anderen Lazarusklappen. Die Oberschale ist beynaher eben so gewölbt als die Unterschale. Vom Wirbel gehen viele rauhe Furchen und Dornen- oder Zackenvolle Streifen von ungleicher Grösse bis zum äussern Rande. Einige wulstige Streifen sind ungleich höher als die andern, und auf den grössten Streifen sitzen auch die grössten Dornen. Einige dieser Zacken können über 2 Zoll lang werden. Der verlängerte Schnabel ist viel kürzer und stumpfer als bey vielen ungleich kleinern Spondylis, er ist auch nicht glatt, sondern rauh, denn man siehet auf demselben feine länglichte Streifen. Die Farbe ist bald feuer-, bald carmoisin-, bald blaspurpurroth, bald melirt. Innwendig ist die Schale weiß, und nur der feine

feingeferbte Rand hat eine Einfassung, die der äussern Farbe gleicht. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechts. Das aus der gräflich Woltischen Sammlung in Chemnitz abgezeichnete Beyspiel ist mit seinen Stacheln $6\frac{1}{2}$ Zoll lang und fast eben so breit, und wurde mit 72 Gulden bezahlt. Er ist äusserst selten, und wahrscheinlich mehr als blosser Abänderung des vorhergehenden.

III. *Spondylus plicatus*. Linn. XII. pag. 1136.
Spec. 153.

Die Faltenklappe, die gefaltene Klappmuschel, franz. Huitre à grosses côtes longitudinales; holländ. Gelaurierde Klap: Lister Hist. Conchyl. tab. 210. fig. 44. tab. 1059. fig. 1. Gualtieri Ind. Test. tab. 99. fig. E. tab. 104. fig. F? Schröter für die Litteratur Th. I. tab. 1. fig. 7. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 47. fig. 479 bis 482. Adanson Hist. du Seneg. tab. 14. fig. 2. Garin. (die Abbildungen Rumph tab 47. fig. L. und Gualtieri tab. 99. fig. E. worauf sich Linne' beruft, gehören nicht hieher) *]. *Spondylus testa inaurita mutica plicata*. Linne'.

Der gefaltene *Spondylus* hat keine Ohren, keine Dornen, sondern Falten. Mehrentheils hat er eine dreneckige, doch zuweilen aber auch eine abgerundete, auch wohl eine länglichte Form. Die Ober- und Unterschale haben bald grössere, bald kleinere, bald tiefere, bald flächere, bald einfache, bald gedoppelte oder gespaltene senkrechte Falten. Diese Falten erreichen nie den Wirbel, sind aber bald kürzer bald länger. Ihre Anzahl ist gar sehr verschieden, denn manche Abänderungen haben mehrere manche weniger; und sie sind bald glatt, bald geschuppt, oder wie mit Hohlziegeln besetzt. Der Umriss hat faltige Einschnitte, die genau in ein-

[* Siehe mein Buch: für die Litteratur 2c. Th. I. S. 264.

einander greiffen. Der Bau der Schale ist mehr flach als gewölbt zu nennen, und beynahе ist eine Schale wie die andre, nur ist die untere Schale wegen ihres etwas verlängerten Wirbels etwas grösser als die Oberschale. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechts, nur sind sie etwas kleiner als an andern Klappmuscheln. Die Grundfarbe ist weiß, und wird bald von gelblichen und röthlichen bald von bräunlichen und violetten Linien und Adern bezeichnet. Man findet diesen Spondylus in Ost- und Westindien, am rothen Meere, am mittländischen Meere, zu St. Croix u. d. g. aber gerade nicht häufig.

Gattungen und Abänderungen, die im Sinne fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 63. Bignette 9. fig. a. b. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 20. 22. Gualtieri Ind. Testar. tab. 101. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. E. Der eigentliche wahre Felschuf, oder Felsfuß: lat. Gaederopus. franz. Pied d'ane. Die Hälfte der Schale bis zur Spitze des Wirbels und Schnabels ist weiß, und sitzt voller Queerrunzeln und Falten. Die andere Hälfte bis zum äussern Rande ist auf dem Rücken ihrer erhobenen länglichten Streifen mit lauter dornichten, unterwärts ausgehöhlten Stacheln besetzt, die röthlich gefärbt sind. Die innern weissen Wände haben einen gekerbten und gefalteten Rand. Der verlängerte Schnabel hat in der Mitte einen Einschnitt, das Schloß aber die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechts. Diese Muschel kommt aus Ostindien und ist selten.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 63. Bignette 9. fig. c. Der flache gefleckte Spondylus. Chemn. Beyde Schalen dieses kleinen fast runden Spondyli sind weiß, dünne, flach, und durchsichtig. Die Oberschale hat

hat viele braunröthliche Flecken, und die Unterschale hat eine blasgelbliche Schattirung. Vom Wirbel gehen senkrechte Streiffen herunter, die mit Dornen besetzt sind. Beyde Seiten des Wirbels haben Ohren, und der Schnabel der Unterschale hat in der Mitte eine rinnenartige Spalte. Die innern weissen Wände haben bey dem gekerbten Rande eine gelbliche Einfassung. Diese Muschel kommt aus Ostindien.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 44. fig. 460. Die stachelichte Lazarusklappe des rothen Meeres. Chemn. Ihre Oberschale ist nicht flach sondern ziemlich gewölbt. Die Farbe gleicht den Pfirsichblüthen. Vom Wirbel lauffen grössere und kleinere Ribben herab. Viele der grossen Stacheln sind sehr breit, und gleichen einigermassen den Hohlziegeln. Diese Stacheln und die Ribben worauf sie sitzen sind weis. Der Schnabel hat keine Spalte, doch einige haben eine Spalte. Das Schloß ist wie bey andern Lazarusklappen. Der äussere Rand sitzt voller Kerben die eine purpurrothe Einfassung haben. Sie wird vier Zoll lang, und über drey Zoll breit. Sie ist selten. Ich besitze davon eine rechte und eine linke.

4. Chemnitz Conchyl. tab. 44. fig. 461. 462. Rumph Amboin. Naritätentf. tab. 48. fig. 1. Gualtieri Ind. Testar. tab. 101. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 19. fig. E. H. Seba Thesaur Tom. III. tab. 88. fig. 1. Die chinesische Lazarusklappe. Chemn. Die Unterschale ist sehr vertieft, aber auch die Oberschale ist bauchich. An beyden Seiten des Wirbels siehet man Ohren. Die Schalen sind stark und dicke. Vom Wirbel herab lauffen weisse starke Ribben, die mit grossen weissen fast rinnenartigen Zacken besetzt sind. Sonst ist die Grundfarbe bald röthlich bald violettblau. Innenwendig haben die weissen Schalen einen gekerbten Rand, und eine der äussern Farbe gleichende Einfassung. Das Schloß ist wie bey andern Klappmuscheln. Der Schna-

Schnabel ist bald länger bald kürzer und hat bald eine bald keine Rinne. Sie erhalten eine Länge von 4 Zoll.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 463.
Die safrangelbe gezackte Klappmuschel. Chemn. Einige Stacheln welche auf den wulstigen senkrechten Streiffen dieser einfärbigen Muschel sitzen, sind sehr lang, und dabey unterwärts hohl und rinnenartig. Die längsten Stacheln sitzen auf der Unterschale, welches etwas seltenes ist. Der Schnabel der Unterschale hat eine Spur einer Spalte. Innwendig ist die Schale innig weiß, ausser daß der gekerbte Rand eine der äussern Farbe gleichende Einfassung hat. Das Schloß hat nichts entscheidendes, und diese seltene Muschel kommt aus Ostindien.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 464.
Die bunte Lazarusklappe. Chemn. Die Grundfarbe ist weiß, wird aber von einigen braunröthlichen purpurfarbigen Zickzacklinien bunt gemacht, und beym Wirbel siehet man einen grossen purpurrothen Flecken; auf den wulstigen weissen senkrechten Streiffen stehen lange unterwärts rinnenartige Stacheln, die nahe beym äussersten Rande am längsten sind. Die Unterschale hat so viele Stacheln als die Oberschale. Der lange Schnabel hat nur eine geringe Spur einer Spalte. Der gekerbte und gefaltete Umriß ist rothbräunlich eingefast, das Schloß ist wie bey andern Klappmuscheln, und diese Muschel kommt aus Ostindien.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 465.
Seba Thesaur. Tom. III. tab. 89. fig. 8. Anort Vergnüg. Th. V. tab. 9. fig. 1. Th. VI. tab. 9. fig. 1.
Die weisse Lazarusklappe mit hellrothem Wirbel und sehr langen Zacken. Chemn. Sie ist weiß und nur beym Wirbel an beyden Schalen roth. Vom Wirbel herab lauffen stärkere und schwächere Streiffen, und
Conchylienk. 3. B. D auf

auf den größten derselben liegen theils kurze und spitzige, theils lange und breite Zacken, die zum Theil anderthalb Zoll lang werden können, und von denen die längsten und breitesten gemeiniglich nahe beym äußersten Rande stehen. Die breitesten liegen auf der Unterschale. Der Schnabel, der an meinem Exemplare kurz und gedrückt ist, und gerade stehet, fehret sich sonst zur rechten Seite, und hat im Mittelpuncte eine Spalte. Der äussere Rand ist gefalten, und hat innwendig eine hellröthliche Einfassung, die gleichwohl an meinem Beispiele auch fehlt. Diese Muschel kan über vier Zoll lang, und eben so breit werden. Sie ist in den westindischen Meeren zu Hause.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 466. 467. Die westindische Lazarusklappe mit violettem Grunde und breiten lichtrothen Zacken. Chemnitz. Ihr angebenes Farbenkleid zeichnet sie aus, und die vielen breiten langen Zacken. Der verlängerte Wirbel hat keine Spalte. Die innern glatten Wände sind weiß, der äussere Umriss sitzt voller Kerben, und hat eine lichtrothe Einfassung.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 468. Der Elephantenrüssel. Chemn. Er hat mit Num. 3. die größte Gleichförmigkeit. Die Grundfarbe ist wie die Pfirsichblüthe. Die Oberschale sitzt voller kleinen und grossen Dornen, Spizen und Zacken, davon die kleinen röthlich, die übrigen aber weiß sind. Der Wirbel hat auf beyden Seiten Ohren. Die Unterschale hat blos einige rothe blättrichte Schuppen und einen ungewöhnlich langen Schnabel, der in der Mitte eine Spalte hat. Sie ist beym rothen Meer zu Hause.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 469. Der nicobarische Spondylus mit sehr feinen Stacheln. Chemn. Er ist klein und auf beyden Schalen mit vielen Dornen und Stacheln besetzt, die so fein wie Na-

Nadelspißen sind. Auf dem aschfarbigen Grunde siehet man einige braunröthliche Flecken. Er ist noch einmal so lang als er breit ist, und seine Unterschale gleicht einem vertieften Kästchen, welches von der Oberschale, wie von einem flachen Deckel verdeckt wird.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 45. fig. 470.

Knorr Bergnüg. Th. V. tab. 7. fig. 2. 3. Der mecosbarische Spondylus mit blättrichten Queerrunzeln auf der Unterschale. Er hat wegen seiner Ohren viele Gleichförmigkeit mit einer Kammmuschel. Der Grund seiner dünnen durchsichtigen und zerbrechlichen Schale ist weiß. Vom Wirbel lauffen braunröthliche buntgefleckte Strahlen zum äussern Rande herab. Die Oberschale sitzt voll der feinsten Stacheln und Dornen; die Unterschale hingegen hat nur blättrichte Queerrunzeln, und an der innern Seite senkrechte Streifen. Die innern Wände der Oberschale sind glatt und weiß. Der Umriß hat Kerben und eine braunröthliche Einfassung.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 46. fig. 472.

473. Rumph Amboin. Naritätentk. tab. 48. fig. 2.

Argenville Conchyl. tab. 19. fig. G. Seba Thesaur.

Tom. III. tab. 88. fig. 10. 11. tab. 89. fig. 5. Knorr

Bergnüg. Th. I. tab. 9. fig. 2. Das Petersilienblatt.

Die blättrichte Lazarusklappe. franz. Huitre à

feuilles de Persil. holländ. Breed getakte Lazarusklap.

Diese Muschel hat eine fast runde Form und überaus

rauhe Schalen. Sie ist oben und unten gleich stark ge-

wölbt und hat am Wirbel Ohren. Vom Wirbel lauffen

viele Furchen und Lippen herab. Sechs bis 7 der größ-

ten Rippen haben blättrichte unregelmäßige Zacken und

Lappen, die aber bald grösser bald kleiner oben am Aus-

gange breiter als unten sind. Sie sind unterwärts rin-

nenartig und am Ende wie Kohlblätter gekräußelt, auch

stehen sie in verschiedenen Richtungen. Der Grund dieser

sehr seltenen Klappmuschel ist weiß, und nur in den Furchen

und nahe beim Wirbel siehet man eine röthliche oder auch carmesinrothe Farbe. Der verlängerte Schnabel hat eine Spalte. Die innern Wände sind glänzend weiß, der innere Umriß ist gekerbt und gefalten und hat eine weiß- und rothgestreifte Einfassung. Das Schloß hat nichts eignes. Sie kommt aus Ostindien und wurde in der Leersischen Auction mit 9 Gulden bezahlt, die gräf. Montysche, die Chemnitz abgebildet hat, kostete 40 Floren.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 47. fig. 474. 475. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 9. fig. 2. Die Lazarusklappe mit breiten spadenförmigen Schuppen. Sie hat einige Aehnlichkeit mit der vorhergehenden. Ihre Schuppen, Nägel und Lappen gleichen einem Spaden, und sind beim äussersten Ende am breitesten, aber nicht krauß. Der Wirbel hat auf beyden Seiten Ohren. Vom Wirbel gehn länglichte ungleiche Streiffen herab. Auf dem Rücken der grössern Streiffen treten allerhand Zacken, Nägel, Lappen und Schuppen, von verschiedener Grösse und Bildung hervor, und die längsten Zacken stehen nahe beim äussersten Rande. Die Grundfarbe ist schmutzig violet und die Zacken sind weiß. Die Unterschale ist vertiefter als die Oberschale. Der verlängerte Schnabel hat bloß eine Spur einer ehemaligen Rinne. Die innern Wände sind weiß, der gekerbte Umriß hat eine braunröthliche breite Einfassung, und die Muschel ist aus Ostindien.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 47. fig. 476. Der dornichte Spondylus. Chemn. Die Oberschale ist fast eben so stark gewölbt als die Unterschale. Vom Wirbel, der auf beyden Seiten Ohren hat, gehen merklich erhobene Streiffen herab, die mit langen dornichten unterwärts hohlen Zacken besetzt sind. Eben solche Dornen und Zacken siehet man auch auf der Unterschale. Am verlängerten Schnabel siehet man noch eine Spur einer ehe-

ehemaligen Rinne. Die Farbe ist weiß mit einigen violetgefärbten Zickzacklinien. Die innern Wände sind weiß, und der Umriss ist fein gefeibt und gefalten. Das Schloß hat nichts besonders, und diese seltene Muschel wohnet in Ostindien.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 47. fig. 477. 478. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 4. Der herzogliche Spondylus. An der Oberschale stehen an beiden Seiten des Wirbels Ohren. Viele weiße und braunröthliche punctirte Streifen, welche unter einander abwechseln, lauffen vom Wirbel herab? Die sieben größten ganz weißen Streifen haben sehr breite innig weiße Lappen und Schuppen, die wie Hohlziegeln dichte über einander stehen. Nahe beym Wirbel siehet man braune Flecken. Beide Schalen sind gewölbt, doch ist die Unterschale etwas tiefer. Der verlängerte Wirbel ist auf seiner gleichsam abgeschabten Fläche fein gerieft, und in der Mitte zeigt sich eine kleine Spalte. Die innern Wände sind schneeweiß, und der äußere Rand und Umriss hat Kerben und Falten. Er kommt aus Ostindien, und ist selten.

16. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 69. fig. E. F. Bonanni Recreat. et Mus. Tab. VIII. Kircher. Class. II. fig. 18. Knorr Verz. fig. 14. 15. gnüg. Th. VI. tab. 12. fig. 3. Meine Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 14. 15. Die Klappmuschel der Mahler. lat. Spondylus pictorum. Concha pictorum. franz. Coquille des peintres *). Dieser auch in einzelnen Schalen seltene Spondylus trägt mehr als ein Kennzeichen an sich, das ihn von andern seines Geschlechts unterscheidet. Sein Bau ist mehr rund als oval zu nennen. Seine Farbe ist durchgängig einfärbig und zwar mehrentheils orangengelb,

*) Ausführlich habe ich von dieser Muschel und denen mir bekannten Abänderungen in meiner neuen Litteratur Th. I. S. 491. bis 498. geredet.

gelb, das mehr oder weniger oder wohl gar nicht in das Rothe übergeht. Die Unterschale ist gewölbt, die Oberschale aber platt. Auf beyden Schalen laufen vom Wirbel herab regelmäßige Ribben, die bald stärker bald schwächer sind, einige dieser Ribben, höchstens sieben sind vorzüglich stark, und sind mit längern und kürzern, starken, unterwärts rinnenartigen Dornen besetzt. Die kleinern Zwischenribben sind bald glatt, bald mit kleinen holziegelähnlichen Schuppen, bald mit einzelnen größern Dornen besetzt, die aber doch nie die Grösse derjenigen Dornen erreichen, die auf den größern Ribben stehen. Der Schnabel der Unterschale, der bald kürzer, bald länger ist, kehret sich nach der rechten Hand, und hat in seinem Mittelpuncte eine ofne Rinne, die von der Spitze bis in die innre Vertiefung des Schlosses reicht. Der innre Rand beyder Schalen ist gekerbt und mit einem orangegelben höhern oder dunklern Bande eingefast. Beyde Schalen haben deutliche Ohren, und das Schloß ist wie bey andern Klappmuscheln. Dieser seltene Spondylus wohnet in dem mittländischen Meere. Siehe Tab. VIII. fig. 14. 15.

17. Lister Hist. Conchyl. tab. 207. fig. 41. An Spondylus Aldrovandi, Rond? Spondylus gravis levi-orque. List. Lister glaubt also, es sey die vorher beschriebene Klappmuschel der Mayler. Sie kann es seyn, man müste aber annehmen, daß ihre Dornen sämtlich abgestossen, und ihre Ribben fast gänzlich abgezrieben wären, wozu aber ein grosser Glaube gehört.

18. Lister Hist. Conchyl. tab. 208. fig. 42. Spondylus cinereus, striatus, ipsis pyxidibus dentatis. List. Es ist die bloße Oberschale, die auf ihren größern Ribben nur noch einzelne Spuren ihrer ehemaligen Dornen oder Lappen zeigt, davon man also auch nichts bestimmtes sagen kan.

19. Lister Conchyl. tab. 209. fig. 43. Spondylus striatus, maculis rubris depictus. List. Es ist die Ober,

Oberschale eines kleinen abgerundeten Spondylus, der auf seiner rothgefleckten Schale senkrechte Streifen, aber keine Dornen oder Lappen hat. Ich besitze selbst verschiedene, bald roth, bald braungefleckte Oberschalen, ohne Dornen und Lappen, und nur hin und wieder zeigt sich gleichsam nur ein Anfang dazu. Da mir die mehresten dieser Schalen viel zu frisch sind, als daß ich glauben könnte, daß sie lange im Sande herum geschweuret, und dadurch ihrer Dornen oder Lappen beraubt worden wären, so halte ich dafür, daß sie unter den Spondylis eine eigne Art ausmachen, die ich aber nicht näher bestimmen kan, weil mir die Unterschalen fehlen. Meine vier Beispiele sind alle etwas gewölbt, zwey sind unregelmäßig gebogen und gleichwohl gewölbt, die mehresten länglicht, nur eine einzige ist abgerundet. Alle haben Ohren, die bey einigen ebenfalls abgerundet, bey andern aber scharfeckigt sind. Diejenige Vertiefung worinne der hornartige Befestigungsknorpel sitzt, ist vorzüglich schmal und gleichet einer engen schmalen Rinne. Der innre Rand ist fein gefeibt, und röthlich oder rothgelb gefärbt. Eine meiner Schalen hat braune unterbrochene Strahlen. Die Schale ist bald stärker, bald schwächer, und der Spondylus selbst erreicht höchstens nur eine mittlere Größe. Wahrscheinlich giebt es unter dieser Art mancherley Abänderungen.

20. Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 24. Eine vorzügliche pomeranzenfarbige Lazarusklappe. Val. Sie gehört unter diejenigen, die mehr aus breiten langen Lappen als aus spitzigen Dornen bestehen. Auch hier stehen die längsten Lappen nach dem äussern Rande zu und man sieht noch allenthalben erhöhte Quערlappen und Runzeln. Valentyn hat diese Muschel, welche besonders die Farbe merkwürdig macht, von der Oberschale abbilden lassen. Bey der Unterschale gehet der hervorragende Schnabel gerade, und neigt sich weder zur rechten noch zur linken Seite. Eine Erscheinung, die man an mehreren Lazarus-

rusklappen gewahr wird; und die es deucht mir darthut, daß die gerade ausgehende, oder rechte und linke Richtung des Schnabels bey den Lazarusklappen bloß unter die Zufälligkeiten gehöret.

21. Gualtieri Ind. Testar. tab. 99. fig. E. b. ich meine die kleinere Abbildung, die unmöglich zur Klappmuschel der Mahler (vorher Num. 16.) gehören kan. Die eine Hälfte dieser kleinen Muschel nach dem Wirbel zu ist glatt, eine Erscheinung die man an mehr Klappmuscheln findet; die andre grössere Hälfte hingegen nach dem äussern Rande zu, bestehet aus lauter starken, neben einander liegenden senkrechten, gekerbten Falten, deren die Abbildung 13 angiebt. Wahrscheinlich gehöret dieser kleine Spondylus als Abänderung zu Spondylus plicatus. (Oben Num. III.)

22. Gualtieri Ind. Testar. tab. 100. fig. A. Spondylus maximus, crassissimus et ponderosissimus; in dorso validis spinis, aut offeis aculeis insigniter exasperatus, et muricatus; aliquando lamellatus, et striatus; exalbido et roseo colore variegatus: intus salebrosus, candidus margine dentato, et veluti amento purpureo cincto. Gualt. Dieser überaus grosse Spondylus, dessen Unterschale mit dem Schnabel 7 Zoll lang, und beynah sechs Zoll breit ist, unterscheidet sich von dem gemeinen Spondylus gaederopus (oben Num. 1.) bloß durch seine ansehnliche Grösse. Da er unter die ältesten Kinder dieses Geschlechts gehöret, so kan man leicht urtheilen, daß seine Schale überaus stark seyn, daß er dicke senkrechte Streiffen, grosse dicke Dornen, und breite ruzlichte Lappen haben müsse. Seine Form ist mehr rund als länglicht, der Schnabel der Unterschale ist nicht spizig sondern breit. Die Rinne in der Mitte desselben ist groß, der Rand ist gefalten, und roth gefärbt, und die Ohren sind sichtbar und kenntlich genug. Nehmen wir zu diesem letzten Umstande noch diesen, daß die Dor-

Dornen und Stacheln nach der ausserordentlichen Grösse des Körpers nur mäßig lang, aber desto dicker sind, so werden wir glauben, daß dieser Körper nicht *Spondylus regius* (oben Num. II.) sey, und daß also der *Spondylus regius* nicht etwa ein veralteter *Spondylus gaederopus* (oben Num. I.) seyn könne, sondern für sich eine eigne Gattung bestimme.

23. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. I. *Ostreuna canaliculatum roseum, aculeis planis et albidis.* Die stachelichte Muschel. Die Lazarusklappe. Das Vorzügliche derselben bestehet in den langen flachen Stacheln von weisser Farbe, auf einem carmesinrothen Grunde. Argenv. Vorzüglich lang sind die breiten Lappen, die man nicht wohl Stacheln oder Dornen nennen kann, am äussern Rande der Muschel. Auf den Rippen siehet man kleinere spitzige Dornen. Sie gehört zu *Spondylus gaederopus*. (Oben Num. I.)

24. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. K. *Ostreum plicatum aculeis planis armatum.* Die Rotsduplette. Sie ist citronfarbig. Ihre unregelmäßige und unebene Figur ist einem Blättergebakenen ziemlich ähnlich. Argenv. Ich besitze eine ziemlich ähnliche rothgefärbte Oberschale, die beynah gar keine Dornen sondern lauter grössere und kleinere Blätter und Lappen hat. Ich trage daher billig Bedenken, die Argenvillische Figur unter die Rotsdupletten oder Chamen zu zählen, wie der seel. Martini, von dem die Uebersetzung des Argenville herrühret, gethan hat. In meinem länglichtrunden 2 Zoll langen und $1\frac{3}{4}$ Zoll breiten Beispiele siehet man unkenntliche Streiffen, einen stark gefalteten orangerothgefärbten innern Rand, einen vorzüglich platten mit feinen senkrechten Streiffen bezeichneten nicht allzuhohen Wirbel, der in der Mitte eine kleine aber tiefe Spalte hat, und dessen kleine etwas gedrehte Wirbelspitze sich nach der linken Seite zu kehret. Er gehöret also unter die seltenen linken Spondyles.

25. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. L. Ostreum globosum, albidum mucronibus tenuissimis instructum. Eine feingezackte Lazarusklappe. Sie ist blendendweiß, oben und unten mit einer beträchtlichen Anzahl kleiner, feiner und spitziger Stacheln von gleicher Farbe besetzt, und von Natur geöfnet, so daß man sie nicht einmal schließen kan. Argenv. Wenn sie Argenville Ostreum globosum nennet, so müssen beyde Hälften bauchich seyn. Der Umstand, daß die Schalen nicht fest schließen, ist bloß Zufall, da es bekannt ist, daß sich alle Lazarusklappen fest und genau zu verschließen pflegen.

26. Argenville Conchyl. tab. 20 fig. M. Ostreum globosum et spinosum colore araucanico. Sie hat eine sehr lebhafte Aurorefarbe, und ist mit vielen Stacheln von gleicher Farbe versehen. Sie schleppt einen kleinen Kiesel aus der See mit sich, an welchem sie oberhalb ihres Schlosses hängt und hat hierinne etwas mit vielen Muscheln unter dieser Familie gemein. Argenv. Ueberhaupt pflegen sich alle Spondyli an Felsen, Klippen oder an andre Körper, und mehrentheils so fest anzuhängen, daß man sie nicht ohne Gefahr losreißen kan. Die gegenwärtige Muschel hat nicht sowohl Stacheln und Dornen, als vielmehr breite Lappen, die am Rande der Muschel eben nicht so gar lang sind. Daß sie mit ihren Lappen und Falten, nur eine, und zwar eine Aurorefarbe hat, das ist unter den Arten dieses Geschlechts eben nicht die gemeinste Erscheinung.

27. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 2. Ostreum muricatum clausum. Testa ima aurantii est coloris, summa albet, ac subtilius muricata est. Seba. Sie hat feine Dornen, doch nicht von der kleinsten Größe, nach dem Rande zu aber auch einzelne hervorragende breite Lappen. Ihr Schnabel ist lang, und wenn der Zeichnung zu trauen ist, gerade, und hat im Mittelpuncte keine Rinne. Die Farbe ist roth und weiß,

weiß, das letztere betrifft wahrscheinlich die Stacheln. Alle Beispiele, die ich aus Seba anführen werde, gehören als Abänderungen zu *Spondylus gaederopus*. (Oben Num. I.)

28. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 3. Hoc specimen parte aurantium est, parte flavum super fusco, muricibus dilute flaventibus. Seba. Bey fast gleicher Grösse hat doch dieser *Spondylus* ungleich grössere vorzüglich stark gekrümmte Stacheln vorzüglich auf der Unterschale. Hier ist sie nach dem Wirbel zu mit Lappen und Falten versehen, welches man an der Ober- schale, wie an mehreren Beispielen nicht also findet. Die Stacheln fallen in das Gelbe, sonst ist die Muschel theils aurovorfärbig, theils braun und gelb gefärbt. Der lange Schnabel kehrt sich zwar nach der linken Hand, im Seba aber darf man darauf nicht bauen, da es bekannt ist, daß die mehresten abgebildeten Conchylien verkehrt gestochen sind.

29. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 5. Longe minutius aliud (*Ostreum muricatum*) fundo purpureo, clavis sature aurantiis, nonnullis insuper albis maculis exornatum. Seba. Dieses Beispiel hat starke Dornen, von mittlerer Länge, ob es gleich nicht allzu groß ist. Nach dem Wirbel zu scheinen einige mehr den Hohlziegeln zu gleichen. Der Grund ist purpurroth mit einzelnen weissen Flecken, die Stacheln aber sind orangegeleb.

30. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 6. Aliud coloris dilute flavi, muricibus acuminatis. Quae testae articulantur, color aurantius regnat. Seba. Die grössern Stacheln, die in der Abbildung blos angegeben sind, stehen auf starken Ribben dicht beisammen. Diese Ribben stehen weit von einander, und ihre breiten Zwischen-Furchen scheinen blos mit Lappen ohne Stacheln besetzt zu seyn. Der *Spondylus* ist nicht allzu groß,

groß, gelb, nach dem Wirbel zu aber orangefarbig gefärbt.

31. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 7. *Ostreum muricatum albidum*, per costas guttis fuscis conspersum. Seba. Dies Beispiel ist grösser als das vorhergehende, und mit mehrern Rippen, die mit Dornen besetzt sind, als das vorhergehende versehen. Nach dem äussern Rande zu, sind die Dornen oben breit. Auf weißlichem Grunde siehet man braune Flecken.

32. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 9. *Crepitaculum leprosi clausum*, album, minutis maculis purpureis conspersum, ad cardines virescens. Seba. Die Stacheln sind stark, nicht allzulang, und oben mehr abgerundet als zugespitzt. Die Muschel ist nur von mittlerer Grösse, der Schnabel ist lang, und gehet gerade aus, ohne sich auf die rechte oder linke Seite zu wenden. Auf weissem Grunde siehet man purpurrothe Flecken. Die grüne Farbe des Wirbels ist der Muschel nicht natürlich, sondern rührt von dem Orte der See her, wo sie ehemals saß.

33. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 89. fig. 1. *Concha rupium claviculis tenuibus, processibus mace- riformibus ad labia. Testae super albo nigris punctis, nigroque margine distinctae sunt: paxilli itidem albicant: at ramuli foliacei sature aurantio nitent colore.* Seb. Dieser Spondylus ist länglicht, und hat häufige feine spitzige ziemlich lange Dornen und Stacheln, nach dem äussern Rande zu aber lappen. Der Rand ist schwarz eingefasst, und auf weissem Grunde ist die ganze Schale schwarzgesteckt. Die Stacheln sind auch weiß, die Lappen aber sind orangegelb gefärbt.

34. Seba Thesaur. Tom III. tab. 89. fig. 2. *Similis alia tota alba, aliquot saltem punctis fuscis notata, et ex flavo relucens.* Seb. Die Oberschale hat überaus häufige, nicht allzulange, aber auch nicht allzudicke Stacheln, die doch nach dem äussern Umrisse

zu am längsten sind, und zum Theil lang genennt werden können. Die Unterschale hingegen hat überaus lange, theils zugespitzte, theils abgerundete Stacheln an der einen Seite aber überaus breite lange Lappen, und hohe und tiefe Falten. Der Grund ist weiß, und gehet sanft in das Gelbe über mit einzelnen eingestreuten braunen Puncten.

35. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 89. fig. 3.

Alia lutei coloris, at paxillis rubris flavisque munita. **Seba.** Die vorhergehende Lazarusklappe hat eine abgerundete Form, die Form der gegenwärtigen aber ist länglicht. Die Oberschale bestehet aus lauter Stacheln, die eben nicht allzulang, doch nach dem Umriß der Schale zu am längsten sind. Die Oberschale hingegen bestehet aus lauter Falten, und nur an dem Umriß der einen Seite siehet man Dornen und Stacheln. Der hervorragende Schnabel ist kurz. Die Farbe ist braunroth. Die Stacheln aber, sind theils roth, theils gelb.

36. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 89. fig. 4.

Ejusdem generis specimen eximia magnitudinis, foliatura maceriformi elegantissime rubente, paxillis luteis, longum protensis. A latere extat corniculum. **Seb.** Wenn dieser Lazarusklappe eine ansehnliche GröÙe bengelegt wird, so folgt, daß sie hier verkleinert abgebildet sey, denn sie erscheinet nur in einer mittleren GröÙe. Die Oberschale ist mit feinen nicht allzulangen Stacheln überaus häufig besetzt. Die Unterschale hingegen hat ungleich gröÙere, gekrümmte und gerade, spitzige und stumpfe Stacheln, hiernächst aber auch besonders an der einen Seite Lappen und Falten. Die Grundfarbe ist röthlich, die Stacheln aber sind braunroth. Was das Corniculum an der Seite seyn soll? weiß ich nicht. Ich sehe blos eine kleine Chame, über die sich ein Stachel der Lazarusklappe hingeleget hat. Fremde Körper auf Lazarusklappen sind gar keine Seltenheiten.

Fast sollte man es Seltenheit nennen, eine Lazarusklappe ohne fremde Körper zu sehen.

37. Knorr Vergnüg. Th. I. Tab. 6. fig. 3. Die hier vorgestellte Art weicht von jenen (den eigentlichen Lazarusklappen *Spondylus gaederopus* oben Num. I.) durch die vielen runzlichten Falten ab, da jene vielmehr mit Blättern oder Stacheln besetzt sind. — Die gegenwärtige Figur stellet die untre Schale einer Faltenklappe vor, welche schön citrongelb ist. Die obere Schale hingegen ist viel glatter, sehr schieferig, etwas kleiner als die untere, und nicht so schön gefärbt, doch eben so dick und fett. Sie haben keine Ohren, und auch keine hervorragende Zacken oder Blätter. Sie kommen aus beyden Indien, und sind oft sehr groß und unförmlich. Knorr neuer Text. S. 54 f. *Spondylus plicatus* (oben Num. III.) ist diese Schale gewiß nicht, obgleich Müller sagt, und von Born wiederholt. Beide kennen die Faltenklappe nicht. Indessen beschreibt Müller ihr Schloß, dergleichen das Schloß des *Spondylus* ist. War die Muschel so, wie sie hier beschrieben wird, ohne Lappen und ohne Dornen, von Natur, so bestimmt sie eine eigne neue Art. Vielleicht ist sie es aber auch durch Verletzung und Zufall geworden.

38. Knorr Vergnüg. Th. V. tab 6. fig. 2. Diese kleine weiße gezackte Lazarusklappe (*Wittgetakte Lazarusklapp Huitre epineuse blanche*) ist der feinen und langen Zacken halber ungemein schön und merkwürdig. Hin und wieder zeigen sich auch einige schwarze und rothe Flecken. Man bringt diese Art aus Ostindien. Knorr. Es ist die Oberschale, die einen abgerundeten Bau und nur eine mittlere Größe hat. Ist der Zeichnung zu trauen, so haben die Stacheln bis zur stumpfen Spitze eine Stärke und sind also cylindrisch, ein Umstand, den man an Lazarusklappen selten findet.

39. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 13. fig. 1. Sie wird die *Malthesische Lazarusklappe* (*Malthesische Lazarusklap.* *Huitre epineuse de Malthe*) genennet, weil sie ohnweit der Insel *Maltha* im mittländischen Meer gefunden wird. Diese unterscheiden sich darinn, daß die obere oder kleinste Schale, allezeit purpurfarbig, und die untere weiß ist. Knorr. Die Oberschale hat sparsame Stacheln und Dornen, die sich nach dem Rande zu in breite lappenförmige Dornen verwandeln. Die angegebene rothe Farbe ist, nach der Zeichnung zu urtheilen sparsam genug vorhanden, und betrifft mehr die Stacheln als die Schale selbst. Von der Unterschale siehet man nur einige Lappen und Dornen hervorragen, aber den zur linken Seite gekrümmten Schnabel, der in seinem Mittelpuncte keine Rinne hat. Prof. Müller muß es nicht gewußt haben, daß die linken Klappmuskeln viel seltener als die rechten sind, er würde sonst diesen Umstand nicht übersehen haben.

40. Regensfuß Th. I. tab. 9. fig. 30. Der Bettlersmantel oder *Eselsfuß*. Die *Muskatblütze*: Der gegenwärtige *Spondylus* ist zwar klein, aber schön aurorefarbig, und mit krausen Blättern besetzt, und diese Stücke zusammen könnten wohl den Namen der *Muskatblütze* verdienen. Wir bekommen sie hier oft von *Guinea*. Die *guineischen* aber sind nicht so groß als die *ostindischen*. *Regensf.* Der Bau ist länglicht, und die Schale hat im Mittelpuncte des Randes eine kleine Einbeugung. Es scheint die hier abgebildete die Unterschale zu seyn. Ueber die Namen *Eselsfuß* und *Muskatblütze*, die in der *Conchyliologie* anders als hier gebraucht werden, schlage man das Register zu diesem Bande meiner Einleitung nach.

41. Adanson Hist. du Seneg. tab. 14. fig. 7. *Satal*. Sa coquille est la plus épaisse, et la plus pesante de toutes celles que j' ai observées à la côte du Sénégal. Elle est assez exactement ronde, et semblable
à une

à une boule de quatre pouces et demi de diametre. Sa surface est raboteuse, mais sans pointes, et toute piquée d'une infinité de petits trous qui ne pénètrent pas jusqu'à la surface interne qui est lisse et polie. Elle differe de la précédente (es war Spondylus gadaeropus oben Num. I.) en ce qu' elle a plus d' épaisseur, et que le battant superieur est aussi creux que l' inférieur. Le fond de sa couleur au dehors est un rouge de sang qui la pénètre à plus de deux lignes d' épaisseur; au dedans elle est blanche et bordée de la même couleur.

42. **Meine Kupfertafeln Tab. VIII.**
 Tab. VIII. fig. 16. **Der feingestreifte Spondylus.**
 Es ist die Oberschale, die ich blos darum auch auf der innern Seite habe abzeichnen lassen, damit man sich aus der Gegeneinanderhaltung mit Fig. 15. dieser Tafel eine Vorstellung von dem Schlosse beyder Schalen machen könne. Diese Oberschale ist ungewöhnlich stark gewölbt, welches bey den Klammuscheln gerade keine gemeine Erscheinung ist. Vom Wirbel herab, der gerade im Mittelpuncte sitzt, lauffen feine erhabene Streiffen, die fast durchgängig von einer Stärke sind, doch siehet man hin und wieder feinere Streiffen, zwischen etwas stärkern; und diese senkrecht lauffende Streiffen, werden von den feinsten Queerstreiffen durchschnitten. Oben am Wirbel sitzen zwey regelmäßige Ohren, die mit rothgefärbten Queerstreiffen versehen sind. Die senkrechten Streiffen sind auf der einen Seite der Muschel durchgängig glatt, auf der andern Seite der Muschel siehet man nach dem äussern Rande zu, einige breitere und ganz breite Stacheln, die am äussern Rande am längsten und breitesten, oben abgerundet unten aber flach, platt, und gar nicht rinnenförmig sind. Diese Dornen und Lappen stehen ohngefehr in drey Reihen, weiter hinauf nach dem Wirbel zu erblickt man etwa auch noch drey Reihen überaus kurzer Dornen, die man lieber
 lieber

lieber Schuppen nennen möchte. Das Uebrige der Muschel ist glatt, nemlich ohne auf den Streiffen Dornen oder Schuppen zu erblicken. Die Farbe ist weiß und roth gefleckt, der Wirbel aber ist hochroth gefärbt. Der innre Rand ist sehr fein gestreift und gekerbt, und nur röthlich angelaußen, in der Tiefe selbst schimmert die äussre Zeichnung durch, weil die Schale sehr fein, dünne und durchsichtig ist. Das Schloß ist so, wie es an der Oberschale der Klappmuscheln gewöhnlich ist. Siehe Tab. VIII. tab. 16.

Ich habe zwar in dieser Abhandlung von den Klappmuscheln alle bekannte und von Schriftstellern bekanntgemachte Abänderungen derselben beschrieben, die sich eigentlich alle in drey Gattungen, die Linné ange- nommen hat, drängen sollen; allein hier ist's kaum mög- lich alle Abänderungen anzugeben, da gleichsam ein jedes Individium, das man siehet, etwas Eigenes und Unterscheidendes hat. Kaum wird man zwey vollkommen gleiche Beispiele, wenn sie auch aus einer und eben derselben Meeres- Gegend herkommen solten, vorzeigen können. Es trägt vieles dazu bey, daß die Klappmuscheln unter die parasitischen Körper gehören, die sich nemlich in der See allezeit auf fremde Körper, besonders aber an Felsen und Klippen setzen, und daher ihren Bau nicht nach freyer Willkühr anlegen, fortsetzen und vollenden können, sondern sie sind hierinne an den Wohnort gebunden, wo sie fest sitzen.

Das neunte Geschlecht.

CHAMA.

Linn. XII. pag. 1137. Genus 311.

Wenn gleich alle Schriftsteller von Chamen reden, so darf man doch nicht glauben, daß diejenigen Muscheln, die sie Chamen, oder Siemmuscheln. lat. Chamae, Conchylienk. 3. B. P franz.

franz. *Cames*, holländ. *Gaapers* nennen, diejenigen Muscheln wären, die Linne' mit dem Namen *Chama* belegt. Ich kan mich in die Geschichte der Chamen bey den Schriftstellern, und über den so gar verschiedenen Gebrauch des Wortes *Chama* bey ihnen hier nicht einlassen; es würde mir sonst gar leicht zu erweisen seyn, daß man nicht wissen könnte was eigentlich Chamen sind, da dieser Schriftsteller diese, ein andrer wieder andre Beispiele zu den Chamen zählet, oder von den Chamen trennt *). Indessen gehöret doch von alle denen von den Schriftstellern so genannten Chamen auch nicht eine zu der *Chama* des Linne'. Linne' aber hat seine Chamen so deutlich characterisiret, daß man nicht besürchten darf sie sey mit einem andern Geschlecht, oder mit irgend einer Art aus den vorhergehenden, und nachfolgenden Geschlechtern zu vermischen. Er sagt: *Animal Tethys. Testa bivalvis grossior. Cardo callō gibbo, oblique inserto fossulae obliquae. Vulva clausa absque Nymphis. Linne'.*

Das Thier ist ein *Tethys*. Die Muschel bestehet aus zwey starken Schalen. Das Schloß bestehet aus einer merklich erhabenen Schwüle, oder aus einem Wulste, welcher schräg, oder gleichsam queer vor liegt, und in eine eben so schräg liegende Grube oder Rinne der entgegengesetzten Schale passet. Die *Vulva* ist verschlossen und hat keine Nymphen. Vom äussern Bau der zu diesem Geschlechte gehörigen Arten, kan man keine Kennzeichen hernehmen sie daran zu erkennen; er ist so gar sehr verschieden, und fast bey jeder Gattung anders. Nur

*) Siehe Chemnitz, *Conchylienf.* Th. VII. S. 97 f. deutsche *Encyclopädie* Th. V. S. 436 f. Auch in der Versteinerungskunde hat man dem Wort *Chama* eine ganz eigne Bedeutung gegeben. Siehe Schröter *Lithologisches Verbal- und Reallexicon* Th. I. S. 272. bis 292. Th. II. S. 243.

Nur wenige haben einen runden gewölbten, und, wenn ich so sagen darf, regelmäßigen Bau, bey den mehresten ist er oval, oder bekommt doch wenigstens durch die Beschaffenheit der Schnäbel, oder durch das Verhältniß der Oberschale gegen die untere, oder durch andere Umstände eine eigne Form und Richtung. Nur wenige sind glatt, die mehresten haben entweder senkrechte Rippen und Streifen, oder Queerrunzeln, oder stärkere oder schwächere Schuppen, Falten, Blätter, Dornen und dergleichen. Manche kommen dadurch dem vorhergehenden Geschlechte nah, daß der Schnabel der Unterschale hervorragt, länger oder kürzer, gerade oder gebogen ist, und sich bald zur rechten bald zur linken Seite neigt. Man hat also auch linke Chamen, wie man linke Spondylos hat. Eine unter den Chamen hat sogar in jeder Schale eine Zwischenkammer, die von den Vorwänden des Mytuli bilocularis gar sehr verschieden, und daher ein einziges Beispiel seiner Art ist. Noch hat dieses Geschlecht das Eigene, daß unter sie die größte unter allen Muscheln, die Linne' mit Recht den Riesen unter den Chamen, Chama gigas (hernach Num. II.) nennet, gehöret, eine Muschel, die ohne das Thier wohl 500 Pfund wiegen kan, deren Thier, wie Olearius bemerkt, wohl 120 Personen nähren kan; eine Muschel, die, wenn das Thier in derselben lebt, nach Rumphs Berichte, Ankerthau und Stricke, als wenn sie mit einem Messer zerschnitten wären, zerschneiden, ja den Menschen die Hand vom Leibe herunter kniepen kan, wenn er sie zwischen beyde Schalen bringt. — Auch die Farbenzeichnung der Chamen ist äußerst verschieden, welches sich bey der Beschreibung der einzelnen Arten am besten wird bemerken lassen. Ich habe das angeführte nur um deswillen bemerkt, um zu beweisen, daß sich an den Chamen schwerlich ein äußeres Kennzeichen finden möchte, wodurch man sie eben so sicher erkennen kan, wie z. B. den Donax an seiner abgeschnittenen Vor-

derseite, die Venus an der Beschaffenheit der Vulvae und des After und so weiter. Hingegen hat die Natur für ein sichres innres Kennzeichen gesorgt, das ist die Beschaffenheit des Schlosses. Die schief liegende Schwüle, die in eine eben so liegende Grube der Gegenschale passet, ist den Muscheln dieses Geschlechts so eigen, daß sich kein andres Geschlecht rühmen kan, nur ein ähnliches Schloß aufzuweisen. Diese Schwüle ist indessen bald grösser, bald kleiner, bald breiter, bald schmaler, bald länger, bald kürzer, bald glatt, bald gekerbt. Die tiefe Grube, in welche diese Schwüle passet, ist ganz natürlich mit zwey Wänden versehen, die sich genau nach der Grösse, Länge, Breite u. der Schwüle richtet; man kan also auch sagen, daß diese Schale zwey Zähne habe, da die entgegengesetzte nur einen einzigen Zahn hat. Ausserdem haben sehr viele, alle habe ich sie nicht gesehen noch unter dem After einen Seitenzahn, der ebenfalls von verschiedener Beschaffenheit ist. Dies alles wird sich bey der Beschreibung der einzelnen Arten deutlicher entwickeln lassen, von welchen Linne' folgende in seyn System aufgenommen hat.

I. *Chama cor.* Linn. XII. pag. 1137.
Spec. 154.

Das Ochsenherz, die doppelte Zots oder Narrenkappe: lat. Bucardium; franz. Coeur de boeuf, Boucarde, Bonnet de fou, Cabochon double, holländ. De dubbelde Zotskap Schulp, Ossenhart: Lister Hist. Conchyl. tab. 275. fig. 111. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 88. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 92. Rumph Amboin. Naritätenk. tab. 48. fig. 10. Gualtieri Ind. Testar. tab. 71. fig. E. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 86. fig. 1. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 8. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 48. fig. 483. (Argenville Conchyl. tab.

23. fig. K. oder wie es im Linne' nach der alten Argenvillischen Ausgabe heißt tab. 26. fig. K. gehöret unter die Archen und nicht hieher.) Chama testa subrotunda laevi, natibus recurvatis, rima hiante. Linne'.

Das Ochsenherz hat einen abgerundeten Bau, glatte Schalen, zurückgebogene Wirbelschnäbel, und eine ofne Spalte. Linne' sagt noch folgendes: Sie wohnet im adriatischen Meere bey Dalmatien, hat eine starke abgerundete Schale, welche eine weiß- und bräunliche Farbe hat. Die Wirbel sind ungleich grösser, als bey andern Muscheln, und fast wie ein Widderhorn rückwärts gegen den Affer zu gewunden. Die Spalte hat entblöste Nymphen, die mit einem lederartigen Bande bedeckt sind. Die Gegend des Afters ist unter den Schnäbeln eingedrückt, oder sie bildet eine kenntliche ziemlich starke Vertiefung. Das Schloß hat überaus schmale Schwülen. Das letzte wolte ich doch nicht so geradezu sagen. Jede Schale hat zwey Schwülen zwischen einer ziemlich tiefen Rinne, und selbst die Schwülen sind groß genug, und ich möchte sie doch nicht mit Linne' callos compressissimos nennen. Hinter der Vulva befindet sich noch ein langer Seitenzahn. Die Schalen haben die Form eines stark aufgeblasenen Herzens, und sind mit vielen unregelmäßig lauffenden runzelähnlichen Queerstreiffen versehen, die nach dem äussern Rande zu am stärksten und sichtbarsten, im Grunde also nichts anders als neue Schalen-Ansätze sind. Linne' konnte also dieser Muschel allerdings eine glatte Schale beslegen. Was diese Muschel am kenntlichsten macht, das sind ihre Schnäbel. Sie sind stark, stark zurückgebogen, und gegen den Affer zu einmal in sich gewunden. Dieser Affer bildet eine sehr kenntliche zurückgedrückte Vertiefung, die sich indessen in der Mitte, wo beyde Schalen schließen, eine kenntliche, doch nicht allzugrosse Erhöhung macht. Der Rand ist glatt, und die Schale schliesset

sehr fest zusammen. Die Bulva bildet eine lange länglichtovale Herzfigur, die durch eine kleine kaum merkliche Vertiefung von den Wänden der Muschel abgeschnitten ist. Die Muschel erlangt eine ansehnliche Grösse, und ist innwendig weiß, doch in der Tiefe etwas bräunlich. Das äussere Epiderm ist schwärzlich, und wenn dies hinweggenommen ist, so wird die Farbe bräunlich und weiß, die Wirbel aber fallen etwas in das röthliche. Man bezahlt in Holland eine gute Duplette mit zwey auch wohl drey Dukaten. In der zehenden Ausgabe des Linnäus'schen Natursystems p. 682. spec. 82. heisset diese Muschel *Cardium humanum*, und in dem Museo Reg. Lud. Ulricae p. 516. n. 88. wird sie *Chama cordiformis* genennet.

II. *Chama gigas*. Linn. XII. pag. 1137.
Spec. 155.

Die Hohlziegelmuschel, die Nagelmuschel, die Vaternoahmuschel, das Waschbecken, die Riessemmuschel. franz. Le grand Benitier, La Faitiere, La Tuilee, holländ. Nagel Schulp. Nagel doublet, genaagelde Fontynbak. Vader Noahs Schulp. Lister Hist. Conchyl. tab. 251. fig. 189. tab. 352. fig. 189. b. tab. 353. fig. 190. tab. 354. fig. 191. Bonanni Re-creat. Class. II. fig. 83. 84. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 82. 83. Rumph Amboin. Karitätenk. tab. 42. fig. A. B. Petiver Aquat. Amboin. tab. 5. fig. 13. tab. 7. fig. 13. Gualtieri Ind. Testar. tab. 92. fig. A. bis G. tab. 93. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. E. Klein Method. tab. 10. fig. 53. Lochner Mus. Besler. tab. 20. Concha imbricata; Olearius Gottdorf. Kunstkam. tab. 29. fig. 6. Knorr Deliciae tab. B. III. fig. 1. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 19. fig. 3. Th. VI. tab. 36. fig. 3. Regensfuß Th. I. tab. 10. fig. 48. Murray Fundam. testac. tab.

tab. 2. fig. 12. 20. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 49. fig. 492. bis 497. Chama testa plicata fornicato-squamosa, ano hiante. Linne'.

Die Hohlziegelmuschel hat gefaltene mit hohlziegelähnlichen Schuppen besetzte Schalen und einen ofnen Aeffter. Linne' sagt noch, daß sie in dem adriatischen Meere wohne, daß in dem Cabinet der Königin Ludovicâ Ulricâ ein Beyspiel von 532 Pfunden liege, daß sie also die größte unter allen Schalengehäusen sey, und daß eine Abänderung dicht an einander liegende Queerrunzeln habe. Wenn man freylich bloß die größten Beyspiele in den Cabinetten antrâfe, so brauchte diese Muschel gar keine Beschreibung; da aber meine kleinste Duplette nur $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit ist; da man ausserdem diese Muschel in mancherley Abänderungen findet, so muß ich doch eins und das andre zu ihrer Beschreibung anführen. Was diese Muschel kenntlich genug macht, sind 1) ihre mit Hohlziegeln oder Schuppen besetzte Ribben. Diese Ribben sind bald grösser bald kleiner, bald höher bald flacher, bald mehr bald weniger, dabey es nicht allemal auf die Grösse der Schale ankommt. Eben so ist es mit den Furchen beschaffen, sie sind bald tiefer bald flacher, bald schmaler bald breiter. Von den Schuppen muß man das nemliche sagen; sie sind grösser oder kleiner, höher oder flacher, und stehen bald näher beyammen, bald weiter aus einander. 2) der ofne Aeffter. Er bildet eine lange, weite ovale Defnung, die doch bald grösser, bald kleiner ist, wobey es wieder nicht auf die Grösse der Schale ankommt. Diese Defnung ist gleichsam mit einem Wulste eingefast, und hat besonders oben nach den kleinen Wirbelspißen zu starke, ziemlich weit aus einander stehende Kerben. In den Furchen siehet man eigentlich keine Schuppen, sondern senkrecht lauffende Streifen, die von Queerstreiffen durchschnitten werden. Der Rand ist scharf und tief ausgezackt. Im Schlosse der

linken Schale stehen, wenn wir den Seitenzahn unter der Vulva dazu rechnen, zwei dicke Wulste nebst ihren Gruben, darein sich drei Wulste der rechten Schale schieben lassen. Inwendig ist die Muschel weiß und glänzend, von Aussen aber weiß, auch wohl einfarbig rosenroth, gelb, oder roth und weiß melirt. Man findet alle Hohlziegelmuscheln in Ostindien.

Eine sehr merkwürdige Abänderung ist ohnstrittig diejenige, die Chemnitz Fig. 497. abbildet, und die fast glatte mit sehr wenig Schuppen besetzte Hohlziegelmuschel nennet. Sie hat eine dünne flache Schale. Die Rippen sind nicht mit Hohlziegeln besetzt, und nur auf derjenigen Falte, welche auf der Hinterseite nahe bey dem Affer stehet, erheben sich einige kleine hohle Schuppen, die ziemlich weit von einander entfernt liegen. Auf dem Rücken der Falten und in den Furchen siehet man zwar auch senkrechte Streiffen, aber fast gar keine Querstreiffen. Die Farbe ist weiß. Beym Affer zeigt sich nur eine kleine, schmale, länglicht herzförmige, am Rande und Lippen gezähnelte Defnung. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne, und diese seltene Abänderung kommt aus Ostindien.

III. *Chama hippopus*. Linn. XII. pag. 1137.
Spec. 156.

Der Pferdefuß, der Pferdehuf, das Kohlblatt, franz. Feuille de Choux, holländ. Paardehoef; Paarde Voet, Perspectief-doublet: Lister Hist. Conchyl. tab. 349. fig. 187. tab. 350. fig. 188. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 81. 82. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 80. 81. Rumph Amboin. Raritätensf. tab. 42. fig. C. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 18. fig. 15. Gualtieri Ind. Testar. tab. 93. fig. A. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. H. Lesser Testaceothol. fig. 124. Regensfuß Th. I. tab. 10. fig.

fig. 49. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 22. fig. 1. 2.
 Th. VI. tab. 9. fig. 3. von Born Mus. Caes. Vind.
 Testac. p. 79. auf der Vignette. Chemnitz Conchyl.
 Th. VII. tab. 50. fig. 498. 499. Chama testa plica-
 tamuricata, ano retuso clauso dentato. Linne'.

Der Pferdefuß hat gefaltene mit Dornen besetzte Schalen, und einen zurückgedrückten, verschlossenen und gezahnten After. Bey aller scheinbaren Aehnlichkeit, die diese Muschel nach der Meinung verschiedener Naturforscher mit der vorhergehenden haben soll, ist ihr Unterschied doch merklich genug. Ihre Form ist bauchich und gewölbt. Vom Wirbel herab lauffen grosse, mittlere und kleine Ribben. Mein Beyspiel hat acht grosse mit ungleichen senkrechten Streifen belegte Ribben, unter denen vier nach dem After zu ungleich gewölbt sind, als die übrigen, die nach der Vorderseite zu lauffen, daher auch diese Vorderhälfte etwas weniger gewölbt erscheinet als die hintere. In den tiefen Furchen liegen wieder senkrechte Ribben, in jeder gemeinlich zwey, doch fehlen die Querstreifen gänzlich. Auf diesen grössern und kleinern Ribben stehen schuppenförmige Dornen, auf dem Rücken und an den Seiten, doch ohne alle Ordnung, hier häufiger, dort sparsamer, am häufigsten aber nach dem Wirbel zu. Dieser Wirbel ist stark eingebogen, und nach dem After zu gekrümmt; und dieser After ist groß, herzförmig tief eingedruckt, mit flachen gerunzelten Ribben belegt, und am Rande mit starken Kerben versehen. Er schließet fest zusammen, die länglichte Spalte der Vulva, ist mehr oder weniger offen, nachdem die Exemplare grösser oder kleiner sind. Der Rand hat so viel grosse tiefe und abgerundete Zacken, als von Aussen grosse Ribben sind, und diese Zacken und ihre Furchen sind mit langen grössern und kleinern Kerben versehen. Die dicke starke Schale schließet genau zusammen. Das Schloß hat in der linken Schale zwey stumpfe Zähne oder Schwülen, und

dorneben eine tiefe länglichte Grube, wo hinein der eine Zahn der rechten Schale greift. Diese Zähne und der Rand des Afters sind an meinem Beispiele gelb, innenwendig ist die Schale innig weiß, von Aussen aber auf weissem Grunde von vielen rothen und purpurfarbigen Flecken, die eben nicht in der strengsten Ordnung da liegen, ganz bunt gemacht. Man erhält sie bis 5 Zoll lang, und sieben Zoll breit, doch gemeinlich kleiner, aus Ostindien z. B. auf Amboina, bey Java und dergleichen, doch nicht allzuhäuffig, und gleichwohl wurden in der Leerfischen Auction drey Dupletten nur mit 9 Gulden bezahlt.

Man hat von dieser Muschel mancherley Abänderungen. Manche haben mehr andre weniger Dornen und Nägel, und die letztern sind nur gemeinlich am Wirbel roth gefleckt, manche haben einen flächern, andre einen mehr vertieften Afters; einige haben eine weisse, andre eine gelbliche Grundfarbe zc.

IV. *Chama antiquata*. Linn. XII. pag. 1138.
Spec. 157.

Die Meer-, oder Seenus-, die Mandelduplette Val. holländ. Zee-Noot, Amandel-doublette. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 98. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 96. Valentyn Abhandl. tab. 16. fig. 30. Gualtieri Ind. Testar. tab. 71. fig. I. L. Knorr Bergnüg. Th. II. tab. 20. fig. 3. Th. IV. tab. 14. fig. 2? Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 48. fig. 488. bis 491. Adanson Hist. du Seneg. tab. 16. fig. 2. Ajar. *Chama testa subcordata, fulcis longitudinalibus, striisque transversis*. Linne'.

Die Eichelmuschel hat einen etwas herzförmigen Bau, senkrechte Furchen und Querstreifen. Allerdings hat diese Muschel eine grosse Aehnlichkeit

keit

feit mit den Herzmuscheln, wird aber durch Bau und Schloß hinlänglich und leicht von den Herzmuscheln unterschieden. Die Schalen sind stark, gewölbt, aber ungleichseitig. Die Vorderseite ist ungleich breiter als die Hinterseite. Vom Wirbel herab lauffen senkrechte Streiffen, die zwischen sich tiefe Furchen haben, allemal gewölbt, zuweilen aber stärker und flacher, zuweilen schwächer und flacher sind. Diese Beschaffenheit der Streiffen und nicht die Größe, wie verschiedene vorgeben, bestimmen die mehrere oder geringere Anzahl der Streiffen. Eins meiner Beispiele hat 22 Ribben, und ein sichtbar größeres hat ihrer nur 19. Diese Ribben sind mit Querstreiffen versehen, welche aber nach der Hinterseite zu, wo 8 bis 10 Ribben gekerbt erscheinen, am sichtbarsten sind. Die übrigen Ribben erscheinen an den mehresten Beispielen glatt. Die Wirbelspitzen kehren sich nach dem After zu, der keinen deutlichen Eindruck macht, die Vulva aber bildet eine tiefe verschlossene Spalte. Der äussere Rand ist tief ausgezackt und gekerbt. Das Schloß bestehet in der rechten Schale in einem Wulste, der so lang ist als die äussere Spalte, und auch mit derselben in einer Richtung stehet, und in der linken Schale, erhebt sich sowohl auf der Vorder- als Hinterseite der Furche ein kleiner Zahn. Gemeiniglich liegen auf weissem Grunde braune hellere oder dunklere, grössere oder kleinere Flecken, häufiger oder sparsamer, in mehrerer oder geringerer Ordnung. Eine seltene Abänderung, deren Chemnitz gedenkt, ist auf weissem Grunde, wie mit einer Rostfarbe überzogen. Man findet diese Muschel in Ost- und Westindien, z. B. auf Transquebar, Guinea, Senegal, in einzelnen Schalen in größter Menge, aber desto seltener in guten Dupletten, weil beyde Schalen so gar leicht auseinanderfallen.

V. *Chama trapezia*. Linn. XII. pag. 1138.
Spec. 158.

Tab. VIII. Die kleine vierseitige Chame. Meis-
ne Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 17. et
fig. 17. was vergrößert: *Chama testa trapezia gib-*
ba, sulcis longitudinalibus crenulatis. Linne'.

Die kleine vierseitige Chame, ist gewölbt und vierseitig, und hat gekerbte senkrechte Streiffen. Linne' beschreibt diese zwar kleine aber merkwürdige und seltene Chame ausführlicher also: Sie ist aus dem norwegischen Meere, wo sie Zoega gefunden hat. Sie hat die Grösse einer Erbse, und ist wie die Noah Arche gewölbt, fast vierseitig und rostfarbig. Die Wirbelspitzen sind ein wenig zurückgebogen, (nemlich nach dem Aßter zu) und dieser Aßter ist herzförmig aber euförmig. Die Bulva ist länglicht, deutlich, platt und von Aussen gekerbt; die Muschel hat überhaupt 20 senkrechte Strahlen, die gekerbt und mit stumpfen Knoten versehen sind. Der äussere Rand ist gekerbt. Zu dieser meisterhaften Beschreibung des Linne' kan ich nach meinem Beyspiel, das aber leider nur eine einzelne Schale ist, nur noch wenig hinzusetzen. Die Wölbung der Schale ist im Mittelpuncte am sichtbarsten, und hier ist die Muschel am äussern Rande am längsten, an beyden Seiten viel kürzer, und bildet nach diesem Gesichtspuncte ein Dreys Eck, nehme ich aber die gleichsam abgeschchnittene Vorderseite dazu, so kan man mit Linne' sagen, daß sie einigermaßen viereckig sey. An der Vorderseite ist die Muschel stark eingebogen, wie abgeschnitten, und wenn ich mir beyde Schalen geschlossen gedanke, so wird die Bulva gerade so, wie sie Linne' beschrieb. Sie ist glatt. Alle Ribben sind fein gekerbt und mit stumpfen Knoten versehen, weil aber diese Chama äusserst klein ist, so braucht man beynähe ein Vergrößerungsglas, wenn man dies alles deutlich sehen will. Die tiefsten Kerben, und sichtbar

barsten Knoten stehen indessen auf derjenigen Rippe die der Vulva am nächsten ist, und das nennet Linne' mit den Worten: Vulva extus crenata. Das Schloß hat in meiner Schale zwey Schwülen, und zwischen ihnen eine Furche, folglich in der entgegengesetzten Schale eine Schwüle, die in diese Furche passet. Die Hälfte nach der Vorderseite ist braun, mit wenig weiß unterbrochen, die Hälfte nach der Hinterseite zu aber ist weiß. Eben so ist die Farbe von Innen. Mein Beyspiel hat Herr Capioux in Leipzig, in einem grossen Badeschwamme *Spongia officinalis* Linn. gefunden. Da nun, so viel ich weiß die *Spongia officinalis*, in dem Norwegischen Meere nicht zu Hause ist, so muß unsre Chama auch in andern Meeren wohnen, die aber weil sie so klein ist, leicht übersehen, und nicht geachtet wird. Siehe Tab. VIII. fig. 17. eine vergrößerte Abbildung.

VI. *Chama semiorbiculata*. Linn. XII. pag. 1138.
Spec. 159.

Die halbrunde Chame. *Chama testa suborbiculata, compressa rudi decussate striata*. Linne'.

Die halbrunde Chame hat einen halbrunden Bau, flache, unansehnliche und creuzweiß gestreifte Schalen. Linne' weiß nicht wo diese Muschel wohnet, sagt aber, daß sie senkrechte Streifen habe, die von den jährigen Ansätzen der Schale entstehen. Am Aßter siehet man einen weissen Wulst, dessen Hinterrand gekerbt ist. Ausführlicher beschreibt Linne' diese Muschel in dem Museo Reg. Ludov. Ulricae p. 514. n. 85. welche Beschreibung ich hier übersezt mittheile, weil ich die Muschel selbst nicht kenne. Die Muschel, sagt Linne' hat die Größe einer kleinen Auster, ist abgerundet, fast enförmig, und gegen den Aßter zu ausgezehnt. Sie ist flach, nur wenig gewölbt, undurchsichtig, die Länge herab gestreift, durch je ihrige neue Ansätze
aber

aber schuppicht gemacht, unansehnlich, rostfärbig braun, und hat gerade keine einnehmende Gestalt. Der Wulst des Afters ist weißlich, und am hintern Rande gekerbt. Der Rand der Schalen ist convex, der Vorderrand ist abgerundet, der Hinterrand stark gewölbt. Die Spalte ist enge und verschlossen. Der Afters ist gewölbt und zwischen die enge beisammenstehenden Wirbelspitzen gleichsam eingeschlossen. Das Schloß hat zwey Zähne, unter denen der erstere überaus kurz, der zewente aber so lang als die Nymphen ist. Wahrscheinlich gehöret diese Muschel unter die grossen Seltenheiten.

VII. *Chama calyculata*. Linn. XII. pag. 1138.
Spec. 160.

Die Eichelmuschel; franz. Coeur allongé, holländ. gebrande Amandel: Lister Hist. Conchyl. tab. 347. fig. 184. 185. Gualtieri Ind. Testar. tab. 90. fig. F. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 5. fig. 10. 11. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 50. fig. 500. 501. Adanson Hist. du Seneg. tab. 15. fig. 8. Feson. *Chama testa oblonga, sulcis imbricatis, antice retusa*. Linne'.

Die Eichelmuschel hat einen länglichten Bau, schuppichte Ribben, und ist an der Vorderseite ein- oder zurückgedrückt. Linne' hat diese sonderbar gebaute Muschel ausführlicher beschrieben, wenn er noch folgendes sagt. Sie wohnet in dem mittländischen Meere, und hat die Grösse des äussersten Gliedes eines Fingers (und gleichwohl kann sich Linne' auf Abbildungen des Listers und Adanson berufen, wo diese Muschel mehr als noch einmal so groß erscheinet?) Ihre Farbe ist weiß, und ihr Bau länglicht. Sie hat senkrechte mit hohlen Schuppen besetzte Ribben, niedergedrückte gewölbte Wirbelspitzen, die sehr spitzig ausgehen. Junge Schalen sind braun. Die Spalte ist sehr klein, vorn

vorn ist die Muschel eingedrückt und doch aufgeblasen, oben ist sie abgerundet, und am Rücken ist sie wie zusammen- und zurückgedrückt. Der After ist sehr klein aber rund, und bey dem After siehet man eine kleine aber deutliche Hervorragung. Ich setze noch folgendes hinzu. Ihr Bau ist ganz sonderbar. Sie ist nur halb so breit als sie lang ist. Mein größtes Beispiel ist über einem halben Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit. Die Furchen zwischen den schuppichten Ribben, derer mehr oder weniger sind und die auch von verschiedener Größe erscheinen, sind stark gerunzelt. Die Vorderseite ist viel gewölbter als die Hinterseite, die stark eingedrückt ist, und hier siehet man auch die stärksten Ribben. Der äussere Rand hat sägeförmige Einschnitte, der innere ist glatt. Die Farbe ist verschieden. Innwendig sind sie alle weiß, von Aussen sind sie entweder grauweiß, oder rothbraun, oder rostfärbig, andre dunkelbraun, andre röthlich gefleckt. Das Schloß hat zwey Zähne, einen unter dem After, den andern am Ende der Spalte, welche sich in lange Canäle der Gegenschale einschieben lassen. Man findet diese Muschel an den Stränden der ost- und westindischen Meere und an der westlichen Küste von Africa, aber in gutten Dupletten überaus selten. Ich besitze eine merkwürdige gegrabene Abänderung aus Piemont, deren Durchschnitt der Länge grösser ist als an natürlichen Beispielen, und deren 21 Ribben unten schilfricht, oben aber knotigt sind.

VIII. *Chama cordata*. Linn. XII. pag. 1138.
Spec. 161.

Die herzförmige Chame. *Chama testa cordata, transversim striata, hinc elongata compressa.* Linne'.

Die herzförmige Chame hat einen herzförmigen Bau, und Queerstreiffen, sie ist aber vorn verlängert und flach. Linne' weiß den Ort nicht,

nicht, wo diese Chame wohnt, sagt aber, daß sie braun gefärbt, unterwärts, aber nicht in der Gegend des äußern Randes, deutliche abgestumpfte Querstreifen habe; der Winkel zwischen der Spalte und dem äußern Rande sey verlängert, aber etwas undeutlich. Da ich diese Muschel nicht kenne, und mich meine Quellen, aus denen ich schöpfe, auch verlassen, so will ich noch die ausführlichere Beschreibung des Ritters aus dem Museo Reginae Ludov. Ulricae pag. 515. num. 86. mittheilen. Die Farbe, sagt Linné, ist rostfärbig oder gelb, oberwärts, nur nicht nach dem schwächern äußern Rande zu, hat sie deutliche stumpfe Querstreifen, die in gleichem Verhältniß neben einander liegen. Born, zwischen der Spalte und dem äußern Rande, ist sie verlängert, und ist hier am dichtesten gefärbt. Die Spalte ist völlig geschlossen und bildet eine enförmige, lanzettförmige Höhlung. Das Schloß hat zwen gedruckte Zähne, welche seitwärts schräg lauffen, und in der Gegenschale in Gruben passen.

IX. *Chama satiata*. Linn. XII. pag. 1138.
Spec. 162.

Die Kugelmuschel. Müll. (ein Name, den ich mir zwar nicht erklären kann, den ich doch aber lieber beybehalten, als einen neuen schaffen will, der vielleicht auch eben so unglücklich als der Müllerische ausfallen könnte, weil er und ich diese Muschel nicht gesehen habe.) *Chama testa subrotunda, sulcis dentatis punctis interstinctis, ano retuso*. Linné.

Die Kugelmuschel hat eine abgerundete Form, gezähnelte Ribben und punctirte Furchen (so erkläre ich mir die Worte: *punctis interstinctis*) und einen eingedrückten After. Linné kennet das Vaterland dieser Muschel nicht, sagt aber von ihr noch folgendes: Sie ist weiß, von Aussen röthlich, die Ribben sind erhaben
und

länglichte Grube, deren Seiten zweyen Zähnen gleichen, eingreiffet, oder sich hineinschieben läßt. Die innern glatten Wände sind citrongelb gefärbt. Der Rand ist glatt ohne alle Kerben. Diese seltene Muschel wohnet an der guineischen Küste.

XI. *Chama Lazarus*. Linn. XII. pag. 1139.

Spec. 164.

Die *Lazarus Chama*, die Rotsduplette, der Blätterkuchen: franz. Gateau feuilleté, Huitre de roches, holländ. Rotsdoublet, Foelieblad. Rumph Amboin. Raritätensk. tab. 47. fig. C. tab. 48. fig. 3. Valentyn Abhandl. tab. 13. fig. 4. tab. 16. fig. 22. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. F. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 12. tab. 89. fig. 6. 9. 11. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 8. fig. 1. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 5. fig. 12. 13. 14. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 51. fig. 507. 508. 509. (die Abbildungen Argenville tab. 20. fig. I. oder wie es nach der alten Ausgabe heißt tab. 23. fig. I. und Seba Th. III. tab. 89. fig. 5. die Linne' anführt, sind Spondyli.) *Chama testa imbricata, lamellis laceris, nate oblique subspirali*. Linne'.

Die *Lazarus Chama* hat schilfrichte mit zerrissenen oder gekerbten Blättern versehene Schalen und einen einigermaßen nach der Seite gewundenen Wirbel. Man siehet nemlich an guten und unverletzten Beispielen auf der ganzen Schale lauter Blätter, die wie Holzziegeln über einander liegen, die sich von der Oberfläche erheben, und sich in lange breite, gestreifte, runzlichte, und, wie sich Linne' ausdrückt, zerrissene Zacken ausbreiten. Chemnitz vergleicht diese Muschel recht gut mit einem zornigen Tigel. Die Oberschale ist allemal etwas kleiner und flacher als die Unterschale, auch hat ihr Wirbel eine kleinere und geringere

geringere Bindung des Schnabels als die Unterschale. An der Unterschale siehet man immer den Ort, wo die Muschel an dem Felsen saß. Die innern Wände sind indessen glatt, und die eine Schale hat innwendig die Gestalt eines menschlichen Ohres. Im Schlosse der Unterschale, oder der linken Schale befindet sich ein stumpfer, dicker, breiter Callus, der auf der einen Seite geriefelt und gefkerbt ist, und eine schiefe Furche neben sich liegend hat, in welche der stumpfe unterwärts gefkerbte wulstige Zahn der Gegenschale greift. Manche sind ihrer Farbe nach einfärbig gelb, oder heller und dunkler gelb gemischt, oder weiß mit rothem Wirbel, und dergleichen. Man findet diese Chame bloß in Ostindien, nicht selten aber so abgerieben, daß man kaum ihre Blätter erkennen und von der folgenden Chama gryphoide unterscheiden kann. Unverletzte Exemplare sind überaus selten und wurden in der Leersischen Auction in Holland mit 16 bis 20 Gulden bezahlt.

XII. *Chama gryphoides*. Linn. XII. pag. 1139.
Spec. 165.

Die Greifchame, die Felsenmuschel. franz. Huitre de la mer rouge. Lister Hist. Conchyl. tab. 212. fig. 47. tab. 213. fig. 48. Gualtier Ind. Testar. tab. 101. fig. C. D. E. F. Klein Method. tab. 12. fig. 86. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 16. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 51. fig. 510 bis 513. Adanson Hist. du Seneg. tab. 15. ohne Nummer: *Fataron*. (Unter den Abbildungen, die Linne noch anführt, ist Bonanni Recreat. Class. II. fig. 22. ein Spondylus; Gualtieri tab. 101. fig. G. ist Chama bicornis, fig. H. fehlt fig. I. und Lister tab. 215. fig. 50 bis 53. oder wie es eigentlich heißen sollte fig. 50. 51. sind eigne Arten.) *Chama testa orbiculata muricata*;

cata; valvula altera planiore; altera nate productiore subspirali. Linne'.

Die Greifschame hat einen runden Bau, rauhe Schalen, die eine Schale ist flächer als die andere, welche einen hervorragenden einigermaßen gewundenen Wirbel hat. Linne' sagt noch, sie wohne in dem mittländischen Meere an der africanischen Küste, wo sie Brander gefunden habe. Sie habe weisse, runde, durch Vertiefungen rauh gewordene Schalen, unter denen sich die eine an einen fremden Körper befestige; die Wirbel wären etwas unkenntlich zurückgekrümmt und gewunden, und hätten innwendig die Form eines Ohres. Ihr Bau ist indessen nicht allezeit rund, um so viel weniger, da sich das Thier nach dem Orte richten muß, woran sich die Schale befestiget hat, doch lieben sie die runde Form, in der auch die mehresten erscheinen. Grosse und alte Stücke haben eine schwere, dicke, rauhe und schuppigte Schale, und nur an abgeriebenen Beispielen siehet man vertiefte Punkte. Die Oberschale ist viel kleiner als die Unterschale und oft ganz flach, wie ein Deckel. Das Schloß ist wie bey der vorhergehenden Chama lazarus. Es giebt viele Abänderungen, manche haben hohle stachelichte Schuppen, bey andern gleichen sie mehr den Blättern, bey manchen stehen zwischen den Blättern einzelne Dornen, andere sind bloß gerunzelt, andere mehr gewölbt. Eben so ist ihre Farbe, bald einfärbig roth, manchmal von Aussen und Innen blutroth, weiß und roth gemischt, gelb u. d. g. Man findet sie in Ost- und Westindien, in guten, ansehnlichen, und gut erhaltenen Dupletten eben nicht gar zu häufig. Gemeiniglich kehren sie den Wirbel der Unterschale nach der rechten Hand, man hat aber auch unter ihnen linke Muscheln, die ihren Schnabel nach der linken Hand zu kehren, davon ich in den Nachträgen ein Beispiel meiner Sammlung beschreiben und abbilden werde.

XIII. *Chama bicornis*. Linn. XII. pag. 1139.
Spec. 166.

Die gehörnte Chame, franz. Huitre
feuilletée gryphite. *Columna de Pur-* Tab. VIII.
pura Cap. XIX. pag. 43. Major doctrina fig. 18.
de testaceis etc. ad Fab. Colum. Tab. II. Major
Dictionarium unter dem Worte: Vertex; beyde Ab-
bildungen aus dem *Columna*: Lister Hist. Conchyl.
tab. 214. fig. 49. Gualtieri Ind. Testar. tab. 101.
fig. G. Klein Method. tab. 12. fig. 87. 88. Natur-
forscher, XX. Stück, tab. 1. fig. 1 bis 5. Chemnitz
Conchyl. Th. VII. tab. 52. fig. 516 bis 520. Meine
Kupfertafeln Tab. VIII. fig. 18. *Chama testa val-*
vulis conicis: natibus corniformibus obliquis tubulosis
valvula longioribus. Linne'.

Die gehörnte Chame hat einen conischen
Bau der Schalen, gekrümmte wie Hörner ge-
bauete hohle Wirbelspitzen, die länger sind als
die Muschel selbst. Linne' sagt noch, daß diese
Muschel in dem mittländischen Meere wohne, daß sie
einer schräggebaueten Patelle mit übergebogenem Wir-
bel gleiche (*Patella cucullata*) und daß sie daher der
vorhergehenden sehr verwandt sey. Das letztere ist noch
das richtigste was Linne' von dieser Chame gesagt hat,
das erstere würde er aber nicht gesagt, und überhaupt
seinen Begriff anders eingerichtet haben, wenn er die
Muschel selbst gesehen hätte, von der ich mehrere Bey-
spiele, obgleich mehrentheils einzelne Schalen vor mir
liegend habe. Wenn man sich den Schnabel der Unters-
schale hinwegdenkt, so ist der Bau bald rund bald längs-
licht, aber mehrentheils rund. Der Wirbel der Unters-
schale ist merklich oft sehr stark verlängert und gewun-
den und kehret sich bald nach der rechten, bald aber
auch und zwar mehrentheils nach der linken Hand.
Da die Unterschale mehrentheils in der Gegend des her-

vorragenden Schnabels an den Felsen fest sind, so nimmt er freylich mancherley Gestalten an. Die Unterschale ist allemal gewölbt, manchmal kenntlicher, manchmal unmerklicher. Die Spalte, worin das lederartige Band der Muschel sitzt, windet sich mit um den Schnabel herum, bis zur äussersten Spitze. Die Oberschale ist ungleich flacher als die Unterschale, hat aber keinen hervorragenden Wirbel, folglich kann auch diese Muschel nicht bicornis heissen, sondern er ist angedrückt auch gewunden, aber allemahl in verkehrter Richtung mit dem Wirbel der Unterschale, dergestalt, daß wenn sich jener nach der linken Hand richtet, dieser nach der rechten Hand gerichtet ist. Beyde Schalen sind, wenn sie nicht abgerieben sind, mehrentheils blättricht, seltener gerunzelt, und ihre Farbe ist gelb, oder roth oder weiß; eben so sind sie innwendig bald gelb, bald röthlich bald weiß. Das Schloß hat in der Unterschale einen einzigen starken Zahn, und darneben eine länglichte Grube dahinein der einzige Zahn der Oberschale greift. Man findet diese seltene Muschel in Ost- und Westindien, mehrentheils aber in Ostindien, auf Nicobar und Tranquebar, in einzelnen Schalen nicht häufig. Gute Dupletten sind eine sehr grosse Seltenheit. Siehe Tab. VIII. fig. 18.

XIV. *Chama arcinella*. Linn. XII. pag. 1139.
Spec. 167.

Der dornichte Pferdefuß, die stachlichte Castanie, die Castanie in ihrer Hülse, franz. Marron epineux, Chataigne en Classe, holländ. gedoornde Paarde - Voet. Lister Hist. Conchyl. tab. 355. fig. 192. mala; Bonanni Recreat. Class. III. fig. 336. aus Lister; Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 101. Olearius Gottorf. Kunstf. tab. 29. fig. 3. mediocr. Lesser Testaceothcol. fig. 98. aus Lister; Knorr Verz

Bergnügen, Th. VI. tab. 14. fig. 1. Th. VI. tab. 36. fig. 1. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 52. fig. 522. 523. Chama testa sulcata muricata excavato punctata, cardinis callo sessili. Linne'.

Der dornichte Pferdefuß hat dornichte Ribben, punctirte Furchen, und einen warzenförmigen Schloßzahn *). Linne' bekennet noch, daß er sie durch den Herrn Spengler habe kennen gelernt; und sagt nun noch folgendes: Sie wohnt in den amerikanischen Meeren, hat die Größe einer Pflaume, und senkrechte mit hohlen Puncten versehene Furchen, welche rauh und schuppicht erscheinen. Der Rand ist gefeibt. Die Wirbelspitzen stehen fast gegen einander. Der After ist herzförmig, eingedrückt und mit kleinen Wärschen versehen, und gerunzelt. Der Schloßzahn ist hervorragend und überaus sonderbar; er hat nemlich vier Furchen, die nahe beisammen stehen, und welche in eben so viele Lamellen, in der Höhlung der Gegendenschale passen. Ueberhaupt ist diese Chame sehr kenntlich, und ich darf nur noch Einiges zur Erläuterung des Linne' hinzusetzen. Der Bau der Muschel ist gewölbt, und sie hat viele Aehnlichkeit mit einer Herzmuschel. Auf den Ribben, die neben den Furchen liegen, sitzen lange, längere und kürzere Stacheln, auch sehe ich an meinen vier Dupletten an der einen Schale, da wo sich die enge verschlossene Spalte endiget, einen breiten, langen, oben ausgeschweiften Lappen. Der After ist

2 4 groß.

*) Die Worte des Linne' Callus sessilis haben den Conchyliologen einige Mühe gemacht, wie wir aus Chemnitz Conchylienk. Th. VII. S. 159. der dafür scissilis liest, sehen. Verruca sessilis heißt eine Warze. Der Bau und besonders die untern ziemlich unregelmässigen Furchen des Schloßzahns, der bey Linne' Callus heißt, wenn wir diese betrachten, so werden wir unter diesem Zahne und einer aufgesprungenen Warze, wie sie gemeiniglich erscheinen, eine ziemliche Aehnlichkeit finden. Und so wäre die Schwierigkeit gehoben, und Callus sessilis wäre ganz richtig.

groß. Die Vertiefung desselben ist herzförmig, und ein breiter Rand, der wie der Auffer warzig ist, bildet auch eine Herzfigur. Er kann um seiner Größe willen nicht wohl areola heißen. An der einen Seite dieses Auffers sehe ich an allen meinen Dupletten einen bald grössern bald kleinern ribbenförmigen schaligen bald glatten bald senkrecht gestreiften Ansaß, den **Linne'**, **Chemnitz**, von **Born**, **Müller** u. d. g. übersehen haben, der gleichsam Fremdling an dieser Schale ist, und den ich mir nicht erklären kan, es sey denn daß ich annehmen dürffte, daß sich diese Chama, wie Chama lazarus und gryphoides an Felsen oder andere Körper setze. Innwendig ist die Schale mehrentheils gelblich, von Aussen mehrentheils weiß, an seltenen Beispielen sind die Dornen rosenroth. **Linne'** muß ein klein Beispiel vor sich gehabt haben, das nur einer Pflaume groß war. Meine größte Duplette ist fast zwey Zoll lang, und gerade zwey Zoll breit. An den Stranden von **St. Croix** und **St. Thomas**, und überhaupt an den westindischen Ufern wohnet diese Muschel, aber gewiß nicht häufig zumal in guten Dupletten.

Gattungen und Abänderungen die im **Linne'** fehlen.

1. **Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 48. fig. 484 bis 487.** Die **Moltische Chama**, das faltenvolle Herz. **Chemnitz.** Sie hat die Größe einer **Lambertischen** Muschel, und eine dreysseitige Figur. Die Vorderseite ist die längste, und macht ein an beyden Seiten zugespitztes Oval aus, das in der Mitte eine mit Falten und schrägen Linien geschmückte kleine Erhöhung hat. Die Muschel ist gleichseitig, und hat einige Gleichheit mit **Chama cor** (oben Num. I.) Die Wirbel stehen in einiger Entfernung von einander und die gewölbte Seitenfläche hat 25 glatte erhobene schräglauflende Falten.

Falten. Das Hintertheil der Muschel hebt sich in der Mitte, wo beyde Schalen schliessen, in einen scharfen Rücken. Im Schlosse siehet man unter dem Wirbel einen schmalen abgerundeten Zahn, und unter demselben eine tiefe Grube, in welche der Zahn der Gegenschale einpasset. Nach der vordern Seite der Muschel zieht sich eine tiefe lange Grube zwischen zwey schieff hingestreckten Zähnen, und noch weiter hinunter liegt einwärts ein abgerundeter breiter hervorstechender Zahn, der in eine Fuge der andern Schale, so wie ein langer Zahn hingegen in die erst gedachte Fuge eintritt. Die Materie ist wie bey Argonauta argo, doch ist die Schale etwas dicker und nicht durchsichtig; und die Farbe ist milchweiß.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 50. fig. 502. 503. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 23. fig. 7. Die Nierenförmige Chame. Sie hat viele Ähnlichkeit mit einer Miesmuschel, und einen länglichten nierenförmigen Bau. Die Länge herab laufen Furchen die von Querstreifen durchschnitten werden. Weder Vulva noch After haben einen Eindruck. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite, welche ein wenig hervortritt, und vielmals weiß ist, da die Muschel sonst braunroth und an einigen Stellen schwarzbraun ist. Der Rücken ist etwas gewölbt, der Rand gekerbt, und im Schlosse siehet man zwey starke Zähne, davon der grössere mit dem Ligamente parallel läuft. Man findet diese Muschel die 3 Zoll lang und fast 2 Zoll breit werden kan im rothen Meere und in Ostindien. Ich zweifle, daß es Chama cordata (oben Num. VIII.) sey.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 50. fig. 506. a bis d. Naturforscher XII. Stück tab. 1. fig. 5. 6. 7. Die mit einer innern Kammer versehene Chama Chemn. Sie ist klein, weißlich gefärbt, die Länge herab mit breiten Streifen versehen, die durch feine run-

zelhafte Querstreifen durchschnitten werden. In jeder Schale liegt innwendig gegen die Mitte eine deutliche Kammer, deren Wände genau auf einander passen, wenn die Muschel geschlossen ist. Diese Kammer allein macht diese Muschel kenntlich genug, welche an den westindischen Meerusern wohnet, aber unter die größten Seltenheiten gehört.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 52. fig. 514. 515. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 8. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 21. fig. 2. Th. V. tab. 14. fig. 1. Die Muskatblüthe. lat. Macerophylla. franz. Fleur de Muscade; Gateau feuilleté; Huitres feuilletées holländ. purperkleurige Foeli- Doublet; Diese Chamen haben mehrentheils eine runde Form, und beyde Schalen sind gewölbt, doch ist die Unterschale gewölbter und auch etwas grösser als die Oberschale, eben so ist bey jener die Windung des Wirbels grösser als bey dieser, obgleich der Wirbel der Unterschale selten hervorragt. Beyde Schalen bestehen aus Blättern und Schuppen, die in ordentlichen Reihen stehen, und nach dem äussern Rande zu immer grösser aber auch unregelmässiger werden. Der innere Rand ist auf das feinste gefertigt; und das Schloß ist, wie bey Chama gryphoides (oben Num. XII.) von welcher die gegenwärtige wahrscheinlich Abänderung ist. Von Aussen ist die Muskatblüthe bald gelb, bald roth, bald roth und weiß gemischt; innwendig sind einige meiner rothen Dupletten auch roth, andere sind weiß. Man findet sie in Westindien, wo sie an fremden Körpern hängen, auch wohl sich mehrere Dupletten vereinigen haben. Eine Duplette die auf einem weissen Corall saß, wurde in der Leersischen Auction mit 8 Gulden 10 Stüber bezahlt.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 52. fig. 521. Lister Hist. Conchyl. tab. 215. 216. 217. fig. 51. 52. 53. Klein Method. Ostracol. tab. 12. fig. 81. Die

Die blättrichte Chama. Ihr Bau ist bald rund, bald etwas länglicht. Die erhobenen blättrichten Querstreifen sind zackigt und sägeförmig, und ihre Zwischenräume sind gefeibt. Der starkgekrümmte Wirbel kehret sich zur Hinterseite. Mehrentheils ist ihre Farbe weiß. Jamaica, Barbados und das mittländische Meer giebt uns diese Chamen, doch in guten Dupletten selten. Einzelne Schalen gräbt man bey Crignon und Courtagnon.

6. Lister Hist. Conchyl. tab. 215. fig. 50. ohne Beschreibung, und nur mit der Nachricht, daß sie von Barbados und Jamaica komme. Sie ist der vorhergehenden nah verwandt, scheint aber nicht sowohl Blätter als Rinzeln zu haben, doch können auch die Blätter abgerieben seyn. Noch hat diese Muschel einige dünne senkrechte Strahlen, die man an andern Beyspielen dieser Art nicht findet.

7. Lister Hist. Conchyl. tab. 348. fig. 186. *Pectunculus angustior, ex fusco variegatus.* Lister. Lister setzet diese Muschel der Chama calyculata. (oben Num. VII.) an die Seite, und sagt, sie sey enge gebauet und braun gefleckt. Sie ist auch in der That mehr abgerundet, ob sie gleich noch immer einen länglichten ovalen Bau hat. Sie hat breite ziemlich flache senkrechte Ribben, die an dem einen Beyspiele glatt erscheinen auf dem andern aber von feinen Querstreifen durchschnitten werden, wovon die Schale ganz uneben und rauh wird. Die innere Seite kan ich nicht beurtheilen, weil sie Lister nicht abgezeichnet hat.

8. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 86? Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 84? *Concha fere perfecta rotundata, a cardine ad oram striata sulcis veluti ab aratro factis, nempe duo latera in angulo acuto desinentia habentibus. Planum est intervallum, quod unum ab altero separat, at aliquantulum rugosum sulcos eorumque sinus lineolæ castanei, vel crocei*

cei coloris sinuose - contextunt. Raro invenitur in littore siracusano. **Bon.** Ich bin zweifelhaft ob ich diese Muschel unter die Chamen oder mit Herrn Meuschen unter die Nageldupletten und folglich unter die Cardia setzen soll. Von der hier abgebildeten Schloßseite siehet man gerade den entscheidenden Theil nicht; und was man siehet kan auch mit dem Schloßbau mancher Chamen bestehen. Die grossen dreneckigten senkrechten Ribben bilden einen stark ausgeschnittenen Rand, und die abgerundete Muschel hat auf weissem Grunde braune Schlangelinien, die aber nicht bis zum Wirbel reichen.

9. **Bonanni** Mus. Kircher Class. II. fig. 127. Concha duplicibus valvis composita, quae a centro ad circumferentiam rotundis fulcis dividitur. Hos maculae castanei coloris sine ordine dispositae exornant. **Bon.** Wenn gleich die Zeichnung etwas dunkel ausgefallen ist, so scheinen mir doch die fünf grossen Ribben des Rückens, und die ungleich schmalern an der Seite, so wie der ganze Bau der Muschel, die wahre Chamam callyculatam (oben Num. VII.) zu verrathen, die nicht selten braune unregelmässige Flecken, hier aber dadurch einige Dunkelheit und Zweideutigkeit erhalten hat, daß beide Schalen der Muschel zugleich vorgestellt werden sollten.

10. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 101. fig. I. Concha gryphoides oblonga, angustior, rugosa, fusca, cum valva superiori in situ et extra situm expressa. **Gualt.** Diese gerunzelte, länglicht und schmal gebauete, braun gefärbte Chame hat das Eigene, daß der Schnabel der Unterschale ziemlich lang ausgedehnt, nicht gerunden, sondern nur ein wenig gekrümmt und abgerundet ist. Die Oberschale scheint vorzüglich flach zu seyn, und selbst die Schloßseite scheint viel Eigenes zu haben, welches aber der Text übergeheth und die Abbildung dunkel genug ausdrückt.

11. Gualtieri Ind. Testar. tab. 101. fig. L.
 Concha gryphoides satis depressa innumeris poris undique punctata subalbida cum valva superiori extrasitum designata. Gualt. Da die Chama gryphoides (oben Num. XII.) von mir beschrieben wurde, behauptete ich, daß Beispiele, die mit vertieften Puncten erschienen, abgerieben wären. Das war an dem angegebenen Beispiele, von dem ich ein überaus ähnliches in meiner Sammlung aufhebe, um so viel ehr möglich, da es Gualtieri, wie er ausdrücklich sagt, von einer grossen Perlenmuschel (*Mytilus margaritiferus* Linn.) hat abfägen lassen, mit welcher diese Chame manche Wanderung und manches Ungestüm mag ausgestanden haben. Dies Beispiel ist indeß viel häufiger und viel regelmässiger mit vertieften Puncten besetzt als das meinige.

12. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 89. fig. 12.
 Elegantissima rupium concha, squamosa, coloris dilute grisei, ex purpureo luteo aurantio, aliisque coloribus maculata. Seb. Diese Chame ist mehr länglicht als rund gebauet, sie bestehet aus feinen länglichten Schuppen, die besonders auf der einen Schale, ich muthmasse es sey die obere, überaus regelmässig stehen. Die bunten Farben erheben dieselben noch mehr, die ich nicht zu den Muskatoblüthen (vorher. Num. 4.) rechnen kan, weil ihr die Krümmungen des Wirbels gänzlich fehlen, auch die Blätter feiner sind, als sie an jenen zu seyn pflegen. Wie Gronov Zoophyl. pag. 272. num. 1162. alle Abbildungen dieser Tafel, die zehnte ausgenommen, und also auch unsre zwölfte Figur zu *Spondylus gaederopus* Linn. machen konnte? begreiffe ich doch nicht. Denn Figur 6. 9. 11. sind augenscheinlich Chama Lazarus. (Oben Num. XI.)

13. Knorr Vergnüg. Th. III. Tab. 6. fig. 1.
 Sie wird die Unterschale vom Eselshufe (*Spondylus gaederopus* Linn.) genannt, und gleichwohl wird ihr wegen

wegen ihrer Pomeranzensfarbe, und der in die Höhe stehenden Blätter, welche in die Quere aus der Schale schief über einander hervortreten der Name der **Muskatenblüthe**, einer Chame, die ich vorher Num. 4. beschrieben habe, gegeben. Vom Schloß wird gesagt, es treffe mit den Spondylis ziemlich überein, wiewohl man diese von jenen zu unterscheiden, und sie als zweyerley Arten anzusehen habe. Wer das zusammenreimen kann, der reime. Zur Unterschale von einem Spondylus ist der Schnabel viel zu kurz, das gegenwärtige Beyspiel hat aber auch wenig Ähnlichkeit mit der **Muskatenblüthe**, dazu sie auch viel zu groß ist. Will man sie nicht zu *Chama gryphoides* (oben Num. XII.) rechnen, so bestimmt sie wegen den breiten Blättern, und wegen ihrer pomeranzengelben Farbe, auch wegen des ungedrehten kurzen Schnabels unter den Chamen eine eigne Art.

14. **Regenfuß** Th. I. tab. 4 fig. 44. Die **citronsgelbe Auster**. Hier siehet man die Abbildung der bauchichten Schale einer Muschel, welche zwar wegen der Gestalt ihres Umfangs von einigen unter die **Gienmuskeln** gerechnet wird, eigentlich aber unter die Familie der **Austern** gehört. Sie gehöret mit unter diejenigen, die von den **Holländern Lazarusklappen** genannt werden. Ihre ungleichen und unregelmässig gefesteten schuppichten Stacheln, nebst der Ungleichheit beyder Schalen, als wovon die eine ziemlich platt ist, setzen dieses ausser Zweifel. Jedoch ist das Gelenk wie an den meisten **Gienmuskeln** beschaffen. Die Ufer der **dänischen westindischen Inseln St. Thomas, St. Crue, und St. Johann**, liefern uns eine ziemliche Anzahl und verschiedene Abänderungen von diesen **Austern**. **Regenf.** Wenn das Schloß von dieser fast runden Muschel, wie an den meisten **Gienmuskeln** beschaffen ist, so kann sie weder **Auster**
(*Ostrea*)

(Ostrea) noch Lazarusklappe (Spondylus) seyn, sondern sie gehöret nach Linne' unter Chama.

15. Linne' Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 37. fig. K. Sie wird in der Erklärung der Kupfertafeln Chama semiorbiculata (oben Num. VI.) genennet, das sie nicht seyn kan, weil sie keinen abgerundeten Bau hat, sondern völlig oval ist. Sie ist etwas über einen Zoll lang, und fast zwey Zoll breit. Da sie bloß von der innern Seite abgebildet ist, so kann ich von ihrer äussern Beschaffenheit keine Nachricht geben.

16. Meine Kupfertafeln. Tab. VIII. VIII. fig. 19. Kämmerer Conchylien im Kabinette des Herrn Erbprinzen von Schwarzb. Rudolst. pag 234. auf der Bignette fig. 1. 2. Die linke gerunzelte Chame. Eigentlich gehöret sie zu Chama gryphoides (oben Num. XII.) verdienet aber, weil sich ihr Wirbel nach der linken Hand drehet unter den seltenen linken Chamen eine eigne Anzeige. Leider besitze ich davon die blosser Unterschale, ich kann daher von der flächern Oberschale keine Nachricht geben. Sie ist ziemlich stark, aber ganz unregelmässig, hier in die Queere, dort in die Länge gerunzelt, auch hin und wieder ganz glatt, vermuthlich abgerieben. Diese Unregelmässigkeit rühret unter andern auch daher, weil die Muschel an zwey besondern Flecken am Wirbel, und auf dem Rücken, wo zwey tiefe Eindrücke sind, an einem fremden Körper fest gefessen hat. An diesen beyden Orten ist die Schale ungleich dünner und durchsichtig. Der Wirbel hat eine einzige, doch regelmässige Mündung und ist ganz an die Seite gedrückt. Der innere Rand ist auf das feinste gekerbt. Der Callus des Schlosses, der auch nach der linken Hand zustehet, ist dicke, überaus kurz und unregelmässig gekerbt oder gerunzelt. Ueber, oder vielmehr hinter demselben liegt nach der rechten Hand zu eine tiefe schmale Rinne, die

die in schräger Richtung bis in den Wirbel hinein geht. Wahrscheinlich hat hier das lederhafte Band gefessen, das beyde Schalen verband. Zwey lange schmale Muskelflecken, die auf beyden Seiten fast am Rande stehen, haben eine gelbliche Farbe, ausserdem ist diese Chame von Aussen und von Innen weiß. Siehe Tab. VIII. fig. 19.

Das zehnte Geschlecht.

A R C A.

Lin. XII. pag. 1140. Genus 312.

Unter den Arten des vorhergehenden Geschlechts waren verschiedene, sonderlich Chama Lazarus, gryphoides, und Arcinella, deren Schloßzahn oder Callus mit Kerben und Erhöhung versehen war, die gegenseitig in einander griffen, und diesen Hauptzahn gleichsam in verschiedene Abtheilungen theilten; und dieser Umstand konnte doch wohl dem Ritter den ersten Gedanken eingeblöst haben, auf die Chamen die Archen folgen zu lassen. Denn wenn Linne' gleich mehrere Kennzeichen für die Archen angiebt, so bleibt doch immer die Beschaffenheit des Schlosses der Hauptunterschied dieses von allen Muschelgeschlechtern. Er sagt: Animal Tethys? Testa bivalvis aequalvis. Cardo dentibus numerosis, acutis, alternis, insertis. Linne'.

Wahrscheinlich ist das Thier eine Tethys. Die Muschel bestehet aus zwey gleichen Schalen. Das Schloß hat viele scharfe gegenseitige Zähne, die in einander greiffen. Diese Kennzeichen passen auf diejenigen Arten die Linne' in seinem System angegeben hat, genau, nur das eine, daß beyde Schalen sich ganz gleich wären, passet nicht auf die neuern ungleichseitigen Archen, die in Ostindien
fallen,

fallen, und bey denen die eine Schale merklich grösser ist als die andere. Unterdessen kommen alle Archen, die wir kennen, mit einander darinne überein, daß ihr Schloß viele, ja oft sehr viele Zähne hat, die doch unter sich besonders auf zweyerley Art abweichen. Bey einigen stehen diese Zähne in einer geraden Linie, und diese nennen einige Schriftsteller, wahre Archen; bey andern haben diese Zähne eine bogenförmige Richtung und diese nennet Chemnitz Bastartarchen, eine Benennung, welche Martini von verschiedenen Arten der ersten Classe braucht. Diese spizigen Zähne haben eine solche Richtung, daß der Zahn der einen Schale einem Grübchen der andern Schale gegenüberstehet. Und diese Zähne nennet Linne' *Dentes alternos*. Von der Art findet man keine ähnliche unter irgend einem andern Geschlechte. Linne' hat zwar unter seinen Auster-gattungen, (*Ostrea*) Spec. 213. 214. 215. einige Arten, von denen wir mehrere jetzt kennen, welche an der Schloßseite tiefe Furchen und starke Ribben haben, aber sie greiffen nicht in einander, sondern liegen platt auf einander, es sind also keine *Dentes alterni inserti*, sondern Ribbe paßt auf Ribbe, und Furche auf Furche. Sie gehören folglich auch nicht unter die Archen, wie Linne' selbst richtig bemerkt. Sie haben viel mehr, wie wir in der Folge sehen werden, so viel Eignes, daß sie allerdings ein eignes Geschlecht ausmachen sollten. Die Beschaffenheit des Schloßbaues hat Murray in den *Fundamentis testaceologiae* tab. 2. fig. 15. abgebildet, und S. 42. beschrieben. Ueber die äussere Beschaffenheit der Archen, da einige glatt, andere gestreift, noch andere gegittert; da einige glatte, andere knotige Ribben und Streiffen haben; da einige rund, andere oval, und noch andere wie verdreht sind; über ihre Farben und dergleichen will ich mich jetzt nicht weiter erklären, da ich diese Verschiedenheiten bey der Beschreibung der verschiedenen Gat-

tungen und Abänderungen nicht übersehen werde. Ueber der Schloßfläche der Archen lieget zur Bedeckung der Zähne ein lederartiges häutiges Band, welches sich zugleich in viele äussere Einschnitte gelegt hat, wodurch die Schalen desto sicherer befestiget sind. Linne' hat die Gattungen dieses Geschlechts unter verschiedene Abtheilungen gebracht. Es sind folgende.

A. Margine integerrimo; Natibus recurvatis. Der Rand oder Umriß der Schale wird durch gar nichts unterbrochen, und die Wirbelschnäbel sind zurückgebogen.

I. *Arca tortuosa*. Linn. XII. pag. 1140.
Spec. 168.

Die gedrehte Arche oder Auster, das Haspelduplett, die Weisse, die papuanische Auster, die krumme Noachsarche lat. *Ostreum tortuosum*, franz. Arche torse, la Bistournée, le Devidoir, holländ. Gedraaide Oester, Krumme Noachs Ark, Verkeerde Haspel: Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 122. 123. Rumph Amboin. Maritatenf. tab. 47. fig. K. Petiver Aquat. Amboin. tab. 20. fig. 9. Gualtieri Ind. Test. tab. 95. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 19. fig. I. Klein Method. tab. 8. fig. 16. Lesser Testaceothcol. fig. 137. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 23. fig. 3. Beschäftigungen der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. III. tab. 6. fig. 14. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 53. fig. 524. 525. *Arca testa parallelipeda striata, valvula oblique carinata, natibus recurvis, margine integerrimo*. Linne'.

Die gedrehte Arche gleicht einem verschobenen Viereck und ist gestreift, die eine Schale hat eine schräglauffende hohe Kante, die Wirbelschnäbel

belschnäbel sind rückwärts gekrümmt, und der Rand hat weder Kerben noch Zähne noch sonst etwas unebenes, oder er ist ganz glatt. Das letztere Vorgeben des Ritters ist unrichtig. In jüngern Beyspielen machen die Streiffen von Aussen am Rande deutliche Kerben, und alle, auch die ältesten, wenn sie nicht abgerieben sind, haben am innern Rande durchgängig feine Kerben. Diese seltene Muschel wird übrigens durch ihre wunderliche Gestalt, die wie verdreht und verschoben ist, kenntlich genug. Sie ist wohl dreymal breiter als sie lang ist; auch ist die Seite mit der hohen Kante ungleich schmaler als die andre Seite. Bis zu dieser Kante, die den einen Theil der Muschel gleichsam abschneidet, hat diese Schale starke senkrecht Streiffen, aber ungleich feinere, doch kenntliche Queerstreiffen. Der abgeschnittene Theil hingegen hat feine senkrecht doch schräglauflende Streiffen und viele unregelmässige Queerrunzeln. Die andere Schale hat viel feinere Streiffen, bennaher gar keine Queerstreiffen, und eine ganz unmerkliche schräglauflende Kante. Kaum sollte man glauben, daß beyde Schalen zusammen gehörten. Das Schloß ist eine lange geradlaufende Fläche die sich nur an beyden Seiten ein wenig neigt, und dieses Schloß bestehet aus feinen dicht neben einander stehenden Kerben, die auf beyden Seiten am stärksten sind. Innwendig ist die Schale mit feinen senkrechten Streiffen versehen, die aber nicht bis zum Rande reichen. Die Farbe dieser Archen ist mehrentheils weiß, einige haben auch bräunliche Flecken und Wolken. Diese seltene Muschel, die in holländischen Auctionen bis zu 62 Gulden bezahlt wird, wohnet in Ostindien. z. B. auf Amboina, Tranquebar, den nicobarischen Eylanden &c. Linne sagt zwar, daß eine ähnliche aber sehr kleine Art in Norwegen wohne, allein, wenn es diejenige ist, die ich auf norwegischen Madreporen und Horngewächsen nicht selten angetroffen habe, so hat

sie eine gar geringe Aehnlichkeit mit der *Arca tortuosa* und kommt der *Arca barbata* näher, wohin ich sie auch in meiner Sammlung gerechnet habe.

B. *Margine integro; Natibus inflexis.* Die einen ungekerbten Rand, und in sich gebogene Wirbelspizen haben.

II. *Arca Noae.* Linn. XII. pag. 1140.
Spec. 169.

Die Noah Arche, oder die Arche Noa, das Schiffchen; franz. Arche de Noe; holländ. Noachs Ark. Lister Hist. Conchyl. tab. 368. fig. 208. tab. 369. fig. 206. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 32. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 31. Rumph. Amboin. Maritatenf. tab. 44. fig. P. Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 10. Gualtieri Ind. Testar. tab. 87. fig. G. H. 1? Argenville Conchyl. tab. 23. fig. G. mala. Lessert Testaceothcol. fig. 138. Knorr Deliciae nat. sel. tab. B. V. fig. 2. Knorr Vergnügen, Th. I. tab. 16. fig. 1. 2. Regensfuß Th. I. tab. 12. fig. 73. Linne' Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 38. fig. a. Beschäftig. der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. III. tab. 6. f. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 53. fig. 529 bis 531. a. b. tab. 54. fig. 532. 533. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 9. *Mussole*. mala. Archa testa oblonga striata, apice emarginata, natibus incurvis remotissimis margine integerrimo hiant. Linne'.

Die Noaharche hat einen länglichten Bau, gestreifte, in der Gegend des Wirbels ausgeschweifte Schalen, die Wirbelspizen sind in sich gekrümmt, stehen aber überaus weit auseinander, und der ungekerbte Rand klappt. Die Form ist rhomboidalisch. Nach dem Wirbel zu siehet man eine
merk-

merkliche Einbeugung an beyden Schalen, deren Rand ausgeschweift ist, und hier sind die stärksten Streiffen, gegenüber hingegen ist die Muschel zugespitzt. Ihre Form ist sehr bauchig, welches vorzüglich von dem grossen Zwischenraume herrühret, der sich zwischen beyden Schnäbeln befindet, der an ganz grossen Beispielen fast zwey Zoll betragen kann. Dieser Zwischenraum ist mit regelmässigen Winkelzügen besetzt. Von Aussen scheint der Rand von den herablaufenden Ribben und Streiffen wie gefערbt, innwendig aber ist er ganz glatt. Das Schloß hat in einer geraden Linie, die so breit als der Theil der Muschel, wo das Schloß steht, selbst ist, unzählige Zähne und Kerben. Der Rand ist nie ganz fest verschlossen, klappt aber bald mehr bald weniger. Die Farbe ist auf weissem Grunde bräunlich oder braungelb, oder dunkelbraun bald gefleckt, bald gewölkt, bald reihenweis oder geschlängelt geädert u. d. g. Man findet sie in Ost- und Westindien, auf Amboina, Guinea, im rothen Meer und dergleichen ziemlich häufig.

Von den Varietäten der Noacharche sagt Chemnitz *) folgendes: „Einige Schalen sind kürzer, andere ungleich länger; einige haben eine stärkere, andere eine geringere Wölbung, Erhebung und Ausdehnung. Einige haben bey den Wirbeln einen breiten und ganz flachen, andere hingegen einen schmalen und vertieften Zwischenraum. Einige haben dünnere und leichtere Schalen, wie auch feinere Streiffen, andere aber dickere Schalen und grobere Streiffen. Bey einigen siehet man auf der Fläche, die sich zwischen den Wirbelspitzen befindet, viele verschobene Vierecke, bey andern oft nur ein einiges, oder nur ein Paar solcher Vierecke. Einige haben bloß länglichte Streiffen, bey andern aber werden diese Streiffen von lauter Queerstreiffen durchkreuzet, und dadurch gitterförmig und neßartig gemacht.

N 3

Bey

*) Conchylienf. Th. VII. S. 172. f.

Bei einigen findet man beym äussern Rande nur eine ganz kleine und enge, bey andern dagegen eine sehr weite und grosse Oeffnung.,,

III. *Arca barbata*. Linn. XII. pag. 1140.
Spec. 170.

Die bärtige Arche, die Bart-Arche, franz. Coeur en Arche de Noé velu. Lister Hist. Conchyl. tab. 231. fig. 65. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 79. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 78. Gualtieri Ind. Testar. tab. 91. fig. F. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. M. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 2. fig. 7. Beschäftig. der Gesellschaft Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 8. Murray Fundam. testaceol. tab. 2. fig. 22. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 535. (Die Abbildungen, die Linne' noch anführt Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 13. und Mus. Tessinian. tab. 6. fig. 1. sind eine Abänderung die eine eigne Anzeige verdient.) *Arca testa oblonga striis barbata, natibus incurvis approximatis, margine integerrimo clauso.* Linne'.

Die Bartarche hat einen länglichten Bau, mit Fasern besetzte Streiffen, in sich gekrümmte und nahe beysammenstehende Wirbelspitzen, und einen ungeterbten verschlossenen Rand. Linne' sagt noch, sie wohne im mittländischen Meere, die Schale sey nach den Wirbelspitzen zu abgerundet, und habe daselbst keine Kante und folglich keinen Winkel. Die Streiffen bestünden aus zusammengeroheten Knötchen, und die Queerstreiffen wären stärker als die senkrechten, gegen den Wirbel und besonders gegen die dünnste oder gegen die Vorderseite zu wäre der Bart am steifsten. Wenigstens hält er sich da am längsten, und dann noch, wenn die Fasern durch mancherley Schicksale abgerieben sind. Diese Arche ist weniger gewölbt als

als die vorhergehende. Ihre Schnäbel haben nur einen geringen aber stark vertieften Zwischenraum zwischen sich, und die Vorderseite, die ungleich breiter als die Hinterseite ist, ist mit keiner Kante versehen. Die Querstreifen durchkreuzen die senkrechten, und bilden, da wo sie sich berühren, lauter feine Knötchen; der Rand ist nicht bey allen, ich muß sagen bey den wenigsten, verschlossen, denn bey meinen 5 Dupletten klappt er, bald mehr bald weniger. Das Schloß ist eine lange gerade Linie, die voller eingreifenden Zähne ist, unter welchen an beyden Seiten die stärksten sitzen. Wenn man die steiffen Fasern oder Haare abreibet, so erscheint eine braunröthliche, zuweilen mit etwas weiß vermischte Schale. Gemeinlich ist diese Muschel noch einmal so breit als sie lang ist. Sie wohnet nicht blos in dem mittländischen Meere, wie Linne' vorgiebt, sondern auch im rothen Meere, auf Tranquebar und dergleichen.

Die kleine Arche aus Norwegen, deren ich vorher Num. I. gedachte, kommt mit der beschriebenen Bartarche fast in allen Stücken überein, nur 1) hat sie an der Vorderseite eine ziemlich merkliche, obgleich keine scharfe Kante; 2) der Rand der Vorderseite ist nicht abgerundet, sondern wie abgeschnitten. 3) ihre Farbe ist grau, und wird, wenn man sie mit Scheidewasser reiniget, schön weiß. Meine größte Duplette ist $\frac{1}{4}$ Zoll lang und $\frac{1}{2}$ Zoll breit.

IV. *Arca modiolus*. Linn. XII. pag. 1141.
Spec. 171.

Die Gondelarche. *Arca testa oblonga striata antice angulata*. Linne'.

Die Gondelarche hat einen länglichten Bau, gestreifte und an der Vorderseite mit einem Winkel versehene Schalen. Von dieser Arche, die ich

nicht kenne, giebt Linne' noch folgende Nachricht. Zoega habe sie im mittländischen Meere gefunden. Sie habe die Grösse einer grössern Bohne, sey von Aussen gelb, innwendig aber weiß oder bläulich, und habe allerdings die Gestalt des Mytili Modioli. Nach der Gegend der Vulva oder der Vorderseite zu wären die Streiffen am stärksten. Der obere Theil der Vulva bilde einen winkelhafte Eindruck, der hintere Theil derselben sey aber kaum so groß, wenigstens nicht viel größer als die Schnäbel; diese Schnäbel des Wirbels wären rückwärts gebogen; das Schloß sey verlängert, und die Länge herab gekerbt oder gezähnt. Müller nennet diese Arche die Gondel, die ich, um keinen neuen Namen machen zu dürfen, die Gondelarche nenne, um sie von den eigentlichen Gondeln, die zu den Rahnschnecken und nach Linne' zu den Voluten gehören, zu unterscheiden.

V. *Arca pella.* Linn. XII. pag. 1141.
Spec. 172.

Die zerbrechliche Arche. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 546. *Arca testa ovata pellucida substriata; vulva prominente distincta, margine integerrimo, cardine ciliari.* Linne'.

Die zerbrechliche Arche hat einen eyförmigen Bau, durchsichtige einigermaßen gestreifte Schalen, an denen die Vulva hervorragt und kenntlich ist, der Rand hat weder Zähne noch Kerben, und die Schloßzähne stehen auf beyden Seiten. Noch sagt Linne': Logie hat sie im mittländischen Meere gefunden. Sie hat die Grösse des Saamens von der Sonnenblume, ist weiß, durchsichtig, mit schräglaufernden Streiffen versehen, und ist vorzüglich glänzend. Die Vulva ragt sichtbar hervor, und ist queergestreift. Die Zähne des Schlosses sind pfriemenförmig und überaus scharf,

scharf, welches man an andern Archen nicht gewahr wird, besonders unter der Vulva. Der Bau der Schale ist eiförmig, doch zugleich dreiseitig, die Oberfläche hat sehr feine halbmondförmige Querstreifen, die man mit bloßem Auge kaum bemerkt. Der Rand ist von Aussen und Innen glatt. Der Wirbel stehet fast in der Mitte, und unter demselben siehet man keine Zähne, sondern auf beyden Seiten, die mehresten und spitzigsten an der Vorderseite. In meinen Beispielen trifft alles auf das genaueste überein, nur die Vulvam valde prominentem transverse striatam sehe ich nicht deutlich genug; es scheineth also, als wenn diese kleine Arche in verschiedenen Abänderungen gefunden würde.

C. Margine crenato, natibus recurvatis: die einen gekerbten Rand, und zurückgebogene Wirbelschnäbel haben.

VI. Arca lactea. Linn. XII. pag. 1141.
Spec. 172.

Das kleine Milchboot Mart. Die milchweiße Arche. Chemn. Lister Hist. Conchyl. tab. 235. fig. 69. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 34. mala. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 33. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 547. Arca testa subrhomboidea obsolete decussatim striata diaphana, natibus recurvis, margine crenulato. Linne.

Die Milcharche hat eine einigermaßen rhomboidalische Figur, ist unkenntliche, kreuzweis gestreift, durchsichtig, hat zurückgebogene Schnäbel und einen gekerbten Rand. Sie ist, wie Linne sagt, aus dem mittländischen Meere, und hat die Grösse einer Pferdebohne. Die senkrechten Streifen werden von feinen Querstreifen durchschnitten, und die Wirbelspitzen gränzen ziemlich nahe an einander. Man findet sie beynah an allen

Stranden der europäischen Meere. Eine Arche, die der Herr Conferenzzrath Müller Prodr. Zool. Dan. n. 2984. pag. 247. *Arca nodulosa* nennet, ist wie Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 201. bemerkt, blosser Abänderung von unsrer Milcharche. Sie hat etwas stärkere Queerstreifen, und der Zwischenraum derselben scheint gleichsam gekerbt zu seyn. Sie ist äusserst klein.

VII. *Arca antiquata*. Linn. XII. pag. 1141.
Spec. 174.

Das Paquetboot. lat. *Peecten virgineus* Rumph: franz. *Coeur en Arche de Noé* ou *Coeur à carenne*, holländ. *Paquet Boot*, Bastert Ark. Lister Hist. Conchyl. tab. 230. fig. 64. tab. 236. fig. 70. Bonanni *Recreat. et Mus.* Kircher. *Class.* II. fig. 73. 74. Rumph *Amboin. Maritatenf.* tab. 44. fig. I. Petit *ver Aquatil. Amb.* tab. 17. fig. 8. Gualtieri *Ind. Testar.* tab. 87. fig. B. C. Klein *Method.* tab. 11. fig. 73. Gronov *Zoophyl.* tab. 18. fig. 13. Knorr *Bergnüg.* Th. I. tab. 24. fig. 3. 4. Murray *Fundam. testaceol.* tab. 2. fig. 15. Chemnitz *Conchyl.* Th. VII. tab. 55. fig. 548. 549. Adanson *Histoir. du Seneg.* tab. 18. fig. 7. (und nicht 6. wie es im Sinne heißt:) *Anadara*. *Arca testa oblique cordata multifulcata sulcis muticis, natibus recurvis, margine crenato.* Linne'.

Das Paquetboot stellet eine schräge Herzfigur vor, hat viele glatte Ribben, zurückgebogene Wirbelschnäbel und einen gekerbten oder gezähnelten Rand. Sie ist stark gewölbt, hat eine rhomboidalische Form, und die Vorderseite hat die Bildung eines Herzens, welches im Mittelpuncte, oder da, wo beyde Schalen schliessen merklich erhöht ist, das drückt Linne' so aus: *vulvae regio quasi angulo compresso prominens*. Bald ist diese Muschel kürzer und breiter, bald

bald länger und schmaler. Vom Wirbel herab laufen eine Menge glatter, breiter, und wirklich starker Streifen, aus welchen und ihren Furchen ein gezählter Rand entstehet, der fest verschlossen ist. An einigen Beispielen ist die eine Schale etwas länger als die andre. Die Wirbelschnäbel kehren sich nach der Hinterseite, und der Zwischenraum zwischen ihnen ist weder breit noch schmal zu nennen, aber er ist vertieft, und die Länge herab fein gefurrt, zuweilen auch etwas breiter und mit Winkelzügen bezeichnet. Streifen und Furchen sind viel flacher als von Nüssen. Diese Muschel kann eine ansehnliche Größe erlangen, ist weiß gefärbt, und frisch betrachtet mit einem haarichten Epiderm überzogen. Man findet sie im mittelländischen Meere, und bey den westindischen Seestranden, auf Amboina, an den Ufern aller Antillen, und sie ist weder selten noch gemein; sie fällt in mancherley Abänderungen, die aber alle die Kennzeichen des Linne' an sich tragen.

VIII. *Arca senilis*. Linn. XII. pag. 1142.
Spec. 175.

Die Breitribbe, franz. Coeur en Arche de Noé a carene. Lister Hist. Conchyl. tab. 238. fig. 72. Gualtieri Ind. Testar. tab. 87. fig. D. Argenville Conchylol. tab. 23. fig. K. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56 fig. 554. 555. 556. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 5. Fagan. Arca testa oblique cordata octosulcata laevi, natibus recurvis, margine plicato. Linne'.

Die Breitribbe bildet eine schräge Herzfigur, hat acht glatte Ribben, zurückgebogene Schnäbel, und einen gefalteten Rand. Die acht Ribben, unter denen die erste und die letzte etwas dunkel sind, sind sehr breit, wenig gewölbt und haben zwischen sich schmale nicht allzutiefe Furchen. Der Rand hat weite nicht
all

allzutiefe Falten. Die Vorderseite bildet eine Herzfigur, deren Mittelpunkt nicht allzustark erhöht ist; doch zeigt sich nach dem Wirbel zu noch eine kleinere Herzfigur, die mehr erhöht, und auf beyden Seiten stark vertieft ist. An allen meinen guten Dupletten, deren ich 6 von verschiedener Grösse besitze, klappt diese Vorderseite, wie es auch Linné sagt, an einigen Beyspielen mehr, an andern weniger. Die stark in sich gekrümmten Wirbelspißen kehren sich nach der Hinterseite, und haben zwischen sich einen ziemlich breiten Zwischenraum, der ein verschobenes Viereck bildet. Die Schale ist stark, an veralterten Exemplaren sehr stark. Das Schloß hat in einer geraden Linie eine Menge überaustiefer Zähne, die, wenn oben im Zwischenraume das Epiderm abgesprungen ist, auch von Aussen sichtbar sind. Die Farbe ist an alten Beyspielen schwarz, an jüngern aber castanienbraun mit seladongrün vermischt; Beyspiele also, die eine weisse Farbe haben, haben ihr Oberkleid verlohren. Diese Muschel kann eine ansehnliche Grösse erhalten, die Chemnitz über 3 Zoll lang und 4 Zoll breit besitzt. Man findet diese Arche bey Jamaica und den westindischen Stranden, auf der Westküste von Africa, und insonderheit auf Guinea; gute Dupletten, und besonders solche, die noch ihr schwarzes, oder braunes mit Seladongrün vermishtes Oberkleid haben, sind gar keine gemeine Erscheinung.

IX. *Arca granosa*. Linn. XII. pag. 1142.
Spec. 176.

Das Körbchen. Die geribbte körnichte Arche, franz. La Corbeille, holländ. Korrelige Basterd Ark. Fab. Columna de purpura Cap. XI. p. 29. 30. mediocr. Major de testaceis tab. 10. fig. 3. fig. ead. Major Dictionar. Ostracol. unter dem Wort: Imbrices. Lister Hist. Conchyl. tab. 241. fig. 78. tab. 242. fig.

fig. 79. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. K mala. Petiver Aquat. amboin. tab. 17. fig. 7. aus Rumph: Gualtieri Ind. Testar. tab. 87. fig. E. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. C. mediocr. Klein Method. ostracol. tab. 10. fig. 45. 46. aus Lister, Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 34. fig. 2. Beschäftigt. der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 10. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 557. (Die Abbildung Bonanni Recreat. Class. II. fig. 73. die Linne' anführt, ist wahrscheinlicher Arca antiquata, vorher Num. VII.) Arca testa subcordata, sulcis muricatis, natibus recurvis, margine crenato. Linne'.

Das Körbchen ist einigermaßen herzförmig gebaut, es hat knotige Ribben, zurückgebogene Schnäbel, und einen gekerbten Rand. Die herzförmiggebauten Schalen sind stark gewölbt, und fast gleichseitig. Nur die Vorderseite raget ein wenig hervor. Vom Wirbel herab laufen ohngefähr zwanzig starke Ribben, die neben sich tiefe Furchen, auf ihrem Rücken aber scharfe Knötchen haben, die bald enger beisammen, bald weiter von einander abstehen. Der Rand ist von Außen gekerbt, von Innen aber mit tiefen Einschnitten versehen, die ohngefähr $\frac{1}{4}$ Zoll lang sind. Die Wirbelspitzen kehren sich nur unmerklich nach der Hinterseite, und haben zwischen sich einen ziemlich breiten Zwischenraum, der wie ein verschobnes Viereck ist, und verschiedene rhomboidalische Einschnitte hat. Das Schloß läuft in einer geraden Linie fort, und hat eine Menge Zähne, die an beiden Seiten am stärksten sind. Die Farbe ist weiß. Meine größte Schale ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. Man findet diese Arche auf Amboina und Tranquebar, auf den nicobarischen Eylanden, und nach Lister auch in dem Meerbusen bey Campeche, in guten Dupletten eben nicht allzuhäufig.

X. *Arca decussata*. Linn. XII. pag. 1142.
Spec. 177.

Die creuzweißgestreifte Arche; Regenfuf
Th. I. tab. 2. fig. 22. Knorr Vergnüg. Th. V. tab.
30. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig.
561. *Arca testa lenticulari, decussatim substriata,*
natibus recurvis, margine crenato, rima clausa.
Linne'.

Die creuzweißgestreifte Arche hat einen lin-
senförmigen Bau, sie ist einigermaßen creuzweiß
gestreift, hat zurückgebogene Wirbelschnäbel,
einen gekerbten Rand, und eine geschlossene Spalt-
te. Die senkrechten Streifen sind an dieser Arche
kenntlich genug, ob sie gleich fein sind, die Querstreifen
aber sind so fein, daß sie kaum das bloße Auge erkennen
kann. Der Rand hat tiefe Kerben, die Wirbelspitzen
kehren sich unmerklich nach der Hinterseite, und haben
zwischen sich einen engen vertieften Zwischenraum. Das
Schloß bildet einen flachen Bogen, wo die kleinern Mit-
telzähne enger beisammen, die größern Seitenzähne
aber weiter auseinander stehen. Auf den mehresten
Schalen liegen hellere oder dunklere braune Flecken, gera-
de nicht in der strengsten Ordnung. Linne' nennet
überhaupt Indien, wo sich diese Arche aufhält, vor-
züglich aber sind es die westindischen Zuckerinseln, wo
sie, doch in guten Dupletten, selten gefunden wird.

XI. *Arca pallens*. Linn. XII. pag. 1142.
Spec. 178.

Tab. IX. Die blaßgelbe Arche. Meine Mus-
fig. 1. pfertafeln Tab. IX. fig. 1. *Arca testa*
lenticulari subobliqua, decussatim striata,
natibus recurvis, margine crenato, rima angustissima.
Linne'.

Die

Die blaßgelbe Arche hat einen linsenförmigen Bau, ist fast gleichseitig, creuzweiß gestreift, hat zurückgebogene Wirbelschnäbel, einen gekerbten Rand, und einen überaus engen Zwischenraum zwischen den beyden Schnäbeln. Linné versichert noch, daß diese Arche in Indien wohne, daß sie eine blaßgelbe Farbe und eine glatte Spalte, nemlich zwischen den Wirbelschnäbeln, habe. Diese senkrechten Streiffen sind ungleich feiner als sie an der vorhergehenden Arche waren, doch dem blossen Auge kenntlich, die Querstreiffen aber sind die feinsten, die man sich gedenken kan, und stehen ganz dicht bey einander. Die Wirbel stehen fast ganz im Mittelpuncte der Schalen, daher man die Schalen allerdings gleichseitig nennen kan. Die Muschel ist sehr wenig, und viel weniger als an der vorhergehenden gewölbt; die Wirbelspitzen kehren sich ein wenig nach der Hinterseite, und stoßen fast ganz zusammen, daher der Zwischenraum zwischen ihnen kaum merklich ist. Der Rand ist zwar gekerbt, von Aussen aber siehet man keine Kerben. Das Schloß ist bogenförmig und hat ohngefähr 12 Zähnen, unter denen diejenigen unter dem Wirbel kaum kenntlich sind. Innwendig ist die Muschel weiß, von Aussen blaßgelb, auf welchem Grunde an meinem Exemplare einige dunklere Flecken und Wolken liegen. Siehe Tab. IX. fig. 1.

D. Margine crenato; Natibus inflexis: die einen gekerbten Rand, und in sich gebogene Wirbelspitzen haben.

XII. Arca undata. Linn. XII. pag. 1142.
Spec. 179.

Die wellenförmig gewässerte Arche, franz. Cames nommées Furies. Bignet à flammes jaunes, Furie flamboyante. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 60.
61.

61. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 58. 60. Gualtieri Ind. Testar. tab. 72. fig. G. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 14. fig. 4. Beschäftigt. der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 2. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 560 Arca testa lenticulari inaurita laeviuscula, natibus inflexis margine plicato. Linne'.

Die wellenförmig gewässerte Arche hat einen linsenförmigen Bau, etwas glatte mit keinen Ohren versehene Schalen, in sich gebogene Wirbelspitzen, und einen gekerbten Rand. Noch sagt Linne', daß man diese Arche bey Jamaica finde, daß ihre Zeichnung der (gleichfolgenden) Arca pectunculus gleiche, ihre Schale aber stärker und nur einigermaßen gerunzelt sey, aber gar keine Furchen oder Streifen habe, oben sey sie gerundet, am Rande aber gefalten. Der Bau ist rund, und gleichschalig. Die überaus starken Schalen sind mit überaus feinen dicht bey einander liegenden Querstreifen belegt, wodurch die Muschel einigermaßen gerunzelt erscheint. Die Wirbelspitzen neigen sich gerade gegen einander und stehen so nahe bey sammen, daß nur ein geringer vertiefter, glatter Zwischenraum übrig bleibt. Die Kerben des Randes sind innwendig am sichtbarsten, tief, und können wohl mit Linne' Falten heißen. Das Schloß ist bogenförmig, und an beyden Seiten liegen die stärksten Zähne. Von Musen ist die Muschel mit häufigen braunen hellern oder dunklern Flecken bezeichnet, wodurch die Zeichnung wellenförmig wird, ob man gleich diß zu erkennen oft viele Einbildung nöthig hat. Innwendig sind manche Schalen ganz weiß, manche haben aber auch einen schwarzbraunen Flecken, der an einigen Beyspielen mehr als die halbe Schale einnimmt. Meine größte Schale ist zwey Zoll lang und eben so breit. Diese Arche fällt in den westindischen Zuckerinseln, doch in guten Dupletten selten.

XIII. *Arca pectunculus*. Linn. XII. pag. 1142.
Spec. 180.

Die kammartig gestrahlte Arche, franz. Peigne ou Pectocle sans oreilles, holländ. geribde een bruyn geplekte Pofferdoublet. Lister Hist. Conchyl. tab. 239. fig. 73. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 129. Gualtieri Index testar. tab. 72. fig. H. Knorr Bergnüg. Th. V. tab. 12. fig. 4. Beschäftigt. der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 3. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 568. 569. (Die Abbildung Argenville tab. 27. fig. B. oder nach der neuern Ausgabe tab. 24. fig. B. die Linne' zweifelhaft anführt, ist ein Cardium.) *Arca testa lenticulari, subaurita sulcata sulcis subimbricatis, natibus inflexis, margine plicato. Linne'.*

Die kammartig gestrahlte Arche hat einen linsenförmigen Bau, sie ist gewissermaßen mit Ohren versehen, hat einigermaßen geschuppte Rippen, in sich gebogene Wirbelschnäbel und einen gefalteten Rand. Der Bau ist beynähe ganz rund, denn die größte meiner vier Dupletten ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und nur etwas breiter. Man kann die Schalen mehr flach als gewölbt nennen. Die senkrechten Strahlen, deren ohngefähr 16 — 20 sind, sind gewölbt, und wie die Furchen mit feinen Querstreifen oder vielmehr Queerrunzeln, die dicht beisammen liegen, versehen, daher die Rippen einigermaßen schuppicht erscheinen. Die Schnäbel kehren sich genau gegen einander, haben aber zwischen sich einen engen schmalen Zwischenraum. Auf beyden Seiten der Schnäbel ragen die Schalen etwas hervor, und daher scheinete es als wenn diese Arche abgerundete Ohren hätte. Der Rand ist gefaltet. Das Schloß ist bogenförmig, und diese Muschel ist für vielen andern durch den beschriebenen Bau kenntlich. Innwendig sind die Schalen bald durchgängig braun, bald größtentheils braun,
Conchylienk. 3. B. S nie

nie ganz weiß; von Aussen sind sie auf weißem Grunde heller, oder dunkler braun, häufiger oder sparsamer gefleckt, zuweilen nur mit einzelnen Würfelsteinen bezeichnet. Man findet diese Muschel zwar an verschiedenen westindischen Stränden, vorzüglich aber am rothen Meere; aber in den Kabinetten gar nicht häufig.

XIV. *Arca glycymeris*. Linn. XII, pag. 1143.
Spec. 181.

Die veränderliche Arche, die glatte Arche, holländ. gladde Poffer: Lister Hist. Conchyl. tab. 247. fig. 82. Gualtieri Ind. Testar. tab. 82. fig. C. D. E. Knorr Bergnig. Th. VI. tab. 14. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 564. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 10. Vovan. mala. (Unter den Abbildungen die Linne' anführt ist Bonanni Recr. 2. t. 60. 61. *arca undata*, Rumph tab. 47. fig. 1. aber eine Venus.) *Arca testa suborbiculata gibba substriata, natibus incurvis, margine crenato*. Linne'.

Die veränderliche Arche hat einen einigermaßen runden Bau, sie ist gewölbt, gewissermaßen gestreift, hat in sich gebogene Wirbelspitzen, und einen gekerbten Rand. Fast ist diese Arche rund zu nennen, und auch fast gleichseitig, doch ist die Vorderseite etwas breiter als die Hinterseite. Der Länge herab laufen Streifen, die kenntlich genug sind, die Querstreifen aber sind so fein, daß sie das bloße Auge kaum siehet. Die Wirbelspitzen kehren sich gerade gegen einander, und haben zwischen sich keinen allzugrossen, aber vertieften Zwischenraum. Das Schloß ist bogenförmig, und stehen wie bey den mehresten Archen die stärksten Zähne auf beyden Seiten. Der Rand ist gekerbt. In der Farbe ist diese Arche sehr veränderlich, so wohl in Rücksicht auf die Farbe, die bald braunroth, bald blaß oder bläulich grau, bald roth, gelb und dergleichen

gleichen ist; als auch in Rücksicht auf die Zeichnung, welche gefleckt, gewölkt, geflammt, mit Characteren bezeichnet etc. erscheint. Die Schale ist stark, und mein größtes Beispiel, die man doch grösser findet, ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang und 2 Zoll breit. Man findet diese Muschel im mittländischen Meere, an den westlichen afrikanischen und westindischen Stranden, in guten Dupletten aber immer selten genug. Von der gleich folgenden Arca pilosa ist sie sichtbarlich unterschieden. Sie erreicht nie eine so ansehnliche Grösse, sie hat eine ungleich leichtere, flachere und glattere Schale, und einen kürzern und stumpferen Wirbel; sie wird auch nicht wie jene von einem weichen moosartigen Ueberzuge bedeckt *).

XV. *Arca pilosa*. Linn. XII. pag. 1143.

Spec. 182.

Die Sammtmuschel, die haarichte Meeres- oder Seenus; franz. Noix de Mer, grande Came flamboyante, ou Furie. holländ. Zee Noot. Lister Hist. Conchyl. tab. 240. fig. 77. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 80. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 79. Gualtieri Ind. Testar. tab. 73. fig. A. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 23. fig. 6. Th. VI. tab. 12. fig. 4. Beschäftig. der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 565. 566. Arca testa suborbiculata aequilatera pilosa, natibus incurvis, margine crenato. Linne'.

Die Sammtmuschel ist einigermaßen rund gebaut, gleichseitig, mit einem haarichten Ueberzuge versehen, die Schnäbel sind in sich gebogen, und der Rand der Schalen ist gekerbt. Linne' sagt noch, sie wohne in dem mittländischen Meere, wo

S 2

sie

*) Chemnitz Conchyl. Th. VII. S. 230.

sie Allströmer gefunden habe, sie sey der vorhergehenden Arca glycymeris überaus gleich, allein sie sey vollkommen regelmäßig gebaut, und sey von Aussen durch einen moosartigen Ueberzug ganz haaricht und rau, und innwendig weiß; die Arca glycymeris hingegen, sey etwas unregelmäßig gebaut. Ausserdem, was Linne' zum Unterschied dieser von der vorigen Gattung angiebt, und ich schon vorher aus Chemnitz angeführt habe, kan ich noch folgendes hinzusetzen. Daß die Sammtmuschel bloß auf beyden Seiten Zähne hat, an meinem Beispiele das ich besitze, und welches $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit ist, auf jeder Seite vier; daß der Zwischenraum zwischen den Wirbelschnäbeln, mit tiefen nicht ganz regelmäßigen Winkelzügen versehen ist, daß die überaus feinen Queerstreiffen besser Querrunzeln heißen, und daß man die senkrechten Streiffen auch von Innen an deutlichen Spuren wahrnimmt. An den äussern Streiffen, die man dann erst bemerkt, wenn die Muschel ihren haarichten Ueberzug verlohren hat, bemerke ich ausserdem noch eine etwas schräge Richtung, und an der Vorderseite eine kaum zu bemerkende Einbeugung. Die äussere Farbe ist mehrentheils einfärbig braun, an meinem Beispiele sind die Streiffen dunkler, als die übrige Farbe, manche sind auch wohl buntgefleckt; innwendig ist mein Beispiel, wie es auch Linne' fordert ganz weiß, Chemnitz aber sagt, daß die innern Wände rothbraun gefleckt wären. Man findet diese Muschel nicht nur im mittländischen Meere, sondern auch in den asiatischen Meerbusen, und an den westindischen Stranden, in guten Dupletten, wie fast alle Archen, aber nicht eben häufig.

XVI. *Arca nummaria*. Linn. XII. pag. 1143.
Spec. 183.

Die queergestreifte Arche. *Arca testa subrotunda laevi subaurita transversim striata, natibus incurvis, margine crenulato*. Linne'.

Die queergestreifte Arche hat einen abgerundeten Bau, eine glatte einigermassen mit Ohren versehene Schale, sie ist queergestreift, hat in sich gebogene Wirbelspitzen, und einen mit feinen Kerben versehenen Rand. Linne' setzet zu dieser Beschreibung noch folgendes hinzu. Sie wohnet in dem mittländischen Meere, hat die Grösse eines Nagels, hat rothe wellenförmige Zeichnungen, ist nicht vollkommen linsenförmig, hat kaum kenntliche Queerstreifen, und kaum kenntliche Ohren. Aus Chemnitz nehme ich zur weitern Beschreibung dieser mir unbekannten Muschel noch folgendes. Diese Arche ist bis zum Glanze glatt, weil ihre überaus feinen Queerstreifen, ihrer Glätte keinen Eintrag thun. Die Schale erhebt sich auf beyden Seiten des Wirbels ein wenig, und daraus entstehen einigermassen Ohren. Beym innern Umrisse der Schalen, siehet man mehrere und deutlichere Kerben und Zähne, als man an einer so kleinen Muschel vermuthen könnte. Seine überaus kleine Duplette erhielt Herr Chemnitz aus Cadix.

XVII. *Arca nucleus*. Linn. XII. pag. 1143.
Spec. 184.

Die Kernarche, die versilberte Arche: *Gualtieri* Ind. Testar. tab. 88. fig. R. Chemnitz *Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 574. a. b.* *Arca testa oblique ovata, laeviuscula, natibus incurvis, margine crenulato, cardine arcuato*. Linne'.

Die Kernarche hat einen schräg ovalen Bau, ist einigermaßen glatt, hat in sich gebogene Wirbelschnäbel, einen gekerbten Rand, und ein gekrümmtes Schloß. Linne' setzt sie in die europäischen Meere, sagt, daß sie die Größe einer Haselnuß habe, und daß der Zwischenraum zwischen den Schnäbeln einen Triangel bilde. Ueberhaupt ist ihre Schale dreneckigt gebildet. Sie hat sehr feine senkrechte Streifen, die aber ihrer Glätte nichts benehmen, auch siehet man einzelne bogenförmige Querstreifen, vielleicht neue Schalen-Ansätze. Die Wirbelspitzen schließen fest zusammen, kehren sich augenscheinlich nach dem After, und haben zwischen sich, nicht den geringsten Zwischenraum. Dieser After ist etwas eingedrückt, und bildet einigermaßen eine im Mittelpuncte sanft gewölbte Herzfigur. Das Schloß ist nicht bogenförmig, sondern triangelartig, auf der Vorderseite ungleich länger als an der Hinterseite. Es sitzt voll der feinsten Zähne, und in der einen Schale liegt gerade unter dem Wirbel, eine tiefe schräge Grube, wahrscheinlich für das lederartige muskulöse Band. Der Rand hat die feinsten Kerben. Innwendig ist die Muschel wie versilbert, von Aussen aber hat sie unter einem olivenfarbigen Epiderm, das den mehresten Beyspielen fehlet, eine weiße Farbe. An der englischen Küste und bey Drontheim in Norwegen findet man diese Arche, die in den mehresten Sammlungen eine grosse Seltenheit ist. Man gräbt auch diese Arche zu Courtagnon und bey dem Schloß Weisenstein, woher ich zwey Dupletten, und zwey einzelne Schalen erhalten habe, die aber in der Erde einige Beschädigungen erlitten haben *).

*) Siehe meine neue Litteratur Th. II. S. 61. 62.

Gattungen und Abänderungen, die im Sinne fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 53. fig. 526. 527. 528. Beschäftigt. der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 7. fig. 15. 16. Die Mönchs-
kappe, die grosse herzförmige Arche mit einer innern Scheidewand. franz. Coqueluchon de Moine, Arche chambrée; holländ. Ark met een Scheidfel. Sie hat einen bauchichten, hochgewölbten, mit senkrechten Streiffen und noch feinern Querstreiffen bezeichneten Rücken. In der größten platt eingedrückten Seite erhebt sich auf beyden Seiten eine stumpfe Kante, zwischen welcher ein herzförmiger Eindruck erscheint. Die Fläche zwischen den Schnäbeln ist rhomboidalisch. Innwendig siehet man auf der breitem Seite eine Scheidewand, die mit einem violetten Bande geschmückt ist, und einer krummgebogenen Rippe gleicht. Die äussere Farbe nähert sich der Zimmetfarbe. Der innre Rand siset voll der feinsten Kerben, und die eine Schale raget über die andre hervor. Das Schloß stehet in einer geraden Linie, und die Wirbelspitzen stehen ziemlich weit von einander. Sie wohnet am Strande der nicobarischen Enlande, und wird über 2 Zoll lang und über 3 Zoll breit.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 534. Gualtieri Ind. Testar. tab. 90. fig. B. Beschäftigt. der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 12. Die gebratene Mandel, franz. Amande rotie, holl. gebrande Amandel. Mit Mytilus modiolus hat diese Muschel deucht mir eine viel zu geringe Aehnlichkeit, als daß sie Arca modiolus (oben Num. IV.) seyn könnte; vielmehr hat sie mit Arca barbata (oben Num. III.) eine grössere Aehnlichkeit, davon sie auch nach Herrn Spenglers Meynung Abänderung ist. Die senkrechten Streiffen, die am Vorderrande am stärksten sind, weder vor

Querstreifen durchkreuzt, und beyde bilden in den Durchkreuzungspuncten feine Knötchen. Die Wirbelspißen richten sich nach der Hinterseite, und stehen nahe an derselben. Der vertiefte Zwischenraum stehet vor den Schnäbeln. Der Rand ist auf das feinste gekerbt, das mit vielen Zähnen versehene Schloß läuft etwas schräg, und die äussere Farbe ist gemeinlich braun, oder braunroth mit einigen weissen Strahlen. Ostindien und die Ufer der westindischen Antillen beschenken uns mit dieser Arche.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 536. 537. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 13. *Museum Tessinian.* tab. 6. fig. 1. Die zerrissene Arche. lat. *Arca lacerata*; franz. *Amande a cils*. Eigentlich eine bloße aber seltene Abänderung von der *Arca barbata* (oben Num. III.) Das moosartige Epiderm, das man doch selten unverleßt findet, ist an mehreren Orten, senkrecht, ziemlich regelmäßig getrennt, und hängt auch unten über den Rand der Muschel herab; sonst kommt sie fast in allen Stücken mit der genannten *Arca barbata* überein, und kann vielleicht, wenn das Epiderm verleßt oder wohl gar verlohren gegangen ist, nur von dem geübten Kenner von der gemeinern *Bartarche* unterschieden werden.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 538. Die weisse Arche mit einem schwarzbraunen Epiderm. Sie ist eiförmig gebildet, stark gewölbt, schneeweiß, und an der breitem verlängerten Vorderseite etwas winkelhast. Mehr rauhe als glatte Streifen und Furchen laufen die Länge herab, die einzelnen Querstreifen aber scheinen neue Schalen-Ansätze zu seyn. Der Rand hat nahe nach der kürzern Seite zu eine ausgeschnittene Defnung. Die Wirbelspißen kehren sich gegen einander, und der Zwischenraum ist vertieft, und hat wellenförmige Furchen und Streifen. Das Schloß macht eine gerade

rade Linie. Die Muschel ist mit einem schwarzbraunen moosartigen Ueberzug belegt, erlangt eine ansehnliche Grösse, und wird ohnweit *Sues* am Strande des rothen Meeres gefunden.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 53. fig. 539. Die magellanische Arche. Chemn. Ihre abgerundete Vorderseite ist breiter und länger als die ebenfalls abgerundete Hinterseite. Die Wirbelspitzen kehren sich ein wenig nach der Hinterseite, und stehen nahe beisammen; der Zwischenraum ist vertieft. Vom Wirbel herab lauffen Streiffen, die von Queerstreiffen durchschnitten werden. Die gerade laufende Schloßlinie ist nicht so breit als die Muschel selbst. Der äussere Rand ist um die Mitte der Schale eingebogen und ausgeschweift. Die Farbe ist lichtbraun oder braunroth, und die magellanische Straße reicht sie uns.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 54. fig. 540. Lister Hist. Conchyl. tab. 233. fig. 67. Beschäftigt. der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 9. Die gestrickte Arche. Chemn. Sie hat eine rhomboidalische Figur, fast wie Arca Noae (oben Num. II.) hat aber einen ein wenig flachen und in der Mitte gleichsam eingedrücktten Rücken. Sie hat Streiffen und Queerstreiffen, welche besonders die Vorder- und Hinterseite schuppicht machen. Die Wirbelspitzen gränzen sehr nah an einander. An der verlängerten und gestreckten Vorderseite zeigt sich, wenn beyde Schalen geschlossen sind eine Herzfigur. Das Schloß stehet in gerader Richtung, der Rand ist gekerbt, und die Farbe ist weiß.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 541. a. b. Spengler Catal. tab. 1. fig. 10. II. Die glatte durchsichtige nicobarische Arche. Chemn. Ueber die Oberfläche lauffen einige kaum sichtbare Queerstreiffen. Ihre Schale ist dünne und zerbrechlich, durch-

sichtig, und am Vorder- und Hinterrande abgerundet. Auf der ein wenig verlängerten Vorderseite bemerkt man eine kleine erhabene Kante. Sie hat eine fast dreneckigte Schloßlinie, und unter dem Wirbel liegen keine Zähne sondern eine kleine Vertiefung. Der Wirbel liegt gerade in der Mitte, der Rand hat keine Kerben. Die Muschel ist bey Nicobar gefunden worden. Die Farbe ist strohgelb, und die Zähne sind sehr scharf und spizig. Ich besitze eine kleine braune Arche, an welcher alles gesagte eintrifft, nur liegt der Wirbel ausser der Mitte, und das Schloß macht eine gerade Linie. Die Farbe ist braun, innwendig bräunlich, wie durchschimmernd.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 542. Die weisse helblingische Arche. Chemn. Sie hat bey ihrer rhomboidalischen Bildung eine etwas gestreckte verlängerte Vorderseite, und eine sehr verengerte, gleichsam abgestumpfte Hinterseite. Sehr enge bensammen stehende senkrechte Streiffen werden von Querstreiffen durchschnitten, und die Schale wird dadurch körnigt. Die Schale ist weiß, dünne und durchsichtig, sie wird aber von einem schwarzbräunlichen haarigen Ueberzug bedeckt. Die Wirbelspißen kehren sich nach der Hinterseite, und haben eine merkliche Entfernung zwischen sich; dieser Zwischenraum ist vertieft. Der äussere ein wenig flach gedrückte, scharfe, in der Mitte eingebogene Schalenrand sitzet an der Hinterseite voller feinern Kerben. Auf der Hinterseite, gerade unter dem Wirbel siehet man am Rande eine weite ensförmige mit bastartigen Flocken besetzte Oefnung. Das Schloß liegt in gerader Linie. Diese Arche, die von der vorhergehenden sichtbar unterschieden ist, wohnet bey der guineischen Küste und den westindischen Ufern.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 55. fig. 543. Lister Hist. Conchyl. tab. 232. fig. 66. Beschäftigung

gungen der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 13. Die ostindische eytförmige ungleichseitige oder vielmehr ungleichschalige Arche. Nach der sehr kurzen Hinterseite zu greiffen die Kerben des Randes genau in einander, aber nach der längern Vorderseite zu ist die eine Schale viel grösser als die andre und ragt über dieselbe hinweg. Das sehe ich an meinem größten Beispiele $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, und an meinem kleinsten $\frac{1}{2}$ Zoll lang und 1 guten Zoll breit, es mag also doch wohl der Muschel wesentlich seyn. Diese Arche ist stark gewölbt, mit platten senkrechten Streiffen und tiefen Furchen versehen, die Vorderseite ist eingedrückt in der Mitte, oder wo beyde Schalen schliessen, stark und scharf erhoben und bildet eine Herzfigur. Die Schnäbel kehren sich nach der Hinterseite, das Schloß liegt gerade, der Rand ist ausgezackt, die Farbe ist weiß, und die Muschel ist mit einem braunen moosartigen Epiderm überzogen. An der Küste von Coromandel, insbesondere bey Tranquebar findet man diese Muschel häufig.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 544. 545. Die flach gedrückte Arche. Chemn. Sie hat viel Aehnlichkeit mit Num. 8. von der sie Abänderung ist. Ihre enförmige, bey dem Vorderrande ziemlich breite, bey dem Hinterrande verengerte schief abgestumpfte Schale ist weiß, und flach, wie zusammen gepreßt. Die senkrechten Streiffen werden von feinern Querstreiffen durchschnitten. Bey dem äussern, auf der Hinterseite merklich eingebogenen Rande, ist eine weite Oefnung. Die Wirbelspißen stehen auffer der Mitte, und krümmen sich ein wenig nach der Hinterseite. Das Schloß liegt in gerader Linie. Diese seltene Muschel wohnt an der guineischen Küste, und ist 1 Zoll lang, 1 Zoll 9 Linien breit.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 55. fig. 550. 551. a. b. Beschäftigt, der Gesellsch. Naturf. Freunde,
de,

de, Th. III. tab. 7. fig. 17. 18. Schröter Flußconchyl. tab. 9. fig. 2. Die geschnäbelte Arche, die Schinkenarche. Diese Arche hat viele Aehnlichkeit mit der *Tellina rostrata* (II. Band. S. 651.) ihre kurze Hinterseite ist abgerundet, die Vorderseite aber ist verlängert, gestreckt, zugespitzt und schnabelförmig. Sie ist etwas gewölbt, mit feinen Querstreifen, oder vielmehr Runzeln umlegt, und mit einem grünlichen Epiderm überlegt. Die Schnäbel sind kaum zu bemerken, kehren sich aber wider die Gewohnheit der Archen nach der Vorderseite. Das Schloß bildet einen unregelmäßigen Triangel, und ist auf der Hinterseite kaum halb so lang als auf der Vorderseite. Unter den Schnäbeln sitzen keine Zähne. Meine größte unter 7 Dupletten ist $\frac{1}{2}$ Zoll lang und fast $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Man hat sie lange für eine Flußconchylie gehalten, man weiß aber nun das Gegentheil, denn sie wird ohnweit Helsingburg in einem Meerbusen bey Kullen, und noch häufiger bey norwegischen Stranden gefunden.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 552. Beschäftig. der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. III. tab. 6. fig. 11. Die ostindische ungleichschalige viereckigte Arche. Sie kommt, den Bau ausgenommen, ganz mit Num. 9. überein, von der sie bloße Abänderung ist. Da die längere Vorder- und die kürzere Hinterseite scharf sind, so hat sie beynah eine viereckigte Gestalt. Meine größte Duplette ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und etwas über $1\frac{1}{2}$ Zoll breit. Die Wirbel stehen etwas weiter aus einander, und die Schalen sind etwas mehr gewölbt als Num. 9. An den tranquebarischen Meerusfern wohnet diese Muschel in grosser Menge.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 553. a. b. Lister Hist. Conchyl. tab. 244. fig. 75. Guzzaltieri Ind. Testar. tab. 87. fig. A. Knorr Bergmüg. Th. IV. tab. 14. fig. 2. Das Rautenkörbchen.

Es hat eine herzförmige, oder vielmehr eine rhomboidalische Figur. Die in der Mitte nur etwas erhöhte Vorderseite bildet eine vollkommene Herzfigur, und hier sind die senkrechten doch schräg lauffenden Ribben glatt. Hingegen die Ribben des Rückens und der Vorderseite, welche ebenfalls eine, obgleich kürzere Herzfigur bilden, sind mit Kerben, oder mit feinen Knötchen versehen. Die Wirbelspitzen stehen weit von einander, kehren sich gegen einander, und der breite Zwischenraum bildet ein verschobenes Viereck. Der Rand ist mit starken tiefen Kerben versehen. Die Muschel ist von Aussen und Innen weiß, und wird in Ostindien bey Tranquebar aber auch in Westindien bey St. Croix gefunden.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 558.

Das kleine Körbchen. Chemn. Es hat mit Arca granosa (oben Num. IX.) einige Verwandtschaft, allein sie ist bey einer enfförmigen Bildung, mehr flach und zusammen gedrückt, die Wirbelspitzen sind sehr niedrig und stumpf, und stehen ziemlich nahe bey einander. Die Oberfläche hat senkrechte Streifen und Furchen, die Streifen aber sind mit dicht bey einander stehenden Knoten besetzt. Der Rand ist mit sägeförmigen Einschnitten versehen. Das Schloß macht eine gerade Linie, und die 10 Linien lange und etwas über einen Zoll breite Muschel wohnet am Ufer der nicobarischen Eylande.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 56. fig. 559.

Lister Hist. Conchyl. tab. 234. fig. 68. Klein Method. tab. 10. fig. 43. 44. Die kleine körnichte Arche. Chemn. Sie ist Abänderung der vorhergehenden. Ihre Streifen sind schärfer und haben viel weniger Knoten. Die Schalen sind schmaler, erhobener, gewölbter und kugelförmiger. Was sie besonders unterscheidet, sind die feinen haarförmigen Streifen in dem Innern der Schale, die man aber kaum mit einem bloßen Auge erkennet. Diese Arche wohnet an den Stränden der nicobarischen Eylande.

16. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 562. Die bunte gleichseitige Arche. Chemn. Sie ist, bey aller allgemeinen Aehnlichkeit doch nicht Abänderung von der Arca decussata (oben Num. X.) Sie ist gleichseitiger, und hat eine dünnere, leichtere Schale. Ausser stärkern senkrechten Streiffen siehet man durch ein Augenglas auch feinere, die aber von feinen Querstreiffen durchschnitten werden. Die Wirbel stehen nahe beysammen, und der Raum zwischen den Wirbeln ist sehr enge. Auf weissem Grunde siehet man grössere und kleinere braunröthliche Flecken. Der Umriß sitzt voller Kerben, das Schloß ist bogenförmig, und hat unter dem Wirbel feine Zähne. Innwendig siehet man feine senkrechte Streiffen und braunrothe Flecken. Diese seltene Muschel wohnet an den westindischen Stränden.

17. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 563. Die marmorirte Arche. Chemn. Sie ist gleichseitig, dünnchalig und ziemlich flach. Die Streiffen und Querstreiffen erkennet das bloße Auge kaum. Die weisse Grundfarbe wird durch gelbliche Züge und Flecken marmorirt. Die Wirbel kehren sich gegen einander, und der Zwischenraum zwischen ihnen ist enge. Der Umriß sitzt voller Kerben. Das Schloß ist bogenförmig, und die Muschel wohnet an den westindischen Stränden.

18. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 57. fig. 567. Lister Hist. Conchyl. tab. 245. fig. 76. Die eckigte Arche. Die eine Seite wird durch eine schwache Wulst gleichsam eckigt, und hat eine gewölbte dicke und bauchiche Schale, auf dieser eckigten Seite bildet sie eine Herzfigur. Vom Wirbel herab lauffen stärkere Streiffen und feinere Linien, die Querstreiffen fehlen gänzlich. Die Muschel ist heller oder dunkler, braun auf verschiedene Art gefleckt. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und der Zwischenraum ist ein kleines verschobenes Viereck. Das Schloß ist bogenförmig, der
Rand

Rand gekerbt, und die Muschel wohnet an den westindischen Stränden, und an der guineischen Küste.

19. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 570. n. 1. 2. fig. 571. Die kleinere Art gestrahlter kammartiger Archen. Chemn. Sie hat einige Aehnlichkeit mit Arca pectunculus (oben Num. XIII.) gehöret aber nicht dahin. Sie hat keine Ohren, mehrere senkrechte Streiffen, die nicht durch Queerstreiffen oder Queerrunzeln uneben gemacht, sondern ganz glatt sind. Sie sind kleiner, und gleichwohl etwas mehr gewölbt. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, der Zwischenraum zwischen ihnen ist unbedeutend, das Schloß bogenförmig, und der Rand gekerbt. Sie erscheinen in mehrern Abänderungen, obgleich alle eine abgerundete Form haben. Einige haben stärkere, andere schwächere, und noch andre ganz schwache Streiffen. Der Farbe nach sind einige innwendig mehr oder weniger braun, andre weiß; von Aussen ist die Farbe bald dunkelbraun, bald hellbraun; bald braunroth, bald gelbbraun, und die Zeichnung ist bald punctirt, bald gefleckt, bald gewölkt, bald geflammt u. d. gl. An den Stränden der westindischen Zuckerinseln findet man einzelne Schalen häufig, gute Dupletten aber desto seltener.

20. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. Die vielfach gestreifte Arche. Chemn. Es gehen sehr viele flache Streiffen und Furchen vom Wirbel herab, welche von den feinsten Queerstreiffen durchschnitten werden. Die wenig erhobene Schale hat eine gerundete linsenförmige Bildung und eine ziegelrothe Farbe. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Die vertiefte Zwischenpalte ist sehr enge, und bildet ein ordentliches Dreieck. Das Schloß ist bogenförmig, die Schale innwendig röthlich, und der Rand ohne Kerben. Sie wohnet am Ufer des rothen Meeres und ist etwas über 1 Zoll lang, und einen Zoll breit.

21. Lister Hist. Conchyl. tab. 229. fig. 64. *Pectunculus dense striatus, margine fere inaequali et sinuosa.* List. Die Vorderseite ist wie abgeschnitten, oder eingebogen, und doch scharf, und ist ungleich länger, als die abgerundete Hinterseite. Die senkrechten Rippen sind gekerbt oder knotig, und das vielgezahnte Schloß läuft in einer geraden Linie fort. Sie ist aus Jamaica.

22. Lister Hist. Conchyl. tab. 237. fig. 71. *Pectunculus dense et profunde striatus, ovali figura.* List. Der Bau ist länglicht rund, die breiten senkrechten Streifen sind gekerbt oder geschuppt, und haben neben sich schmale aber tiefe Furchen. Wahrscheinlich ist diese Arche stark gewölbt, die Schnäbel sind nach der Hinterseite zu gebogen, der Rand hat tiefe Furchen und Kerben. Das Schloß ist etwas bogenförmig, und die Arche ist bey Campeche gefunden worden.

23. Lister Hist. Conchyl. tab. 239. fig. 81. Klein Method. tab. 10. fig. 41. *Pectunculus exiguus laevis, rufis maculis punctim depictus.* List. Versicherte nicht Lister ausdrücklich, daß diese kleine Arche glatt wäre, welches auch die Zeichnung darthut, so würde sie zu Num. 19. gehören, deren Bau sie ganz hat. Denn unter diesen findet man eine Abänderung, die keine senkrechte Streifen, und häufige braunrothe Punkte hat. Einige bogenförmige Queerstreifen, sind wohl neue Schalen-Ansätze.

24. Lister Hist. Conchyl. tab. 243. fig. 74. ohne Beschreibung. Sie ist mehr lang als rund zu nennen. Ihre breiten faltenähnliche senkrechte Streifen haben zwischen sich schmale enge Furchen, und sind durch viele feine Queerstreifen gerunzelt; der Wirbel stehet in der Mitte; von der innern Seite, sonderlich der Lage und der Beschaffenheit des Schlosses, kann ich keine Nachricht geben, der Rand ist mit breiten Kerben, die den senkrech-

rechten Falten entsprechen, versehen, und die Arche bey Barbados gefunden worden.

25. Lister Hist. Conchyl. tab. 246. fig. 80. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 1. a. b. Pectunculus magnus, velut literulis quibusdam rufis eleganter exaratus. List. Arca scripta. Die gezeichnete Ruchenschel. von Born. Die Buchstabenarche. Schröt. Die Schale ist rund und gewölbt, von glatter und mit braunen Winkelzügen bemahlter Oberfläche. Die Spitzen sind einwärts gekrümmt, der innere Rand gefeibt. Die Schale ist gewölbt, und der Länge nach, wie die Sammtschel (Arca pilosa: oben Num. XV.) davon sie vielleicht eine Abänderung ist, sehr zart gestreift. Die Schloßfläche ist einwärts abhängig, und schmal. Die Schloßlinie gerade, in derselben stehen 20 Zähne in bogenförmiger Stellung. Der Umfang ist cirkelrund, der innere Rand gefeibt. von Born Index P. I. p. 79. 80.

26. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 78. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 77. Concha oblonga et angusta, — striis leuiter rugosa, colore castaneo et albo notata, — semper hispida et pilosa cute superinduitur, frequens est in oris Siculis post maris spumeas procellas. Bon. Bonanni hält sie mit fig. 79. oder mit Arca barbata (oben Num. III.) für einerley, ob sie gleich kaum halb so groß ist, und setzet den Unterschied bloß darinne, daß sie ganz mit einem moosartigen oder haarichten Epiderm überzogen, gefunden würde. Sie gehöret auch würklich zu Arca pilosa (oben Num. XV.)

27. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 131. Tellina fere rotunda et crassa, aliquantulum in utraque parte gibbosa. Partes exteriores coloris subalbidi frequentissimis crenis circa centrum ductis corrugantur, supra quas lineolae subnigrae in angulos acutos

inflexae transversim sine ordine sunt additae. **Bon.** Da diese Arche mit Querrunzeln versehen ist, so kann sie mit der vorhergehenden Num. 25. nicht einerley seyn. Sie hat indessen, wie jene, auf weißlichem Grunde schwärzliche Winkelzüge, und könnte also zum Unterschied von jener die gerunzelte Buchstabenarche heißen.

28. **Rumph** Amboin. *Naritätenk.* tab. 44. fig. L. *Pecten saxatilis.* Die Steinkammuschel. Die Muschel ist schmal, der Rücken ist platt, und gehet hinten in zwey höckerichten Erhöhungen aus. Die Schalen hängen vermittelst einer kleinen Haut ganz locker zusammen. Sie ist schwach, aber ordentlich wie ein Kamm geribbt, und an dem vordersten Rand hat sie eine Defnung, als ob ein Stück herausgebrochen wäre. In der hervorragenden Ecke ist sie einigermaßen haaricht. Man findet sie zuweilen so schmal und länglicht, daß sie einem kleinen Backtrog ähnlich sehen. Die Schalen aber liegen mehrentheils auf dem Strande von einander gestreut. **Rumph.** Um der regelmässigen und ziemlich weit von einander stehenden Kammzinken willen kann es *Arca barbata* (oben Num. III.) nicht seyn, unter den ovalen Archon mit Kammzinken oder senkrechten Rippen kenne ich keine, deren Rand eine Defnung hätte. Diese also bestimmt eine eigne Art.

29. **Rumph** Amboin. *Naritätenk.* tab. 47. fig. 1. Sie wird von **Schynvoet** bloß eine ungemein schöne Muschel genannt. Von einigen Schriftstellern wird sie unter die *Veneres* gesetzt, ich glaube aber, daß sie unter die Archon gehöre. Sie hat einen runden Bau, regelmässige bogenförmige Querstreifen, und zwey breite Strahlen, von der übrigen Beschaffenheit derselben aber kann ich aus der Zeichnung nichts errathen.

30. **Gualtieri** Ind. *Test.* tab. 90. fig. C. *Musculus striis cancellatis diversimode exasperatus ventri-*

ventricosus, latere elongato acutum thoracem efformans, et in margine interno dentatus tophaceus.

Gualt. Diese Arche ist beynähe noch einmal so breit als sie lang ist. Sie ist einigermassen gegittert, an der Vorderseite wo sie eine Herzfigur bildet, abgestumpft. Der Rand ist gekerbt, die Schloßlinie ist gerade, und die Muschel ist kaum einen Zoll breit.

31. Argenville Conchyl. tab. 29. fig. 17. a. Bey fig. 17. zeigt sich die Hälfte einer ganz weissen Siemmuschel, welche wegen einer Reihe von Zähnen unten und oben merklich ist. Sie ist zu Rennes aus der Erde gegraben worden. Argenv. Sie gehört unter die sogenannten Kofferdupletten, oder unter die runden Archen, die man aber nicht näher bestimmen kann, weil sie von der innern Seite abgezeichnet ist, wo man nichts als das bogenförmige Schloß und den gekerbten Rand siehet.

32. Argenville Conchyl. tab. 29. fig. 20. a. Die erste Figur bey Num. 20. ist die Hälfte einer Arche Noa von Ponilevoie. So klein sie ist, so hat sie doch sehr nette Streiffen. Argenv. Allerdings ist sie Arca Noae (oben Num. 11.) welche ich aber deswegen besonders anführe, weil diese unter den gegrabenen Conchylien eben nicht häufig vorkommt.

33. Anorr Bergnügen, Th. I. tab. 21. fig. 4. alter Text S. 29. neuer Text S. 98. f. sie wird fälschlich zu Chama cor des Linne' gemacht, und im neuen Texte also beschrieben: das gegenwärtige Exemplar ist unvergleichlich schön strahllich bandirt. Die Strahlen zeigen sich am Umfange auf einem weißlich aschfarbigen Grunde, und sind bloß rostfärbig, hernach aber wechseln pomerangenfärbige und schwarze (Queer-) Bänder zierlich mit einander ab, die Angeln (Wirbelschnäbel) stehen in den zusammengelegten Schalen etwas von einander ab. Das Vaterland ist im murrländischen Meer, desgleichen an der Küste im adriatischen

sehen Meer. Knorr. Ob übrigens diese Arche, die in keiner Rücksicht unter die Chamen, sondern unter die sogenannten **Pofferdupletten** oder **runden Archen** gehöret, glatt oder gestreift sey? wird im Texte nicht gesagt, sie kann um ihrer schönen Zeichnung willen allerdings eigne Art bestimmen.

34. **Gronov** Zoophyl. tab. 18. fig. 7. *Arca* (*Scapha ciuncula*) testa oblonga depressissima striis scabra, natibus vix prominulis incurvis margine crenato. **Gronov.** Diese Arche hat einen ovalen Bau, ist überaus stark und sichtbar gepreßt, sie wird durch **Streiffen** und **Queerstreiffen** rauh, ihre Schnäbel sind in sich gebogen, und ihr Zwischenraum ist mit **Winkeln** belegt. Der äussere Rand, der fein gefeilt zu sein scheint, ist nicht abgerundet, sondern wie abgeschnitten. Diese seltene Arche kommt von der Insel **Ceylon**.

35. **Adanson** Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 6. *Robet.* Sa Coquille represente un ovoïde arrondi aux extrémités, qui a dix lignes de largeur, huit de longueur, et presqu' autant de profondeur: elle est peu épaisse, marquée au dehors de vingt - six petites canelures longitudinales, arrondies, ordinairement lisses et unies, mais puelque fois ridées en travers. Chaque battant est bordé au dedans d' un pareil nombre de canelures fort courtes, qui ne passent pas une bande d' une ligne de largeur, et marquée de cinquante - deux sillons très - légers qui s' étendent des bords jusqu' aux sommets. Ceux - ci sont fort courts, et placés au tiers de leur largeur vers l' extrémité inférieure. La charniere égale les deux tiers de la largeur de la coquille: on n' y comte que trente - cinq dents qui ressemblent plutôt à des dents de scie qu' à de petites lames, parce qu' elles sont fort étroites et pointues. Cette coquille est blanche et tire quelque fois sur le rouge. **Adansf.**

36. Adanson Hist. du Seneg. tab. 18. fig. 8. *Fabet.* Elle est infiniment petite n'ayant jamais plus de quatre à cinq lignes de longueur, sur trois de largeur et autant de profondeur. Ses extrémités sont tronquées obliquement. Sa surface extérieure est recouverte d'un périoste, très-fin et blanchâtre, qui ne devient sensible que sur les bords de chaque battant par l'épaisseur et la noirceur qu'il y prend. Dessous ce périoste elle paroît ornée de quarante à cinquante canelures longitudinales très-fines, avec lesquelles vingt autres canelures transversales également fines, forment un réseau ou un treillis d'une grande délicatesse. Les battans ne sont ni canelés sur leurs bords ni filonnés intérieurement, et ils joignent exactement par-tout. Les sommets se touchent presque, et ne laissent entr'eux qu'un fort petit espace applati. Sa charnière porte vingt à vingt-cinq dents dans chaque battant. Sa couleur est un blanc-sale, accompagné quelque fois de roux vers les sommets. Adansf.

37. Schröter neue Litteratur Th. II. fig. 3. 4. Eine grosse runde Arche mit feinen, in gleicher Entfernung stehenden senkrechten Streiffen, die von flachen mit Schlangelinien bezeichneten Queerribben durchschnitten werden; von Spauen im Herzogthum Limburg. Sie ist 3 Zoll lang und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit, und folglich fast rund. Bey ihrer ansehnlichen Grösse hat sie auch eine überaus starke Schale. Vom Wirbel herab lauffen in gleicher Entfernung feine vertiefte Streiffen, die von flachen platten Queerribben durchschnitten werden, doch so, daß dadurch keine Streiffe bedeckt wird. Im ganzen betrachtet sind diese Streiffen mit Schlangelinien bezeichnet, die aber für sich oder für jede Ribbe halb mondförmig sind, und dicht bey einander liegen. Jede Ribbe hat deren vier bis sechs, und zwischen jeder Ribbe ist eine kleine Vertiefung.

fung. Der Umriß der Schale hat weder Kerben noch Einschnitte, die, weil sie bey einer so grossen Muschel ganz natürlich auch groß seyn müßten, wohl nicht abgerieben seyn können *), zumal, da das Schloß noch so deutlich erhalten ist. Der Zwischenraum unter dem Wirbel ist flach, schräg und mit rhomboidalischen dicht bey einander stehenden Linien bezeichnet. Auf jeder Seite liegen sechs tiefe Kerben, auf welche unter dem Zwischenraume eine Menge kleinere folgen, die aber etwas abgerieben sind. Die Muskelflecken sind tief, oval, und mit feinen Querstrichen versehen. Innwendig ist die Schale glatt. Schröt.

Tab. IX. 38. Meine Kupfertafeln: Tab. IX.
fig. 2. fig. 2. Die kleine gegitterte Arche mit
herabhängendem ausgezackten Barte.

Schon dieser Bart, der auf jeder Seite, viele kleinere ausgenommen, aus vier, wie mit feinen Fränzchen versehenen Lappen bestehet, unter denen der erste der längste ist, unterscheidet diese Arche. Dieser Bart ist nicht Zufall, denn ich besitze zwey vollkommen gleiche Beispiele, unter denen aber das eine kaum halb so groß als das abgezeichnete ist. Ueber die Muschel lauffen feine Querstreifen und noch feinere senkrechte Streifen, daraus ein überaus feines Gitterwerk entsteht. Die Vorderseite ist durch einen scharfen Rand abgeschnitten, und dieser Rand ist fast bis zum Wirbel mit feinen Lappen besetzt, unter denen die vier untersten die stärksten und sichtbarsten sind. Da sich der Zwischenraum zwischen dem starken Rand sehr stark erhebt und spitzig zuläuft, so nimmt derselbe eine eigne Gestalt an. Die sehr kurze Vorderseite ist abgerundet. Die Wirbelschnäbel kehren sich ein wenig nach der Hinterseite, der Zwischenraum zwischen ihnen ist breit aber lanzettenförmig. Der Rand ist völlig glatt im Mittelpuncte aber befindet sich eine kleine Oefnung, wo sich also die Schalen nicht gänz-

*) Die Muschel ist gegraben und calcinirt.

gänzlich verschliessen können. Die ganze Arche ist mit einem feinen moosartigen Ueberzuge bekleidet; unter welchem eine bräunliche mit etwas weiß vermischte Farbe liegt. Auch innwendig sind die Wände bräunlich gefärbt. Doch sind die Muskelflecken dunkelbraun. Zwey Beispiele mit dem Epiderm und ein ganz kleines ohne Epiderm habe ich aus einer *Millepora alcorni* Linn. von Curacao genommen.

Das eilfte Geschlecht.

O S T R E A.

Linn. XII. pag. 1144. Genus 313.

Unter den Aустern, lat. *Ostreae*, franz. *Huitres*, holländ. *Oester*; gedenken sich die Schriftsteller der Conchylien gemeiniglich solche Muscheln, die einen unregelmässigen und unbeständigen Bau haben, und die sich mehrentheils auf andre Körper setzen, oder an fremde Körper hängen. Der Ritter von Linne' aber, der bey der Bestimmung der Geschlechter vorzüglich auf das Schloß sahe, fand eben die Beschaffenheit des Schlosses wie es bey den Aустern ist, auch an andern Muscheln, vorzüglich an denen, die wir unter dem Namen der Mäntel, *Pectines* kennen, er war also genöthiget sie unter die Aустern zu legen, um sich in seinem Plane getreu zu bleiben. Er giebt daher den Aустern folgende Geschlechts-Kennzeichen: *Animal Tethys. Testa bivalvis inaequalvis, subaurita. Cardo edentulus, fossula cava ovata, striisque lateralibus transversis. Vulva anusve nullus. Linne'.*

Das Thier ist eine *Tethys*. Die Muschel hat zwey ungleiche einigermaßen mit Ohren versehenen Schalen. Das Schloß hat keine Zähne, sondern eine kleine hohle eysförmige Grube, und

an den Seiten Querstreifen. Von der Vulva und dem Anus ist keine Spur vorhanden. Freylich leiden diese Kennzeichen hin und wieder manche Ausnahmen. Wir werden in der Folge Beispiele finden, die gleichschalig genug sind, andre an denen man keine Spur irgend eines Ohres findet, viele welche wahre vollkommene Ohren nicht Testas subauritas sondern vere et perfecta auritas haben, und endlich solche welchen die Querstreifen bey der Schloßgrube gänzlich fehlen. Darinne aber und bloß darinne kommen alle Aустern des Linne' überein, daß sie im Schlosse keine Zähne sondern eine vertiefte Grube haben, in welcher ein fester Knorpel sitzt, der beyde Schalen verbindet. Ueber die Querstreifen bey dieser Grube hat sich der Ritter selbst in einer Anmerkung näher erklärt: Fast alle Aустern, besonders aber die Mäntel, sind innwendig bey dem Schlosse mit vielen parallellaufenden Furchen und Ribben versehen, die gegen einander in beiden Schalen liegen, die man doch von dem viel gezahnten Schlosse der Archen sorgfältig unterscheiden muß; deren viele Zähne in einander greiffen. Diese Worte zeigen zugleich den Grund an, warum der Ritter auf die Archen die Aустern folgen ließ. Sonst macht er über die Mäntel noch folgende Anmerkung: Sie hüpfen über das Wasser, die mehresten haben Ohren und ungleiche Schalen, doch nicht alle, die aller mehresten sind indessen mit Strahlen versehen.

Obgleich der Ritter von Linne' 31 Gattungen seines Aустergeschlechts aufgestellt hat, so haben sich doch so viele Abänderungen gefunden, daß es sich wohl der Mühe verlohnt sie in gewisse Classen zu bringen. Linne' hat zwar selbst eine Classe fest gesetzt, aber drey gehören für die Mäntel, und nur eine einzige für die eigentlichen Aустern. Selbst unter denen Aустern hat Linne' drey Arten *Ostrea perna*, *isognomum* und ephip-

ephippium, welche nicht nur den unbeständigen Bau der eigentlichen Aустern gar nicht, sondern auch das Eigne haben, daß sich an ihrer Schloßseite senkrechte Ribben und Furchen in beyden Schalen finden, die aber nicht in einander greiffen sondern auf einander liegen. Diese müssen nothwendig von den eigentlichen Aустern getrennt werden, da man von ihnen ebenfalls mehrere Beispiele kennt. Ich werde also folgende Drey Classen der Aустern festsetzen, und bey jeder Linne' Gattungen, und die Gattungen und Abänderungen die im Linne' fehlen, beschreiben, damit beyammen bleibe was zusammengehört 1) mit regelmässigen Ohren, oder so genannte Mäntel. 2) Aустern mit einer gekerbten Schloßfläche. 3) Eigentliche Aустern.

Erste Classe.

Aустern mit regelmässigen Ohren, oder Mäntel.

Sie heissen um der Aehnlichkeit willen, die sie mit einem Mantel haben, im Deutschen: Mäntel, im französischen Manteaux und im holländischen Mantels. Der Lateiner nennet sie Pectines, weil die mehrentheils unter ihnen senkrechte Streiffen und Ribben haben, die den Kammzinken ähnlich sind. In der Gegend des Wirbels siehet man gewisse breitere oder schmälere, gleiche oder ungleiche Hervorragungen, diese nennet man Ohren. Die Unterschale die mehrentheils gewölbt erscheint, heißt bey Linne' Fornix, die Oberschale aber, die oft platt ist, heißt bey ihm Operculum. An Mäntel der zweyten Linné'schen Classe heißt diejenige Schale Fornix, die das ausgeschnittene Ohr und unter dem Ausschnitte einige Dornen hat. Das Uebrige, was man etwa noch über ihren Unterschied sagen könnte, läßt sich füglicher bey der Beschreibung der einzelnen Arten beybringen. Nach Linne' gehören hieher Spec. 185 bis 206. die er folgender Gestalt abtheilet:

A. Pectines auriculati, aequilateres. Mäntel
welche gleichseitige Ohren haben.

I. *Ostrea maxima*. Linn. XII. pag. 1144.
Spec. 185.

Die Pilgrimsmuschel, die größte Kammmuschel. franz. Pelerine commune, Peigne à oreillons egaux ou Pelerine; Lister Hist. Conchyl. tab. 263. (und nicht 161. wie es im Linne' heißt) fig. 1. tab. 167. fig. 4. Lister Hist. animal. tab. 5. fig. 29. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 8. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 7. Guaitieri Ind. Testar. tab. 98. fig. A. B. tab. 99. fig. A. Knorr Vermögen, Th. I. tab. 14. fig. 1. 2. Th. II. tab. 14. fig. 1. tab. 17. fig. 1. 3. Regensfuß Th. I. tab. 2. fig. 19. tab. 7. fig. 3. Byttemeister Apparatus. tab. 12. fig. 50. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 60. fig. 585. 586. 587. *Ostrea testa inaequalvi radiis rotundatis longitudinaliter striatis*. Linne'.

Die Pilgrimsmuschel hat ungleiche Schalen, und abgerundete die Länge herab gestreifte Strahlen. Wenn man diese Muschel allezeit in ihrer Größe fände, so brauchte man kein weiteres Unterscheidungskennzeichen von andern Mänteln, denn sie ist die größte unter ihnen. Meine größte Duplette aus Norwegen ist 5 Zoll lang, und $5\frac{1}{2}$ Zoll breit und man findet sie noch grösser oft aber auch viel kleiner. Linne' hat ein gutes Unterscheidungszeichen von den Strahlen, oder von den grossen senkrecht herablaufenden Rippen, deren ohngefähr 14 sind, hergenommen, welche abgerundet erscheinen, und mit senkrechten Streifen versehen sind, eben so sind die Zwischenfurchen senkrecht gestreift. Die eine Schale, nemlich die untere ist gewölbt, die andere aber, die obere, ist platt. Hin und wieder besonders in der Gegend des äussern Randes

des siehet man mehr oder weniger geschlängelte Querstreifen, die aber wahrscheinlich von neuen Schalen-Anfängen entstanden sind. Die Ohren sind groß, sie haben starke etwas schräglauende Querstreifen, die von den feinsten senkrechten Streifen durchschnitten werden. Die Schloßgrube ist weit und tief, und neben derselben liegen auf jeder Seite einige schräge Ripben. Innwendig siehet man so viel tiefe Furchen als von Aussen Ripben sind, und so viel breite platte Ribben als von Aussen Furchen sind: die gewölbte Unterschale ist bald einfärbig weiß, bald mit rothen Bändern oder Flecken geschmückt, die platte Oberschale ist allemal gefärbt gemeinlich häufiger oder sparsamer roth in verschiedenen Abwechselungen. Man findet diese Pilgrims-muschel, bey England, Spanien, Portugall, im mittländischen Meere und vorzüglich groß in Norwegen.

II. *Ostrea Jacobaea*. Linn. XII. pag. 1144.
Spec. 186.

Die Jacobsmuschel, franz. Coquille de St. Jacques, holländ. St. Jacobs Mantel. Lister Hist. Conchyl. tab. 165. fig. 2. tab. 166. fig. 3. Bonanni Re-creat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 3. 4. Gualtieri Ind. Testar. tab. 99. B. Lesser Testaceothcol. fig. 139. Knorr Bergnüg. Th. II. tab. 22. fig. 3. Th. VI. tab. 38. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 60. fig. 588. 589. (die Abbildung Regensfuß tab. 2. fig. 19, die Linne' anführt ist die vorhergehende.) *Ostrea testa inaequalvi, radiis 14 angulatis longitudinaliter striatis.* Linne'.

Die Jacobsmuschel hat ungleiche Schalen und vierzehn winklichte senkrecht gestreifte Strahlen. Linne' hat bey dieser Beschreibung vorzüglich auf die gewölbte Unterschale gesehen. Diese ist so beschaffen

schaffen, wie es Linne' sagt. Wenn wir einige kleine Ribben an beyden Seiten ausnehmen, so hat diese Muschel gemeiniglich 14 stärkere platte mit erhabenen senkrechten Streiffen belegte Strahlen oder Ribben. Die tiefen Furchen zwischen diesen Ribben sind nicht wie bey der vorhergehenden senkrecht gestreift, sondern sie sind mit feinen Queerstreiffen versehen, die das bloße Auge kaum erkennen kann. Die Ohren sind auf beyden Seiten gleich gros, sie haben auch schräglau- fende Queerstreiffen wie die vorhergehende, aber sie sind unkenntlicher und oben am sichtbarsten. Die Ober- schale, oder die platte Hälfte hat keine breite sondern völlig runde Strahlen, mit feinen senkrechten, wenig- stens mit unkenntlichen Streiffen, doch sind die Queer- streiffen auf den Strahlen und in den Furchen deutli- cher als auf der Unterschale. Die Ohren sind ganz glatt, nur oben siehet man einige Queerstreiffen, die aber nicht schräg sondern gerade lauffen. Beyde Schalen passen in ihren tiefen Furchen und Ribben, die fest in einander schliessen, genau zusammen. An meiner schönen Duplette ist die Oberschale etwas kleiner als die Unterschale. Das Schloß ist wie bey der vorhergehenden beschaffen. Mehrentheils ist die Unterschale weiß, die Oberschale aber roth, doch kommen auch hier verschiedene Abwech- selungen vor. An den spanischen und portugisischen Meerufern kommt diese Muschel wie Chemnitz sagt in unzählbarer Menge vor.

III. *Ostrea Ziczac.* Linn. XII. pag. 1144.
Spec. 187.

Die Zickzackmuschel, die Neptunusdose, die Venustabatiere, franz. Benitier Peigne, ou petit Benitier: Lister Hist. Conchyl. tab. 168. fig. 5. Regensfuß Th. I. tab. 11. fig. 53. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 19. fig. 3. tab. 20. fig. 1. Chemnitz Con-

Conchyl. Th. VII. tab. 61. fig. 590. 591. 592. Ostrea testa inaequali radiis 18 explanatis. Linne'.

Die Zickzackmuschel hat ungleiche Schalen und 18 flache Strahlen. Linne' sagt noch, die Strahlen wären auf der platten Schale unkenntlicher, innwendig aber sehe man an dem Rande noch einmal so viel Falten, als von Nussen Strahlen wären. Auch hier hat Linne' die starkgewölbte Unterschale, die bey ihm Fornix heist, vor Augen gehabt und noch dazu eine kleine Duplette, denn diese haben 18 Strahlen, da grössere derselben wohl einige und zwanzig haben. Sie sind groß aber überaus flach, und werden durch eine schmale Linie von einander unterschieden. An grossen Beispielen siehet man auch noch eine feine senkrechte Linie, sonderlich nach dem Rande zu. Obgleich die feinsten Queerstreifen über diese Schale lauffen, so ist sie eigentlich doch glatt zu nennen. Die Ohren sind sich auf beyden Seiten gleich, und fein gerunzelt. Innwendig siehet man noch einmal so viel senkrechte Streifen als von Nussen Ribben sind. Neben dem Grübchen oder Schlosse liegt eine einzige etwas schräglauflende Ribbe. Die Oberschale ist ganz platt, und hat wohl noch einmal so viel Strahlen als die Unterschale, wie sie Linne' aber radios obsoletos nennen könne, da sie an meinen drey Dupletten kenntlich genug sind? das kann ich nicht begreifen. Am innern Rande erscheinen sie, wie wir oben hörten, durch noch einmal so viel Ribben; ausserdem ist das innere dieser Schale glatt, ob man gleich Spuren der äussern Strahlen siehet. Der Farbe nach sind diese Muscheln bald einfärbig, bald mehrfärbig, allezeit aber ist der Deckel anders gefärbt, und oft mit Zickzackfiguren belegt, als die untere gewölbte Schale. Nach Linne' findet man diese Muschel in den südlichen Meeren, man findet sie bey Barbados, Curacao, auf Jamaica und dergleichen, aber gerade nicht häufig.

IV. *Ostrea striatula*. Linn. XII. pag. 1144.
Spec. 188.

Der gestreifte Mantel. *Ostrea testa inaequalvi radiis 16 obliterated transverse membranaceo-striatis, margine integerrimo.* Linne'.

Der gestreifte Mantel hat ungleiche Schalen, sechzehn unkenntliche, wie verloschene mit pergamentenen Querstreifen versehene Strahlen, und einen völlig ununterbrochenen Rand. Linne' sagt noch, diese Muschel wohne in dem Indischen Meere, und die Unterschale sey nur ein wenig mehr gewölbt als die Oberschale, innwendig sey sie gelb gefärbt, ausser daß die Zwischenräume der Strahlen weiß wären. Ausführlicher beschreibt Linne' diese mir unbekante Muschel in dem Museo Reginae Ludov. Ulr. pag. 523. num. 101. also: Die Queergestreifte Muschel hat nur eine mittlere Größe, und ist nicht stark gewölbt. Die Streifen sind pergamentartig, überaus fein, liegen ziemlich nahe bey einander und sind zerbrechlich. Die Strahlen haben keine senkrechten Streifen. Der Rand ist ununterbrochen. Die Oberschale ist platt, nur etwas gewölbt, hat 16 Strahlen die nicht gewölbt sind, sondern abgerundet, und lauffen senkrecht herab. Die Unterschale ist der Oberschale überaus ähnlich aber nur etwas mehr gewölbt. Die Ohren sind sich fast gleich, und nicht gebogen. Von Nüssen ist die Muschel purpurroth und weiß gefleckt, innwendig aber gelb, ausser daß die Zwischenräume der Strahlen weiß sind.

V. *Ostrea minuta*. Linn. XII. pag. 1144.
Spec. 189.

Der kleine Mantel. *Ostrea testa inaequalvi radiis 20 convexis.* Linne'.

Der

Der kleine Mantel hat ungleiche Schalen und 20 gewölbte Strahlen. Linné sagt ferner daß diese Muschel in dem indischen Meere wohne, daß die Unterschale überaus stark gewölbt, die obere aber tief gefalten und mehr platt als convex sey. Mehr sagt er von derselben in dem Mus. Reg. Lud. Ulr. pag. 524. num. 102. wo er von ihr folgendes sagt. Sie hat die Größe einer Haselnuß. Die Oberschale ist tief gefalten, mehr platt als gewölbt, und die Falten laufen die Länge herab. Die Unterschale ist stark gewölbt, und die Länge herab tief gefalten. Die Ohren stehen gerade, sind sich gleich, und ganz, doch an der einen Seite der Unterschale ein wenig getrennt. Die Unterschale ist weiß; die Oberschale aber ist weiß und braun gewölkt. Mir ist dieser kleine Mantel nicht bekannt, und auch in meinen übrigen Quellen finde ich keine Nachricht von demselben.

VI. *Ostrea pleuronectes*. Linn. XII. pag. 1145.
Spec. 190.

Die Compassmuschel, der Sonnenweiser. lat. Amusium Rumph, franz. Sole ou Eventail, holländ. Kompass Wyzer, Maan-doublette, Vliegende Schulp: Bonanni Recreat. Class. III. fig. 354. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 108. Rumph Amboin. Raritätensk. tab. 45. fig. A. B. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 17. fig. 14. Gualtieri Ind. Testar. tab. 73. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. G. Klein Method. tab. 9. fig. 30. Lesser Testaceothéol. fig. 89. mala. Knorr Bergmüg. Th. I. tab. 20. fig. 3. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 61. fig. 595. *Ostrea testa aequivalvi radiis 12 duplicatis, extus laevi*. Linné.

Die Compassmuschel hat gleiche Schalen, zwölf doppelte Strahlen, und ist von Aussen glatt.
Ben

Ben genauer Betrachtung wird man gleichwohl finden, daß die bald blaßroth, bald fleisch- bald leberfarbig gezeichnete Oberschale doch etwas flacher ist als die innig-weiße Unterschale. Auf der gefärbten Oberschale siehet man feine dunkler gefärbte senkrechteliche Striche, davon auch die Muschel ihren Namen hat; innwendig aber erblickt man 24 auch wohl 26 senkrechtlaufende erhabene weißgefärbte Streifen, welche die Muschel kenntlich genug machen. Auf beyden Seiten klappt die Muschel, ihr Rand aber ist völlig verschlossen, aber auch völlig glatt. Die Ohren sind zwar auf beyden Seiten von gleicher Größe an sich selbst aber unten breiter als oben. Neben dem Grübchen des Schlosses siehet man keine Falten, wohl aber unten, wo sich die Ohren endigen, an jeder Schale einen länglichten Knoten. Innwendig ist die Schale silberfarben, doch schimmert die äussere Farbe der Oberschale auch innwendig ein wenig hindurch. Man findet diese Muschel in Ostindien vorzüglich an den Stränden einiger moluckischen Inseln. Eine $4\frac{1}{4}$ Zoll lange Duplette wurde in der Leersischen Auction in Holland mit 14 Gulden 5 Stüber bezahlt.

VII. *Ostrea radula*. Linn. XII. pag. 1145.
Spec. 191.

Die Jägertasche, franz. La Gibecierde ou la Bourse, Le Manteau ducal blanc, holländ. Jagers Wytasch, Jaagers Weitasch; Lister Hist. Conchyl. tab. 174. fig. 11. ? tab. 175. fig. 12. Rumph Amboin. Maritatenk. tab. 44. fig. A. (fig. B. worauf sich Linné noch beruft wird von ihm bey der folgenden *Ostrea pallium* noch einmal richtiger angeführt) Periver Aquat. Amboin tab. 17. fig. 1. Gualtieri Ind. Testar. tab. 74. fig. L. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. D. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 9. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 63. fig. 599. 600. *Ostrea testa* sub-

aequalvi radiis 12. convexis, striis decussatis crenatis auriculis aequalibus. Linné.

Die Jägertasche hat fast gleiche Schalen 12 convexe Strahlen, welche durch Streiffen und Querstreiffen wie gekerbt erscheinen und gleiche Ohren. Sie ist mehr länglicht als rund gebaut, denn die größte meiner Dupletten ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit. Die Zwölf starke und starkgewölbte Strahlen oder Ribben nebst ihren Furchen sind die Länge herab stärker, querehindurch aber auf das feinste gestreift, und erscheinen daher gekerbt. Chemnitz redet unter dessen von Jägertaschen, welche die Länge herab, und von andern, welche querehindurch gestreift wären; Linné hingegen verlangt von allen strias decussatas. Beide Schalen haben einen flachen Bau, doch ist die Unterschale sichtbarer gewölbt als die viel flächere Oberschale. Die beiden Ohren sind gleich, stark gerunzelt, haben aber bald mehrere bald weniger etwas schräglaufernde Streiffen. Der Rand ist um der Falten und Furchen willen ausgeschweifft, durch die senkrechten Streiffen aber zugleich mit den feinsten Kerben versehen. Das Schloß hat die gewöhnliche Grube, die gerade Schloßlinie aber die feinsten Kerben, die man aber durch das Vergrößerungsglas auffuchen muß. Die Farbe ist an einigen weiß, an andern aber weiß und braun gefleckt. Diese Muschel kommt aus Ostindien besonders von den moluckischen Inseln, und ist gar nicht gemein.

VIII. *Ostrea plica*. Linn. XII. pag. 1145.

Spec. 192.

Der gefaltete Mantel; die mit 5 bis 6 Falten versehene Kammuschel; franz. Petoncle à cinq côtes, holländ. de kleine of gewölkte bonte Mantel. Lister Hist. Conchyl. tab. 171. fig. 8. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 9. 10. Rumph Conchylienk. 3. B. 11 Umboin.

Amboin. Naritätenf. tab. 44. fig. O. Petiver Aquatil.
 Amboin. tab. 2. fig. 10. Gualtieri Ind. Testar. tab. 74.
 fig. CC. mit abgebrochenen Ohren. Argenville Con-
 chyl. tab. 24. fig. C. Chemnitz Conchyl. Th. VII.
 tab. 62. fig. 598. a. b. Ostrea testa subaequali
 radiis 6 convexis laeviusculis, decussato - striata.
 Linne'.

Der gefaltete Mantel hat fast gleiche Schalen, und sechs einigermaßen glatte kreuzweis gestreifte Schalen. Auch diese kleinere Muschel ist überaus flach gebaut, doch bey genauer Betrachtung findet man, daß die Unterschale etwas mehr gewölbt ist, als die Oberschale. Mehrentheils siehet man 5 bis 6 Falten, wenn daher Lister von 3 oder 4 Falten redet, so hat er nur die mittlern größern gezählt: Falten und Furchen sind die Länge herab fein gestreift. Querstreifen kann ich eben so wenig als Chemnitz finden. Ich besitze zwar eine schöne weiße durchsichtige Duplette, $1\frac{1}{4}$ Zoll lang 1 Zoll breit, welche eine Menge der feinsten bogenförmigen Querstreifen hat, allein darum ist die Schale noch nicht decussatim striata, wie es Linne' fordert. Der Rand ist weitläufig ausgeschweift. Das Schloß hat das gewöhnliche Grübchen, aber weiter keine Spur eines Seitenzahns, oder einer Falte u. d. g. welches bey den Mänteln eine äußerst seltene Erscheinung ist. Einige sind einfärbig weiß, andre weiß und braun reicher oder sparsamer gefleckt, und noch andre haben auf rothem Grunde weiße Flecken. Diese seltene Muschel fällt in Ostindien.

B. Pectines auricula altera intus ciliato-spinosa:
Mantel welche an dem einen Ohr innwendig
dornichte Spizen haben.

IX. *Ostrea pallium*. Linn. XII. pag. 1145.
Spec. 193.

Der Herzogsmantel, oder der herzogliche
Mantel. Der Königs-mantel. franz. Manteau
Ducal, Manteau Royal, holländ. Königs - Mantel.
Lister Hist. Conchyl. tab. 187. fig. 25? Rumph
Amboin. Raritätensk. tab. 44. fig. B. (fig. C! worauf sich
Linne' auch beruft gehört nicht hieher.) Valentyn Ab-
handl. tab. 16. fig. 26. Petiver Aquat. Amboin. tab.
17. fig. 2. Gualtieri Ind. Testar. tab. 74. fig. F.
Argenville Conchyl. tab. 24. fig. I. Seba Thesaur.
Tom. III. tab. 87. fig. 8 bis 12. Regensfuß Th. I.
tab. 6. fig. 59. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 21.
fig. 1. 2. tab. 5. tab. 27. fig. 2. Murray Fund.
testaceol. tab. 2. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII.
tab. 64. fig. 607. *Ostrea testa aequivalvi radiis 12*
convexis striata, scabra, squamis imbricata. Linne'.

Der Herzogsmantel hat gleiche Schalen, und
12 convexe Strahlen, und ist gestreift, rauh und
schuppicht. Beyde Schalen sind sich ganz gleich, auch
von gleicher doch nicht allzustarker Wölbung. Die
Schalen sind ziemlich stark, und wenn wir einige klei-
nere Seitenstrahlen ausnehmen, mit 12 starken gewölb-
ten Ribben oder Strahlen besetzt. Diese Strahlen und
ihre Furchen sind gestreift und mit scharfen Schuppen
besetzt, dadurch die Muschel ganz rauh wird. Die Oh-
ren sind auf der einen Seite ungleich länger als auf der
andern, und auch gestreift, gekerbt oder geschuppt;
und so gebauet, daß, wenn die Muschel geschlossen ist,
auf beyden Seiten eine merkliche Deynung bleibt, daß
man durch sie hindurchsehen kann. Der Rand ist scharf

ausgezackt, und innwendig siehet man so viel tiefe Furchen als von Aussen Strahlen sind. Auffer der allen Mänteln eignen Höhle siehet man noch einige Queersalten, so gar auch dergleichen an den Ohren, und unter dem einen Ohr innwendig einige scharfe Kerben oder Dornen. Die Farbe ist gemeiniglich roth, braun und weiß, häufiger oder sparsamer, schöner oder minder lebhaft melirt, in der Gegend des Wirbels aber siehet man ein weisses sparsamgeflecktes Fleck. Gute Dupletten sind selten und die Muschel kommt aus Ostindien.

X. *Ostrea nodosa*. Linn. XII. pag. 1145.
Spec. 194.

Die Corallenmuschel, die Corallenduplette: franz. Coraline, holländ. Koraal - doublet; Lister Hist. Conchyl. tab. 186. fig. 24. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 132. (Bonanni Recreat. Class. II. fig. 18. worauf sich Linne' beruft ist ein Spondylus.) Rumph Amboin. Karitätentf. tab. 48. fig. 7. 8. Gualtieri Ind. Testar. tab. 99. fig. C. D. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. F. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 1 bis 5. Regenfuß Th. I. tab. 4. fig. 38. Knorr Deliciae tab. B. II. fig. 5. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 5. fig. 1. Th. IV. tab. 13. fig. 5. Beschäftigungen der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. II. tab. 13. fig. 1. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 64. fig. 609. 610. 611. *Ostrea testa inaequali radii 9 nodoso - vesicularibus*. Linne'.

Die Corallenmuschel hat ungleiche Schalen, und neun mit hohlen Knoten besetzte Strahlen. So selten diese Muschel in guten zumal grössern Dupletten ist, so kenntlich ist sie. Ihre Oberschale ist es besonders welche auf ihren Strahlen mit Knoten bald reicher bald sparsamer besetzt ist, und diese ist zugleich ungleich

ungleich stärker gewölbt als die Unterschale, welche entweder gar keine oder doch ungleich schwächere und sparsamere Knoten hat. Darinne daß die Oberschale gewölbter als die Unterschale, die man an den kleinen Dornen, die innwendig unten an dem Ohre sitzen, kennet, ist, unterscheidet sich die Corallenmuschel von allen übrigen Muscheln. Die Knoten sollen zwar nach Linne' hohl seyn, sie sind aber oft genug verwachsen, und voll gestopft. An den mehresten Beyspielen sind die Schalen die Länge herab gestreift, und das so wohl die Falten als auch die Furchen. Zuweilen sind diese Streifen mit den feinsten Schuppen besetzt. Die ungleichen Ohren sind ebenfalls gestreift und fein geschuppt, und im Schlosse befindet sich ausser dem gewöhnlichen Grübchen auf jeder Seite eine schräge Falte. Die Farbe ist bald einfärbig, hoch oder dunkler roth, carmoisin roth, oder roth und weiß, oder braunroth und weiß mit etwas gelb untermischt gefleckt. Man findet diese Muschel an verschiedenen westindischen Stränden, z. B. bey St. Croix, St. Thomas, am schönsten und größten auf der Insel Guinea. In der Leersischen Auction wurde eine vorzüglich schöne rothe Duplette mit 48 holländischen Gulden bezahlt.

XI. *Ostrea pes felis*. Linn. XII. pag. 1146.

Spec. 195.

Der Ragenfuß. holländ. Katte-Poot; Bonanni Recreat. Class. II. fig. 7. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 8. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 64. fig. 612. tab. 65. fig. 613. *Ostrea testa inaequali, radiis 9. striatis scabris, auricula altera minuta*. Linne'.

Der Ragenfuß hat ungleiche Schalen, neun gestreifte rauhe Strahlen, und das eine ihrer

beyden Ohren ist sehr klein. Linne' sagt, dieser Mantel wohne in dem afrikanischen Meere, sey klein, durchsichtig, und habe 9 Strahlen, die etwas wellenförmig lauffen. Sie hat viele Aehnlichkeit mit *Ostrea radula*, (oben Num. VII.) die Abweichung aber lehret Chemnitz Th. VII. S. 313. folgendergestalt. Sie ist schmaler, hat ungleichseitige Ohren, breitere Furchen, wellenförmige länglichte Streifen, und nur sieben bis acht, höchstens neun Ribben. Ihre Schale ist dünne und durchsichtig. Die Falten beym innern Rande und Umrisse sind nicht glatt sondern allemal voller Kerben. Die ungleichen Ohren haben knotenvolle Queerstreiffen. Weil die Unterschale ein wenig flacher als die Oberschale ist, beym grössern Ohre einen kleinen Einschnitt, und auf eben der Seite sieben kleine Zähnen hat — so wird diese Muschel von Linne' ganz richtig für ungleichschalig ausgegeben. Ihre Farbe nähert sich der Fleischfarbe, und wird durch allerhand Flecken und Adern marmorirt. Die innern glatten ebenfalls faltenvollen Wände sind weiß. Meine einzelne Schale hat auf weissem Grunde carminrothe Flecken, die gleich feinen Strichen über die Schale laufen, und unter dem etwas ausgeschnittenen Ohre fünf Dornen. Man findet diese Muschel an der afrikanischen Küste, und sonderlich bey den Ufern der Barbarey, aber in guten Dupletten selten, daß nach Chemnitzens Zeugniß in ganz Kopenhagen keine vollständige Duplette zu finden ist.

XII. *Ostrea pellucens*. Linn. XII. pag. 1146.
Spec. 196.

Der durchsichtige Mantel. (Linne' beruft sich zwar auf Argenville tab. 27. fig. H. oder nach der neuern Ausgabe tab. 24. fig. H; da aber diese vielmehr als 9 Strahlen, eine rothe Farbe, und auf den Ribben Dornen hat, so kann sie nicht hieher gehören.) *Ostrea testa*
sub-

subaequalvi radiis 9, laevi: fornice squamis cochleari-hemisphaericis Linne'.

Der durchsichtige Mantel, hat etwas ungleiche glatte mit 9 Strahlen versehene Schalen, und die Unterschale ist mit Schuppen besetzt, die unten convex, oben aber concav sind. Ich finde von diesem Mantel nirgend eine befriedigende Nachricht. Seiner gedenket zwar Martini im Verzeichniß p. 76. n. 263. und Gronov Zoophyl. p. 276. n. 1185. allein wenn wir die angegebenen Zeichnungen des erstern, und die Beschreibung des letztern genau betrachten, so finden wir, daß keiner von beyden diese Muschel gehabt und gekannt habe. Linne' beschreibt sie in dem Museo Reg. Lud. Ulr. also: Sie ist klein, eiförmig, durchsichtig, glatt, und hat 9 convexe Strahlen. Die Oberschale ist der Unterschale gleich, etwas flacher, und hat mehr concave Schuppen. Die Unterschale ist etwas gewölbter als die Oberschale, und die Länge herab, so wie die Rippen lauffen, mit hemisphärisch concaven runden Schuppen besetzt, die nach dem äussern Rande zu nach und nach grösser werden. Das eine Ohr ist grösser als das andre, und das Ohr der Unterschale ist unten ausgeschnitten, und unter demselben siehet man spitzige Dornen. Die Farbe ist weiß, doch hat die Oberschale undeutliche rothe Flecken. Linne' nennet das Jüdische Meer, wo sich dieser Mantel finden soll.

XIII. *Ostrea obliterata*. Linn. XII. pag. 1146.
Spec. 197.

Der Spiegelglatte Mantel: Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 622. 623. 624. (Die Abbildung aus Gualtieri tab. 73. fig. C. die Linne' anführt, paßt nicht zu Linne' Beschreibung:) *Ostrea testa radiis 24 duplicatis, extus laevi*. Linne'.

Der spiegelglatte Mantel hat 24 doppelte Strahlen, und ist von Aussen glatt. Da dieser Mantel, wie Linne' in dem Mus. Regin. Lud. Ulr. sagt, die größte Aehnlichkeit mit *Ostrea pleuronectes* (oben Num. VI.) hat, nur daß sie kleiner ist, so darf ich nur das Unterscheidende von beyden anführen. Da ich diese seltene Muschel nicht selbst besitze, so wiederhole ich Chemnitzens Nachricht. Bey der Compasmuschel, sagt er, ist die untere Schale schneeweiß, die obere aber leberfarbig. Jede Schale hat innerlich nur 24 erhobene Streifen, die paarweise beisammen stehen, auch bemerkt man keinen Einschnitt bey einem Ohre der Unterschale, noch Zähne unter diesem Einschnitte. Hingegen bey dieser Gattung hat die Unterschale eine blasrothe, und bey dem Wirbel eine etwas gelbliche, die Oberschale aber eine dunkelrothe, und braunröthliche Farbe. Feine Linien und Strahlen gehen vom Wirbel herab. In jeder Schale stehen an den innern Wänden 48 nahe zusammen gedrängte erhobene Streifen. Die Ohren sind beynah einander gleich, nur bey dem einem Ohr der Unterschale bemerkt man einen ganz kleinen Einschnitt, und unter demselben einige dem bloßen Auge kaum sichtbare Zähne. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Gewässern, vornemlich bey den Stranden der moluckischen Inseln. Sie ist allemal kleiner aber ungleich seltener als die ächte Compasmuschel.

XIV. *Ostrea sanguinea*. Linn. XII. pag. 1146.
Spec. 198.

Der blutrothe Mantel. holländ. Roode Mantel. Lister Hist. Conchyl. tab. 185. fig. 22. Gualtieri Ind. Testar. tab. 74. fig. M? und nicht N, wie es im Linne' heißt: Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 628. *Ostrea testa aequalvi radiis 22 scabra semiaurita*. Linne'.

Der

Der blutrothe Mantel hat gleiche Schalen, 22 rauhe Strahlen und ungleiche Ohren. Sein Bau ist fast rund, die Strahlen sind kenntlich aber gerade nicht die stärksten, und mit Schuppen besetzt. In den Furchen liegen auch senkrechte Streifen, daher sich die Strahlen etwas schwer zählen lassen. Wenn man sie aber oben am Wirbel, oder innwendig nach ihren Furchen zählt, so kommt die Zahl des Linne' gerade heraus. Beide Schalen sind sich gleich, beide aber nicht stark gewölbt. Man kennt die Unterschale an dem unten ausgeschnittenen Ohre, unter welchem einige Spigen oder Dornen stehen, auch hat dieses Ohr einen gerunzelten, etwas überschlagenen Wulst. Die Ohren sind auf der einen Seite ungleich kürzer als auf der andern. Die Farbe ist oft blutroth, oft aber auch braunroth, carmoisin und dergleichen. Meine größte Duplette ist 2 Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. Man findet diesen Mantel bey der westlich afrikanischen Küste, bey den westindischen Meerusfern, und an den Stranden des mittländischen Meeres, häufig.

XV. *Ostrea varia*. Linn. XII. pag. 1146.
Spec. 199.

Die Aprillmuschel, der veränderliche Mantel. Lister Hist. Conchyl. tab. 178. fig. 15. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 5. Gualtieri Ind. Test. tab. 73. fig. G. N. tab. 74. fig. R. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. H. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 18. fig. 3. Th. V. tab. 11. fig. 3. tab. 12. fig. 5. Th. VI. tab. 16. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 633. 634. *Ostrea testa aequivalvi radiis 30 scabris compressis echinatis uniaurita*. Linne'.

Der veränderliche Mantel hat gleiche Schalen, 30 rauhe, flache, mit Dornen besetzte Strahlen,

len, und nur ein Ohr. Linne' sagt noch, daß dieser Mantel in dem südlichen Meere wohne, daß er dem vorhergehenden überaus ähnlich sey, daß er aber mehr Strahlen habe, und in der Farbe sehr veränderlich sey. Er unterscheidet sich in mehrern Stücken, als durch die Anzahl der Strahlen, deren gemeiniglich 30, und mit Schuppen und Stacheln besetzt sind, die aber gleichwohl zum Theil, ja zuweilen fast alle abgerieben werden können.

1) Wenn gleich dieser Mantel auch flach gebaut ist, so ist er doch in beyden gleichen Schalen gewölbter als der vorhergehende. 2) auch die Strahlen sind ungleich gewölbter, die Furchen sind tiefer als an den vorhergehenden, und die senkrechten Streiffen in den Furchen fehlen gänzlich. 3) Ausser den Schuppen hat diese Muschel sonderlich an beyden Seiten die schärfsten Stacheln und Dornen, wenn sie gut erhalten ist. 4) Der Rand hat viel stärkere Kerben als der Rand der vorhergehenden. Das eine Ohr ist überaus klein, und mit einigen Reihen feiner Dornen besetzt; das andre ist ungleich grösser und mit gerunzelten Falten, auch mit einem übergeschlagenen gerunzelten Wulste versehen. Der Ausschnitt an diesem Ohr ist groß, und 5 bis 7 Dornen liegen unter demselben. Neben dem Schloßgrübchen liegen einige schräge Falten. Die Farbe, die bald einfarbig heller oder dunkler, oder gefleckt und marmorirt ist, erscheint in sehr vielen Abänderungen. Diese Muschel wohnet im mittelländischen Meere. Meine größte Duplette ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit.

XVI. *Ostrea pusio*. Linn. XII. pag. 146.
Spec. 200.

Das Mäntelchen: Lister Hist. Conchyl. tab. 181. fig. 18. tab. 189. fig. 23. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 15. Knorr Bergnüg. Th. IV. tab. 12. fig. 2. Th. V. tab. 13. fig. 2. tab.

28. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 635- 636. Ostrea testa aequivalvi radiis 40 filiformibus, uniaurita. Linné.

Das Mäntelchen hat gleiche Schalen, 40 fadenförmige Streiffen, und nur ein Ohr. Auch dieser Mantel soll in dem südlichen Meere wohnen, nur die Grösse einer Haselnuß haben, in beyden Schalen gleich gewölbt seyn, und fast nur ein Ohr haben. Gemeiniglich ist es auch nicht grösser als eine Haselnuß, ob man gleich auch zuweilen Beyspiele findet die wohl 2 mal grösser sind. Die fadenförmigen Streiffen sind sich nicht gleich, gemeiniglich sind ihrer 40. Beyde Schalen sind gleich stark gewölbt, manche Beyspiele stärker, manche schwächer. Das eine Ohr ist so klein, daß man es kaum ein Ohr nennen kann. Das andre grössere Ohr hat an der Unterschale den gewöhnlichen Einschnitt, und unter demselben einige scharfe Zähnen, oder Dornen. Die Streiffen sind rauh mit feinen Dornen besetzt. Eins meiner Beyspiele ist dünne, wie Papier, und durchsichtig wie Glas, ganz weiß mit einzelnen blasrothen Flecken, das andre ist safrangelb und weißgefleckt, das dritte schön roth, stark gewölbt mit einzelnen weissen Flecken. Man hat mehrere Abänderungen der Zeichnungen. Sie sind etwas länger als breit. Man findet sie im mittländischen Meere, an der westlich afrikanschen Küste, und an den westindischen Seeufern. Von Guinea kommen sie oft verunstaltet, oder mit fremden Körpern häufig besetzt.

XVII. *Ostrea glabra*. Linn. XII. pag. 1146.

Spec. 201.

Der breitgestreiffte glatte Mantel. franz. Manteau ducal de la Mediterranée. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 11. 12. 13. Gualcieri Ind. Testar. tab. 73. fig. H. tab. 74. fig. A. B. C.

C. D. E. Z. Klein Method. tab. 9. fig. 29. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 16. Regenfufß Th. I. tab. 1. fig. 10. tab. 3. fig. 30. 31. tab. 8. fig. 15? tab. 9. fig. 28. tab. 11. fig. 60. (tab. 2. fig. 16. worauf sich Linne' beruft, gehört nicht hieher.) Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 8. fig. 5. Th. II. tab. 10. fig. 2. tab. 18. fig. 5. Th. V. tab. 9. fig. 2. tab. 10. fig. 5. 6. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 638. bis 645. Ostrea testa aequivalvi radiis 10 laevibus planiusculis, internis striis elevatis duplicatis. Linne'.

Der breitgestreifte glatte Mantel hat gleiche Schalen, 10 glatte etwas flache Strahlen, die sich innwendig in gedoppelten erhöhten Streifen zeigen. Linne' sagt noch, daß dieser Mantel in dem mittländischen Meere wohne, eine abgerundete glatte Schale, und von Nussen keine Streifen habe; sie habe undeutliche Falten, eine rothe Farbe, und gleiche Ohren. Dieser Mantel erscheint in vielen Verschiedenheiten. Mehrentheils ist der Bau abgerundet, manchmal aber mehr verlängert. Alle haben glatte Strahlen, gemeiniglich 10, gleich oder ungleich, manchmal kaum merklich und flach, manchmal mehr abgerundet, erhabener, gewölbter und deutlicher. Die Furchen sind zuweilen glatt, dergleichen Linne' vor sich hatte, zuweilen mit feinen, auch wohl mit stärkern und starken Linien bezeichnet. Der Rand ist nach der Beschaffenheit der Falten mehr oder weniger ausgeschweifft. Die Ohren sind sich gleich, das eine an der Unterschale hat einen Einschnitt, und unter demselben einige feine Zähnen oder Dornen. Innwendig siehet man so viel gedoppelte, erhöhte Streifen, als von Nussen Falten sind. Neben dem Schloßgrübchen liegt eine unkenntliche schräge Falte. Die Farbenzeichnung ist sehr verschieden. Manche sind einfärbig, roth, gelb, braun, andre auf mancher-

len

ley Art gezeichnet, gefleckt, oder gewölbt. An der einen meiner Dupletten ist die Oberschale auf weissem Grunde braun gefleckt, die Unterschale aber ist ganz weiß. Sie ist 2 Zoll lang, und eben so breit. Im adriatischen Meerbusen, auf Guinea, im mitländischen Meere wird diese Muschel gefunden.

XVIII. *Ostrea opercularis*. Linn. XII. pag. 1147.
Spec. 202.

Die scharfgeribbte Kammmuschel. Tab. IX.
Lister Hist. Conchyl. tab. 190. fig. 27. fig. 3.
tab. 191. fig. 28. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 15. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 3. fig. 2? 3? Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 646. Meine Kupfertafeln tab. 9. fig. 3. *Ostrea testa inaequali radiis 20 subrotunda decussatim striatofcabra, operculo convexiore. Linne'.*

Der scharfgeribbte Mantel, hat ungleiche Schalen, 20 Strahlen, einen abgerundeten Bau, ist durch Streiffen und Queerstreiffen ganz rauh, und die Oberschale ist gewölbter als die untere. Linne' wiederhohlt dies, daß die Oberschale gewölbter als die Unterschale sey, welches wir bisher blos an der *Ostrea nodosa* beobachtet haben. (Siehe oben Num. X.) Sie hat 20 bis 22 scharfe zuweilen auch etwas abgerundete Ribben, und die ganze Muschel wird durch die feinsten senkrechten, und eben so feine Queerstreiffen ganz rauh gemacht. Der Rand ist ausgeschweift. Unter beyden Ohren ist das eine ungleich kleiner als das andre, beyde aber sind durch Streiffen und Queerstreiffen gerunzelt. Auf beyden Seiten klappt dieser Mantel sehr merklich. Das längste Ohr der flachen Unterschale ist ausgeschnitten, und hat unter diesem Ausschnitte einige Zähnen oder Dornen. In dieser Gegend siehet man auf beyden Seiten einen kleinen Knoten, im Schlosse aber neben dem

dem Grübchen, eine vorzüglich schräge Leiste. Innwendig siehet man platte flache Ribben, vertiefte Furchen, und einen mit scharfen Einschnitten versehenen Rand. Die Zeichnung ist sehr verschieden, gemeiniglich überaus bunt, und in den gewöhnlichen Fällen ist die Unterschale weiß. An Beispielen aus dem adriatischen Meere ist die Unterschale auch gefärbt, zuweilen mit einem breiten Bande, zuweilen auch buntgesprengt. In Norwegen, woher das abgebildete Beispiel ist, das die Unterschale vorstellt, ist die Unterschale durch dunkelbraune, hellbraune und weiße Flecken eben so bunt als die Oberschale. Man findet sie auch an den Stränden der Nordsee, an der englischen und irländischen Küste u. d. g. sie ist aber nicht so selten als sie schön ist. Meine größte Duplette ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{2}$ breit. Siehe Tab. IX. fig. 3.

XIX. *Ostrea gibba*. Linn. XII. pag. 1147.

Spec. 203.

Die Adamamuschel, Adamaduplette, der gewölbte Mantel. franz. Petoncle d'Adama. holländ. Adama Mantel, Roodkleurige Adama duoblet; Gualtieri Ind. Testar. tab. 73. fig. F. Regensfuß Th. I. tab. 1. fig. 11. tab. 2. fig. 16. 17. tab. 5. fig. 51. tab. 11. fig. 51. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 18. fig. 2. Th. II. tab. 5. fig. 4. tab. 17. fig. 2. Th. V. tab. 13. fig. 9. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. I. S. 268. tab. 17. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 619. 620. *Ostrea testa aequivalvi*, radiis 20 glabris, gibba. Linne'.

Die Adamamuschel hat gleiche Schalen, zwanzig glatte Strahlen, und ist stark gewölbt. Linne' sagt noch, daß sie in den amerikanischen Meeren wohne, daß beide Schalen gewölbt wären, und daß sie eine blutrothe Farbe habe. Manche haben mehr als 20 Strahlen, alle aber, wenn sie nicht abgerieben sind, feine

feine senkrechte Streifen, die sonderlich in den Furchen am deutlichsten sind, und auf den Streifen oder Strahlen feine Kerben und Punkte, die aber das bloße Auge kaum sieht, und die noch unkenntlicher werden, wenn die Schalen nur ein wenig abgerieben sind. Der Rand ist mit ziemlich tiefen Einschnitten versehen, und man siehet innwendig so viel Furchen, als von Aussen Falten oder Strahlen sind. Die Ohren sind auf beyden Seiten gleich, und das eine Ohr der Unterschale hat einen kleinen Einschnitt, und unter demselben einige ganz feine Dornen. Neben dem Schloßgrübchen liegt auf beyden Seiten eine unkenntliche Falte. Nur selten ist die Muschel einfärbig roth, mehrentheils hat sie mehr oder weniger, grössere oder kleinere weisse Flecken, oder wenigstens einen weissen Wirbel. An den guineischen und westindischen Stranden liegt dieser Mantel in größter Menge, aber leider nur in einzelnen Schalen, die oft beyde Ohren verlohren haben. Gute Dupletten werden gern mit einigen Dukaten bezahlt.

C. Pectines, valvulis altero latero magis gibbis: Mantel, deren beyde Schalen, sonderlich auf der einen Seite am stärksten gewölbt sind.

XX. *Ostrea flavicans*. Linn. XII. pag. 1147.
Spec. 204.

Der innwendig gelbgestrahlte Mantel.
Ostrea testa subaequalvi gibba, radiis 8 striatis, margine altero rotundato. Linne'.

Der innwendig gelbgestrahlte Mantel hat fast gleiche stark gewölbte Schalen, acht gestreifte Strahlen, und ist am Rande der einen Seite abgerundet. Linne' sagt noch, daß diese Muschel in den südlichen Meeren wohne, daß sie einen etwas schrägen Bau habe, daß das eine Ohr überaus kurz, und die

die Muschel auf weissem Grunde braun und roth gefleckt sey, innwendig habe sie auf weissem Grunde gelbe Strahlen. Weitläufiger beschreibt Linné diese Muschel in dem Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 531. n. 117. folgendergestalt: die Muschel ist auf der einen Randseite mehr abgerundet, daher sie gleichsam einen schrägen Bau hat. Sie ist die Länge herab gestreift, acht oder 9 Seitenstrahlen sind gefeilt. Die Oberschale ist etwas flacher als die Unterschale. Das eine Ohr ist überaus kurz, das andre ist grösser, und dieses ist an der Unterschale ausgeschnitten, unter diesem Ausschnitte mit einigen Zähnen oder Dornen versehen. Die Zeichnung hat Linné oben schon angegeben.

XXI. *Ostrea fasciata*. Linn. XII. pag. 1147.
Spec. 205.

Die aufgeblasene auf beyden Seiten klaffende Kammuschel. Lister Hist. Conchyl. tab. 177. fig. 14. Gualtieri Ind. Testar. tab. 74. fig. EE. tab. 88. fig. F.F. G. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 649. a. *Ostrea testa aequivalvi gibba*, radiis 20 scabris: interstitiis striatis, auriculis aequalibus exoletis. Linné.

Diese Kammuschel hat gleiche gewölbte Schalen, zwanzig raue Strahlen, gestreifte Furchen und gleiche doch unkenntliche Ohren. Der Strahlen sind, wenn wir einige kleinere an beyden Seiten nicht zählen gemeiniglich 20 oder 22, und da eine Menge bogenförmiger Streifen über die Muschel laufen, davon sie auch wohl den Linnäischen Namen haben mag, so werden dadurch die Strahlen ganz rauh. Diese Strahlen oder Streifen sind dünn, die Schale ist weiß und durchsichtig, und die Muschel hat einen schiefen auf der einen Seite merklich verkürzten Bau. Beyde Hälften sind stark gewölbt. Die Ohren sind gleich,
aber

aber unkenntlich, der Schloßrand nimmt eine schräge Richtung, und wenn beyde Schalen zusammen gelegt sind, so ist zwischen beyden Schnäbeln ein merklicher vertiefter Zwischenraum; und unter diesem innwendig in jeder Schale an der einen Seite ein Grübchen. Innwendig ist die Muschel fein gestreift, der Rand gefערbt, und beyde Schalen passen so wenig, und klaffen so stark auf beyden Seiten, daß man sie kaum für Dupletten ansehen sollte. Man findet sie auf der Küste Guinea und an den Stranden der westindischen Zuckerinseln, selten in guten Dupletten. Linne' Beispiele waren weniger gewölbt, und die Furchen waren gestreift. Diese beyden Stücke fehlen den beschriebenen Beyspielen, es giebt also von dieser Muschel verschiedene Abänderungen.

XXII. *Ostrea lima*. Linn. XII. pag. 1147.
Spec. 206.

Die Raspel, die Feile des Linne', lat. Radula. Rumph. franz. Rape ou Ratissoire, holländ. Raspe, Rasp doublet: Bonanni Recreat. Class. II. fig. 71. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 69. Rumph Amboin. Naritätent. tab. 44. fig. D. Petwoer Aquat. Amboin. tab. 8. fig. 4. Gualtieri Ind. Testar. tab. 88. fig. F. Argenville Conchyliol. tab. 24. fig. E. Klein Method. tab. 9. fig. 35. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 34. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 68. fig. 651. *Ostrea testa aequivalvi gibba*, radiis 22. imbricatis squamis altero margine rotundato, auriculis oblitteratis. Linne'.

Die Raspel hat gleiche gewölbte Schalen, 22 schuppichte Strahlen, deren Schuppen an der einen Seite abgerundet sind, und unkenntliche Ohren. Linne' sagt noch, daß diese Muschel in dem mittländischen Meere wohne, daß sie weiß, länglicht, und gleichschalig sey, die kleinen Ohren wären unkenntlich,
Conchylienk. 3. B. X lich,

lich, die Wirbelspitzen ständen in einiger Entfernung von einander und bildeten einen scharfen Winkel. Die Zahl der Ribben ist sich nicht allemal gleich. Eine kleine Duplette $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, hat ihrer genau 22, eine grosse 3 Zoll lang, $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, hat ihrer nur 15, eine etwas kleinere $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, 2 Zoll breit, hat ihrer 18. Daß diese Strahlen nach der Beschaffenheit der Grösse der Muschel grösser oder kleiner sind, versteht sich von selbst. Eben das gilt von den erhobenen, scharfen, abgerundeten Schuppen. Die eine Seite ist ungleich kürzer als die andre, die Ohren sind sich fast gleich, und auch mit Schuppen oder Runzeln besetzt, und werden dadurch unkenntlich. Die Wirbelspitzen stossen nicht zusammen, und lassen zwischen sich eine starke Vertiefung, die einen scharfen Winkel bildet. In der Mitte ist für das Schloß eine kenntliche grosse Vertiefung, und neben derselben siehet man besonders an jungen Beyspielen einige Knötchen. Inwendig siehet man so viele Furchen, als von Rüssen Ribben sind, und der Rand ist ausgeschweift. Diese Muschel ist nicht stark gewölbt, und findet sich ausser dem mittländischen Meer, das Linne' angiebt, auch auf Tranquebar und im rothen Meer.

Gattungen und Abänderungen die im Linne' fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 61. fig. 593. 594. Der Lorenzische Mantel. franz. Sole en Benitier. Die glatte Oberschale, die ein wenig erhoben ist, gleicht der Compasmuschel (*Ostrea pleuronectes* oben Num. VI.) Die zarten Linien die vom Wirbel herab lauffen, werden von den feinsten concentrischen Queerlinien durchschnitten, und der braunrothe Grund, wird durch breite weisse marmorirte Strahlen sehr verschönert, und durch viele weißliche Flecken bunt gemacht.

An der innern weissen Wand stehen 18. paar scharfe erhobene Streiffen. Die Unterschale gleicht der Ostrea Ziczac (oben Num. III.) sie ist aber viel flacher und glatter, und ihre spiegelglatte Oberfläche hat keine Furchen, sondern nur Strahlen, der Grund ist weis, wird aber von einer lichtgelben dünnen Farbenrinde bedeckt, die 24 Strahlen haben eine etwas dunklere Farbe. Die Ohren sind sich gleich, und innwendig siehet man 48 erhobene Streiffen, welche paarweise bey einander stehen. Sie ist 2 Zoll 8 Linien lang, und eben so breit. Sie wird bey den Ufern vom südlichen Amerika gefunden, und ist sehr selten.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 62. fig. 596.

Die größte japanische Compasnmuschel. Chemnitz. Grande Sole. Sie hat mit Ostrea pleuronectes (oben Num. VI.) vieles gemein. Sie hat aber stärkere und convexere Schalen, die auf beyden Seiten stärker klaffen. Die Linien der Oberschale sind nicht so deutlich, sie hat aber viele concentrische Querbänder. Die gleichen Ohren haben zarte länglichte Runzeln. Unter den Ohren siehet man auf beyden Seiten einen starken Knoten. An den innern Wänden siehet man 48 erhobene Streiffen. Die Unterschale ist spiegelglatt und gelblich weis. Beyde Schalen haben unten eine gelbe Einfassung. Die größte meiner drey Dupletten ist $5\frac{1}{2}$ Zoll lang und eben so breit. Man findet sie an den guinesischen und japanischen Ufern, und sie sind selten.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 62. fig. 597.

Die grosse magellanische Compasnmuschel. Chemnitz. Grande Sole de l' Amerique. Die Oberschale ist gewölbter als bey andern Compasnmuscheln, die weisse Unterschale hingegen ist flacher. Innwendig siehet man nicht die geringste Spur von Ribben und Streiffen, allein auf ihrer ziegelrothen Oberfläche siehet man dicht beyammen stehende länglichte Streiffen, die etwas rauh sind.

sind. Die Ohren haben deutliche Querstreifen, unter den Ohren aber fehlen die starken Knoten der vorhergehenden Art, sie klaffen daher auch an den Seiten weniger. Diese seltene Muschel, die nur erst seit einigen Jahren bekannt worden ist, erlangt fast die Grösse der vorhergehenden, und kommt von den Ufern der magelanschen Strasse.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 69. fig. G. Die mit Schuppen und Holzziegeln besetzte Jägertasche. Chemn. Sie hat einige Aehnlichkeit mit *Ostrea radula* (oben Num. VII.) ist aber viel flacher, und hat 9 ungleiche Rippen, wo zwischen zwey grössern eine kleinere stehet, alle aber haben auf ihrem Rücken scharfe hohle Schuppen, wie Holzziegeln. Auf der weißlichen Grundfarbe stehen purpurrothe Flecken. Der Umriss hat einige Kerben. Die Ohren sind sich fast völlig gleich. Diese seltne Muschel wohnet an den Ufern des rothen Meeres.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 63. fig. 601. 602. Lister Hist. Conchyl. tab. 173. fig. 10. Klein Method. tab. 9. fig. 31. Die Bastartcompasmuschel. Chemn. Der Blitzstrahl. Spengl. weil die meisten Zickzackstreifen und Adern, auf ihrer dunkelroth gefärbten Oberfläche, den Blitzstrahlen gleichen. Vom Mittelpuncte des Wirbels laufen 9—10 Streifen wie Strahlen herab, und der Raum zwischen ihnen ist voll der feinsten senkrechten Streifen. Auf den fast völlig gleichen Ohren siehet man zarte Querstreifen. Die Schale ist dünne, und die Unterschale weiß. Der innere Umriss siset voll der feinsten Einbeugungen. Die Muschel ist von den norwegischen Stränden ohnweit Drontheim.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 63. fig. 603. 604. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 5. 6. Die gefurchte Dose. Daß eine Ohr der vertief-

tiefsten Unterschale hat einen Einschnitt und unter demselben einige Zähne und Dornen. Die Oberschale ist flach. Die Unterschale hat 32 runde, glatte, senkrechte Rippen, und auf weissem Grunde blaßröthliche oder fleischfarbene Flecken. Inwendig siehet man auch Furchen und Rippen, und am Rande gespaltene Falten und Einschnitte. Der flache Deckel hat nur 28 glatte Streifen, und die Furchen sitzen voll der feinsten Runzeln. Sie wird ohngefähr anderthalb Zoll lang und etwas breiter, und wird an den Ufern der Küste von Malabar, sonderlich bey Tranquebar gefunden.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 64. fig. 608. Der bunte dornichte, mit kleinen Stacheln besetzte Mantel. Chemn. Man muß ihn mit Ostrea pallium (oben Num. IX.) nicht verwechseln. Dieser hat nur 9 dickere und stumpfere Rippen, welche auf ihren beyden Seiten und in den breiten länglicht gestreiften Furchen mit unzähligen Knoten und Dornen besetzt sind. Die Querstreifen der ungleichen Ohren stehen voller kleiner Knoten. Beyde Schalen sind sich gleich, und passen genau zusammen. Unter dem einen Ohr siehet man die bey der zweyten Classe des Linne', die von Num. 6. ihren Anfang nimmt, gewöhnlichen Zähne oder Dornen. Der weisse Grund hat bluthröthliche Flecken, der faltenvolle vielfach gekerbte Rand hat eine kleine purpurröthliche Einfassung. Diese Muschel kömmt von den Ufern des rothen Meeres.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 614. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 14. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 12. fig. 3. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. pag. 97. auf der Vignette fig. b. und tab. 6. fig. 3. Der Harlekinsmantel. Die Schale ist flach, dünne und durchsichtig, und vom Wirbel lauffen elf runde Rippen herab, welche durch feine Querrunzeln etwas rauh gemacht werden. Die

Ohren sind beynahe einander gleich. Auf der Schale siehet man weisse, hell und dunkelrothe auch schwarze Flecken.

9. Chemnig Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 615. 616. Lister Hist. Conchyl. tab. 1057. fig. 4. Gualtieri Ind. Testar. tab. 73. fig. R. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 7. Knorr Deliciae tab. B. II. fig. 3. 4. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 4. fig. 1. tab. 5. fig. 2. Th. V. tab. 15. fig. 1. Linne' Reisen durch Westgothl. tab. 5. fig. 7. Beschäft. der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. I. tab. 5. fig. 5. Die isländische Kammmuschel, der isländische Königsmantel. Chemn. Franz. Petoncle du Nord. Grand Peigne des mers du Nord: Manteau rougee: holländ. Straat Davids Mantel; Roode Mantel. Er hat eine Menge grösserer oft gespaltener, kleiner und noch kleinerer senkrechter Rippen, dergestalt das man 50, 60, 70, und wohl noch mehr zählen kann, nach dem man sie zählt. Diese Rippen werden durch feine scharfe Schuppen, die dicht ben einander liegen ganz uneben und rauh. Der Rand ist gekerbt, daher beyde Schalen genau zusammen schliessen, und nur oben unter den Ohren ein wenig kaffen. Die Ohren sind sich sehr ungleich, und das grössere Ohr der Unterschale ist ausgeschnitten, und hat unten einige Dornen oder Zähne. Diese Ohren sind mit schuppichten Queerstreiffen versehen. Innwendig siehet man Rippen und Furchen neben dem Schloßgrübchen aber eine etwas unkenntliche schräge Falte. Die Farbe ist zuweilen weiss und unansehnlich, mehrentheils aber mit dem lebhaftesten, oft ins höchste Roth oder in das schönste Gelb übergehenden Colorit reicher oder sparsamer, mehrentheils in halbmondformigen breiten oder schmälern Queerbändern geschmückt. Die Wänderungen sind fast unzählbar, doch ist immer die Oberschale reicher und lebhafter gezeichnet, als die Unterschale. Man findet sie in den nordischen Meeren, vorzüglich an den norwegischen Ufern, an
der

der archangelschen Küste, in Island und Grönland, in guten Dupletten wirklich nicht häufig. In der Leersischen Auction wurden 2 Dupletten für 18 Gulden, zwey andre für 22 Gulden, und drey kleinere für 12 Gulden, 10 Stüber bezahlt. Die größte meiner eilf mehrentheils ächter Dupletten ist $3\frac{1}{2}$ lang und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 617. Regensfuß Th. I. tab. 3. fig. 36? Der Rathsberrn Mantel. Beyde Schalen haben eine gleiche Wölbung, und 22 runde Streiffen, welche durch einige Querrunzeln etwas rauh gemacht werden. In den Zwischenfurchen stehen länglichte zum Theil geförnte Streiffen. Von Aussen ist die Muschel braunroth, violet und weiß marmorirt, innwendig aber in der Mitte violet, und beyhm Umrisse dunkelkastanienbraun gezeichnet. Sie ist 2 Zoll 9 Linien lang, und fast eben so breit, und kommt aus Ostindien sonderlich von den moluckischen Inseln.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 618. Valentyn Abhandl. tab. 13. fig. 1. Der citrongelbe Mantel. holländ. Orangie St. Jacobs Schulp. Die Unterschale ist etwas flacher als die mehr gewölbte Oberschale. Vom Wirbel lauffen 22 senkrechte runde Streiffen herab, unter denen einige voller kleiner Nägel und Schuppen sitzen. Einige Furchen haben fein geförnte Linien. Der Umriß ist voll glatter Falten, und die Farbe ist das schönste Orangegelb. Diese Muschel kommt aus Ostindien.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 65. fig. 621. a. b. Lister Hist. Conchyl. tab. 169. fig. 6. Der bunte hochgewölbte Mantel. franz. Peigne bombé. Beyde Schalen haben sehr kleine Ohren, aber eine vollkommen gleiche Wölbung. Sie haben 18, höchstens 20 glatte Streiffen, und in den Zwischenfurchen unzählliche Querrunzeln, die Oberschale ist gelblich, braun,

weiß und aschfarbig gewölkt und gefleckt. Die Unterschale ist weiß, und das eine Ohr hat einen Einschnitt, und unter demselben einige Dornen. Der Rand hat kleine Falten und Zähne. Lister nennet Ostundien, Chemnitz aber St. Croix in Westindien, wo diese Muschel wohnet, die unter die seltneren gehört.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 625. 626. 627. Die ungleich gestreifte Kammmuschel. Chemn. Sie hat eine ziemlich flache, dünne und durchsichtige Schale von allerhand Farben, einen etwas länglichten Bau, und sehr ungleiche strahlförmige Streifen. Denn einige derselben erheben sich stärker, andre dagegen, welche in der Mitte stehen, sind kleiner und vertiefter, doch auf der Unterschale sind diese Strahlen gleichförmiger. Auf dem Rücken der erhabenen Streifen stehen kleine kaum merkliche Schuppen. Die Ohren sind sehr ungleich. Das grössere Ohr der Unterschale hat einen tiefen Einschnitt, und unter demselben einige Zähne oder Dornen. Man findet diese Muscheln bey den maroccanischen und guineischen Ufern. Chemnitz glaubt, daß unter diesen Muscheln vermuthlich *Ostrea pellucens* (oben Num. XII.) befindlich seyn werde.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 629. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 13. 18. Die schwefelgelbe Kammmuschel. Chemn. Die Schalen sind sehr flach, dünne, durchsichtig und zerbrechlich. Die vielen senkrechten strahlförmigen Streifen sitzen voller feiner hohler Schuppen. Auf der Oberschale, wechseln grössere und kleinere Streifen ab, die sich auf der Unterschale alle gleich sind. Der Rand hat feine Falten und Kerben. Die Farbe ist citrongelb, und die Muschel wird ohngefehr 2 Zoll lang, und etwas weniger breit.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 630. 631. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 14.
Die

Die orangenfarbichte Mantelmuschel. Chemn. Sie hat mit der vorhergehenden eine Beschaffenheit, und unterscheidet sich bloß durch die verschiedene Anzahl der Strahlen, und durch die Orangenfarbe; welches beides mehrentheils Zufälligkeiten bey den mehresten Mänteln sind. Diese ist aus dem rothen Meere. Ueberhaupt kommt diese und die vorhergehende theils in Rücksicht der Anzahl der größern geschuppten Streiffen, als auch in Rücksicht der Farbe in viel mehrern Abänderungen vor. Eine meiner Dupletten, etwas über 2 Zoll lang und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, hat einen orangefarbenen Wirbel, das übrige ist dunkelroth und in der Mitte liegt ein schmales weißes halbmondförmiges Band. Eine andre Duplette $1\frac{3}{4}$ Zoll lang $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, ist weiß und braunröthlich marmorirt. Beyde haben eine dunkelrothe Einfassung des innern Randes.

16. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 66. fig. 632. Der porphyrne Mantel. Chemn. Man zählt auf seiner ziemlich convexen und gewölbten Oberfläche 25 tiefe Furchen und eben so viel dicke wohlgerundete Streiffen, welche auf ihrem Rücken voller Schuppen stehen. Die rothe porphyrne Farbe, ist auf manchen Stellen dunkler auf andern heller, und wird von einigen weißen Flecken in etwas marmorirt. Die innern Wände sind manchmal weiß, manchmal blutroth. Der Rand stehet voller glatten Falten und Furchen. Sie ist 2 Zoll 3 Linien lang, und eben so breit, und wohnet im rothen Meere.

17. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 637. a. Der gläserne Mantel. Chemn. Die Schale ist leicht, durchsichtig und zerbrechlich, die feinen senkrechten Streiffen kann das bloße Auge kaum erkennen, und kleine Schuppen, welche erhobenen Punkten gleichen, stehen in lauter concentrischen Bogen auf der Oberfläche dieser Schalen. Das eine Ohr der Unter-

schale hat den Ausschnitt und unter demselben die Dornen dieser Classe. Der Rand ist scharf ohne Kerben. Man findet diese Muscheln von der Größe einer Linse bis zu $\frac{3}{4}$ Zoll zwischen den Seepflanzen und Corallengewächsen von Norwegen, Island und Grönland. Ihre Farbe ist einfarbig weiß.

18. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 637. b. c. Der rothe und weiße gläserne Mantel. Die senkrechten Streifen sind viel deutlicher, und die zarten den Schuppen gleichende Punkte stehen nicht wie bey der vorhergehenden in bogenförmigen Querstreifen, sondern auf dem Rücken der länglichten Streifen. In den innern Wänden siehet man zarte senkrechte Linien und beym Umriss zarte Kerben. Die Faße ist roth und weiß gemischt, und die Muschel kommt aus Drontheim.

19. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 67. fig. 647. 648. Lister Hist. Conchyl. tab. 179. fig. 16. Guzzaltieri Ind. Testac. tab. 73. fig. L. M. Knorr Bergmüg. Th. II. tab. 4. fig. 2. 3. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 7. fig. 2. Die tranquebarische Kammmuschel. Die Unterschale, die an dem einen Ohr einen Einschnitt und unter demselben einige Dornen oder Zähnen hat, ist etwas flacher als die Oberschale. Man siehet auf ihnen achtzehn bis zwanzig runde senkrechte Rippen, und in den Furchen die feinsten Runzeln. Auch innwendig siehet man Rippen und Furchen, obgleich die Rippen überaus flach sind. Der Rand ist ausgeschnitten und gefurcht, daher beyde Schale sich fest verschließen. Neben dem Schloßgrübchen siehet man eine deutliche und eine unkennliche schräge Falte. Die Ohren sind sehr ungleich. Die Farbe ist sehr verschieden. Einige sind ganz einfarbig, est orangegelb. Mehrentheils haben sie wellenförmiglaufende breitere oder schmälere Flecken, die bald hell, bald dunkelbraun, bald röthlich oder roth, bald aschgrau u. d. gl. gefärbt sind.
Nicht

Nicht leicht aber haben beyde Schalen einerley Zeichnung. Obgleich diese Muschel an den Ufern bey Franquebar in größter Menge liegt, so sind doch gute Dupletten eben nicht zu gemein.

20. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 69. fig. H. Der mit Purpurflecken bespritzte Mantel. Chemn. Sehr viele länglichte Streiffen, welche aber ungleich sind, indem grössere und feinere abwechseln, lauffen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab, der daher auch gefehrt erscheinet. Auf weissem Grunde erblickt man purpurrothe Flecken, auf der Oberschale viel mehrere als auf der Unterschale. Die Ohren sind sehr ungleich. An meiner einzelnen Oberschale ist die Schale so dünne, daß die äussern Flecke durchschünmern. Sie ist aus dem rothen Meere.

21. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 649. b. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 7. 8. Die Blasentasche. Sie ist von Ostrea fasciata (oben Num. XXI.) gänzlich verschieden. Sie ist völlig gleichseitig, ihre Wirbelspitzen stehen im Mittelpuncte, und kehren sich gegen einander. Der Schloßrand hat eine gerade Richtung, und das dreneckige Grübchen eine merkliche Tiefe. Die Schalen schließen genau auf einander, und sie ist noch einmal so lang als sie breit ist. Beyde Schalen haben eine starke Wölbung, gleichseitige Ohren und bey den Wirbeln einen vertieften Zwischenraum. Etwa 32 länglichte Streiffen lauffen vom Wirbel herab. Die Schale ist weiß, etwas gelblich, dünne und durchsichtig. Diese Muschel ist sehr selten.

22. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 650. Die zerbrechliche Kammuschel. Sie hat viele Aehnlichkeit mit Ostrea fasciata. (Oben Num. XXI.) Sie hat auch eine eiförmige Bildung, aber sie ist ungleich flacher und nur ein wenig gewölbt. Auf beyden Seiten klaffet sie sehr stark. Ihre Schalen sind weiß, dünne

dünne und zerbrechlich. Sie ist noch einmal so lang als sie breit ist, ohngefähr $1\frac{1}{2}$ Zoll lang. Zwanzig bis 30 feine senkrechte Streifen liegen auf der Schale. Sie hat einen schiefen Schloßrand, und sehr kleine fast völlig gleichspitzige Ohren. An den innern Wänden siehet man zarte Streifen, der Rand aber hat keine Kerben. Diese seltene Muschel kommt von den nicobarischen Stranden.

Tab. IX. 23. **Meine Kupfertafeln Tab. IX.**

fig. 4. fig. 4. **Die klastende Kammmuschel.**

Unter allen Muscheln wie Num. 22. und denen die mit dieser verwandt sind, klast keine so sehr, als die gegenwärtige. Denn auffer der Schloßwand, und einem kleinen Theile des äussern Randes, stehet diese Muschel auf allen Seiten offen. Oben nach den Ohren zu besonders siehet man auf der einen Seite eine weite etwas herzförmige, auf der andern Seite aber eine längere und schmälere Oefnung. Die Muschel ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und etwas über $\frac{3}{4}$ Zoll breit und etwas schräg gebaut. Die Schnäbel sind etwas nach der Seite zu gefehrt, stehen weit von einander, und haben zwischen sich eine weite schräg lauffende Vertiefung. Auf dem Rücken siehet man feine fast unkenntliche senkrecht aber schlanglicht lauffende Streifen, und einige erhöhte runde halbmondförmige Queerribben. Der Rand ist von Aussen etwas gekerbt, von Innen aber glatt, doch siehet man innwendig Spuren von den äussern Streifen, deutlichere aber von den halbmondförmigen Queerribben. Unter der Schloßwand ist in jeder Schale auf der einen Seite eine tiefe Grube. Die Ohren sind klein und spitzig, die Schale schmutzig weiß und dünne, die Muschel selbst aber aus **Norwegen**. Siehe Tab. IX. fig. 4.

24. **Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 652.**

Lister Hist. Conchyl. tab. 176. fig. 13. Klein Method.

tab. 9. fig. 32. 33.. Knorr Bergmüg. Th. VI. tab. 38.

fig.

fig. 5. Die grobe Feile, die Eisduplette, franz. La Lime, holländ. Ys Schol. Von Ostrea lima (oben Num. XXII.) mit welcher diese Muschel einige Aehnlichkeit, besonders des Umrisses hat, ist sie gar leicht zu unterscheiden. Sie hat ungleich mehr wohl 50 Streiffen, die aber nicht alle oben beym Wirbel ihren Anfang nehmen, und bey jeder schuppichten Erhöhung unterbrochen werden, das eine Ohr ist durch senkrechte Wulste und Falten ungewöhnlich dicke am Ende zurück geschlagen, und macht wenn die Muschel geschlossen ist eine merkliche Defnung zwischen beyden Ohren. Sonst sind sich beyde Ohren gleich. Die Schalen sind eysförmig, ziemlich stark, rauh und weiß. Inwendig ist die Schale glatt, und der Rand fein gekerbt. Diese Muschel kommt von Barbados, St. Croix, und überhaupt aus den westindischen Zuckerinseln; und wird fast 3 Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit.

25. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 653. Die wahre Eismuschel, die feine Feile, franz. Lime douce, holländ. Ys doublet zonder Nagels. Sie kommt in der Form, und fast in allen Umständen, sogar auch in der Grösse mit der vorhergehenden fast ganz überein. Sie ist nur weniger gewölbt, hat eine feinere schneeweiße Schale, die feinsten mit sehr feinen Schuppen besetzten Streiffen, und feinen gekerbten Rand. Sie kommt von den Ufern der Antillen.

26. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 68. fig. 654. Die ausgehöhlte Muschel. Sie hat auch einen ovalen Bau, aber nur ein Ohr. An derjenigen Seite, wo das andre Ohr stehen sollte, hat sie auf beyden Seiten einen starken Eindruck, und hier eine lange schmale Defnung, sonst schließet die Muschel auf beyden Seiten fest zusammen. Die Wirbelspitzen stehen sehr weit von einander, sind etwas nach der einen Seite zu gebogen, und haben zwischen sich eine große, breite, einigermaßen ovale

Verte

Vertiefung. Die Schale ist ziemlich stark, weiß und mit feinen etwas geschlängelten senkrechten Strichen, auch mit einzelnen Queerringen bezeichnet. Die Schale ist stark gewölbt, die Schloßgrube zwar nicht allzutief aber lang ausgedehnt, und der Rand ist, wie die innern Wände glatt. Diese sehr seltene Muschel, die in Norwegen, und besonders bey Drontheim gefunden wird, erlangt zugleich eine ansehnliche Grösse. Meine Duplette ist 5 Zoll lang, und $3\frac{1}{4}$ Zoll breit.

27. Lister Hist. Conchyl. tab. 168. a. Das idem das bey diesem 4 Zoll langen und 5 Zoll breiten Mantel stehet, kann unmöglich auf die vorhergehende Figur 168. fig. 5. gehen, welche *Ostrea Ziczac* (oben Num. III.) ist; sie scheint vielmehr die platte Oberschale von *Ostrea maxima* (oben Num. I.) zu seyn, welche hier von der innern Seite abgebildet ist.

28. Lister Hist. Conchyl. tab. 170. fig. 7. ohne Beschreibung. Dieser runde Mantel hat gleiche queergestreifte Ohren, erhabene Rippen, die sich auf der innern Seite durch flache Furchen zeigen. Die äussern Furchen sind mit feinen senkrechten Streifen belegt, und der Rand hat tiefe Kerben.

29. Lister Hist. Conchyl. tab. 172. fig. 9. Lister Hist. Animal. tab. 5. fig. 31. *Pecten minor ex croceo fariogatus, asper et fere sinuosus et inaequalis, leviter et admodum crebo striatus.* List. Die äussere Seite hat Lister beschrieben, und die innere hat er abgebildet. Sein Bau ist oval, seine Ohren sind auf beyden Seiten gleich, und der Rand ist innwendig gefert. In der Hist. Animal. giebt Lister von diesem Mantel folgende Beschreibung: *Pecten minimus angustior inaequalis fere et asper, sinu ad cardinem cylindraceo creberrimis minutissimisque striis donatus.*

30. Lister Hist. Conchyl. tab. 175. fig. 12. a. ohne Beschreibung. Dieser kleine Mantel hat ungleiche Ohren, einen länglichten Bau, etwas geschlängelte

gelte Ribben und Streiffen, einen fein gekerbten Rand, und eine Zeichnung, die in etwas unterbrochenen ziemlich breiten Bändern, queer über die Schale geht.

31. Lister Hist. Conchyl. tab. 175. fig. 12. b. Auch ohne Beschreibung. Dieser Mantel ist etwas grösser als der vorhergehende, und auch etwas mehr abgerundet. Das eine Ohr ist kaum zu bemerken. Die starken senkrechten Falten sind mit feinen Querstreiffen bezeichnet. Der Rand ist ausgeschnitten und gekerbt, und einzelne Flecken haben die Schale gefärbt.

32. Lister Hist. Conchyl. tab. 180. fig. 17. Pecten subrufus, striis viginti quatuor, ad minimum donatus. List. Dieser Mantel von mittlerer Grösse ist fast rund. Das eine Ohr ist kürzer als das andre, und beyde sind mit stärkern Querstreiffen, und sehr feinen senkrechten Streiffen bezeichnet. Er hat eine röthliche Farbe, und ob die Zeichnung gleich nur 18 runde senkrechte Ribben oder Streiffen angiebt, so soll er ihrer doch wenigstens 24 haben.

33. Lister Hist. Conchyl. tab. 182. fig. 19. ohne Beschreibung. Dieser Mantel hat ganz den Bau wie Ostrea gibba (oben Num. XIX.) nur daß das eine Ohr merklich kleiner als das andre ist, und die senkrechten Ribben, die übrigens auch abgerieben seyn können, ganz glatt erscheinen.

34. Lister Hist. Conchyl. tab. 183. fig. 20. ohne Beschreibung. Dieser und der folgende Mantel stehen unter den Pectinibus inaequaliter auritis, dentatis, des Listers, er hat folglich ungleiche Ohren, und mit Schuppen oder Dornen belegte Ribben. Der gegenwärtige Mantel hat einen länglichten etwas abgerundeten Bau, starke, den Falten gleichende Ribben, die mit einzelnen Schuppen, die fast in gleicher Entfernung stehen, besetzt sind, an den Seiten stehen einzelne Dornen, und der Mantel scheint gefleckt und gewölbt zu seyn.

35. Lister Hist. Conchyl. tab. 184. fig. 21. auch ohne Beschreibung. Dieser Mantel ist etwas länger gebaut, hat senkrecht gerunzelte Ohren, breite senkrecht gestreifte Furchen, und ungleich schmälere mit häufigen Schuppen besetzte Ribben. Er scheint durch Zickzacklinien und Flecke sehr bunt zu seyn.

36. Lister Hist. Conchyl. tab. 188. fig. 26. *Pecten compressus, decem circiter majusculis striis, usque planis et sine nodis donatus.* List. Dieser Mantel hat einen flachen Bau, flache glatte Ribben, ohngefähr 10 ungleiche mit Querstreifen bezeichnete Ohren. Daß bey starken Ribben der Rand auch weitläufig ausgeschweift sey, versteht sich von selbst.

37. Lister Hist. Conchyl. tab. 192. fig. 29. ohne Beschreibung. Dieser etwas über $1\frac{1}{4}$ Zoll lange und runde Mantel hat fast gleiche Ohren und runde, mit enge beysammen stehenden Schuppen bezeichnete Strahlen, deren die Abbildung 18 angiebt. Die Ohren sind queergestreift.

38. Lister Histor. Animal. tab 5. fig. 30. *Pecten tenuis, subrufus, maculosus, circiter 20 striis majoribus, et laevibus donatus. Tenuis et laevis est. Circiter 20 striae majusculae et eminentes laeves sunt: ipsi vero canaliculi sive striarum interstitia minutissime adeoque creberrimis striis undatim et transverse donantur. Item auriculae utriusque generis striis ad eundem modum striantur. Huic color rufus sive rubens, maculis sive nubeculis albidis varie interstinctus, in modum cujusdam marmoris. Sinus ubi cardo, angustus et pyriformis.* List. Dieser Mantel ist ohngefähr 2 Zoll lang, und etwas weniger breit. Seine Ribben, deren ohngefähr 20 sind, sind glatt, die Furchen aber sind durch viele feine Querstreifen gerunzelt. Eben so sind die gleichen Ohren beschaffen. Der Rand ist ausgeschweift, und die Muschel ist auf rothem oder

oder röthlichen Grunde weißgefleckt. An den Ufern bey Scarborough und Hartlepool wird dieser Mantel, besonders nach einem Sturme, häufig gefunden.

39. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 6. Pecten quasi planus auriculus habens a ceteris differentes, ut plurimum luteo colore, invenitur etiam albus, thalassinus nigricans et sanguineus. Bon. Die Ohren sind auf beyden Seiten gleich, und mit Querstreifen versehen, ein Umstand, den man an mehrern Mänteln findet. Die senkrechten Ribben, deren etwa 18 sind, sind glatt, die Furchen aber sind gegittert. Die Farbe ist an verschiedenen Beyspielen verschieden.

40. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 16. Pecten roseo colore, quem quinque striae albae-et inaequali distantia dispositae dividunt. Hujus speciei alter depingi hoc in loco possit cum striis lividis, adpersus colore viridi, subflavo lurido, et porraceo. Bon. Dieser Mantel hat einen runden Bau, gleiche Ohren, und auf rosenrothem Grunde fünf weisse Strahlen, doch giebt Bonanni auch eine Abänderung an, die gelbbraune Strahlen, und einen von verschiedenen Farben zusammengesetzten Grund hat. Diese Strahlen liegen gerade nicht in der strengsten Ordnung. Dieser Mantel hat nur eine mittlere Grösse, und einen abgerundeten Bau.

41. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 87. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 86. Klein Method. tab. 9. fig. 35. Concha altera parte profunde quidem excavata, altera fere plana vt pecten maximus. Striae parum profundae quo magis a margine recedunt cardinem versus, eo minus apparent, et in planam testam abeunt. Intus colore candido foris castaneo. In Mari indico nascitur. Bon. Diese unglücklich gerathene Zeichnung muß der Lert erläutern. Die
 Conchylienk. 3. B. Y Un

Unterschale ist gewölbt die Oberschale aber flach. Beide sind braun gefärbt. Die nicht stark gewölbten Ribben verlieren sich nach dem Wirbel zu. Die Ohren sind sich gleich, und die Muschel kommt aus Indien.

42. Rumph Amboin. *Raritätensk.* tab 44. fig. C. *Pecten tenuis*, oder die dünne Kammmuschel. Diese ist von dünner Schale und hat keine erhabene Falten, auch sind die Ohren kurz (und ungleich.) Man theilet sie in vier Nebenarten ein: die erste ist castanienbraun, mit kurzen und weit auseinander stehenden Schuppen auf den Falten. Die andre Art bleibt klein, ist grau, und mit Schuppen und schwarzen Flecken besetzt. Man findet sie häufig an steinigten Stranden. Die dritte Art ist ganz weiß und hat weit auseinander stehende Schuppen. Die vierte Art aber ist roth, wie Corall oder Mennig; andre sind citrongelb, tiefer gefurcht und auf den Falten rauh gekerbt, wird aber selten gefunden. **Rumph.** Daß das größte Ohr der Unterschale einen Ausschnitt habe, und unter demselben einige Zähnen oder Dornen haben müsse, lehret die Zeichnung.

43. Valentyn *Abhandl.* tab. 13. fig. 2. der Text sagt bloß es sei eine rothe *Jacobiter*-Muschel. *Ostrea maxima* und *Jacobaea* (oben Num. I. und II.) kann es indessen nicht seyn, denn sie hat ungleiche Ohren, und gehört zur zweiten Classe des Linne'. Sie hat ohngefehr 20 Ribben, und einige halbmondförmige Querbänder, die vielleicht rothgefärbt sind.

44. *Gualtieri* Ind. *Testar.* tab 73. fig. C. *Pecten tenuis, complanatus, in dorso lineis minutissimis, et densissimis a cardine ad oram, nonnullisque aliis circularibus signatus, interne minutissime striatus striis eminentibus, phoeniceo colore splendide lucescens.* **Gualt.** Dieser Mantel hat nur eine mittlere Größe, dünne, flach gebauete mit den feinsten senkrechten Streifen

fen dicht belegte Schalen, innwendig sind die feinen Streiffen erhöht, und die Farbe des Mantels ist purpurroth.

45. Gualtieri Ind. Testar. tab. 73. fig. D. Peecten tenuis, striis crassioribus notatus, lutens. **Gualt.** Dieser Mantel hat auch eine dünne Schale, wie der vorhergehende, gleiche Ohren, stärkere ribbenartige senkrecht Streiffen, und eine gelbe Farbe. Er hat auch nur eine mittlere Grösse.

46. Gualtieri Ind. Testar. tab. 73. fig. E. Peecten tenuis, striis crassis, ex fusco et albido variegatus. **Gualt.** In diesem Mantel sind die Ohren auch gleich, er hat starke faltenähnliche aber glatte Ribben, auch nur eine mittlere Grösse, und ist braun und weiß gefleckt. Ist die Zeichnung richtig so hat er unten am Rande ein breites, oben in der Gegend des Wirbels aber ein schmales Band.

47. Gualtieri Ind. Testar. tab. 73. fig. I. Peecten tenuis, striatus striis rotundis, minutissime et acutissime muricatus, ex subalbido croceus. **Gualt.** Dieser Mantel ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und gehört schon unter die grössern. Er hat einen abgerundeten Bau viele runde senkrecht mit den feinsten und schärfsten Dornen besetzte Ribben, und eine aus dem Weissen in das Safrangelbe übergehende Farbe.

48. Gualtieri Ind. Testar. tab. 73. fig. O. Peecten tenuis, minor, striis rotundis et crassis, ex fusco purpurascens, punctis candidis et piceis aliquando adpersus. **Gualt.** Dieser kleine Mantel hat gleiche Ohren, starke faltenähnliche Ribben, einen abgerundeten Bau, und auf braunrothem Grunde einzelne weisse und schwarze Flecken.

49. Gualtieri Ind. Testar. tab. 73. fig. P. Peecten tenuis, striis nodosis rotundis signatus, fuscus, lineis piceis, et punctis cinctus. **Gualt.** Dieser Mantel hat eine mittlere Grösse, gleiche Ohren, einen

runden Bau, knotige Ribben, die den Falten gleichen, schwarze Querlinien und Punkte, die auf einem braunen Grunde liegen.

50. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 73. fig. Q. *Pecten tenuis, striis rotundis striatus, ex albido roseus, tribus radiis albidis per longitudinem radiatus.*

Gualt. Dieser Mantel ist etwas grösser als der vorhergehende, er hat gleiche Ohren, einen runden Bau, runde senkrechte Ribben, eine weißrothe Farbe, und drey weisse senkrecht laufende Strahlen.

51. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. G. *Pecten tenuis striatus, luteus, maculis albis signatus, prope cardinem candidus, et ex fusco punctatus.*

Gualt. Dieser gute zwey Zoll lange Mantel hat fast gleiche gegitterte Ohren, einen etwas länglichten Bau, geferbte Ribben, der Wirbel ist weiß und braun gefleckt, das Uebrige ist gelbroth mit weissen Flecken bezeichnet.

52. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. H. *Pecten tenuis, striatus striis imbricatis et muricatis, ex roseo et albido variegatus.* **Gualt.** Er hat die Grösse des vorhergehenden, ist aber in seinem Bau etwas mehr abgerundet. Seine Ohren sind sich auch fast gleich, die senkrechten Ribben sind viel stärker, und mit Schuppen und Dornen besetzt, die Furchen sind enge, und der Mantel ist rosenroth und weiß gefleckt.

53. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. I. *Pecten tenuis, striis rotundis latis, satis complanatus, candidus, cardine croceo.* **Gualt.** Die Ohren sind sich fast gleich, die Furchen sind so breit als die runden Ribben. Der Bau ist flach, und die Schale ist weiß.

54. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. N. O. *Pedunculus uno striarum ordine alteri superimposito, ex rubro croceus vel ex piceo nigricans.* **Gualt.**

Vende

Beide Mäntel haben ungleiche Ohren, nur eine mittlere Grösse, dicht ben einander stehende grössere oder kleinere Ribben, einen etwas länglichten Bau, und sind bald rothgelb bald schwärzlich gezeichnet.

55. Gualtieri Ind. Testar. tab. 74. fig. P. Pectunculus, alternis fere striis paulo minoribus imbricibus exasperatis, croceus. Gualt. Dieser kleine Mantel hat abwechselnde stärkere und schwächere dornichte oder schuppichte Ribben, ungleiche Ohren und eine gelbe Farbe.

56. Gualtieri Ind. Testar. tab. 74. fig. Q. Pectunculus striatus, ex albido et roseo colore depictus. Gualt. Dieser kleine Mantel hat auch ungleiche Ohren senkrechte Ribben, einen ziemlich runden Bau und ist weiß und rosenroth gefleckt.

57. Gualtieri Ind. Testar. tab. 74. fig. 5. Pectunculus striatus, altero latere leviter granulato, ex flavedine albicans. Gualt. Auch dieser Mantel ist klein, hat ungleiche Ohren, und einen etwas länglichten Bau. Seine Ribben sind auf der einen Hälfte der Schale glatt auf der andern fein gekörnt, und er ist weißgelblich gefärbt.

58. Gualtieri Ind. Test. tab. 74. fig. T. Pectunculus striatus, colore mustelino depictus, flavis maculis notatus et fasciatus. Gualt. Dieser Mantel ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, und fast eben so breit. Die Ohren sind ungleich und mit Queerstreifen versehen, er hat glatte senkrechte Ribben, und auf gelblichem Grunde gelbe Flecken und Querbänder.

59. Gualtieri Ind. Testar. tab. 74. fig. V. Pectunculus minutissime striatus croceus. Gualt. Dieser kleine Mantel, hat einen etwas länglichten Bau, ungleiche Ohren, die feinsten senkrechten Streifen, und eine gelbe Farbe.

60. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. X. **Pectunculus**, striis late rotundis, colore carneo et fasciis rubris distinctus. **Gualt.** Dieser kleine Mantel hat einen etwas länglichten Bau, flache Ribben, die nach der Zeichnung zu urtheilen einigermaßen gedornit sind, und ungleiche Ohren. Auf fleischfarbenem Grunde liegen rothe, zum Theil unterbrochene Queerbinden.

61. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. AA. **Pectunculus** parvus, minutissime striatus, ruber. Dieses Mantelchen ist überaus klein, länglicht gebauet, mit gleichen Ohren, feinen senkrechten Streifen versehen und roth gefärbt.

62. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. BB. **Pectunculus**, striis ad cardinem inaequaliter concurrentibus, ex albido flavus, punctis rubris notatus. **Gualt.** Bey diesem kleinen Mantel nehmen die feinen Ribben, nach dem Wirbel zu eine andre Richtung und lauffen ungleich zusammen. Der Bau ist abgerundet, und auf gelbem Grunde liegen rothe Flecken in einer einigermaßen wellenförmigen, doch zuweilen unterbrochenen Richtung. Man siehet in der Zeichnung keine Ohren, da aber doch dieser Mantel in der Classe der Muscheln steht, die einen *cardinem auritum* haben, so sind sie entweder äusserst klein, und daher von dem Zeichner übersehen, oder abgebrochen.

63. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 74. fig. DD. **Pectunculus** complanatus, ipsis latissimis striis bifidis, ex albido flavus. **Gualt.** Der Bau dieser 1 Zoll langen, und über einen Zoll breiten Schale ist abgerundet. Man siehet ein einziges überaus kleines Ohr, breite senkrechte Falten, deren jede sich in zweye zerschneidet und eine weißlichgelbe Farbe.

64. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 88. fig. E. **Concha** pectiniformis, inaequilatera triangularis, striis crassis rotundis signata ex subalbido obscura. **Gualt.** Diese Muschel hat den Bau, wie *Ostrea lima*
(oben

(oben Num. XXII.) aber ganz glatte starke Streifen, und ungleich unkenntlichere Ohren. Die Farbe ist schmutzig weiß.

65. Argenville Conchyliol. tab. 24. fig. A. An dieser kleinen Kammuschel ist nichts merkwürdiges als der ausgeschnittene Rand und der Mangel der Ohren. Die Farbe ihrer Streifen fällt ins weisse und rothe. Argenv. Die breiten faltenähnlichen Rippen konnten nichts anders als einen ausgeschnittenen Rand bilden, der sich an allen stark geribbten Mänteln und Muscheln findet, und also nichts merkwürdiges ist. Wahrscheinlich sind die Ohren so abgeschliffen, daß man glaubt es wären gar keine zugegen gewesen. Auch davon findet man an dem so genannten Strandguthe Beispiele genug.

66. Argenville Conchyl. tab. 29. fig. 19. a. gegraben. Sie hat Ohren, und liegt auf einer andern sehr zerstückelten Kammuschel. Es hat sich von ihr nichts als der obere Theil erhalten. Argenv. Diese Muschel gehört unter die geribbten Mäntel, die glatte Rippen haben.

67. Argenville Zoomorph. tab. 6. fig. A. Müller Sinnäisches Naturf. Th. VI. tab. 12. fig. 1. aus Argenville. Es ist ein Mantel, um des Thiers willen, das Argenville beschreiben wolte, von der innern Seite vorgestellt. Von der Beschaffenheit der Schalen sagt der Verfasser kein Wort. So viel siehet man, daß dieser Mantel geribbt war, und ungleiche Ohren hatte.

68. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 6. Huic Pallii regii nomen dant Belgae. Colore est sature rubro. Canaliculi ejus non adeo profundū sunt, — at dorsis tamen utcunque turgentibus interstincti. Ob elegantiam coloris id nomen obtinuit.

Seba. Dieser Mantel ist abgerundet, die Rippen sind stark aber flach, die Furchen sind nicht tief. Die Ohren sind ungleich, der Ausschnitt an dem einen Ohr der Unterschale groß und ausgeschweift. Die Farbe ist schön roth. Diese Beschreibung lehrt, daß dieser schöne Mantel nicht *Ostrea pallium* (oben Num. IX.) sey.

69. **Seba Thesaur. Tom. III. tab. 87. fig. 17.** Im Texte wird bloß gesagt, es sey ein gefleckter Mantel aus Amerika. Er ist von mittlerer Größe, hat ungleiche Ohren, schuppichte starke Rippen, und ist gefleckt.

70. **Knorr Deliciae nat. sel. tab. B. II. fig. 2. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 4. fig. 2.** Sie wird in den neuen Ausgaben beyder Werke zu *Ostrea maxima* (oben Num. I.) gemacht. Da aber der alte Text zu *Knorr Vergnügen*, der diese Muschel genau beschreibt: 1. von den Strahlen oder den Rippen zwar sagt, daß sie oben platt und ziemlich breit wären, aber nicht sagt, daß sie mit senkrechten Streiffen belegt wären; 2. von den Furchen, die bekanntermassen an der *Ostrea maxima* auch mit senkrechten Streiffen belegt sein müssen, aber ausdrücklich sagt, sie wären mit bogenförmigen Schuppen besetzt, die lauter Kämmerchen ausmachen, so kann diese Muschel nicht *Ostrea maxima* seyn. Sie hat einen runden Bau, gleiche Ohren, ist nach dem Wirbel zu weiß, unten aber braun gefärbt.

71. **Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 19. fig. 2.** Sie hat den Bau wie *Ostrea pallium* (oben Num. IX.) dafür sie auch in dem neuen Texte gehalten wird. Allein sie hat 1. ungleich mehr Strahlen als nach *Linne' Ostrea pallium* haben sol und muß; und 2. diese Strahlen sind auch nicht so rauh als sie nach *Linne'* an *Ostrea Pallium* seyn müssen. Das indessen ist richtig was im neuen Texte S. 92. gesagt wird, daß die Liebhaber, ohne auf die Zahl der Strahlen zu sehen, alle vorzüglich schöne Muscheln, dieser Art,
Königs

Königsmäntel zu nennen pflegen. Das gegenwärtige Beispiel ist blaß strohgelb gefärbt, und in die Queere mit dunkel purpurfarbigen bogigten wellenförmigen Bändern geschmückt.

72. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 19. fig. 4. Der Bau ist abgerundet, so gar auch die Ohren sind etwas abgerundet. Er hat acht grosse und stark gewölbte Strahlen, welche braunroth, heller und dunkler gefleckt, und auf mancherley Art schattirt und bemahlt (daben auch ganz glatt) sind. Die Furchen haben gar keine, oder nur sehr wenig Farbe, und die weissen Ohren sind bloß braungelb eingefast. Dieser Mantel ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang und 2 Zoll breit. Man nehme diese Beschreibung und beantworte dann die Frage selbst, ob dieser Mantel *Ostrea radula* (oben Num. VII.) seyn könne? wozu sie der sonst geschickte Verfasser des neuen Textes zum Knorr macht.

73. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 19. fig. 5. Der Zahl nach hat der gegenwärtige Mantel zwölf ziemlich starke, aber etwas flache Strahlen (die vier mittlern Strahlen sind von ungewöhnlicher Breite); die Strahlen haben sämmtlich Schuppen, und sie sowohl, als die dazwischen befindlichen Furchen, sind auf gelbem Grunde rothbraun gefleckt, welche Flecken bey aller scheinbaren Unordnung, gleichwohl ordentlich genug stehen. Die Ohren, welche geschuppte Queerribben haben, sind auf weissem Grunde ziegelroth gefärbt. Knorr. Ich kann mich nicht überreden, diese Muschel mit dem Verfasser des neuen Knorr'schen Textes für *Ostrea pallium* (oben Num. IX.) zu halten.

74. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 21. fig. 5. Sie wird in dem neuen Texte zu *Ostrea nodosa* (oben Num. X.) gerechnet, und da sie nur wenige, eben nicht stark gewölbte Strahlen, und auf demselben keine Spur irgend eines Knotens hat, und noch dazu keine

merklichen Ohren, sondern nur ein einziges kleines abgerundetes, von dem zweyten aber kaum eine Spur hat, so wird das dadurch zu erklären gesucht, daß diese Muschel in ihrer zartesten Jugend in ihrer ersten Anlage gestöhrt worden sey. Ihre rothe Farbe gehet etwas in das Gelbe über, und unten in der Gegend des Randes siehet man eine weisse bogenförmig laufende Queerbinde.

75. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 24. fig. 1. tab. 25. fig. 1. Sie ist weißlicht, und hat hin und wieder zwischen den Streifen eine verloschene rothe Farbe. Knorr. Sie hat fast gar keine Spur irgend eines Knotens, die, wie wir wohl wissen, an der Unterschale der *Ostreae nodosae* (oben Num. X.) wohin sie der Verfasser des ersten Knorrischen Textes rechnet, nicht selten fehlen; allein man siehet auch in den Furchen keine starken senkrechten Streifen, an den Ohren hingegen starke geschuppte oder gerunzelte Queerribben, sie kann also nicht *Ostrea nodosa* Linn. seyn.

76. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 21. fig. 6. Die obere Schale hat schöne rothe Strahlen auf einem pomeranzenfarbigen Grunde, sie wird daher die rothstrahligte Compassmuschel genennet. Knorr. Folglich wird sie zu *Ostrea pleuronectes* (oben Num. VI.) gezählt, welches freylich die innre Seite dieser Schale am füglichsten und sichersten entscheiden könnte, ob sie nemlich die 24 oder 26 erhöhten senkrechten Streifen habe, die der Compassmuschel eigen sind. Die senkrechten Strahlen, die von Aussen auf der Schale liegen sind sämmtlich breiter als sie an der Compassmuschel zu seyn pflegen, einige aber unter ihnen sind vorzüglich breit. Wenn man freylich wüßte ob die Unterschale ein ausgeschnittenes Ohr, und unter demselben Zähnen oder Dornen hätte: so würde diese Schale füglich zu *Ostrea obliterata* (oben Num. XIII.) gerechnet werden können.

77. Knorr Vergnügen Th. V. tab. 28. fig. 4. Diese Art wird Orangeimantel genennt. Sie ist citronfärbig, und mit verschiedenen geschlängelten Wurmgehäusen bewachsen, deren eines röthlich ist. Knorr. Der verstorbene Professor Müller giebt noch vor es sey *Ostrea opercularis* (oben Num. XVIII.) allein alsdann müßte sie 1) kenntliche Queerstreifen, und 2) runzlichte rauhe Ohren haben, welches man an der Zeichnung beydes vermisset. Die hier gezeichnete Unterschale hat einen runden Bau, senkrechte Strahlen und eine citrongelbe Farbe, ein Umstand den man an *Ostrea opercularis*, wo die Unterschale mehrentheils weiß ist, auch noch nicht beobachtet hat. Sie ist $2\frac{3}{4}$ Zoll lang und eben so breit.

78. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab 9. fig. 4. Sie ist nur zur Hälfte mit Dornen besetzt, und hat 22 Strahlen. Die Dornen sind scharfe in die Höhe stehende Schuppen, wegen der Farbe nennen wir sie die pomeranzensfarbige Mantelmuschel. Sie ist länglicht rund gebauet, ohngefehr $1\frac{3}{4}$ Zoll lang $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Auch die ungleichen Ohren sind fein geschuppt. Der Umstand, daß der eine Theil der Schale nach dem Wirbel zu ohne Schuppen und Dornen ist, wird an mehreren Manteln gefunden. Oft sind sie abgerieben.

79. Regensfuß Th. I. tab. 1 fig. 8. Eine kleine innwendig gelbliche Kammmuschel, mit zwey gleichen Ohren. Diese Abbildung stellet die innwendige Seite vor — und ist deswegen zu schätzen, weil sie innwendig mit schönen Farben schattirt und mit besondern Glanze geziert ist, welches nicht bey allen angetroffen wird. Von diesen Muscheln sind beyde Schalen mäßig erhöht, und schliessen durch ihre Falten und erhabenen Strahlen scharf in einander.

80. Regensfuß Th. I. tab. 5. fig. 55. Die buntfarbige Kammmuschel. Regensf. Sie hat einen runden Bau, ungleiche Ohren, breite Falten und eine

eine sehr bescheidene Farbe. Auf grauweissem Grunde siehet man bräunliche, röthliche auch bläuliche Flecken, sowohl oben am Wirbel, wo zugleich zwei fadenähnliche Querbänder neben einander liegen, als auch unten nach dem Rande, wo besonders die Rippen gefleckt sind.

81. Regenfuß Th. I. tab. 7. fig. 4. 5. Der am Kragen gelbe, am Rande braune mit dunkeln Linien besetzte Mantel; und der braungelbe Mantel mit drei hellen Circeln. Im Texte wird nur gesagt, daß sie unter die gemeinen Mäntel gehören, die man hier nur um der Mannigfaltigkeit willen abgezeichnet habe. Sie haben beyde gleiche Ohren und sind gestrahlt.

82. Regenfuß Th. I. tab. 9. fig. 33. Der rothe Fächer. Diese rundgebauete Mantel von mittlerer Grösse hat fast gleiche Ohren, und eine fürtrefflich rothe nur mit einigen weissen Flecken gemischte Farbe. Besonders ist der Wirbel fast ganz weiß, die Ohren aber sind auch roth. Da die kammartigen Strahlen ganz glatt erscheinen, auch die Muschel selbst nur wenig gewölbt zu seyn scheint, so kann diese Muschel nicht *Ostrea gibba* (oben Num. XIX.) seyn.

83. Regenfuß Th. I. tab. 9. fig. 34. Diese Muschel wird im Texte für den Deckel, oder die Ober- schale einer Lazarusklappe (*Spondylus*) ausgegeben, und gemuthmasset, sie habe ihre Blätter vielleicht durchs Abreiben im Sande verlohren, die rothe Farbe aber, weil sie tief in die Schale dringe, erhalten. Mir stehet die Regelmässigkeit des Baues, und besonders der beyden Ohren, die sich fast gleich sind, im Wege. Freylich könnte es das Original zu dieser Abbildung am sichersten entscheiden, ob diese Schale ein glatter roth gefärbter Mantel, oder eine Lazarusklappe sey.

84. Regenfuß Th. I. tab. 10. fig. 45. Der Königomantel. Der gelbe sehr seltene Mantel mit tiefen Furchen und scharfen Falten. Regenf. Dieser Mantel

Mantel ist, wie es auch der Text sagt, dem gleich, den Kumpf tab. 44. fig. C. (vorher Num. 42.) abbildet, und besonders seiner angegebenen vierten Abänderung. Beyde Schalen sind nur wenig aber gleich gewölbt. Die Ribben sind mit Dornen besetzt, und die Ohren sind sehr ungleich. Die hochgelbe Farbe macht diesen Mantel selten, der nicht bloß auf Amboina, sondern auch in Norwegen und Island fällt.

85. Regenfuß Th. I. tab. 11. fig. 52. Die kleine von Nussen dunkelbraune, innwendig viole blaue Kammuschel. Sie erreicht nur die Größe eines Zolls im Durchschnitt. Beyde Schalen sind nur wenig gewölbt, und meistens von gleicher Farbe. Man findet sie im mittländischen Meere, und besonders an den africanischen Küsten sehr häufig, und mit allerley Veränderung von Farben.

86. Regenfuß Th. I. tab. 11. fig. 56. Der orangenrothe bunte Mantel, mit wenigen und starken Falten. Regenf. Er ist zwey Zoll lang, und nicht viel breiter, folglich rund gebauet. Er hat gerade Ohren ausser den angegebenen Falten feine senkrechte Streifen, und nach dem Wirbel zu ein breites, weißes halb cirkelförmiges Band.

87. Regenfuß Th. I. tab. 11. fig. 59. Der kleine bunte Mantel mit erhabenen Falten und kurzem Kragen. Diese Figur zeigt uns eine kleine breitgestreifte Kammuschel mit gleichen Ohren in ihrer innern und äussern Gestalt. Die saubern braunen und rothen Bänder, die auf der äussern Seite ihrer Schale mit einander abwechseln, und die schöne Purpurfarbe, mit der sie innwendig geschmückt ist, machen sie ihres Platzes würdig. Regenf.

88. Regenfuß Th. I. tab. 12. fig. 63. Der an einigen Falten scharfe, sonst glatte bunte Mantel. Diese Kammuschel wird wegen ihres Purpurs und braunen Saums mit unter die Königsmantel gerechnet.

net. Ihre Falten sind nach dem Umkreise (oder Rande) zu mit feinen Nägeln besetzt. Regensf. Mit dem Namen Königsmantel sind die Conchyliologen ziemlich freigebig; daß dieser sonst schöne Mantel nicht *Ostrea pallium* (oben Num. IX.) sey, ist bloß daher deutlich, weil die Ribben in der Gegend des Wirbels, und fast über die Hälfte der Schale glatt sind.

89. Regensfuß Th. I. tab. 12. fig. 64. Der kleine dunkelorianenfarbne bunte Mantel, mit ungleichen Kragen. Regensf. So gar klein ist indessen dieser Mantel nicht, da er $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und also wenigstens von einer mittlern Grösse ist. Er hat kammähnliche Ribben, die aber ganz glatt sind, daher er nicht *Ostrea varia* (oben Num. XV.) deren Bau er hat, seyn kann.

90. Von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 7. fig. 1. Der mennigrothe Mantel. Die ungleichklappige Schale (d. i. die Muschel welche ungleiche Schalen hat) hat sehr viele rauhe Streiffen, und beynah gleiche Ohren. Die rundliche Schale ist der Länge nach mit rauhen Streiffen versehen. Die Klappen sind ungleich, deren eine flach die andere erhaben, und in die Queere mit krausen Blättern besetzt ist. Die Ohren sind beynah gleich, eins ausgeschnitten, und am Rande rauh. Die Farbe ist weiß mit zusammenfließenden mennigfarbigen Flecken. Von Born Ind. Mus. Caes. Vind. Test. Part. I. pag. 88. Der Mantel ist 1 Zoll 6 Linien lang und 1 Zoll 4 Linien breit.

Zweyte Classe.

Mustern mit einer gekerbten Schloßfläche.

Das nothwendigste über diese Classe habe ich schon bey der allgemeinen Einleitung in das Geschlecht der Mustern gesagt. Sie verdienen, da sie sich in mehreren Gattungen gefunden haben, ein eigen Geschlecht

zu seyn. Indessen hat sie Linne' unter die Austeren gesetzt, dahin sie mit mehrern Rechte als unter die Urchen gehören, da die Leisten und Furchen, die man mehrentheils oben am Wirbel siehet, nicht in einander wie Zähne greifen, sondern über einander liegen, und daher eigentlich nicht einmal zum Schlosse gehören. Ich habe es daher lieber die gekerbte Schloßfläche nennen wollen, weil man diese Leisten und Furchen in der Gegend des Schlosses findet. Der Bau an diesen Austern, die sämtlich unter die seltenern gehören ist verschieden, aber die gedachten Falten und Kerben unterscheiden sie hinlänglich von allen andern Muscheln, und besonders von den beschriebenen und noch zu beschreibenden Austern. Linne' hat nicht mehr als drey Arten, womit er das Geschlecht seiner Austeren beschliesset, nemlich Spec. 213. 214. 215. es haben sich aber auch noch einige Arten gefunden, die dem Linne' unbekannt waren, und die ich nun beschreiben will.

XXIII. *Ostrea Perna*. Linn. XII. pag. 1149.
Spec. 213.

Die Schinkenauster des Linne'.

Lister Hist. Conchyl. tab. 199. fig. 33. Tab. IX.
tab. 228. fig. 63. Klein Method. tab. 8. fig. 5.
fig. 19. 20. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 90. wo in
der letztern Reyhe ohne eine, in der Mitte zwey Abbil-
dungen stehen; Beschäftig. der Gesellsch. Naturfor-
schender Freunde Th. III. tab. 70. fig. 20. 21.
Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 579. 580.
Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 5. *Ostrea aequi-*
valvi obovata inaequali; hinc rotundiore, cardine
multoties sulcato. Linne'.

Die Schinkenauster, hat gleiche, eysförmig
aber ungleich gebauete Schalen, ist zuweilen
mehr abgerundet, und hat um Schlosse mehrere
Furchen

Furchen und Ribben. Linne' sagt ferner, daß diese Muschel in Indien wohne, daß sie die Gestalt eines Schinkens habe, und die Farbe des verfaulten Holzes, oder auch wie Eisenrost. Diese Muschel verändert ihre Gestalt merklich nachdem man junge, oder ausgewachsene Exemplare vor sich hat, daher auch Linne' selbst sagt, sie erscheine bald enfförmig bald mehr abgerundet. Beide Schalen sind sich gleich, oben am Wirbel glatt, sonst aber schilfrigt, wo lauter dünne Schalenlamellen über einander liegen. Dennoch wird die Schale nie allzudicke, und wenn sie auch ihre höchste Länge von $2\frac{1}{2}$ Zoll erreicht hätte. Der Wirbel endiget sich in einen kurzen, geraden, ofnen Schnabel, der auf der einen Seite hinter sich einen merklichen Einschnitt auf der andern Seite aber eine schräglaufernde Verlängerung, mit fünf Furchen und eben so viel platten Ribben hat. Und so kann Linne' sagen, daß die Schale ungleich gebauet sey. Die Farbe ist verschieden, an meinen drey Dupletten von gleicher Größe ist sie weiß ohne Zeichnung innwendig aber perlmutterartig. Diese seltene Muschel wohnt an den tranquebarischen Meerusfern und in den westindischen Antillen. Siehe Tab. IX. fig. 5.

XXIV. *Ostrea isognomum*. Linn. XII. pag. 1149.

Spec. 214.

Der Winkelhaken. Franz. Jambe, Cuisse, Equerre, Priape de Venus, holländ. Winkelhaak, Schagt doublet. Rumph Amboin. Maritatenf. tab. 47. fig. I. Petiver Aquat. Amboin. tab. 20. fig. 11. Klein Method. tab. 8. fig. 15. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 91. fig. 6. 7. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 584. (die Abbildung die Linne' noch anführt: Gualtieri tab. 97. fig. A. und Seba Tab. 91. fig. 7. 8. sind Abänderungen, die eine beson-

besondere Anzeige verdienen.) Ostrea testa aequalvi
 lobo laterali majore, cardine multoties sulcato.
 Linne'.

Der Winkelhaken hat gleiche Schalen, einen verlängerten Seitenlobum und ein vielfach gekerbtes Schloß. Ist irgend eine Conchylië kenntlich so ist es dieser Winkelhaken, nur Schade, daß ihn wegen seiner grossen Seltenheit die wenigsten Sammler und Liebhaber der Conchylien nicht selbst besitzen und betrachten können. Er wurde in der Leersüchen Auktion in Holland mit 42 Gulden bezahlt, aber wenn auch begüterte Liebhaber diese Summe gern anwenden wolten, so fehlet die Gelegenheit seiner theilhaftig zu werden. Sein langer Arm der über zwey Zoll lang werden kann, und sich in der entgegen gesetzten Seite des Schnabels befindet, sitzt von seinem Schnabel an bis fast an seinen Ausgang voller breiten und ziemlich tiefen Kerben, deren wohl einige und zwanzig werden können, zuweilen aber auch weniger sind. Der Bau der Schale ist lang, und gehet nach und nach schmaler zu, aber ist auch zugleich ein wenig gekrümmt. Beyde Schalen sind sich gleich, zwar schüsfrig, und wie es bey Mustern gewöhnlich ist, nicht allzu regelmässig, doch ist die Schale glätter, flacher, breiter und dünner als bey den pohlnischen Hammer, Ostrea malleus (hernach Num. XXVI.) Der Schnabel der sich am Ende des Arms zeigt ist kenntlich und offen, und unter demselben zeigt sich eine kleine Einkrümmung und in ihrer Mitte eine Defnung beyder Schalen. Die äussere Farbe ist schwarz mit etwas violet vermischt, unter dieser Farbe aber liegt ein wahrer Perlmutter Grund; auch an den innern perlmutternen Wänden siehet man ein schwaches Violet gleichsam hindurchschimmern. Der Winkelhaken kann über fünf Zoll lang werden, er kommt aus Ostindien und wohnt bey Ceylon,

Conchylienk. 3. B. 3 den

den moluckischen Inseln, und bey den Stranden einiger andern ostindischen Eylande.

XXV. *Ostrea ehippium*. Linn. XII. pag. 1149.
Spec. 215.

Die Zufarentasche, der Sattel des Linne'. franz. Cuisse. Lister Hist. Conchyl. tab. 227. fig. 62. Klein Method. tab. 8. fig. 18. aus Lister, Seba Thesaur. Tom. III. tab. 90. die erste und letzte Figur in der zwenten Reihe: Knorr Vergnügen, Th. VI. tab. 21. fig. 1. Beschäftigungen der Gesellschaft Naturf. Freunde Th. III. tab. 7. fig. 22. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 576. 577. (die Abbildung die Linne' anführt aus Rumph tab. 47. fig. B. ist eine Anomie) *Ostrea testa aequalvi orbiculata, compresso - membranacea, cardine sulcis transversis plurimis*. Linne'.

Die Zufarentasche hat gleiche runde, flache pomeranzenähnliche Schalen, und am Schlosse viele Quersfurchen. Ferner sagt Linne', daß diese Muschel in dem asiatischen Meere wohne, daß die Schale so flach sey, daß man darinne kaum eine Höhlung gewahr werde, daß sie von Ruffen unansehnlich braun, und von der Anomia ehippium und placenta auf das deutlichste unterschieden sey. Schon die tiefen Kerben, in der Gegend der Schlossseite, die von acht bis auf 14 oder 16 steigt, nachdem die Schale groß oder klein ist, unterscheidet sie von einander. Bey kleinen Beyspielen sind sich die Schalen völlig gleich, bey grossen aber ist doch die eine Schale mehr gewölbt als die andere, doch haben beyde Schalen immer einen flachen platten Bau. Der Bau ist mehr oder weniger abgerundet, und jede Schale bestehet aus lauter über einander liegenden Blättern, wie die Blätter eines Schiefers, beyde Schalen, wenn sie auch geschlossen

fen sind, lassen doch oben bey der gekerbten Schloß-
gegend einen tiefen weiten Spalt, auf der andern Seite
wo man einen kleinen Schnabel gewahr wird, siehet man
eine starke lamellöse oder gerunzelte Einbeugung und in
der Mitte derselben eine Oefnung. Der Rand ist
schneidend scharf. Die äussere Farbe ist bald schwärz-
lich bald rostfarbig bald röthlich blau. Wenn einige der
obern Lamellen abgelöset sind, so erscheinet die Schale
röthlich. Innwendig sitzen auf dem Perlmuttergrunde
zuweilen Perlen. Diese Muschel ist immer etwas brei-
ter als sie lang ist, und kann wohl fünf Zoll lang,
und $5\frac{1}{2}$ Zoll breit werden. Man findet sie auf Franz-
quebar, auf den nicobarischen Zylanden, auf dem
Vorgebürge der guten Hofnung und dergleichen, in
guten, und gut erhaltenen besonders in grossen Duplet-
ten, aber überaus selten.

Gattungen und Abänderungen, die im Sinne fehlen.

91. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 58. fig. 575.
Beschäftigung. der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. III.
tab. 7. fig. 23. 24. Der bunte Fasnahnenflügel.
Mart. Sie hat einen spizigen Wirbel und unterwärts
einen ausgebreiteten Rand, und gleichet hier einer Mies-
muschel. Der Seitenrand aber hat 10 halbwirbelför-
mige Einkerbungen, die sich völlig gleich und weiß wie
Kreide sind. Sie liegen wie alle Kerben dieser Classe
über einander und greiffen nicht ein. Beyde Schalen
sind sich gleich, und werden beym spizigen Wirbel durch
ein knorplichtes Band verbunden, welches bey den
Linnäischen Gattungen dieser Classe nicht war. Die
Schalen sind dünne, durchsichtig und beym äussern
Rande scharf und schneidend. Sie haben von Aussen
und von Innen eine braungelbliche Farbe, und einige
feine, heller gefärbte, geschlängelte, vom Wirbel wie

Strahlen auslaufende Linien. Die Muschel ist zwey Zoll lang und 1 Zoll und einige Linien breit, und liegt am Strande des rothen Meers.

92. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 578. Die Spenlerische Erbsenschote. Chemn. Sie ist einen Zoll zwey Linien lang, und nur vier Linien breit. Ihre grauweiße, dünne, schilfrichte und durchsichtige Schale ist sehr flach. Beym Wirbel siehet man in jeder Schale sowohl innerlich als auch äusserlich, einen schwarzblaulichen Flecken. Die Schloßlinie hat keine gerade, sondern eine schiefe Richtung, und auf derselben stehen fünf kleine weiße Kerben, der Raum aber zwischen den Kerben ist schwarz. Diese seltene Muschel kommt vom Strande der nicobarischen Eylande.

93. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 581. Der herabhängende Rabenflügel. Chemn. Sie ist schwärzlich gefärbt. Ihre Schloßfläche hat eine schiefe Richtung, und endiget sich in einen kleinen Schnabel, unter welchen man eine Einbeugung und in der Mitte derselben eine Oefnung siehet. Beym äussern Rande ist diese Muschel ungleich breiter als bey dem Schlosse. Die Schale ist spröde, durchsichtig und zerbrechlich. Beyde Schalen sind flach, und gegen der Schloßseite stehen sechs kleine Furchen. Sie wohnet an den westindischen Meerusern, und ist selten.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 582. Valentyn Abhandl. tab. 13. hg. 3. Guattieri Ind. Test. tab. 97. fig. A. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 91. fig. 8. Knorr Bergnüg. Th. IV. tab. 10. fig. 1. 2. Th. IV. tab. 13. fig. 1. Beschäftig. der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. III. tab. 7. fig. 19. Der unvollkommene Winkelhaken. Chemn. Er ist kein unausgewachsener Winkelhaken, sondern eine eigne Gattung. Er gleicht einem Flügel, welcher sich auf der einen Seite in einer etwas heraustretenden stumpfen

stumpfen Ecke, auf der andern aber in einen spitzigen Schnabel endiget. Unter dem Wirbelschnabel siehet man eine Einbeugung, und in derselben eine kleine Oefnung. Beyde Schalen sind flach, doch ist die eine etwas gewölbter als die andere, die rauhe aus schilfrichten Lamellen bestehende Oberfläche hat eine schwärzliche mit mehr oder weniger Violet gemischte Farbe. Beym äussersten scharfen Rande ist die Schale sehr dünne, die bey dem Schlosse ungleich dicker ist. Die Schloßfläche hat 12 mehr oder weniger Einkerbungen nach Beschaffenheit des Alters oder der Grösse der Muschel. Das Exemplar, das Herr Chemnitz hat abbilden lassen, ist etwas über drey Zoll lang und am breitesten Orte des Schlosses einen Zoll 9 Linien, in der Mitte aber nur 1 Zoll drey Linien breit. Das Beispiel des Gualtieri war $7\frac{1}{2}$ Zoll lang, und in der Mitte $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. Man findet diese äusserst seltene Muschel in der Südsee und bey den moluckischen Inseln.

95. Chemnitz Conchyl. Th. VII. tab. 59. fig. 583. Der krumme bucklichte Winkelhaken. Chemn. Er gleichet in den mehresten Stücken dem vorhergehenden und hat seine mehr oder weniger gekrümmte Gestalt wahrscheinlich dem Orte seiner Wohnung, wo er eingeschlossen war, zuzuschreiben. Seine Schale ist ungleich dicker rauher und schilfriger, die Schloßfläche ist breiter und dickschaliger, die Furchen sind länger, tiefer und zahlreicher, und beyde Schalen schliessen bey aller Krümmung des Buckels überaus enge zusammen. Er ist am Strande der nicobarischen Zylande gefunden worden.

96. Gualtieri Ind. Testar. tab. 84. fig. H. Concha valvis aequalibus, inaequilatera, mediocriter, vel leviter umbonata, et recta incurvata, subrotunda, striata striis minimis circularibus, tenuissima

fragilissima, et aliquantulum pellucida, in dorso ex fusco viridescens, intus aliquando argentea. Gualt. Diese Figur führet Chemnitz Th. VII. S. 251. unter den Muscheln mit vier gekerbten Schloßflächen an, ohnerachtet die Zeichnung davon nichts zeigt, auch der Text eines Gualtieri, der doch keinen Umstand von der Art übersähe, kein Wort sagt. Ostrea perna (oben Num. XXII.) kann es wenigstens nicht sein. Diese Muschel hat einen ziemlich weit hervortretenden spizigen Schnabel, einen länglichten Bau, in der einen Gegend des Schnabels eine schräglaufernde Fläche, die sonst an Beispielen dieser Classe mit Kerben besetzt ist, dünne mit sehr feinen Querstreifen belegte Schalen und eine aus dem braunen in das grünliche übergehende Farbe. Es ist Ostrea semiaurita. Siehe unten Num. XXXI.

Dritte Classe.

Eigentliche Auster n.

Das sind diejenigen Auster n, welche, die drey letzten Gattungen ausgenommen, die meine zweyte Classe bestimmen, in der vierten Ordnung des Linne' stehen.

D. Rudes, vulgo Ostreae dictae, unansehnliche, oder eigentliche Auster n.

XXVI. *Ostrea malleus*. Linn. XII. pag. 1147.

Spec. 207.

Der polnische Hammer, das Crucifix, die Creugnuschel, franz. Le Marteau noir, Le Crucifix, Le Croix, holländ. Poolische Hammerdoublet, Meshamer, Kruys-doublet: Lister Hist. Conchyl. tab. 219. fig. 54. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 120. Kumph Amboin. Maritafenk. tab. 47. fig. H mala. Petiver Aquat. Amboin. tab.

tab. 20. fig. 10. aus Rumph. Gualtieri Ind. Testar.
 tab. 96. fig. D. E. Argenville Conchyl. tab. 19 fig. A.
 Seba Thesaur. Tom. III. tab. 91. fig. 4. 5. tab. 93.
 fig. 1. 2. Klein Method. tab. 8. fig. 14. aus Rumph.
 Knorr Bergnüg. Th. III. tab. 3. fig. 1. Martini
 allgem. Gesch. der Natur Th. IV. tab. ad pag. 441.
 (tab. 151.) fig. 1. 2. Müller Linnäisches Naturf.
 Th. VI. tab. 12. fig. 2. Spengler seltene Conchyl.
 tab. 1. fig. A. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 70.
 fig. 655. 656. Ostrea testa aequivalvi triloba: lobis
 transversis. Linné.

Der polnische Hammer hat gleiche, dreysfach
 gewölbte Schalen, mit Wölbungen, die queer
 hindurch lauffen. Diese Beschreibung, so richtig sie
 ist, würde uns gleichwohl diese seltene Muschel nicht
 kenntlich machen, wenn nicht Linné noch folgendes
 hinzusetzte. Die Schale sey unansehnlich, schwarz (zu-
 weilen wie Tischlerleim gefärbt) länglicht, gehe gerade
 aus und sey hin und wieder gebogen. Die Seiten-
 wölbungen gehen queer hindurch, und sind scharf.
 Das Schloß klappt, und hat ausser dem gewöhnlichen
 Grübchen noch eine schräglauende Vertiefung. Die
 innere für den Bewohner bestimmte Vertiefung sey
 überaus klein. Diese Muschel stellt die Figur eines Kreuzes
 sehr gut vor. Ihre Schalen sind schilfrigt,
 ihre Arme sind sich selten auf beyden Seiten an Länge
 gleich, manchmal vorzüglich lang, und zuweilen länger
 als die Muschel selbst, aber nicht so breit als die übrige
 Schale, oder der Stiel des Hammers. Dieser Stiel
 hat verschiedene Wölbungen, und Krümmungen, doch
 schliessen sich beyde Schalen fest zusammen. Gemeinlich
 ist dieser Stiel, der im Ganzen betrachtet gerade
 ausgehet, unten gekrümmt. Meine Duplette ist 6 Zoll
 lang $4\frac{3}{4}$ Zoll breit, man hat sie aber grösser und kleiner,
 und man bezahlet sie in Holland bis zu 80 Gulden.
 Am theuersten werden die weissen Hammermuscheln

franz. Le Marteau blanc, d. i. die die Farbe des Tischlerleims haben, bezahlt, weil sie noch seltener als die schwarzen vorkommen, gesetzt auch daß sie ausgebleicht wären, oder ihre Farbe von Krankheit des Thieres herühre. Man findet den polnischen Hammer in Ostindien, vornehmlich bey Ceylon und bey den Moluckischen und Nicobarischen Eylanden, auch nicht weit von Neubritannien in der Südsee auf der Isle aux Marteaux. Sie müssen aus der Tiefe aufgefischt werden, daher ihre Seltenheit.

XXVII. *Ostrea diluviana*. Linn. XII. pag. 1148.
Spec. 208.

Die Kammauster. Die Sündfluthauster des Linne'. *Ostrea testa inaequalvi, extus plicata, margine dentibus erectis acutangulis.* Linne'.

Die Sündfluthauster hat ungleiche Schalen, die von aussen gefaltet sind, und am Rande scharfwinklichte aufgerichtete Zähne hat. Linne' sagt, sie komme in den schwedischen Bergen gegraben vor, habe die Grösse der eßbaren Auster (*Ostrea edulis* Num. XXX.) werde auch wohl grösser; der Rand sey innwendig erhaben und mache einen geraden Winkel mit der Schale, die Zähne wären vollkommen spitzwinklicht, gleichsam wie mit einer Säge ausgeschnitten, scheinen aber von Aussen aus Holzriegelähnlichen Lamellen zu bestehen; der Rand der Zähne sey platt, öfters queergestreift; das Schloß habe er nicht deutlich gesehen; die Schalen wären kammartig gefaltet, und mit scharfen Runzeln versehen.

Im dritten Bande hat Linne' S. 165. Num. 8. diese Auster auch unter den Versteinerungen. Er nennet sie *Helmintholithus diluvianus*, und sagt von ihr folgendes: *Helmintholithus Ostreae diluviana*. *Ostrea Indica* Feuille. Davila curios. 1. tab. 19. fig. X.
Habi-

Habitat in Baltsberget Scaniae et alibi, in Germania. Fossilis deperditus. Hic generis obscuri; cardo videtur Ostreae. Valvulae cymbiformes Cardii Cardissae, latere altero angustiore minus dentato pectinato plicato: plicis retrorsum imbricatis, profunde dentatis. Das Original zu dieser Versteinerung kennet man noch nicht. Denn wie Chemnitz getäuscht wurde, da ihm der junge Linne' die von ihm tab. 72. fig. 668. abgebildete Auster für die Ostream diluvianam ausgab; so wurde ich getäuscht, da ich in des Linne' Lehrbuch des Thierreichs tab. 38. fig. b. die natürlichste Lazarusklappe Spöndylus gaederopus Linn. in der Anzeige der Kupfertafeln unter dem Namen der Kammauster Ostrea diluviana genennet fand.

XXVIII. *Ostrea folium*. Linn. XII. pag. 1148.
Spec. 209.

Das Lorbeerblatt, die Sery-Auster, das grosse Blatt. franz. Feuille de Laurier, holländ. Laurier-blad. Rumph Amboin. Maritatenk. tab. 47. fig. A. Periver Aquat. Amboin. tab. 10. fig. 1. aus Rumph. Argenville (in Linne' stehet fälschlich Regenf.) tab. 19. fig. F. mala. Klein Method. ostrac. tab. 8. fig. 22. aus Rumph. Knorr Bergnüg. Th. I. tab. 23. fig. 2. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 437. fig. 4? mala. Spengler seltene Conchyl. tab. 1. fig. H. Chemnitz Conchyl. tab. 71. fig. 662. bis 666. *Ostrea testa inaequali ovata lateribus obtuse plicata parasitica*. Linne'.

Das Lorbeerblatt hat ungleiche Schalen, ist eyförmig gebaut, am Rande mit stumpfen Falten versehen, und hängt sich an fremde Körper an. Linne' sagt noch, daß das Lorbeerblatt im Mittelpuncte seiner Breite, der Länge nach an Gorgonien hänge, daß das Schloß eine Grube habe, und sich eben da-

durch von den Mytilen (er meynet *Mytilus frons*) unterscheidet. Auf dem Rücken der gewölbten Oberschale, siehet man einen runden erhabenen Wulst, der bald im Mittelpuncte, bald ausser demselben liegt; auf beyden Seiten siehet man Runzeln und Querrribben, die unten am größten, an den Seiten aber kleiner sind, einen stumpf ausgezackten Rand bilden, und an beyden Schalen genau zusammen schließen. Die Unterschale ist etwas kleiner und flacher, in ihrem Mittelpuncte siehet man eine tiefe glatte, auf beyden Seiten mit Klammern eingefasste Rinne, womit sich eben die Muster an Nestchen der *Sorgonien* auch des *Serybaums* anklammert. Die Seite hat ebenfalls wie die Oberschale Furchen und Falten. Das Schloß ist eine kleine dreieckige Grube. Innenwendig hat mein Exemplar einen matten Silberglanz, die äussere Farbe ist verschieden, strohgelb, braunröthlich, violet und dergleichen. *Linne'* giebt zwar *Jamaica* zu ihrem Wohnorte an, sichrer aber werden sie in *Ostindien* bey den *moluckischen Inseln*, auf *Amboyna* und dergleichen gefunden. In guten Dupletten sind sie sehr selten, und wurden in der *Leersischen Auction* von 3 bis 8 Gulden viel zu wohlfeil bezahlt, da sie wohl mit 40 Gulden bezahlt werden.

XXIX. *Ostrea orbicularis*. *Linn. XII. pag. 1148.*
Spec. 210.

Die Scheibenauster, das Körbchen, der einfache unächte Zahnkamm? franz. La Corbeille, Corbeille-huitre, La fausse Crete de Poule. *Gualtieri Ind Testar. tab. 104. fig. G. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 488. (152.) fig. 4?* an einer Seetulpe. *Cheuniz Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 680?* *Ostrea testa orbiculata plana, margine integro crenato. Linne'.*

Die

Die Scheibenauster hat einen runden Bau, flache Schalen, die einen ganzen gekerbten Rand haben. Linne' sagt noch, die Auster, die er meyne, habe die Grösse des äussern Gliedes eines Daumen, sey flach und zusammen gedrückt, und habe einen sehr stumpfen gekerbten Rand. Eben das sagt Gualtieri von seinem Beispiele, es habe nemlich peripheriam minimis plicaturis elegantissime circumscriptam, und habe eine weisse Farbe. Ganz anders sind die Beispiele, deren Chemnitz am angeführten Orte gedenkt, und von denen ich fünf Dupletten besitze. Sie sind nicht allemal rund, die Unterschale ist ganz platt und kalkartig weiß, und nur nach dem Rande zu erhöht, umgebogen, und wie die Oberschale purpurroth gefärbt, die Oberschale ist mehr gewölbt, oft ziemlich stark gewölbt, und beyde Schalen haben nach dem Rande zu ungleiche Falten, - d. i. die bald grösser bald kleiner sind, gleichwohl aber genau eingreifen, und beyde Schalen fest verschließen. Man urtheile nun selbst, ob dies Ostrea orbicularis des Linne' seyn kann? Chemnitz sagt, daß man diese Auster gattung an Schiffen finde, die aus Ostindien kommen, einige meiner Beispiele, die mir Herr Spengler verehret hat, sind von der Küste Guinea.

XXX. *Ostrea edulis*. Linn. XII. pag. 1148.
Spec. 211.

Die essbare Auster, franz. Huitre, Huitre à ecailles, holländ. Oester. Lister Hist. Conchyl. tab. 202. fig. 36. tab. 203. fig. 37. (tab. 193. fig. 20. oder eigentlich fig. 30. worauf sich Linne' beruft, kann nicht *Ostrea edulis* seyn, weil er von der Gegenschale fig. 31. sagt, sie sey ad cardinem denticulata, folglich gehört auch Klein tab. 8. fig. 21. ebenfalls nicht hieher, weil es die Listerische Gegenschale fig. 31. ist.) Lister Hist. Animal. tab. 4. fig. 26. 27. Bonanni Recreat. Class.

Class. II. fig. 70. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 68. Gualtieri Ind. Conchyl. tab. 102. fig. A. B. Argenville Zoomorph. tab. 5. fig. A. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 24. fig. 2. tab. 25. fig. 2. Baster Opera subcess. tab. 8. fig. 1. 2. 8. 9. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 371. (tab. 145.) fig. 1. 2. 3. tab. ad pag. 418. (tab. 146) fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 682. *Ostrea testa inaequalvi semiorbiculata: membranis imbricatis undulatis, valva altera plana integerrima.* Linne'.

Die eßbare Auster hat ungleiche Schalen, und einen halbrunden Bau, sie bestehet aus feinen ziegelförmig übereinander liegenden, und wellenförmig laufenden Lamellen, und die eine Schale ist platt, und hat weder Zähne noch Kerben, noch andre Unebenheiten. Ihr Bau ist verschieden, manchmal rund, manchmal länglicht. Die Oberschale ist platt und vorzüglich schilfricht. Die Unterschale ist mehr oder weniger gewölbt, manchmal länger als die Oberschale, und ihre Lamellen sind zuweilen so regelmäßig gelegt, daß es scheint als wäre die Schale, die Länge herunter geribbt. Innwendig ist diese Auster weiß, und ihre Farbe gränzet nicht selten nahe an das Perlmutter. Beide Schalen endigen sich in einen kurzen Schnabel, und das Schloßgrübchen ist vorzüglich groß. Die Unterschale ist gemeiniglich von Aussen röthlich, oder roth und weiß melirt, die Oberschale hingegen ist gemeiniglich bräunlich, oder schwarzbraun. Sie sitzen an Felsen, oder liegen auf einem Sandgrunde, oder auf einem leimigten Boden, von dem sie nicht selten eine ganz widernatürliche schwarze oder blaue Farbe annehmen. Linné sagt zwar, daß sie in den europäischen Meeren gefunden würden, allein man findet sie auch in Ostindien. Daß sie reichen Mäulern ein Leckerbissen sind, und am liebsten lebendig genossen werden, und daß man die holstei-

steinischen und die aus Colchester in England kommen, allen übrigen vorziehet, das ist bekannt. Linne' sagt, daß die längsten Aустern überaus schnell schwimmen könnten, und beruft sich auf Baster. Ihre Grösse ist verschieden. Mein größtes aus vielen holländischen Aустern ausgesuchtes Exemplar ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 4 Zoll breit.

XXXI. *Ostrea semiaurita*. Linn. XII. pag. 1149.
Spec. 212.

Das Halbohr. Gualtieri Ind. Testar. Tab. IX.
tab. 82. fig. H Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 439. fig. 3. fig. 6.
4. Meine Kupfertafeln tab. 9. fig. 6. (diejenige Muschel die Chemnitz im Conchylienf. Th. VII. pag. 250. unter diesen deutschen und lateinischen beschreibt ist *Ostrea perna* vorher Num. XXIII.) *Ostrea testa ovata semiaurita laevi, basi obliqua*. Linne'.

Das Halbohr hat eine ovalgebaute mit einem halben Ohr versehene Schale, die glatt ist, und eine schräglaufende Basis hat. Die länglicht runde Form, dieser äusserst dünnchaligen Muschel, nähert sich an jüngern und kleinern Beispielen mehr der runden Form. Beide Schalen sind gewölbt, doch die eine merklicher als die andre, und beyde endigen sich in einen kleinen spitzigen innwendig hohlen Schnabel. In diesem Schnabel ist das Schloß nicht, sondern neben demselben in der schräg ablaufenden Seite, die die grössere Hälfte des Randes einnimmt, und an welcher man vier bis fünf runde Grübchen siehet, die Linne' übersah, entweder weil er ein allzu junges Beispiel vor sich hatte, wo diese Grübchen unkenntlich sind, oder weil sie an einem grössern Beispiele mit der hornartigen Verbindungsmaterie ausgefüllt waren. Durch diese Grübchen nähert sich das Halbohr der vorigen Classe. Wenn die

die Schalen aus einander gelegt werden, so gleichen sie sehr der Perlmuttermuschel. (*Mytilus margaritiferus* Linn.) Die Farbe ist schmutzig olivenfarbig, die an meinen Dupletten ins Braune fällt, und mit vielen gelben geschlängelten senkrecht laufenden Linien geschmückt ist. Diese Farbe schimmert hindurch, doch zeigt sich an der einen Seite, wo das Thier saß, ein ganz feines Perlmutter. Die eine Hälfte jeder Schale hat neben dem Wirbel einen ohrförmigen Einschnitt, daher die Benennung. Die abgebildete Duplette ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll breit. Linné giebt das mittländische Meer zu ihrem Wohnorte an. Siehe Tab. 9. fig. 6.

Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

97. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 70. fig. 657. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 421. (tab. 147.) fig. 1. Das Linial, der abgestumpfte Hammer, die Bartzangenauster. *Ostrea regula*, *Ostrea vulfella*. Diese seltene Auster bestehet aus zwey schmalen, langen, dünnen, schilfrichten, zerbrechlichen, violet, braunröthlich, oder rostfarbig gezeichneten Schalen, welche beym Schlosse am dicksten, und beym äussersten, stumpf abgerundeten, spröden und scharfen Rande am dünnsten sind. Die innre Seite dieser fast durchsichtigen Schalen ist glatt und glänzend, die äussere aber rauh, ungleich, schuppicht und blättrich. Das Schloß hat eine schiefe Lage, und in der Mitte die gewöhnliche Grube der Auster. Neben dem Schlosse stehen die Schalen ziemlich weit aus einander. Die Höhle, worinne der Bewohner sitzt, ist viereckig. Von dieser Höhle gehet eine merklich erhabene Kante bis zum äussersten Rande herab. Diese Muschel liegt an den Ufern des rothen Meers, und das im Chemnitz abgezeichnete Beyspiel ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, und 1 Zoll breit.

98. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 70. fig. 658. tab. 71. fig. 659. Spengler Catal. raison. tab. 6. fig. 1. 2. Die Spenglerische Hausente. Sie hat dünne, durchsichtige, weiß und violettblau gefärbte, zerbrechliche, gleichsam aus über einander gelegten Blättern bestehende Schalen, die genau zusammen passen. Ihre Figur gleicht einer sitzenden Ente. Nachdem nemlich die Muschel ohngefähr $1\frac{1}{2}$ Zoll senkrecht gelaufen ist, so wendet sie sich etwas gekrümmt zur Seite, und beträgt hier wieder $1\frac{1}{2}$ Zoll, und würde also 4 Zoll lang seyn, wenn sie gerade ausgestreckt wäre. Sie ist nur einen Zoll breit. Neben der Schloßgrube liegen feine Zähnen, die aber ein bewafnetes Auge suchen muß. In Rücksicht der Beschaffenheit der innern Höhle, wo das Thier saß, und der von ihr ausgehenden Kante, gleichet diese Muschel, der vorhergehenden. Diese seltene Muschel ist an den Ufern der nicobarischen Eylande gefunden worden.

99. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 71. fig. 660. Die ostindische Klebauster. Sie kehret ihre Wirbelspiße bald zur Rechten bald zur Linken. Einige Beispiele sind fast rund, andre mehr verlängert und ausgebreitet. Das Schloß gleicht dem Schlosse der eßbaren Auster (oben Num. XXX) die Unterschale ist weiß, glatt und eben, die Oberschale hat einen rauhen Grund, und die schwarze Farbe wird durch gelbe Strahlen unterbrochen.

100. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 71. fig. 661. Die nicobarische Klebauster. Auch bey dieser Auster kehren sich die Wirbelspißen bald zur rechten bald zur linken Seite. Die Schalen sind viel dünner und zerbrechlicher als an der vorigen Art. Die merklich gewölbte Oberschale ist rauh und schilfrig, und voller bogenförmigen Querrunzeln. Ihre Figur ist verschieden, und auf grauweißem Grunde siehet man auf der gewölb-

ten

ten Schale einige violettbraune Strahlen. Die innern Wände sind silberweiß und glänzend.

101. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 71. fig. 667. a. b. Die Schnabelaufter. Chemn. *Ostrea fornicata*. Forsk. Sie ist dem Linial (vorher Num. 97.) verwandt. Ihre zerbrechlichen schilfrichten Schalen sind innerlich und äusserlich rothbraun, sie endiget sich aber beym Schlosse in einen verlängerten spitzwinklichten Schnabel, doch liegen die beyden Schnäbel nicht genau auf einander. Das Schloß hat die den Aустern eigne dreyeckigte Grube, und die Muschel ist an den Ufern des rothen Meeres gefunden worden.

102. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 72 fig. 668. Die fälschlich so genannte *Ostrea diluviana* Linnaei. Chemn. Die unächte Sündfluthsauster. Weil der junge Linne' vorgab, daß diese Auster das Original zu der *Ostrea diluviana* seines Vaters (oben Num. XXVII.) sey, das sie doch nicht ist, so gab ihr Chemnitz diesen Namen. Die Oberschale ist viel kleiner und flacher als die grössere und mehr vertieftete Unterschale, beyde aber sind rauh, schilfrig und uneben, und die Unterschale hat wohl zehn stumpfe grössere und kleinere Falten, die den Falten der Hahnenkämme gleichen. Daher ist der Schalenrand ungleich. Ihr Farbenkleid ist schwarzbraun und ein dunkles violet. Die glatten Wände der innern Höhlung sind beym Rande schwarzbraun, und näher beym Schlosse schmutzig weiß. Die Unterschale verlängert sich in einen Schnabel wie bey den Spondylis, und in der Mitte dieses Schnabels ist die Schloßgrube, auf deren beyden Seiten man in jeder Schale einige strias laterales transversas erblickt. Sie ist 4 Zoll lang, 3 Zoll zehn Linien breit, und am Ufer des Meeres bey China gefunden worden.

103. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 72. fig. 669. 670. Die Klappmuschelähnliche Auster. *Ostrea*

Ostrea spodyloidaea. Sie hat auf ihrer Ober- und Unterschale einen gleichsam abgeschabten unterwärts hohlen Schnabel, und in der Mitte beyder Schnäbel einen vertieften, dreneckigten rinnenartigen Einschnitt, in welchem das knorplichte Schloßband liegt. Bey der Unterschale erblickt man noch eine tiefere dreneckigte Rinne, die sich bis zur Wirbelspiße erstreckt. Beyde Schalen sind flach, dünne, durchsichtig, und größtentheils einander völlig gleich. Ihre Bildung ist euförmig, ihre Farbe aber weiß mit einzelnen Kirschbraunen Flecken. Die Oberschale hat feine granulirte, senkrecht, doch etwas wellenförmig laufende Streifen, die Unterschale ist größtentheils glatt, und der Rand ist schneidend scharf. Sie ist 3 Zoll 2 Linien lang, 2 Zoll 5 Linien breit, und kommt aus Ostindien.

104. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 72. fig. 671. a. b. c. Die Forstälische Auster. Chemn. Das Füllhorn des rothen Meeres. Sie hat viele Aehnlichkeit mit der Füllhornauster (hernach Num. 110.) die eine Schale ist flach, platt und schmutzig weiß, die andre hingegen tief ausgehöhlt und violetröthlich gefärbt. Auf ihrer äussern Wölbung siehet man länglichte Falten, welche den äussern Rand faltenvoll und winklicht machen, und auf ihrem Rücken mit dornichten Runzeln wie mit Hohlziegeln besetzt sind. Diese Schale verlängert sich beim Schlosse in einem lang ausgestreckten bey der Wirbelspiße gekrümmten Schnabel, welcher innerlich hohl ist, und bey dem von Aussen ein langer spitzwinklicht zulaufender vertiefter Eindruck gesehen wird. Er kehrt sich bald zur rechten, bald zur linken Seite. Sie ist 2 Zoll 3 Linien lang, und 1 Zoll breit, und von den Ufern des rothen Meeres.

105. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 672. 673. Lister Hist. Conchyl. tab. 193. fig. 30. tab. 194. fig. 31. Klein Method. tab. 8, fig. 21. aus Conchylienf. 3. B. Na Li

Lister: von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 9. 10. Adanson Hist. du Seneg. tab. 14. fig. 3. *Letan.* Die gezähnelte Auster, *Ostrea denticulata*. Die dicke schwere mehrentheils braungefärbte Oberschale ist nur wenig gewölbt und abgerundet, und bestehet aus lauter über einander hergelegten Lamellen, wie bey *Ostrea edulis* (oben Num. XXX.) zu der diese wahr- scheinlich als Abänderung gehört, die auch zuweilen, doch nicht so stark und so kenntlich gezähnelst ist. Diese Zähne sitzen auf beyden Seiten des Schloßrandes, und sind bey der flachen Hälfte kenntlicher als bey der gewölb- ten, und ihre Anzahl ist verschieden. Ihre Form ist veränderlich, und ihre Wirbel kehren sich bald zur rechten, bald zur linken Seite. Auch ihre Grösse ist verschieden, und ihr Grund ist silberfarbigt. Sie kommt aus Ost- indien, z. B. vom Vorgebürge der guten Hof- nung.

106. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 674. Gualtieri Ind. Testar. tab. 104. fig. A. Die faltenvolle Auster. Chemn. *Ostrea plicata*. Die Unterschale ist etwas kleiner und flacher als die Oberschale, und auf beyden Seiten siehet man tiefe Furchen und run- zelvolle Falten vom Wirbel bis zum äussern Rande her- ablauffen, durch sie wird auch der äussere Rand faltens- voll. Die Farbe ist aschgrau mit etwas violet vermischt. Man findet diese Gattung bey den Stränden der westin- dischen Vorinseln, zu Cadix und in dem mittländischen Meere. Ihre Form und Grösse ist gar sehr unterschies- den. Einige haben dünne Schalen und weniger Run- zeln, und verschiedene meiner Beispiele, die aber leider! nur einzelne Schalen sind, haben auf weissem Grunde feine rothe oder blauliche Streiffen.

107. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 676. Gualtieri Ind. Testar. tab. 102. fig. D. Die kleine geschnäbelte Auster. Chemn. Sie hat eine
lang-

länglichte Bildung. Ihre flache, runzelvolle, schilfrichte und blättrichte, grüngelblich gefärbte Oberchale, an der innerlich auf beyden Seiten des Randes kleine Zähne sitzen, liegt wie ein Deckel auf der vertieften, innerlich kalkweissen, auswärts violet und weißgefärbten, länglicht gefurchten und mit rauhen runzlichten Streiffen besetzten Unterschale. Der Schnabel der Unterschale tritt hervor, und ist ein wenig nach der rechten Seite gebogen. Sie ist aus dem mittländischen Meere, Chemnitz aber gedenket auch einer kleinern schmälern Abänderung, deren Schnabel nach der linken Seite gebogen ist, und die ganz glatt ist.

108. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 677. Lister Hist. Conchyl. tab. 200. fig. 34. Die größte geschnäbelte Auster. Chemn. Die virginische Auster des Listers; franz. Huitre de la Virginie, la grande Pirogue large. Sie kann 9 Zoll lang, und an manchen Stellen, vier Zoll breit werden; und beyde Schalen haben beynahe einerley Größe und Wölbung, nur ragt der Schnabel der einen wohl einen halben Zoll über den Wirbel der andern Schale hervor. Die Oberfläche ist rauh, grob, und bestehet aus schuppichten Lagen, und eine schmutzig weisse und schlechte Ockergelbe Farbe ist ihr ganzer Schmuck, die innern Wände sind glänzend weiß. Lister hat sein Beyspiel wahrscheinlich aus Virginien erhalten, man findet sie aber auch in den ostindischen Meeren.

109. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 678. Lister Hist. Conchyl. tab. 201. fig. 35. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 427. (tab. 149.) fig. A. B. Der Negerkahn, franz. La Pirogue. Diese Auster bestehet aus einer groben, dicken aus lauter Lamellen bestehenden Schale. Sie ist vorzüglich lang und schmal, und hat dabey einen sehr breiten lang gestreckten, etwas umgebogenen Wirbelschnabel,

bel, der in seiner Mitte eine breite, queergestreifte, runzlichte, länglichte, rinnenartige Vertiefung hat. Die Oberschale ist platt, und weniger schilfrig. Sie kann über 6 Zoll lang werden. Vermuthlich gehöret diese und die vorige Auster zusammen, und beyde sind höchstens nur Abänderungen, sie kommen auch beyde im Steinreiche vor, davon ich selbst zwey schöne Exemplare besitze.

110. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 679. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 11. 12. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 423. (tab. 148.) fig. 1. 2. Das Füllhorn, die Cornu Copia Auster. Cornu copiae, franz. Corne d'abondance, Huitre a talon. Ihre Unterschale, die das Füllhorn vorstellt, ist sehr tief, und verlängert sich in einen langgestreckten bald geraden, bald gekrümmten Schnabel. Sie wird durch viele übereinander liegende Lagen, Schuppen und Runzeln, und insonderheit durch einige Falten ganz ungleich und höckerig. Auf weißlichem Grunde siehet man nur hin und wieder schwarzbläulich violette Lappen oder Flecken. Der äussere Rand ist bis zum Wirbel voller Falten. Die Oberschale ist flach und platt, und nahe beym Rande gemeiniglich schilfrig. Sie kommt aus Ostindien, aber auch von der westlichen afrikanischen Küste von Guinea, und vornemlich von der Insel Ascension, und ist in guten Dupletten nicht gemein.

111. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 74. fig. 681. Rumph amboin. Raritätensk. tab. 46. fig. O. Petiver Aquat. amboin. tab. 19. fig. XI. aus Rumph. Klein Method. tab. 8. fig. 17. aus Rumph. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 409. (tab. 146.) fig. 1. Die Stockauster, die Baum- und Wurzelaster. franz. Huitre qui s'attachent au bois. holländ. Stock-Oester. Ihre Gestalt ist gar sehr

sehr verschieden, und richtet sich nach dem Baum oder Aste worauf sie sitzt. Ihre Schalen sind gemeiniglich dünne, doch ist die gewölbte Unterschale etwas dicker als die flache Oberschale, welche sich in einen aufgeworfenen Rand der Unterschale fest einlegt, auch die Unterschale ist bald tiefer, bald flacher, und die Auster nimmt so viele Gestalten an, daß sich hierüber nichts bestimmen läßt. Ihre Grösse ist verschieden. Rumph versichert, daß sie zuweilen die Grösse einer Mannshand erhielten, und daß die besten bey den moluckischen Inseln an flachen Stränden, wo viele Mangebäume stehen, an deren Wurzeln sie sich anhängen, gefunden werden.

112. Knorr Bergmüg. Th. V. tab. 14. fig. 3. 4. im Texte wird nur S. 23. gesagt, daß in diesen Figuren zusammen gewachsene Conchylien wären, unter denen sich auch Aустern befänden; und davon sey fig. 3. die eine gelb und die andre weiß fig. 4. aber violettfärbig. Diese Aустern, die hier gemeint sind, kommen besonders im adriatischen Meere vor, und setzen sich gern auf kleinere Muscheln und Schnecken, bald einzeln bald in mehrerer Zahl, doch sind die an meinen zwey Beyspielen so höflich gewesen, daß sie den Schnecken ihre Mundöffnung frey gelassen haben. Ihre Form ist verschieden, bald länglicht, bald rund. Sie kommen darinne überein, daß sie dünne, bald etwas schilfrichte, bald glatte Schalen haben. Die Unterschale ist etwas gewölbter als die Oberschale, die doch nie ganz platt ist. Nach dem Rande zu hat die Unterschale Falten, mehr oder auch weniger, die an einer Muschel grösser und kleiner sind, deren Anzahl verschieden ist, und die an den größten Beyspielen, die ohngefähr $1\frac{1}{2}$ Zoll lang sind, am kenntlichsten werden. Die Unterschale ist allemal länger als die Oberschale, und raget vor derselben um einen guten Theil hervor. Eben so ist auch die Wirbelspitze der Unterschale länger als die Wirbelspitze der Oberschale, das Grübchen aber, wor-

inne das Schloß ist, ist klein. Mehrentheils ist ihre Farbe schmutzig weiß, doch haben auch einige röthliche Flecken oder Striche. Eine einzige Duplette hat an ihrer Oberschale in der Gegend des Schlosses kleine Zähnen.

113. Von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 7. fig. 3. *Ostrea cristata*. Die Kammauster. Die runzliche Schale ist mit Blättchen ziegelförmig besetzt, am Rande stumpf und zahnförmig gefalten. Eine Schloßspitze raget hervor. (marginē obtuse plicatō, dentatō, apice altero porrecto.) Die Schale welche (abgerundet ist, und) aus ungleichen Klappen besteht, ist mit runzlichten Blättern ziegelförmig besetzt. Der Rand (ist) ausgeschweift, mit stumpfen zahnförmigen in einander beißenden Falten. Die Spitze der aufsitzenden Schale (der Unterschale) ist verlängert, und in die Höhe gestreckt. In der Mitte des Schlosses ist ein breiter kegelförmiger Knorpel. Die Farbe ist weiß, mit zerstreuten schwarzen Flecken. von Born Mus. Caes. P. I. p. 98. Sie ist 1 Zoll 10 Linien breit. Gu altieri Ind. Testar. tab. 104. fig. F. worauf sich Herr von Born beruft, ist wahrscheinlich *Spondylus plicatus*.

114. Martini allgem. Gesch. der Natur, Th. IV. tab. ad pag 421. (tab. 147.) fig. 2. Die breite moluckische Flagge. Der hängende Taubenflügel. Martini gestehet es S. 423. selbst, daß dieser Körper eine bloße Abänderung von seiner von ihm getauften moluckischen Flagge, oder von Forstkäls Linial (vorher Num. 97.) sey, dessen Schale eben so dünn, so dichte zusammen gedrückt, und eben so geschuppt und gefärbt sey. Dies Beyspiel sey nur verschoben, und an dem verlängerten Ende zurück gebogen. Es sey 2 Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit.

115. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 533. (tab. 148.) fig. 3. 4. Die Sumpfauster, Lehm- Pfügen- Schlamm- oder Tonau- ster. lat. Limnostrea, franz. Peires Ostres, Huitre d' étangs salés. Diese Auster, welche in kleinen See- pfügen, oder in Wassern, die süß und salzig untermischt sind, gefunden werden, bestehen aus zwey nicht sonder- lich vertieften, auf dem Rücken sehr wenig erhabenen, auswärts unebenen, rauhen, leicht in dünne Schuppen zu zerblättern- den, innwendig weissen, glatten und kleinen Schalen. Dergleichen Austern sagt Rondelet, kom- men häufig in den ehemaligen Mündungen des Rhone- flusses vor, wo jezo kleine Seen sich befinden. Mein Exemplar ist eine zweyfache Duplette $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, 1 Zoll breit, mit flachen, vorn gefaltene- n, auswärts grauen platten, innwendig olivenfarbigen glänzenden Schalen, die obere flacher als die untere, wie an allen eßbaren Austern, am Schlosse schmaler, als vorn am gefaltene- n Rande. Mart. Der Bewohner soll vor- züglich schmackhaft seyn.

116. Schröter neue Litteratur, Th. II. S. 78. tab. I. fig. 5. 6. Eine merkwürdige Abänderung von dem Lorbeerblatt (Ostrea folium. Oben Num. XXVIII.) mit sehr vielen kleinen scharfen bey einander liegenden Falten von Grez in Brabant. (gegraben und calcinirt.) Sie hat den Bau wie Ostrea folium, nemlich eine Testam inaequivalvem ovatam lateribus obtuse plicatam, auch siehet man das medium longitu- dinale, womit sich diese Auster an fremde Körper befe- stiget, und in ihrem Schlosse das den Austern eigne Grübchen. Aber sie hat keine grosse stumpfe sondern 53 kleine Falten, die durch neue Schalen- Ansätze ganz- rauh und schülfrig sind, die den ganzen Rand umgeben, und sich nur oben, an dem etwas erhöhete- n, zurückge- bogenen Wirbel verlieren. Sie bilden daher auch ganz natürlich einen feinen ausgezackten Rand. Die Schloß-

tiefe ist kenntlich, und wie der ganze Wirbel von Innen fein gestreift. An der einen Seite laufen von der Wirbelspitze herab, bis ohngefähr $\frac{1}{4}$ Zoll unter dem Wirbel eine Reihe feiner Punkte in einer engen flachen Furche. Die Breite der Auster ist 1 Zoll und ihre Länge $1\frac{3}{4}$ Zoll. Innwendig ist sie ganz glatt ziemlich vertieft, aber nicht gewölbt, weil der Rücken von Aussen platt ist.

117. Adanson Hist. du Seneg. tab. 14. fig. 1. *Gasar*.
 Sa Coquille a ordinairement trois pouces de longueur sur une largeur une fois moindre; et il n'est pas rare d'en voir qui ont six pouces, ou même davantage. Elle est assez mince et représente un quarré long, fort aplati, obtus a son extrémité supérieure, et qui diminue en une pointe arrondie vers la charniere. Sa forme est toujours extrêmement irréguliere par les plis et les contours qu'elle prend, de maniere qu'il est fort difficile, ou même presqu'impossible, d'en trouver deux semblables. Sa surface extérieure est rude et comme raboteuse par les lames dont elle est formée, et qui débordent sensiblement les unes au dessus des autres; l'intérieure au contraire est luisante et d'un beau poli. On voit quelquefois sur la premiere un périoste livide et fort mince. Le battant supérieur est mince, aplati, et rarement creusé, mais toujours inégal et ondé comme le battant inférieur auquel il se joint parfaitement. — On ne voit ni dans l'un ni dans l'autre battant, aucune dent qui puisse faire l'office de charniere, et ils n'ont aucune apparence d'être contournés en spirale. — L'extérieur de ces coquilles est quelque fois gris et quelquefois violet, ou verd bordé de blanc. Leur intérieur bordé de blanc, ou d'un blanc nacré bordé de violet. — Adan. Er hält dies für Rumphs Stockauster (vorher Num. III.) und beruft sich daher auch auf Rumph tab. 46. fig. O.

118. Adanson Hist du Seneg. p. 202. tab. 14. fig. 5. *Rojel*. Sa coquille est ronde, de deux pouces de diamètre, si mince et si aplatie, qu' elle n'a pas trois lignes de profondeur. Sa surface est assez unie. Le sommet ne s' avance point hors de bords de la coquille: il est aussi obtus qui puisse l' être. Le battant inférieur est presq' aussi aplati que le supérieur; et il n'y a aucun enfoncement, ni dans l' un ni dans l' autre vers le sommet. La couleur de l' animal et celle de l' intérieur de sa coquille, est d'un blanc-fale: a l' extérieur elle est d'un rouge fort rembruni. On a vû que la première espece de Hûtre ne s' attache qu' aux bois et aux arbres. Toutes les autres préfèrent les pierres pour s'y fixer, et il y a apparence que toutes sortes de pierres leur conviennent également. — Adansf.

119. Meine Kupfertafeln tab. IX. Tab. IX. fig. 7. a. b. Die guineische sternförmige fig. 7. Muschel. Ihr Bau ist bald rund bald läng a. b. licht. Die gewölbtere Unterschale sitzt mit ihrem Wirbel an fremden Körpern, und ist daher flach, platt gedrückt, und uneben und rauh. Was frey war ist mit sechs bis acht Rippen versehen, die den Kammzinken gleichen und mit einzelnen Dornen besetzt sind. An den Seiten, besonders nach dem Wirbel zu, sind diese Rippen viel kürzer, und bestehen oft nur in einem hervorragenden Dorne. Daher bekommt die Muschel ein sternförmiges Ansehen. Der Wirbel ist klein, spizig, aber mehrentheils unkenntlich, weil hier, wie gesagt, die Muschel ehemals auf einem fremden Körper saß. Die Unterschale ist flach, nicht selten eingedrückt, mehr glatt als gerunzelt, ohne Rippen und ohne Dornen. Sie ist auch mit einem kleinen spizigen Schnabel versehen, unter welchem in beyden Schalen das kleine Schloßgrübchen befindlich ist. Die Schalen sind äußerst dünne, und auf weißem Grunde, roth, oder bläulich, bald gestrahlt

strahlt, bald geflammt, bald gefleckt. Von Guinea. Siehe Tab. IX. fig. 7.

Tab. IX. 120. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 8. Die flache ovale Auster mit hervorragender Unterschale. Beyde Schalen sind flach obgleich nicht platt, und keine ist gewölbter als die andre. Der Bau ist oval, doch ist die Muschel in der Mitte am breitesten. Auf beyden Schalen siehet man unkenntliche erhöhete senkrecht aber ungleich laufende Streiffen, die an der Unterschale noch am kenntlichsten sind. Beyde Schalen gehen in einen kurzen spitzigen etwas zur Seite geschobenen Schnabel aus, der innwendig rinnenartig hohl ist, oder besser, der das Schloßgrübchen ausmacht. Die Unterschale ist länger und breiter als die obere, die daher wie in einen Leisten eingedrückt in der untern liegt. Beyde Schalen sind äusserst dünne und zerbrechlich, äusserlich schmutzig weiß, innwendig silberfarbig, weiß und glänzend, bald wie Perlmutter. Bloss nach dem äussern Rande zu siehet man, der Schloßspitze gegen über, ein schwächer oder stärker angelauenes Blau, welches durch die dünnen Schalen schimmert, und daher auch von Aussen gesehen werden kann. Diese Auster, deren Vaterland ich nicht angeben kann, ist ohngefähr einen Zoll lang. Siehe Tab. IX. fig. 8.

Ben dieser Gelegenheit, und zum Schluß dieser Abhandlung, gedenke ich noch einer besondern Auster, der ich keinen schicklichern Namen, als den Namen der Papierauster geben kann, weil sie so dünne wie Papier, und weisser noch als das feinste holländische Papier ist. Die Auster überhaupt, nemlich die eigentlichen gemeinen oder gewöhnlichen Auster, haben die Gewohnheit sich an andre Körper anzusetzen und sich da so fest anzuleimen, daß sie keine Gewalt unbeschädigt ablösen kann. Sie verschonen auch ihre Verwandten, andre Conchylien nicht, sind aber doch so höflich, daß sie bey Schnecken
nur

nur die äussere Schale, höchstens den innern Rand einnehmen, und lassen daher den Bewohner, der sie trägt und duldet, in seinem Gehäuse ruhig sitzen. Aber unsere Papierauster ist ein wahrer grober Gast. Er pflegt sich in die Kelche der Tulpen, (*Lepas tintinnabulum* Linn.) einzuquartiren, nemlich in das Innerste der Kelche gemeinlich auf den Fußboden derselben. Wären es nicht die frischesten ostindischen Tulpenkelche, die ich vor mir habe, so dächte ich, meine Auster wählte leere Kelche, wo der Bewohner längst gestorben ist; so aber weiß ich mir diese Erscheinung fast nicht zu erklären. Genug die Papierauster setzt sich ganz unten in den Tulpenkelch fest, baut ihn wenigstens halb zu, und setzt sich so, daß man den Kelch zerbrechen muß, wenn man die Auster übersehen will. Die Unterschale setzt sich so dünne, und so fest an der innern Wand des Kelchs, daß keine menschliche Kunst vermögend ist sie abzulösen. Sie macht hier einen ziemlich tiefen, in den mehresten Fällen unregelmäßigen Kessel, der sich in eine etwas erhabene Wand endiget, damit die flache Oberschale bequem liegen, und das ganze Gehäuf fest verschließen kann. Dieser Rand ist an zwey meiner Dupletten eben, an einer dritten weitläufig ausgeschweift, und an einer vierten, die wahrscheinlich eigne Abänderung ausmacht, sägeförmig gezähnel, und überaus regelmäßig ausgezackt. Die Auster scheint eine runde oder abgerundete Form allen übrigen vorzuziehen. Die Oberschale endiget sich in einen kleinen spitzigen Schnabel, unter dem ein kleines Schloßgrübchen liegt, welches auf ein größeres der Unterschale genau paßt. Die Farbe ist imig weiß, und nur einige sind am Wirbel röthlich, die Schalen sind sehr dünne, und durchsichtig wie Glas, und meine größte Duplette ist 1 Zoll lang, und fast eben so breit. Da dergleichen Tulpen, wie diese in Ostindien gefunden werden, so muß unsere Papierauster in Ostindien zu Hause seyn.

Das zwölfte Geschlecht.

ANOMIA.

Linn. XII. pag. 1150. Genus 314.

Chemnitz hat Recht, wenn er von dem Linnäuschen Geschlecht der Bohrmuscheln oder der Anomien. lat. Anomiae, Terebratulae, franz. Anomies, Terebratules behauptet, es sey ein solches Geschlecht, dahin er solche Körper gelegt habe, die er sonst nirgends unterbringen konnte, also gleichsam ein verlohrenes Geschlecht. Er hatte freylich unter 21 Arten zehn, zu denen er noch kein Original kannte, die ihm nur gegraben vorgekommen waren; es fiel also überaus schwer solche allgemeine Geschlechtskennzeichen zu finden, die sich an jeder einzelnen Art beobachten ließen, darum passet auch kein einziges auf alle Beispiele. Linne' sagt: Testa inaequalis; valvula altera planiuscula, altera basi magis gibba; harum altera saepe basi perforata. Cardo edentulus cicatricula lineari prominente introrsum dente laterali: valvulae vero planioris in ipso margine. Radii duo offei pro basi animalis. Die Anomien haben ungleiche Schalen, besonders ist die eine Schale flach, die andre aber mehr gewölbt; (das haben auch die mehresten Linnäuschen Austern an sich, und bey Anomia placenta sind selbst nach Linne' Valvulae aequales) Die eine Schale ist mehrentheils unten durchbohrt. (Anomia craniolaris und placenta haben keine durchbohrte Schale,) das Schloß hat keine Zähne, sondern blos eine linienförmige Narbe, und innwendig einen Seitenzahn, der an der flachern Schale am Rande zu finden sey; (hier steht Anomia craniolaris und placenta, ja Ceba und Electrica im Wege, und selbst bey den bekannnten natürlichen Bohrmuscheln ist das Schloß gar sehr verschieden.)

Man

Man findet auch zwey knochenartige Strahlen, woran sich das Thier befestiget; (und diese findet man bloß an einigen, nicht einmal an allen Bohr- muscheln.) Indessen hat uns Linné an ein und zwanzig Arten, Beyspiele genug gegeben, daraus wir seine Anomien leicht erkennen, und diejenigen, die seinem Forschungsgeiste entgangen sind, oder zu seiner Zeit noch nicht entdeckt waren, in ihren gehörigen Ort einweisen können. Mehrere seiner Bey- spiele sind bloße Versteinerungen, ich werde diese nur überhaupt anführen, und bloß von ihnen des Linné Nachrichten mittheilen, weil ich hier von natürlichen Conchylien, und nicht von Versteinerungen handle. Das Thier der Anomien hat Murray in seinen Fundam- entis testaceol. tab. 2. fig. 23. abgebildet, aber nicht gesagt von welcher Art es sey.

I. *Anomia craniolaris*. Linn. XII. pag. 1150.
Spec. 216.

Die Todtenkopfsmuschel, der Brattenburgis- sche Pfennig, lat. Nummulus Brattenburgensis; Crania Brattenburgensis parasitica. Linné, der diese Muschel bloß versteint kannte, beruft sich auf Stobäus Abhandlung de nummulo brattenburgensi, davon man im ersten Bande meines lithologischen Journals eine Ue- bersezung mit Abbildungen findet; auf die *Acta Upsal.* Tom. II. p. 560. tab. 152 fig. a. und auf Brück- mann Cent. II. Epistolar. intiner. epist. 38. p. 390. tab. 17. fig. 10. Siehe auch Murray Fundam. te- staceol. tab. 2. fig. 21. Jetzt kennen wir das Original dazu, und das bilden ab: Rezius in den Schriften der Gesellsch. naturf. Freunde in Berlin, Th. II. tab. 1. fig. 2. 3. und Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 687. a. b. *Anomia testa orbiculata: valvula gibbo- siore*

fiore conico - convexa, planiore basi foraminibus tribus. Linne'.

Die Todtenkopfmuschel hat einen runden Bau, eine Schale ist gewölbt und conisch convex, die andre ist flacher und hat in der Schloßgegend drey Löcher, oder eigentlich Vertiefungen. Sie durchbohren die Schale nicht, wenn diese noch unversehrt ist, und daher alle ihre Lamellen hat, sondern es sind bloße Vertiefungen, in welche eben so viele Erhöhungen der Gegenschale passen. Die Form der natürlichen Todtenkopfmuscheln ist beynabe cirkelrund. Die untere Schale, damit sie auf Corallen und andern Seegewächsen fest sitzt, ist flach und stärker als die obere, und hat innwendig drey erhobene glatte Wulste, welche in eben so viele Grübchen der Oberschale eingreifen, und ihrer Lage nach zwey Augen und die Nase vorstellen können. Die obere Schale ist ungleich schwächer, und gewölbt. Der äussere Rand der Muschel ist vorzüglich stark und gestreift, und die Schale selbst ist ungleich gerunzelt, und die Farbe der Muschel ist weißlich. Sie ist nicht gar einen Zoll lang, und $\frac{3}{4}$ Zoll breit. Sie wohnt im mittländischen Meere bey den philippinischen Inseln, und ist noch immer eine grosse Seltenheit.

II. *Anomia pectinata*. Linn. XII. pag. 1150.
Spec. 217.

Die kammartige Anomie. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 689. 690. *Anomia testata oblonga ramoso - sulcata: gibbosiore postice poris duobus*. Linne'.

Die kammartige Anomie hat einen länglichten Bau, astförmig gestreifte Schalen unter denen die gewölbtere hinten zwey Löcherchen hat. Linne' kannte diese Anomie bloß versteinert. Chemnitz hat uns

uns dazu das Original geliefert. Die eine Schale ist ganz flach, platt und durchbohrt, die andere entgegengesetzte, ist gewölbter, und hat kammartige rauhe schuppichte Streiffen, welche vom Wirbel bis zum äussern Rande laufen, sich hin und wieder in zwey zertheilen, und also astförmig ausfallen. Die Farbe ist schmutzigweiß; sie wird ohngefähr einen Zoll lang, und $\frac{3}{4}$ Zoll breit, und wohnt im mittländischen Meere. Diesem Original fehlt nun weiter nichts, als die duo pori, die an der testa gibbosiore postice liegen sollen. Allein ich halte dieses für Verletzungen, die von Würmern herkommen, da Linne' Versteinerung noch in ihrem natürlichen Zustande in der See wohnete. Ich habe an mehreren versteinerten Anomien dergleichen Poren gesehen, von denen ich mich um so viel weniger überzeugen kann, daß sie ihnen natürlich sind, weil sie sich nicht in einerlei Gegend der Muschel befinden.

III. *Anomia Ephippium*. Linn. XII. pag. 1150.
Spec. 218.

Das Fensterduplett, die weisse Zwiebelschale, der Fensterladen, der Sattel. franz. Pélure d'oignon, holländ. transpireerende witte kleef - Oester, Venster doublet: Lister Hist. Conchyl. tab. 204. fig. 38. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 56. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 55. Gualtieri Ind. Testar. tab. 97. fig. B. mala. Argenville Conchyl. tab. 19. fig. C. Müller Linnäisches Naturf. Th. VI. tab. 12. fig. 3. Linne' Lehrbuch des Thierf. Th. II. tab. 38. fig. c. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 692. 693. *Anomia testa suborbiculata rugoso - plicata: planiore perforata*. Linne'.

Der Fensterladen hat einen abgerundeten Bau, ruzzlich gefaltene Schalen, unter denen die flächere durchbohrt ist. Ferner sagt Linne', daß diese

diese Anomie weiß gefärbt sey, die Grösse einer flachen Hand, innwendig eine glänzende Silberfarbe habe, öfters sey sie auf beyden Schalen mit fünf senkrechten Falten versehen, die sich aber am Schlosse nicht vereinigen, die flächere Schale habe ein grosses Loch. Durch dieses Loch, welches allemal oval, manchmal enger manchmal weiter ist, strecket das Thier einen steinharten Theil heraus, mit dem es sich an andern Körpern befestiget. Diese flache platte Schale ist also die untere, die obere ist gewölbt, und immer liebt die Anomie eine runde Form, die indeß mehr oder weniger regelmässig rund ist. Die Schale ist immer zart, doch manchmal stärker manchmal schwächer, dabey es nicht allemal auf die Grösse ankommt. Die Schale ist etwas schiffrig, manchmal die Länge herab gefalten, manchmal ohne Falten. Die eigentliche Farbe des Fensterduplets ist die weisse, doch besitze ich eine Duplette, 2 Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, wo die Farbe etwas röthlich ist, an dieser ist die gewölbte Oberschale länger als die flache Unterschale. Die gewölbte Schale hat eine kleine Narbe, in welche das lederartige Band der Unterschale, das auf einer kenntlichen vertieften Hervorragung sitzt, eingreift. Nach Linne' findet man diese Anomie in den mittelländischen und americanischen Meeren. Man findet sie überhaupt in Ost- und Westindischen Meeren, und sie ist gar nicht selten.

IV. *Anomia cepa*. Linn. XII. pag. 1151.
Spec. 219.

Die Zwiebelschale, die violett-röthliche Zwiebelschale: Pelure d' oignon violet. Knorr Bergmüg. Th. VI. tab. 9. fig. 5. Murray Fundam. testaceol. tab. 2. fig. 13. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 694. 695. *Anomia testa obovata inaequali violacea: superiore convexa, inferiore perforata* Linne'.

Die

Die Zwiebelschale hat einen einigermaßen eyförmigen ungleichen Bau, eine violetterthe Farbe, und die Oberschale ist conver. die untere aber durchbohrt. Wenn ihr Linne' noch die Grösse einer welschen Nuß beylegt, und sagt, daß die eine Schale platt sey, so ist das erste von den gewöhnlichen Beyspielen zu verstehen. Sonst kommt diese Anomie mit der vorhergehenden und nachfolgenden in den Hauptumständen mit einander überein. Ihr Bau ist äußerst verschieden, und nimmt fast alle Gestalten an, obgleich die eyförmige die gewöhnlichste zu seyn scheint. Ich habe so eben eine Duplette vor mir liegend, deren gewölbte Oberschale ziemlich regelmässige kammzinkenähnliche Streifen hat, und deren flache Unterschale merklich eingedrückt ist; eine andere deren Oberschale außerordentlich flach ist, und voller Runzeln sitzt, andere sind auf mancherley Art geformt und gebogen. Die flache Unterschale ist allemal weiß, und hat ein grosses ovales Loch, wie die vorhergehende und nachfolgende, innwendig aber die schönste vielfarbige Perlmutter. Die gewölbte Schale ist röthlich, mehr oder weniger bläulich, und da diese Farbe durch die dünne Schale stark hindurch schimmert, so hat sie innwendig zwar Glanz, aber keine Perlmutterfarbe. Das Schloß ist wie bey der vorhergehenden. Man findet die Zwiebelschale an den Ufern des mittländischen Meeres, bey den westindischen und afritanischen Stranden in grosser Menge, aber leider nur in einzelnen Schalen, und zwar gewöhnlich nur die gewölbte Hälfte; gute Dupletten sind eine grosse Seltenheit.

V. *Anomia electrica*. Linn. XII. pag. 1151.

Spec. 220.

Die Bernsteinauster, die Bernsteinanomie,
die gelbe Zwiebelschale. lat. *Ostreum electricum*,
Conchylienl. 3. B. B b franz.

franz. Pelure d' oignon jaune, holländ. Bernstein-Oester. Lister Hist. Conchyl. tab. 205. fig. 39? Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 47. fig. L. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 20. fig. 8. aus Rumph: Knorr Bergnüg. Th. V. tab. 25. fig. 6. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 691. Ostrea testa subrotunda flava laevi: altera convexo-gibbosa. Linne'.

Die Bernstein Anomie hat einen abgerundeten Bau, glatte gelbgefärbte Schalen, deren eine convex und stark gewölbt ist. Ueberhaupt gilt von dieser Anomie alles was von der vorhergehenden gesagt worden ist. Ihre Schale ist mehrentheils abgerundet, doch selten regelmässig gebaut, sondern mit mancherley Runzeln und Falten versehen, doch ist sie nicht schilfricht. Manchmal, und ein solches Beispiel mag wohl Linne' vor sich gehabt haben, ist die Oberschale vorzüglich stark aufgeblasen, glatt, und regelmässig, aber die mehresten sind flacher, und fast durchgängig unregelmässig gebauet. Was sie von der Zwieselschale unterscheidet ist folgendes: 1) Sie hat eine goldgelbe höhere oder dunklere Farbe, die sich innwendig wo nicht stärker, doch wenigstens eben so stark, und glänzender als von Aussen zeigt. 2) Sie erlangt nie die Grösse der vorhergehenden, und wird daher nur von mittlerer Grösse gefunden. 3) In der Gegend des Schlosses, das aus einer kleinen fast unmerklichen Narbe bestehet, zeigt sich ein kleiner aber kenntlicher Wirbel, der aber selten vor der Schale hervorragt. 4) Die Schale ist überhaupt zart und dünne, sonderlich die untere platte mit einem ovalen Loche versehenen Hälfte, die hier ebenfalls gelb, und so fein wie das feinste Papier ist. An der Guineischen Küste und den marockanischen Meerufern findet man gewölbte Hälften in Menge, wahre Dupletten aber sind die grösste Seltenheit.

VI. *Anomia squamula*. Linn. XII. pag. 1151.
Spec. 221.

Die Fischschuppe: Chemnitz Conchyl. Th. VIII.
tab. 76. fig. 696. *Anomia testa orbiculata integerima plana, margine altero gibba laevi*. Linne'.

Die Fischschuppe hat einen runden Bau, deren Rand durch nichts unterbrochen wird, flache glatte Schalen, deren einer Rand erhaben oder aufgeworfen ist. Die eigentliche oder natürliche Form der Fischschuppe ist rund, mehr oder weniger nach dem es der Gegenstand nothwendig machte auf dem die Anomie fas. Eigentlich sind beyde Schalen flach, doch ist diejenige, die oben durchbohrt ist ganz platt und gemeiniglich noch viel zarter als die entgegengesetzte Schale, die doch in etwas gewölbt ist. Ihre kleine Wirbelspitze kehret sich bald zur rechten bald zur linken Hand, vielleicht von den Umständen genöthiget, die sie bey ihrem Bau und Wachsthum vorfand. Einige sind daher ziemlich stark gewölbt. Die Defnung der flachen oft eingedrückten Unterschale ist für so kleine Muscheln, als diese sind, groß genug, doch habe ich auch drey Dupletten gefunden, die keine durchbohrte Schalen haben; dergleichen Linne' auch vor sich gehabt haben muß, weil er der durchbohrten Schale mit keiner Silbe gedenkt. Man findet diese Anomie an den Stränden der Ost- und Nordsee in unglaublicher Menge, wo sie auf Krebsen, Krabben, Humern Schnecken, Muscheln, Seepflanzen und Seeschwämmen sitzen, weil sie aber klein und unansehnlich sind, so werden sie nicht sonderlich geachtet, und das ist die Ursache warum ihrer so wenig Schriftsteller gedenken.

VII. *Anomia patelliformis*. Linn. XII. pag. 1151.
Spec. 221.

Die patellförmige Anomie: Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 700. *Anomia testa ovata convexa subdiaphana striata, vertice postico recurvo laevi*. Linne'.

Die patellenförmige Anomie hat einen eysförmigen convexen Bau, gestreifte etwas durchsichtige Schalen und einen glatten zurückgebogenen Wirbel. In der schwedischen Fauna sagt Linne', daß diese Anomie seiner *patellae luteae* so ähnlich sey, daß man, wenn ihr die platte durchbohrte Unterschale fehle, beyde nicht von einander unterscheiden könne. Sie habe die Grösse des äussersten Gliedes eines Fingers (das in Chemnitz abgezeichnete Spenglerische Beyspiel ist mehr als noch einmal so groß;) eine weisse Farbe, einen ovalen fast runden Bau; sie sey nur mässig gewölbt, habe viele erhabene senkrechte Streiffen, und die feinsten kaum den Augen sichtbare Querstreiffen, und sey zart, zerbrechlich und fast durchsichtig. Der Schnabel sey etwas unkenntlich, er liege in der Gegend des Schlosses, sey glatt und umgebogen. Die Unterschale sey platt (daher ist die Vertiefung am Spenglerischen Beyspiele, nicht natürlich, sondern kommt von der Lage her, in der sich diese Anomie in der See befand) überaus zart, und glatt (das Spenglerische Exemplar hat ebenfalls senkrechte Streiffen, wie die Oberschale, es muß also Abänderungen von dieser Anomie geben) und habe in der Gegend des Schlosses ein ziemlich grosses ensförmiges Loch. Sie wohnt in dem norwegischen Meere, ist aber in den Sammlungen der Conchylienfreunde eine grosse Seltenheit.

VIII. *Anomia scobinata*. Linn. XII. pag. 1151.

Spec. 223.

Die Feile unter den Anomien.

Gualtieri Ind. Testar. tab. 96. fig. A. Tab. IX.
 Schröter Journal für die Liebhaber des fig. 9.
 Steinreichs Th. III. tab. 2. fig. 4. Chemnitz Conchyl.
 Th. VIII. tab. 78. fig. 704? Meine Kupfertafeln
 Tab. IX. fig. 9. *Anomia testa subrotunda laevi, intus
 scabra, nate perforata.* Linne'.

Die Feile unter den Anomien hat einen abgerundeten Bau, ist glatt, innwendig rauh, und am Wirbel durchbohrt. Die Anomie, die Linne' meynt, und Gualtieri richtig abgebildet, und noch genauer beschrieben hat, ist zuverlässig die, welche ich Tab. IX. fig. 9. in ihrer natürlichen Grösse habe abbilden lassen. Sie hat einen abgerundeten Bau, die eine Schale ist etwas gewölbt und ragt von der entgegengesetzten Schale hervor, und diese Schale ist platt. Sie hat von Aussen die feinsten Streiffen, die das blosse Auge kaum siehet, es sind eigentlich durchschimmernde Streiffen, und die Schale ist im strengsten Verstande zu reden, ganz glatt. Defnet man aber beyde Schalen so siehet man schon mit dem blossen Auge eine Menge senkrechter gekerbter Streiffen, wodurch die Muschel einer Feile ähnlich wird, und so konnte Gualtieri sagen *intus scobinata*, von *scobina* eine Feile, und dadurch wird die Muschel ganz rauh, daher hat auch Linne' recht, wenn er sagt: *intus scabra*. Das Schloß der flachen Schale hat in der Mitte eine Erhabenheit, und nach dem Wirbel zu zwey Hervorragungen, wodurch sie der Todtentopfmuschel ähnlich wird; die gewölbte Schale hingegen hat an dem Wirbel zwey Einbeugungen, die in die gegenseitigen Hervorragungen genau einschliessen. Der äussere Rand ist glatt, und scharf, die Schalen

sind dünne, und durchsichtig, und ihre weisse Farbe hat innwendig einen Silberglanz. Ihr Vaterland kann ich nicht angeben. Siehe Tab. IX. fig. 9.

IX. *Anomia aurita*. Linn. XII. pag. 1151.

Spec. 224.

Die Anomie mit kleinen Ohren. Gualtieri Ind. Testar. tab. 96. fig. B. *Anomia testa obovata striata subaurita, nate perforata*. Linne'.

Die Anomie mit kleinen Ohren hat einen eyförmigen Bau, gestreifte einigermaßen mit Ohren versehene Schalen, und einen durchbohrten Wirbel. Wenn man nemlich den durchbohrten Wirbel genau betrachtet, so scheinert es, als wenn die beyden Seitenwände der Defnung einige Aehnlichkeit mit kleinen Ohren hätten, sagt Chemnitz Th. VIII. S. 105. Das hat nun zwar diese Anomie mit dem Schlangenkopfe (*Anomia caput serpentis* unten Num. XX.) und vielleicht mit noch mehrern Anomien, die einen hervorragenden durchbohrten Wirbel haben, gemein, allein, ihr durchbohrter Wirbel ist bey gleicher Grösse der Schalen länger, und doch weniger gebogen, ihre senkrechten Streiffen sind schärfer, und die Furchen zwischen ihnen sind tiefer, und welches die Hauptsache ist, die flache Vertiefung in der Mitte der gewölbten Schale fehlet dieser Anomie gänzlich, ihr Rücken ist also völlig egal gewölbt. Das Uebrige hat sie mit dem Schlangenkopfe, den ich unten beschreiben werde, gemein, so gar auch das Vaterland, denn sie fällt in dem norwegischen Meere.

X. *Anomia retusa*. Linn. XII. pag. 1151.
Spec. 225.

Die stumpfe Anomie: *Anomia testa obovata striata retusa: convalle longitudinali, nate perforata.* Linne'.

Die stumpfe Anomie hat einen etwas eysförmigen Bau, gestreifte abgestumpfte Schalen, eine senkrecht lauffende Vertiefung, und einen durchbohrten Wirbel. Ich besitze diese Anomie, die Linne' indeß deutlich genug beschreibt, nicht, und kann daher von derselben auch weiter keine Nachricht geben. als daß Linne' sagt, sie wohne in dem norwegischen Meere, und sitze auf Alcyomen, wo sie Pennant entdeckt hat.

XI. *Anomia Gryphus*. Linn. XII. pag. 1151.
Spec. 226.

Der Gryphit eine Versteinerung. Linne' be-ruft sich auf folgende Schriftsteller, von denen ich bloß den Columna nicht nachschlagen konnte. Linne' Mus. Tessinian. tab. 5. fig. 9. Olearius Gottorf. Kunstf. tab. 33. fig. 3. Rumph Amboin. Raritätenk. holländ. tab. 59. fig. B. (und nicht D. wie Linne' sagt) Lister Hist. Animal. tab. 8. fig. 45. Columna aquat. tab. 52. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 31. *Anomia testa oblonga laevi: altera plica laterali obsoleta, nate incurvata; altera breui planiuscula.* Linne'.

Der Gryphit hat einen länglichten Bau und ist glatt, die eine Schale hat an der Seite eine unkenntliche Falte, und einen gekrümmten Schnabel, die andere Schale aber ist kurz und platt. Nur selten erscheinet der Gryphit glatt, und wenn er's ist, so ist er mehrentheils abgerieben. Seine Schale ist fast allemal schilfricht, gerunzelt, und selbst

die Falte an der Seite ist an einem Beispiele kenntlicher als an dem andern, manchmal so deutlich, daß man sie unmöglich *plicam obsoletam* nennen kann. Der Bau ist gar sehr verschieden, so die Größe, und der Gryphit selbst ist eine der gemeinsten Versteinerungen, die in allen Kabinetten liegt, und von der ich in meinem lithologischen Lexicon Th. II. S. 308. f. ausführlich gehandelt habe.

XII. *Anomia pecten*. Linn. XII. pag. 1152.

Spec. 227.

Die kammähnliche Anomie; auch eine Versteinerung: Lister Hist. Animal. tab. 9. fig. 49. *Anomia testa semi-orbiculata depressa, multistriata; valvula altera plana.* Linne'.

Die kammähnliche Anomie hat einen halbrunden Bau, flache mit vielen Streiffen versehene Schalen, die eine Schale ist platt. Linne' sagt noch, daß diese Anomie unten, oder in der Gegend des Schlosses eine gerade, oder Quерlinie habe. Der Wirbel stehet nemlich in der Mitten, und die Muschel gehet auf beyden Seiten desselben in eine gerade Linie aus, dem Wirbel gegenüber aber, oder am äussern Rande ist sie abgerundet, stärker als an beyden Seiten, und so kann ihr Linne' eine *testam semiorbiculatam* beylegen. Sie gehöret unter die seltenern Versteinerungen, die man doch aber hin- und wieder, vorzüglich in England findet. Die Lithologen zehlen diese und die folgende unter die *Pectunculiten*, welches aber ein unschicklicher Name ist.

XIII. *Anomia striatula*. Linn. XII. pag. 1152.
Spec. 228.

Die gestreifte Anomie, ebenfalls eine Versteinerung: *Anomia testa subrotundo - dilatata utrinque gibba striata, valvis aequalibus*. Linne'.

Die gestreifte Anomie hat einen abgerundeten ausgebreiteten Bau, beyde Schalen sind gewölbt und gestreift, und beyde gleich. Linne' setzt zur Erklärung seines Begriffs noch folgendes hinzu; sie sey abgerundet aber wohl noch zweymal so breit als sie lang ist, die untere Schale sey gewölbter als die obere, vorne aber sey der Rand flach. Diese Anomie, wenn auf sie alle Kennzeichen des Linne' passen sollen, wird überaus selten gefunden, darf man aber Spielarten annehmen, so finden sie sich hin und wieder z. B. im Plauischen Grunde, in der Fisel, und aus dem Fürstenthum Solms besitze ich ein Beyspiel, das in einem eisenhaltigen Jaspis liegt.

XIV. *Anomia truncata*. Linn. XII. Spec. 1152.
Spec. 229.

Die abgestumpfte Anomie: Lister Hist. Conchyl. tab. 462. fig. 23. Lister Hist. animal. tab. 9. fig. 50. beyde versteint: Andrea' Briefe aus der Schweiz. tab. 1. fig. d bis g. mit dem Thier: von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 14. *) Schröter Journal Th. III. tab. 2. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 701. α. β. *Anomia testa suborbiculata obsolete striata, cardine truncato*. Linne'.

B b 5

Der

*) Herr von Born hat hier zwey Figuren verwechselt, denn tab. 6. fig. 13. gehört zu *Anomia caput serpentis*, und tab. 6. fig. 14. gehöret zu *Anomia truncata*. Die Beschreibungen sind indessen richtig, und nach guten Exemplaren gemacht.

Der Bau der abgestumpften Anomie ist abgerundet, die Schalen sind unkenntlich gestreift, und am Schlosse ist sie wie abgeschnitten. Linne' setzt noch folgendes hinzu: diese Anomie kommt der vorhergehenden Anomiae striatulae sehr nahe, sie ist abgerundet, aber ihr Wirbel stehet gerade, und ist ausgeschnitten; die Länge herab laufen die feinsten Streifen; sie ist flach, doch ist die eine Schale in ihrem Mittelpunkte etwas gewölbt, und hat am Wirbel ein Loch, woraus der Bewohner eine Sehne herausstreckt (womit er sich an fremde Körper ansaugt, und dieses Loch ist im Schlosse selbst nicht allenthalben mit Schale umgeben, sondern es ist am Schlosse offen und gleichsam klaffend, innwendig aber mit (zwei) scharfen Zähnen, (davon auf jeder Seite einer stehet,) besetzt. Das Thierchen hat mond- fast ringelförmige gepresste, mit Spitzen oder Dornen besetzte Arme. Linne' merket noch richtig an, daß diese Anomie im Norwegischen Meere auf Corallen gefunden werde. Diese Anomie ist breiter als sie lang ist, die eine Schale ist ein wenig gewölbt, in der Mitte am stärksten, und raget ganz unmerklich vor der entgegengesetzten flachen im Mittelpunkte vertieften Schale hervor. Die feinen senkrechten Streifen werden durch eben so feine bogenförmige Querstreifen durchkreuzt, und innwendig sind die Schalen mit feinen erhöhten scharfen Punkten versehen. Meine vier Dupletten sind nur klein, und haben eine schmutzig weiße Farbe. An einem ganz jungen kaum einer Linse grossen Beispiele muß man die senkrechten Streifen durch das Augenglas suchen, die Schale desselben ist durchsichtig wie Horn, und hat auch fast dessen Farbe.

XV. *Anomia reticularis*. Linn. XII. pag. 1152.
Spec. 230.

Die netzförmige Anomie, eine Versteinerung: Linne' Museum Tessinian. tab. 5. fig. 5. *Anomia testa cordata decussatim striata: valvula brevior gibbosiore*. Linne'.

Die netzförmige Anomie hat einen herzförmigen Bau, kreuzweisgestreifte Schalen, unter denen die kürzere die bauchichste ist. Beide Seiten dieser Anomie, sagt Linne', ragen etwas vor der übrigen Schale hervor, und sind zusammengepreßt, oder flach, und der Wirbel der flächeren Schale raget ein wenig hervor, diese Schale ist also länger als die bauchichte Schale. Im Streinreiche sind eben die gegitterten Anomien keine grosse Seltenheit, aber die, welche Linne' eigentlich meint, ist gerade nicht die gemeinste; sie kommt unter mancherley Abänderungen unter andern zu Geroldstein vor.

XVI. *Anomia plicatella*. Linn. XII. pag. 1152.
Spec. 231.

Die gefaltete Anomie, auch eine Versteinerung: *Anomia testa dilatato-lunata plicata: sulcis longitudinaliter striatis, media latiore*. Linne'.

Die gefaltete Anomie hat einen ausgebreiteten mondformigen Bau, und gefaltete Schalen; die Furchen sind senkrecht gestreift, und die mittelste ist die weiteste. Die Seiten dieser Anomie, sind wie Linne' ferner sagt, einigermaßen zugespitzt, die Falten laufen senkrecht, und eben so die Streifen, die sich in den Furchen befinden. Der Schnabel der Oberschale raget vorzüglich stark hervor. Man findet, was Linne' nicht wußte, diese Anomie besonders in der Schweiz unter mancherley Abänderungen, aber eben nicht allzuhäufig.

XVII. *Anomia crispa*. Linn. XII. pag. 1152.

Spec. 232.

Die krause Anomie; auch eine Versteinerung. Linne' Mus. Tessinian. tab. 5. fig. 7. Lister Hist. Animal. tab. 9. fig. 56. *Anomia testa dilatato-triangulari plicata, sulcis rugosis, media latiore.* Linne'.

Die krause Anomie hat eine ausgebreitete Triangelform, ihre Schalen haben Falten, deren Zwischenfurchen runzlicht sind, und unter denen die mittelste die größte ist. Der Bau der Schale, sagt Linne' ferner, ist fast mondförmig, aber der Schnabel der Oberschale raget hervor. Fünf bis 6. Furchen, daraus die Muschel bestehet, sind mit gekrümmten Queerrunzeln versehen, und die Seiten ragen etwas spizig hervor. Zu dieser Beschreibung und noch mehr zu der im Mus. Tessiniano gegebenen Abbildung, passet nun freylich, das Listerische Beispiel gar nicht, es ist mehr herz- als mondförmig, und die Figur eines Triangels fehlet derselben gänzlich. Man darf also Abänderungen annehmen, und zum Gattungscharacter die grössere Furche in der Mitte, und die Runzeln der Schale annehmen. Linne' weiß den Geburtstort dieser Anomie nicht, und führt doch Lister an, der ausdrücklich sagt, sie liege in England häufig, sie wird aber auch in der Schweiz, in der Ligel und mehreren Gegenden gefunden.

XVIII. *Anomia lacunosa*. Linn. XII. pag. 1153.

Spec. 233.

Die gefurchte Anomie, wieder eine Versteinerung: Linne' Mus. Tessinian. tab. 5. fig. 6. Lister Hist. Animal. tab. 9. fig. 57. Grev. Mus. tab. 19. fig.

fig. 6. Anomia testa subrotunda multifulcata: valvulis apice plicatis; altera brevior lacunosa, apice quadridentata. Linne'.

Die gefurchte Anomie hat abgerundete mit vielen Furchen versehenen Schalen; beyde Hälften sind am Wirbel gefalten, die kürzere Schale hat eine grosse senkrechte Vertiefung und am äussern Rande vier Zähne. Das Listerische Beyspiel, das äusserst schlecht und undeutlich abgebildet ist, ist die Concha altera Anomia, striata, τριλοβος des Fabius Columna, de purpura. Cap. XV. p. m. 35. Klein Method. tab. 11. fig. 57. die aus eben dem Grunde vom Lister Pectunculites anomius trilobus genennet wird, weil sich jede Schale in drey Hauptwölbungen oder Falten theilet. Daraus ist zugleich deutlich, daß die gefurchte Anomie in mehrern Abänderungen vorkommt, und so betrachtet im Steinreiche eben nicht die größte Seltenheit ist.

XIX. Anomia pubescens. Linn. XII. pag. 1153.
Spec. 234.

Die haarige Anomie: Meine Kupf. Tab. IX. pfertafeln, Tab. IX. fig. 10. a. b einmal fig. 10. vergrößert. Anomia testa obovata fulcata: a. b. valvula altera nate ad cardinem dehiscente apertura. Linne'.

Die haarige Anomie hat eine etwas eysförmige Figur, und gefaltete Schalen; die eine Hälfte hat einen ofnen unten ausgebreiteten Wirbel. Von dieser kleinen seltenen Anomie sagt uns Linne' noch folgendes. Man findet sie an den Zoophyten des Norwegischen Meeres, wo sie Zoega entdeckte. Sie ist kaum so groß als ein Gurkenkern, und weiß. Sie hat gleiche Schalen (beyde sind nemlich mässig gewölbt, obgleich die eine länger ist als die andere)

andere) die enförmig gebauet sind, und so wie die Herz-
 muscheln senkrecht Furchen, doch ohne Falten, und
 ohne Eindrücke zu verursachen (es sind nemlich äusserst
 flache Furchen, daher auch der untere Rand scharf und
 glatt ist.) Wenn man sie mit einem Vergrößerungs-
 glase betrachtet, so sind sie gleichsam mit kurzen Här-
 chen besetzt, die einzeln für sich stehen. Die eine Schale
 raget am Wirbel vor der andern hervor, und bildet
 gegen die andere Schale ein Loch, ohne durchbohrt zu
 seyn, und wird von der andern Schale auf allen Sei-
 ten eingefast. Es gleichet nemlich der hervorragende
 Wirbel einer ofnen oben etwas zugespizten Rinne, die
 bloß von der Unterschale, so weit sie reicht, überdeckt
 wird, daraus entstehet ein ofner aber nicht durchbohr-
 ter Schnabel, weil ein durchbohrter Schnabel von sei-
 ner eignen Schale gleichsam eingefast ist. Mein Ben-
 spiel hatte sich in eine *Madreporam proliferam* Linn.
 angesaugt, und war ganz mit einem haarigen Epiderm
 überzogen, und mit andern Unreinigkeiten beschmuget,
 daß ich genöthiget war, sie zu reinigen. Ueber dieser
 Arbeit giengen endlich alle Härchen verlohren, und ich
 schliesse daraus, daß eben diese Härchen, von denen doch
 Linne' seine Benennung hernahm, wo sie nicht gar
 zufällig sind, doch leicht verlohren werden können, oder
 wohl gar mit der Zeit von selbst abfallen, daher man
 sich bey dieser Anomie mehr an Linne' Beschreibung
 als an seine Namen zu halten hat. Siehe Tab. IX.
 fig. 10. a. b. wo sie einmal in ihrer natürlichen Grösse,
 und einmal vergrößert vorgestellt ist.

XX. *Anomia farcta*. Linn. XII. pag. 1153.

Spec. 235.

Die aufgeblasene Anomie, eine Versteinerung:
Anomia testa subrotunda multifulcata, valvulis con-
vexis apice octodontatis. Linne'.

Die

Die aufgeblasene Anomie hat einen abgerundeten Bau, mit vielen Furchen versehene Schalen, die am äussern Rande acht Zähne haben. Da Linne' diese Anomie, die gemästete nennet, so kann man leicht einsehen, daß sie vorzüglich stark aufgeblasen sey, daher der Name der Muß, den ihr Müller gab, diesmal so ziemlich glücklich gewählt ist. Manche Beyspiele sind fast kugelförmig, und die Schweiz, die Fürstenthümer Jülich und Berg, und mehrere Gegenden liefern sie in hinlänglicher Zahl, und unter mancherley Abänderungen bald mit, bald ohne Schale.

*XXI. Anomia caput serpentis. Linn. XII.
pag. 1153. Spec. 236.*

Der Schlangenkopf, franz. La petite terebratule alongée, La petite Poulette, Pouponne. Tete de serpent, holländ. Slange-Koop. Die Figuren die Linne' anführt sind beyde falsch. Columna de purpura fig. 2. p. m. 33. siehet man eine versteinerte glatte Terebratel; und Gualtieri tab. 96. fig. D. ist Ostrea malleus der pöhlische Hammer, sollte es fig. B. seyn, so ist diese Figur schon bey Anomia aurita (oben Num. VIII.) angeführt. Richtiger bilden den Schlangenkopf ab: Naturforscher II. Stück tab. 3. fig. 1 bis 6. mit dem Thier: Andrea Briefer aus der Schweiz Tab. 1. fig. c. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 6. fig. 13. Berlinische Sammlungen Th. III. tab. 5. fig. 10. 11. Schröter Abhandlungen über verschied. Gegenst. der Naturgesch. Th. II. tab. 5. fig. 8. a. b. fig. 9. a. b. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 712. Anomia testa obovata striata tomentosa: valvula altera nate longiore perforata. Linne'.

Der Schlangenkopf hat einen eyförmigen Bau, gestreifte mit einem haarigen oder wollichten Ueberz

Ueberzuge versehene Schalen, unter denen die eine längere durchbohrt ist. Nachdem Linne' gesagt hatte, daß diese Anomie im Abgrunde des Norwegischen Meeres wohne, so giebt er von ihr noch folgende ausführliche Beschreibungen. Die Schale ist einigermaßen enfförmig, mit einem haarigen Ueberzuge bekleidet, (den man gleichwohl nicht an allen Beyspielen, vielleicht an den wenigsten findet, und der daher auch kein Gattungscharacter seyn kann,) vorn zusammengepreßt, senkrecht gestreift und weiß gefärbt. Die obere Schale ist länger als die untere, und hat einen durchbohrten Wirbel, aus welchem eine Sehne hervorragt, womit sich das Thier an Corallen und Zoophyten ansaugt; diese ist oben etwas länger, und gebogen. Die untere Schale ist abgerundet, vorn eingedrückt, und unten kürzer. Der Rand ist an beyden Schalen gezähnel. Der Zahn des Schlosses ragt in jeder Schale nach der Seite zu hervor. So weit Linne'. Die Schalen sind fein und zerbrechlich; feine aber kenntliche Streiffen gehen senkrecht über sie herunter, auch siehet man einzelne bogenförmige Querstreiffen; die längere Schale hat in der Mitte eine kenntliche Einbeugung der Furche, die der entgegengesetzten kürzern Schale gänzlich fehlt, doch entstehet durch sie am äussern scharfen Rande eine kleine Falte, durch welche ihr runder Umriß hier unterbrochen wird. Der durchbohrte Wirbel, der eben nicht allzusehr hervorragt, scheint mit den feinsten Zähnen, wie mit einem Kranze eingefast zu seyn, es sind aber diese Zähnen nichts anders, als die äussersten Spitzen der senkrechten Streiffen. Linne' hat recht, daß diese Muschel im Abgrunde des norwegischen Meeres wohnt, wo sie sich gemeinlich an die Madreporam proliferam Linn. ansaugt. Sie erlangt nur eine mittlere Grösse. Das größte meiner zwey Beyspiele ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und etwas über einen halben Zoll breit. Man findet sie etwas größer.

XXII. *Anomia terebratula*. Linn. XII. pag. 1153.
Spec. 237.

Die Terebratul, die Bohrmuschel; eine Versteinerung: *Columna de purpura* Cap. XII. fig. 1. S. 32. Lister Hist. Animal. tab. 8. fig. 46? Klein Method. tab. 11. fig. 74. *Anomia testa obovata laevi convexa; valvula altera triplicata, altera bipliata*. Linne'.

Die Terebratel hat eysförmig gebaute glatte gewölbte oder convexe Schalen, deren die eine drey, die andre zwey Falten hat. Das Beyspiel, das Linne' aus dem Lister anführt, hat gar keine Falten, auch Listers Beschreibung gedenket ihrer nicht, das Beyspiel hätte also wegfallen sollen, zumal da auch Linne' Beysatz: *Natis alterius testae prominens pertusa est; extus plicae duae* auf dasselbe ebenfalls nicht passen. So groß die Menge der versteinten Terebrateln ist, dergestalt, daß man an manchen Orten Englands und Deutschlands damit ganze Wagen füllen könnte, so sind doch die Beyspiele, die auf Linne' *Anomiam terebratulam* genau passen, so gemein gerade nicht, ob man ihnen gleich die größte Seltenheit auch nicht belegen kann. Ihre Größe ist oft ansehnlich, obgleich die von mittlerer Größe die gewöhnlichsten sind. Linne' sagt, daß diese Muschel in dem norwegischen Meere wohne; woher muß er das wissen? Alle Beyspiele, die er aus Schriftstellern anführt, das Kleinische nicht ausgenommen, sind lauter Versteinerungen, und alle Schriftsteller, die von natürlichen Conchylien handeln, kennen dazu kein Original. Zwar findet man in dem norwegischen Meere eine glatte Anomie, die ich unten beschreiben werde, allein diese ermangelt aller Falten, und kann also nicht *Anomia terebratula* seyn. Folglich geht man sichrer wenn

Conchylienk. 3. B. C c matt

man sagt, daß uns das Original der *Anomia terebratulae* noch zur Zeit fehle.

*XXIII. Anomia angulata. Linn. XII. pag. 1154.
Spec. 238.*

Die winklichte Anomie, wieder eine Versteinering. Linne' Mus. Tessinian. tab. 5. fig. 4. *Anomia testa basi laterum compressa, antice plicata: medio tridentato. Linne'.*

Auf beyden Seiten sind die Schalen der winklichten Anomie zusammen gedrückt, vorn ist sie gefalten, und hat in der Mitte des Randes drey Zähne. Linne' sagt, daß die Schale eigentlich glatt, vorn aber gefalten sey; die Zahl der Falten sey verschieden, man kenne sie aber daran, daß die Seiten in der Gegend der Basis, oder des Wirbels stark zusammen gedrückt ist. Sie hat nemlich einen langen Hals, der gut einen von drey Theilen der Anomie betragen kann, und hier ist die Muschel glatt, der Rücken, der sich nun auf beyden Seiten ausbreitet, und nach dem Rande zu wieder schmaler wird; ist mit drey oder mehreren Falten versehen, wo in der Oberschale eine Falte ist, da ist in der Unterschale eine Vertiefung, diese greiffen am äussern Rande ein, und verschliessen die Schale fest, und diese Eingriffe nennet Linne' Zähne.

*XXIV. Anomia hysterita. Linn. XII. pag. 1154.
Spec. 239.*

Der Zysterolith oder der Mutterstein; eine Versteinering, woben sich Linne' auf folgende Schriftsteller beruft: Linne' Mus. Tessinian. tab. 5. fig. 1. 2. 3. *Columna de purpura* p. 22. p. m. 35. fig. 3. welches Linne' zwar nur zweifelhaft anführt, er hätte es aber gar nicht anführen sollen, weil dies Beispiel zu seiner

ner Anomia lacunosa (oben Num. XVIII.) gehört: Wohlfarth *Hassia subterran.* tab. 3. fig. 3. 4. 5. Worm *Mus.* tab. 83. Anomia testa dilatata laevi convexa striata subtriloba, antice depressa, margine acuto. Linne'.

Der Hysterolith hat einen ausgebreiteten gewölbten Bau, glatte feingestreifte Schalen, die sich einigermaßen in Lobos, Felder oder Falten abtheilen, ist vorn eingedrückt, und hat einen scharfen Rand. Von dieser Muschel, die ihre Bildung so berühmt als bekannt gemacht hat, ist die kürzere Hälfte überaus stark gewölbt, doch betrifft die Wölbung bloß den Mittelpunkt, denn auf beyden Seiten läuft sie flach aus, die entgegengesetzte längere Schale hat einen ziemlich langen Schnabel, sie ist flach und einwärts gebogen, und in ihrem Mittelpuncte siehet man die bekannte ominöse Figur. Die Schalen sind glatt, einige mögen auch wohl feine Streifen haben, davon ich aber an meinen Beyspielen keine Spur finde. Es ist entschieden, daß diese Hysterolithen bloße Steinkerne sind, die uns den innern Bau einer ehemaligen Anomie vorstellen. Wir können also in Ewigkeit keine Muschel erwarten, die das von Aussen wäre, was der Hysterolith ist, es hätte ihm also im Linnäuschen System keine eigne Stelle sollen angewiesen werden. Linne' weiß ihren Geburtsort nicht, das beweiset sein *habitat — fossilis*; man findet sie aber im Zefischen, bey Oberlehnstein im Maynzischen, und an mehreren Orten, die ich in meinem lithologischen Lexikon Th. II. S. 415 f. angeführt habe. Man findet die Hysterolithen in verschiedenen Abänderungen und Grössen, sie haben also mehr als ein Original, und verdienen auch um dieses Umstandes willen in einem System über natürliche Conchylien keinen Platz.

XXV. *Anomia biloba*. Linn. XII. pag. 1145.
Spec. 240.

Der Bilobit, die Anomie mit zwey Wölbungen, oder Falten, auch eine Versteinerung: *Anomia testa biloba aequali striata*. Linne'.

Der Bilobit hat zwey gleiche gestreifte Schalen, die aus zwey Wölbungen oder Falten bestehen. Ich kenne diese Versteinerung nicht, von der auch Linne' keinen Geburtsort anzugeben weiß, sondern bloß sagt, daß er sie von dem Herrn Pennant erhalten habe. Zwar finde ich unter meinen Anomien verschiedene, die zwey Lobos und eine gestreifte Schale haben, allein sie haben einen viel zu verschiedenen Bau, als daß es möglich wäre, diejenige herauszusuchen, die Linne' vor Augen hatte.

XXVI. *Anomia placenta*. Linn. XII. pag. 1154.
Spec. 241.

Die Fensterscheibe, das chinesische Glas, die Durchsichtige, der Pfannentuchen, der weisse englische oder pohlische Sattel. franz. La transparente, Vitre chinoise, La Glacée, La Selle polonoise papyracée, holländ. Poolse Zaadel-doublet. Lister Hist. Conchyl. tab. 225. fig. 60. tab. 226. fig. 61. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 90. verschiedene Abbildungen, Knorr Bergmüg. Th. II. tab. 24. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 79. fig. 716. *Anomia testa orbiculata plana pellucida, cardinum callis linearibus binis testae interne adnatis*. Linne'.

Die Fensterscheibe, hat einen runden Umriss, flache durchsichtige Schalen, und statt des Schlosses zwey die Länge herabgehende Ribben, die innenwendig an die Schale befestiget sind. Linne' sagt
noch,

noch, daß diese Anomie im Meere wohne, woran wohl Niemand zweifelt, daß das Schloß röthlich sey, und beyde Schalen wären sich ganz gleich, und durch nichts unterbrochen. Aus der Beschreibung, die Linne' in dem Museo Reg. Ludov. Ulr. p. 536. n. 126. von dieser Muschel giebt, ist es deutlich, daß er unter seiner Anomia placenta bloß diejenige meyne, die eine weiße Farbe hat, und nicht jene röthliche, gleichsam bronzirte, die wir unten werden näher kennen lernen *). Chemnitz führet darüber folgenden Beweis. Jene, die bronzirte, hat eine fast viereckigte, diese aber jedesmal eine fast cirkelrunde Form und Bildung. Bey jener findet man eine merklich convexe, und dabey beydes innerlich und äußerlich gefärbte gleichsam bronzirte Oberschale. Diese aber hat eine völlig flache Oberschale, daran sich kaum eine Spur einiger Wölbung und Erhebung, noch fast ein Schimmer einiger röthlichen Farbenmischung findet. Denn beyde Schalen sind schnee- und silberweiß, und dabey ungleich zarter, durchsichtiger, dünner, zerbrechlicher als jene. Jene hat beym Schlosse in der flachen Unterschale weit aus einander fahrende Ribben, deren die eine so groß und lang ist, als die andre, die in gleichmäßig gebildete Gruben und Vertiefungen der Oberschale eingreifen, und sich da gleichsam hineinschieben lassen. Allein bey dieser findet man dergleichen Ribben, nicht bloß in der Unter- sondern ebenmäßig auch in der Oberschale. Beyde Ribben sind nicht von gleicher Länge, vielmehr ist die eine allemal kürzer als die andere, darauf uns auch Linne' aufmerksam macht, wenn er alteram als breviorum beschreibt. Zugleich beweiset dieser eben angeführte Umstand, daß er bey seiner Anomia placenta nicht jene, welche den Namen des kleinen papiernen englischen

C c 3

Sat:

*) Indessen scheint er sie doch wenigstens für Abänderung anzunehmen, weil er sich im System und im Museo auf Gualtieri tab. 104. fig. B. beruft, und bey Seba tab. 90. sagt: figurae pleraeque.

Sattels führet, sondern diese, welche die Fensterscheibe, oder das chinesische Glas heisset, im Auge gehabt *). Beyde Ribben stehen auch bey der Anomia placenta viel näher und enger, wie bey jener, neben einander, sie machen einen spitzigen Winkel, der bey seiner Spitze eine merkliche Krümmung zeigt. Auf der schilfrichten, aus den zartesten Scheiben, Lamellen und Blättern bestehenden Oberfläche bemerkt man die feinsten senkrechten Streifen, und bogenförmige Queerringe und Nuzeln. Innwendig in der Schalenmitte siehet man auf den glänzendglatten silberfarbigten halbperlenmutterartigen Wänden einen eirkelrunden Muskelflecken. Chemnitz sagt, daß an den tranquebarischen Meerusfern diese Anomie sehr häufig wohne. Selbst in der Leersischen Auction in Holland wurde een zeer groot Transpirant-Doublet mit 3 Gulden 5 Stüber bezahlt. Meine größte Duplette ist 5 Zoll lang und eben so breit; doch findet man sie noch grösser.

XXVII. *Anomia spinosa*. Linn. XII. pag. 1154.
Spec. 242.

Die dornichte Anomie; eine Versteinerung.
Anomia testa spinis longitudine testae. Linne'.

Die dornichte Anomie hat Dornen, die senkrecht auf der Schale herunterlauffen. Denn daß die Dornen so lang als die Schale selbst seyn solten, denn das könnten die Worte *longitudine testae* auch heissen, davon kann ich mich nicht überzeugen. Ueberhaupt hat
Linn

*) Auch dieses beweiset es, daß er der gegenwärtigen, *testam hyalinam*, eine Farbe die dem Glase gleich, beygelegt, und mir machen es alle Umstände wahrscheinlich, Linne' habe die bronzirte Art gar nicht gekannt, noch sie in der Sammlung der Königin gefunden, er würde sonst aus beyden gewiß zwey Arten gemacht, und jeder einen eigenen Namen gegeben haben.

Linne' diese Versteinering nicht selbst gesehen, das beweiset sein beygesetztes (†); er hat nur von Solandern davon Nachricht erhalten, und sagt uns, daß sie unter die Fossilien Englands gehöre. Auf solche Beschreibungen ist nun freylich gar nichts zu bauen, da über die Form dieser Anomie kein Wort gesagt ist, sonst könnten wir vielleicht dazu ein Original vorzeigen, da wir in der Folge mehr als eine stachlichte oder dornichte Anomie bekannt machen werden.

Gattungen und Abänderungen, die im Linne' fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 76. fig. 688.
 α. β. Die Todtenkopfsmuschel mit durchbohrtem Wirbel. Chemn. Die eine Schale ist ganz flach, und nur bey dem äussern Rande gegen die Mitte desselben ein wenig, wie eingedrückt und eingebogen. An ihrer innern Wand siehet man das deutliche Bild eines Todtenkopfs, nemlich tief eingefallene Augen und Nasenlöcher, die in der Mitte gleichsam eine knöcherne Scheidewand haben. Auch hat die innere Wand erhobene Punkte. Die Oberschale hat bey dem Wirbel eine weite Oefnung. Beyde Schalen sind weißlich, durchsichtig und hornartig. Die Oberschale ist von Aussen merklich gewölbt, an der innern Wand aber vertieft und glatt, ohne erhöhete Punkte. Nur bey dem Schlosse siehet man ein paar Seitenzähne und Furchen, dahinein sich die knöchernen Strahlen (radii ossei) der Gegenschale wie hineinschieben lassen.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 697.
 Die grosse Fischschuppe. Chemn. Sie hat eine länglichte Form, und ist bey dem äussern Rande wie abgerundet. Die eine Schale, damit sie auf fremden Körpern fest zu sitzen pflegt, ist flach, glatt, zart, papierdünn,

dünne, zerbrechlich, und hat auf der durchbohrten Stelle eine weite, enzförmige Oefnung. Die andre Schale ist gleichfalls ziemlich flach, kaum merklich erhoben, jedoch ist sie etwas dicker und stärker. Auf ihrer Oberfläche fiehet man zarte länglichte Streiffen, welche vom Wirbel wie Strahlen ausgehen. Sie ist also von der eigentlichen Fiffchfchuppe (*Anomia squamula* oben Num. VI.) hinlänglich unterschieden, fo wie sie auch ungleich gröffer wird. Sie ist aus Norwegen, und im Meer bey Drontheim gefunden worden.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 698. Die punctirte Anomie. Chemn. Sowohl auf ihrer flachen, platten, durchbohrten, als auch auf ihrer etwas gewölbten Schale stehen lauter Punkte, doch mit dem merkwürdigen Unterschiede: die Punkte der flachen Schale find von Aussen vertieft, und von Innen erhöht; die Punkte der gewölbten Schale hingegen find von Aussen erhöht, stehen auch in einer regelmäßign Ordnung. Die Schalen dieser kleinen fast cirkelrunden Muschel ist dünne, durchfichtig und zerbrechlich. Sie ist von der Insel Ferroë und hat auf einer grossen Miesmuschel gefessen.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 699. Die wellenförmig gestreifte Anomie. Chemn. Die eine Schale, welche fest gefessen, ist flach, sehr dünne, glatt, zerbrechlich, mit einer weiten enzförmign Oefnung. Auf der andern stärkern gewölbten, fiehet man viele feine bogenförmige Querstreiffen, welche von dickern, länglichten, fchlangenförmign, wellichten, gebogenen Streiffen, die vom kleinen erhöhten Wirbel puncte auslaufen, durchkreuzet werden. Der Rand ist gekerbt, und einige haben eine röthliche Farbe. Sie wird in der Nordsee, und im mittländischen Meere gefunden.

5. Chemn

5. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig 702.
 Die kleinste stachelichte Anomie. Chemn. Anomia
 aculeata Mull. Die Unterschale ist flach, glatt, und
 beim Wirbel durchbohrt. Auf der merklich gewölbten
 Oberschale siehet man viele feine Stacheln und Dornen,
 welche auf dem Rücken der vom Wirbel herablaufenden
 Streiffen hervortreten. Der Bau ist gemeiniglich rund,
 und die Anomie findet sich auf Seegewächsen, und Meer-
 grasen in dem norwegischen Meere; ich habe die Meini-
 gen auf einer Madrepora prolifera gefunden.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. Bignette 13.
 S. 65. fig A. B. Die grössere stachelichte Anomie.
 Chemn. Sie gleicht äusserlich einer Patelle. Die
 Oberschale ist sehr bauchich, convex und gewölbt, auch hat
 die Schale einen deutlichen zur rechten Seite gefehrten
 Wirbel. Die Schale ist weiß und durchsichtig, und
 nur um die Gegend des Wirbels ein wenig gefärbt. Die
 ganze Oberfläche sitzt voller hohlen dornichten Schuppen,
 Stacheln und Zacken, welche aus den feinen Streiffen
 hervortreten, die vom Wirbel zum äussersten Rande hin-
 ablaufen. Die Unterschale klebet wie ein zartes papier-
 dünnes Blättchen auf einer Seetulpe. Die weite Def-
 nung derselben wird von einem erhobenen Rande oder
 Saume eingefasst, auch siehet man ohnweit davon einen
 Seitenzahn. Sie ist von Guinea.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. Bignette 13.
 S. 65. fig. C. D. Die größte stachelichte Anomie.
 Chemn. Sie kommt in den Haupteigenschaften mit
 der vorhergehenden völlig überein. Ihre schneeweisse
 Unterschale ist flach, platt, und eben. Die weite en-
 förmige Defnung wird innwendig mit einem Saum ein-
 gefasst, und hat ebenfalls einen Seitenzahn. Die weisse
 Oberschale ist sehr breit, aber nach ihrer Grösse eben
 nicht stark gewölbt. Vom deutlich sichtbaren zur rechten
 Seite gefehrten Wirbel laufen viele länglichte Streiffen

bis zum äussersten Rande. Sie halten aber keine rechte Ordnung, sondern sie sind etwas wellenförmig gebildet. Der Rücken dieser Streifen sitzt voller stachelichten Schuppen, die unterwärts hohl und rinnenartig sind. Die innre Wand der Schale ist bis zum Glanze glatt, und etwas gelblich gefärbt, nur nahe beym Schlosse und Wirbel liegt ein grosser brauner Fleck. Sie ist grösser als die vorhergehende, auch von Guinea, und wahrscheinlich eine blosser Abänderung von der vorhergehenden.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 77. fig. 703. a. b. c. Die gestreifte Anomie vom Vorgebürge der guten Hofnung. Chemn. Sie hat keinen Schnabel, aber beym Wirbel und Schlosse eine so weite Oefnung, als wenn sie daselbst abgestutzt worden wäre. Die eine ihrer Schalen ist flach und kaum merklich erhoben, die entgegengesetzte ist desto stärker gewölbt. Beyde Schalen haben viele dicke senkrechte Streifen, und der wohlgerundete Rand hat viele feine Kerben und Einschnitte. Bey der flachen Schale erhebt sich an der innern Wand eine Rippe, die unterwärts ein paar Stacheln hat, und darneben ein paar ziemlich grosse Vertiefungen, daraus eine ziemliche Aehnlichkeit mit einem Todtenkopfe entstehet. Bald sind diese Anomien röthlich, bald weiss gefärbt. Sie kommen vom Vorgebürge der guten Hofnung.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 705. a. b. c. d. Gualtieri Ind. Testar. tab. 96. fig. C. Die geköpftte Anomie. Chemn. Bey ihrem Schlosse scheineth sie, wie geköpft zu seyn, und bildet ihren Bau nach einem halben Cirkel. Die eine Schale ist bennah flach, die andre ein wenig gewölbt. Vom Wirbel herab lauffen länglichte dicke Streifen. Innwendig hat die flächere Schale an der innern Wand, drey auch mehr hervortretende Rippen, und die wenig gewölbtte Oberschale hat innerlich senkrechte Streifen, und

und in der Mitte eine Rippe, wie eine Scheidewand. Diese kleine Anomie hat einen durchbohrten Wirbel, und hängt im mittländischen Meere an Corallzweige.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 706. Die blutige Anomie. Chemn. Sie ist glatt, durchsichtig und hornartig. Die gewölbte Oberschale bildet auf ihrer Mitte einen hohen breiten Rücken, welcher rothgefärbt ist, und auf dessen beyden Seiten feine Strahlen gesehen werden. Ihr durchbohrter Schnabel tritt ein wenig über die andre Schale hervor, und beyhm äussern Rande siehet man in der Mitte einen merklich halbrunden Ausschnitt. Die Unterschale ist auch erhoben und gewölbt, und nahe beyhm Rande siehet man eine Vertiefung und Einbeugung. Sie kommt aus Ostindien.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 707. 708. 709. Argenville Zoomorphose, tab. 12. fig. E. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 30. fig. 4. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. p. 116. auf der Bignette: Naturforscher, III. Stück, tab. 3. fig. 5. Andrea Briefe aus der Schweiz, tab. 2. fig. a. b. Spengler Catal. raison. tab. 4. fig. 1. 2. Schröter Journal, Th. III. tab. 2. fig. 1. Die glatte Anomie von Mahon, der Zahn und die Henne; die Glasbohrmuschel: lat. Anomia vitrea, franz. Le Coq et la Poule, Anomie de Mahon unic; Terebratule, holländ. Zeldzaame zuiver witte Terebratula. Sie hat eine eysförmige Bildung. Ihre glänzend weissen Schalen sind äusserst dünne, durchsichtig, zerbrechlich, und gleichen dem feinsten Marienglase. Nicht nur die Ober-, sondern auch die Unterschale ist bauschig und gewölbt, auch schliessen beyde beyhm scharfen eysförmigen Rande aufs genaueste an einander. Am Schnabel, welcher sich über die Unterschale hinüber beugt, siehet man eine cirkelrunde Defnung. Die innern

riern Wände der Schalen sind gleichfalls bis zum Glanze glatt. Im Schlosse bemerkt man einen sehr künstlichen Bau, denn ausser den Seitenzähnen der Oberschale gehen von der basi des Schlosses in der Unterschale ein paar knöcherne Zungenstrahlen, oder Ribben (radii ossei) wie Gabeln in die innre Höhlung hinein. Mein größtes Exemplar ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und über einen Zoll breit. Ehedem waren sie eine sehr grosse Seltenheit, denn da Argenville seine Zoomorphose schrieb, so lag in ganz Paris nur ein einziges Exemplar, jetzt sind sie etwas gemeiner, aber immer noch selten genug. Da in der Leersischen Auction, zwey Dupletten von Solen vagina, und eine Glasbohrmuschel nur mit drey Gulden bezahlt wurden, so muß letztere äusserst klein gewesen seyn. Man findet sie im mittländischen Meere.

12. Schröter Journal, Th. III. tab. 2. fig. 2.
Die norwegische Glasbohrmuschel. Schr. Ich hänge diese Anomie sogleich an die vorhergehende, um den Ausspruch meines Spenglers zu bestätigen, daß sie, wie sich einige fälschlich einbilden, mit der vorhergehenden gar nicht einerley sey. D. F. Müller nennet sie im Prodr. Zool. Dan. *Terebratula Cranium*, und sagt, sie habe testam laevem ventricosam, tranversim subtiliter striatam. Ihr Bau ist sichtbar kürzer als der Bau der vorhergehenden Glaspatelle, und dabey weniger gewölbt, ihr Umriß ist cirkelrund, und unterbrochen, welcher an der Glaspatelle, doch etwas winklicht ist. Ihre Queerstreiffen sind überaus fein, aber nicht ganz regelmässig, und sind am kenntlichsten, wenn die Anomie noch ihre schmutzig bräunliche Oberhaut hat, verschwinden aber fast gänzlich, wenn diese hinweggeschafft wird. Nun siehet man die überaus feine, dünne, durchsichtige weisse Schale, und nimmt man ein Vergrößerungsglas zur Hand, so erblickt man die feinsten, dicht bey einander liegenden, und wellenförmig lauffenden Streiffen, die das blosser Auge nicht erkennt, die der
Scha:

Schale aber ein herrliches Ansehen geben, aber nur auf der längern mit einem durchbohrten Wirbel versehenen Schale. Sie wird etwas über $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und dreiviertelzoll breit, und wird an den norwegischen Ufern gefunden.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 710. 711. Naturforscher, III. Stück, tab. 3. fig. 1. 2. 3. Berlinische Sammlungen, Th. III. tab. 5. fig. 13? Die gestreifte Bohrmuschel aus der magellanischen Straße. Chemn. Sie hat eine herzförmige Bildung, eine aschgraue Farbe, und ziemlich starke Schale. Durch ihre vielen schalichten Ringe, und bogenförmigen Quereinschnitte und Runzeln, wie auch durch die vielen vom Wirbel herabgehenden Streifen und Furchen wird sie ganz rauh gemacht. Aus derjenigen gewölbten Schale, daran der runde durchbohrte Schnabel gesehen wird, erhebt sich in der Mitte vom Wirbel bis zum äussersten Rande ein merklich erhabener Rücken, daher sie Herr Spengler Anomiam dorsatam nennet; auf der andern ebenfalls erhobenen Schale zeigt sich in der Mitte, und besonders nahe beim äussern Rande eine Vertiefung, die aber gerade wieder in den Ausschnitt oder Sinum, welchen die Oberschale bildet hineinpasset. Der eckigte ausgeschweifte Rand siset voller Kerben. Den innern künstlichen Schloßbau kann man mehr bewundern als beschreiben. Sie wohnet auf der magellanischen Straße, und ist gar nicht gemein. Unter den Versteinerungen hat man sie früher gekannt, als im Original.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 78. fig. 713. a. b. c. Lister Hist. Conchyl. tab. 211. fig. 46. Argenville Conchyl. tab. 23. fig. O. mala. Klein Method. tab. 12. fig. 84. 85. aus Lister. Spengler Catal. raison. tab. 4. fig. 8. Der Vogelschnabel, der Papageyschnabel, franz. Bec de Perroquet, Anomie a bec de perroquet. Der durchbohrte Schnabel
der

der einen etwas grössern und mehr verlängerten Schale leget und beuget sich wie ein Bogelschnabel über die andere kleinere Schale hinüber, und die Defnung des Schnabels ist nicht rund, wie an andern Anomien, sondern dreneckig. Auf der Ober- und Unterschale siehet man eine grosse Menge senkrechter Streiffen, sie sind aber so fein, daß diese Muschel immer eine gewisse Glätte behält. Die Oberschale, die eben den gekrümmten Schnabel hat, ist mehr flach als erhoben, und nahe beym Rande wie eine hohle Falte vertieft und eingebogen. Die kürzere Schale ist sehr convex und hat eine starke Wölbung. Der Rand ist scharf, glatt, eckig, bey der einen Schale in der Mitte sehr verlängert und ausgebogen, bey der andern so verkürzt und eingebogen, daß beyde Schalen gleichwohl genau zusammen schliessen. Ohnweit des Schlosses bemerkt man ein paar Seitenzähne. Die Schalen sind durchsichtig und hornartig, und haben vielmals eine schwarzgraue Farbenmischung. Sie wird auf der Straße Davids, an den Ufern des westlichen Grönlands gefunden, und ist sehr selten, erlangt auch eine ganz feine GröÙe.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. Bignette 13. S. 65. fig. a. b. c. d. F. G. Die dreyzähmigte Anomie. Forst. Die Anomie mit einer dreyfach spitzigen Hervorragung. Schr. *Anomia tridentata* Forsk. Diese Anomie unterscheidet sich von allen übrigen Anomien. Sie bestehet aus zusammen gewachsenen Schalen, die man nicht auseinander nehmen kann, man siehet zwar auf beyden Seiten am Rande eine kleine Spalte, aber diese gehet nicht durch die ganze Schale hindurch, und kann sie also auch nicht öffnen. Sie bestehet aus drey Spitzen, davon zwey in der Gegend des abgerundeten Theils der Anomie auf beyden Seiten stehen, die dritte aber den seltenen und sonderbaren Körper endiget. Diese Spitzen haben die Form der Röhren und sind hohl, und die Höhlung ist an der untersten Spitze oder Röhre

Röhre am merklichsten, welche auch die längste ist. Die grössere Seite dieser Anomie, bey der sich, unter dem stumpfen halbrunden Wirbel, die den Anomien eigne Defnung befindet, hat auf ihrem Rücken vier länglichte Falten und Furchen. Es wohnet diese äusserst rare Anomie, welche dünne, durchsichtig, zerbrechlich, etwas gelblich gefärbt ist, und von den feinsten Queerstreiffen bezeichnet wird, im mittländischen Meere.

16. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 79. fig. 714. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 135? Seba Thesaur. Tom. III. tab. 90. Die Figuren die in der Mitte stehen: Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 18. fig. 2. Th. V. tab. 29. fig. 1. Müller Linnäusches Naturhist. Th. VI. tab. 13. fig. 1. Der grosse englische oder polnische Sattel, franz. La grande felle de cheval, La felle polonoise ou angloise, holländ. Engelsche of Poolische Zaadel-Schulp, of Zaadel-doublet. Beyde Schalen sind nicht flach und eben, und dabey sehr verbogen, beym Rande weit ausgeschweiff, und gleichen einem englischen oder polnischen Sattel vollkommen. Auf der Oberfläche der Schalen siehet man unzählige zarte länglichte Streiffen, und auch einige breite braunröhliche Strahlen. Die Schalen selbst sind sehr schilfricht, und scheinen aus lauter übereinander herliegenden dünnen zarten Blättern zu bestehen. Sie sind wie bronzirt, und haben dabey eine perlenmutterne Grundlage und Substanz. Beyde die Ober- und Unterschale haben einerley Farbe. Die innern Wände sind spiegelglatt und glänzend, und näher beym Schlosse perlenmutterartig. Beym Rande umher zeigt sich die schönste violet braun röthliche Achatfarbe, darauf die Farben des Regenbogens spielen. Beyde Schalen schließen bey aller Krümmung und Verbeugung auf das genaueste auf einander. Das Schloß der einen Schale bestehet in ein paar ribbenartigen Erhöhungen, welche beym Wirbel als ein Dreyeck zusammenlauffen.

In der Gegenschale siehet man dagegen eben so dreiseitig gebildete Vertiefungen, dahinein diese Erhöhungen der andern Schale eingreifen, wozu noch ein lederartiges Band kömmt, welches die Verbindungen der Schale ebenfalls befördert. Diese Muschel erhält eine ansehnliche Grösse, denn sie kann über sieben Zoll lang, und eben so breit werden. Diese Muschel wohnet an den Stranden der moluckischen Inseln, und ihre grosse Seltenheit wird daher deutlich, daß in der Leersüchen Auction in Holland eine grosse schöne Duplette mit 30, eine andre mit 26, und eine kleinere mit 20 Gulden bezahlt wurde.

17. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 79. fig. 715. Rumph Amboin. Raritätensk. tab. 47. fig. B. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 20. fig. 3. aus Rumph: Gualtieri Ind. Testar. tab. 104. fig. B. Seba The-saur. Tom. III. tab. 90. die mehresten Figuren. Der kleine papierne englische oder pohlische Sattel. Chemn. Die pfannentuchenförmige Auster, Rumph: franz. La selle polonoise ou angloise papy-racée. La selle non cambrée, holländ. Zaadel-Schulp, das mehreste, diese Anomie kennen zu lernen, habe ich bey Anomia placenta (oben Num. XXVI.) angeführt. Von dem vorhergehenden grossen Sattel kann man den gegenwärtigen kleinern nicht nur dadurch unterscheiden, daß er ungleich kleiner erscheinet, sondern auch noch 1) dadurch, daß ihm die Krümmungen, Beugungen und Falten fehlen, und daß 2) nur die eine Schale wie bronzirt, die andre aber weiß ist. Diese Muschel wohnt an der tranquebarischen Küste, und ist in guten Dupletten eine wahre Seltenheit, einzelne Schalen kann man leicht erhalten.

18. Lister Hist. Conchyl. tab. 211. fig. 45. Klein Method. tab. 12. fig 82. 83. Lister hat diese Figuren ohne Beschreibung gelassen; Klein aber durch die

die Worte Spondyli Listeriani figurae inconstantis die Sache nicht deutlicher gemacht, vielmehr dadurch, daß er diese Abbildungen den Spondylis beigefellen will, sie verwirrt und verdunkelt. Es ist eine ovale, mit einzelnen Queerrunzeln, die vielleicht neue Schalenansätze sind, versehene Anomie, die einen stumpfen Schnabel hat, der rinnenartig offen ist, und darum nicht durchbohrt genannt werden kann, weil ihn die Unterschale eigentlich zur Scheidewand dienen muß, die ihn in der Gegend des Schlosses verschließt. Man siehet hier zwey kaum hervorragende Seitenzähne, und hier eine Erscheinung, die man an mehreren Anomien findet. Die Gegenschale, die Lister vermuthlich nicht besaß, ist nicht mit abgezeichnet.

19. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 50? Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 49? Concha Telina etiam dicta, sed non, ut caeterae in longum producta. Extrinsecus albescit cum quodam rubore intrinsecus colore albo. Bon. Mir scheint es als wenn diese Muschel, ohne einen hervorragenden Schnabel zu haben, ungleichschalig sey, dergestalt, daß die eine Schale etwas kürzer wäre als die andre; sie ist auch am äussern Rande nicht abgerundet, sondern wie abgestumpft, und hat auch hierinne was Eigenes. Einige Queerringe ausgenommen, die auch neue Schalenansätze seyn können, ist sie glatt.

20. Berlinische Sammlungen, Th. III. tab. 5. fig. 12. Diese Anomie ist von der innern Seite vorgestellt. Es ist die Schale mit dem durchbohrten Wirbel, an der man die Seitenzähne deutlich siehet. Von Aussen hat sie starke Streifen und Furchen gehabt, und in der Mitte einen lobum, der am äussern Rande hervorragt, in den also eine Vertiefung der Gegenschale gepast haben muß. Ueber diese Anomie hat *Maccini* kein Wort gesagt.

21. Schröter Journal, Th. III. tab. 2. fig. 3.
Die länglicht runde glatte bauchiche Bohrmuschel. Sie befand sich zwischen den Nesten einer *Madrepora prolifera*, und gehöret ihrer Geschlechtsgröße nach unter die *Terebratule* von der dritten Größe, ihr Gattungscharacter aber ist, daß sie länglicht rund, oder oval ist, sie umschliesset aber keine völlig ovale Peripherie, sondern sie ist auf der einen Seite in eine länglicht runde Spitze gleichsam verschoben. (Sie ist auf der einen Seite länger als auf der andern.) Die Farbe ist weißgelb und schmutzig, und verhältnismäßig betrachtet stärker als die Schale der Glasbohrmuschel. (Vorher Num. 11.) Ihr Schnabel ist rinnenförmig offen, und gleicht also nicht wie bey der Bohrmuschel einer durchbohrten Röhre; auch ist die Defnung des Schnabels verhältnismäßig sehr groß. Beweise genug, daß diese Anomie nicht zur Glasbohrmuschel gehöre, sondern eigne Art sey.

22. Schröter Journal, Th. IV. tab. 2. fig. 8.
Der Greiffchnabel. Zwen vollkommen gleiche Beispiele meiner Sammlung überzeugen mich, daß dieser Körper zu den Anomien gehöre, weil ihnen die den Auster eigne Grube fehlt. Der Körper hat viele Ähnlichkeit mit den Gryphiten, nur ist der Schnabel nicht eben sonderlich gekrümmt, gehet auch nicht spitzig zu, sondern ist abgestumpft, wie abgeschnitten, und die ganze Schale ist glatt. Der Schnabel ist innwendig hohl, die Gegenschale, die mir aber an beyden Beispielen fehlt, ist ungleich kleiner, ob sie aber flach oder gewölbt sey? weiß ich nicht, weil sie mir fehlt. Auch der äussere Rand ist wie abgestumpft. Der Bau ist oval, und die Schale ziemlich stark, völlig undurchsichtig und schmutzig weiß gefärbt.

23. **Meine Kupfertafeln** Tab. IX.
 Tab. IX. fig. 11. **Die gebogene Anomie.** Sie ist wirklich sattelförmig gebogen, und diese Ein-
 fig. 11. **Ein**

Einbeugung befindet sich gerade in der Mitte der Muschel. Von dieser Einbeugung an bis zum äussern Rande liegen beyde Schalen so genau auf einander, daß sie der Bewohner für sich nicht nützen kann. Ueberhaupt ist die ganze Oberschale flach. Die Unterschale hat nach dem Wirbel zu eine starke Wölbung, und ganz nahe am Wirbel ein ungewöhnlich grosses cirkelrundes Loch, die Schalen sind sehr dünne und schilfricht, und den gewölbten Theil der Unterschale ausgenommen welcher silberfarbig ist, rauchfarbig gefärbt. Statt des Loches siehet man am Ende des Loches einen kleinen Absatz, der in eine gegenseitige Vertiefung paßt. Diese und die zwey folgenden Anomien sind aus Norwegen, und die gegenwärtige und folgende fassen an einer Madrepora prolifera. Siehe Tab. IX. fig. 11.

24. Meine Kupfertafeln Tab. IX. Tab. IX.
fig. 12. Die ovale quengerunzelte Anomie. Ihr Bau ist oval, doch etwas verschoben. Wenn man die Muschel in drey Theile abtheilt, so sind zwey Theile der Oberschale gewölbt, und der dritte ist flach. Dieser gewölbte Theil ist an der Unterschale vertieft, der flache aber etwas gewölbt, und unterscheidet sich durch eine scharfe Ribbe von dem vertieften Theile. Die Defnung der Unterschale ist nierenförmig aber klein. Diese Schale ist sehr dünne, wie das feinste Papier und glatt, die Oberschale aber ist mit den feinsten dicht beisammen stehenden Queerrunzeln versehen. Die Farbe ist schmutzig weiß, und der äussere Rand ist schneidend scharf. Siehe Tab. IX. fig. 12.

25. Meine Kupfertafeln Tab. IX. Tab. IX.
fig. 13. Die cylindrische Anomie. Diese eigene Anomie fand ich zweymal auf den langen Stacheln eines fürtrefflich erhaltenen Echinus cidaris Linn. den ich aus Norwegen erhielt. Sie hat fast eine völlige cylindrische Gestalt, und nur nach dem äussern

fern Rande zu ist sie etwas schmaler. Beyde Schalen sind äusserst dünne und zerbrechlich, die Oberschale ist stark gewölbt, die Unterschale hingegen ist vertiefter, und noch ungleich zarter als die Oberschale. Die Oefnung ist oval. Ein äusserst kleiner Wirbel, der in der einen Schale vertieft in der andern aber erhöht ist, vertritt die Stelle eines Schlosses. Siehe Tab. IX. fig. 13.

Das dreyzehende Geschlecht.

M Y T I L V S.

Linn. XII. pag. 1155. Genus 315.

Miesmuscheln, Mytuln, lat. Mytilus, Mytulus, Musculus, franz. Moules, holländ. Mofseln; sind freylich Namen, die bey den Schriftstellern gar zu verschieden gebraucht werden, das uns aber hier nicht irre machen darf, weil wir es mit dem Linne' zu thun haben, der die Geschlechtskennzeichen dieses Geschlechts deutlich genug bestimmte. Er sagt: Animal Ascidia? Testa bivalvis, rudis, saepius affixa Byfso. Cardo edentulus, distinctis linea subulata excavata longitudinali. Linne'.

Wahrscheinlich ist das Thier eine Ascidia: die Muscheln dieses Geschlechts bestehen aus zwey groben unansehnlichen Schalen, die sich oft mit einem seidenen Püschel an andern Körpern befestigen. Das Schloß hat keine Zähne, sondern es bestehet aus einer ausgehöhlten länglichten pfriemenförmigen Linie. Bey aller Unähnlichkeit der Schalen, die man unter den Gattungen dieses Geschlechtes findet, und die den Ritter nöthigte verschiedene Unterabtheilungen anzubringen, ist doch diese länglichte, oft sehr lange Schloßlinie allen Gattungen dieses Geschlechts eigen, wenn wir die ersten drey aus-
neh-

nehmen bey welchen diese Linie nur unter manchen Umständen, und da doch nur zweifelhaft zukommt, daher sie auch bey dem **Chemnitz** nicht deucht mit vollem Rechte unter den Austeren stehen. Zwar sagt der Ritter auch, das Schloß habe keine Zähne, da man doch mehr als eine Gattung unter ihnen antrifft, die so gar viele Zähne haben; allein da doch die mehresten Arten ganz ohne Zähne erscheinen, manche Arten aber z. B. *Mytilus edulis*, bald mit Zähnen bald ohne Zähne vorkommt, so ist der Ritter allerdings zu entschuldigen, da er den gewöhnlichsten und gewissesten Fall zum Grundsatz annimmt, und sagt, das Schloß hat keine Zähne. Vom Büßus, dessen **Linne'** auch gedenkt, sagt **Chemnitz** im Conchylienf. Th. VIII. S. 123. er sey von jenen bey den Steckmuscheln so sehr unterschieden, wie etwa die von Hanf gesponnenen Fäden von der feinen Seide verschieden sind; doch giebt es auch einige Gattungen westindischer und ostindischer Miesmuscheln, welche mit einem sehr feinen Seitenbüschel versehen sind. Ueber den verschiedenen Bau der Miesmuscheln, über ihre Farben u. d. g. sage ich jezo nichts, weil es sich bey jeder einzelnen Art viel besser sagen läßt.

A. Parasitici, unguibus affixis: Miesmuscheln, die sich auf fremde Körper setzen, und sich auf ihnen mit Klauen oder Haken befestigen.

I. *Mytilus Crista galli*. Linn. XII. pag. 1155.
Spec. 243.

Der Zahnenkamm, das Schweinsohr, der Fledermausflügel. franz. Crête de Coq. Huitre cretée. Oreille de Cochon, Aile de Chauve Souris, holländ. Haanekam, de kleine Haanenkam of geplooiide Oester: Rumph Amboin. Maritatenf. tab 47. fig. D.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 20. fig. 2. Gualtieri Ind. Testar. tab. 104. fig. E. (Fig. C. darauf sich Linne' auch beruft, ist *Mytilus frons* und Fig. D. der **Zahnenkamm des rothen Meers.**) Argenville Conchyl. tab. 20. fig. D. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 10. fig. 3. 4. 5. Th. V. tab. 16. fig. 1. tab. 17. fig. 1. 2. 3. Knorr Deliciae tab. B. IV. fig. 8. Martini allgem. Geschichte der Nat. Th. IV tab. ad pag. 434. 436. (tab. 150.) fig. 1. 2. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 75. fig. 683. 684. unter den Aустern. *Mytilus testa plicata spinosa, labro utroque scabro.* Linne'.

Der einfache Zahnenkamm hat gefaltene dornigte Schalen, und der äussere und innere Rand ist rauh. Das erklärt Linne' dahin sie wären mit erhabenen Puncten versehen. Das haben alle Hahnenkämme unter sich gemein, daß sie scharfe spitzwinklicht zulauffende Falten haben, die bald tiefer bald flacher sind; auf ihrer Oberfläche sind sie rauh, feingestreift, chagriniert, und mit unzähligen erhöhten Puncten wie besäet. Beide Schalen sind größtentheils einander gleich, und schliessen beym äussern Rande sehr genau in und auf einander. Auf den innern spiegelglatten Wänden, herrscht eine glänzende dem Honig gleiche Farbe, die nicht perlemutterartig ist, wie von Born vorgiebt. Nahe beym Limbo des innern Randes stehen viele merklich erhabene Puncte. Ausserdem findet man bey einigen an der einen Schale ohnweit des Schlosses hakenförmige Arme, die Linne' Klauen nennet, womit sie sich an fremde Körper anklammern. Das Schloß ist völlig wie bey den Aустern nemlich ein dreyeckiges Grübchen. Diese einfachen Hahnenkämme erscheinen indessen in verschiedenen Abänderungen. Einige sind länger andere breiter, einige haben 5. andere 8. noch andere zehn Falten, die bald tiefer bald flacher sind, und bald eine schräge bald eine gerade Richtung haben;

haben; einige haben ein purpurfarbiges violettbläuliches, und andere ein helles zimtfarbiges, oder castanienbraunes Kleid. Sie setzen sich gern gruppenweis an einander, und eine solche Gruppe wurde in der Leersischen Auktion in Holland mit 63 Gulden bezahlt. Sie kommt wie die folgende aus Ostindien.

II. *Mytilus Hyotis*. Linn. XII. pag. 1155.
Spec. 244.

Der doppelte Zahnenkamm, der Blätterskamm: franz. Double Crête de Coq, Oreille de cochon à doubles plis, le grand rateau: holländ. Dubbelt getakte Haanekamdoublet: Gualtieri Ind. Testar. tab. 103. fig. A. Argenville Zoomorph. tab. 12. fig. F. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 75. fig. 685. (die Abbildungen die Linné anführt sind beide falsch, denn Rumph tab. 47. fig. C. ist *Chama lazarus*, und bey Argenville tab. 23. fig. H. oder nach der neuen Ausgabe tab. 20 fig. H. passet weder Abbildung noch Beschreibung). *Mytilus testa plicata imbricata squamis compressis patulis, labro utroque laevi*. Linné.

Die Falten des gedoppelten Zahnenkamms sind mit ofnen flachen Schuppen besetzt und der innere und äussere Rand ist glatt. Es ist nichts leichter als diesen gedoppelten Hahnenkamm, von dem vorhergehenden einfachen zu unterscheiden. Es fehlt ihm schon die chagrinierte, wie mit Puncten überstreute Oberfläche, denn seine Schalen sind voller Runzeln, und bestehen aus Lamellen und Blättern, die übereinander hergelegt sind. Auf den Falten sitzen hohle unterwärts ofne rinnenartige Taschen, die Falten selbst aber krümmen sich bald zur rechten, bald zur linken Seite hin, und unter den dornichten hohlen Stacheln des Rückens, sind einige wohl einen Zoll lang. Der innere Rand ist

nicht mit erhöhten Puncten versehen, sondern er ist völlig glatt. Von seiner Farbe sagt Linné es sey color tristis, sie ist schmutzig grünlich gelb gezeichnet, und hat auf dieser Seite wenig Reiz. Desto seltener aber ist der gedoppelte Hahnenkamm, denn er wurde in der Leersischen Auction in Holland mit 37 bis 50 Gulden bezahlt. Auch diesen setzt Chemnitz unter die Aустern weil im spizig zulauffenden dreiseitigen Schnabel desselben eine dreneckigte Grube mit dem knorplichten Bande, wie bey allen Aустern gefunden wird.

III. *Mytilus frons*. Linn. XII. pag. 1155.

Spec. 245.

Das kleine Blatt, das Kammlatt; franz. La Feuille. Lister Hist. Conchyl. tab. 197. fig. 32. tab. 198. fig. 32. a? Gualtieri Ind. Testar. tab. 104. fig. C. Argenville Conchyl. tab. 19. fig. D. Knorr Bergnüg. Th. IV. tab. 8. fig. 3. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. pag. 121. auf der Vignette fig. b. Martini allgem. Gesch. der Natur Th. IV. tab. ad pag. 488. (tab. 448.) fig. 1. 2. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 75. fig. 686. *Mytilus testa plicata laeviuscula, labro altero scabro*. Linné.

Das kleine Blatt hat gefaltene einigermaßen glatte Schalen und nur der Saum der einen Schale hat erhabene Puncte. Linné sagt noch, daß das Schloß kein Grübchen, wie die Aустern habe, und das unterscheide eben diese Mytil von der *Ostrea folium*. Allein wahrscheinlich hat Linné schlechte, innerlich verwischte Exemplare vor sich gehabt, denn gute Exemplare haben dies Grübchen, und daher gehört sie auch zu *Ostrea*, und wird von *Ostrea folium* bloß durch die Grösse unterschieden, denn das Kammlatt ist kleiner. Man siehet

het an beyden Schalen einen faltenvollen ausgezackten Rand, bald mit mehreren bald mit wenigeren bald mit schärfern bald mit stumpfern Falten, wie denn überhaupt beyde Schalen bald flacher bald gewölbter sind. Die Schalen sind auch mehr oder weniger glatt. Die Unterschale hat in ihrem Mittelpuncte eine vertiefte Rinne, an deren Seite mehr oder weniger Arme oder Klauen sind, und damit befestiget sie sich eben an fremde Körper z. E. an Gorgonien, an Holzreisser und dergleichen. Die Oberschale hat hingegen in ihrem Mittelpuncte eine erhöhte Ribbe oder einen Wulst; und das ist die Schale die bey ihrem Rande erhöhte Punkte hat, und ganz rauh ist, die Unterschale hingegen ist glatt. Der Bau ist verschieden, doch liebet diese Muschel am liebsten die ovale Form. Auch die Farbe ist verschieden, röthlich, blaulich, braun u. d. g. An den Westindischen Stranden sind sie nicht selten, und doch findet man gute Dupletten in den Kabinetten äusserst selten, zumal in Gruppe.

B. *Plani seu compressi ut plani appareant et subauriti*. Flache, die platt, und gleichsam mit Ohren versehen sind.

IV. *Mytilus margaritiferus*. Linn. XII.

pag. 1155. Spec. 246.

Die Perlmuttermuschel, das Hundsohr, die gefleckte Henne, die Perlmutter, franz. La Coquille de nacre de perle, La Pintade, l' Oreille de chien, La Mere perle, holländ. Paarels - houder, Paarlemoer - schulp, Tafelbordje, Zilvere Piering: Lister Hist. Conchyl. tab. 221. fig. 56. tab. 223. fig. 57. tab. 224. fig. 58. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 1. Rumph Amboin. Raritatenf. tab. 47. fig. F. G. Petiver Aquat. Amboin.

tab. 20. fig. 4. 7. Gualtieri Ind. Testar. tab. 84. fig. E. F. G. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. A. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 25. fig. 1. 2. 3. Th. IV. tab. 18. fig. 1. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. pag. 121. auf der Vignette fig. a. Martini allgem. Gesch. der Natur Th. IV. tab. ad pag. 452. (tab. 153.) fig. 1. Müller Innäisches Naturf. Th. VI. tab. 13. fig. 2. 3. Linne' Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 38. fig. d. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 80. fig. 717 bis 721. a. b. *Mytilus testa compresso-plana, suborbiculata, basi transversa, imbricata tunicis dentatis.* Linne'.

Die Perlenmutter-Muschel hat zusammengedrückte flache, abgerundete Schalen, eine Basin, deren hinterer Rand in einer geraden Linie fortgeht, und die gezähnelte schichtweis liegende Lamellen hat. Linne' sagt noch, daß an kleinern Beyspielen die eine Seite gleich den Mänteln ein Ohr habe, die Schloßlinie gehet in der geradesten Richtung fort, und sey so lang, als die Muschel selbst, die Lamellen, die gleichsam wie Dachziegel über einander liegen wären gezähnel. Dadurch räümet Linne' ein, daß man diese Muschel in verschiedenen Abänderungen finde, und das ist in aller Rücksicht wahr. Man hat grosse starke Schalen, meine größte Duplette ist fast 8 Zoll lang, und über acht Zoll breit, und diese bestehen aus lauter Lamellen, die schichtweise übereinander liegen, man siehet aber die Zähne der Lamellen nicht, weil dergleichen alte Exemplare gar viel gelitten haben. Man findet kleinere Beyspiele, die fast ganz glatt, andere die mehr schilfricht, und noch andere, deren Lamellen besonders gegen den Rand zu fast den Dornen gleichen. Alle aber, die jüngsten so gar, deren Schale nur wie ein Mohnblatt ist, haben einen abgerundeten Bau. An kleinern Beyspielen gleichet die kürzere Seite gänzlich einem Ohr, und von denen gilt es besonders was

Linne'

Linne' sagt: *Cardo rectissimus, longitudine totius testae*. Inwendig haben sie alle, den äussern Rand ausgenommen, ein schönes Perlmutter, daß sich auch an ihnen, wenn sie abgeschliffen werden, von Aussen zeigt; daher auch das bekannte Perlmutter von der grössern Art genommen wird; so wie das Schloßband den bekannten Pfauenstein giebt. Alle sind flach, und beyde Schalen sind sich gleich, doch sind manche etwas mehr gewölbt als andere. Ihre Farbe ist verschieden, einfarbig, wo die smaragdgrünen vorzüglich schön sind; die kleinern aber und die von mittlerer Grösse sind mehr theils gestrahlt, unter denen sind die braunrothen und pflirsichblüthfarbenen mit weissen Strahlen, und die weißlichen mit grünen Strahlen die schönsten. Man findet die Perlmuttermuschel in Ost- und Westindien, sie liegen in allen Kabinetten, nur die sind selten, wo noch ihre gezähnelten Lamellen deutlich und vollständig sind.

V. *Mytilus unguis*. Linn. XII. pag. 1156.
Spec. 247.

Der Fingernagel. *Mytilus testa subrotunda longitudinaliter striata, pellucida, subaurita*. Linne'.

Der Fingernagel hat abgerundete, senkrecht gestreifte, durchsichtige, und einigermaßen mit Ohren versehene Schalen. Von dieser mir und mehreren ganz unbekanntem Muschel sagt Linne' nur noch das wenige, daß sie im mittländischen Meere wohne, und nicht grösser als der Nagel eines Menschen sey; aber in dem Mus. Regin. Ulr. pag. 539. sp. 131. sagt er noch folgendes; Sie ist nur klein, so groß, wie der Nagel eines Menschen, abgerundet, sehr zart, durchsichtig, weiß, senkrecht auf das feinste gestreift, und hat ganz die Gestalt der Perlmuttermuschel. Inwendig ist sie silberfarben. In der Gegend der Basis ist sie eben

eben so eingebogen, wie die Perlmuttermuschel. Das Schloß ist eine Aushöhlung am flachen Rande mit drey undeutlichen Furchen, aber die Farbe ist silberfarben und nicht lederartig. Sollte diese Muschel nicht unter die Aустern, und zwar unter meine zweite Classe der Aустern gehören? *Ostrea semiaurita* hat auch viel Aehnlichkeit mit der Perlmuttermuschel.

C. *Ventricosiusculi*; die mehr bauchich als die vorhergehenden sind.

VI. *Mytilus lithophagus*. Linn. XII. pag. 1156.
Spec. 248.

Der Steinbohrer, die Steindattel, die Steinmuschel: franz. Moule pholade, La Moule cylindrique, La Datte, holländ. Steen Scheede, Steen Mossel, gladde Steenboorder; *Jonston* de exangu. tab. 15. fig. 18. 19. *Lister* Hist. Conchyl. tab. 427. fig. 268. tab. 437. fig. altera: (*Lister* Hist. animal. tab. 8. fig. 37. was *Linne'* anführt und fig. 39. heißen sollte gehört nicht hieher.) *Bonanni* Re-creat. Class. II. fig. 27. 28. 29? *Bonanni* Mus. Kircher. Class. II. fig. 27. 28? *Rumph* Amboin. Naristatenf. tab. 46. fig. F. *Petiver* Aquat. Amboin. tab. 19. fig. 13. aus *Rumph*: *Gualtieri* Ind. Testar. tab. 90. fig. D. *Argenville* Conchyl. tab. 26. fig. K. (und nicht L. wie es im *Linne'* heißt) *Argenville* Zoomorphose tab. 7. fig. S. mala. *Lesser* Testaceos theol. fig. CXXXII. von *Born* Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 7. fig. 4. *Chemnitz* Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 729. 730. *Mytilus* testa cylindrica utrinque extremitatibus rotundatis. *Linne'*.

Der Steinbohrer hat einen cylindrischen Bau, und ist an beiden Enden abgerundet. *Linne'* sagt noch, daß diese Muschel in den indischen, euro-
pâis

päisichen, und mittländischen Meeren wohne, und Kalksteine und Corallen durchbohre und nage, daß die aus den indischen Meeren weicher und fast lederartig wären, die europäisichen aber wären zerbrechlich. In der That haben auch diese Muscheln die feinste zerbrechlichste Schale und einen walzenförmigen Bau. Beide Enden sind abgerundet, doch ist das untere wo man die kleinen Wirbelspitzen siehet mehr aufgeblasen, und das obere mehr flach, manchmal überaus flach. Die bogenförmigen Querstreifen sind wahrscheinlich neue Schalenansätze, man siehet aber auch überaus feine Querstreifen, die vom äussern Rande in die Höhe lauffen, aber nicht die ganze Breite der Muschel treffen. Die Muschel ist viel länger als sie breit ist z. B. $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, kaum einen halben Zoll breit. Im Schlosse siehet man eine vertiefte Linie, und darneben ein schwarzes lederartiges Band. Die Farbe ist äusserlich und innerlich verschieden. Einige sind von aussen schwarz, innwendig opalartig bläulich; andere sind castanienbraun heller oder dunkler, innwendig weißlich mit Silberglanze; noch andre sind grünlich innwendig gestreift perlmutterartig. Diese letztern sind die seltensten. Sie wohnen in Ost- und Westindien, und in dem mittländischen Meere in Steinen, oft in den härtesten, in Corallen Conchylien und andern Meerkörpern, wo sich eine so glatte Wohnung bereiten, die kaum Menschenhände würden feiner bereiten können. Sie kann über 3 Zoll lang und einen Zoll breit werden.

VII. *Mytilus rugosus*. Linn. XII. pag. 1156.

Spec. 249.

Die runzliche Miesmuschel. *Mytilus rhomboideo - ovali rugosa obtusa antiquata* Linné.

Tab. IX.
fig. 14. a. b.

Die

Die runzliche Miesmuschel hat eine rhomboidalisch eyförmige Figur, und Schalen, deren senkrechte Streifen durch Queerrunzeln, oder neue Schalenansätze gleichsam unterbrochen werden. Nachdem Linne' gesagt hatte, daß die Muschel in den Norwegischen Seen, und in den Mündungen der See wohne, und daß das Thier eine *Ascidia* sey, so giebt er noch folgende Beschreibung: Die Schale ist kaum so groß als das äußerste Glied des kleinen Fingers, und oval, an beyden Enden aber sehr stumpf. Die Farbe ist unansehnlich, Queerrunzeln bedecken den ganzen Rand, und liegen in gleichem Abstände von einander. Das Schloß hat keinen Zahn, aber in dieser Gegend einen stark aufgeworfenen Rand. Nun darf ich mich wohl nicht entschuldigen, warum ich die beyden Citaten des Linne', Gualtieri Ind. Testar. tab. 7. fig. D. und Lister Hist. Animal. tab. 4. fig. 21. welche letztere Zeichnung Linne' zweifelhaft anführet, weggelassen habe. Beyde haben keine Testam rhomboideam, keine testam antiquatam, keine extremitates obtusissimas, und sind auch viel größer als ultimus articulus minimi digiti, können also auch nicht *Mytilus rugosus* seyn. Hingegen auf das tab. 9. fig. 14. a. b. abgebildete Beispiel, daß ich einmal habe vergrößern lassen passet alles genau. Die Figur ist wirklich rhomboidalisch und doch oval, auf beyden Seiten ist sie merklich abgestumpft, die feinen senkrechten Streifen werden durch Queerrunzeln unterbrochen, diese Queerrunzeln sind auf beyden Seiten am stärksten und liegen dicht bey einander, auf dem Rücken sind sie viel schwächer, im Schlosse siehet man keinen Zahn, die Schloßlinie aber und ihre Gegend ist stark aufgeworfen. Die Farbe ist unansehnlich grauweiß, innwendig ist die Hälfte der Muschel blau, die andre weiß. Sie ist stark gewölbt aber nicht groß. Siehe Tab. IX. fig. 14. a. b.

Eine

Das dreyzehende Geschlecht. *Mytilus*. 431

Eine Abänderung ist etwas breiter als sie nach ihrer Länge seyn sollte.

VIII. *Mytilus bilocularis*. Linn. XII. pag. 1156.
Spec. 250.

Die Miesmuschel mit der Scheidewand.

Spengler Catal. raisonn. tab. 6. fig. 3. 4. 5.
Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 736. α . β .
fig. 737. 1. 2. 3. *Mytilus testa caerulea striata*,
umbonibus fornicatis dissepimento albo. Linne'.

Die Miesmuschel mit der Scheidewand hat gestreifte blaugefärbte Schalen, und hohle mit einer weissen Scheidewand versehene Schnäbel. Der Bau dieser seltenen Muschel ist enförmig. Die Vorderseite ist durch einen ziemlich scharfen Rand von der Hinterseite gleichsam abgeschnitten, flach, und in der Mitte merklich vertieft, und hier mit einer ziemlich weiten ovalen Defnung versehen. Die Hinterseite ist stark gewölbt, und die ganze Muschel ist mit ziemlich starken senkrechten Streiffen versehen, die den äussern Rand gezähnelst machen, und durch einige Queerringe, die durch neue Schalenansätze entstanden sind, durchkreuzt werden. Die Wirbelspitzen sind gekrümmt und neigen sich nach der Vorderseite, und sind mit einer weissen ziemlich langen Scheidewand versehen, die queer vorliegt. Im Schlosse stehet ein kenntlicher Zahn, der in ein Grübchen der Gegenschale passet, welches einige für zwey Zähne fälschlich angesehen haben; die Schloßlinie aber ist ziemlich tief. Das eigentliche Epiderm dieser Muschel ist grün, geht aber das verlohren, so wird die Schale blau, und solche Beispiele hatte Linne' vor sich, auch innwendig ist die Schale blau. Man siehet hieraus, daß Linne' Beschreibung im Museo Reginae pag. 540. num. 133. auf die von mir nach zwey Dupletten gemachten Beschreibung ganz genau passet, und
ich

ich sehe also nicht ein, warum es nicht *Mytilus bilocularis* seyn sollte. Sie komt von Nicobar, und ist selten.

IX. *Mytilus exustus*. Linn. XII. pag. 115 6.
Spec. 251.

Die vielgezahnte Niesmuschel. Lister Hist. Conchyl. tab. 365. fig. 205. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 754 *Mytilus testa striata, ventre angulato margine crenato.* Linne'.

Die vielgezahnte Niesmuschel hat gestreifte Schalen, einen winklichten Bau, und einen gekerbten Rand. Wenn wir Linne' Beschreibung in dem Museo Reginae pag. 540. num. 134. zum Grunde legen, so zeigt sich's, daß die aus Lister und Chemnitz angeführten Figuren der wahre *Mytilus exustus* des Linne' sey, zumahl wenn man die Originale dagegen halten kann. Die Schale hat ziemlich starke Streifen, die nach dem äussern Rande zu mehrentheils astförmig sind, und den äussern Rand einigermassen gekerbt machen. Auf der einen Seite ist die Muschel wie abgeschnitten und selbst auf der andern Seite winklicht, und die ganze Muschel ist gewissermassen dreyeckig zu nennen. Die äussere Schloßspalte ist etwas flach, und gehet nicht über die Wirbelspitzen hinaus. Im Schlosse siehet man einen etwas unkenntlichen Zahn, der in ein gegenseitiges Grübchen schließt. Die Farbe giebt Linne' rostfarbig, wie verbrannt, oder weißlich aus und so sind auch einige Beispiele, ob gleich andere gelblich, andere braun und innwendig bläulich sind. Zwennerlen hat Linne' übersehen, welches er indessen bey dem ungleich größern *Mytilus unguatus* auch übersehen, oder vielleicht mit Vorsatz darum übergangen hat, weil es mehreren Niesmuscheln eigen ist, und also kein Gattungscharakter seyn kann: 1) die wahren Zähne an der

Seite

Seite des Wirbels neben dem Hauptzahne, derer 4 bis 5 sind. 2) Die ungleich stärkern Kerben unter der Schloßlinie als die Kerben des Randes sind. Diese Muschel wird nicht leicht über $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und liegt nach Lister zu Barbados, nach Chemnitz zu St. Thomas und St. Croix; viere meiner Dupletten sind aus dem rothen Meere.

X. *Mytilus barbatus*. Linn. XII. pag. 1156.
Spec. 252.

Die bärtige Miesmuschel, holländ. Mies-Moffel: Gronov. Gualtieri Ind. Testar. tab. 91. fig. H. 2? Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 749. *Mytilus testa laeviuscula ferruginea extus apice barbata*. Linne'.

Die bärtige Miesmuschel ist eben nicht glatt, ist eisensfarbig oder rostfarbig gezeichnet, und am äußern Rande bärtig. Nämlich das äussere Epiderm, welches die Muschel uneben und rauh macht, und unter welchem bald eine rötzlich blaue, bald eine weißliche Schale verborgen liegt, ist rostfarbig, und mit haarigen Spitzen besetzt, die am äußern Rande am längsten sind, und dann auch übrig bleiben, wenn sich die übrigen Haare des Rückens abgerieben haben. Dadurch hat die Muschel völlig die Gestalt, als wenn sie einen Bart hätte. Da Linne' in seiner Fauna ausdrücklich sagt, sie sey dem folgenden *Mytilus edulis* so ähnlich, daß sie bloß der Baart, und die Farbe unterscheide, so wird die Beschreibung der folgenden Miesmuschel auch die Gegenwärtige kenntlich machen, und nun wird man mir es auch nicht verargen, daß ich zur Figur des Gualtieri ein Fragezeichen gesetzt habe, ob sich gleich Linne' und Chemnitz auf ihn berufen. Diese Abbildung hat auch nicht die geringste Ähnlichkeit mit der eßbaren Miesmuschel, man betrachte nur das

Conchylientk. 3. B. E e von

von seinen Haaren entblößte Exemplar: nun nehme man noch seine Beschreibung dazu: *Mytilus per medium dorfi costulatus castaneo colore depictus, ut plurimum ad marginem bysso vestitus*, und man wird mir befallen. Linne' giebt das mittländische und norwegische Meer zu ihrem Vaterlande an. Die Meisingen sind aus Norwegen, und ich habe sie aus der *Madrepora prolifera* genommen. Sie erlangen keine sonderliche Grösse, denn ihre Länge übersteigt nicht leicht $\frac{3}{4}$ Zoll.

XI. *Mytilus edulis*. Linn. XII. pag. 1157.
Spec. 253.

Die eßbare Miesmuschel, die gemeine Miesmuschel, der Blaubart. franz. Moule vulgaire unie, Moule commun, Moule de la Mediterranée, holländ. Mossel, gewoone Mossel: Lister Hist. Conchyl. tab. 362. fig. 200. Lister Hist. Animal. tab. 4. fig. 28. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 30. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 29. Argenville Zoomorphose: tab. 5. fig. D. E. F. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 4. fig. 5. 6. Th. IV. tab. 15. fig. 1. Th. V. tab. 25. fig. 1? Regensfuß Th. I. tab. 7. fig. 8. tab. II. fig. 58. tab. 12. fig. 71. 72. Müller Linnäisches Naturf. Th. VI. tab. 13. fig. 4. aus Argenville. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 750. 751. 755. (Gualtieri tab. 91. fig. E. das Linne' noch anführt und von Born nachschreibt, ist *Mytilus unguilatus* und wird dort vom Linne' richtiger angeführt.) *Mytilus testa laeviuscula violacea, valvulis antice subcarinatis, postice retulis, natibus acuminatis*. Linne'.

Der Blaubart hat etwas glatte blaugefärbte Schalen, die an der Vorderseite scharf, oder hervortragend, an der Hinterseite aber flach sind, und

und spitzige Wirbel haben. Beynahe hat diese Muschel eine dreyseitige Form. Der Mittelpunct des Rückens ist stark erhöhet und bildet einen runden Wulst, und von diesem Wulste gehet die Vorderseite, an der sich die Schloßlinie befindet in einen scharfen Rand aus, die Hinterseite aber ist flach. Der äussere Rand ist schneidend scharf, die Wirbel sind spitzig, doch kehren sie sich nach der Hinterseite und haben, wenn sie abgerieben sind, gemeiniglich eine weisse Farbe, die einem schlechten Perlmutter gleicht. Ueber ihre Mannigfaltigen Abänderungen sagt uns Chemnitz im Conchylien-Kabinette Th. VIII. S. 174. folgendes. Einige haben dünnere und leichtere, andere dickere und schwerere Schalen. Einige sind in ihrer Form gestreckter, schmaler, länger, andere dagegen breiter und kürzer. Bey einigen siehet man etwas gekrümmte und umgebogene bey andern gerade Schalen. Einige haben ein schwarzblaues, andere ein himmelblaues, wieder andere ein braunes oder gelbliches Farbenkleid. Einige sind einfarbig blau, andere haben Strahlen und farbige Streifen, welche alsdann am sichtbarsten und merklichsten werden, wenn man die Schalen gegen das Licht hält. Bey einigen findet man im Cardine terminali gar keine Zähne, andere hingegen haben zwey bis drey Zähne, ja wohl noch mehrere. Einige haben einen hohen Rücken dadurch die Vorderseite von der Hinterseite geschieden wird, andere ermangeln desselben. // Ich setze noch folgendes hinzu. Ueber die Schalen laufen Querringe, nemlich neue Ansätze der Schalen, die bey manchen so feint sind, daß sie der Glätte der Schale keinen Einhalt thun, bey manchen aber so stark, daß man glauben sollte es wären Querrippen. Ueber ihrer Grundfarbe liegt ein bräunliches oder grünliches Epiderm, das man wegarbeiten muß, wenn die eigentliche Farbe zum Vorschein kommen soll; sie nehmen die prächtigste Politur an. Diese Muscheln pflegen sich durch einen oft ziemlich

groben Byßum an einander zu hängen, und wohnen in so ungeheuren Scharen beisammen, daß die dänischen Strandbauern zur Winterzeit ganze Wagen voll nach Copenhagen bringen und sie Messenweise um ein geringes Geld verkaufen. Man findet sie in den europäischen, in den indischen Meeren, in der Nordsee, so gar Grönland und Island liefern sie in Menge. Meine größte Duplette ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang. Oft haben sie Perlen in sich. Noch wiederhohle ich Linne' Anmerkung, dabey ich aber voraus erinnere, daß es der Erfahrung entgegen sey, daß man unter den Wendecirkeln die größten, in den nordischen Gewässern aber die kleinsten finde. Hier sind Linne' Worte: das gemeine Volk genießet sie mit Appetit, aber sie sind sehr schädlich wenn man sie zu oft genießet. Die größten findet man unter den Wendecirkeln, die kleinsten, wie alle andere Conchylien unter dem Nordpol. Sie haben einen seidnen Püschel, einen Büßus wie die Pinnen; oft sind sie giftig, man muß daher eine Zwiebel daran thun, wenn man sie kocht.

XII. *Mytilus unguulatus*. Linn. XII. pag. 1157.

Spec. 254.

Die Klauenmuschel, holländ. breede Mossel: Lister Hist. Conchyl. tab. 360. fig. 199. tab. 364. fig. 203? Gualtieri Ind. Testar. tab. 91. fig. E. Regensfuß Th. I. tab. 4. fig. 47. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 756. *Mytilus testa laevi, subcurvata margine posteriore inflexo, cardine terminali bidentato*. Linne'.

Die Klauenmuschel hat glatte etwas gekrümmte Schalen, der hintere Rand ist eingebogen und das Schloß hat unter dem Schnabel

zwey

zwey Zähne. Linné sagt noch: Man findet sie im mittländischen Meere und bey'm Vorgebürge der guten Hofnung. Die Schalen sind stark gewölbt und stellen neben einander gelegt ein Paar Thierklauen vor. Die Wirbel stehen von einander ab und sind scharf. Das Schloß hat unter dem Wirbel, das heißt bey Linné *Cardo terminalis* zwey drey oder vier Zähne, und die Farbe ist grün oder bläulich. Ueberhaupt hat dieser *Mytilus unguatus* mit dem vorhergehenden *Mytilus edulis* die größte Aehnlichkeit. Er wird aber ungleich grösser, mein Beyspiel ist über fünf Zoll lang, und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, die Wirbelspitzen sind stark gekrümmt, und stehen von einander ab, an meinem Beyspiele stehen unter dem Wirbel sechs Zähnen, von denen aber die drey letztern äusserst klein sind, und am innern Rande der Schloßlinie liegen wohl 100 deutliche Kerben, ein Umstand den so gar Chemnitz übersehen hat. Die Schale ist von Aussen mit lauter Queerringen belegt, und die Farbe meines Beyspiels ist schwarz mit etwas grün untermischt. Diese Muschel ist eben nicht gemein.

XIII. *Mytilus bidens*. Linn. XII. pag. 1157.
Spec. 255.

Die zweyzählige Miesmuschel Linn. Die starkgestreifte Miesmuschel Chem. Die geribbte Miesmuschel, von Born: franz. *Moule cannelée*. *Moule malouine striée*. *La grande Magellane striée*. Lister Hist. Conchyl. tab. 356. fig. 193. tab. 358. fig. 196: tab. 366. fig. 206? Klein Method. tab. 9. fig. 24. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 30. fig. 3. Th. V. tab. 13. fig. 6? Th. VI. tab. 4. fig. 3? Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 83. fig. 742. 743. *Mytilus testa striata fucurvata margine posteriore inflexo, cardine terminali bidentato*. Linné.

Die zweyzählige Miesmuschel hat gestreifte etwas gekrümmte am hintern Rande eingedrückte Schalen, und unter dem Schnabel im Schlosse zwey Zähne. Linné sagt noch, daß sie im ganzen Bau dem vorhergehenden *Mytilus unguatus* so ähnlich sey, daß sie bloß durch die senkrechten Streifen von demselben unterschieden wäre, die Farbe sey hornartig grau. Sie hat auch mit dem *Mytilus unguatus*, die gekrümmten von einander abstehenden Schnäbel, die eingedrückte Hinterseite, den gewölbten Bau, und so gar die Größe gemein, denn meine grosse Duplette ist vier und einen halben Zoll lang, und zwey Zoll breit. Sie ist etwas schmaler als *Mytilus unguatus*. Ich sehe in der Oberschale zwey Zähnen, nicht mehr und nicht weniger ganz deutlich, sie sind aber sehr fein, und daher können sie leicht abgerieben und übersehen werden. Auf den Rücken herunter lauffen starke etwas runzelhafte, schräglauflende zuweilen gabelförmige Streifen, die auch an der eingebogenen Hinterseite kenntlich sind, diese werden von mehr oder weniger Queerringen durchschnitten. Die Farbe, so gar des Epiderms ist unterschieden, manchmal wie es Linné angiebt, manchmal braun, oder blau oder schwarz. Abgeschliffen nehmen sie fürtreffliche Farben und einen herrlichen Glanz an. Da nun alle Kennzeichen des Linné auf diese Muschel passen, so muß sie auch den Linné'schen Namen verdienen, sie kann nicht *Mytilus exustus* seyn, sondern sie muß *Mytilus bidens* heißen. Die schönsten kommen von der magellanischen Strasse, aber auch bey der guineischen und afrikanischen Küste werden sie gefunden; und gehören die grossen magellanischen unter die wahren Seltenheiten, die meinige habe ich von einem Reisenden für eine sehr geringe Summe gekauft.

XIV. *Mytilus modiolus*. Linn. XII. pag. 1158.
Spec. 256.

Die papuanische Miesmuschel (die größte Art.)
Die Tulpe (die kleinere, mehrentheils rothgestreifte
oder nur an einer Seite rothbraun gefärbte Art.) franz.
Moule de la terre de Papous. Tulipe Moule. holländ.
Groote gemeene Mossel; Papoes-Mossel; Lister Hist.
Conchyl. tab. 356. fig. 195. tab. 359. fig. 198.
Rumph amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. B. C? E?
Petiver Aquat. Amboin. tab. 19. fig. 2? 10. 12?
alle aus Rumph. Gualtieri Ind. Testar. tab. 91.
fig. H. 1. (oder die erste Abbildung) Argenville Con-
chyl. tab. 22. fig. C. Klein Method. tab. 9. fig. 25.
tab. 11. fig. 67? beide aus Rumph. Knorr Ver-
gnüg. Th. IV. tab. 15. fig. 3. Adanson Hist. du Se-
neg. tab. 15. fig. 1. Lulat. Müller Zool. danica
Fasc. II. tab. 53. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab.
85. fig. 757. bis 760. *Mytilus testa laevi*, margine
antere carinato, natibus gibbis, cardine sublata-
rali. Linne'.

Die papuanische Miesmuschel hat glatte
Schalen, der Vorderrand ist hervorragend und
scharf, die Wirbel sind stark gewölbt, und das
Schloß liegt etwas nach der Seite zu. Nun sagt
Linne' noch, sie wohnt im mittländischen und Norz-
wegischen Meeren (nennet Amboina in Ostindien nicht,
und führt doch den Rumph an,) und kann gegessen wer-
den. Oft erlangt sie die Größe eines halben Schubes (mei-
ne größte Duplette ist auch wirklich $5\frac{1}{4}$ Zoll lang und $2\frac{1}{4}$
breit) und hat unter einem schwarzen Epiderm eine bläu-
liche Farbe. Die Wirbelspitzen kehren sich nach der Hin-
terseite zu (welche merklich eingedrückt, und nach der
Mitte zu eingebogen ist) die Vorderseite hat gekrümmte
Streiffen (die an der Hinterseite den Queerstreiffen glei-
chen,

chen, eigentlich aber der Ausgang der bogenförmigen Streifen des Rückens sind, und daher an abgeschliffenen Beyspielen, bey den kleinern Arten sogar, wenn das Epiderm abgenommen ist, wegfallen.) Der Hintertheil der Schale ragt ein wenig vor den Schnäbeln hervor. Der Schloßknorpel lieget vor den Schnäbeln, und ist hinter denselben weiter nichts zu sehen, die Farbe ist grau, rothgelb oder schwarz. Dies letztere betrifft vorzüglich das Epiderm, welches an einigen der kleinern Arten sogar grünlich ist. Unter diesem Epiderm liegen oft sehr schöne Zeichnungen verborgen, die größten, die an den englischen, schottischen, norwegischen, isländischen und grönländischen Stranden in größter Menge wohnen, haben eine bläuliche oder blaue mit weiß untermischte Farbe, die mittlern und kleinern aber, die von den Stränden der westindischen Zuckerinseln, und von den Ufern von Coromandel kommen, sind bald auf weißem oder gelblichem Grunde roth gestrahlt, bald auf der einen Hälfte jeder Schale rothbraun, auf der andern weiß, oder auch wohl anders gefärbt. Auch die letztern kleinen Arten sind eben nicht selten, die Schale der größten Arten ist sehr stark, die an den mittlern und kleinern Arten desto schwächer ist.

XV. *Mytilus cygneus*. Linn. XII. pag. 1158.

Spec. 257.

Die große Teichmuschel, die gemeine gestrahlte Teichmuschel. Schr. franz. Moule d' Etang: holländ. breede Meier-Mossel: Lister Hist. Conchyl. tab. 156. fig. 11. (tab. 193. fig. 8. welches 153. fig. 8. heißen sollte, ist *Mytilus anatinus*, folglich fällt auch Klein Method. tab. 9. fig. 26. weg.) Lister Hist. Animal. tab. 2. fig. 29. Gualtieri Ind. Testar. tab. 7. fig. F. Argenville Zoomorphose, tab. 8. fig. 12. Schröter Flussconchyl. tab. 3. fig. 1. Chemnitz Conchyl.

chyl. Th. VIII. tab. 85. fig. 762. Mytilus testa ovata antice compressiuscula fragilissima, cardine laterali. Linné.

Die grosse Teichmuschel hat eyförmig gebaute, vorn etwas eingedrückte sehr zerbrechliche Schalen und das Schloß an der Seite. Vorn ist diese Muschel zugespitzt, hinten abgerundet, in der Mitte der Vorderseite eingedrückt, und nun da, wo das Schloß liegt, wieder scharf erhaben. Die ganz kleinen kaum merklichen Wirbel stehen ein wenig nach der Hinterseite zu und schließen genau zusammen. Ueber die Schale lauffen viele Queerringe, oder sie ist vielmehr mit einem queergerunzelten Epiderm überzogen, denn wenn man dies behutsam wegarbeitet, so erscheinet die Schale viel glätter als sie vorher war. An dem Rande der Vorderseite gerade unter dem Schlosse klaffet die Muschel merklich, der äussere Rand ist aber fest verschlossen, daher man wahrhaftig nicht in die Versuchung fallen kann, diese Muschel mit den Myen zu verwechseln. Auch die Schloßlinie ist deutlich genug, und das lederartige Band, das die Schalen hält, tritt über den Rand heraus. Wenn man das grobe unansehnliche Epiderm behutsam wegarbeitet, so erscheinet die Muschel schön genug, und verunstaltet eine gute Conchyliensammlung gar nicht. Die ich aus meinem Vaterlande besitze, haben, sonderlich an der Vorderseite die schönsten grünen Strahlen auf gelblich weissem Grunde; aber freylich innerlich sind sie blos kalchicht weiß, und wenig glänzend. Diese Muschel, die stark gewölbt ist, und eine ansehnliche Grösse (meine größte ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang und 6 Zoll breit) erlangt, wird in allen Teichen, und oft auch an den Mündungen der Flüsse gefunden, ist sehr gemein, und fehlt gleichwohl in dem kaiserlichen Kabinette in Wien, sonst würde sie von Born gewiß angezeigt haben.

XVI. *Mytilus anatinus*. Linn. XII. pag. 1158.
Spec. 258.

Der Entenschnabel, die breite Fluß- oder Entenmuschel: franz. Moule de la riviere. Lister Histor. Conchyl. tab. 153. fig. 8. Argenville Zoolmorphose, tab. 8. fig. 8. Klein Method. tab. 9. fig. 26. aus Lister: Martini im Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 11. fig. 64. Schröter Flossconchyl. tab. 1. fig. 2. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 36. fig. 763. *Mytilus testa ovali compressiuscula fragilissima margine membranaceo, natibus decorticatis*. Linne'.

Die Entenmuschel hat einen eyförmigen Bau, etwas flache sehr zerbrechliche Schalen, einen pergament ähnlichen Rand, und abgeriebene Schnäbel. Linne' sagt noch, sie wohne in den europäischn süßsen Wassern, sey der *Mya pictorum* sehr ähnlich, durch das Schloß aber unterschieden genug und diene den Enten zur Speise. Ich besitze diese Muschel von allen Grössen, und gestehe es aufrichtig, ich kann den kleinsten *Mytilus cygneus* (vorher Num. XV.) und den größten *Mytilus anatinus* nicht von einander unterscheiden. Es ist wahr, wenn man ganz kleine junge Beispiele vor sich siehet, die etwa 1 Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit sind, so siehet man ungleich flächere Schalen, eine mehr eckigte als abgerundete Vorderseite, und noch einige andre Kleinigkeiten, die *Mytilus cygneus* nicht an sich trägt, aber je grösser und älter diese Muschel wird, je ähnlicher wird sie dem *Mytilus cygneus*. Das Vorgeben, daß sie in Flüssen wohne, ist nicht allgemein, denn in Thüringen wird sie in Teichen und nie in Flüssen gefunden wie denn z. B. die Saale, in der sich an manchen Orten *Mya pictorum* gar häufig aufhält, vom *Mytilus anatinus* auch nicht ein Beispiel giebt. Die beyden Kennzeichen des Linne' von dem pergamentähnlichen Rande, und den abgeriebenen Schnäbeln sind auch nicht

nicht allgemein. Die jüngsten Beispiele haben einen pergamentähnlichen Rand, der ein neuer Schalenansatz ist, und keine abgeriebenen Schnäbel, und die ältern haben abgeriebene Schnäbel und keinen pergamentähnlichen Rand. Die zerbrechliche Schale wird auch nach und nach stärker, ihre Wölbung nimmt zu; kurz, wenn ich die verschiedenen Grössen dieser und der vorigen Art gegen einander halte, und das hinwegrechne, was Jugend oder Alter thun, so kann ich unter beyden keinen wahren wesentlichen Unterschied finden.

XVII. *Mytilus viridis*. Linn. XII. pag. 1158.
Spec. 259.

Die grüne Miesmuschel. *Mytilus testa laevi ovata membranacea pellucida, cardine terminali*. Linne'.

Die grüne Miesmuschel hat glatte eysförmige pergamentähnliche durchsichtige Schalen, und das Schloß unter dem Schnabel. In dem Museo reginae seht Linne' p. 542. n. 138. noch folgendes wenige hinzu. Die Muschel sey kleiner als ein Nagel, durchsichtig, eysförmig, höchst zart und zerbrechlich, und ganz grün. Sie soll nach Linne' Vorgeben im mittelländischen Meere wohnen. Mir ist sie ganz unbekannt.

XVIII. *Mytilus ruber*. Linn. XII. pag. 1158.
Spec. 260.

Die rothe Miesmuschel: *Mytilus testa rugosa, valvulis obliquis antice dilatatis, margine cardinali apicem aequante*. Linne'.

Die rothe Miesmuschel hat runzlichte, schiefse, an der Vorderseite ausgebreitete Schalen, und

und der Schloßrand reicht bis zum Wirbel hinauf. Nach der ausführlicheren Beschreibung des Linne' in dem Museo reginae p. 543. n. 139. hat es mit dieser mir ebenfalls unbekanntenen Muschel folgende Beschaffenheit. Die Schalen haben eine rothe Farbe, die Muschel ist klein, aber stark gewölbt, schief gebaut, und gleichsam durch jährige Schalenansätze runzlicht. Der Rand der Hinterseite ist ausgebreitet, die Vorderseite aber concav oder eingedrückt, und gehet fast über die Spitze hinaus, das Schloß läuft nicht so gerade als an der vorhergehenden (*Mytilus viridis*) und hat einen überaus kurzen zusammengedrückten Zahn. Müller beruft sich zwar in seinem Linnäischen Natursystem, Th. VI. S. 338. auf Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 4. fig. 2. allein Linne' Beschreibung passet auf diese Figur, die ausserdem auch keine rothe Farbe hat, sondern nur einzelne rothe Striche, gar nicht.

XIX. *Mytilus discors*. Linn. XII. pag. 1159.
Spec. 261.

Die in die Länge und Queere gestreifte Miesmuschel. Naturforscher, Tab. IX. fig. 15. X. Stück, tab. 1. fig. 8. XVII. Stück, tab. 3. fig. 5. bis 8. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 121. auf der Bignette: fig. d. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 86. fig. 764. bis 768. Meine Kupfertafeln tab. 9. fig. 15. *Mytilus testa ovali cornea subdiaphana antice longitudinaliter postice transversaliter striata*. Linne'.

Die in die Länge und Queere gestreifte Miesmuschel hat eyförmige hornartige, etwas durchsichtige Schalen, welche vorn senkrecht, hinten aber queergestreift sind. Nachdem Linne' gesagt hatte, daß diese Muschel in Norwegen und Island zu Hause sey, wo sie Zoega und König gefunden.

funden haben, so giebt er von ihr folgende ausführliche Beschreibung. Die Muschel hat die Grösse einer Bohne, ist hornartig, einigermassen durchscheinend, braun gefärbt, und der Rand ist grün. Die Wirbelspitzen sind nach der Hinterseite zu gebogen. Die Schale theilet sich in drey Felder ab. Das Vorderfeld hat senkrechte Streifen, die vom Wirbel bis zum äussern Rande (doch in einer etwas schrägen Richtung) lauffen. Das dritte Feld hat Streifen, die vom Wirbel bis zum Rande in einer so schrägen Richtung lauffen, daß sie fast als Querstreifen betrachtet werden können; das mittlere Feld hat entweder gar keine, oder doch nur ganz unkenntliche Querstreifen. Durch diese Beschaffenheit der Schale wird diese Muschel, die selten genug ist, dennoch kenntlich, ob sie gleich in mancherley Abänderungen gefunden wird. Die vorzüglichste ist aus den Südländern, sie hat eine fast viereckigte Form, und an keiner unter allen Abänderungen sind die drey verschiedenen Felder so deutlich als an der gegenwärtigen; sie wird aber nicht länger als etwa einen Zoll, und meine zwey Dupletten, die von Cooks allerlehten Reise, wo er erschlagen wurde, herkommen, sind noch kleiner. Ungleich grösser ist die von mir abgezeichnete, welche am Strande bey dem schwedischen Meerbusen Kulla aber in einer vorzüglich großen Meerestiefe wohnet. Die Farbe ist beynahе schwarz, oder schwarzbräunlich, wird aber castanienbraun, wenn man die Schalen behutsam mit Scheidewasser abziehet, welches indeß wegen der grossen Zerbrechlichkeit der Schalen nicht ohne Gefahr geschehen kann. Das vordere Feld ist das breiteste, und die etwas schräg lauffenden Streifen, sind stark granulirt; das hintere Feld ist das schmählfte, und die ungleich schräger lauffenden Streifen sind sehr schwach und unmerklich granulirt. Das mittelste Feld ist glatt. Die Streifen machen einen gekerbten Rand, so weit sie reichen, daher ist der Rand des mittlern Feldes glatt. Die Schalen sind nicht

nicht stark gewölbt, innwendig sind sie bläulich mit roth gemischt, glänzend, aber nicht perlmutterartig, und eine schmale grüne Einfassung des äussern Randes, giebt dieser Muschel einen besondern Schmuck. Siehe Tab. IX. fig. 15.

XX. *Mytilus hirundo*. Linn. XII. pag. 1159.
Spec. 262.

Das Vögelein (Vögelchen) die Schwalbe. franz. L' Hierondelle, L' Oiseau, holländ. gevlekte Vogeltje, Vogelaar: Lister Hist. Conchyl. tab. 220. fig. 55. tab. 224. fig. 59. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 58. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 57. Rumph Amboin. Nativitatensk. tab. 46. fig. G. Petiver Aquat. Amboin. tab. 19. fig. 9. Gualtieri Ind. Testar. tab. 94. fig. B. (Fig. A, darauf sich Linne' noch beruft, ist eine Abänderung, die eine eigne Art zu seyn verdient, und unter dem Namen der Kupfernen Badewanne oder des Pinguins bekannt ist: Siehe unten Num. 5.) Argenville Conchyl. tab. 19. fig. B. Klein Method. tab. 8. fig. 13. tab. 9. fig. 38. Knorr Deliciae tab. B. IV. fig. 7. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 8. fig. 5. Th. V. tab. 10. fig. 1. 2. Mazzini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. ad pag. 526. (tab. 154.) fig. 1. 2. 3. Adanson Hist. du Seneg. tab. 15. fig. 6. Chanon. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 81. fig. 722. bis 725. *Mytilus testa laevi, valvulis bilobis, lobo cardinali longiore tenuioreque*. Linne'.

Die Schalen des Vögelchens sind glatt, haben zwey Wölbungen, unter denen die Wölbung des Schlosses die längste und schwächste ist. Oben, das heist da wo die Wirbel stehen, denn das ist beyhm Linne' die Basis, ist die Muschel zusammen gezogen, wie Linne' noch sagt, aber an der einen (nemlich an der

Unterschale) merklicher als an der andern. Die Oberschale ist ungleich flacher, und auch mehrentheils kürzer als die Unterschale. Auf beyden Seiten ragen Arme hervor, die eben des Herrn von Linne' Lobi sind. Der Arm der Vorderseite ist ungleich länger, oft überaus lang, als der Arm der Hinterseite, der vorzüglich kurz ist, unter sich aber einen tiefen Ausschnitt hat, der, wenn beyde Schalen geschlossen sind, eine Oefnung verursacht. Hierdurch wird diese Muschel kenntlich genug. Die Schale ist glatt, obgleich die feinsten Queerrunzeln, die wahrscheinlich neue Schalenansätze sind, dicht bey einander auf der Schale liegen. Unter den Wirbeln, die sich nahe an dem kürzern Arme befinden, und nach der Hinterseite gebogen sind, siehet man einen kleinen Zahn, der in ein Grübchen der Gegenschale paßt, und dann nach der Vorderseite zu die lange Schloßlinie, die allen Miesmuscheln eigen ist. Der äussere Rand ist schneidend scharf; und innwendig hat die Muschel ein schönes Perlmutter. Es giebt bey dieser Gattung, sagt Chemnitz, viele Abänderungen, sowohl in Absicht der Form, als auch der Farbenmischung. Einige haben breitere und kürzere, andere schmälere, längere, weit ausgestreckte Flügel. Bey einigen siehet man gerade ausge dehnte; bey andern krumm gebogene Flügel. Einige sind dickschalicht, und haben von Innen tiefere und von Aussen höher gewölbte Schalen. Andre sind dünnschalicht und haben flachere Schalen. Bey einigen zeigt sich ein einfärbichtes rothbraunes Farbenkleid. Andre werden von einer schwarzen Farbenrinde bedeckt, auf welcher bald mehrere, bald weniger weißliche Strahlen gesehen werden. Es giebt mehrere Abänderungen der Zeichnung. Ein junges, kaum aus dem Ey gekrochenes Beispiel meiner Sammlung, an dem die Oberschale etwa halb so groß als die Unterschale ist, hat die feinste weisse Schale, und in der Mitte ein halbmondsförmiges braunes Band. Man findet diese Muschel in Ost- und West-

Westindien, in dem mittländischen Meere, auf Guinea, und an mehrern Orten, und sie ist gar nicht selten.

XXI. *Mytilus pholadis*. Linn. Mantiss. p. 548.

Die pholadenähnliche Miesmuschel; Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 735. *Mytilus testa oblonga antice obtusiore, rudi, transversaliter rugosa*. Linne'.

Die pholadenähnliche Miesmuschel hat einen länglichten Bau, ist vorn abgestumpfter als hinten, unansehnlich und mit Queerrunzeln versehen. Die Vorderseite in der sich eben die Schloßlinie befindet, ist viel länger als die Hinterseite. Die Hinterseite ist mehr abgerundet, und klappt ein wenig, die Vorderseite hingegen ist abgestumpft und klappt viel stärker, über den ganzen Rücken aber lauffen Queerrunzeln, die feiner oder stärker sind, nachdem die Schale, oft bey einerley Grösse, stärker oder schwächer ist. - Aus der Nordsee besitze ich ein Beyspiel, $\frac{1}{2}$ Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, das vorzüglich dünnschalig ist, und an der Vorderseite eine merkliche Einbeugung hat; ein ander Beyspiel hingegen aus Grönland, hat eine überaus starke Schale und grosse tiefe Queerrunzeln, und ist nicht viel grösser als jene, dergleichen findet man auch in Norwegen, und gegraben bey Uddewalla in Schweden. Die Farbe ist unansehnlich, mehrentheils wie verkalkt, doch zeigt mein norwegisches Beyspiel noch Reste eines bräunlichen Epiderms. Diese Muschel, die ihre Schloßlinie zum *Mytilus* macht, und von einer *Mya* hinlänglich unterscheidet, gräbt sich in Corallen und Steine wie eine Pholade ein, und das ist der Grund ihres Namens.

XXII. *Mytilus striatulus*. Linn. Mantissa.

Die feingestreifte Miesmuschel.

Die gekerbte Miesmuschel. Chemnitz

Tab. IX.

fig. 16.

Conchyl. Th. VIII. tab. 83. fig. 744. a? b?

von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 7. fig. 5?

Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 16.

Müller sagt im Supplementbände S. 370. es sey die Schale nicht grösser, als das äusserste Glied eines Daumens, einigermassen wie ein halber Mond gekrümmt, vorne her breit, etwas durchsichtig, greiß (was heisst das?) und mit sehr feinen, fast ein wenig gekerbten Strichen gestreift, der äussere Rand ist gleicherweise ganz fein gekerbt. Mein abgezeichnetes Beispiel hat eine braunrothe Farbe, und einen gleichsam halbmondförmigen Bau, denn es ist nach den Schnäbeln zu merklich gekrümmt. Daher erscheinet die Vorderseite ausgeschweifft, denn sie umschreibt bis zum Borderrande benähe einen halben Bogen; die Hinterseite hingegen ist wie abgeschnitten, und etwas einwärts gebogen, und hat eine weisse Farbe. Hier sehe ich noch einige Reste von dem bräunlichen Epiderm, was ehemals die Muschel umgab. Beide Schalen sind mehr flach als gewölbt zu nennen, und sehr feine, etwas gekerbte Streifen laufen in Menge senkrecht herab, doch ist die abgeschnittene Hinterseite spiegelglatt, daher hier der Rand ohne Kerben erscheinet, da der ganze übrige Rand gekerbt ist. Unter dem Wirbel zeigen sich einige Zähnen, und die ganze Schloßlinie liegt voll Kerben, die grösser und tiefer sind als die Kerben des Randes, die aber vom Ligament bedeckt werden. Das ist wohl die Ursache, warum ihrer Linne' und Müller nicht gedenken. Nach Linne' wohnt diese Miesmuschel in der Nordsee, nach Chemnitz auf Tranquebar. Von *Mytilus exultus* (oben Num. IX.) dafür sie von Born fälschlich ausgiebt, un-

Conchylienk. 3. B. F f ter.

terscheiden sie unter andern der halbmondförmige Bau, und die viel feinem Streiffen hinlänglich. Mein Beispiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und $\frac{1}{2}$ Zoll breit. Siehe Tab. IX. fig. 16.

Gattungen und Abänderungen, die im Sinne' fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 73. fig. 675. Gualtieri Ind. Testar. tab. 104. fig. D. Der Zahnenkamm des rothen Meers. Chemn. Bey diesem Hahnenkamm findet man ungleiche Schalen, indem die Oberschale viel flacher und kleiner ist, als die mehr vertiefte und gewölbte Unterschale; doch sind ihre kurzen stumpfen Falten, welche bey dem äussern Rande am weitesten und merklichsten sind, sich größtentheils einander gleich. Das Schloß gleichet dem gewöhnlichen Schlosse der Auster. Einige haben daselbst einen kleinen von der Unterschale ausgehenden Schnabel, auf dessen Mitte eine dreyeckige Vertiefung gesehen wird. Auf dem Rande der Schale stehen zu beyden Seiten kleine Zähne, auch siehet man am innern Rande erhabene Punkte, aber weder so viel noch so merkliche als bey *Mytilus crista galli* (oben Num. 1.) und an den innern Wänden siehet man ein schönes Perlmutter, was *Mytilus crista galli* wieder nicht hat. Sie haben acht bis zehn Falten, die genau zusammen schließen, und gehören zu *Mytilus crista galli*, als Abänderung.

2. Martini allgem. Gesch. der Nat. Th. IV. tab. 158. fig. 2. Das Hartenduplett, oder das Original zu den *Rastellis* des Listers, einer Versteinerung. Da diese Abbildung aus des Herrn Davila Cat. syst. T. I. tab. XIX. fig. X. genommen ist, so will ich auch dessen Beschreibung p. 288. wiederholen: Une Groupe de deux Huitres des Indes, très-rares, et adhérentes

tes l' une à l' autre, grises, de forme oblongue à tête en pointe et ressemblante à un petit bec, à valve supérieure et inférieure, chargées, comme celles de la feuille, d'une cote et d'un fillon, à plis réciproques d'une valve à l' autre, semblables à ceux de la Crête de Coq, mais beaucoup plus nombreux et naissans, non de la tête, mais de la côte et du fillon. Variété que Mr. d' Argenville à jugé être non seulement l' analogue marin du *Rastellum* ou *Rateau* fossile, mais l' unique qui eût été trouvé jusqu' alors. Dav. Dem Bau nach hat dieser Harken viele Aehnlichkeit mit *Mytilus frons* (oben Num. III.) den Zacken nach aber mit *Mytilus crista galli* (oben Num. I.) und ist also wahre Mittelgattung.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 81. fig. 726. Das Perlhuhn. Die Truchenne, das bunte Vögelchen. Ihr Bau kommt dem von *Mytilus hirundo* (oben Num. XX.) ganz nah. Ihre Schale ist spiegelglatt, völlig durchsichtig, papierdünne und zerbrechlich. Die Grundfarbe ist weiß, sie wird aber durch zehn Strahlen, auf deren jedem zehn meergrüne Flecken, zwischen eben so viel weissen liegen, ganz bunt. Diese Strahlen schimmern auch hinter dem dünnen Silberflock der innern Wände aufs angenehmste hervor. Sie wohnet bey den nicobarischen Eylanden, und ist sehr selten.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 81. fig. 727. Der herabhängende Rabenflügel unter den Niesmuscheln. Chemn. Sie hat ebenfalls einige Aehnlichkeit mit *Mytilus hirundo* (oben Num. XX.) und auf der Schlossfläche die vertiefte Linie der Niesmuscheln. Ihre dünne und zerbrechliche Schale hat eine schwarze Farbe, viele Blatte und weisse zarte Strahlen, welche aus unzähligen weissen Puncten bestehen. Unter ihrem kleinen Schnabel bemerkt man eine winkelhafte Einbeugung, und darneben eine kleine Oefnung. Die innern

Wände haben den schönsten Perlmutterglanz, und ihr scharfer Rand eine hornartige Einfassung. Sie kommt aus der Südsee.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 81. fig. 728. Gualtieri Ind. Testar. tab. 94. fig. A? Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 2. Die grosse Schwalbenmuschel. Die kupferne Badwanne. Der Pinguin. franz. La Baignoire cuivrée, Le Pinguin, l'Hirondelle des grande. Sie gehöret auch zu *Mytilus hirundo* (oben Num. XX.) aber ihre ansehnliche Grösse, da sie über 6 Zoll lang werden kann, und ihre starke Schale, selbst ihre Zeichnung macht sie einer eignen Anzeige würdig. Ihre innerlich sehr vertiefte, und äusserlich hochgewölbte dicke starke und schwere Schale, wird äusserlich von einer dicken pechschwarzen Rinde bedeckt, innwendig aber siehet man das schönste Perlmutter. Der äussere Rand, der von einem breiten schwarzen Saume eingefasst wird, glänzt wie Kupfer. Im Schlosse stehet eine breite rinnenartige Furche. Sie kommt von *Guinea*, und gehöret unter die größten Seltenheiten.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 732. Die zimmetfarbichte Niesmuschel. Chemn. Sie gleichet in vielen Stücken dem *Mytilus lithophagus* (oben Num. VI.) pflegt sich auch wie jene, in Steine, Felsen, dicke Muscheln und Corallenklumpen einzugraben. Ihre Farbe ist zimmetfarbig oder castanienbraun. Sie hat keine walzenförmige, sondern eine eckigte und ausgebogene Bildung. Bey ihren Wirbelspißen zeigt sich eine starke kenntliche Krümmung; und ihre Oberfläche ist ganz glatt. Sie kommt von den Ufern der nicobariſchen Eylande, und aus Westindien.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 732. Die gemeine Niesmuschel, weil Herr Chemnitz vermuthet, daß sie in Westindien eine der gemeinsten Niesmuscheln sey. An der einen Seite sind die Scha-

Schalen etwas platt gedrückt und eingebogen, auch siehet man daselbst eine Oefnung. Ihre etwas gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und stehen nahe beyammen. Das Epiderm ist braun, die innern Wände haben ein schwaches Perlmutter, und im Schlosse stehet ein Zahn.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 733. Die faltenvolle Miesmuschel. Chemn. Sie ist erst neuerlich bey den Stranden der nicobarischen Enlande entdeckt worden. Ihre durchsichtigen weißlichen Schalen sind sehr dünne und zerbrechlich. Sie haben eine rhomboidalische Figur, sind aber dabey sehr ungleichseitig; denn die eine Seite ist wie abgerundet und gewölbt, die andre aber breit und eckigt. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und liegen nahe beym Ende der Hinterseite. Auf der Oberfläche stehen Queerstreiffen und Falten. An den innern Wänden glänzet ein schwacher Silberglanz. Das Schloß gleichet dem Schlosse der Miesmuscheln.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 82. fig. 734. Die schneeweiße Miesmuschel. Chemn. Ihre dünnen halbdurchsichtigen merklich gewölbtten ensformigen Schalen sind schneeweiß. Sehr viele der feinsten länglichten Streiffen lauffen von ihrem nahe beym hintersten Rande stehenden Wirbeln herab. Die innern weissen Wände sind bis zum Glanze glatt. Der äussere Rand ist scharf und schneidend, im Schlosse siehet man eine kleine Furche und vertiefte Linie, und unter dem Wirbel ein paar kleine Zähne, welche in einer Höhlung der Gegenschale eingreifen. Sie wohnet bey den nicobarischen Stranden, ist sehr selten, und gehöret zu den neu entdeckten.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 83. fig. 739. 740. 741. Knorr Bergmüg. Th. IV. tab. 15. fig. 5? von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 7.

fig. 6. 7. **Die afrikanische Niesmuschel.** Moule d' Afrique. Moule de Mahon, Moule verte brodée. Sie hat eine dreiseitige, beym Wirbel gewölbte und beym äusserm Rande zusammen gepresste Form. Ihre Vorderseite ist besonders nach der Mitte des Randes zu stark ausgebreitet, und bis hieher gehet die Schloßlinie mit dem Ligamente. Die Hinterseite ist stark eingedrückt, beynah flach und hat eine lange, doch nicht allzu breite Oefnung. Die Wirbelspitzen sind scharf, und fehren sich ein wenig nach der Hinterseite, unter dem Wirbel der einen Schale stehet ein spiziger Zahn, der in eine gegenseitige Grube eingreiffet. Der äussere Rand ist schneidend scharf. Die innere Farbe ist gelblich weiß, spielt aber die Farben des Regenbogens, sonderlich wenn man die Schalen wendet. Der äussere Farbe nach, giebt es sonderlich drey Abänderungen, die Chemnitz also schildert: Einige sind einfärbig und haben alleine eine blosser Narissen- oder Jonquillenfarbe, die man auch eine schwache Stroh- oder Erbsenfarbe nennen möchte. Sie glänzen, wenn sie recht polirt werden, wie ein Spiegel. Andre haben eine lebhaft hellgrüne und gelbliche Farbenmischung, hinter welcher, wie durch einen zarten Flor die blaßröthlichen Zickzackzüge der Grund und Unterlage überall hindurchschimmern. Sobald dieses feine grüngelbliche Oberkleid abgezogen worden, so zeigen sich die bogenförmigen Ansätze, und die in solchen Cirkelbogen stehenden blaßröthlichen Adern und Zickzackzüge, desto sichtbarer und deutlicher. Diese Muschel kann vier Zoll lang werden und in diesem Fall eine Breite von zwey Zoll erhalten. Sie wird in den südlichen Gegenden des mittländischen Meeres vornemlich bey Maltha und der afrikanischen Küste gefunden.

II. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 83. fig. 745. **Die smaragdene Niesmuschel.** Chemn. Der frische Ueberzug gleichet dem schönsten Schmaragd, nahe

nahe bey dem Wirbel, der sich nur ein wenig krümmt, siehet man eine braunröthliche Farbmischung; die länglichten Schalen sind dreyseitig, und dabey nicht sonderlich gewölbt. Innerlich zeiget sich ein halbes Perlenmutter. Unter den Wirbelspitzen stehet in der einen Schale ein doppelter Zahn, in der andern aber nur ein einfacher, der in die Mitte jener beyden passet. Sie wird ohngefehr 2 Zoll lang, und einen Zoll breit, sie wohnet in den Tranquebaren Gewässern, und wird, wenn bey einer hohen Fluth, und starken Brandung die See weit ins Land hineingedrungen, und hernach bey dem Zurücktreten des Meeres grosse Lachen und Dämpfel zurück geblieben, in diesen Lachen und Dämpfeln gefunden. Dort kann sie gemein seyn, bey uns ist sie selten.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 746. Die braune Niesmuschel mit smaragdneem Rande. Schr. In den mehresten Stücken kommt diese Niesmuschel mit der vorhergehenden überein. Sie ist indessen etwas breiter und flacher, auch bey dem Wirbel etwas weniger gekrümmt. Gemeinlich ist auf der braunen Schale nur der äussere Rand grün gefärbt, manchmal ziehet sich die grüne Farbe, doch nur in einzelnen Flecken, weiter nach dem Wirbel zu, und manchmal fehlet die grüne Farbe gänzlich. Innerlich siehet man auf einem matten Silberglanze die Farben des Regenbogens und die Muschel kommt von der guineischen Küste. Das Schloß ist wie bey der vorgehenden, obgleich Chemnitz das Gegentheil behauptet.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 747. Die breite Niesmuschel von Neuseeland. Chemn. Sie ist größtentheils schwarz, und hat nur einige braune Stellen. Ihre Länge beträgt vier Zoll und ihre Breite fast zwey Zoll. Sie hat viele Aehnlichkeit mit dem *Mytilo unguolato* (oben Num. XII.) auch

bemerkt man bey ihren dicken Schalen eine eben so starke Wölbung. Die breite grosse Vorderseite wird von der kleinern und schmälern durch einen hohen Rand abge sondert. Die innern spiegelglatten Wände glänzen vom schönsten Perlmutter. Neben dem Schalenbände, welches fast 2 Zoll lang ist, befindet sich die vertiefte Furche, welche den Miesmuscheln eigen ist. Unter dem Schloßwirbel stehet nur ein einziger Zahn.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 748. Argenville Conchyliol. tab. 22. fig. Q. Die bunte Miesmuschel. Chemn. Die opalisirende Miesmuschel. Spengler. Sie hat einige Aehnlichkeit mit der afrikanischen Miesmuschel (vorher Num. 10.) nur hat sie da, wo die Vorderseite von der Hinterseite geschieden wird, keinen so stark gewölbten und erhobenen Rücken, sondern sie ist in ihrer ganzen Form viel platter und flacher. Auf ihrer Oberfläche wird sie von einer bloß violetten, weissen und rothbraunen Achatfarbe bunt gemacht, bogenförmige, weisse und braune Queerbänder, wechseln mit einander ab. Unter der Wirbelspitze stehet nur ein einziger Zahn, die innern Wände haben ein schwaches Perlmutter, und der äussere Rand ist glatt, scharf und schneidend. Zu dieser Beschreibung meines Chemnitzens thue ich nach mehrern Dupletten meiner Sammlung folgendes hinzu. Eigentlich hat diese Muschel ein braunes Epiderm, das nur am äussern Rande zwey dunkelgrüne bogenförmige Bänder hat. Die ganze Schale liegt voller bogenförmiger Queerstreifen. Schleift man dieses Epiderm, und diese Queerstreifen hinweg, so entstehet eine spiegelglatte, bunte Schale, die manchmal sehr dicht gefärbt ist, und solche Exemplare spielen am äussern Rande von Aussen und Innen wie der schönste Opal; daher Herrn Spenglers Benennung. Innwendig siehet man überhaupt die Farben des Regenbogens. Meine größte Duplette ist 3 Zoll lang, und etwas über 2 Zoll breit. Sie und noch einige andre habe

habe ich der Güte meines Spenglers zu danken, der mich versichert hat, daß sie von Guinea sey.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 752. Der Corallbohrer. Chemn. Mytilus coralliophagus. Sie hat einen stumpfen Wirbel, ist aber bey dem Rande spitzig. Ihre Vorderseite wird von der Hinterseite durch eine hohe Kante getrennt. Der innre Rand sitzt voll der feinsten Kerben. Man findet diese Miesmuschel in Kalk und Kreidensteinen, darinnen sie sich wie eine Pholade eingegraben; vornemlich wohnet sie in den ost- und westindischen Corallwassern, und wird nicht allzugroß, und erreicht ohngefehr die Länge von $\frac{3}{4}$ Zoll.

16. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 84. fig. 753. Die unordentlich gestreifte Miesmuschel. Chemn. Diese kleine dreyseitige Miesmuschel läuft bey dem Wirbel spitzig zu, und ist bey dem äußersten Rande breit. Auf ihrem schmutzig gelbgrünlichen Grunde, siehet man solche Zickzackstreiffen, die durch einander laufen, zum Theil auch gar zusammen und in einander fließen. Die innern Wände haben einen matten Silberglanz. Im Schlosse unter den Wirbelspitzen stehen ein paar kleine Zähne, und bey dem Seitenrande einige feine Kerben, die man aber bloß durch ein gutes Vergrößerungsglas erkennen kann.

17. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 85. fig. 761. Die Bohne. Sie hat eine runde aufgeblasene Form, wie eine Herzmuschel, ist halbdurchsichtig, und ohnerachtet vom Wirbel herab senkrechte Streiffen laufen, so ist sie doch glatt, und innwendig ist sie spiegelglatt, und perlmutterartig. Der Rand sitzt voller feiner Kerben. Sie hat ein röthliches Epiderm, und wenn dieses abgezogen ist, wird sie weiß. Im Schlosse siehet man ein ganz kleines Ligament. Sie wohnet an den grönländischen Meerusern, und hängt sich durch einen

Kupferrothen Barth an Steine und Klippen fest. Esca est, sagt Fabricius, anatis hyemalis est histrionicae.

18. Lister Hist. Conchyl. tab. 150. fig. 5. Musculus brevior admodum crassus, ex interna parte subroseus cardine incisuris minutis exasperato. List. Er vergleicht diese Miesmuschel mit der *Mya margaritifera*, die er unmittelbar vorher abgebildet hatte. Sie gleicht im Bau dem *Mytilus cygneus* (oben Num. XV.) aber ihre überaus starken Schalen (admodum crassus sagt Lister) die innerliche röthliche Farbe, und die feinen Zähnen in der Schloßgegend unterscheiden diese von jener Miesmuschel hinlänglich.

19. Lister Hist. Conchyl. tab. 151. fig. 6. Musculus fuscus angustior, altera parte cuneatim protensus. List. Im allgemeinen könnte man diese Miesmuschel mit *Mytilus anatinus* (oben Num. XVI.) vergleichen; allein die braue Farbe, die sichtbar stärkere Schale, sonderlich aber die keilförmige Gestalt der Vorderseite machen diese zur eignen Art.

20. Lister Hist. Conchyl. tab. 154. fig. 9. Musculus angustior subfuscus paulo crassior. List. Vorher hatte Lister ein grosses Exemplar von *Mytilus anatinus* (oben Num. XVI.) abgebildet, und nun sagt er, das gegenwärtige sey enger gebaut, bräunlich gefärbt, und etwas stärker von Schale; es könnte also doch wohl Abänderung von jener seyn.

21. Lister Hist. Conchyl. tab. 155. fig. 10. Musculus latior ex flavo subviridis; duplici striatura ad cuneum. List. Wenn diese Miesmuschel breiter als die vorhergehende ist, an der Vorderseite etwas keilförmig gebaut, eine gelblich grüne Farbe, und in der Gegend der Einbeugung zwey Strahlen hat, so ist sie wenigstens Abänderung von *Mytilus cygneus* (oben Num. XV.)

22. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 157. fig. 12. *Pectunculus tenuis subruber ex interna parte rostro recurvo*. **List.** Den allgemeinen Bau hat diese Miesmuschel mit einigen der vorhergehenden gemein, allein der ungleich grössere merklich gekrümmte Schnabel macht sie zur eignen Art. Inwendig ist sie röthlich und hat eine feine dünne Schale. Alle jetzt aus **Lister** beschriebene Miesmuscheln gehören unter die *Flußconchylien*.

23. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 356. fig. 194. **Klein** Method. tab. 12. fig. 78. 79. *Musculus parvus subfuscus, capillaceis striis donatus*. **List.** Die Abbildung, ob sie gleich von beyden Seiten gegeben ist, ist gleichwohl dunkel. Sie stehet zwischen *Mytilus bidens* (oben Num. XIII.) und *Mytilus modiolus* (oben Num. XIV.) gleicht aber keiner von beyden völlig, es ist wahrscheinlich eine verunglückte Zeichnung, von der **Lister** sagt, sie sey bräunlich und habe haarförmige Streifen.

24. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 357. fig. 195. b. **Klein** Method. tab. 12. fig. 76. 77. **Lister** hat keine Beschreibung, und wenn sie **Klein** p. 173. §. 431. n. 1. *Concham aduncam albidam Listeri* nennt, so sagt er uns weiter nichts, als was wir selbst sehen können, daß sie einen hervorragenden gekrümmten Schnabel habe. Am äussern Rande ist sie fast platt, und wenig ausgeschweift, der vordere Rand gehet etwas spitzig zu, der hintere aber ist abgerundet.

25. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 359. fig. 197. *Musculus exiguus fuscus, valde cavus angustior*. **List.** Diese Miesmuschel ist länglich aber enge gebaut, die Wirbel ragen etwas hervor und sind gekrümmt, die eine Seite ist etwas ausgeschnitten, die entgegen gesetzte aber abgerundet, und eben so abgerundet ist auch der äussere Rand, die Schale scheineth keine Querstreifen oder Runzeln zu haben. Die Muschel ist klein.

26. Lister Hist. Conchyl. tab. 361. fig. 199. b. Klein Method. tab. 9. fig. 27. Musculus mammarius. List. Klein hat daraus p. 129. ein eignes Geschlecht gemacht, und demselben folgenden Character bengelegt: Musculus oblique latus; cardinibus mastoideis, mammillarum instar prominentibus. Die Muschel ist breit und kurz, vorn merklich zugespitzt, hinten abgerundet. Nahe an der Hinterseite stehen die Wirbelspitzen, die merklich hervorragen und einer Brustwarze gleichen.

27. Lister Hist. Conchyl. tab. 362. fig. 201. Musculus parvus subcaeruleus, latus, rostro tenui adunco. List. Diese Miesmuschel ist lang und schmal, doch nach dem äussern Rande zu merklich ausgebreitet, der spizige Schnabel ist etwas gekrümmt, die Farbe bläulich, und sie kann Abänderung von Mytilus edulis (oben Num. XI.) seyn.

28. Lister Hist. Conchyl. tab. 362. fig. 202. Musculus parvus, albidus, tenuis, angustior rostro tenui, recurvo. List. Diese Miesmuschel hat einen ähnlichen Bau mit der vorhergehenden, nur ist sie schmaler, von zärterer Schale, hat eine weißliche Farbe, und etwas gekrümmte Schnäbel.

29. Lister Hist. Conchyl. tab. 363. fig. 204. Musculus curvus, ex nigro viridescens, angustior. List. Diese Miesmuschel ist auch an ihrer Hinterseite merklich gekrümmt, da die Vorderseite mehr abgerundet erscheint; sie ist 4 Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, und hat eine dunkelgrüne Farbe.

30. Lister Hist. Conchyl. tab. 1055. fig. 9. ohne Beschreibung. Der Wirbel liegt ganz nahe an der Hinterseite, die vordere sehr lange ist nach dem äussern Rande zu ausgebreitet, scheinethier flach, nach der Hinterseite zu aber gewölbter zu seyn.

31. *Lister* Hist. Conchyl. tab. 1057. fig. 5. Diese ansehnliche Miesmuschel ist $4\frac{1}{2}$ Zoll lang und 2 Zoll breit. Sie ist so gelegt, daß man die Lage und Beschaffenheit des Wirbels nicht siehet, und nun hält es freylich schwer etwas entscheidendes zu sagen. Fast sehe ich hier die grosse Art vom *Mytilus modiolus* (oben Num. XIV) vor mir. *Lister* sagt von ihr gar nichts, und von der ganzen Tafel sagt er, es wären *Conchylia maris caspii*.

32. *Bonanni* Recreat. et Mus. Kircher. Class. II. fig. 17. *Concha Persica e mari Persico, ubi nascitur dicta, Corticem habet asperum et rugosum, luteo colore, intus vero albescit, et lacteum nitorem Margaritarum occidentalium repraesentat.* Die Abbildung ist etwas unkenntlich ausgefallen. Sie ist mehr als noch einmal so breit als sie lang ist; die Wirbel stehen mehr nach der Hinterseite, und daß sie eine rauhe braungelbe Schale habe, daß hat uns *Bonanni* gesagt.

33. *Bonanni* Recreat. Class. II. fig. 35. *Bonanni* Mus. Kircher. Class. II. fig. 34. *Tellina sine dentibus, longitudine (es ist die Breite was Bonanni die Länge nennt) caeteris antecellens, parum lata est, et adeo expolita, vt arte superadditus nitor videatur. Igneo colore fulget, aut ex flavo in balaustinum rubescit, interdum rosea est, et aliquibus zonis candidis, circa cardinem dispositis decoratur. Bon.* Der stumpfe Wirbel stehet auffer der Mitte, mehr nach der Hinter- als Vorderseite. Sie ist fast drey mal so lang als sie breit ist.

34. *Bonanni* Recreat. Class. II. fig. 36. *Bonanni* Mus. Kircher. Class. II. fig. 35. *Tellina coloribus diversimode temperatis, et evanidis, vndasque referentibus signata; formantur autem undulae colore baliolo chrisolitico, indoque aqua diluto supra fundum vinoso tinctum, in ambitu est serrata, et cum superiori nascitur in mari Lusitanico. Bon.* Sie ist

ist etwas länger als die vorhergehende, auf beyden Seiten mehr abgerundet, senkrecht geribbt, und daher kommen die Kerben des äussern Randes.

35. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 352. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 106. *Tellina e mari Brasiliae habita, magnitudine aliquando fere semipalmarem longitudinem aequans, ejus color ad caeruleum inclinat, supra quem fascia vinosa, et carnea extenditur, vbique autem valde pellucida est et nitida.* **Bon.** Sie ist wohl noch einmal so breit als sie lang ist. Wenn sie nun zuweilen die Grösse erlangt, die ihr **Bonanni** beylegt, nur muß man unter seiner Länge die Breite verstehen, so muß ihre Grösse sehr ansehnlich seyn, so wie ihr das weingelbe Band auf blaulichem Grunde zur besondern Zierde gereichen muß. Der Wirbel liegt ausser dem Mittelpuncte nach der Hinterseite zu.

36. **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 384. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. II. fig. 116. *Tellina brasiliiano in litore frequens, minutissimis crenulis signata; intus purpureo colore saturatur, foris ex carneo albescit prope circumferentiam.* **Bon.** Sie ist den mehresten vorhergehenden im Bau gleich. Die längere Vorderseite gehet etwas spizig zu, die kürzere Hinterseite ist abgerundet, und wahrscheinlich stärker gewölbt als die Vorderseite. Der äussere Rand ist fein gezähnet.

37. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. D. *Mytilus saxatilis* oder die **Stein-Miesmuschel**. Diese Muschel ist noch kleiner und kaum so lang wie ein Glied eines Fingers, aber breiter, und wie ein Ohr gebildet. Aussenwendig runzelicht und körnigt, und am Rande mit Fasern besetzt; hat auch einen Widerschein. Sie hängt an harten Klippen, die flach liegen, wie auch an andern Stranden, und dienet nicht für Menschen, wohl aber für Enten und Schweine zur Speise. **Rumph.** In der Gegend des spizigen Wirbels ist sie ein

ein wenig gekrümmt, und am äussern Rande abgerundet, und hier am breitesten.

38. *Gualtieri* Ind. Testar. tab. 7. fig. A. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 12 fig. 68. a b. *Musculus fluviatilis minimus, intortus, cinereus, aquis innatans.* Wenn *Martini* im Berlin. Magaz. Th. IV. S. 472. sagt, daß ihre Gestalt mit den sogenannten Miesmuscheln der See vollkommen übereinkomme, und daß er sie aufmerksamen Conchyliensammlern zur Nachricht mit angezeigt habe, so meynt er nicht die Sache überhaupt, denn wir haben ja mehr Miesmuscheln der süßen Wasser: sondern meynet den *Mytilus edulis* (oben Num. XI.) und will also so viel sagen, sie habe den allgemeinen Bau des *Blaubarts*. Sie ist äusserst klein, ihre Wirbel sind sehr spitzig und ihr äusserer Rand ist nur flach gerundet. Nach dem Wirbel zu ist sie etwas gekrümmt.

39. *Gualtieri* Ind. Testar. tab. 7. fig. D. *Musculus fluviatilis striatus, umbonibus rotundioribus, fuscus, intus argenteus.* *Gualt.* Oben Num. VII. bey *Mytilus rugosus* habe ich gezeigt, daß dort vom *Linné* diese Abbildung des *Gualtieri* ganz unrichtig angeführt werde. Die Wirbel stehen aus dem Mittelpuncte nach der Hinterseite zu. Beyde Seiten sind abgerundet und viele Querstreifen lauffen über den Rücken der Schale, die man auch gerunzelt nennen könnte.

40. *Argenville* Conchyl. tab. 20. fig. C. Die kleine Auster C. ist gefaltet wie der Hahnenkamm, und von eben der Farbe. (Der Hahnenkamm *Mytilus crista galli* oben Num. I. hat gar verschiedene Farben; welche meynt nun Herr von *Argenville*?) sie hat das besondere (aber sehr zufällige) das neun See-*tulpen*, die ins weisse fallen, und am Rande fleischfarben sind, auf ihrer Oberfläche sitzen. *Argenv.* Die Zeichnung ist etwas dunkel, doch zeigen die kenntlichen Klauen

Klauen und der schmale Bau, daß man diesen Körper wahrscheinlich zu *Mytilus frons* (oben Num. III.) rechnen müsse.

41. Argenville Conchyliol. tab. 20. fig. H. Man siehet bey H. das sogenannte Ostreum sylvestre, das deswegen so heißt, weil es sich an Stückchen Holz anhänget. Ihr ganzer Vorzug bestehet in den Falten, die Absatzweise übereinander liegen. Ihre Farbe, die ins grüne fällt, ist sehr gemein. Argenv. Die Holz- Baum- oder Wurzelaufter, die wir bey dem Geschlecht *Ostrea* Num. III. haben kennen gelernt, siehet ganz anders aus, als das hier abgebildete Beispiel. Ich glaube hier einen *Mytilus* vor mir zu sehen, der in die erste Classe des Linne', aber zu keiner der angeführten drey Gattungen gehöret, und daher eine eigne Art bestimmt.

42. a) Argenville Conchyl. tab. 22. fig. D. Man siehet bey D. eine Miesmuschel, die wegen ihrer Aurorefarbe und Perlmutterglanzes, an den Seiten mit violetten Flecken melirt, besonders ist. Allem Ansehen nach kommt sie aus der *Terra magellanica* her. Argenv. Sie ist nach ihrer Länge betrachtet vorzüglich schmal, die Wirbel sind abgerundet und breit.

42. b) Argenville Conchyl. tab. 22. fig. H. Man siehet bey H. eine kleine Keilmuschel, die in Ansehung ihrer völlig himmelblauen Farbe unbeschreiblich selten ist; weswegen sie auch die Einzige genennet werden könnte. Man siehet an ihr unten einige gelbliche, Absatzweise auf einander folgende Streiffen. Argenv. Die Wirbel sind stumpf, der untere Rand läuft schmal zu, und die Muschel die $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und etwa einen Zoll breit ist, scheint stark gewölbt zu seyn.

43. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. K. Regenfuß Th. I. tab. 9. fig. 32. Die mit K. bezeichnete kleine Keilmuschel, wird in Ansehung ihrer spizigen Form

Form und grauen Farbe mit violetten Flecken der *Maus* sebals genennet, die Ränder ihrer zwey Schalen sind rosenfarb. Argenv. Ihre Schnäbel sind überaus spizig, und fast ganz gerade, der äussere Rand aber ist breit und abgerundet. Sie kommt von *Guirea*.

44. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 29. fig. 2. Sie wird im ersten Texte zu einer unförmlichen Steinauster im zweyten Texte aber zu *Mytilus crista galli* (oben Num. I.) gemacht; beydes aber ist falsch. Es wird gesagt, die Schale sey dünne, verschieden gebogen und gefalten, äusserlich dunkel purpurfarbig, innwendig schmutzig weiß. Zu *Mytilus crista galli* sind die äussern Zacken nicht scharf und spizig genug, es sind mehr einzelne Falten als Zacken, und zu einer Auster ist die Schale viel zu regelmässig, es ist also ein *Mytilus* der zur ersten Classe des *Linne'* gehöret.

45. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 15. fig. 2. Eine Verschiedenheit der erstbeschriebenen gemeinen *Miesmuschel* (*Mytilus edulis* oben Num. XI.) ist in dieser Figur zu sehen. Sie weicht in nichts ab, als daß die Farbe violet und etwas mehr über die ganze Schale zertheilet ist. Knorr. Mir scheint sie flacher gebauet zu seyn, als die gemeine eßbare *Miesmuschel*; und weil man sich auf die Abbildungen im Knorr verlassen kann, so ist hier die Zeichnung ganz falsch beschrieben. Man siehet vielmehr eine röthlichblaue hellere und dunklere Farbe, die so gar Bogen- oder Bänderweise hin und wieder dunkler ist. Ich habe daher Lust sie für eine Abänderung von der bunten *Miesmuschel* (vorher Num. 14.) zu halten, zumal da ich ein ganz ähnliches Beyspiel davon in meiner Sammlung aufhebe.

46. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 15. fig. 4. Von eben so bäuchlicher Schale (nemlich ein *Mytilus modiolus* oben Num. XIV.) ist eine gewisse grosse Art, deren Haut insgemein erdfarbig zu seyn pflegt, und

unter welcher die schönsten bunten Farben prangen, indem sich die Silberfarbe mit der blauen, röthlichen, gelben und braunen in einem Perlmutterglanz als in verloschenen Ringen darstellt. Knorr. *Mytilus modiolus* kann diese Muschel nicht seyn, der ganze Bau widerspricht, denn sie ist lang und schmal, und auf der einen Seite eben so eingedrückt wie die gemeine essbare Miesmuschel. (Oben Num. XI.) ihre ansehnliche Grösse und schönen Farben machen sie schätzbar.

47. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 4. fig. 2. Sie ist nach Verhältniß ihrer Länge breit, hat eine grüngelbe Grundfarbe, und ist mit rosenrothen Flammen bezeichnet. Knorr. Daß sie nicht *Mytilus ruber* (oben Num. XVIII.) sey, habe ich oben schon erwiesen. Sie hat mehr stumpfe als spitzige Schnäbel, die zugleich etwas gekrümmt sind. Nach ihrem äussern Rande zu wird sie immer breiter, und die Hinterseite ist eingedrückt. Die Farbenzeichnung ist schon angegeben.

48. Beschäftigungen der Gesellsch. Naturf. Freunde Th. II. tab. 12. fig. 10. Spengler Catal. raisonn. tab. 5. fig. 13 bis 17. coll. fig. 12. und Beschäftig. 1. c. tab. 9. A. fig. 3. 4. 5. Das ofne Herz unter den Pholaden. Mart. Es bestehet aus 2 länglichten sehr dünnen weissen kaum sichtbar gestreiften Schalen, die am Rücken zwar dicht zusammentreffen, aber nirgends die Spur eines Zahns oder einer andern als häutigen Zusammenfügung zeigen. (Hier hat sich der liebe sonst aufmerksame Martini geirret. Man siehet innwendig ganz deutlich eine etwas aufgeworfene Schwüle, die hinter sich eine vertiefte Rinne hat, daher man diese sonderbare Muschel gar füglich den Miesmuscheln beigesellen kann.) Born (eigentlich ist es der hintere Theil der Muschel, denn es ist der Theil mit dem sich der Bewohner an seinem erborgten oder mit Gewalt genommenen Hause befestiget, wie ich an einem Bey-

Beispiele meiner Sammlung mit dem ausgetrockneten Thier weiß, und es auch überdies die Lage des Schlosses darthut) lassen beyde Schalen, vermittelst ihrer ausgebo- genen Figur eine herzförmige, oben sehr weite unterwärts schmaler zulauffende Oefnung. Mart. Martini fand sein Beispiel in einer cyrindrischen Madrepora. Das eine meiner Beispiele lag in Ceetopf, den ich zerschlug. Das andere fand ich in eine Madrepora porites. Linn. die eine Millepora alcicornis überdeckt, und sich gleichsam zur Grundlage gemacht hat. Spengler hat eben dergleichen in kleinen Mänteln, und ich im Turbo distortus Linn. gefunden. Diese zweyschalige Muschel hat also mit Mytilus lithophagus (oben Num. VI.) das gemein, daß sie sich allenthalben einnistet, wo sie nur zukommen kann. Spengler und Martini haben diese Muschel, wie die obigen Schriften erweisen, zu gleicher Zeit bekannt gemacht, ohne daß der eine von der Entdeckung des andern etwas gewußt hätte. Spengler kannte sie indessen früher, und Martini wies ihr ihren rechten Ort an.

49. Schröter Flußconchyl. Tab. 1. fig. 1. Die größte flache grüngestrahle Teichmuschel. Schr. Sie ist $4\frac{1}{2}$ Zoll lang und acht Zoll breit, und kann mit Recht die größte Teichmuschel heißen. Den Bau hat sie mit Mytilus cygneus (oben Num. XV.) gemein; von der sie sich unterscheidet: 1) durch ihre ausserordentliche Grösse, die nicht von ihrem grössern Alter herkommt, denn sie hat die lebhaftesten frischesten Farben. 2) Durch ihre starken breiten Queerribben, die von den Queerrunzeln der eigentlichen Teichmuschel unterschieden genug sind, am untern Rande bis fast zur Hälfte der Schale dicht bey einander liegen, nach dem Wirbel zu aber einzelner angetroffen, und immer feiner und niedriger werden. 3) Durch ihre geringere Wölbung. Sie ist zwar auch stark gewölbt, aber in Verhältniß gegen die gemeine Teichmuschel immer nicht

stark genug, daher sie wohl flach genennt werden kann. Nach dem äussern Rande zu ist sie braungelb, das übrige ist grünlich mit dunkelgrünen Strahlen. Sie ist aus dem Schwanssee, einem grossen Teiche im Fürstenthum Eisenach.

50. Schröter Flussconchyl. tab. 2. fig. 1. Der grosse Entenschnabel der süssen Wasser. Schr. Dieses Beyspiel ist 3 Zoll lang, und sieben Zoll breit, und schon diese Ausmessung lehrt, daß dieser Entenschnabel vom *Mytilus cygneus* (oben Num. XV.) hinlänglich unterschieden sey. Die Hinterseite, in deren Gegend die stumpfen fast unkenntlichen Wirbel liegen, ist abgerundet, die ungleich längere Vorderseite aber ist stumpf zugespitzt. In der Gegend der Schloßlinie siehet man eine kenntliche Einbeugung. Gegen die Mitte der Breite siehet man einen schwachen Eindruck, der am scharfen äussern Rande am kenntlichsten ist. Die Schale ist nicht stark, aber stark gewölbt und grünlich gelb gefärbt ohne Strahlen. Sie wird im Stadtgraben in Zelle gefunden.

51. Adanson Hist. du Seneg. tab. 14. fig. 4? *Bajet?* Sa Coquille est fort applatie, et presque ronde: souvent même sa largeur qui est de trois pouces, excède d' une quatrième partie sa longueur prise du sommet à l' extrémité opposée. Une quinzaine de grosses canelures triangulaires, et garnies ordinairement de pointes applaties en forme de crête, sovent rameuses, prennent naissance du sommet qui est pointu, et vont se repandre, comme autant de rayons, sur sa circonférence. Il n'y a de différence entre le battant supérieur et l' inférieur, qu' en ce que le premier ne fait point de creux intérieurement vers le sommet: d' ailleurs ils ont la même épaisseur, et chacun quinze dents triangulaires en zigzags, qui font l' alternative avec les quinze canelures. Au dehors cette coquille

coquille est couleur de rose; elle est blanche au dedans, et bordée d'un pourpre tres-foncé. *Adans.*

52. *Adanson* Hist. du Seneg. tab. 15. fig. 2. *Aber.* Sa Coquille est fort petite, et n'a jamais plus de quatorze lignes de longueur sur une largeur une fois moindre. Elle est extrêmement renflée, et souvent de maniere que sa profondeur surpasse de beaucoup sa largeur. Son sommet est pointu: intérieurement il semble replié légèrement auprès de la charniere, où il forme une petite poche. Chaque battant porte environ cinquante canelures marquées profondément non-seulement sur la surface, mais encore sur le périoste. Elles s'étendent de longueur depuis le sommet jusqu'à l'extrémité opposée. Leurs bords sont ornés tout autour d'un nombre de petites dents parail à celui des canelures exterieures. Au-dessus du repli interne du sommet dans chaque battant, la charniere paroît formée de quatre dents presque imperceptibles. Lorsqu'on enleve l'épiderme fauve de la coquille, elle paroît au dehors d'un violet ou d'un ponçot eclatant: quelquefois ces deux couleurs sont agréablement mélangées de brun et de verd. *Adans.*

53. *Adanson* Hist. du Seneg. tab. 15. fig. 3. *Dotel.* La forme aplatie de la coquille du *Dotel*, son peu d'épaisseur, sa légereté, sa fragilité, et ses cent canelures presque insensibles la distinguent assez de la précédente. Elle n'a guère qu'un pouce et demi de longueur. Intérieurement chaque battant est bordé de cent petites dents. Leur sommet n'est pas replié au dedans, et ne forme par conséquent aucune poche. On a bien de la peine à découvrir à la loupe une ou deux petites dents, qui sont à la charniere. Le périoste de cette coquille lui donne une couleur noire. Il est beaucoup plus fin, moins

écaillaux et plus souple que dans les deux especes qui précédent; et pour cette raison, plus difficile à détacher. Il couvre une nacre très-belle, et d'une blancheur qui surpasse infiniment celle de l'intérieur. *Adansf.*

54. *Adanson Hist. du Seneg. tab. 15. fig. 4. Fonet.* Sa coquille est encore plus aplatie que la précédente, longue de deux pouces et demi, sur une largeur une fois moindre et double de sa profondeur. Elle est lisse unie, sans aucunes dents sur ses bords, et sans canelures sur sa surface, qui est recouverte d'un périoste très-épais et lustré. Sa charniere est garnie de deux ou trois dents qu'on distingue facilement à la vûe. La couleur du périoste est fauve, quelquefois mêlée de verd. Celle de la coquille est d'une belle couleur de rose au dehors: la nacre regne dans son intérieur. *Adansf.*

55. *Adanson Hist. du Seneg. tab. 15. fig. 7. Effan.* La figure arrondie et aplatie de sa coquille, avec deux petites ailes ou oreilles à peu près égales, et l'inégalité de ses deux battans, font voir qu'elle approche infiniment de l'espece qui la précède. (*Es war Mytilus hirundo oben Num. XX.*) Elle a tout au plus deux lignes et demie de longueur et un peu moins de largeur. Elle est si mince qu'elle est transparente comme un talc. Sa surface est lisse et polie, excepté dans les deux oreilles, qui ont quatre ou cinq canelures relevées de quelques petits piquans, qu'on ne découvre que par le moyen du verre lenticulaire. Ses deux battans sont médiocrement convexes, mais l'inférieur beaucoup plus que le supérieur. Sa charniere n'a qu'une cavité qui reçoit le ligament sans le laisser paroître au dehors. Le fond de sa couleur est un blanc sur lequel s'étend un réseau jaunâtre, mais presque insensible par sa grande délicatesse. *Adansf.*

56. Adanson Hist. du Seneg tab. 17. fig. 21 ?

Mutel. La Coquille du Mutel appartient plutôt aux Moulès d' étang qu' aux Cames. — Sa forme ne me laisse aucun lieu de douter que ce soit une espece de Moule analogue à celle de nos rivieres d' eau douce. Elle a près de cinq pouces de largeur sur deux de longueur et un de profondeur. Elle est lisse, transversée seulement par quelques rides, obtuse aux deux extrémités. — Son sommet est peu apparent, et placé vers l' extrémité inférieure à la quatrième partie de sa largeur. Le ligament est convexe, et s' etend depuis le sommet jusqu' à la quatrième partie de la largeur des battans, vers leur extrémité supérieure. La charniere n'a aucunes dents, mais seulement quelques aspérités peu sensibles. La couleur de cette coquille est fauve au dehors: au dedans elle montre une belle nacre, qui prend, suivant les diverses inclinaisons, différentes nuances de verd, de brun, de jaune et de violet. Adans.

57. Pallas hat in seinen Siberischen Reisen Auszug Th. I. Anh. S. 26. num. 85. eine Miesmuschel beschrieben, die er *Mytilus polimorphus*, Müller die russische Miesmuschel nennet, die ich aber lieber die vielkammerige Miesmuschel nennen würde, weil sie in der Gegend ihrer Schnäbel fünf niedrige Zwischenkammern hat. Sie kommt im Meer und in den süßen Wassern vor, die letztere aber ist wohl viermahl größer, als die erste, die nur die Größe eines Zwetschenkerns hat, auch ist die Flußmiesmuschel breiter, beyde haben indeß einige Aehnlichkeit mit *Mytilus edulis*. (Oben Num. XI.) Ich theile Herrn Pallas Beschreibung in seiner eignen Sprache mit. *Marinus ad summum mole nuclei pruni, Marino eduli oblongior: valvulae praefertim versus nates magis carinatae, latere incumbente planiusculae atque excolores, superiore vero parte circulis griseo fuscis, undulise variae.*

Nates acutissimae subdeflexae. *Fluviatilis*, saepe quadruplo major, subfuscus, latior, valvulis exacte semiovatis argute carinatis, latere incumbente plano-excavatis; natibus acutis deorsum inflexis. Cavum commune testae versus nates obsolete quinque loculare, dissepimentis brevissimis. — In lapidibus, majoribusve testis copiose conglomerantur, penicillis radiatis affixae, uti *Mytilus edulis*.

Das vierzehende Geschlecht.

P I N N A.

Linn. XII. pag. 1159. Genus 316.

Dieses Muschelgeschlecht hat von jeher den lateinischen Namen *Pinna* oder *Pinna marina* geführt, und es gehört unter die wenigen Conchyliengeschlechter, denen Linne' ihren alten Namen ganz ohne Veränderung gelassen hat. Die Deutschen nennen die Arten dieses Geschlechts Steckmuscheln, Schinken, Schinkensmuscheln, Halfter, oder Holzflermuscheln, Seidenspinner; franz. Pinne marine, Jambons, Coquille porte laine, coquille, Coquille porte-soie, holländ. Ham doublets, Holster-schulps, Steck-doublets; Edele Zydespinder Die Pinnen haben mit den Miesmuscheln eine nähere Verwandtschaft, als man dem ersten Ansehen nach glauben sollte; sie sind wie jene an dem einen Ende spitzig, bey dem andern breit, in der Mitte mehr oder weniger erhaben, und in der Form keilförmig oder dreiseitig, das Schloß ist eine länglichte Furche in welcher das Ligament liegt *). Daher verband auch Linne' das Geschlecht der Pinnen, mit dem Geschlecht der

*) Chemnitz Conchylienf. Th. VIII. S. 199. Kämmerer von den Conchylien in dem Cabinet des Herrn Erbprinzen von Schwarzb. Rudolstadt, S. 224.

der Miesmuscheln. Indessen hat auch das Geschlecht der Pinnen seine eigenen Kennzeichen, die Linne' also festsetzt. Animal Limax. Testa subbivalvis, fragilis, erecta, emittens barbam Byssinam. Cardo edentulus, coalitis in unam valvulis. Linne'.

Das Thier ist ein Limax. Die Muschel ist nur gewissermassen zweyschalig, zerbrechlich, stehet in der See aufrecht, und hat einen seidnen Bart den es heraussteckt. Das Schloß hat keine Zähne, und verbindet beyde Schalen so, daß es scheint, als wenn es nur eine Schale wäre. Eben um dieses Umstandes willen leget der Ritter den Pinnen eine Testam *subbivalvem* bey, da man doch einzelne Schalen genug findet, und sich durch den Augenschein überzeugen kann, daß jede Schale für sich bestehet, und daß also die Pinnen zwey wahre Schalen haben. Ihre Form ist dreyseitig, unten sind sie spizig, und hier sind beyde Schalen in der Gegend der Schloßlinie, durch das lederartige Schloßband so innig vereiniget, daß man die Grenzlinie zwischen beyden kaum sehen kann, oben sind sie breit, mehrentheils abgerundet, schliessen aber nie völlig, sondern klaffen mehr oder weniger. So sind auch ihre Schalen selten glatt, immer rauh, manchmal voller Schuppen oder Stacheln. Sie erhalten eine ansehnliche Größe, ob es gleich auch kleinere und ganz kleine unter ihnen giebt. Zwey Umstände machen diese Muschel für andern merkwürdig. Ihre Seide, die sie spinnet, die so ergiebig ist, daß zu Reggio, Tarent, Neapel, Messina, und andern Städten Italiens ansehnliche Fabriken deshalben errichtet sind, und die für aller Seide den Vorzug hat, daß sie nicht erst gefärbt werden darf; und der so berühmte Pinnerwächter, von dem so gar Linne' schreibt, daß ihr Lebensunterhalt nicht bestehen und ihr Leben vielleicht nicht für dem Untergange gerettet werden könne, weil sie an der Sepia, einem acht-

füssigen Polypus einen geschwornen Feind haben, wenn nicht ein kleiner Krebs ihr Bewohner und Schutzengel wäre. Chemnitz *) hat mit gutem Grunde erwiesen, daß dies eine Fabel sey. Sonst vermuthet Linne' noch alle von ihm angeführten Beispiele möchten nicht wirkliche Arten, sondern bloße Abänderungen seyn, wovon doch die nähere Beschreibung derselben das Gegentheil deutlich genug darthun möchte.

I. *Pinna rudis*. Linn. XII. pag. 1159.
Spec. 263.

Der rohe Schinken, der rothe oder schwarze geräucherte Schinken, franz. Le Jambon de Mayence, Le Jambon rouge, ou lardé, l' aile de corbeau, Le fourreau de pistolet large, holländ. Ruwe Ham, Breede holster schulp: Lister Hist. Conchyl. tab. 373. fig. 214. Rumph Amboin. Maritatenk. tab. 46. fig. L. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 19. fig. 6. aus Rumph: Gualtieri Ind. Testar. tab. 81. fig. A. Müller Linnäisches Naturf. Th. VI. tab. 13. fig. 5. Adanson Hist. du Seneg. tab. 15. fig. 5. Apan. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 88. fig. 773. 774. (Argenville Conchyl. tab. 27 fig. F. oder nach der alten Ausg. tab. 25. fig. F. worauf sich Linne' beruft, könnte eher *pinna nobilis* als *rudis* seyn.) *Pinna testa sulcata: squamis fornicatis per series digestis*. Linne'.

Der rohe Schinken hat gefurchte Schalen die mit converen unten hohlen Schuppen reihenweis besetzt. Die Anzahl der Furchen, und der daneben liegenden starken runden Ribben, die aber eben nicht allemal, wenigstens an meinem 12 Zoll langen und $4\frac{1}{4}$ Zoll breiten Exemplar, die deutlichsten und kenntlichsten sind, ist sich nicht allemal gleich. Mein Exemplar hat

*) Chemnitz l. c. S. 201. ff. Naturforscher X. Stück. S. 16. ff.

hat ihrer sechs, andere haben ihrer wohl acht, die in einer etwas schrägen Richtung laufen, auf den Rippen liegen die convergen einer hohlen Rinne gleichende Schuppen, die oft aus mehreren Blättern bestehen, in der Gegend des breiten Theils der Muschel gefunden werden. Sie liegen ziemlich weit auseinander, und ihrer sind auf einer Rippe selten mehr als drey. Unten ist sie zugespitzt und oben abgerundet; sie ist von Aussen und innen roth, ausser der Theil in der Gegend des Schlosses, wo das Thier sitzt, da hat die innere Schale eine ganz feine Perlmutter. Man findet sie in einigen westindischen Enlanden, auf Senegal und auf der Guineischen Küste. Sie sind aber selten.

Linne' gedenket noch einer Abänderung, die eine unansehnliche, einem Schinken gleiche, schwarz gefärbte Schale hat, an ihr findet man oft keine Furchen, aber wenn sie ausgewachsen wäre, nach dem äussern Rande zu einzelne convexe hohle Schuppen. Das ist der sogenannte schwarze geräucherre Schinken, den Rumph, Petiver, Gualtieri in den angezogenen Figuren und Chemnitz fig. 774 abbilden, schon die äussere und innere schwarze Farbe machen diese Muschel kenntlich genug, noch mehr aber ihre schilfrichte ziemlich schwere Schale, auf welcher man hin und wieder Schuppen oder Zacken siehet. Rumph beschreibt seine Duplette, 16 Zoll lang, 8 Zoll breit. Diese Abänderung ist ungleich seltener als die vorhergehende, und wird in Ostindien, und auch im rothen Meere gefunden.

II. *Pinna pectinata*. Linn. XII. pag. 1160.

Spec. 264.

Die kammartige Steckmuschel, franz. La Pinne marine cornée. Le Jambon lisse: Gualtieri Ind. Testar. tab. 79. fig. A. Argenville Zoomorph. tab.

tab. 5. fig. N? Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 87. fig. 770. Pinna testa dimidia longitudinaliter striata, latere altero transverse subrugoso. Linne'.

Die kammartige Steckmuschel hat auf der einen Hälfte jeder Schale senkrechte Streifen, auf der andern Hälfte aber Queerrunzeln. Da Linne' hier keiner Dornen oder Streifen gedenkt, sondern nur eine testam striatam nennt, so würde von Born die Figuren aus Seba und Knorr, die alle die Pinnam nobilem abbilden, gewiß nicht angeführt haben, wenn er Conchylienkenner wäre. Er würde noch vielweniger gesagt haben, daß sie squamas cylindricas habe. Man siehet zwar an einigen Beispielen einzelne Schuppen, auf den Streifen, allein sie sind so unbedeutend, daß sie Linne' nicht würde angeführt haben, wenn er auch ein solches Beispiel gesehen hätte, hingegen die senkrechten Streifen sind desto deutlicher und an meiner grössern Duplette ist auch nicht eine Spur von einer einzigen Schuppe zu sehen. Die Streifen betreffen nur die eine Hälfte der Schale; die andere Hälfte hat Queerrunzeln, die an dem untern spizigen Theile so regelmässig und etwas gebogen sind, daß man sie fast Queerstreifen nennen könnte. Die Streifen sind Kammzinken gleich. Die Muschel ist nicht bloß dreiseitig, man könnte sie dreieckig nennen, und selbst der obere breite Theil der Schale ist so geformt, daß er sich gerade der untern Spitze gegenüber in eine stumpfe Spitze endiget. Die Farbe ist hornartig, und die Muschel kommt aus Ostindien, besonders von Coromandel. Meine grössere Duplette, nach der ich diese Beschreibung gemacht habe, ist 8 Zoll lang und 4 Zoll breit.

III. *Pinna nobilis*. Linn. XII. pag. 1160.

Spec. 265.

Der edle Schinken, franz. Pinne marine tui-
lée, Jambon tubuleux; Pinne marine gerbe ou la
crepine, holländ. Edele Zydespinder; Bonanni
Recreat. Class. II. fig. 24. Bonanni Mus. Kircher.
Class. II. fig. 26. Gualtieri Ind. Testar. tab. 78.
fig. B. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 91. fig. 3.
Knorr Deliciae tab. B. V. fig. 3. Knorr Vergnüg.
Th. II. tab. 26. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII.
tab. 89. fig. 775 bis 776. (die Abbildung Argenville
Conchyl. tab. 22. fig. B. oder nach der alten Ausgabe
tab. 25. fig. B. darauf sich Linne' beruft ist *Pinna*
rotunda.) *Pinna testata striata: squamis canaliculato-*
tubulosis subimbricatis. Linne'.

Der edle Schinken hat gestreifte Schalen,
welche mit röhrenförmigen hohlen Schuppen,
die fast wie Dachziegel über einander liegen, bes-
etzt sind. Sie liegen nemlich so nahe bey einander,
daß sie sich fast berühren, indessen giebt es auch Bey-
spiele wo sie weiter aus einander stehen, dabey es nicht
auf die Grösse ankommt. Ich habe die beyden Du-
pletten meiner Sammlung vor mir. Sie sind fast von
gleicher Grösse $7\frac{1}{2}$ Zoll lang und $3\frac{3}{4}$ Zoll breit und
doch beyde verschieden. In beyden Beyspielen ist nur
die grössere Hälfte der Schale geribbt. In dem einen
sind die Ribben schmal und einigermaßen scharf, die
Schuppen die nach dem äussern Rande zu am grössten,
und fast einen halben Zoll lang sind, sind gerade in die
Höhe gerichtet, und gleichen einer fast verschlossenen
hohlen Röhre, stehen auch nahe genug bey einander.
Die andere Hälfte der Schale sitzt voller Querrunzeln,
die nach dem breitem Theile der Schale zu von eini-
gen feinen senkrechten Streiffen durchschnitten werden,
und die Streiffen haben nach dem Rande zu feine
Schups

Schuppen. Die Streifen der andern Duplette sind mehr als noch einmal so stark, gewölbt und abgerundet. Die Schuppen aber, die ebenfalls fast verschlossenen Röhren gleichen, sind stärker, stehen schräg und weiter auseinander. Diejenige kleinere Hälfte der Schale welche keine Streifen hat, sitzt voller feiner Schuppen, die nach dem äussern Rande zu etwas grösser werden; und nur unten an dem spitzigen Theil der Schale siehet man Queerrunzeln, und keine Schuppen. Bey beyden Dupletten ist der äussere Rand abgerundet. Man findet sie am häufigsten bey der westindischen Insel Curassow, und in dem adriatischen Meerbusen. Sie sind selten, und sehr selten mit ihren unverletzten Stacheln. Die meinigen haben eine bräunliche Farbe.

IV. *Pinna muricata*. Linn. XII. pag. 1160.
Spec. 266.

Die dornichte Steckmuschel, der dornichte Schinken, franz. Jambonneau epineux, holländ. gedoornt Hammetje, gedoornde Ham. Lister Hist. Conchyl. tab. 370. fig. 210. (fig. 215. im Linne' ist ein Druckfehler.) Rumph Amboin. Maritatenk. tab. 46. fig. M. Petiver Aquat. Amboin. tab. 19. fig. 14. Gualtieri Ind. Testar. tab. 79. fig. D. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 92. die erste und letzte Figur in der untersten Reihe: Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 20. fig. 1. Chemnitz Conchyl. tab. 91. fig. 781. *Pinna testa striata: squamis concavis ovatis acutis*. Linne'.

Die dornichte Steckmuschel hat gestreifte Schalen die mit scharfen eyförmigen concaven Schuppen besetzt sind. Nach Linne' ist diese Art den Nachstellungen der Sepia am meisten unterworfen, und hat sich daher auch für andern der Vorsorge und der Wachsamkeit des kleinen Wächters eines Krebses zu erfreuen. Siehe die Einleitung zu diesem Geschlecht.

Linne,

Linne' giebt in dem Museo ein Kennzeichen an, dadurch man diese Steckmuschel von allen andern gar leicht unterscheiden kann, wenn er S. 545. num. 143. von striis alternis echinatis redet, und dadurch nicht nur behauptet, daß sie vorzüglich spizige Dornen habe, sondern, welches die Hauptsache ist, daß ein Streiff, ohne Dornen, der andere aber gedornet sey, und daß auf diese Art alle Streiffen der Schale abwechseln. So sind auch ihre Schuppen nicht rinnenartig, röhrenförmig und cylindrisch, sondern sie gleichen mehr den Holzziegeln, daher sie Linne squamas concavas nennet, sie sind alle offen. Ohnweit des äussersten Randes findet man eben diese Schuppen, deren auf einem Streiffen, sechs oder acht sind. Die Schale selbst ist dünne, durchsichtig und hornartig, und hat mehrentheils eine merkliche Krümmung. Die im Chemnitz abgebildete ist über fünf Zoll lang und fast drey Zoll breit. Sie kommt aus Ostindien.

V. *Pinna rotundata*. Linn. XII. pag. 1160.
Spec. 267.

Die abgerundete Steckmuschel, Linne': die gekrümmte, rauhe schuppichte Steckmuschel. Der Riese unter den Steckmuscheln: franz. La palme monstrueuse, L' aile de Fregate; holländ. Groote Ham-doublet. Gualtieri Ind. Testar. tab. 80. fig. A. B. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 91. fig. 1. Linne' Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 38. fig. e. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 93. fig. 797. (die Abbildung Gualtieri tab. 79. fig. C. darauf sich Linne' beruft, ist *Pinna rudis*.) *Pinna testa, squamis obsoletis, margine rotundata*. Linne'.

Die abgerundete Steckmuschel hat auf ihren Schalen nur unkenntliche Schuppen und ist am äussern Rande abgerundet. Diese kurze Beschreibung

bung giebt freylich kein gehöriges Licht, zumal, da sich Linne auf eine Abbildung beruft, die wohl nicht hier gehört; allein die genauere Beschreibung in dem Museo Reginae macht die Sache deutlicher. Es heißt daselbst S. 545. daß diese Pinne länglicht gebauet, weißlich gefärbt, senkrecht gerunzelt sey, und daß diese Runzeln wellenförmig, doch parallel liefen; der ganze äussere Rand sey von dem spizigen oder untern Theile an abgerundet. Nach dem breitem Theile zu sey die Oberfläche der Schale mit sehr feinen, concaven, spizigen und kaum kenntlichen Schuppen besetzt. Wenn ich damit meine $13\frac{1}{2}$ Zoll Länge, und $4\frac{1}{2}$ Zoll breite Duplette vergleiche, so zeigt schon das gegebene Ausmaas, daß ihr Bau länglicht sey. Die spizige Hälfte ist weiß, die breitere aber so schwach roth gefärbt, daß man ihr eine weißliche Farbe belegen muß, zumal wenn man die Schale gegen das Licht hält. Von der untern Spitze bis zum äussern Rande lauffen Streiffen, die man mit Recht Runzeln nennen kann, senkrecht hinab, allein sie lauffen nicht gerade, sondern geschlängelt und gebogen, und liegen gleichwohl in der strengsten Ordnung parallel bey einander. Schuppen sehe ich nur sparsam, am häufigsten aber gegen den breiten Rand zu; sie sind kaum zu erkennen, und lauffen in halben Bogen queer über die Schale hinweg, und wo sie nicht abgerieben sind, da sind sie überaus scharf. Der ganze äussere Rand ist von dem untern spizigen Theile an abgerundet; besonders an der einen Seite, denn die andere ist ein wenig eingedrückt. Mein Exemplar ist so wenig gekrümmt, daß man es kaum bemerkt; stärkere Krümmungen scheinen mir Zufall zu seyn, daher der von Bornsche Name *Pinna incurvata* unrichtig, der Deutsche aber, der lange Schinken besser gewählt ist. Diese Pinne wird über zwey Schuh lang, und wohnet in den stillen Meerbusen des mittländischen Meeres.

Chemnitz scheint es wahrscheinlich, daß der sogenannten Prachtröhre oder Obelist, franz. La grande pinne marine, weil sie über vier Fuß lang werden kann, Lister Hist. Conchyl. tab. 374. fig. 215. Guakieri Ind. Testar. tab. 78. fig. A. (wahrscheinlich abgerieben, und dadurch ihrer Schuppen beraubt,) Argenville Conchyl. tab. 22. fig. B. mala. Chemnitz Conchyl. tab. 92. fig. 784. eine Abänderung von der Pinna rotundata sey. Mein $12\frac{3}{4}$ Zoll langes Beyspiel ist nicht nur $6\frac{1}{2}$ Zoll breit, und also nicht wohl testa oblonga zu nennen, sondern es hat auch am äussern Rande der einen Seite eine scharfe Ecke ohne verlegt zu seyn, daher nur die eine Seite, der eine Rand, ab apice rotundatus genennet werden kann, denn jene winklichte Seite macht bis zum spitzigen Untertheil eine gerade Linie, ohne abgerundet zu seyn. Die Rinzeln sind flach und breit, lauffen nach dem Mittelpunct zu, etwas gebogen, aber gar nicht wellenförmig. Ueber die ganze Schale lauffen eine Menge der feinsten Schuppen, wellen- und zickzackförmig, bis ohngefähr 3 Zoll nach dem untern spitzigen Theile zu, der keine Schuppen hat, aber sie sind weder concav, noch scharf, und nehmen tausend verschiedene Gestalten an. Unten ist die Farbe weiß wie helles Horn, oben aber röthlich braun, wie ein hellgeräucherter Schinken. Diese Pinne wohnet im mittländischen Meere. Ich glaube, daß sie Linne nicht gekannt hat, und so er sie gekannt hätte, würde er sie gewiß zur eignen Art erhoben, und wahrscheinlich Pinnam squamosam, die schuppichte Steckmuschel genennet haben.

VI. *Pinna faccata*. Linn. XII. pag. 1160.
Spec. 268.

Der Sackschinken.	Lister Histor.	Tab. IX.
Conchyl. tab. 370. fig. 211?	tab. 371. fig.	fig. 17.
212?	Rumph Amboin. Maritatenk. tab.	
Conchylientk. 3. B.	Hh	46.

46. fig. N. mala. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 19.
 fig. 7. aus Rumph. Gualtieri Ind. Testar. tab. 79.
 fig. F. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 90. fig.
 779? Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 17.
 Pinna testa laevi faccata erectiuscula subfastigiata.
 Linne'.

Der Sackschinken hat keine Schuppen, ist unten gewölbter als oben, gehet fast gerade aus, und der obere äussere Rand ist ganz unkenntlich abgerundet. So müssen die Worte des Linne' übersetzt werden, und zwar nach seinem eignen Commentar, den er durch Murray über seine Sprache hat bekannt machen lassen. Nach dieser Sprache muß die Pinna faccata folgende drey Eigenschaften haben. 1) glatte Schalen, die nemlich auf ihren Ribben oder Runzeln keine Schuppen, keine Dornen, kurz gar keine Unebenheiten hat. So erklärt's Linne' in Museo: longitudinaliter rugosae absque squamis. 2) an dem obern äussern Rande muß sie eingedrückt und flach, nach unten zu aber gewölbter seyn, denn in seinen Terminis conchyliologicis *) heisst testa faccata, versus inferiora gibba, die unten aufgeblasen oben aber flach ist. 3) ihr oberer äusserer Rand muß ganz unkenntlich, abgerundet und fast abgeschnitten und horizontal seyn. Denn testa fastigiata heisst **) *superne quasi transverse desinens*. Da sie nach Linne' in dem Museo bald gerade, bald gekrümmt erscheint, so hätte das *erectiuscula* aus seinem Begriffe wegfallen können. Mein Beispiel, das ich in seiner natürlichen Grösse habe abbilden lassen, ist nicht gekrümmt; es ist $5\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und Linne' angegebene Kennzeichen passen genau auf dasselbe. Die Schale ist dünne und durchsichtig, nach unten zu weißlich, nach oben zu röthlich, die senk-

*) Murray Fundamenta testaceol. p. 31.

**) Murray am angef. Orte.

rechten Streiffen, deren zehn sind, sind nach dem äussern eingedrückten oder flachen Rande zu stark und breit, aber so gebaut, daß man sie ehe mit Runzeln als mit Streiffen vergleichen kann. Man siehet auf ihnen auch nicht eine Spur von einer Schuppe, selbst da, wo offenbare neue Ansätze der Schale sind, ist gleichwohl keine Schuppe zu sehen, auch die Furchen sind glatt, und so muß es seyn, wenn nach Linne' *testa laevis* vorhanden seyn soll. Man findet diese Muschel, welche vielleicht die seltenste unter ihren Geschwistern ist, in den mittländischen und ostindischen Meeren. Siehe Tab. IX. fig. 17.

VII. *Pinna digitiformis*. Linn. XII. pag. 1160.

Spec. 269.

Die fingerförmige Pinne. *Pinna testa laevi tubulosa digitiformi incurva, margine summo membranacea*. Linne'.

Die fingerförmige Steckmuschel hat eine glatte, an den Seiten eingebogene fingerförmige Schale, deren äusserster Rand pergamentähnlich ist. Wenn bey Linne' *squamulae tubulosae* diejenigen sind quae ad latera convolutae sunt in tubum, deren Seitenrand so eingebogen ist, daß sie einem tubo ähnlich werden, so muß das Hauptkennzeichen dieser mir und mehreren unbekanntem Pinne dies einige seyn, daß die Seitenränder beyder Schalen so einwärts gebogen sind, daß sie einem Tubus gleich; und wenn er sie fingerförmig nennt, so muß sie oben bey ihrem gewölbten Bau eben nicht breit seyn. Nun wird auch die Beschreibung deutlich, die Linne' von dieser Pinne in dem Museo Reg. Ulr. p. 546. n. 146. giebt. Er sagt die Seitenränder bey den Schalen wären so genau vereiniget, daß es scheine als hätte die Muschel nur eine einzige Schale, ausserdem wäre die Muschel flach, durchsichtig, länglicht, wie ein Finger verengert, nach der einen Seite zu mit

verschiedenen Krümmungen versehen, und der äussere Rand sehr pergamentähnlich.

*VIII. Pinna lobata. Linn. XII. pag. 1160.
Spec. 270.*

Die rothgestreifte Steckmuschel. *Pinna testa nuda lobata. Linne'.*

Die rothgestreifte Steckmuschel hat eine völlig bloße mit verschiedenen Wölbungen versehene Schale. Wie elend Müller den Linne' commentirt, kann man aus seiner Beschreibung dieser Art erkennen*). Er nennt diese Pinne den Lappenschinken, und sagt, eine sehr kleine Art, welche nicht grösser als ein Nagel ist, unterscheidet sich dadurch, daß zu beyden Seiten Lappen heraustreten, in deren Mitte sich die Spitze herunter senkt. Wie elend und unrichtig! Linne' sagt, die Schale sey pergamentartig, und die Muschel nehme eine herzförmige Figur an, wenn man beyde Schalen aus einander legt, die Seitenwölbungen (*lobi laterales*) wären abgerundet und weit, von der Schlossseite lauffe ein Nerve bis an die Wölbungen, und von diesem Nerven wären Seitenlinien gezogen. So sagt der Buchstabe, freylich etwas dunkel, wenn man zumal ohne ein Original zu haben erklären soll. Indessen wird vieles von den Schwierigkeiten wegfallen, wenn wir aus dem Museo Reginae S. 547. folgenden gedoppelten Umstand ausheben: 1) *Lobis lateralibus rotundatis latioribus: intermedio minore acuto.* Die Schale hat also mehr Wölbungen, unter denen aber die mittelste kleiner und scharf ist. 2) *Color pallidus pictis striis purpureis, ita vt nervus a basi ad singulum lobum ducatur et a nervo venae simplices laterales:* auf strohgelbem Grunde siehet man rothe Streifen, die das Ansehen haben,

*) Linnäisches Natursyst. Th. VI, S. 344.

ben, als wenn nach jeder Wölbung zu ein Nerve lief, von welchem sich einfache Streiffen nach der Seite zu verlieren. Sonst sagt Linne' noch, daß diese Pinne nicht viel grösser als ein Nagel sey, und daß sie in den indischen Meeren wohne.

Gattungen und Abänderungen, die im Linne' fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 86. fig. 769. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. F. Die nicht unedle Steckmuschel. Chemn. Der zweyte edle Schinken. Schr. Sie bildet ein spitzwinklicht Dreyeck, und ihre Schalen sind durchsichtig, zerbrechlich und grauweiß, etwas röthlich, und beyhm Rande hornartig gefärbt. Die Oberfläche ist wenig gewölbt und mit dicken senkrechten Streiffen belegt. Auf diesen Streiffen sitzen vornemlich nahe beyhm äussersten Rande hohle, runde, rinnenartige Nägel, oder röhrförmige Schuppen. Sie wohnet bey den westindischen Zuckerinseln, und ist der Pinna nobilis (oben Num. III.) nahe verwandt.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 87. fig. 771. Die aufgeblasene Steckmuschel. Chemn. In der Form und Bildung hat sie grosse Aehnlichkeit mit der Pinna pectinata (oben Num. II.) nur ist sie bauchichter, gewölbter und aufgeblasener; auch sind ihre durchsichtigen hornartigen Schalen viel dünner, glätter und zerbrechlicher. Auf der einen Seite siehet man feine senkrechte Streiffen, auf der andern Seite aber, die durch eine merkliche Erhöhung abgesondert wird, bogenförmige Queerrunzeln, welche von einem feinen nehartigen Gewebe bedeckt werden. Die senkrechten Streiffen reichen bis etwa anderthalb Zoll weit vom Rande, dann verlieren sie sich. Beyhm Schloßrande erblicket man einige

nige hervortretende kleine Spitzen, da das Uebrige der Schale keine Dornen oder Nägel hat. Sie wohnet an den Stranden der nicobarischen Eylande, ist vier Zoll fünf Linien lang, zwey Zoll fünf Linien breit, und sehr selten.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 87. fig. 772. Gualtieri Ind. Testar. tab. 78. fig. C. tab. 79. fig. E. Die gläserne Steckmuschel. Chemn. franz. Iambonneau papyracée ou vitré. Das feinste Marienglas kann fast nicht dünner seyn, als diese schneeweisse durchsichtige Steckmuschel. Auf der Oberfläche stehen länglichte, etwas wellenförmige Streiffen, und dazwischen Furchen. Auf den Streiffen meiner Duplette siehet man einige Schuppen, die einer unten offenen Röhre gleichen, aber eben nicht gar hoch sind. Beym offenen Seitenrande entdeckt man einige zarte Querstreiffen. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern, und ist sehr selten. Die meinige, die doch klein ist, habe ich mit einem Thaler bezahlen müssen.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 89. fig. 777. Lister Hist. Conchyl. tab. 372. fig. 213? Die Stachel- und Schuppenvolle Steckmuschel. Chemn. La Pinne guillochée. Le Iambon grillé. Sie ist mit unzähligen Schuppen und Stacheln besetzt, die aber ohne alle Ordnung auf der Schale liegen; so gar legen sich einige Stacheln zurücke, und andre zur Seite hinüber. Sie ist indessen doch nur Abänderung von der Pinna nobilis (oben Num. III.) doch wird sie von derselben durch eine breitere und dicke Schale, durch die grössere Menge von Schuppen, Dornen, Nägeln und Stacheln, welche unordentlich durch einander stehen, und durch einen breitem, mehr cirkelförmig abgerundeten Rand unterschieden. Lister nennet Carolina zu ihrem Vaterlande, Chemnitz hat die feinige aus Trieste und Neapel erhalten. Sie erlangt eine ansehnliche Grösse, und ist eben nicht gemein.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 90. fig. 778. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 23. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 25. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. I. K. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 19. fig. 4. 5. Klein Method. tab. 11. fig. 71. Die glatte krummgebogene Steckmuschel. Chemn. Sie hat, ob sie gleich glatt genennet wird, gleichwohl viele neue Schalenringe und Ansätze, auch Queerrunzeln. In der Mitte ihrer vorzüglich schmalen, aber sehr lang gestreckten Schalen erhebet sich ein hoher Rücken, welcher die Vorder- und Hinterseite scheidet. Auf beyden Seiten des hohen Wirbelrückens zeigen sich bogenförmige oder wellenförmige Queerrunzeln, vom äussersten Rande bis zur untersten Spitze. Nahe bey dem Schloßrande siehet man einige kaum merkliche länglichte zarte Streifen. Am Schloßrande zeigt sich eine starke Einbeugung und Krümmung der Schale. Ihre Farbe nähert sich der lichten hellen Hornfarbe, oder auch der feinsten Leimfarbe. Sie erlangt eine ansehnliche Grösse, und wohnet in Ostindien, vorzüglich auf Amboina und den nicobarischen Eylanden.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 90. fig. 780. Die zweyfarbichte Steckmuschel. Chemn. Ihre langen dreyseitigen Schalen haben eine merkliche Krümmung und Beugung, aber nicht wie bey der vorhergehenden bey dem Rücken des Schloßrandes, sondern bey dem gegenüber stehenden Seitenrande. Der oberste Rand ist äusserst abgerundet. Die Schalen sind dünne, gelblich, hornartig und durchsichtig. Die nur wenig gewölbte Oberfläche hat nur einige wenige glatte länglichte Streifen, und einige breite schwarzbräunliche Strahlen, die bis zum äussersten Rande lauffen, und nahe bey dem gekrümmten Rande siehet man einige feine bogenförmige Queerrunzeln. Sie wohnet am Strande des rothen Meeres, und ist selten.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 91. fig. 782. **Seba Thesaur. Tom. III. tab. 91. fig. 2. Der verbrannte Schinken. Chemn. franz. Le Iambon brûlé, Le Iambon de Manille.** Man siehet auf der Oberfläche einige schwarzbräunliche Strahlen, und einige schwärzliche Wolken und Flecken. Ihre Streiffen sind glatt und dornicht ohne Ordnung, denn nicht selten folget auf drey glatte Streiffen ein dornichter; die dornichten Streiffen sind stärker als die glatten. Die schwarzbräunlichen Strahlen, Flecken und Wolken liegen auf einem hornfarbigen Grunde. Die Muschel ist flach, die Schuppen sind offen, durchsichtig und rinnenartig, und liegen nur sparsam auf den Streiffen. Sie ist wahrscheinlich aus der Südsee bey Manilla, und ist selten.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 91. fig. 783. **von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 7. fig. 8. Das Steuerruder; die Fahne.** Ihre dreysseitig gebildeten Schalen sind glatt, haben also keine Dornen, Nägel, und Schuppen. Auf ihrer Vorderseite siehet man länglichte Streiffen, auf der Hinterseite bogenförmige Queerrunzeln; die Schalen sind merklich gewölbt. Sie sind hornartig, und haben eine lichtbraune Grundfarbe, die von einigen schwarzen Flecken wie umwölkt wird. Ihre Form ist kurz abgestuht, bey dem äussersten Rande aber sehr ausgebreitet, fast wie geflügelt. In der Mitte ihrer Oberfläche bildet sie fast einen Rücken, und bey dem ofnen Seitenrande hat sie eine sehr merkliche Krümmung. Sie kommt aus Ostindien, und ist äusserst selten.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 92. fig. 785. **Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 26. fig. 2. Die fleischfarbichte Schinkenmuschel. Chemn.** Auf ihrer Oberfläche siehet man 7 bis 8 dicke länglichte fast ribbenartige Streiffen, und nahe bey dem ofnen Seitenrande

rande feine, kaum merkliche Queerrunzeln. Einige lange röhrenförmige Schuppen und Nägel treten aus dem Rücken der Streifen hervor, und haben zum Theil wieder Schuppen, doch halten sie in ihrer Stellung keine Ordnung. Die Schalen selbst sind sehr dünne, durchsichtig, hornartig, zerbrechlich, fleischfarbig. In der Mitte des offenen Seitenrandes siehet man eine merkliche Einbeugung. Sie kommt aus Westindien und ist wahrscheinlich Abänderung von der *Pinna nobilis*. (Oben Num. III.)

10. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 93. fig. 786. Die papierdünne Steckmuschel. Chemn. Ihre dreiseitigen nur wenig gewölbten Schalen sind äusserst dünne, hornartig, durchsichtig und zerbrechlich. Dicke länglichte Streifen, oder vielmehr Ribben, und zwischen ihnen merklich vertiefte Furchen laufen von der untersten Spitze bis zum äussersten etwas gerundeten Rande hin. Dieses unterscheidet sie von der gläsernen Steckmuschel. (Vorher Num. 3.) Auf dem Rücken dieser Streifen sitzen einige Schuppen und Nägel. In der Schalenmitte steht ein violettbräunlicher Flecken, und nahe beim offenen Seitenrande erblickt man einige Queerrunzeln. Sie wohnet in den ostindischen Meeren.

11. Gualtieri Ind. Testar. tab. 79. fig. B. *Pinna incurvata*, striis elatis, et raris eleganter et aequaliter signata, depressa, atro rubro colore intus et extra splendens. Gualt. Sie ist etwas gekrümmt, und hat flache Schalen, die mit erhabenen, glatten, regelmäßig laufenden senkrechten Streifen oder Ribben versehen sind. Sie ist unten etwas abgerundet, nur klein, etwa drei Zoll lang, und dunkelroth gefärbt.

12. Gualtieri Ind. Testar. tab. 79. fig. C. *pinna recta*, striata, pellucida, fragilis, in summitate lineis transversis bullatis, et aculeatis signata. Gualt. Diese Steckmuschel hat keine Krümmung oder Einbeugung;

eine dünne, zerbrechliche mit senkrechten Streifen besetzte Schale, die an ihrem untern Rande mit Stacheln besetzte Querstreifen hat.

13. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 23. fig. 1. Sie ist ganz glatt, hat eine fleischrothe Farbe, und eine dünne Schale, die folglich auch halb durchsichtig ist. Der Umriss ist scharf, etwas abgerundet, verdünnt, oder verlängert sich in verhältnißmäßiger Abnahme, die Länge herunter gehen einige ziemlich regelmäßig stehende flache Furchen. Die weissen Flecken, die man noch hin und wieder siehet, sind entweder Merkmahle ehemaliger Würmer, die darauf gefessen haben, oder einer kalk- und tophartigen Substanz, Knorr, neuer Text. Sie wird fälschlich zu *Pinna rotundata* (oben Num. V.) gemacht, da ihr doch alle Schuppen fehlen, und selbst der äussere Rand nicht abgerundet genug ist.

Das funfzehende Geschlecht.

CHITON.

Linn. XII. pag. 1106. Genus 300.

Mit diesem Geschlechte nehmen die so genannten vielschaligen Muscheln, Multivalves, Conchae multivalves, Testacea multivalvia, Conchae plurivalves, Polyconchae, Testae polytomae. *Gualt. franz.* Coquilles multivalves, Multivalves, Polyvalves, Polyconques, Coquilles composees de plusieurs pieces *Argenv.* Coquillages multivalves *Meusch. holländ.* Veelschaalige Schelpen, veelschaalige Schulpen ihren Anfang. Da der Herr von Linne' die Schaalthiere, Testacea, auf die weichen Thiere, Mollusca, folgen läßt, unter diesen aber die Seeigel, Echinus, zuletzt setzt, so kann man es leicht begreifen, warum er mit den vielschaligen Conchylien den Anfang macht, womit
andre

andre Conchyliologen, z. B. Chemnitz, Meuschen, Martini, die Conchylien beschließen. Nach seinem System konnte Linne' nicht anders verfahren, und diejenigen, welche die vielschaligen Conchylien zuletzt setzen, haben auch ihre guten Gründe dazu, und können sich damit entschuldigen, daß die Natur selbst von dem einfachen auf das vollkommeneren fortgehet, und daher diejenigen Conchylien, die aus wenigen Schalen bestehen, denen billig vorgefetzt werden, die aus mehrern Schalen bestehen. Aus dem Grunde habe ich den Anfang mit den Schnecken gemacht.

Zu den vielschaligen Conchylien rechnet Linne' drey Geschlechter, unter welchen das Geschlecht Chiton den Anfang macht. Sie heißen im Deutschen: gelenksame Patellen, Käfermuscheln, Schlüsselmuscheln mit acht Schildern oder Ribben, achthgliedrige Napfmuscheln (weil man sonst keine andern Beispiele als mit acht Gliedern kannte) Seeasseln, Seeswanzen, Seeeklerwürmer, Oscabrion, Schlankenkronen, lat. Chiton, Oscabrion, Cimex marina, Calva serpentis americani diademata, franz. Lepas multivalve à huit pieces, ou à huit cotes, La nacelle de mer, La queue de serpent à sonnette, La queue d'ecrevisse, Le Cloparte de mer, La chaloupe de mer, La punaise de mer, La chenille de mer, Oscabrion, holländ. Zee-bissebedden, Schild-traagers. Linne' macht sich von ihnen diesen Begriff: Animal Doris. Testae plures, longitudinaliter digestae, dorso incumbentes. Linne'.

Das Thier sey eine Doris, und habe auf seinem Rücken mehrere Schalen die Länge herab liegen. Es ist wahr, die Worte longitudinaliter digestae sind einiger Zweydeutigkeit unterworfen, sie können den Verstand haben; die Schalen sind eine an die andre gelegt, so lang der Körper ist, sie sind nach der Länge des Kör-

Körpers eingerichtet, und nun wäre die Linie des einen abgerundeten Schildes bis zum andern, d. i. vom Kopf des Thiers bis zu seinem Schwanze die Länge eines Chitons; und ich glaube, so meynt auch Linne' das Wort. Er kann aber auch seine Rücksicht auf jedes einzelnes Schild genommen haben, und nun wird freylich das die Länge, was man sonst die Breite nennt. In diesem Verstande nehmen verschiedene grosse Conchyliologen, z. B. Chemnitz, das Wort, und in diesem Betrachte muß man von den Chitonen überhaupt sagen, daß sie viel breiter als lang sind. Die Zahl dieser Schilder ist verschieden, doch hat man noch keine unter 6, und auch keine über acht Schilder gesehen, die mit acht Schildern sind die gemeinsten. Indessen sollte man die Zahl der Schilder nicht zu einem Gattungsfennzeichen machen, weil wir Beispiele haben, daß Chitonen, die gewöhnlich acht Schilder haben, zuweilen mit sieben Schildern erscheinen. Eine von den letzten Schalen liegt allemal über den andern, die entgegengesetzte letzte Schale aber unter den andern, diejenige die über den andern Schalen liegt, heißt die erste, und diejenige, die unter den übrigen Schalen liegt, bey Linne' die letzte, welches auch die Lage des Thiers also erfordert, denn unter derjenigen äußersten Schale, die über der andern liegt, steckt allemal der Kopf des Thiers. Wenn endlich Linne' von einem Corpore der Chitonen redet, so meynt er das Thier selbst, und nicht dessen Schale. Mehrere Gelehrte unter denen auch der seel. Martini war, wollen den Chitonen keine Testam beylegen, sondern sie unter die Crustacea rechnen; aber man betrachte nur ihre Schalen näher, man bearbeite sie mit Bimstein, oder wohl gar auf einem Schleiffsteine, und man wird ferner keinen Anstand nehmen sie unter die Testacea zu rechnen. Sie hängen sich an Klippen, Felsen, Conchylien, fest an, und waren ehemals grosse Seltenheiten, sie sind in unsern Tagen nicht mehr, nur muß man freylich die

Quel-

Quellen wissen, ihrer theilhaftig zu werden. Durch die Güte meines Chemnizens, Spenglers, Müllers, Büchners bin ich so glücklich, wenigstens hundert, größtentheils auserlesene Exemplare aus Ost- und Westindien zu besitzen. Der Herr Pastor Chemnitz in Kopenhagen hat um die Lehre von den Chitonen die größten Verdienste, durch ihn haben wir sie, und viele noch ganz unbekannte Gattungen kennen gelernt.

I. *Chiton hispidus*. Linn. XII. pag. 1106.
Spec. 1.

Der raube Chiton. Meine Kupf. Tab. IX. Tafel IX, Tab. IX. fig. 18. Chiton testacea sexvalvi striata. Linne'.

Der raube Chiton hat sechs gestreifte Schilder. Das erste und letzte seiner sechs Schilder sind abgerundet, die übrigen vier haben im Mittelpuncte eine scharfe, doch nicht allzugrosse Erhöhung oder Carinam, die sich oben und unten bey einem jeden Schilde in eine etwas hervorragende Spitze endiget. Der Chiton selbst ist nicht stark gewölbt aber auch nicht flach, und der scharflichte Seitenrand hat einen schmalen Saum, doch hat jedes der Mittelschilder, wie fast alle Chitonen haben, einen dreyseitigen länglichten erhabenen Seitenzwickel. Die Schalen sind fein gestreift, auf den Zwickeln lauffen die Streiffen in einer schrägen Richtung, da die übrigen Streiffen in gerader Richtung lauffen, alle Streiffen sind mit feinen Körnern besetzt, und dadurch wird die Schale ganz rauh; man braucht aber freylich ein Vergrößerungsglas, dies alles zu erkennen. Auf dunkelgrauem Grunde liegen weisse Flecken und Puncte, wodurch dieser seltene Chiton wie marmorirt erscheint. Er ist nur von mittlerer Grösse, und aus Westindien. Siehe Tab. IX. fig. 18.

II. *Chiton tuberculatus*. Linn. XII. pag. 1106.
Spec. 2.

Tab. IX. Der cylindrische Chiton. Meine
Kupfertafeln, Tab. IX. fig. 19. Chiton
fig. 19. testa septemvalvi, corpore tuberculato.
Linne'.

Der cylindrische Chiton hat nur sieben Schilder, und das Thier hat einen knotigen Saum. Linne' sagt noch folgendes: Er ist in Amerika zu Hause, das Thier ist oval, und oben mit häutigen erhöhten Knötchen versehen, die eine solche Lage haben, daß sie ein lateinisches V. vorstellen (in quincuncem positus) die sieben Schilder machen an den Seiten fast eine gerade Linie aus, oder sie sind wie abgeschnitten (magis transversae) mit gekrümmten Streifen versehen. Auf dem Rücken ist keine scharfe Rippe, keine Carina, und die Schilder sind an den Seiten durch einen Winkel getrennt, das erste und siebende Schild haben erhabene Punkte oder Knötchen. Das sagt Linne'. Seine mehresten Citaten kann ich nicht beurtheilen, weil mir diese Bücher fehlen; daß aber Seba Thesaur. Tom. III. tab. 1. fig. 14. nicht hieher gehöre, ist daher klar, weil dies Beyspiel acht Schilder hat. Hingegen der von mir tab. IX. fig. 19. abgebildete westindische Chiton scheint mir der wahre *Chiton tuberculatus* des Linne' zu seyn. Er hat zwar noch sein getrocknetes Thier, allein die auf den Saum aufgetragenen Knötchen, die leicht abgerieben werden können sind größtentheils verlohren gegangen. Doch siehet man hin und wieder noch feine Knötchen, zwischen welchen einzelne weiße Stacheln sitzen, die aber nur das bewafnete Auge sieht. Selbst die Schalen sind etwas abgerieben, doch sind immer noch so viele Kennzeichen da, daß man das alles deutlich siehet, was Linne' fordert. Besonders fehlen ihm

ihm die vier Hauptkennzeichen nicht: 1) er hat nur sieben Schilder, und wenn ich seine Länge vom 1. bis zum siebenden Schilde annehme, so ist er 2) gegen seine Länge vorzüglich schmal, und hat fast durchgängig eine Breite, daß man von den Seiten des ersten bis zum letzten Schilde, fast eine gerade Linie ziehen kann; 3) das erste und letzte Schild haben erhabene Knötchen, die zwar oben auch abgerieben, unten aber noch deutlich zu sehen sind; 4) auf dem Rücken siehet man keine scharfe erhabene Kante, sondern der Rücken ist eben, und überhaupt ist dieser Chiton nur mäßig gewölbt; 5) jedes der fünf Zwischen-Schilder ist auf beyden Seiten stark abgerundet, daher sie sich durch einen kenntlichen Wirbel von einander trennen. An den Seiten, wo man noch hin und wieder schwache Spuren ehemaliger gekrümmter Streifen siehet, ist dieser Chiton grau mit etwas weiß gemischt, auf dem Rücken liegt auf blaßgrünlichem Grunde ein breiter kohlschwarzer Streif, und an den Seiten siehet man einige braune flammichte Striche. Unter einer Parthie westindischer Chitone, lag auch dieser, und ich kann also sagen, daß Westindien sein wahres Vaterland sey. Er muß aber sehr selten seyn, weil Chemnitz, dessen Auge doch nichts entgeht, unter mehr als anderthalb tausend westindischen Chitonen auch nicht ein Beyspiel von diesem Chiton entdeckt hat. Siehe Tab. IX. fig. 19.

III. *Chiton aculeatus*. Linn. XII. pag. 1106.

Spec. 3.

Der stachelichte Chiton. Rumph Amboin. Raritätensk. holländ. tab. 10. fig. 4. Seba Thesaur. Tom. II. tab. 61. fig. 4. Murray fundam. testaceol. tab. 2. fig. 1. und wiederholt in Linne' Amoen. academ. Tom. VIII. tab. 3. fig. 1. *Chiton testa octovalvi striata, corpore subaculeato*. Linne'.

Der

Der stachelichte Chiton hat acht gestreifte Schilder, und der Saum des Thiers ist einigermaßen stachelicht. Linne' sagt noch folgendes. Er ist in Asien zu Hause, und das Thier hat fast die Gestalt des vorhergehenden, es ist nemlich oben (auf seinem äussern Saume) rauh, und hat rothe pfriemenförmige, etwas gekrümmte ungleiche Stacheln, die dicht bey einander stehen. Die Schilder sind muschelförmig, durchgängig gestreift, auf dem Rücken nicht scharf, und ihrer sind acht, das letzte Schild ist das kleinste. Murray setz p. 40. noch folgendes hinzu: Valvulae longitudinaliter digestae, dorso incumbentes, lateribus rotundatis. Valvularum hic enumeratus situs, Chitoni est specialis. Man siehet aber leicht, daß er bey diesen Kennzeichen, die Chitone überhaupt vor Augen hatte, und daher zur Erläuterung des Chitonis aculeati eigentlich gar nichts gesagt hat.

IV. *Chiton fascicularis*. Linn. XII. pag. 1106.
Spec. 4.

Der haarige Chiton. Chemnitz Abhandl. von den Chitons, tab. 1. fig. 2. a? b? Chemnitz Conchylienk. Th. VIII. tab. 95. fig. 801? Chiton testa octovalvi, corpore ad valvulas vtrinque fasciculato. Linne'.

Der haarige Chiton hat acht Schilder, und das Thier hat an jeder Seite eines jeden Schildes einen Haarpüschel. Linne' fährt fort: er wohnet in der Barbarey bey Algier, wo ihn Brander gefunden hat. Das Thier ist grau und glatt. Die Schilder haben nur einen unmerklich scharfen Rücken. (leuiter carinatae) an den Seiten siehet man gerade unter jedem Schilde einen weißlichen Haarpüschel auf dem Saume des Thiers. Die Abbildungen aus Chemnitz habe ich zweifelhaft angeführt, weil er sie selbst
zwei

zweifelhaft anführt, und ich glaube auch daß sie der Chiton fascicularis des Linne' nicht seyn können. Chemnitz sagt, sie hätten einen scharfen Rücken, und Linne' fordert doch testas leuiter carinatas; auch stark gestreifte Schilder, davon doch Linne' gänzlich schweigt. Es ist leicht zu glauben, daß diese Härchen, als das vorzüglichste Kennzeichen des Linne' gar leicht verschwinden können, und nun glaube ich den Chitonem fascicularem zu besitzen. Ich sehe nemlich auf dem grauen Saume des Thiers unter jedem Schilde ein weißes erhabenes Knötchen, auf dem ohne Zweifel ehemals die weißlichen Haarpüschel gesessen haben, übrigens ist dieser Saum glatt. Der Chiton selbst hat einen erhabenen Rücken, er ist aber so flach erhaben, daß man mit Linne' sagen muß, es wären testae leuiter carinatae. Er ist ziemlich stark gewölbt, gar nicht von starker Schale, und die Seiten der Schilder, welche keine dreiseitigen Abfätze haben, erscheinen durch das Vergrößerungsglas wie Chagrin, das Uebrige ist glatt. Der Chiton ist opalfarbig, auf seinem Rücken aber herunter läuft ein hell seladongrüner Strich. Das erste und letzte Schild sind stark abgerundet, sonderlich das letzte, dessen Mittelpunct einer runden Patelle mit spitzigem Wirbel gleichet. Das Vaterland dieses seltenen Chitons kann ich nicht angeben.

V. *Chiton squamosus*. Linn. XII. pag. 1107.

Spec. 5.

Der schuppenvolle Chiton, der schuppichte Chiton, franz. Oscabrion de la Caroline, Argenv. Oscabrion de St. Domingue Dav. Argenville Conchyl. tab. 25. fig. L. mala. Argenville Zoomorphose, tab. 7. fig. T? V? Seba Thesaur. Tom. II. tab. 61. fig. 3. Beschäftig. der Gesellsch. Naturf. Freunde, Th. I. tab. 7. fig. L. M. von Born Mus. Caes. Conchylienk. 3. B. Si Vind.

Vind. Test. tab. 1. fig. 1. 2. Chemnitz Abhandl. von den Chitons, tab. 1. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 94. fig. 788. bis 791. Chiton testa octovalvi semistriata, corpore squamuloso. Linne'.

Der schuppichte Chiton hat acht halbgestreifte Schilder, und der Saum des Thiers ist mit kleinen Schuppen besetzt. Mit Recht nennet Linne' diesen Chiton halbgestreift, denn wenn wir das erste und letzte Schild ausnehmen, welche mit feinen erhabenen Punkten besetzt sind, und einem feinen Chagrin gleichen, so theilet sich jedes Schild gleichsam in zwey Theile. Es hat nemlich auf jeder Seite einen langen erhabenen dreyeckigen Zwickel dessen Spitze fast bis zum scharfen Rücken reicht, und jeder dieser Zwickel bestehet aus länglichten Punkten, die unter sich eine Art von Netz mit erhabenen Maschen bilden; der übrige glatte Theil eines jeden Schildes aber ist mit feinen Streiffen, die aber kenntlich genug sind, versehen. Das erste und letzte Schild sind halbmondförmig, und der Rücken ist scharf. Der Saum des Thiers ist mit sehr feinen Schuppen besetzt, die Chemnitz sehr richtig mit Perlen vergleicht, die aber in regelmäßige Felder abgetheilt sind, davon das eine allemal weiß, das andre aber grün oder schwärzlich ist. Die Farbe der Schalen ist gemeiniglich grünlich, heller oder dunkler, und die scharfe Rückenkannte hat eine dunklere Farbe, als der übrige Theil der Schale. Manche sind enger, manche weiter, und die mehresten haben acht Schilder, sehr selten sind die mit sieben Schildern, dergleichen ich indessen selbst besitze. Zuweilen erlangt dieser Chiton eine ansehnliche Grösse. Linne' sagt sehr unbestimmt, daß dieser Chiton in Indien wohne, er wohnet in Westindien, zu St. Thomas und St. Croix, gar nicht selten.

VI. *Chiton punctatus*. Linn. XII. pag. 1107.
Spec. 6.

Der Chiton mit vertieften Puncten. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 1. fig. 13. Müller Linnäisches Naturf. Th. VI. tab. 10. fig. 1? 2? Linne' Lehrbuch des Thier. Th. II. tab. 37. fig. a? Chiton testa octovalvi laevi, corpore punctis excavatis. Linne'.

Der punctirte Chiton hat acht Schalen, und das Thier hat vertiefte Puncte. Hier sagt Linne' weiter nichts, als daß er in Asien, Europa, und Amerika wohne; weitläufftiger aber hat er ihn in seinen Amoenitatibus academicis Tom. III. p. 256. n. 46. beschrieben, wo er von ihm sonderlich zweyerley sagt: 1) daß das Thier eine weisse Farbe und vertiefte Puncte habe. 2) daß der Limbus oder der Saum braun gefärbt, und ohne Winkel sey. Ich kenne diesen Chiton nicht.

VII. *Chiton ruber*. Linn. XII. pag. 1107.
Spec. 7.

Der rothe Chiton. Schriften der Drontheimischen Gesellsch. Th. III. tab. 6. fig. 14. Chemnitz Abhandl. von den Chitons, tab. 2. fig. 8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 813. Chiton testa octovalvi arcuato-substriata, corpore rubro. Linne'.

Der rothe Chiton hat acht einigermaßen bogenförmig gestreifte Schilder, und ein rothes Thier. Linne' fährt fort. Er wohnet in der Nordsee, und hängt sich wie eine Patelle an, wie es König und Zoega bezeugen. Der Bau der Schale ist eiförmig, etwas länglicht, sie hat einen scharfen Rücken, und die Schilder sind mit einigermaßen bogenförmigen Querstreifs

streiffen *) bezeichnet. Linne' sagt einigermaßen gestreift, (substriata) denn die feinen bogenförmigen Querstreiffen betreffen nur den obern Theil und die Seiten jedes Schildes, da der untere Theil glatt ist. Die Schilder haben keinen triangelförmigen Absatz, das erste und letzte Schild sind stark abgerundet und der Rücken ist scharf. Das eine meiner Beispiele ist fast einen Zoll lang, und aus der Nordsee, es hat eine braunrothe heller und dunkler gemischte Farbe, auf dem scharfen Rücken einen dunklern, weißlich eingefassten Streiff, das Thier ist roth, der Saum aber braun und glatt; das andre ungleich kleinere Beispiel aus Grönland, hat auf gelbem Grunde rothe Punkte und Flecken, das Thier ist hellroth, und der Saum dunkelroth. Man findet diesen Chiton sonst noch in Norwegen, Feroë und Island, gerade aber nicht allzuhäufig.

VIII. *Chiton albus*. Linn. XII. pag. 1107.

Spec. 8.

Der weisse Chiton. Chemnitz Abhandl. von den Chitons, tab. 2. fig. 9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 817. *Chiton testa octovalvi laevi: valvula prima postice emarginata*. Linne'.

Der weisse Chiton hat acht Schilder, welche glatt sind, und das erste Schild ist unten ausgeschnitten. Ferner sagt Linne', er wohnt in dem Isländischen Meere, wo ihn König fand, ist oval gebaut, glatt, weiß, wenig gewölbt, und hat auf seinem Rücken eine wenig erhabene Kannte. Mein Beispiel aus Norwegen ist nur klein, nicht viel über einen halben

*) oblique striatis; und so muß Linne' die Länge der Chitone vom ersten bis zum letzten Schilde bestimmen, und von einem Schildende bis zum andern muß die Breite seyn. Siehe meine Einleitung zu diesem Geschlecht.

halben Zoll lang. So wie es das bloße Auge siehet ist es glatt, durch das Vergrößerungsglas aber bestehet es aus lauter länglichten Runzeln, auch haben die Schilder auf der Seite einen Zwickel, oder eine dreyseitige Erhöhung, die aber das bloße Auge kaum erkennt, und diese Zwickel erscheinen durch das Vergrößerungsglas feinpunctirt. Die Schale ist nur mässig gewölbt, auf dem Rücken nur wenig erhöht, und alles an diesem Chiton ist weiß, doch etwas schmutzig. Der Saum des Thiers der eine weiße Farbe hat, sitzt voll der kleinsten erhabenen Punkte, die man aber nicht anders als durch ein gutes Vergrößerungsglas suchen muß und erkennen kann. Wahrscheinlich giebt es von diesem weißen Chiton verschiedene Abänderungen. Chemnitz merket übrigens vollkommen richtig an, daß der Umstand, daß seine erste Schale postice emarginata oder sinuata sey, wohl mit keinem Rechte zum Unterscheidungszeichen gemacht werden könne, weil dergleichen bey vielen andern Gattungen dieses Geschlechts ebenfalls gefunden wird. Man findet diesen Chiton in der Nordsee, auch bey Island und Grönland, aber nicht häufig.

IX. *Chyton cinereus* Linn. XII. pag. 1107.
Spec. 9.

Der graue Chiton. Die Graukappe. Von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 1 fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 818. Chiton testa octovalvi ovata. Linne'.

Der graue Chiton ist eysförmig gebauet und bestehet aus acht Schalen. Linne' fährt fort: König hat ihn in dem norwegischen Meere gefunden; er ist nicht viel grösser als eine Wanze, etwas flach, grau, eysförmig, oder hinten etwas breiter als vorn, hat einen sehr wenig abgeschärften Rücken, und ist etwas rauh, (non glabra.) Er ist wirklich hinten merklich

Breiter als vorn, ungleich weniger gewölbt als benahe alle die vorhergehenden, und sein Rücken ist so unmerklich erhöht, daß man fast gar keine Schärfe desselben gewahr wird. Das erste und letzte Schild, sind stark abgerundet, die Schilder haben keine Streiffen, keine Puncte, keine Unebenheiten, keine Seitenzwickel, und doch siehet man auf den Schalen so etwas, was man nicht beschreiben kann, was sie aber ganz rauh macht. Die Farbe ist aschgrau, bald heller bald dunkler, und der Saum des Thiers ist erdgrau. Man findet diesen kleinen Chiton bey Norwegen, Island und Grönland.

Gattungen und Abänderungen die im Sinne' fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 94. fig. 792. 793. Chemnitz Abhandl. von den Chitonon tab. 1. fig. 3. a. b. Der rauhe und bunte Chiton. Chemn. Er ist dem Chiton squamosus (oben Num. V.) nahe verwandt. Sein Bau ist aber flacher, sein Rücken nicht so stark erhoben und nicht so scharf, sein Limbus hat nie die Größe und Breite, als der Chiton squamosus, die 6 mittlern Schilder haben innerlich wo die Mittelzähne zu sitzen pflegen eine merkliche Erhöhung, wo bey dem squamoso eine merkliche Vertiefung ist; seine innere Farbe ist das schönste Meergrün, da die Farbe des squamosi blaßgrün mit weiß gemischt ist. Er hat abwechselnde schwarz und gelbe, oder schwarz und weißliche Bänder. Das erste und letzte Schild hat schwärzliche Farbenstriche, und sitzt voller erhabenen Puncte, eben dergleichen siehet man auf den dreiseitigen Absätzen an den Seiten der Mittelschilder, auf deren Hinterseite aber schwärzliche und gelbliche Flecken. Ueber die Bänder der Schalen lauffen feine Queerstriche. Sie kommen von St. Tomas und Croix in Westindien

Westindien, und unter ihnen findet man dann und wann ein Beyspiel mit 7 Schildern.

2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 94. fig. 794. 795. Der äusserlich grüne und innerlich schneeweisse Chiton. Chemn. Er hat eine ansehnliche Grösse, breite in der Mitte etwas ausgeschweifte, dickschalige ziemlich hochrückigte Schilder. Auf dem Vorderschilde siehet man strahlenförmige Streiffen, die aus einem gemeinschaftlichen Mittelpuncte auslaufen. Auf jeder Seite der 6 Mittelschilder ist ein dreiseitiger Absatz. Aeusserlich ist die Farbe meergrün, innerlich aber schneeweiss. Der Schalensaum ist schwarz, lederartig und dicke.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 94. fig. 796. Der kirschbraune Chiton. Chemn. Er hat ein braunrothes, oder kirschbraunes Farbenkleid, ist ziemlich glatt und flach ohne merkliche Runzeln und Streiffen. Ein jedes der sechs Mittelschilder hat einen dreiseitigen Absatz ohne Zwickel. Die Zähne, damit die Schilder in den lederartigen Wulst eingreifen, sind schneeweiss und geriefelt; der getrocknete Bewohner ist schwarz. Ob er von Surinam oder aus Ostindien komme? ist ungewiss.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 95. fig. 797. 798. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 1. fig. 14. 15. Die Chaluppe, das grosse Schiffsboot. Der magellanische Chiton, franz. La grande Chaloupe. Le grand Escabרון Magellanique. Er wird in der magellanischen Meerenge gefunden, und hat eine ansehnliche Grösse; acht dickschalige Schilder, wovon das erste etwas breiter als das letzte ist. Der Rücken ist merklich gewölbt aber nicht scharf, und über ihn gehet ein breites schwärzliches Band, welches auf beyden Seiten von gelblichen breiten Bändern und Streiffen umgeben ist. Die Schilder haben eine braunschwarze

Farbe, und, wie mehrere einen dreiseitigen Absatz, der nahe am Wulste einige Runzeln hat. Der dicke lederartige Saum ist schwarzbraun. Innwendig ist die Mitte braunschwarz, das übrige hellgrün gefärbt.

5. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 95. fig. 799. 800. Chemnitz Abhandl. von den Chitonen: Tab 2. fig. 7. a. b. Das ostindische Schifferboot. Chemn. Dieser Chiton ist von dem vorhergehenden sichtbar unterschieden. Innwendig ist er schneeweiß, er hat bey den Gelenken keine bogenförmige ausgeschweifte Bildung, aber mehr Zähne, und bey dem ersten und letzten Gelenke grössere Zähne und tiefere Einschnitte. Er ist etwas schmaler, als der vorhergehende, hat einen höhern und schärfern Rücken, auf der Höhe desselben, starke dreiseitige schwarze Flecken, die auf beyden Seiten von dunkelgelblichen Flecken oder Bändern eingefasst werden. Die Mittelschilder haben die, vielen Chitonen eigenen dreiseitigen Absätze, welche fein gegittert sind. Die Schilder sind bis zum Glanze glatt, ob man gleich einige zarte Querstreifen siehet, sie sind dunkelbraun gefärbt, die Zähne des Randes aber sind schneeweiß.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 95. fig. 802. Der braungefleckte Chiton. Chemn. Er hat vollständig glatte Schilder, und auf seinem Saume stehen lauter grauweisse Schuppen. Die Schilder haben innerlich eine seladongrüne Farbe. Auf der Vorderseite der dreiseitigen Absätze an den Mittelschildern, siehet man schwarzbräunliche Flecken, und auf der Oberfläche einiger Schilder, zu beyden Seiten grosse schwarzbräunliche Flecken. Er ist selten.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 95. fig. 803. 804. 805. Chemnitz Abhandl. von den Chitonen tab. 1. fig. 5. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 17. fig. 3. 4. Der marmorirte Chiton. Chemn. Er ist bis zum Glanze

Glanze glatt, und hat auf seiner Oberfläche weisse und schwärzliche Bänder, Striche, und Adern. Einige sind gestreckter, andere sind schmaler, einige mehr andere weniger gewölbt, einige werden auf der Höhe ihres Rückens von schwarzen grossen Flecken, wie mit Bändern bezeichnet, andere haben dafelbst die mehresten weißlichen und schwärzlichen Adern, einige tragen ein dunkles, und schwärzliches Farbenkleid, bey andern wechseln schwärzliche und weißliche etwas schlangenförmig gezeichnete Adern ab, alle aber sind wie marmorirt. Ihr Wulst sitzt voll kleiner Schuppen, woben weißliche, stahlgraue und schwärzliche Felder abwechseln. Die Mittelschilder haben glatte Absätze, und innwendig sind sie dunkelgrün oder meergrün. Dieser Chiton wohnet in Menge bey den westindischen Zuckerinseln, vornehmlich zu St. Thomas und sparsamer zu St. Croix. Die mehresten haben acht, einzelne nur sieben Schilder.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 806.

Der pechschwarze granulirte Chiton. Chemn. Er hat eine pechschwarze Farbe, doch giebt's auch eine Abänderung, die mehr bunt als schwarz ist. Auf seinen ein wenig ausgeschweiften Schildern sitzen reihenweise eine Menge erhabene Punkte, sogar auch auf den dreiseitigen Absätzen der 6 Mittelschilder, der Rücken ist flach und stumpf. Der dicke breite lederartige Wulst oder Saum sitzt voller kleiner Stacheln, die nicht gekrümmt sind, und woben schwarze und weisse Felder von ungleicher Grösse abwechseln. Er kommt zu St. Thomas nicht selten vor, selten genug aber mit sieben Schildern.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 807 bis 810. Chemnitz Abhandl. von den Chitonien tab. 2. fig. 6. und 6. a. b. c. Der pechschwarze glatte Chiton. Im Bau und der Beschaffenheit der Schale, und des Wulstes, ist dieser Chiton dem vorhergehenden gleich,

er ist aber auf seinem Rücken größtentheils glatt, und schwarze Flecken des Rückens wechseln mit weißlichen öfters auch grünlichen, Flecken, Bändern, und Wolken ab. Inwendig ist die Vertiefung schwarz, die ausgeschweiften Seiten aber sind grünlich. Sie haben acht, selten sieben und höchst selten nur sechs Gelenke; und kommen von **St. Thomas** und aus dem rothen Meere.

10. **Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 811.**
Der indianische Chiton. Chemn. Er trägt auf seinen acht Schildern ein weißliches fast aschgraues Farbenkleid. Die dreiseitigen Absätze der Mittelschilder haben feine Punkte, die man aber durch das Vergrößerungsglas suchen muß. Der Saum siset voller kleiner Schuppen. Dieser seltene Chiton kommt aus **Westindien**.

11. **Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 812.**
Der roth und weiß marmorirte Chiton. Chemn. Er hat einen merklich erhobenen ziemlich scharfen Rücken, auf den Schildern feine etwas gekrümmte Querstreifen oder Runzeln und eine marmorirte weiß und rothe Farbe. Die Mittelschilder haben dreiseitige Absätze. Sie haben acht Schilder, doch fand **Chemnitz** auch ein Beispiel mit sechs Schildern. Er wohnet an den Ufern von **Ferröe, Norwegen, Island** und **Grönland**, und ist von **Chiton ruber** (oben Num. VII.) nur wenig unterschieden.

12. **Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 814.**
Die Negerin. Spengl. **Der kleinste Chiton.** Chemn. Er ist nur klein, schwarz, doch hin und wieder wie mit weißem Staube bedeckt, seine acht Schilder sind glatt, und haben keine dreiseitigen Leisten und Absätze. Er ist in den norwegischen Gewässern ohnweit **Bergen** gefunden worden.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 815.

Die Wanze. Chemn. Dieser Chiton ist klein, flachgewölbt, hat aber einen scharfen Rücken. Seine acht Schilder sind dünne und durchsichtig, auf dem ersten und letzten stehen die feinsten Punkte, und die dreiseitigen Absätze der Mittelschilder haben auf sich feine reihenweis stehende Punkte. Schwärzliche und etwas lichtere Bänder und Streifen, wechseln wie die Adern am Holze ab, und schimmern innwendig auf dem glänzenden grauweißlichen Grunde durch. Er ist bey Norwegen gefunden worden.

14. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 816.

Der Kellerrurm. Chemn. Er sitzt auf einem *Mytilus modiolus* des Linne', und hat acht glatte Schilder die kohlenschwarz sind, und bey den Mittelschildern keine dreiseitigen Absätze haben. Auf der Höhe des rundgewölbten Rückens siehet man bey jedem Schilde einen gelblichen Flecken. Er wohnet an den norwegischen Ufern.

15. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 96. fig. 819.

Chemnitz Abhandl. von den Chitonen Tab. 2. fig. 10.
Der Riese unter den Chitonen. Chemn. Dies ist der größte unter allen Chitonen. Mein Exemplar beträgt vom ersten bis zum letzten Schilde über 4 Zoll, man hat sie noch grösser. Ihre dicken Schalen sind stark gewölbt und haben einen scharfen Rücken. Die dreiseitigen Absätze der sechs Mittelschilder sind groß, stark erhaben mit bogenförmigen Querstreifen besetzt, und bilden hinter sich einen tiefen Wirbel. Die Farbe ist kalkartig weiß, doch sehe ich an meinem Beispiele noch viele Spuren einer ehemaligen braunen Farbe. Das letzte Schild hat breite tief eingeschnittene Zähne. von ungleicher Grösse, das erste Schild hat nur flache Kerben, und jedes der Mittelschilder hat einen einzigen etwas tiefen Einschnitt. Der dicke, breite, lederartige Wulst

Wulst ist schwarzbraun, und der Chiton wohnet bey dem Vorgebürge der guten Hofnung.

16. Chemnitz von den Chitonon tab. 1. fig. 4. *Chiton laevis variegatus*. Habitat ad littora Insulae St. Crucis Ind. Occid. In der andern Figur siehet man den eingetrockneten Bewohner mit dem tubulo respiratorio. Chemn. Im Conchylienkab. finde ich keinen völlig gleichen, ist's Fehler der Zeichnung, oder rührt's sonst woher? das weiß ich nicht. In der Abhandlung, wird er dem *Chiton scaber variegatus* an die Seite gesetzt, das war der fig. 792. 793. abgebildete. (Siehe vorher Num. 1.) Dem muß er also auch gleich seyn, nur daß er keine rauhe sondern eine glatte Oberfläche hat. Ihm ist hier ein braunes Farbenkleid, mit einem dunklern Rückenstriche, und verschiedenen Streifen an den Seiten gegeben.

17. Argenville Conchyl. tab. 25. fig. M. Das *Oscabrion Gallicum* kommt von Dieppe, und ist von dem ersten dadurch in etwas unterschieden, daß seine Rippen, deren es gleichfalls acht hat, an jedem Ende keine Einschnitte oder Kerben haben, die über den Rand der Schalen gehen und zusammenstossen. Argenv. Das erste *Oscabrion* worauf sich Argenville beruft, wird von ihm *Oscabrion Carolinum* genannt und ist des Linne' *Chiton squamosus* (oben Num. V.) Von dem *Oscabrion Gallicum* ist die Zeichnung etwas dunkel, und die Beschreibung nicht deutlicher, man siehet bloß einen scharfen Rücken, und kleine dreyseitige Absätze.

Zum Beschluß dieser Abhandlung will ich noch zwey Chitons bekannt machen, die sich auch ohne Abbildung deutlich beschreiben lassen.

18. Der glatte seladongrüne Chiton mit sechs Schildern. Er hat einen völlig ovalen Bau, ist zu beyden Seiten breiter, als oben und unten; er ist nur wenig gewölbt, und hat doch einen scharfen Rücken, auf den ein hellerer Strich hinunter läuft, als die dunkel seladongrüne Farbe des Rückens ist. Die dreyseitigen Absätze der vier Mittelschilder nehmen beynah die Hälfte eines jeden Schildes ein. Der ganze Chiton ist glatt, nimmt man aber das Vergrößerungsglas zu Hülfe, so siehet man daß die dreyseitigen Absätze sehr fein punctirt sind, und dem feinsten Chagrin gleichen. Der Schalenfaum gleicht einem feinen Pergament, ist dünne und durchsichtig, und gleichet an Farbe einer getrockneten Thierblase. Den Geburtssort dieses seltenen Chitons kann ich nicht angeben.

19. Der kleine isländische chagrinierte Chiton. Er ist sehr klein, an beyden Seiten schmal, oben und unten abgerundet, und hat beynah einen cylindrischen Bau. Er ist stark gewölbt, hat keinen scharfen, sondern völlig ebenen Rücken. Seine Farbe ist schwarz. Mit blossen Augen betrachtet scheint er ganz glatt zu seyn; nimmt man aber das Vergrößerungsglas, so ist er durchaus mit den feinsten erhabenen Puncten besetzt, und gleicht einem feinen Chagrin. Er hat acht Schilder, die Mittelschilder haben keine dreyseitigen erhabenen Absätze; der feine, kaum merkliche Saum des Thiers ist grau. Dieser kleine Chiton saß auf einer isländischen Venus islandica, Linn. so fest, daß ich ihn nur mit grosser Mühe abnehmen konnte.

Anmerk. Einzelne Schilder von ostindischen Chitons die ich besitze, überzeugen mich, daß die schönsten und farbenreichsten Chitons, die aus Ostindien kommen, uns noch gänzlich unbekannt sind.

Das sechzehende Geschlecht.

L E P A S.

Linn. XII. pag. 1107. Genus 301.

Da Linne' unter dem Geschlechtsnamen Lepas, nicht bloß die Meer- oder See-eicheln, die auch Seetulpen, Kuschellen, lat. Balani, franz. Glands de mer, Tulipes de mer, Chataignes de mer, Turbans, holländ. Ekelen, Zee-Pokken, Zee-Puisten genennet werden, sondern auch noch andere Körper die sich an einem lederartigen Darm anhängen, und verschiedene Namen führen, verstehet, so bin ich nicht vermögend einen eignen Namen anzugeben, den man als Geschlechts Namen, für alle hieher gehörige Arten angeben könnte. Indessen hat doch Linne' solche Geschlechtskennzeichen angegeben, die sie von andern vielschaligen Muscheln unterscheiden: Animal Triton. Testa multivalvis, inaequalis, basi affixa. Linne'.

Das Thier ist ein Triton, das Gebäude hat mehr als zwey, doch ungleiche Schalen, und sitzt auf fremden Körpern fest. Jedes Thier dieses Geschlechts trägt einen Federbusch, womit es seine Beute erhascht, und zu seinem Munde führt, und das war auch ohne Zweifel die Ursache die Linne' bewog, so gar verschieden gebauete Arten unter ein gemeinschaftliches Geschlecht zu bringen. Eben so haben sie auch dieses unter sich gemein, daß sie nie vor sich bestehen können, sondern sie müssen allezeit auf einem andern Körper, an Schiffen, an Felsen, an Conchylien, an Corallen, festsitzen, und können diesen einmal eingenommenen Ort nie ändern, das heißt eben basi affixa. Doch dieses Kennzeichen haben auch die Aустern und verschiedene Anomien, daher dieses Geschlechtskennzeichen nicht allgemein ist, so wie auch dieses nicht, daß sie
mehr

mehrere ungleiche Schalen haben, denn dies trifft auch an den Chironen und an den Pholaden ein. So blieb also bloß das einzige übrig, daß das Thier einen Federbusch trägt. Das setzt aber voraus, daß man Gelegenheit haben müßte, alle Arten dieses Geschlechts mit ihren Thieren zu sehen; ein Umstand, der für die mehresten Naturforscher ganz unmöglich ist. Auf diese Art ist dieses Geschlecht mit gar schlechten Kennzeichen versehen.

In Rücksicht auf die Art und Weise, wie sich diese parasitischen Körper, so nennet man alle diejenigen Conchylien, die sich auf fremde Körper zu setzen pflegen und dann ihren Wohnort nicht verändern können, auf fremde Körper setzen, beobachten sie eine gedoppelte Methode; Einige z. B. die eigentlichen Meereicheln, oder die Balani, sitzen mit ihrer Schale unmittelbar auf dem fremden Körper; andere z. B. *Lepas anatifera*, *anserifera*, *mittella* haben einen leberartigen oft sehr langen Darm. Dieser sitzt auf dem fremden Körper und auf diesem sitzt der Körper selbst.

Die Gründe womit der Verfasser des neuen Textes zum Knorr Th. III. S. 243. zu beweisen sucht, daß die *Lepades* keine vielschaligen Conchylien wären, sind kaum werth angemerkt zu werden, und verdienen keine Wiederlegung. Denn da die Opercula, die in dem Kelche sitzen aus vier Schalen bestehen, die durch Zähnen eingreifen, leicht von einander genommen, und wieder zusammengesetzt werden können; so bestehen ja die Meereicheln augenscheinlich aus fünf Schalen, und sind vielschalig.

I. *Lepas balanus*. Linn. XII. pag. 1107.
Spec. 10.

Die grössere mehr erhobene Meereichel; die gefurchte Meereichel mit spizigem Deckel, franz. Gland

Gland de mer élevé. Lister Hist. Conchyl. tab. 443. fig. 286. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 1. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 97. fig. 820. die Abbildung aus Klein, Gualtieri und Baster, die Linne' anführt sind falsch: *Lepas testa conica sulcata fixa, operculis acuminatis.* Linne'.

Die grössere gefurchte Meereichel hat einen conischen Bau, gefurchte auf einen fremden Körper aufliegende Schalen, und zugespizte innere Schalen. Diese Meereichel wächst zuweilen zu einer ansehnlichen Grösse, wenigstens wird sie allemal grösser als die folgende. Ihr äusseres Gebäude bestehet gemeiniglich aus sechs Feldern, die einen Triangel bilden, drey erhabenen, gefurchten, deren Spitzen nach oben zu gehen, und drey vertieften glättern, deren Spitzen nach unten zu gehen. Der Boden ist inwendig gestreift, und die äussern Furchen sind oft so unregelmässig, daß die Meereichel nie gerunzelt erscheinet. Die innern vier Schalen, die eben Linne' Opercula nennet, sind ungleich, zwey sind kleiner, und zwey sind grösser, und diese letztern sind scharf zugespizt, die Spitzen aber schliessen nicht zusammen. Diese Schalen sind mit feingekerbten Querrunzeln besetzt. Ihre Farbe ist gemeiniglich kalkartig weiß und unansehnlich, und sie sitzen auf Muscheln, Schnecken, Krebsen Humern und andern Seekörpern in der Nordsee in größter Menge.

II. *Lepas balanoides.* Linn. XII. pag. 1108.
Spec. 11.

Die kleinere Meereichel. Die glatte Meereichel. Die Seepocke, franz. La Clochette, Gland de mer très petit et applati; holländ. Zee - Pokje, Myteragtig Zee Pokje; Lister Hist. Conchyl. tab. 444. fig. 287. Lister Hist. Animal. tab. 5. (und nicht 2. wie es im Linne' heisst) fig. 41. Argenville Conchyl. tab.

tab. 26. fig. C. Klein Method. tab. 12. fig. 94. 95. aus Lister; Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab 97. fig. 821 bis 825. Lepas testa conica truncata laevi fixa, operculis obtusis. Linne'.

Die Seepocke hat einen conischen abgestumpften Bau, glatte Schalen, die auf fremden Körpern sitzen, die innern Schalen sind abgestumpft. Linne' sagt noch, daß sich die Seepocken in der mitternächtigen See an die Felsen setzten, nicht viel höher als die Fluth reichte, daß sie da häufig beisammen wohnten, zur Zeit der Ebbe verschlossen zur Zeit der Fluth aber geöffnet wären. Sie bestehen auch aus sechs Schalen, die wie die vorhergehende Art gebauet sind, aber sie bilden einen viel stumpfern Kege, der mehr einer Halbkugel als einem Kege gleicht. Auch haben die erhabenen Felder keine Furchen, sondern sie sind entweder ganz glatt, oder doch nie so stark gestreift, als die vorhergehenden. Daher setzet Linne' hier die testam laevem nicht der Testae striatae, sondern der sulcatae entgegen. Auch die innern vier Schalen, oder die Deckel des Linne' sind stumpf. Da wo sie sitzen, sitzen sie gemeiniglich klumpenweise, gleich denen Pocken beisammen, und sind weiß, oder grau, oder zuweilen bunt, allemal aber klein. Sie kommen in Ost- und Westindien vor.

III. *Lepas tintinnabulum*. Linn. XII. pag. 1108.
Spec. 12.

Die Tulpe, die Seetulpe, die aufblühende grosse Seetulpe, die Ruchschelle, der Turban, franz. Gland de mer Tulipe, Turban, La Tulipe épanouie; holländ. Opgaande Tulp, Zeetulp. Lister Hist. Conchyl. tab. 443. fig. 285. Rumph Amboin. Raritätent. tab. 41. fig. A. B. Gualtieri Ind. Testar. tab. 106. fig. E. H. 1. Argenville Conchylient. 3. B. R f chylol.

chylol. tab. 26. fig. A. B. Klein Method. tab. 12. fig. 97. aus Lister: Knorr Bergmüg. Th. II. tab. 2. fig. 6. Th. V. tab. 30. fig. 1. Müller Süssisches Naturf. Th. VI. tab. 10. fig. 4. Linne' Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 37. fig. b. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 97. fig. 828 bis 831. *Lepas testa conica rugosa obtusa fixa.* Linne'.

Die Meertulpe hat einen conischen Bau runzliche abgestumpfte Schalen, die auf einem fremden Körper sitzen. Den Zusatz: *valde affinis praecedenti sed pollice crassior* hat Linne' aus der zehenden Ausgabe in die zwölfte übergetragen, ohne daran zu gedenken, daß er den *Lepas Balanoides* eingeschaltet hat, mit dem doch die Tulpe fast gar keine Aehnlichkeit hat. Aber mit *Lepas balanus* ist die Aehnlichkeit grösser, doch lassen sich beyde leicht unterscheiden. Sie haben mehrentheils eine ansehnliche Grösse und schön bald roth und weiß, bald bläulich gefärbte Schalen, die bald einer völlig cylindrischen, bald einen dickern gekrümmten Bau haben, den man nie im eigentlichen Verstande conisch nennen kann. Die drey erhabenen Felder haben senkrechte Streiffen, aber nie so tiefe Furchen, als man sie bey vielen Beyspielen des *Lepas balanus* findet; die vertieften Felder sind mit Queerstreiffen versehen, bey den cylindrischen Abänderungen ist die Oefnung gemeiniglich so groß als der Kelch selbst, bey den gekrümmten ist sie kleiner, bey allen aber sieht man innwendig nahe an der Oefnung ein schaliges Futter. Innwendig sind sie alle weiß gefärbt. Die innern Schalen, oder die Opercula des Linne' bestehen aus 4. Theilen, die man beynähe gleichschalig nennen könnte, denn zwey sind nur um ein unmerkliches kleiner als die übrigen zwey. Alles dies unterscheidet sie hinlänglich von den beyden vorhergehenden, sonderlich von *Lepas balanus*. In Ost- und Westindien sind
die

die Tulpen gemein, und setzen sich oft in unglaublicher Menge an die Schiffe.

IV. *Lepas diadema*. Linn. XII. pag. 1108.

Spec. 13.

Die Wallfischlaus, die Wallfischpocke, die vieltämmerichte Seetulpe, franz. Le Diademe, ou Pou de baleine. Lister Hist. Conchyl. tab. 445. fig. 288. Gualtieri Ind. Testar. tab. 106. fig. Q. Klein Method. Ostracol. tab. 12. fig. 98. Müller Linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 10. fig. 6. Naturforscher VIII. St. tab. 4. fig. A. B. C. Schröter Journal Th. IV. tab. 2. fig. 4. (der Federbusch) 5. (zersägt.) von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 1. fig. 5. 6. und pag. 7. auf der Vignette fig. a. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 99. fig. 843. 844. (die Abbildung die Linne' aus Rumph tab. 14. fig. H. anführt, ist der flache Türkenbund und gehört nicht hieher.) *Lepas testa subrotunda sexlobata sulcata fixa. Linne'.*

Die Schale des Türkenbundes ist abgerundet, hat sechs gefurchte Wölbungen, und sitzt auf einem fremden Körper, (nemlich auf dem Wallfische.) Linne' sagt, er habe die Figur eines Meerigels, wenn man sich denselben ohne Stacheln gedenkt, mehr noch ist er einem Türkenbunde ähnlich, und wird durch seinen eigenen Bau kenntlich genug. Er bestehet aus zwölf Feldern, oder Abtheilungen unter denen sechs vertieft und sechs erhöht sind; alle aber haben die Figur eines Triangels. Die vertieften sind fein in die Queere gestreift, und ihre Spitzen gehen nach unten zu; die erhöhteten bestehen jede aus fünf bisweilen 6, bisweilen 4, besondern Wölbungen, die dicht bey einander liegen, und scharfe gekerbte Queerstreifen haben. Da diese besondern Wölbungen unten beynähe zusammen-

stossen, so ist der untere Rand ausgeschweift. Die Schale ist rund, und unten ist ihre Defnung so weit als die Schale selbst, sie ist aber in einer kleinen Entfernung vom Rande mit vielen Wänden und Zwischenkammern ausgefüllt, in denen ein sehr zähes schwarzgraues Fleisch steckt; im Mittelpuncte siehet man eine nicht allzugrosse Defnung. Nach oben zu wird dieser Lepas sichtbar schmaler und seine Defnung ist etwa halb so weit als der Durchmesser des ganzen Körpers ist, und ist einigermaßen trichterförmig, und zwey Theile so tief als der ganze Körper hoch ist. An den innern Wänden siehet man sechs breite nicht allzutiefe Furchen, welche zusammen das Bild eines Sterns sehr gut ausdrücken, doch nicht in allen Beyspielen gleich regelmäßig angetroffen werden. Die Defnung ist mit einer pergamentnen Scheibe verschlossen, in deren Mittelpuncte zwey Schalen liegen, welche einer von einander gelegten Zelline gleichen, und aus welcher das Thier seinen Federbusch herausstrecken kann. Die Farbe ist schmutzig weiß, und mein größtes Exemplar ist 2 Zoll breit und $1\frac{3}{4}$ Zoll hoch. Er sißet auf der Haut, oder vielmehr in der Haut dessjenigen Wallfisches, der beim Linné Balaena Boops heißt, wie Herr Chemnitz versichert.

VI. *Lepas testudinaria*. Linn. XII. pag. 1108.
Spec. 14.

Die Schildkrötenlaus, die Schildkrötenwarze, lat. *Verruca testudinaria*, holländ. Schildpad Luis, Schildpad Pok. Bonanni Mus. Kircher. Class. I. fig. 34. 36. 37. pleraeque malae. Rumph Amboin. Naritätentf. tab 40. fig. K. Gualtieri Ind. Testar. tab. 106. fig. M. N. O. P. Klein Method. tab. 12. fig. 99. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 30. fig. 3. 4. Naturforscher XII. Stück tab. 4. fig. 9. a. b.

a. b. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 99. fig. 847. 848. (die Abbildung Petiver Aquat. Amboin. tab. 1. fig. XI. ist der flache Türttenbund und gehört nicht hier.) Lepas testa plano - convexa fixa, radiis sex excavatis striatis. Linne'.

Die Schildkrötenwarze hat einen platten etwas convexen Bau, sitzt auf einem fremden Körper (nemlich auf der Schildkröte) und hat auf seiner Oberfläche sechs vertiefte gestreifte Strahlen. Man kann sich den Bau dieser Art sehr gut unter dem Bilde einer durchschnittenen Kugel gedenken, die unten ganz platt, nach oben zu aber ein wenig convex ist *). Wenn wir einige undeutliche Quersfurchen ausnehmen, so ist die Schale glatt, die obere Oefnung ist ziemlich groß, und von ihr laufen bey gut erhaltenen Beyspielen in ziemlich regelmässiger Entfernung sechs vertiefte Strahlen aus, die oben breit und unten ganz spizig sind. Sie haben Quersstreifen, die aber gemeiniglich nach oben zu wegfallen. Die innern Schalen, deren vier sind, haben zusammengenommen einen länglichten Bau, einzeln aber stellet jede ein ziemlich breites Dreieck vor. Diese Schalen sitzen in einer pergamentähnlichen Haut. Unten siehet man unzählige dicht bey einander stehende fein geferbte Kammern, wodurch sich eben dieser Lepas so fest an die Schildkröten anhängen und anklammern kann. Die untere Oefnung ist weiter als die obere und gewissermassen sechseckig, die Farbe ist weiß und der Lepas selbst gar nicht selten. Er erscheint in verschiedenen Gestalten, die sich indeß nicht gar weit von der beschriebenen entfernen.

*) In meinem Journal für die Liebhaber des Steinreichs Th. IV. S. 355. Th. V. S. 518. Th. VI. S. 305. habe ich von diesem Lepas und seinen Abänderungen ausführlich geredet.

VII. *Lepas galeata*. Linn. Mantiss.

Tab. IX. Die Helmpocke, Müll. Der
fig. 20 a. b. Schuh, Pall. lat. *Lepas calceolus* Pall.
Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 20. a. b.

Müller erklärt die Worte des Linne' in seiner Mantisse, die ich nicht besitze, also: die Schale hat die Gestalt eines Helms, ist kahnförmig, glatt, bestehet aus verschiedenen zusammengewachsenen Schilden, und hat zur Seiten die Mündung oder Defnung, welche ein schiefes Viereck macht, sitzend. Der Auffenthalt ist in den Nesten, und zwischen den Stengeln der Hornkoralle. Kein Bild ist für diese Coralle passender als das Bild eines Schuhs woher Pallas *), die angeführte Benennung nahm. Die einzige Defnung stehet ganz an dem einen etwas zugespizten Ende, und eben so, doch etwas unmerklicher und unregelmässiger ist auch das andere Ende zugespizt, an beyden Seiten ist dieser Helm breiter, und die ganze Schale ist stark gewölbt. Dieser Helm ist aus verschiedenen Schalen zusammengesetzt, die aber sehr ungleich sind, um die Defnung herum sehe ich ihrer drey, und nach vorn zu, wenn ich das Bild eines Schuhs behalte, noch eine vierte grössere Schale, welche gleichsam das Oberleder des Schuhs vorstellt. Der obere Theil ist von den untern durch eine scharfe Seitenkante abgeschnitten. Die untere Seite ist etwas weniger gewölbt als die obere, vorn auf beyden Seiten etwas eingedrückt, und unten zugespizt, kurz dieser Theil stellet einen spizigen Absatz eines Schuhs sehr gut vor. Die Schale ist größtentheils glatt, nur hin und wieder mit einigen Queerrunzeln bezeichnet, und weiß mit etwas rosenroth vermischt gefärbt. Die vier innern Schalen sind ungleich,

*) Im Elencho Zoophytor. pag 198. wo er von der Gorgonia verrucosa sagt: *Lepas calceolus* huic Gorgoniae frequenter, cortice incructatus adhaerere solet.

gleich, zwen sind grösser, ihre Spitzen aber sind über die kleinern Unterschalen herab gekrümmt. Dieser Schuh setzt sich gern an Gorgonien, und ich habe sie an der *Gorgonia verrucosa* und *ventilabrum* gefunden, folglich wird sie im mittländischen und americanischen Meere, selten aber von einer solchen Grösse wie meine abgebildete ist, gefunden. Siehe Tab. IX fig. 20. a. b.

VIII. *Lepas Palmipes*. Linn. Mantiss.

Der Plattfuß. Ich kann von ihm nichts thun, als die Müllerische Nachricht im Supplementbände S. 358. wiederholen. „Die Schale ist gerade aufgerichtet, kegelförmig, und die Schilde an der Wurzel mit einem flachen Fuß versehen. Die Grösse ist etwa wie eine grosse Erbse und etwas gedrückt, die Farbe ist weiß. Die Anzahl der Schilde welche glatt und an der Wurzel getheilt sind, beläuft sich auf vier bis sechs. Der Deckel ist vierklappig und schief. Der Aufenthalt ist im Ocean.

IX. *Lepas mitella*. Linn. XII. pag. 1108.
Spec. 15.

Die Seemüze. Der Cacadukamm, die Schlangekrone, franz. Les Poucepieds des Indes. Couronne de Serpens, holländ. Myttertje; Rumph Amboin. Raritätensk. tab. 47. fig. M. Seba Thesaur. Tom. II. tab. 61. fig. 8. (ohne die lederartige Röhre) Tom. III. tab. 16. fig. 3. Klein Method.. tab 12. fig. 100. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 849. 850. (die Abbildung Argenville tab. 30. fig. E. oder nach der neuern Ausgabe tab. 26. fig. D. kann nicht hieher gehören, denn hier ist nicht *Testa difformiter striata*.) *Lepas testa compresso-erecta difformiter striata*. Linne'.

Die Seemüze hat einen gestreckten zusammengedrückten Bau, und ungleich gestreifte Schalen. Sie gleicht sagt Chemnitz einer Müze oder einer mit Schmuck besetzten Krone. Sie hat eine Menge mehrentheils dreyeckiger Schalen von verschiedener Größe, die mit ihren Spitzen in die Höhe stehen, die größten aber neigen sich gegen einander, und zwischen ihnen steckt eben der Federbusch des Thiers. Sie haben eine weiße Farbe, und ein schmutzig gelbes Epiderm, und sind scharf, aber eben nicht ordentlich gestreift, dergestalt, daß sie durch ihre Streifen unansehnlich werden. Dieser vielschalige Kopf sitzt auf einen längern oder kürzern, schwarzen, schuppichten oder chagrinierten lederartigen Stiele, der innwendig hohl ist, und mehrmalen sitzen mehrere Körper dieser Art auf einer gemeinschaftlichen Basis bey einander. In Ostindien, besonders auf Amboina und den moluckischen Inseln werden diese Seemüzen gefunden, sie kommen aber in den Conchyliensammlungen höchst selten vor.

X. *Lepas scalpellum*. Linn. XII. pag. 1109.
Spec. 16.

Das Messerchen, holländ. Pennemes. Lister Hist. Conchyl. tab. 439. fig. 281? Gualtieri Ind. Testar. tab. 106. fig. C. Argenville Conchyl. tab. 26. fig. F? G? Klein Method. tab. 12. fig. 91? aus Lister; Müller Innäisches Naturf. Th. VI. tab. 10. fig. 7. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. S. 294. Vignette 17. fig. a. A. *Lepas testa compressa tredecimvalvi laeviuscula, intestino squamoso infidente*. Linne'.

Das Messerchen hat einen zusammengedrückten Bau, dreyzehn etwas glatte Schalen die auf einem schuppichten lederartigen Darm sitzen.
Linne'

Linne' sagt noch in einer Anmerkung, daß dieser lederartige Darm nicht an allen Beispielen befindlich wäre, vermuthlich weil dieser Körper von demselben leicht losgestossen werden kann, er auch zuweilen so klein ist, daß man ihn kaum beobachten kann. Diese Conchylie hat einige Aehnlichkeit mit der Entenmuschel *Lepas anatifera* (hernach Num. XII.) wenn man sich nemlich dieselbe, wie Chemnitz sehr richtig anmerket, zerknickt und gedrückt gedenkset. Außerdem ist die Aehnlichkeit wahrhaftig sehr gering. Sie hat 13 ungleiche Schalen, die den Schuppen Igleichen, davon auf jeder Seite sechs stehen, und von einer langen gekrümmten Seitenschale zusammengehalten werden. Diese Schalen sitzen auf einem sehr kurzen lederartigen Stiel, der voller Ringe und Runzeln ist. Sie sind nur klein, erlangen nie die Grösse der Entenmuscheln, und sind an der norwegischen Küste zu Hause.

XI. *Lepas anserifera*. Linn. XII. pag. 1109.

Spec. 17.

Die Gänsemuschel Linne'. Die gestreifste Entenmuschel. Chemn. Lister Hist. Conchyl. tab. 440. fig. 283. und in den anatomischen Tabellen, die der neuesten Ausgabe angehängt sind tab. 19. fig. 4. 5. Klein Method. tab. 12. fig. 93. aus Lister; Gualtieri Ind. Testar. tab. 106. fig. 2. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 856. *Lepas testata compressa quinquevalvi striata, intestino insidente*. Linne'.

Die Gänsemuschel hat einen platten zusammengepreßten Bau, fünf gestreifte Schalen die auf einem lederartigen Darm festsitzen. Linne' sagt noch, daß sie in dem americanischen Meere wohne,

gegraben grösser als in der See gefunden werde, wo sie kleiner, als der Leinsamen erscheine; (er muß also sehr kleine Beispiele vor sich gehabt haben, da sie eben so groß, wie die gleichfolgende Entenmuschel wird) sie sey der Entenmuschel im Bau gleich, ausgenommen daß ihre Schalen, die erste ausgenommen, erhöhetere Streiffen hätte. Ich will hier bloß das Unterscheidende der Gänsemuschel von der Entenmuschel angeben.

- 1) Ihre erste gekrümmte Schale ist nicht rund auf ihrem Rücken, wie bey der Entenmuschel; sondern sie ist schneidend scharf. Diese Schale ist glatt.
- 2) Die übrigen vier Schalen sind gestreift, bald stärker bald schwächer, allemal aber viel kenntlicher als an der Entenmuschel, die Streiffen stehen auch viel weiter aus einander.
- 3) Die beyden grössern Schalen sind nach der Gegend des Intestini zu viel stärker gewölbt und aufgeblasen als an der Entenmuschel; daher der Raum, wo der Darm sitzt, breiter, kürzer und einigermaßen herzförmig ist.
- 4) Die Schnäbel dieser grössern Schalen kehren sich nicht gegen einander, wie bey der Entenmuschel, sondern sie stehen in sich gekrümmt von einander ab.
- 5) Die zwey kleinern Schalen sind schmälere und gehen in eine viel schärfere Spitze aus, als bey der Entenmuschel.
- 6) sagt auch Chemnitz noch, daß sie keinen schwarzen, wie die Entenmuschel, sondern einen röthlichen safran gelblichen Fuß hätten. Ich kann also die Gänsemuschel nicht für Abänderung der Entenmuschel halten, wenn gleich beyde zuweilen auf einer gemeinschaftlichen Wurzel fest sitzen. Sie werden unter andern auf Guinea gefunden, sind aber gar nicht gemein. Begraben und versteint sind sie mir noch nicht vorgekommen, ob's gleich Linne' sagt.

XII. *Lepas anatifera*. Linn. XII. pag. 1109.
Spec. 18.

Die Entenmuschel, die Entenbrut, der Langhals, franz. La Conque anatifere; holländ. Endehals, Enden-hals. Lister Hist. Conchyl. tab. 439. fig. 282. (fig. 283. und Exercit. anatom. tab. 7. fig. 4. 5. worauf sich Linne' auch beruft, sind die vorhergehende.) Bonanni Recreat. und Mus. Kircher. Class. II. fig. 2. mala. Gualtieri Ind. Testar. tab. 106. fig. A. und D. (und nicht A. bis D. wie Linne' sagt.) Argenville Conchylol. tab. 26. fig. E. Argenville Zoomorphose tab. 7. fig. I. K. Klein Method. tab. 12. fig. 89. 90. 92. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 16. fig. 4. 1. a. 2. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 30. fig. 4. 5. Müller Linnäisches Naturf. Th. VI. tab. 10. fig. 8. Berlinsche Sammlungen Th. VII. tab. 5. fig. 1. 2. Murray. Fund. testaceol. tab. 2. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 853. 854. 855. *Lepas testa compressa quinquevalvi laevi, intestino insidente*. Linne'.

Die Entenmuschel hat einen zusammengesetzten oder gepreßten Bau, fünf glatte Schalen, und sitzt auf einem lederartigen Darm fest. Die Schalen haben zwar Streifen und Querstreifen, aber sie sind so fein, daß sie das bloße Auge kaum kennen, und thun daher der Glätte der Schale gar keinen Einhalt. Die zwey größten Schalen sind dreyeckig und sehr wenig gewölbt, und ihre kleinen Schnäbel kehren sich gegen einander, an sie schliessen zwey kleinere Schalen an, die viel kürzer und breiter und kaum halb so groß als die grössern sind; und quervor liegt eine lange schmale, gekrümmte, und auf dem Rücken abgerundete Schale, welche die übrigen Schalen zusammen hält. Da wo man den lederartigen Darm, der bald lang bald kürzer, bald roth, mehrentheils aber schwarz gefärbt ist,

ist, erblicket, ist eine lange ovale Oefnung, die mit einer Membrane bedeckt ist. Die mehresten haben eine milchweisse Farbe, die von Born sehr uneigentlich colorem margaritaceum nennet; einige aber haben einen auch wohl zwey schwarzpunctirte Strahlen. Sie sitzen einzeln oder auch mehrere bey einander, und kommen in Ost- und Westindien häufig vor.

XIII. *Lepas aurita*. Linn. XII. pag. 1110.
Spec. 19.

Der gehörte Langhals, der mit doppelten Ohren besetzte Langhals: Seba Thesaur. Tom. III. tab. 16. fig. 5. Müller Linnäisches Naturhist. Th. VI. tab. 10. fig. 9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 857. 858. *Lepas testa membranacea ventricosa tubo insidente, ore octovalvi dentato: tubulo gemino aurita*. Linne'.

Beym gehörten Langhalse sitzt auf einer pergamentartigen Masse ein bauchichter Tubus, dessen Mund acht Schalen hat, gezähnelte ist, und der sich in zwey kleinere Tubos endiget. Linne' fährt fort. Der lederartige Darm ist lang und endiget sich in einen kleinen pergamentähnlichen Körper. Die Mundöffnung wird von acht Schalen verschlossen, und die beyden kleinern Tubi ragen über die Oefnung hervor. Dieser Körper macht den Conchyologen etwas zu schaffen, da man an keinem Beispiele einen gezähnelten mit acht Schalen besetzten Mund antrifft. Dürfte ich aber annehmen, was mir einst mein Spengler schrieb, daß Linne' diesen Körper nicht selbst gesehen, sondern nach Ellis, den er aber nicht recht verstanden hat, beschrieben, und folglich falsch beschrieben hat, so läßt sich deucht mir alles erklären, und *Lepas aurita* muß acht Schalen haben, sie mögen nun sitzen wo sie wollen. Ich will mein kleines instruc-

tives

ctives Beispiel beschreiben. Es sitzt nebst einem kleinern auf einer pergamentähnlichen Basis. Erst folgt der lederartige Darm, auf welchem ein runder, etwas ovaler Körper, der sich in zwey kleine Tubos oder Ohren endiget, ruhet. Der Mund, wo eben das Thier seinen Federbusch hervorstreckt, ist mit zwey kleinen, glatten, dreneckigen Schälchen eingefast, unter dem einen Ohr aber liegen noch zwey runde zugespitzte schalichte Körper, deren jeder aus drey Gliedern bestehet, und beide haben die Form einer Zange, dienen auch wahrscheinlich dem Thier statt einer Zange, die Nahrung zu ergreifen, und fest zu halten. So hätten wir acht Schalen, und alle Schwierigkeiten wären gehoben. Dieser seltene Körper wohnt in der Nordsee. Mein Beispiel saß auf einem *Lepas diadema* (oben Num. IV.) wo sich dieser Körper überhaupt gern aufzuhalten scheint.

Gattungen und Abänderungen, die im Sinne' fehlen.

1. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab 97. fig. 826. Die gespaltene und eingeschnittene Meereichel. Chemn. Unter ihren sechs Schalen ist keine gänzlich der andern gleich, sie werden durch Furchen, die den Einschnitten und Spalten gleichen, von einander geschieden. Ihr Deckel ist zugespitzt, und ihre Grundlage ist viel breiter als ihre Oefnung. Sie wohnt in der Nordsee, und ist Abänderung von *Lepas balanus*. (Oben Num. I.)

2. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 97. fig. 827. Die kleine Meertulpe. Chemn. Sie bestehet aus sechs ungleichen Schalen, welche bey der Oefnung spitzig zulauffen, Dreyecke bilden, und durch Zwickel oder kleine umgekehrte Dreyecke zusammen gehalten werden. Die Deckel sind zugespitzt. Ihr röthliches Farbenkleid wird

wird durch bogenförmige weißlich punctirte Querlinien artig bezeichnet. Sie kommt aus Ostindien.

3. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 832. Die weiße Tulpe. Chemn. Bey den Feroischen Eylanden, bey Island und Grönland wird diese Abänderung von *Lepas tintinnabulum* (oben Num. III.) die bald gerade bald gekrümmt erscheint, oft eine ansehnliche Größe erlangt, allemal aber schneeweiß ist, gefunden. Sie bestehet aus sechs ungleichen Schalen, die sich bey der Verbindung übereinander herlegen, und daher leicht getrennt werden können. Die Defnung bildet sechs Spitzen, die vertieften Schalen oder Zwickel, haben keine Quere, sondern länglichte Streiffen, und die innern Wände erscheinen wie geriefelt man sieht an ihnen lauter senkrechte Streiffen und Furchen. Eine Abänderung hat auf den Schalen erhobene länglichte Streiffen und bey den Zwickeln Querstreiffen. Der Bewohner hat zugespitzte Deckel, welche voller feingekerbter Querstreiffen sitzen, und in der Mitte durch kleine Zähne in einander greiffen, und sich desto fester zusammenschließen.

4. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 833. Die weitmündige Meereichel. Chemn. Sie hat einen niedrigen Kelch, und eine sehr weite kurz abgestumpfte Defnung, welche in ihrem Umfange nicht viel kleiner und enger ist, als die Grundfläche. Der Kelch dieser kleinen Meereichel bestehet aus sechs weissen Schalen, welche meistentheils glatt, und nur da, wo sie an einander schliessen wie gefurcht und eingeschnitten sind. Die Deckel des Bewohners sind stumpf, und die kleine Meereichel, die aus Island kommt und gern auf dem isländischen Königsmantel sitzt, ist eigentlich Abänderung von *Lepas balanoides*. (Oben Num. II.)

5. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 834. **Schriften der Gesellschaft Naturforschender Freunde in Berlin Th. I. tab. 5. fig. 5. Die Warzeneichel. Spengl. und Chemn.** Sie ist ebenfalls nur klein, in ihrer Grundfläche mehrentheils rund und machet ohneachtet ihrer stumpfen Wirbel ein halbrundes Gewölbe aus, welches einer Warze gleicht. Alles ist an dieser Eichel dicht verschlossen, und den gefalteten Deckel kann man nur mit Mühe von den vier ungleichen Schalen des eigentlichen Kelchs unterscheiden. Die äussern Wände desselben bestehen aus lauter schiefen und scharfen Falten, die zum Theil an ihren Enden scharf gezähnt sind und in einander eingreifen. Ihr Rand ist gezackt. Sie kommt aus Island, sitzt gern auf isländischen Königsmänteln, doch sitzt sie auch auf Spongien, auf dem nordischen Rindhorn, auf andern Meereicheln, denn von allen diesen Fällen hebe ich Beispiele in meiner Sammlung auf.

6. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 835. **Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. I. fig. 15. Die Meereichel mit einer sehr engen Mündung. Chemn.** Ihr Bau ist gedehnet und ausgestreckt. Ihre sechs Schalen sind glatt, und nur da, wo sie untereinander verbunden sind scheinen Einschnitte und Furchen zu stehen. Ihre Oefnung ist klein, und oben beim Kopfe ist diese nicht gemeine Meereichel innerlich und äusserlich violetröthlich gefärbt. Ihre Deckel sind, wie auch eine so kleine Oefnung nicht anders vermuthen läßt, vorzüglich klein, und die Spitzen der zwey etwas grössern Schalen, legen sich über die kleinern Schalen hinüber. Einige meiner Beispiele sind roth und weiß gestreift.

7. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 836. 837. **Schröter Journal für das Steinreich und Conchyl. Th. IV. tab. 2. fig. 6. a. b. Die durchlöcherete und poröse**

poröse Meereichel. Chemn. Sie scheint nur aus einer einzigen unten bey der Grundfläche sehr breiten, und oben bey der Oefnung sehr enge zulaufenden Schale zu bestehen. Die Oberfläche wird durch lauter länglichte etwas gekörnte bald längere bald kürzere Streiffen rauh gemacht. Alle diese Streiffen sind hohl, so wie die ganze ziemlich dicke Schale aus lauter größern und kleinern Hohlröhren bestehet, welches man am besten siehet, wenn man die dünne Lamelle der Grundfläche ablöset. So viele Hohlröhren hat keine einzige Meereichel als diese. Die dünne schalichte Bekleidung, welche an der innern obersten Wand die stumpfen Deckel des Bewohners umgiebt, hat eine schwarze, hingegen bey den untersten Wänden eine weisse Farbe. In unausgebleichten Beyspielen ist die äussere Farbe dunkelgrün, oder schmutzig grün. Sie kommt aus Ostindien und ist gar nicht gemein.

8. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 838. Schriften der Gesellsch. Naturforsch. Freunde in Berlin Th. V. tab. 5. fig. 2. Schröter Journal für das Steinerich und Conchyl. Th. IV. tab. 2. fig. 2. Die langausgestreckte Meereichel. Chemn. Sie sind vorzüglich lang und gar nicht breit z. B. über 3 Zoll lang und kaum fünf Linien breit. Jede derselben, denn sie stehen mehrentheils gruppenweise bey einander, bestehet aus einem hohlen, schneeweißen durchsichtigen Cylinder, der unterwärts auf manchen Stellen Querringe und knotige Auswüchse hat, oberwärts aber durch tiefe senkrechte Einschnitte, und Furchen, bis weit über die Hälfte des Cylinders herab, wie gespalten wird, wodurch man die sechs an und über einander liegenden Schalen leicht von einander unterscheiden kann. Sie haben innerlich auf ihrer mehr erhöhten Mitte feine Querstreiffen. Die geriefelten queergestreiffen Deckel haben stumpfe Spitzen. Diese Meereichel ist in Island zu Hause und sehr selten.

9. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 839. Schriften der Gesellsch. Naturf. Freunde in Berlin. Th. I. tab. 5. fig. 4. Die Sternpatellenförmige Meereichel. Dem ersten Anblick nach sollte man meinen, eine Sternpatelle vor sich zu sehen. Da sie aber unten einen weissen Boden oder Grundfläche hat, und oben in der Mitte eine tiefe Defnung, und unter derselben ein weiter Raum gefunden wird; da ihr ferner rund umher innerlich der allen Meereicheln so eigenthümliche Kragen, und die gewöhnliche doppelte Bekleidung der Wände nicht fehlt, darauf die Deckel des Bewohners zu ruhen pflegen; so ist es gewiß eine Meereichel. Sie bestehet aus sechs Schalen, welche bey ihren Kanten mit kleinen Zähnen in einander schliessen; sie ist von Aussen nach der Länge zart gestreift, und innerlich von unten hinauf scharf geriefelt. Die äussere Farbe fällt ins Violette mit weisß vermischt. Sie kommt von der Küste Coromandel, und ist äusserst selten.

10. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 98. fig. 840. tab. 99. fig. 841. Schriften der Gesellsch. Naturf. Freunde in Berlin, Th. V. tab. 5. fig. 3. 4. Schröter neue Litteratur, Th. I. tab. 2. fig. 10. Der stachlichte Lepas. Die dornichte Meereichel. franz. Grand de mer epineux. Die Kelche sind unten breiter als oben. Sie bestehen auf der äussern Seite aus sechs grössern violet purpurroth gefärbten, länglicht gestreiften, oben bey der Mündung zugespizten Feldern, welche auf ihrer Oberfläche hohe, röhrenförmige, stark gekrümmte Stacheln und Dornen tragen. Die Zwischenschalen oder Zwickel sind kleiner, fast weisß, quergestreift, dreyseitig und unten zugespizt; auf ihnen stehen nie Dornen. Einige haben mehrere, andre weniger gekrümmte Dornen, und einige Dornen sind gabelförmig. Der Boden ist weisß, und überaus dünne. Die
 Conchylienk. 3. B. 21 in

innern Wände sind tief geriefelt. Die dünnen Deckel bestehen aus vier zugespitzten schlangenförmig queergestreiften Schalen. Sie kommen aus Ostindien, und waren ehemals die größte Seltenheit; nun aber, da ein königlich dänisches aus Ostindien zurückgekommenes Schiff sie zahlreich nach Kopenhagen brachte, sind sie durch Chemnitz und Spengler gemeiner worden.

11. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 99. fig. 842. Die violett gestreifte ostindische Meererschel. Chemn. Sie hat eine dickere Schale, als die vorhergehende, ist völlig glatt, und wird auf ihrem weissen Grunde von violetten Strahlen bezeichnet. Sie hat sechs Schalen, unter welchen die Zwischenschalen ganz weiß sind. Die innern weissen Wände und der dünne Boden erscheinen wie geriefelt. Die Grundfläche hat einen weitem und grössern Umfang als die Oefnung. Diese Meererschel kommt aus Ostindien.

12. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 99. fig. 845. 846. Rumph Amboin. Maritatenk. holländ. tab. 14. fig. H. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 1. fig. XI. aus Rumph. Naturforscher, X. Stück. tab. 1. fig. 11. 12. Die flache vielkammeriche Meererschel. Die Laus des Nordcaper Wallfisches. Sie ist von Lepas Diadema (oben Num. IV.) gänzlich unterschieden. Sie ist überaus flach, z. B. drittehalb Zoll breit und nur 6 Linien hoch. Sie bestehet aus sechs Abtheilungen und aus eben so vielen Zwischenfeldern. Breite, flache, sehr dicht an einander schliessende ribbenartige Streifen, welche durch kleine länglichte Furchen unterschieden werden, lauffen bey der Oefnung spizig, wie ein Dreyeck zusammen, und sind unten am breitesten. Die Zahl der Streifen ist sich nicht gleich, doch sind sie bis zur Hälfte ihrer Höhe mit lauter feingeförnten Nanzeln und Querstreifen besetzt. Die kleinen Zwischenfelder
der

der haben feine Querstreifen. Beym Kelche siehet man eine runde tiefe trichterförmige Oefnung, deren Wände sechs Lamellen oder Abtheilungen haben, und durch Suturen verbunden werden. Die Grundfläche hat wie Lepas Diadema viele Kammern, deren Wände größtentheils aus doppelten Lamellen bestehen, und sie sitzen besonders auf ihrem Rande und äussersten Ranten, voll der kleinsten Zähne, Kerben und Streifen. Diese Meereichel gleichet einer breit geschlagenen Flintenkugel, und sitzt auf dem Kopfe des Nordcapers, eines Wallfisches, fest.

13. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 100. fig. 851. 852. Argenville Conchyl. tab. 26. fig. D, Argenville Zoomorph. tab. 7. fig. G. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 13. fig. 7. Müller Linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 10. fig. 5. Die Fußzehen. lat. Pollicipedes. franz. Pouffe - pieds, Pouce - pieds; holländ. Vogelbeks - Pok? Von Lepas mitella (oben Num. IX.) sind die Fußzehen hinlänglich dadurch unterschieden, daß sie keine Testas difformiter striatas, sondern glatte Schalen haben. Sie haben vier grosse Schalen, die sich wie Vogelschnäbel gegen einander neigen, und sich öffnen und verschließen können, ausserdem findet man noch eine große Menge Nebenschalen, mehrere als zwanzig, die bald grösser, bald kleiner, und sich in der Anzahl, vermuthlich weil einige leicht verlohren werden können, gar nicht gleich sind. Ihr lederartiger Stiel, ist hart, kurz und wie chagrinirt, indem er voller kleiner Schuppen sitzt. Vielmals trifft man Entenmuscheln und Fußzehen in einer Gesellschaft an, und findet sie in Menge an den Meerufern von Spanien, Frankreich und der Barbarey. Gleichwohl sind sie in den mehresten Sammlungen der Conchylienfreunde grosse Seltenheiten.

14. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 439. fig. 280. *Concha anatifera subrotunda bartholini.* **List.** Er hat sie unter die Conchas quinque testarum gesetzt, also muß sie wie *Lepas anatifera* (oben Num. XII.) fünf Schalen haben; sie hat auch einen obgleich sehr kurzen lederartigen Darm, und ihrer drey sitzen auf einer gemeinschaftlichen Basis; aber sie sind stark abgerundet, und mit wellenförmigen Queerstreiffen versehen, welches bey *Lepas anatifera* wenigstens nicht so kenntlich ist.

15. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 242. fig. 284. **Klein** Method. tab. 12. fig. 96. aus **Lister**: *Balanus major latus.* **List.** Seine Grundfläche ist nemlich sehr breit, und der Kelch oder die Oefnung ungleich enger. Die verschiedenen Schalen kann man nicht unterscheiden, weil die Seitenflächen voller erhabenen runzelartigen senkrechten Streiffen sind. Mir scheint dies Benspiel zur durchlöcherten und porösen Meereichel (vorher Num. 7.) zu gehören.

16. **Bonanni** Recreat. et Mus. Kircher. Class. I. fig. 14. *Exprimuntur sub hoc numero nomine generico Balanorum testae, sive calices, qui fere nunquam soli, sed multi conjunctim generantur supra saxa, ligna, aliorumque ostreorum testas, vt plurimum cinereo colore, aut carneo vel vinoso.* **Bon.** Das alles wissen wir schon besser. Lieber hätte **Bonanni** zu seiner elenden Figur, der man keine Gestalt abgewinnen kann, eine Beschreibung geben sollen.

17. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. I. fig. 35. *Portionem delineavi arundinis in litore Antii reperta, cujus superficiei tenacissime adhaerent balani sine ullo ordine dispositi, quorum, unus sub numero.* **Bon.** Die Meereicheln sind senkrecht gestreift, und scheinen zu *Lepas balanus* (oben Num. I.) zu gehören.

18. Gualtieri Ind. Testar. tab. 106. fig. B. *Tellina cancellifera striis minimis argutissime signata, cinerea.* Gualt. Es ist eine wahre Entenmuschel, *Lepas anatifera* (oben Num. XII.) an der nur dem Gualtieri die feinen Streifen auffielen, die man an allen Beyspielen findet, wenn sie nicht abgerieben sind.

19. Gualtieri Ind. Testar. tab. 106. fig. G. *Balanorum cylindraceorum glomus.* Gualt. Nicht doch! Es sind keine Meereicheln, sondern ein gar treffliches instructives Beyspiel von der *Madrepora cariophyllites* Linn. Wie konnte doch Gualtieri, ein so einsichtsvoller Mann, das Corallinische an diesem Körper verkennen, und sich sogar auf Bonanni Class. I. fig. 14. 15. wo Meereicheln schlecht abgebildet sind, berufen?

20. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 21. fig. 1. Diese röhrenförmige Schnecke gehört zu dem Geschlechte der Venuschafste. — Vermuthlich ist diese Röhre ein Stück von der so genannten Sandpfeiffe oder Kuhzdarm, welche aus drey und mehrern Aufsätzen bestehet, und an der dünnsten Spitze in eine zwiefache Röhre ausgehet. Knorr. Von alle diesem, zum Theil sich offenbar widersprechenden Zeuge ist nicht eine Silbe wahr. Es ist hier eine etwas ausgebleichte, und in der Zeichnung nicht eben aufs beste gerathene ostindische Tulpe (*Lepas tintinnabulum*, oben Num. III.) vorgestellt.

21. Gronov Zoophyl. tab. 19. 3. 4. *Balanus maxillaris* cylindraceus, orificio amplissimo inflexo. Meusch. *Balanus cylindraceus, orificio amplissimo inflexo.* *Lepas sessilis Capensis ore obliquo cum operculis cornutis.* Ellis Philos. Transact. Vol. 50. fig. 15. Habitat ad littora Africae sub Zona torrida. Gronov. Der Bau ist cylindrisch, doch ist die Mündung des Kelchs noch etwas weiter als die Basis. Der

Bau ist etwas gekrümmt, und die Hauptschalen bilden hervorragende Spitzen. Der ganze Körper ist nicht gar einen halben Zoll hoch. Ob er glatt oder gestreift? und wie er gefärbt sey? davon sagt der Text nichts.

22. Meine Kupfertafeln Tab. IX.
 Tab. IX. fig. 21. *Lepas crispata*. Die Locken-
 meereichel, der krauße Lepas. Der

Bau gleichet einem gedruckten Regal, doch ist diese Meer-
 eichel in ihrem Umrisse mehr oval als rund. Die sechs
 vertieften Zwischenschalen sind bläulich und weiß schattirt,
 die sechs erhabenen Schalen aber sind senkrecht gestreift,
 und heller als die Zwischenschalen, fast röthlich gefärbt.
 Die sechs Hauptschalen sitzen von der Basis zur Hälfte
 der Höhe voller Stacheln, die aber so unordentlich sind,
 als wenn die Schale zerfressen wäre, wodurch dieser
 Theil der Schale ganz krauß erscheint. Die Deckel sind
 stumpf zugespitzt, und die zwey kleinern Schalen sind
 glatt und weiß; die größern aber dunkelblau und mit ge-
 schlängelten Querstreifen versehen. Dieser seltene Ba-
 lanus ist fast 1 Zoll hoch, und über anderthalb Zoll
 breit; und sitzt auf einem Stück Brete eines behauder-
 ten Schiffes, welches der Schiffsbohrwurm (*Teredo*
navalis Linn.) gar übel zugerichtet hat. Siehe Tab.
 IX. fig. 21.

Das siebzehende Geschlecht.

PHOLAS.

Linn. XII. pag. 110. Genus 302.

Es ist nichts leichter als die Pholaden, welche im
 Französischen Dails, ou Pholades, im Holländischen
 aber Steen-Schulpen, Steenboorder, weil sie sich in
 Con-

Conchylien, Corallen, ja in die härtesten Felsen gleichsam einbohren, und darinne wohnen und leben, genennet werden, von allen übrigen Conchylien zu unterscheiden. Da sie nemlich den völligen Bau einer Muschel haben, so können sie dadurch von den beyden vorhergehenden Geschlechtern Chiton und Lepas, und da sie mehr als zwey Schalen haben, von allen übrigen Muscheln unterschieden werden. Sie haben alle nur zwey Hauptschalen (Testas dominantes) aber ausser diesen noch Nebenschalen (Valvulas seu Testas accessorias, s. succenturiatas) manchmal eine, manchmal mehrere, wie sich aus der Beschreibung der einzelnen Gattungen ergeben wird. Nun fehlen zwar diese Nebenschalen gar oft in den Sammlungen, und die Beyspiele erscheinen gleichsam zweyschalig, allein es gehöret nur mäßige Kenntniß und Erfahrung dazu, es einer Pholade, gleichsam von fern anzusehen, daß ihr etwas fehle. Und überhaupt haben die Pholaden in ihrem ganzen Bau so etwas eignes, was man an andern Muscheln vergeblich sucht. Linne' hat daher denen Pholaden folgende Geschlechtskennzeichen gegeben: Animal Ascidia. Testa bivalvis, divaricata, cum minoribus accessoriis difformibus ad cardinem. Cardo recurvatus, connexus cartilagine. Linne'.

Das Thier ist eine Ascidia. Der Körper bestehet aus zwey Schalen, die am äussern Rande von einander abstehen und klaffen, und hat kleinere besonders gebildete Nebenschalen in der Gegend des Schlosses *) Das Schloß ist ein gekrümmter Zahn, der an einem Knorpel befestiget ist. Ueber die gemeinschaftlichen Kennzeichen der Pholaden sagt uns Chemnitz,

21 4

ausser

*) Die Holzpholade *Pholas pusillus* Linn. hat auch *valvulas ad marginem minores*, welches Linne' nicht schreinet gewußt zu haben, sonst würde er die Worte, die nun unbestimmt und überflüssig sind, weggelassen haben.

ausser dem, daß sie mehrere Schalen haben, noch folgendes: „Die Pholaden sind alle auf der Hinterseite dicker und rauher als auf der Vorderseite. Sie gleichen daselbst einem Reibeisen. Alle haben in jeder Schale unter dem Wirbel einen etwas gekrümmten, ausgehöhlten Haken- und löffelförmigen Zahn. Sie haben auch alle einen eingerollten Wirbelschnabel, und eine weit übergebogene Wirbellippe. Der Bewohner ist ein Wasferspritzer, welcher seinen mit Queerringen oft stark besetzten Proboscidem beim schnabelförmigen Ende der Schalen hervorstreckt.“ Das Eigene, was die einzelnen Pholadenarten an sich haben, wird sich bei der nun folgenden Beschreibung derselben am füglichsten sagen lassen.

I. *Pholas Dactylus*. Linn. XII. pag. 1110.
Spec. 20.

Der Steinbohrer, die lange Spizmuschel, die gegitterte, sechschalige Steinscheide, franz. Pitaut. Le Dail a six pieces, La cuiller d'ivoire, holländ. Steen-Scheede, Steen-Moffel, Gewoone langwerpige Steenborder: Lister Hist. Conchyl. tab. 433. fig. 276. und in den anatomischen Tabellen tab. 19. fig. 1. 2. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 25. 26. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 23. 24. Gualtieri Ind. Testar. tab. 105. fig. A. B. C. D. Argenville Conchyl. tab. 26. fig. H. I. (Fig. K. worauf Linne' sich beruft, ist *Mytilus lithophagus*.) Argenville Zoomorphose, tab. 7. fig. Q. R. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 16. fig. 6. a. b. c. d. Müller Sinnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 10. fig. 10. Linne' Lehrbuch des Thierreichs, Th. II. tab. 37. fig. C. Murray Fundam. testaceol. tab. 2. fig. 3. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 1. fig. 7. Chemnitz
Conc

Conchyl. Th. VIII. tab. 101. fig. 859. Pholas testa oblonga hinc reticulato-striata. Linné.

Der Steinbohrer hat einen länglichten Bau, und nach vorn zu nezförmige Streiffen. Linné sagt noch, daß er in den Felsen europäischer Stranden wohne, Felsen durchbohre, und des Nachts leuchte. Diese länglicht enförmige Pholade gehet wie ein Keil an der gestreckten Vorderseite zu, und ist daher an der ungleich kürzern Hinterseite viel stärker gewölbt, und eben daselbst ist sie am Rande eingebogen, und ausgeschweift, welches sie von andern Pholaden unterscheidet. Ihre nezförmigen Streiffen sind etwas stachlicht, sind hinten am stärksten, werden immer schwächer und verschwinden vorn gänzlich. Wo der Rand ausgeschweift ist, stehen sie offen und haben kleine Kerben. Das Schloß hat einen langen löffelförmigen Zahn, der bis in das Innerste der Schale reicht. Der Nebenschalen, die über dem Schlosse liegen, sind vier, die Argenville so gar hat abbilden lassen, obgleich verschiedene Conchyliologen ihrer nur drey nennen. Sie sind äußerst dünne und zerbrechlich. Die Farbe ist von Aussen und Innen weiß, zuweilen etwas gelblich. Das Vaterland hat Linné richtig angegeben. Sie kann fünf Zoll lang werden.

II. *Pholas costatus*. Linn. XII. pag. IIII.
Spec. 21.

Die geribbte Pholade. Die westindische oder virginische Pholade, fränz. La navette tuilée. La grande Pholade Americaine, holländ. de geplooyde of verbreedde Steenborder, Lister Hist. Conchyl. tab. 434. fig. 277. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 351. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 105. Gualtieri Ind. Testar. tab. 105. fig. G. Knorr Verz. gnüg. Th. II. tab. 25. fig. 4. Chemnitz Conchyl.

Th. VIII. tab. 101. fig. 863. *Pholas testa ovata costis elevatis striata. Linne'.*

Die geribbte Pholade hat einen eysförmigen Bau, und erhöhete ribbenähnliche Streiffen, die Streiffen verdienen den Namen der Ribben, denn sie sind stark genug dazu. Sie nehmen die ganze Schale ein, lauffen etwas schräg, besonders an der Vorderseite, und sind mit erhöheten Schuppen oder stumpfen Dornen besetzt. Die hintersten vier bis fünf Ribben sind die schärfsten, stehen weiter aus einander als die übrigen, und haben auch die schärfsten Schuppen. Ueber die Ribben hinweg, und durch die breiten Furchen hindurch, lauffen feine Queerrunzeln. Wo von Aussen Ribben sind, da siehet man innwendig Furchen, und die äussern Schuppen machen innwendig Vertiefungen. Beyde Schalen klassen stark. Beym Wirbel siehet man eine grosse stark übergebogene gedoppelte Wirbellippe, welche von Aussen auf beyden Seiten tiefe Höhlungen machet. Die Nebenschalen kann ich nicht angeben, an meinen zwey Dupletten fehlen sie, und die Schriftsteller reden davon zwendeutig. Der Zahn liegt wie ein starker Wulst da, und gehet unter die Wirbeltiefe. Die Farbe ist weiß, und jede meiner zwey Dupletten ist fast 6 Zoll lang, und zwey Zoll breit. Man findet sie am westindischen Meerufer, besonders bey Virginien.

III. *Pholas striatus. Linn. XII. pag. 1111.*
Spec. 22.

Die gestreiffte Pholade. Gualtieri Ind. Testar. tab. 105. fig. F. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 102. fig. 864. 865. 866. *Pholas testa ovata, multifariam striata. Linne'.*

Die gestreiffte Pholade hat einen eysförmigen Bau, und ist auf verschiedene Art gestreiff. Da
ich

ich diese Pholade weder kenne noch besitze, so will ich Herrn Chemnitzens Beschreibung wiederholen. Es wechseln auf ihrer Oberfläche sehr ungleich und verschiedentlich gestreifte Felder mit einander ab. Zuerst siehet man auf ihrer merklich gewölbten Hinterseite ein neßförmig gestreiftes Feld, dessen Streifen aber einem sehr feinen Gewebe gleichen. Unter demselben liegt beim Rande ein weißes glattes Feld, welches ganz und gar keine Streifen hat. Dann folget in der Schalen Mitte, vom Wirbel bis zum Rande herab ein kleines schmales auf zarteste queergestreiftes Feld. Endlich bemerkt man noch auf der keilförmig zulauffenden Vorderseite ein solches Feld, welches aus lauter über einander her geschichteten Queerrunzeln zusammengesetzt zu seyn scheint. Diese Runzeln werden aber durch feine länglichte Streifen wiederum gekerbt, und neßförmig gemacht, auch scheinen sie so wohl unten beim Rande, als auf der einen Seite kleine Zähne und Einschnitte zu haben. Die Valvulae accessoriae sind wunderbar gebildet. Diese beschriebene kommt aus Ostindien, Linné aber giebt von einer etwas verschiedenen Abänderung das mitternächtrige Europa an.

IV. *Pholas candidus*. Linn. XII. pag. IIII.

Spec. 23.

Die weiße Pholade, die gegitterte Pholade. franz. Pholade reticulée. Lister Hist. Conchyl. tab. 435. fig. 278. Lister Hist. animal. tab. 5. fig. 39. Gualtieri Ind. Testar. tab. 105. fig. E. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 101. fig. 861. 862. (Bonanni Recreat. 2. t. 24. worauf sich Linné beruft, und welches eigentlich Mus. Kircher. heißen sollte, ist *Pholas dactylus*.) *Pholas testa oblonga vndique striis decussatis muricata*. Linné.

Die

Die weisse Pholade hat durchaus Streiffen, und Querstreiffen, wodurch sie rauh oder dornicht wird. Dadurch ist sie den übrigen Pholaden gleich, daß sie einen keilförmigen Bau hat, allein sie hat auch manches für sich eigen. Ihre Streiffen und Querstreiffen sind zwar nicht die stärksten, aber sie sind doch kenntlich genug, sie stehen auch eben nicht enge beysammen; da wo sie sich durchschneiden, machen sie feine Knötchen, die nach der kürzern Hinterseite zu, kleinen scharfen Schuppen gleichen. Dies Gitterwerk läuft über die ganze Schale hinweg. Beym Schlosse hat sie eine ziemlich starke Wölbung, und das innre Blatt ist nach der kürzern Hinterseite zu hingelegt, und macht von Aussen eine flache Rinne. An beyden Seiten ist die Schale abgerundet, und der Zahn ist, wenigstens an meinem Beispiele gespalten, es liegen nemlich ein kürzerer und längerer Zahn bey einander. Die Schale ist sehr dünne, innwendig silberglänzend, ebenfalls, doch unfenntlicher gegittert, auffer daß ein guter Theil der Vorderseite, der von Aussen gegittert ist, innwendig glatt ist. Wie viel sie Nebenschalen habe, und wie diese beschaffen sind? Kann ich nicht sagen.

V. *Pholas pusillus*. Linn. XII. pag. 1111.

Spec. 24.

Die Zwergpholade. Die Holzpholade. lat. *Pholas lignorum*. holländ. Hout Mossel; Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. H. Petiver Aquat. Amboin. tab. 19. fig. 8. Beschäftigungen der Gesellschaft. Naturf. Freunde in Berlin, Th. II. tab. 12. fig. 6. bis 9? malae. Th. IV. tab. 5. fig. 1. bis 5. Adanson Hist. du Seneg. tab. 19. fig. 1. Fulan. fig. 2? Roman. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 102. fig. 867. bis 871. a. b. *Pholas testa oblonga rotundata arcuato-striata*. Linne'.

Die

Die Zwergpholade hat einen länglichten abgerundeten Bau, und bogenförmige Streiffen. Linné sagt noch, daß die Nebenschalen in der Gegend des Rückens einen ganz eignen Bau hätten, und daß vielleicht diese Pholade zu einem andern Geschlechte (*distincti generis*) gehöre. Sie wohnet freylich im Schiffholze wie der *Teredo navalis*, hat aber doch gleichwohl den allgemeinen Bau der übrigen Pholaden, und mit ihnen vielleicht auch den Bewohner gemein. Unter dem Wirbeln ist sie kugelförmig, und hier mit einem sehr feinen mit Knötchen versehenen Netz bezeichnet, das sich in eine senkrecht laufende vertiefte, auch innwendig sichtbare Linie endiget; dann folgen bogenförmige Streiffen, die fast bis ans Ende der schnabelförmigen Vorderseite reichen. Am äussern Hinterrande liegt unten ein spiegelglattes Feld, oben aber die eine Nebenschale die ebenfalls glatt ist, und eine Herzfigur bildet, die übrigen beyden Nebenschalen, die oben und unten da liegen, wo die Schalen schließen, sind lang und schmal. Vorn stehet die Muschel schnabelförmig offen, und hinter der herzförmigen Nebenschale siehet man auf beyden Seiten Vertiefungen. Der Schloßzahn ist wie bey den andern Pholaden. Die Farbe ist weiß, etwas bräunlich, die Pholade ist nur von mittlerer Größe, doch fallen die ostindischen gemeinlich grösser als die westindischen.

VI. *Pholas crispata*. Linn. XII. pag. 1111.
Spec. 25.

Die Lockenpholade, *το τηρος veterum*. Lister. Lister Hist. Conchyl. tab. 436. fig. 279. und die der neuen Ausgabe angehängten anatomischen Tabellen, tab. 19. fig. 3. Lister Hist. Animal. tab. 5. fig. 38. Chemnitz Conchyl. Th. VIII. tab. 102. fig. 872. 873.
874.

874. *Pholas testa ovali hinc obtusiore crispato - striata, cardinis dente curvo.* Linne'.

Die Lockenpholade hat einen cyförmigen Bau, ist nach vorn zu etwas abgestumpft, durch die Beschaffenheit ihrer Streiffen krauß, und hat einen krummen Schloßzahn. Linne' sagt noch, daß die dritte Schale klein sey, und in der Gegend des Schlosses liege. Jede ihrer beyden Hauptschalen wird in der Mitte von einer tief eingedruckten rünzelhaften Furche, die vom Wirbel zum äussersten Rande hinabläufft, in zwey Felder abgetheilt. Die Vorderseite ist auf ihrer Oberfläche größtentheils glatt, und hat höchstens einige Queerrünzeln. Das zweyte etwas grössere Feld, liegt auf der Hinterseite, und wird durch wellenförmig gebogene, neßförmige, und mit spizigen Schuppen besetzte Queerstreiffen, sehr rauh und dornicht. Auf manchen Stellen legen sich diese Schuppen ein wenig um, daher der Name. Der äussere Rand ist glatt, bey der Vorderseite abgerundet, bey der Hinterseite merklich eingebogen. Unter dem Schlosse stehet in jeder Schale ein langer, etwas gekrümmter und ausgehöhlter Zahn. Ueber den eingerollten Wirbel legt sich eine dicke Lippe hinüber, und darauf liegt die Nebenschale. In den englischen Meerufem wohnet diese Pholade in den härtesten Klippen und Felsen in grosser Menge, man findet sie aber auch in Island, vornemlich bey Vidör. Sie wird über einen Zoll lang, und über zwey Zoll breit.

Gattungen und Abänderungen, die im Linne' fehlen.

1. Chemnitz *Conchyl.* Th. VIII. tab. 101. fig. 860. Lister *Hist. Conchyl.* tab. 431. fig. 274. Die orientalische Pholade. Chemn. Sie ist von Pho-

Pholas dactylus (oben Num. I.) dadurch unterschieden: 1) sie hat keinen eingebogenen und ofnen Rand, sondern beyde Schalen schließen, ausgenommen bey dem äussersten ziemlich flach gedrückten keilförmig zugehenden Vorderrande, wo sie merklich klaffen; 2) die Oberflache theilet sich in zwen Felder, das kleinere auf der Vorderseite ist völlig glatt, das grössere Feld hingegen wird von neßförmigen, granulirten Streiffen bedeckt; 3) die Schalen sind ungleich dünner, und das äussere neßförmige Gewebe ist auch von Innen sichtbar, und ist voller Grübchen; 3) die aufgeworfenen und übergebogenen cellulösen Lippen des Schloßwirbels werden von einer ziemlich grossen Schale bedeckt, die Walch zur Patelle machte, und ihr den Namen des Dacischen Schildes gab *); 4) unter dieser Schale steckt noch eine kleinere mit einem langen Zahn besetzte Schale. Sie wohnet im Siamischen Meerbusen, wo sie tief im Schlamm steckt, auch zu Tranquebar wohnet sie, und erlangt eine ansehnliche Grösse.

2. Lister Hist. Conchyl. tab. 432. fig. 275.

Pholas angustus albus, striis tenuibus exasperatus. List. Sie ist ungleich kürzer als die vorhergehende, und ist sehr breit. Ihre Streiffen sind fein, und nehmen, einen kleinen Theil der Vorderseite ausgenommen, die ganze Schale ein. Die Farbe ist weiß, und Lister giebt Campeche zu ihrem Geburtsorte an.

3. Lister Hist. Conchyl. tab. 437. fig. a.

Pholadum tertia testa, aliarum cardini superinjecta. List. Also die dritte Schale mancher Pholaden, deren eine mehr abgerundet, die andre mehr zugespitzt ist, beyde aber sind länglicht. Die Zeichnungen sind etwas unkenntlich, und überhaupt kennen wir noch nicht alle Nebenschalen der Pholaden, daß es sich also nicht bestimmen

*) Siehe den zweyten Band S. 479. Num. 92. und die Vorrede S. VII.

men läßt, zu welcher Pholadenart wohl diese Schalen gehören möchten.

Tab. IX. 4. Meine Kupfertafeln Tab. IX. fig. 22. 23. 24. (einmal vergrößert.) Das dreyshalige ofne Herz. Schr. Martini fand in einer Madrepore eine zweyschalige Pholade, die er das ofne Herz unter den Pholaden nannte. (Siehe Mytilus. Num. 48) Meine gegenwärtige Pholade hat nach der Hinterseite zu ebenfalls eine grosse herzförmige Defnung, welche aus denen an dieser Gegend sehr tief ausgeschnittenen Schalen entstehet. Sonst hat diese Pholade mit jener nichts gemein. Ihr Bau ist viel kürzer und aufgeblasener. Jede Schale theilet sich in zwey Felder. Das kleinere an der Hinterseite hat seine erhabene aber kenntliche Queerstreiffen; das andere etwas vertieftere ist größtentheils glatt, und hat höchstens einige bogenförmige Runzeln. Vorn bis nach den Schnäbeln klappt die Schale ein wenig, und die starken Schnäbel sind in sich zurückgebogen, von Aussen mit einem aufgeworfenen Rande versehen, wodurch eine merkliche Defnung entstehet, welche mit einem kleinen, ovalen gewölbten Schälchen, das innwendig einen Zahn hat, um sich an die eine Schale anzuklammern, verschlossen, und bedeckt. Die Schale ist äusserst dünne, zerbrechlich und schmutzig weiß gefärbt. Ich fand diese Pholade in zwey Beispielen in einer Coralle, die von einer Millepora alcicornis übersponnen war, deren Wohnort ich nicht weiß. Siehe Tab. IX. fig. 22. 23. 24. zweymal in natürlicher Grösse, und einmal vergrößert abgebildet.

Ende des dritten und letzten Theils.

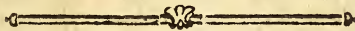
Das



Das erste Register

über

Die angeführten Abbildungen solcher Schriftsteller, deren Abbildungen keine systematischen und Einnähsichen Geschlechts- und Gattungsnamen haben.



I. Lister *Historia Conchyliorum.*

Tab.	Fig.	
150	5	Mytilus 18.
151	6	Mytilus 19.
153	8	Mytilus XVI.
154	9	Mytilus 20.
155	10	Mytilus 21.
156	11	Mytilus XV.
157	12	Mytilus 22.
158	13	Venus 52.
159	15	Tellina 27.
160	16	Tellina 28.
163	1	Ostrea I.
165	2	Ostrea II.
166	3	Ostrea II.
167	4	Ostrea I.
168	5	Ostrea III.
168 a.		Ostrea 27.
169	6	Ostrea 12.
170	7	Ostrea 28.
171	8	Ostrea VIII.

Conchylienk. 3. B.

I. Lister *Historia Conchyliorum.*

Tab.	Fig.	
172	9	Ostrea 29.
173	10	Ostrea 5.
174	11	Ostrea VII.
175	12	Ostrea VII.
	12 a.	Ostrea 30.
	12 b.	Ostrea 31.
176	13	Ostrea 24.
177	14	Ostrea XXI.
178	15	Ostrea XV.
179	16	Ostrea 19.
180	17	Ostrea 32.
181	18	Ostrea XVI.
182	19	Ostrea 33.
183	20	Ostrea 34.
184	21	Ostrea 35.
185	22	Ostrea XIV.
186	24	Ostrea X.
187	25	Ostrea IX.
188	26	Ostrea 36.

M m

L.

I. Lister Hist. Conchyl.

Tab.	Fig.	
189	23	Ostrea XVI.
190	27	Ostrea XVIII.
191	28	Ostrea XVIII.
192	29	Ostrea 37.
193	30	Ostrea 105.
194	31	Ostrea 105.
195		
196		
197	32	Mytilus III.
198	32 a.	Mytilus III.
199	33	Ostrea XXIII.
200	34	Ostrea 103.
201	35	Ostrea 109.
202	36	Ostrea XXX.
203	37	Ostrea XXX.
204	38	Anomia III.
205	39	Anomia V.
206	40	Spondylus I.
207	41	Spondylus 17.
208	42	Spondylus 18.
209	43	Spondylus 19.
210	44	Spondylus III.
211	45	Anomia 18.
	46	Anomia 14.
212	47	Chama XII.
213	48	Chama XII.
214	49	Chama XIII.
215	50	Chama 6.
	51	Chama 5.
216	52	Chama 5.
217	53	Chama 5.
219	54	Ostrea XXVI.
220	55	Mytilus XX.
221	56	Mytilus IV.
223	57	Mytilus IV.
224	58	Mytilus IV.
	59	Mytilus XX.
225	60	Anomia XXVI.
226	61	Anomia XXVI.
227	62	Ostrea XXV.
228	63	Ostrea XXIII.

I. Lister Hist. Conchyl.

Tab.	Fig.	
229	64	Arca 21.
230	64 a.	Arca VII.
231	65	Arca III.
232	66	Arca 9.
233	67	Arca 6.
234	68	Arca 15.
235	69	Arca VI.
236	70	Arca VII.
237	71	Arca 22.
238	72	Arca VIII.
239	73	Arca XIII.
	81	Arca 23.
240	77	Arca XV.
241	78	Arca IX.
242	79	Arca IX.
243	74	Arca 24.
244	75	Arca 13.
245	76	Arca 18.
246	80	Arca 25.
247	82	Arca XIV.
249	83	Cardium XVI.
250	84	Venus 53.
251	85	Mastra VI.
252	86	Venus XLI.
253	87	Mastra VII.
	88	Mastra VII.
254	89	Venus 54.
255	90	Venus 54.
256	91	Venus 54.
257	92	Venus XVIII.
	93	Venus XVIII.
258	94	Venus XVIII.
259	95	Venus XVIII.
260	96	Venus XXXV.
261	97	Venus 31.
262	98	Venus XVIII.
263	99	Mastra 16.
264	100	Mastra 17.
265	101	Venus 39.
267	103	Venus 55.
268	104	Venus XI.

I. Lister Hist. Conchyl.

Tab.	Fig.	
269	105	Venus XIV.
270	106	Venus XV.
271	107	Venus XII.
272	108	Venus XIII.
273	109	Venus 56.
274	110	Venus 57.
275	111	Chama I.
277	114	Venus IV.
278	115	Venus IV.
279	116	Venus II.
280	117	Venus 58.
	118	Venus III.
281	119	Venus VIII.
282	120	Venus VIII.
283	121	Venus 59.
284	122	Venus V.
285	122 a.	Venus IV.
286	123	Venus VI.
287	123 a.	Venus XVIII.
288	124	Venus 31.
289	125	Venus 35.
290	126	Venus 60.
291	127	Venus 31.
292	128	Venus XXXI.
293	129	Venus 37.
294	130	Venus 33.
295	131	Venus VIII.
	132	Venus 61.
296	133	Venus 32.
297	134	Venus XXXI.
298	135	Venus 39.
299	136	Venus 62.
300	137	Tellina 29.
303	144	Venus 63.
304	145	Venus 64.
305	138	Venus XXVII.
306	139	Venus 65.
307	140	Venus I.
308	141	Venus 66.
310	146	Venus 9.
311	147	Venus 67.

I. Lister Hist. Conchyl.

Tab.	Fig.	
312	148	Venus XXXIII.
313	149	Venus XXXIII.
314	150	Cardium 10.
315	151	Cardium XII.
	152	Cardium XI.
316	153	Cardium V.
317	154	Cardium 16.
318	155	Cardium II.
319	156	Cardium II.
320	157	Cardium 17.
321	158	Cardium VI.
322	159	Cardium XIII.
323	160	Cardium X.
324	161	Cardium VII.
325	162	Cardium VIII.
326	163	Cardium XIII.
327	164	Cardium I.
328	165	Cardium 18.
329	166	Cardium IX.
330	167	Cardium 5.
331	168	Cardium 6.
332	169	Cardium 19.
333	170	Cardium XVIII.
334	171	Cardium XVIII.
335	172	Venus XXII.
336	173	Venus XXIII.
337	174	Venus XXV.
338	175	Venus 68.
340	177	Venus 69.
341	178	Venus 70.
343	180	Cardium 20.
344	181	Venus 71.
345	182	Venus 72.
346	183	Venus 73.
347	184	Chama VII.
348	186	Venus 74.
349	187	Chama III.
350	188	Chama III.
351	189	Chama II.
352	189 b.	Chama II.
353	190	Chama II.

I. Lister Hist. Conchyl.

Tab.	Fig.	
354	191	Chama II.
355	192	Chama XIV.
356	193	Mytilus XIII.
	194	Mytilus 23.
	195	Mytilus XIV.
357	195 b.	Mytilus 24.
358	196	Mytilus XIII.
359	197	Mytilus 25.
	198	Mytilus XIV.
360	199	Mytilus XII.
361	199 b	Mytilus 26.
362	200	Mytilus XI.
	201	Mytilus 27.
	202	Mytilus 28.
363	204	Mytilus 29.
364	203	Mytilus XII.
365	205	Mytilus IX.
366	206	Mytilus XIII.
367	207	Arca.
368	208	Arca II.
369	209	Arca II.
370	210	Pinna IV.
	211	Pinna VI.
371	212	Pinna VI.
372	213	Pinna 4.
373	214	Pinna I.
374	215	Pinna V. a.
375	216	Donax III.
376	217	Donax IV.
	218	Donax VI.
	219	Donax VI.
377	220	Donax I.
378	221	Venus XX.
379	222	Donax VIII.
380	223	Donax VIII.
381	224	Donax 5.
383	226	Tellina 30.
384	227	Tellina 31.
385	232	Tellina 32.
386	233	Tellina 33.
387	234	Tellina 34.

I. Lister Hist. Conchyl.

Tab.	Fig.	
389	228	Tellina 35.
390	229	Venus 75.
391	230	Tellina 36.
392	231	Donax VII.
394	241	Tellina 9.
396	243	Venus 76.
398	237	Tellina 37.
399	238	Tellina 38.
400	239	Venus 48.
401	244	Tellina 39.
	245	Tellina 40.
402	246	Venus XXXVI.
403	247	Venus 76. a.
404	248	Venus 77.
	249	Venus 78.
405	250	Tellina 41.
	251	Tellina 42.
407	253	Tellina 43.
408	254	Tellina 44.
415	259	Mastra VIII.
423	271	Venus 79.
424	272	Venus 80.
425	273	Venus XXI.
427	268	Mytilus VI.
431	274	Pholas 1.
432	275	Pholas 2.
433	276	Pholas 1.
434	277	Pholas II.
435	278	Pholas IV.
436	279	Pholas VI.
437	a	Pholas 3.
	b	Mytilus VI.
439	280	Lepas 14.
	281	Lepas X.
	282	Lepas XII.
440	283	Lepas XI.
442	284	Lepas 15.
443	285	Lepas III.
	286	Lepas I.
444	287	Lepas II.
445	288	Lepas IV.

I. Lister Hist. Conchyl.

Tab.	Fig.	
1055	9	Mytilus 30.
1056	1	Venus XXII.
1057	3	Venus 81.

II. Lister Historia Animalium.

Tab.	Fig.	
2	29	Mytilus XV.
4	19	Maetra VIII.
	20	Tellina 45.
	21	Arca?
	22	Venus XIII.
	23	Maetra 18.
	24	Maetra VII.
	26	Ostrea XXX.
	27	Ostrea XXX.
	28	Mytilus XI.

III. Bonanni Recreatio.

Classis.	Fig.	
I	14	Lepas 16.
	15	Lepas 6.
II	1	Mytilus IV.
	2	Lepas 12.
	3	Ostrea II.
	4	Ostrea II.
	5	Ostrea XV.
	6	Ostrea 39.
	7	Ostrea XI.
	8	Ostrea I.
	9	Ostrea VIII.
	10	Ostrea VIII.
	11	Ostrea XVII.
	12	Ostrea XVII.
	13	Ostrea XVII.
	14	Ostrea 8.
	15	Ostrea XVI.
16	Ostrea 40.	
17	Mytilus 32.	

I. Lister Hist. Conchyl.

Tab.	Fig.	
	4	Ostrea 9.
	5	Mytilus 31.
1059	1	Spondylus III.

II. Lister Historia Animalium.

Tab.	Fig.	
5	29	Ostrea I.
	30	Ostrea 38.
	31	Ostrea 29.
	32	Cardium 21.
	33	Cardium VII.
	34	Cardium XVIII.
	35	Donax IV.
	39	Mytilus IV.
	41	Lepas II.

III. Bonanni Recreatio.

Classis.	Fig.	
II	18	Spondylus 16.
	19	Maetra VIII.
	20	Spondylus 1.
	21	Spondylus I.
	22	Spondylus 1.
	23	Pinna 5.
	24	Pinna III.
	25	Pholas I.
	26	Pholas I.
	27	Mytilus VI.
	28	Mytilus VI.
	29	Mytilus VI.
	30	Mytilus XI.
	31	Anomia X.
	32	Arca II.
	33	Tellina 46.
	34	Tellina 47.
	35	Mytilus 33.
36	Mytilus 34.	

III. Bonanni Recreatio.

Classis.	Fig.	
II	37	Donax III.
	38	Donax III.
	39	Venus 82.
	42	Tellina 48.
	43	Donax VIII.
	44	Tellina 49.
	45	Venus 83.
	46	Venus 84.
	47	Donax IV.
	48	Tellina 50.
	49	Cardium II.
	50	Anomia 19.
	51	Mastra VII.
	52	Mastra VII.
	53	Mastra V.
	54	Venus 85.
	55	Venus 86.
	56	Anomia III.
	58	Mytilus XX.
	60	Arca XII.
	61	Arca XII.
	62	Venus 87.
	63	Cardium 22.
	64	Venus XIV.
	65	Venus XIV.
	66	Venus 88.
	67	Venus XXXVI.
	68	Venus 89.
	69	Venus XXV.
	70	Ostrea XXX.
	71	Ostrea XXII.

III. Bonanni Recreatio.

Classis.	Fig.	
II	72	Cardium 23.
	73	Arca VII.
	74	Arca VII.
	75	Venus II.
	76	Venus 90.
	78	Arca 26.
	79	Arca III.
	80	Arca XV.
	81	Chama III.
	82	Chama III.
	83	Chama II.
	84	Chama II.
	85	Venus 91.
	86	Chama 8.
	87	Ostrea 41.
	88	Chama I.
	89	Cardium 24.
	90	Cardium VII.
	91	Cardium 10.
	92	Cardium 6.
	93	Cardium 25.
	94	Cardium V.
	95	Cardium X.
	96	Cardium VI.
	97	Cardium VI.
	98	Chama IV.
	99	Arca.
	100	Cardium IX.
III	336	Chama XIV.
	345	Venus 92.
	348	Venus IV.

IV. Bonanni Museum Kir-
cherianum.

Classis.	Fig.	
I	34	Lepas VI.
	35	Lepas 17.
	36	} Lepas VI.
	37	
II	120	Venus.

IV. Bonanni Museum Kir-
cherianum.

Classis.	Fig.	
II	121	Venus I.
	122	Arca I.
	123	Arca I.
	124	} Venus 97.
	125	

IV. Bonanni Mus. Kircher.

Classis. Fig.	
II 126	Venus XVIII.
127	Chama 9.
128	Cardium.
129	Cardium 27.
130	Ostrea XXVI.

IV. Bonanni Mus. Kircher.

Classis. Fig.	
II 131	Arca? 27.
132	Ostrea X.
133	
134	Venus 26.

V. Rumph Amboin. Raritaik.

Tab. Fig.	
XL K	Lepas VI.
XLI A	} Lepas III.
B	
C	
42 A	} Chama II.
B	
C	Chama III.
D	Venus XXXIII.
E	Cardium II.
F	Donax II.
G	Venus 18.
H	Venus 17.
I	Venus 98.
K	Venus XVIII.
43 A	Venus X.
B	Venus XXVI.
C	Venus XXXIV.
D	Venus XXIX.
F	Venus XXII.
G	Venus 99.
H	Venus XXV.
K	Venus 100.
L	Donax VIII.
M	Donax VIII.
O	Venus X.
44 A	Ostrea VII.
B	Ostrea IX.
C	Ostrea 42.
D	Ostrea XXII.
E	Cardium 28.
F	Cardium XII.

V. Rumph Amboin. Raritaik.

Tab. Fig.	
44 G	Cardium XI.
H	Cardium IV.
I	Arca VII.
K	Arca IX.
L	Arca 28.
M	Venus XXIV.
O	Ostrea VIII.
P	Arca II.
45 A	Ostrea VI.
B	Ostrea VI.
C	Venus 101.
D	Tellina 51.
46 B	Mytilus XIV.
C	Mytilus XIV.
D	Mytilus 37.
E	Mytilus XIV.
F	Mytilus VI.
G	Mytilus XX.
H	Pholas V.
I	Pinna 5.
K	Pinna 5.
L	Pinna I.
M	Pinna IV.
N	Pinna VI.
O	Ostrea III.
47 A	Ostrea XXVIII.
B	Anomia 17.
C	Chama XI.
D	Mytilus I.
E	Spondylus I.
F	Mytilus IV.

V. Rumph *Amb. Raritaik.*

Tab. Fig.

47	G	Mytilus IV.
	H	Ostrea XXVI.
	I	Ostrea XXIV.
	K	Arca I.
	L	Anomia V.
	M	Lepas IX.
	r	Arca 29.
48	r	Spondylus 4.
	2	Spondylus 12.

V. Rumph *Amb. Raritaik.*

Tab. Fig.

48	3	Chama XI.
	4	Venus I.
	5	Venus II.
	6	Cardium I.
	7	Ostrea X.
	8	Ostrea X.
	9	Cardium X.
	10	Chama I.
	11	Cardium IX.

VI. Valentyn *Abhandlung.*

Tab. Fig.

13	1	Ostrea 11.
	2	Ostrea 43.
	3	Ostrea 94.
	4	Chama IX.
	6	Venus XXXVI.
14	7	Venus 102.
	8	Venus 102.
	9	Venus 102.
	10	Venus 42.
	11	Venus 42.
	12	Venus 42.
	13	Venus XXXVI.
	14	Venus 42.
15	16	Venus XVIII.

VI. Valentyn *Abhandlung.*

Tab. Fig.

15	17	Venus 102.
	18	Venus 102.
	19	Venus 43.
	20	Venus 103.
	21	Venus 2.
16	22	Chama XI.
	23	Cardium XII.
	24	Spondylus 20.
	25	Arca.
	26	Ostrea IX.
	27	Cardium 29.
	29	Venus II.
	30	Chama IV.

VII. Gualtieri *Index Testarum.*

Tab. Fig.

7	A	Mytilus 38.
	B	Tellina 52.
	CC	Tellina 53.
	D	Mytilus 39.
	F	Mytilus XV.
71	A	Maetra IV.
	B	Maetra Ψ .
	C	Maetra VI.
	E	Chama I.

VII. Gualtieri *Index Testarum.*

Tab. Fig.

71	F	Cardium XVIII.
	G	Cardium 30.
	H	Cardium 7.
	I	Chama IV.
	L	Chama IV.
	M	Cardium IX.
	N	Cardium 31.
72	A	Cardium VI.
	B	Cardium VII.

VII. Gualtieri Index Testar.

Tab. Fig.

72	C	Cardium VIII.
	D	Cardium I.
	E	Venus XXXIII.
	F	Venus XXIII.
	G	Arca XII.
	H	Arca XIII.
73	A	Arca XV.
	B	Ostrea VI.
	C	Ostrea 44.
	D	Ostrea 45.
	E	Ostrea 46.
	F	Ostrea XIX.
	G	Ostrea XV.
	H	Ostrea XVII.
	I	Ostrea 47.
	L	Ostrea 19.
	M	Ostrea 19.
	N	Ostrea XV.
	O	Ostrea 48.
	P	Ostrea 49.
	Q	Ostrea 50.
	R	Ostrea 9.
74	A	Ostrea XVII.
	B	Ostrea XVII.
	C	Ostrea XVII.
	D	Ostrea XVII.
	E	Ostrea XVII.
	F	Ostrea IX.
	G	Ostrea 51.
	H	Ostrea 52.
	I	Ostrea 53.
	L	Ostrea VII.
	M	Ostrea XIV.
	N	Ostrea 54.
	O	Ostrea 54.
	P	Ostrea 55.
	Q	Ostrea 56.
	R	Ostrea XV.
	S	Ostrea 57.
	T	Ostrea 58.

VII. Gualtieri Index Testar.

Tab. Fig.

74	V	Ostrea 59.
	X	Ostrea 60.
	Z	Ostrea XVII.
	AA	Ostrea 61.
	BB	Ostrea 62.
	CC	Ostrea VIII.
	DD	Ostrea 63.
	EE	Ostrea XXI.
75	A	Venus XXXIII.
	B	Cardium 32.
	C	Venus XXII.
	D	Venus XXIX.
	E	Venus 104.
	F	Venus XXXI.
	G	Venus 105.
	H	Venus V.
	L	Venus 106.
	M	Venus 21.
	N	Venus 25.
	O	Venus 107.
	P	Venus 108.
	Q	Venus XLI.
	R	Venus 109.
	S	Venus XXXII.
76	A	Venus 110.
	C	Venus XIV.
	D	Venus I.
	F	Venus 31.
	G	Venus XL.
77	A	Venus XXV.
	B	Venus III.
	C	Venus XXXIV.
	D	Tellina 54.
	E	Tellina 54.
	F	Venus 112.
	G	Venus 113.
	H	Tellina 55.
	I	Tellina 56.
	L	Tellina 57.
	M	Tellina 58.

VII. Gualtieri Index Testar.

Tab. Fig.

77	N	Tellina 59.
	O	Tellina 60.
	P	Tellina 61.
	Q	Tellina 62.
78	A	Pinna V. α.
	B	Pinna III.
	C	Pinna 3.
79	A	Pinna II.
	B	Pinna.
	C	Pinna.
	D	Pinna IV.
	E	Pinna 3.
	F	Pinna VI.
80	A	Pinna V.
81	A	Pinna I.
82	A	Cardium XVI.
	B	Venus 114.
	C	Arca XIV.
	D	Arca XIV.
	E	Arca XIV.
	F	Venus 115.
	G	Venus XVIII.
	H	Venus XVIII.
83	A	Cardium XII.
	B	Cardium V.
	C	Cardium IV.
	D	Cardium 33.
	E	Cardium XI.
	F	Venus XXIII.
	G	Venus XXIV.
	H	Cardium 34.
	I	Venus X.
84	A	Cardium 35.
	B	Cardium II.
	C	Cardium II.
	D	Cardium II.
	E	Mytilus IV.
	F	Mytilus IV.
	G	Mytilus IV.
	H	Ostrea XXXI.

VII. Gualtieri Index Testar.

Tab. Fig.

85	A	Venus II.
	B	Venus XIII.
	C	Tellina 63.
	D	Venus 116.
	E	Venus XXXVIII.
	F	Maetra III.
	G	Venus 101.
	I	Venus XXXVIII.
	L	Venus XXXVIII.
86	A	Venus XIV.
	B	Venus 117.
	C	Venus 117.
	E	Venus XXXVI.
	F	Venus XXXVI.
	G	Tellina 64.
	H	Venus 47.
	I	Venus XV.
87	A	Arca 13.
	B	Arca VII.
	C	Arca VII.
	D	Arca VIII.
	E	Arca IX.
	F	Arca.
	G	Arca II.
	H	Arca II.
	I	Arca II.
88	A	Venus 118.
	B	Venus XXXV.
	C	Tellina 65.
	D	Venus IV.
	E	Ostrea 64.
	F	Ostrea XXII.
	FF	Ostrea XXI.
	G	Ostrea XXI.
	H	Tellina 66.
	L	Tellina 66.
	O	Donax IV.
	P	Tellina 67.
	Q	Donax VIII.
	R	Donax 6. *.

VII. Gualtieri Index Testar.

VII. Gualtieri Index Testar.

Tab.	Fig.	
88	S	Donax 7.
	V	Venus XVII.
89	A	Tellina 68.
	B	Tellina 69.
	C	Tellina 70.
	D	Donax VI.
	E	Tellina 71.
	F	Donax III.
	H	Venus 119.
90	A 2.	Mastra VIII.
	B	Arca 2.
	C	Arca 30.
	D	Mytilus VI.
	F	Chama VII.
91	E	Mytilus XII.
	F	Arca III.
	H 1.	Mytilus XIV.
	H 2.	Mytilus X.
92	A	Chama II.
	B	Chama II.
	C	Chama II.
	D	Chama II.
	E	Chama II.
	F	Chama II.
	G	Chama II.
93	A	Chama III.
	B	Chama II.
94	A	Mytilus 4.
	B	Mytilus XX.
95	A	Donax X.
	B	Arca I.
96	A	Anomia VI.
	B	Anomia VIII.
	C	Anomia 9.
	D	Ostrea XXVI.
	E	Ostrea XXVI.
97	A	Ostrea 94.
	B 1. 2. 3.	Anomia III.
98	A	Ostrea I.
	B	Ostrea I.

Tab.	Fig.	
99	A	Ostrea I.
	B	Ostrea II.
	C	Ostrea X.
	D	Ostrea X.
	E	Spondylus III.
	Eb.	Spondylus 21.
	F	Spondylus I.
	G	Spondylus.
100	A	Spondylus 22.
101	A	Spondylus 1.
	B	Spondylus 4.
	C	Chama XII.
	D	Chama XII.
	E	Chama XII.
	F	Chama XII.
	G	Chama XIV.
	I	Chama 10.
	L	Chama 11.
102	A	Ostrea XXX.
	B	Ostrea XXX.
	D	Ostrea 107.
103	A.C.	Mytilus II.
104	A	Ostrea 106.
	B	Anomia 17.
	C	Mytilus III.
	D	Mytilus 1.
	E	Mytilus I.
	F	Spondylus III.
	G	Ostrea XXIX.
105	A	Pholas I.
	B	Pholas I.
	C	Pholas I.
	D	Pholas I.
	E	Pholas IV.
	F	Pholas III.
	G	Pholas II.
106	A	Lepas XII.
	B	Lepas 18.
	C	Lepas X.
	D	Lepas XII.

VII. Gualtieri Index Testar.

Tab.	Fig.	
106	E	Lepas III.
	G	Lepas 19.
	H	Lepas III.
	I	Lepas III.
	M	Lepas VI.

VII. Gualtieri Index Testar.

Tab.	Fig.	
106	N	Lepas VI.
	O	Lepas VI.
	P	Lepas VI.
	Q	Lepas IV.

VIII. Argenville Conchyliol.

Tab.	Fig.	
19	A	Ostrea XXVI.
	B	Mytilus XX.
	C	Anomia? III.
	D	Mytilus III.
	E	Spondylus 4.
	F	Ostrea XXVIII.
	G	Spondylus 12.
	H	Spondylus 4.
	I	Arca I.
20	A	Mytilus IV.
	B	Spondylus I.
	C	Mytilus 40.
	D	Mytilus I.
	E	Spondylus 1.
	F	Chama XI.
	G	Spondylus II.
	H	Mytilus 41.
	I	Spondylus 23.
	K	Spondylus 24.
	L	Spondylus 25.
	M	Spondylus 26.
21	A	Venus XXXVI.
	B	Venus II.
	C	Venus XIV.
	D	Venus 120.
	E	Venus XXV.
	F	Venus XVI.
	G	Venus XXII.
	H	Venus XV.
	I	Venus II.

VIII. Argenville Conchyliol.

Tab.	Fig.	
21	K	Venus 2.
	L	Donax I.
	M	Venus XVIII.
	N	Venus XXVII.
	O	Cardium 10.
	P	Venus XXXIII.
	Q	Venus V.
22	B	Pinna V. a.
	C	Mytilus XIV.
	D	Mytilus 42. a.
	F	Pinna 1.
	H	Mytilus 42. b.
	K	Mytilus 43.
	L	Donax III.
	M	Arca III.
	Q	Mytilus 14.
23	A	Cardium I.
	B	Cardium VI.
	C	Arca IX.
	D	Cardium 1.
	E	Chama II.
	F	Venus XL.
	G	Arca II.
	H	Chama III.
	I	Cardium II.
	K	Arca VIII.
	L	Cardium 36.
	M	Cardium X.
	N	Cardium XII.
	O	Anomia 14.

VIII. Argenville Conchyl.

Tab. Fig.

- 24 A Ostrea 65.
 B Cardium 37.
 C Ostrea VIII.
 D Ostrea VII.
 E Ostrea XXII.
 F Ostrea X.
 G Ostrea VI.
 H Ostrea XV.
 I Ostrea IX.
 25 L Chiton V.
 M Chiton.
 26 A Lepas III.
 B Lepas III.

VIII. Argenville Conchyl.

Tab. Fig.

- 26 C Lepas II.
 D Lepas 13.
 E Lepas XII.
 F Lepas X.
 G Lepas X.
 H Pholas I.
 I Pholas I.
 K Mytilus VI.
 27 11 Tellina 72.
 29 17 Arca 31.
 19 Ostrea 66.
 20 a Arca 32.
 20 b Cardium 33.

IX. Argenville Zoomor-
phose.

Tab. Fig.

- 5 A Ostrea XXX.
 B Venus 121.
 D Mytilus XI.
 E Mytilus XI.
 F Mytilus XI.
 M Donax VIII.
 N Pinna II.
 6 A Ostrea 67.
 B Cardium 39.
 C Cardium IX.
 D Cardium IX.
 7 G Lepas 13.
 I Lepas XII.
 K Lepas XII.
 Q Pholas I.

IX. Argenville Zoomor-
phose.

Tab. Fig.

- 7 R Pholas I.
 S Mytilus VI.
 T Chiton V.
 V Chiton V.
 8 8 Mytilus XVI.
 9 Tellina 73.
 12 Mytilus XV.
 12 A Spondylus I.
 B Venus XX.
 C Venus II.
 D Venus XXXVII.
 E Anomia 11.
 F Mytilus II.
 G Venus 122.
 H Cardium II.

X. Klein Methodus.			X. Klein Methodus.		
Tab.	Fig.		Tab.	Fig.	
8	13	Mytilus XX.	10	54	Venus VIII.
	14	Ostrea XXVI.		56	Tellina.
	15	Ostrea XXIV.	11	57	Venus 64.
	16	Arca I.		58	Donax VIII.
	17	Ostrea III.		59	Donax VIII.
	18	Ostrea XXV.		61	Donax III.
	19	Ostrea XXIII.		67	Mytilus XIV.
	20	Ostrea XXIII.		69	Arca.
	21	Ostrea 105.		70	Arca.
	22	Ostrea XXVIII.		71	Pinna 5.
	23	Spondylus I.		73	Arca VII.
9	24	Mytilus XIII.		74	Anomia XXI.
	25	Mytilus XIV.		75	Anomia XVIII.
	26	Mytilus XVI.	12	76	Mytilus 24.
	27	Mytilus 26.		77	Mytilus 24.
	29	Ostrea XVII.		78	Mytilus 23.
	30	Ostrea VI.		79	Mytilus 23.
	31	Ostrea 5.		80	Maetra V.
	32	Ostrea 24.		81	Chama 5.
	33	Ostrea 24.		82	Anomia 18.
	34	Ostrea XX.		83	Anomia 18.
	35	Ostrea 41.		84	Anomia 14.
	36	Tellina 28.		85	Anomia 14.
	37	Spondylus I.		86	Chama XII.
	38	Mytilus XX.		87	Chama XIV.
10	39	Cardium II.		88	Chama XIV.
	40	Cardium VII.		89	Lepas XII.
	41	Arca 23.		90	Lepas XII.
	42	Maetra VII.		91	Lepas X.
	43	Arca 15.		92	Lepas XII.
	44	Arca 15.		93	Lepas XI.
	45	Arca IX.		94	Lepas II.
	46	Arca IX.		95	Lepas II.
	48	Venus IV.		96	Lepas XV.
	49	Venus IV.		97	Lepas III.
	50	Venus 76.		98	Lepas IV.
	51	Venus 73.		99	Lepas VI.
	52	Venus XXII.		100	Lepas IX.
	53	Chama II.			

XI. *Seba Thesaurus*
Tom. III.

Tab.	Fig.	
86	1	Chama I.
	2	Cardium 40.
	3	Cardium VII.
	4	Cardium VI.
	5	Cardium 41.
	6	Cardium 42.
	7	Cardium IX.
	8	Cardium 43.
	9	Venus.
	10	Donax III.
	11	Donax III.
	12	Cardium XII.
	13	Cardium 44.
	14	Cardium 45.
	15	Venus.
	16	Venus.
	17	Venus XXI.
	18	Tellina.
87	1	Ostrea X.
	2	Ostrea X.
	3	Ostrea X.
	4	Ostrea X.
	5	Ostrea X.
	6	Ostrea 68.
	7	Ostrea 9.
	8	Ostrea IX.
	9	Ostrea IX.
	10	Ostrea IX.
	11	Ostrea IX.
	12	Ostrea IX.
	13	Ostrea 14.
	14	Ostrea 15.
	15	Ostrea XVIII.
	16	Ostrea XVII.
	17	Ostrea 69.
	18	Ostrea 14.

XI. *Seba Thesaurus*
Tom. III.

Tab.	Fig.	
88	1	Spondylus 4.
	2	Spondylus 27.
	3	Spondylus 28.
	4	Spondylus 15.
	5	Spondylus 29.
	6	Spondylus 30.
	7	Spondylus 31.
	8	Chama 4.
	9	Spondylus 32.
	10	Spondylus 12.
	11	Spondylus 12.
	12	Chama XI.
	13	Arca 3.
89	1	Spondylus 33.
	2	Spondylus 34.
	3	Spondylus 35.
	4	Spondylus 36.
	5	Spondylus 12.
	6	Chama XI.
	7	Spondylus I.
	8	Spondylus 7.
	9	Chama XI.
	11	Chama XI.
	12	Chama 12.
		Anomia.
90		
91	1	Pinna V.
	2	Pinna 7.
	3	Pinna III.
	4	Ostrea XXVI.
	5	Ostrea XXVI.
	6	Ostrea XXIV.
	7	Ostrea XXIV.
	8	Ostrea 94.
		Pinna.
92		
93	1	Ostrea XXVI.
	2	Ostrea XXVI.

XII. Knorr Deliciae.

Tab.	Fig.	
B. II.	2	Ostrea 70.
	3	Ostrea 9.
	4	Ostrea 9.
	5	Ostrea X.
B. III.	I	Chama II.
B. IV.	I	Spondylus I.

XII. Knorr Deliciae.

Tab.	Fig.	
B. IV.	7	Mytilus XX.
	8	Mytilus I.
B. V.	2	Arca II.
	3	Pinna III.
	9	Venus I.

XIII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
I	4	1	Ostrea 9.
		2	Ostrea 70.
		3.4.	Venus I.
		5.6.	Mytilus XI.
	5	1	Ostrea X.
		2	Ostrea 9.
	6	3	Spondylus
			37.
		4	Venus
			XXXVI.
	7	1	Spondylus I.
		7	Donax IV.
	8	1	Chama XI.
		5	Ostrea XVII.
	9	2	Spondylus
			12.
	14	1	Ostrea I.
		2	Ostrea I.
	16	1.2.	Arca II.
	18	2	Ostrea XIV.
		3	Cardium II.
		4	Cardium II.
	19	2	Ostrea 71.
		3	Chama II.
	20	3.4.	Ostrea VI.
	21	2	Chama 4.
		4	Arca 33.
		5	Venus
			XVIII.

XIII. Knorr Vergnügen.

Pars	Tab.	Fig.	
I	22	1.2.	Chama III.
	23	2	Ostrea
			XXVIII.
		3	Arca I.
	24	3.4.	Arca VII.
	28	2	Cardium I.
	29	1	Mytilus II.
		2	Mytilus 41.
II	2	6	Lepas III.
	3	2	Ostrea
			XVIII.
		3	Ostrea
			XVIII.
	4	2	Ostrea 19.
		3	Ostrea 19.
	5	4	Ostrea XIX.
	10	2	Ostrea XVII.
	14	1	Ostrea I.
	17	1	Ostrea I.
		2	Ostrea XIX.
		3	Ostrea I.
	18	3	Ostrea XV.
		4	Venus
			XXXVII.
		5	Ostrea XVII.
	19	3	Ostrea III.
		4	Ostrea 72.
		5	Ostrea 73.
	20	1	Ostrea III.

XIII. Knorr Vergnügen.

Pars Tab. Fig.		
II	20	2 Venus XVIII.
		3 Chama IV.
		4 Cardium XVI.
		5 Tellina.
21	1.2.	Ostrea IX.
		5 Ostrea 74.
22	3	Ostrea II.
23	1	Pinna 13.
		2 Donax VI.
		3 Donax VI.
		4 Donax 9.
		5 Donax 9.
		6 Arca XV.
		7 Chama 2.
24	1	Anomia XXVI.
25	1	Mytilus IV.
	2.3.	Mytilus IV.
		4 Pholas II.
26	1	Pinna III.
		2 Pinna 9.
28	2	Venus II.
		3 Venus IV.
		4 Venus 48.
		5 Venus XV.
29	2	Cardium XII.
		3 Cardium 46.
		4 Cardium 47.
		5 Cardium V.
30	4.5.	Lepas XII.
III	4	1 Ostrea XXVI.
		4 Venus XVIII.
		5 Cardium 48.
6	1	Chama 13.
24	1	Ostrea 75.
		2 Ostrea XXX.

Condylienk, 3. B.

XIII. Knorr Vergnügen.

Pars Tab. Fig.		
III	25	1 Ostrea 75.
		2 Ostrea XXX.
	30	3.4. Lepas VI.
IV	2	1 Venus XXV.
		2 Tellina 74.
	3	2 Venus 123.
		3 Venus 124.
		5 Venus XI.
	8	3 Mytilus III.
		5 Mytilus XX.
	10	1.2. Ostrea 94.
		3 Mytilus I.
		4 Mytilus I.
		5 Mytilus I.
	12	2 Ostrea XVI.
		3 Ostrea 8.
	13	5 Ostrea X.
	14	1 Chama XIV.
		2 Arca 13.
		3 Cardium 5.
		4 Venus XXVII.
		5 Cardium 49.
	15	1 Mytilus XI.
		2 Mytilus 45.
		3 Mytilus XIV.
		4 Mytilus 46.
		5 Mytilus 10.
	17	3.4. Chiton 7.
	18	1 Mytilus IV.
		2 Anomia 16.
	21	1 Lepas 20.
	24	2 Venus 21.
		3 Venus 4.
	30	3 Mytilus XIII.
		4 Anomia 11.
V	6	2 Spondylus 38.

2n

XIII.

XIII. Knorr Vergnügen.

Pars Tab. Fig.

VI	7	4a. Donax VIII.
		4b. Venus XX.
		5a. Donax VIII.
		5b. Venus XX.
	6	Cardium 13.
	7	Donax 2v.
8	1	Chama I.
	2	Cardium XVIII.
	3	Cardium 5r.
	4	Cardium XVIII.
	5	Mastra VII.
9	1	Spondylus 7.
	2	Spondylus 13.
	3	Chama III.
	4	Ostrea 78.
	5	Anomia IV.
10	1	Venus XL.
	2	Venus IV.
	3	Venus XXIII.
	4	Venus 127.
	5	Venus 15.
11	1	Cardium II.

XIII. Knorr Vergnügen.

Pars Tab. Fig.

VI	12	1	Tellina 11.
		3	Spondylus 16
		4	Arca XV.
	13	1	Ostrea 94.
	14	1	Venus 42.
		2	Chama IV.
		3	Arca XIV.
		4	Arca XII.
	16	1	Chama XII.
		2	Ostrea XV.
	20	1	Pinna IV.
	21	1	Ostrea XXV.
	28	7	Venus 128.
		8	Donax III.
	34	1	Mastra III.
		2	Arca IX.
		3	Ostrea XXII.
	36	1. 2.	Chama XIV.
		3	Chama II.
	37	2	Venus XXV.
	38	1	Ostrea II.
		4	Tellina 77.
		5	Ostrea 24.
	39	4	Venus VII.

XIV. Regenfuss. Pars I.

Tab. Fig.

1	3	Venus XVIII.
	4	Venus XVIII.
	8	Ostrea 79.
10		Ostrea XVI.
11		Ostrea XIX.
2	16	Ostrea XIX.
	17	Ostrea XIX.
	19	Ostrea I.
	22	Arca X.

XIV. Regenfuss. Pars I.

Tab. Fig.

3	25	Cardium XII.
	30	Ostrea XVII.
	31	Ostrea XVII.
	36	Ostrea 10.
4	38	Ostrea X.
	39	Venus XXXVI.
	40	Venus 129.
	41	Venus XVIII.
	44	Chama 14.

N n 2

XIV.

XIV. Regenfuss. Pars I.

Tab.	Fig.	
4	47	Mytilus XII.
	48	Spondylus I.
5	51	Ostrea XIX.
	55	Ostrea 80.
	56	Cardium X.
6	59	Ostrea IX.
	7	3 Ostrea I.
7	4	Ostrea 81.
	5	Ostrea 81.
	8	Mytilus XI.
	11	Venus II.
	12	Venus 130.
	8	15 Ostrea XVII.
8	16	Venus XV.
	17	Venus XIV.
	23	Cardium IX.
	24	Cardium IX.
	9	28 Ostrea XVII.
	30	Spondylus 40.
	32	Mytilus 43.

XIV. Regenfuss. Pars I.

Tab.	Fig.	
9	33	Ostrea 82.
	34	Ostrea 83.
10	45	Ostrea 84.
	48	Chama II.
	49	Chama III.
11	51	Ostrea XIX.
	52	Ostrea 85.
12	53	Ostrea III.
	56	Ostrea 86.
	58	Mytilus XI.
	59	Ostrea 87.
	60	Ostrea XVII.
	63	Ostrea 88.
	64	Ostrea 89.
	71	Mytilus IX.
	72	Mytilus XI.
	73	Arca II.
77	Cardium XIX.	
78	Cardium XIX.	

XV. v. Born Mus. Caes. Vind.
Testac.

Tab.	Fig.	
1	1. 2.	Chiton V.
	3	Chiton IX.
	4	Lepas I.
	5. 6.	Lepas IV.
	7	Pholas I.
2	3. 4.	Tellina I.
	5	Tellina 78.
	8	Tellina 79.
	9	Tellina 80.
	10	Tellina 81.
	15. 16.	Cardium II.
17. 18.		Cardium II.
	3	1. 2. Cardium III.
	3. 4.	Cardium XI.

XV. v. Born Mus. Caes. Vind.
Testac.

Tab.	Fig.	
3	5	Cardium 52.
	6. 7.	Cardium 6.
	8	Cardium IX.
	9	Cardium 13.
	10	Cardium 7.
	11. 12.	Mastra 10.
4	1	Donax I.
	2	Donax I.
	3. 4.	Donax IV.
	5. 6.	Venus 7.
	7	Venus V.
	8	Venus 4.
	9	Venus IV.
	10	Venus X.

XV. v. Born Mus. Caes. Vind.
Testac.

Tab. Fig.

- 4 II Venus XIII.
12. 13. Venus 131.
5 I Venus 132.
2.3. Venus XXXVIII.
4 Venus XXII.
5 Venus 31.
6 Venus XXVI.
7 Venus 40.
8 Venus XXVII.
9 Venus XXXI.
10. 11. Chama VII.
12. 13. 14. Chama XI.
6 I Arca 25.
2 Ostrea XI.
3 Ostrea 8.

XV. v. Born Mus. Caes. Vind.
Testac.

Tab. Fig.

- 6 4 Ostrea XVII.
5.6. Ostrea 6.
7 Ostrea 21.
8 Ostrea 21.
9. 10. Ostrea 105.
11. 12. Ostrea 110.
13 Anomia XX.
14 Anomia XIII.
7 I Ostrea 90.
2 Ostrea 19.
3 Ostrea 113.
4 Mytilus VI.
5 Mytilus XXII.
6.7. Mytilus 10.
8 Pinna 8.

XVI. Adanson Histoire du Se-
negal.

Tab. Fig.

- 14 I Gasar. Ostrea 117.
2 Garin. Spondylus
III.
3 Vetan. Ostrea 105.
4 Bajet. Mytilus 51.
5 Rojel. Ostrea 118.
6 Guron. Spondy-
lus I.
7 Satal. Spondylus
41.
15 A Jataron. Chama
XII.
I Lulat. Mytilus
XIV.
2 Aber. Mytilus 52.
3 Dolel. Mytilus 53.
4 Fonet. Mytilus 54.
5 Apan. Pinna I.

XVI. Adanson Histoire du Se-
negal.

Tab. Fig.

- 15 6 Chanon. Mytilus
XX.
7 Effan. Mytilus 55.
8 Jefon. Chama VII.
16 I Cloniffe. Venus V.
2 Ajar. Chama IV.
3 Codok. Venus
XXV.
4 Cotan. Venus
XXXI.
5 Dofin. Venus 31.
6 Gordet. Venus
134.
7 Pitar. Venus 135.
8 Felan. Venus 136.
17 9 Poron. Tellina 83.
10 Pirel. Tellina 84.
11 Lunot. Venus 137.

XVI. Adanson Histoire du Senegal.

Tab. Fig.

17	12	Pejon. Venus 138.
	13	Sunet. Donax VIII.
	14	Tofar. Tellina 85.
	15	Jouret. Venus XV.
	16	Lifor. Mastra VI.
	17	Fatan. Venus 139.
	18	Calcinelle. Venus 140.
	19	Vagal. Tellina 86.
	21	Mutel. Mytilus 56.
18	1	Pamet. Donax III.
	2	Gafet. Donax IV.
	3	Nufar. Donax VI.
	4	Tivel. Venus XXI.

XVI. Adanson Histoire du Senegal.

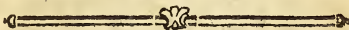
Tab. Fig.

18	5	Matadoa. Venus 141.
	1	Mofat. Cardium 5.
	2	Kaman. Cardium I.
	3	Jagon. Venus 142.
	4	Movin. Venus 143.
	5	Fagar. Arca VIII.
	6	Robet. Arca 35.
	7	Anadara. Arca VII.
	8	Jabet. Arca 36.
	9	Muffole. Arca II.
	10	Vovan. Arca XIV.
19	1	Julan. Pholas V.
	2	Ropan. Pholas V.



Das zewente Register

über die deutschen, lateinischen, französischen
und holländischen Namen der beschriebenen
Conchylien.



21.

- A Duplette, die griechische 128.
 A Doublet, griekische 128.
 Aardbey, boersche 48.
 Aardbey, Tamme 39.
 Aardbeydoublet, roode 40. witte of geele 39.
 Aber 469.
 Abricot 168.
 Adamaduplet 318.
 Adamamuschel 318.
 Adama Mantel 318.
 Adama, roodkleurige 318.
 Aftermuschel, die blaustreifige 193.
 Ajar 234.
 Aile de chauve souris 421. de corbeau 474. de Fregatte
 479. de Papillon 149.
 Amande 144. a cils 280. rotie 279.
 Amandel - doublette 234.
 Amandel, gebrande 238. 279.
 Amusium Rumph 303.
 Anadara 266.
 Anomia Linn. 380. aculeata Müll. 409. angulata Linn. 402.
 aurita Linn. 390. biloba Linn. 404. caput serpentis Linn.
 399. cepa Linn. 384. craniolaris Linn. 381. crispa Linn.
 396. electrica Linn. 385. ephippium Linn. 383. farcta
 Linn. 398. gryphus Linn. 391. hysterita Linn. 402. lacu-
 nosa Linn. 396. patelliformis Linn. 388. pecten Linn. 392.
 pectinata Linn. 382. placenta Linn. 404. plicatella Linn.
 395. pubescens Linn. 397. reticularis Linn. 395. retusa
 Linn. 391. scobinata Linn. 389. spinosa Linn. 406. squa-
 mula

mula Linn. 387. striatula Linn. 393. terebratula Linn. 401.
tridentata Forsk. 414. truncata Linn. 393.

Anomiae 380.

Anomie, die abgestumpfte 393. die aufgeblasene 398. die blutige 411. die cylindrische 419. die dornichte 406. die dreyzähnipte 414. die gebogene 418. die gefaltete 395. die gesurchte 396. die geköpffte 410. die gestreifte 393. die gestreifte vom Vorgebirge der guten Hoffnung 410. die glatte von Mahon 411. die größere stachelichte 409. die größte stachelichte 409. die haarige 397. die kammähnliche 392. die kammartige 382. die kleinste stachelichte 409. die krause 396. die mit einer dreyfachspitzigen Hervorragung 414. die mit kleinen Ohren 390. die mit zwey Wölbungen oder Falten 404. die nehförmige 395. die ovale queergerunzelte 418. die patellenförmige 388. die punctirte 408. die wellenförmiggestreifte 408. die winklichte 402.

Anomie a bec de perroquet 413. de Mahon unie 411.

Anomien 380.

Anomies 380.

Apan 474.

Apfel, der rothe 54.

Apfelmuschel die rothe 54.

Aprikose 168.

Aprillmuschel 313.

Arca Linn. 256. antiquata Linn. 266. barbata Linn. 262. 279. 280. decussata Linn. 270. glycymeris Linn. 274. granosa Linn. 268. lacerata Linn. 280. lactea Linn. 265. modiolus Linn. 263. Noae Linn. 260. 291. Nucleus Linn. 277. nummaria Linn. 277. pallens Linn. 270. pectunculus Linn. 273. pella Linn. 264. pilosa Linn. 275. 289. Scapha Gron. 292. scripta a Born 289. senilis Linn. 267. tortuosa Linn. 258. undata Linn. 271.

Arche, die blaßgelbe 270. das kleine Körbchen 285. das Nautenförbchen 284. die bärtige 262. die bunte gleichseitige 286. die kreuzweisgestreifte 270. die eckige 286. die flachgedrückte 283. die gedrehte 258. die geribbte körnigte 268. die geschnäbelte 284. die gestrickte 281. die glatte 274. die glatte durchsichtige nicobarische 281. die große herzförmige mit einer innern Scheidewand 279. die kammartiggestrahlte 273. die Kernarche 277. die kleine gegitterte mit herabhängendem ausgezacktem Barte 294. die kleine körnigte 285. die kleinere gestrahlte kammartige 287. die mangelianische 281. die marmorirte 286. die milchweiße 265. die ostindische eysförmige ungleichschalige 283. die ostindische ungleichschalige viereckigte 284. die quergestreifte 277. die Schinkensarche

- arche 234. die veränderliche 274. die versilberte 277. die viel:
 fachgestreifte 287. die weiße helblingische 282. die weiße
 mit einem schwarzbraunen Epiderm 280. die wellenförmig ge:
 wässerte 271. die zerbrechliche 264. die zerrissene 280.
 Arche Noáh 260.
 Arche de Noe 260. a carenne 267. relu 262.
 Arche torse 258.
 Archen 256.
 Auster, die citrongelbe 254. die eßbare 363. die faltenvolle 370.
 die flache ovale mit hervorragender Unterschale 378. die Fors:
 kälische 369. die gedrehte 258. gezähnelte 370. die größte ge:
 schnäbelte 371. die guineische sternförmige 377. die kleine ge:
 schnäbelte 370. die klammuschelähnliche 368. die Papiermuster
 378. die Pfannenkuchenförmige 416. die stachlichte 217. die
 sternförmige 377. die virginische des Lister 371.
 Auster 295. mit einer gekerbten Schloßfläche 350. stachlichte 201.

B.

- Bacassanmuschel, die falsche 22.
 Backtröge 70.
 Backtrog, der aufgeblasene 81. der corallweiße 76. der durchsich:
 tige 85. der flache 86. der gefleckte 81. der gemeine 78. der ge:
 strahlte 77. der gestrickte 83. der glänzende 88. der glatte nur
 bey dem Wirbel gefaltene 74. der keilförmige 82. der milchweiße
 83. der orientalische runzelvolle 86. der papierne 84. der runze:
 lichte, der Spenglerische 72. der violettblaue 82. der wohlgeschliff:
 fene 75. der wohlgeschliffene runde 87. der zerbrechliche 85.
 Backtrogmuschel, die fahle 84.
 Badwanne, die kupferne 452.
 Bajet 468.
 Baignoire cuivre 452.
 Balani 510.
 Balanorum cylindraceorum glomus des Gualtieri ist Madre:
 pora caryophyllites Linn. 533.
 Balanus major latus List 532. maxillaris Gronov. 533.
 Bartarche 262.
 Bartzangenauster 366.
 Baftaard Strikdoublet 145.
 Bastartcompaßmuschel 324.
 Bastart granulirte Venusmuschel 156.
 Bastart Strickduplett 145.
 Bastart Venus Marica 156.

- Bastert Ark. 266. korrelige 268.
 Batterie, die schwimmende 173.
 Bauernherz 48.
 Baumauster 372. 376. 464.
 Bec de Perroquet 413.
 Benitier Peigne 300. petit 300.
 Bernstein-Oester 386.
 Bernsteinanomie 385.
 Bernsteinmuster 385.
 Bettlersmantel 223.
 Bienenstock 133.
 Bignet à flammes jaunes 271.
 Bille d' Ivoire 138.
 Billetjes 135.
 Bissebetten, zee-bissebetten 491.
 Bistournée 258.
 Biverone 114.
 Blätterkamm 423.
 Blätterkuchen 242.
 Blasen tasche 331.
 Blatt, das große 361. das kleine 424.
 Blaubart 434.
 Blaulippe 192.
 Blaustrahl 8.
 Blitzstrahl 324.
 Bohne 102. 457.
 Bohrmuschel, die gestreifte aus der magellanischen Straße 413.
 die länglichtrunde glatte bauchiche 418. die versteinte 401.
 Bohrmuscheln 380.
 Bonitier, grand 230.
 Bonnet de fou 228.
 Bonte Mantel. S. Mantel.
 Boucarde 228. tuilée 38.
 Bourse 304.
 Brattenburgischer Pfennig 381.
 Braunlippe 126.
 Breitribbe 267.
 Bruinlip. 126.
 Bucardium 228.
 Buchstabenarche 289. die gerunzelte 290.
 Buchstabenmuschel 148. die runde 145. die rulanische 98.
 Buchstaben schulpe, die runde 193.

C.

- Cabochon double** 228.
Cacadufamin 519.
Calcinelle 197.
Caliste 156.
Callus sessilis, Erklärung dieses Ausdrucks 247.
Calva serpentis americani diademata 491.
Came á caracteres 128. a jouer du Japon 161. á points d' Hongrie 128. bossue 138. coupée en bec de flute 90. 92. coupée nuée 93. feuille 144. flammboyante grande 275. jamaïque 168. radiée 93. ridée 110. radiée bombée 77. radiée dite Cedonulli 120. sufranée 168.
Cames 107. 226. nommées Furies 271. tronques 89.
Came truitée 125. 149. tronquée radiée 94.
Cardium Linn. 26. aculeatum Linn. 33. auricula Born 30. cardiffa Linn. 29. cileare 36. coronatum Spengl. 53. costatum Linn. 27. donaciforme Spengl. 68. echinatum Linn. 34. edule Linn. 47. flavum Linn. 43. fragum Linn. 39. hemicardium Linn. 31. ifocardia Linn. 38. laevigatum Linn. 45. 70. magnum Linn. 42. 68. medium Linn. 32. muricatum Linn. 41. oelicum Auctor 56. pectinatum Linn. 49. retusum Linn. 30. riagens Auctor 54. rusticum Linn. 48. ferratum Linn. 46. triste Linn. 51. tuberculatum Linn. 36. unedo Linn. 40. virgineum Linn. 51.
Cardiffa 29.
Carthageense Feitama 36. f.
Castanie in ihrer Hülse 246. die stachlichte 246.
Cedo nulli ou Came radiée 120.
Chaloupe de mer 491. la grande 503.
Chama Linn. 225. 226. antiquata Linn. 234. arcinella Linn. 246. bicornis Linn. 245. calyculata Linn. 238. coaxans Rumph. 160. cor. Linn. 228. cordata Linn. 239. gigas Linn. 230. granosa Linn. 136. gryphoides Linn. 243. 254. 255. hippopus Linn. 232. lazarus Linn. 242. litterata oblonga Auctor 148. litterata rotunda. Auctor 145. oblonga Linn. 241. optica Linn. 128. satiata Linn. 240. semiorbiculata Linn. 237. trapezia Linn. 236. virgata Rumph 185.
Chama, siehe Chame.
Chame, die blättrige 251. die gehörnte 245. die halbrunde 237. die herzförmige 239. die kleine vierseitige 236. die linke gerunzelte 255. die molksische 248. die mit einer innern Kammer vers

- versehene 249. die nierenförmige 249. die weiße mit einer scharfen Rante 241.
- Chamen 225.
- Chanon 446.
- Chataigne en classe 246. de mer 510.
- Chaluppe 503.
- Chenille de mer 491.
- Chinesisches Glas 404.
- Chiton Linn. 490. 491. aculeatus Linn. 495. albus Linn. 500. cinereus Linn. 501. hispidus Linn. 493. laevis variegatus Chemn. 508. punctatus Linn. 499. ruber Linn. 499. squamosus Linn. 497. 502. tuberculatus Linn. 491.
- Chiton 490. 491. der äußerlich grüne und innerlich schneerweiße 503. der braungefleckte 504. der cylindrische 494. der glatte Seladongrüne mit 6 Schildern 509. der graue 501. der haarige 496. der indianische 506. der kirschbraune 503. der kleine isländische chagrinierte 509. der kleinste 506. der magellanische 503. der marmorirte 504. der pechschwarze glatte 505. der pechschwarze granulirte 505. der rauhe 493. der rauhe und bunte 502. der rothe 499. der roth und weiß marmorirte 506. der stachlichte 495. der weiße 500. die Nergerin 506. mit vertieften Puncten 499.
- Civex marina 491.
- Eirkelscheibe 137.
- Clocette 512.
- Clonisse 114.
- Cloparte de mer 491.
- Coeur allongée 238. couleur d'orange 45. de boeuf 228. de boeuf à grosses stries 36. de boeuf epineux 33. de boeuf tuilé 38. de l'homme 29. de pigeon 32. de Venus 29. de Venus, le double 31.
- Coeur en Arche de Noe a carène 267. en Arche de Noe 266. en deux faces 56. en soufflet 31. epineux 33. 34. jaune 43. petit epineux 36. strié en deux sens 56. Janus 56. a carenne 266. en Arche de Noe velu 262.
- Coq et la Poule 411.
- Commerzvenus 122.
- Commerzmuschel 122.
- Compassmuschel 303. Bastart Compassmuschel 303. die größte Japanische 322. die große Magellanische 323.
- Concha pictorum 213. veneris à pointes 108.
- Conchae multivalves 490.

- Conchae plurivalves 490.
 Conche striée couleur de rose 21.
 Conque anatifere 523. de Venus sans pointes 113. exo-
 tique 27.
 Conques de Venus 102. tronquées 89.
 Corbeille 133.
 Cotan 142.
 Coq bigarrée 48. et la Poule 411.
 Coquillages multivalves 490.
 Coquille de nacre de Perle 425. des peintres 213. de St.
 Jaques 299. porte laine 472. porte-foie 472.
 Coquilles composées de plusieurs pieces 490. multivalves
 490.
 Corallbohrer 457.
 Corallenduplette 308.
 Corallenmuschel 308.
 Coraline 308.
 Corbeille 268. — huitre 362.
 Corne d'abondance 372.
 Cornu copiae 372.
 Cornu Copia Nuster 372.
 Couronne de Serpens 519.
 Crania brattenburgensis parasitica 381.
 Crepine 477.
 Crête de Coq 421. double 423. de Poule, la fausse 362.
 Kreuzmuschel 358.
 Croix 358.
 Crucifix 358.
 Crucifix 358.
 Cuiller d'Ivoire 536.
 Cuisse 352. 354.

D.

- Dacisches Schild 543.
 Dail a six pieces 536.
 Dails 534.
 Datte 428.
 Devidoir 258.
 Diademe 515.
 Donax 89. der gestrahlte 104. der gestreifte 95. der gezäh-
 nelte 96. der rauhe 99. der strofarbens braun eingefasste 105.
 der weiße 186.
 Donaxmuscheln 89.

Donax Linn. 89. candida Spengl. 106. cuneata Linn. 97.
 denticulata Linn. 96. Irus Linn. 100. muricata Linn.
 99. pubescens Linn. 92. radiata Spengl. 104. rugosa
 Linn. 93. scortum Linn. 90. scripta Linn. 98. striata
 Linn. 95. trunculus Linn. 94.

Dorn, geribde 34.

Dreyeckmuschel, siehe Donax und Donar. Die dornichte oder etwas
 zackigte 102. die punctirte 96. die röthliche oder fleischfarbig
 102. die runzliche 93. die wohlgeglättete 101.

Dose, die gesuchte 324.

Dofin 166.

Dotel 469.

Drikoek-doublers 89.

Dünntbde 113.

Duplett, sulisches 136.

Durchsichtige 404.

ℙ.

Ecriture Arabique ou Chinoise 148. Arabique tachetée
 170. greque 128.

Eichelmuschel 234. 238.

Einzig 464.

Eißduplette 332. f.

Eißmuschel, die wahre 333.

Ekelen 510.

Elephantenrüffel 210.

Endehals 523.

Endenhals 523.

Engelsche of Poolische Zaaelschulp 415.

Englische Sattel, der große 415. der kleine papierne 416. der
 weiße 404.

Entenbrut 523.

Entenmuschel, die breite 442. die gestreifte 521.

Entenschnabel 442. der große der süßen Wasser 468.

Erbsenschoote, die Spenglerische 356.

Erdbeere die rothe 40. die weiße oder gelbe 39. die weiße un-
 -ächte 67.

Erdbeermuschel 39.

Efelschuf 223. Siehe auch Efelsfuß.

Efelsfuß, der eigentliche wahre 207.

Eventail 303.

Equerre 352.

S.

- Fächer, der rothe 348.
 Fagan 267.
 Fahne 488.
 Faitiere 230.
 Faltenklappe 206.
 Faltenkorb 73.
 Fahnenflügel, der bunte 355.
 Fatan 197.
 Fauße gourgandine 119.
 Favus 133.
 Feile des Linne' 321. die feine 333. die grobe 332. f.
 Feitama, bruin gebande 36. Carthageensche bruin gebande 36.
 Felan 195.
 Felsenmuschel 243.
 Fensterduplett 383.
 Fensterladen 383.
 Fensterchelbe 404.
 Feuille 421. de Choux 232. de Laurier 361.
 Fingernagel 427.
 Fischschuppe 387. die große 407.
 Flagge, die breite moluckische 374.
 Fledermausflügel 421.
 Fleur de Muscade 250.
 Flußmuschel aus den chinesischen Flüssen 159. die kleine ovale queergestreifte 25. die queergestreifte 9. die breite 442.
 Flußtelline, die gefurchte 9.
 Flußvenus des Euphrats 158. die chinesische 159. die ceylonische 160. von Malabar, oder der Küste Coromandel 158.
 Foelieblad 242.
 Foelie-Doublet, purperkleurige 250.
 Fonet 470.
 Fontynbak, genaagelde 230.
 Forstatische Muschel 369.
 Fourreau de pistolet large 474.
 Fragum album 39.
 Fraise 40. blanche 39. rouge 40.
 Füllhorn 372. des rothen Meeres 369.
 Furie 375. flamboyante 271.
 Furies 271.
 Fußzehen 531.

G.

- Gaaper 226. de gladde 161.
 Gaederopus 207.
 Gänsemuschel 521.
 Gafet 94.
 Gasar 376.
 Gateau feuilleté 242. 250.
 Gibecierde 304.
 Gienmuschel 225. die geribbte 191. die gelbe braungestleckte 193.
 die strahlichte 185.
 Gittervenus 134.
 Glacée 404.
 Glands de mer 510.
 Gland de mer eleve 510. epineux 529. tres petit et ap-
 platie 512. Tulipe 513.
 Glas, das chinesische 404.
 Glasbohrmuschel 411. die norwegische 412.
 Godok 136.
 Gondelarche 263.
 Gordet 195.
 Gourgandine 126. fausse 119. striée 119.
 Gouron 203.
 Granatapfelblüthe 9. 42.
 Greischame 243.
 Greiffchnabel 418.
 Gryphit, eine Versteinerung 391.

H.

- Haanekam 421. de kleine 421.
 Haanekamdoulet, dubbelt getakte 423.
 Hahn und die Henne 411.
 Hahn, der gestaminte 200. der gestrahlte 200. des Spenglers
 159.
 Hahnenkamm 421. der doppelte 423. des rothen Meers 450.
 der einfache unächte 362.
 Halbohr 365.
 Halftermuscheln 472.
 Ham, gedoornde 478.
 Ham-doulet, groote 479.
 Ham-doulets 472.
 Ham, ruwe 474.
 Hammer, der abgestumpfte 366. der pohlnische 358.
 Hammer-doulet, poolsche 358.

Ham!

- Hammermuschel, die weiße 358.
 Hammetje, gedoornt 478.
 Handelsmuschel 122.
 Harfenduplett 450.
 Harlekinsmantel 325.
 Hart, driezydig 31. eetbar 47. gedornd 36. oranjekleu-
 rig 45.
 Hartdoublet, geele 43. gemeene 47.
 Haselnuß unter den Zellinen 9.
 Haspelduplet 258.
 Haspel, verkeerde 258.
 Hauptschalen der Pholaden 535.
 Hausente, die Spenglerische 362.
 Hayon de miel 134.
 Helmpocke 518.
 Henne 118. die gefleckte 425.
 Henne und der Hahn 411.
 Herz, das abgestumpfte 68. das afrikanische Ribbenförmige 27.
 das breite 58. das citronfarbige 45. das dornichte 33. 36.
 das dreyseitige 31. das eßbare, das faltenvolle 248. das ge-
 frönte 53. das gelbe 43. das gelbmündige 54. das gezäh-
 nelte 46. das glatte 45. das grönländische 59. das große
 42. das knotige 36. das länglichte 56. das länglichte dick-
 schalige 57. das monströse 52. das ofne dreyshalige 544.
 das ofne unter den Pholaden 466. das traurende 51.
 Herzmuschel, die geglättete 46. die geribbte 27. die glatte li-
 niirte 68. die große 68. die isländische 58. die kammähnl-
 che 55. mit kammähnlichen Ribben 49. mit ofnem Munde
 55. die ostindische geribbte 53. die papierne 55. die virgini-
 sche 51. die zurückgedrückte 30.
 Herzogs Mantel 307.
 Hierondelle 446. des grande 452.
 Hinterbacken 135.
 Hohlziegelmuschel 230.
 Holsternmuschel 472
 Holsterschulp, breede 474.
 Holsterschulps 472.
 Holzauker 464.
 Conchylienl. 3. B. De Holz

Holzpholade 540.

HoutMossel 540.

Hundsohr 425.

Hure 126. des Linne' 90.

Huitre 363. a ecailles 363. cretée 421. épineuse 201.
203. épineuse blanche 222. épineuse de Malthe 223.
épineuse grand, de grosses epines 205. d' étages sales
375. a feuilles de Perfil 211. feuilletée 250. feuille-
tée gryphite 245. a grosses cotes longitudinales 206.
de la mer rouge 243. qui s' attachent ou bois 372 376.
de roches 242. Spondyle a talon 203. a talon 372. de
la Virginie 371.

Huitres 295. feuilletes 250.

Husarentasche 354.

Hysterolith 402.

3.

Jabet 293.

Jacobs Mantel 299.

Jacobs Muschel 299.

Jacobs Schulp, orangie 327.

Jägertasche 304.

Jagers Wytsch 304.

Jajan 198.

Jamaïque 138.

Jambe 352.

Jambon brulé 488. grillé 486. lisse 475. de Manille 488.
de Mayence 474. rongé ou tarde 474. tubuleux 477.

Jambonneau papyracée ou vitre 486. épineux 478.

Jambons 472.

Japansche Speel-doulet 161.

Janusherz 56.

Jataron 243.

Jeson 238.

Jgelmuschel 33.

Jrus 100.

Jrusmuschel 100.

Julan 540.
Jungfern Herz 51.

K.

Käfermuscheln 491.
Kalkrelline 10.
Kammauster 360. des von Born 374.
Kammbblatt 424.
Kammmuschel, die aufgeblasene auf beyden Seiten klaffende 320.
die buntfarbige 347. die dünne 338. die gemeine 62. die
größte 298. die hochgewölbte ungedhrte und gleichschaue 190.
die isländische 325. die klaffende 332. die kleine von Außen
dunkelbraune, innwendig violetblaue 249. die mit fünf bis
sechs Falten versehene 305. die scharfgeribbte 317. die schwer
selgelbe 328. die Tranquebarische 330. die ungleich gestreifte
328. die zerbrechliche 331.
Kaminvenus 144.
Katte - Poot 309.
Katzfuß 309.
Keil 97.
Kellerwurm 507.
Kernarche 177.
Kindbetterin 152.
Klap, gelaurierde 206.
Klappmuschel 201. die gezackte 203. der Mahler 213. die
safrangelbe gezackte 209.
Klappmuscheln 201.
Klauenmuschel 436.
Klebauster, die nicobarische 367. die ostindische 367.
Kleef - Oester, transpireerende witte 383.
Klöschchen 94.
Königsmantel 307. 348. der isländische 326.
Königs - Mantel 307.
Körbchen 268. 362. das kleine 285.
Kompass Wyzer 303.
Koraal - doublet 308.
Korbmuscheln 70.
Korbvenus 159.

- Korf doubletten 70.
 Rothmuschel 79.
 Kous-doublet 108.
 Kous-doubletten 107.
 Kruys-doublet 358.
 Kruitnagel 38.
 Ruchenmuschel, die gezeichnete 289.
 Kugelmuschel 240.
 Kugelvenus 169.
 Kuhschelle 513.
 Kuhschellen 510.

L.

- Lager, das türkische 128.
 Lagervenus 128.
 Langhals 523. der gedhrte 524. der mit doppelten Ohren besetzte 524.
 Langue de Tigre 136.
 Laurier-blad 361.
 Laus, des Nordcapen Wallfisches 530.
 Lazarus Chama 242.
 Lazarusklappe 201. 203. 217. die blättrichte 211. die bunte 209. die chinesische 208. die feingezackte 218. die langgezackte 205. die stachelichte des rothen Meers 208. die kleine weiße gezackte 222. die malthesische 223. die mit breiten spadenförmigen Schuppen 212. die weiße mit hellrothem Wirbel 208. die westindische mit violettem Grunde 210.
 Lazarusklappen 201.
 Lazarusklap, breed getakte 211. getakte 203. malthesische 224. witt getakte 222. zeer lang getakte 205.
 Lazarus-Klappen 201.
 Lehmauster 375.
 Lepas Linn. 510. anatifera Linn. 523. 533. anserifera Linn. 521. aurita Linn. 524. balanoides Linn. 512. 526. balanus Linn. 511. 532. calceolus Pall. 518. crispata Schr. 534. diadema Linn. 515. galeata Linn. 518. mitella Linn. 519. palmipes Linn. 519. scalpellum Linn. 520.

520. testudinaria Linn 516. tintinabulum Linn. 513.
 526. 533.
 Lepas multivalve à huit pieces 491.
 Lepas, der krauße 534. der stachlichte 539.
 Lettereschulpe, die runde 193. die rulanische 98.
 Letter Schulp, ronde 145.
 Letter Schulpjes, Xulaneesche 98.
 Levantine 113. de la grande espee 154.
 Lime 133. 333. f. douce 333.
 Limnostaera 375.
 Lintal 366.
 Lingua tigerina Rumph. 185.
 Lipdouplett 133.
 Lisor 77.
 Locken: Meereichel 534.
 Lockenpholade 540.
 Lorbeerblatt 361.
 Lulat 439.
 Lunot 196.

M.

- Maan-doulette 303.
 Macerophylla 250.
 Maetra Linn. 70. corallina Linn. 76. glauca a Born 84.
 glabrata Linn. 75. lutaria Linn. 79. nitida Spengl. 88.
 plicataria Linn. 73. solida Linn. 78. Spengleri Linn.
 72. striatula Linn. 74. stultorum Linn. 77.
 Magellane, la grande striée 437.
 Mandel 144. die gebratene 279.
 Mandelduplett 234.
 Manteau ducal 307. ducal blanc 204. ducal de la Medi-
 terranée 315. royal 307. rougeée 326.
 Manteaux 297.
 Mantel, der an einigen Falten scharfe 349. der breitgestreifte
 glatte 315. der blutrothe 312. der bunte dornichte mit fleis-
 nen Stacheln besetzte 325. der citrongelbe 327. der durchsich-
 tige 310. der innwendig gelb gestrahlte 319. der gefaltene

305. der gestreifte 302. der gewölbte 318. der gläserne 329. der Harlekinsmantel 325. der herzogliche 307. der hochgewölbte 327. der kleine 302. der kleine bunte mit erhasbenen Falten 349. der kleine dunkelorange farbene bunte 350. der Lorenzische 322. der mennigrothe 350. der orange farbene bunte 349. der porphyrene 329. der mit Purpurflecken bespritzte 331. der scharfgeribbte 317. der spiegelglatte 311. der Rathsherrn Mantel 327. der roth und weiße gläserne 330. der veränderliche 313.
- Mantel, de kleine of gewölccte bonte 305. roode 312. 326. St. Jacobs Mantel 299. Straat Davids 326.
- Mantelmuschel, die orangenfarbichte 329. die pomeranzenfarbige 347.
- Mantels 297.
- Mantel 295. 297.
- Mäntelchen 314.
- Marron epineux 246.
- Marteau blanc 359. noir 358.
- Mat, gestrikte of spaansche 148.
- Matte de Jonc 148.
- Matte die kleine japanische 164. die spanische 148.
- Mäusehals 464.
- Meshammer 358.
- Meereichel die dornichte 529. die durchlöcherete und poröse 527. f. die flache vielkammerichte 530. die gefurchte mit spizigem Deskel 511. die gespaltene und eingeschnittene 525. die glatte 512. die größere und mehr erhobene 511. die kleinere 512. die lang ausgestreckte 528. die mit einer sehr engen Mündung 527. die Sternpatellenförmige 529. die violetgestreifte ostindische 530. die weitmündige 526.
- Meereicheln 510.
- Meerfuß 234. die haarige 275.
- Meertulpe, die kleine 525.
- Meier-Moffel, breede 440.
- Menschenherz 29.
- Mere perle 425.
- Messerchen 520.
- Miesmuschel 420. die afrikanische 454. die härtige 433. die braune mit smaragdenem Rande 455. die breite von Neus

- Neuseeland 455. die bunte 456. 465. die eßbare 434.
 die faltenvolle 453. die geferbte 449. die gemeine 434. die
 geribbte 437. die grüne 443. die feingestreifte 449. die in
 die Länge und Queere gestreifte 444. die mit der Scheidewand
 431. die opalisirende 456. 465. die papuanische 439. die
 pholadenähnliche 448. die rothe 443. die runzlichte 429.
 die rufische 471. die smaragdne 454. die schneeweiße 453.
 die starkgestreifte 437. die vielkammerige 471. die unordent-
 lich gestreifte 457. die vielgezahnte 432. die zimmtfarbige
 452. die zweyzähnige 437.
- Niesmuscheln 420.
- Milcharche 265.
- Milchboot, das kleine 265.
- Mittelherz 32.
- Mönchskappe 279.
- Moluckische Flagge, die breite 374.
- Mossel 434. breede 436. gewoone 434. groote gemeene
 439.
- Mofseln 420.
- Moule d' Afrique 454. d' etang 440. cannelée 437. com-
 mun 434. cylindrique 428 de Mahon 454. malouine
 striée 437. de la Mediterranée 434. pholade 428. de
 la riviere 442. de la terre de Papous 439. Tulipe 439.
 verte brodée 454. vulgaire unie 434.
- Moules 420.
- Movin 198.
- Multivalves 490.
- Muschel, die ausgehöhlte 333.
- Muscheln, abgestumpfte 89. dreyeckigte 89. vielschalige 490.
- Musculus 420.
- Muscatblüthe 223. 250.
- Muffole 260.
- Mutadoa 198.
- Mutel 471.
- Mutterstein, eine versteinete Anomie 402.
- Myttertje 519.
- Mytilus Linn. 420. anatinus Linn. 442. barbatus Linn.
 433. bidens Linn. 437. bilocularis Linn. 431. coral-
 lio.

liophagus Chemn. 457. crista galli Linn. 421. cygneus Linn. 440. 450. discors 444. edulis Linn. 433. 460. exultu. Linn. 432. frons Linn. 424. 463. f. hirundo Linn. 446. 451. 452. Hyotis Linn. 423. lithophagus Linn. 428. margaritiferus Linn. 425. modiolus Linn. 439. 461. polymorphus Pall. 471. pholadis Linn. 448. ruber Linn. 443. rugosus Linn. 429. saxatilis Rumph. 462. striatulus Linn. 449. viridis Linn. 443. unguis Linn. 427. ungulatus Linn. 436.

Mytulus 428.

Mytulin 420.

27.

Nachtmuschel 170. die einzeln gefleckte 171.

Nacelle de mer 491.

Nagel. doublet 38.

Nagel. Hart, gedoornde 33.

Nagelherz 33. 45.

Nagelduplet 38.

Nagelmuschel 230.

Nagel Schulp 38. 230.

Nagt. Schulp 170.

Nayfmuscheln, achtgliederichte 491.

Narrenkappe, die doppelte 228.

Navette tuiléé 537.

Nebenschalen der Pholaden 535.

Negerin 506.

Negerkahn 371.

Neptunusböse 300.

Noaharcke 260.

Noachs Arck 260. kromme 258.

Noachsarcke, die krumme 258.

Noix de mer 275.

Nummulus Brattenburgensis 381.

O.

Obeliſk 481.

Ochſenherz 228.

Oeſter 295. 363. Bernſteen-Oeſter 386. gedraaide 258.
geplooid 421. Stock-Oeſter 372. 376. transpireerende
witte Kleef Oeſter 383.

Oifeau 446.

Oliquette de lepreux ou de Ladre 203.

Ooſt en Weſt-doublet 56.

Opercula Lepadum Linn. 512.

Orangemantel 347.

Oreille de chien 425. de Cochon 421. de cochon à doubles
plis 423.

Oſfabrion 491.

Oſcabrion 491. de la Caroline 497. de St. Domingue 497.
gallicum 508. le grand Magellanique 503.

Oſſenhart. 228.

Oſt: und Weſtmuſchel 56.

Oſtrea Linn. 295. criſtata a Born 374. denticulata Linn.
370. diluviana Linn. 360. diluviana, die ſächtlich ſo ge-
nannte 368. edulis Linn. 363. 370. ephippium Linn.
354. faſciata Linn. 320. flavicans Linn. 319. folium
Linn. 361. 375. fornicata Forſk. 368. gibba Linn. 318.
glabra Linn. 315. Jacobaea Linn. 299. iſognomum
Linn. 352. lima Linn. 321. maxima Linn. 334. 338.
malleus Linn. 358. minuta Linn. 302. nodosa Linn.
308. obliterated Linn. 311. 346. opercularis Linn. 317.
orbicularis Linn. 362. pallium Linn. 307. pellucens
Linn. 310. perna Linn. 351. pes felis Linn. 309. pleu-
roneſtes Linn. 303. plica Linn. 305. plicata Linn. 370.
puſio Linn. 314. radula Linn. 304. regula Forſk. 366.
ſanguinea Linn. 312. ſemiaurita Linn. 365. ſpondyloi-
dea Chemn. 369. ſtriatula Linn. 302. varia Linn. 313.
vulfella Spengl. 366. ziczac Linn. 300.

Oſtres peires 375.

Oſtreum echinatum Rumph 203. electrinum 385. muri-
catum 218. ſylveſtre 464. tortuoſum 258.

Oude Wyf, geploide 113. wrattige 114.

Oude Wyfs Doublet 110.

P.

- Paarde - hoef 232.
 Paarde Voet 232. gedoornde 246.
 Paarels - houder 425.
 Paarlemoer - schulp 425.
 Palme monstreuuse 479.
 Palourde 190.
 Pamet 93.
 Papageyschnabel 413.
 Papillionsflügel 149.
 Papierausier 378.
 Papoes - Mossel 439.
 Papuanische Riesmuschel 439.
 Paquetboot 266.
 Paquet Boot 266.
 Patellen, gelenksame 491.
 Pesten saxatilis Rumph 290. tenuis Rumph 338. virgineus
 Rumph 266.
 Pectines 295. 297.
 Pectoncle sans oreilles 273.
 Pectunculus vulgaris Rumph 62.
 Pegon 196.
 Peigne à oreillons egaux 298. bombé 327. grand des mers
 du Nord 326. sans oreilles 273.
 Peires Ostres 375.
 Pelerine 293. commune 298.
 Pelure d' avignon 383. d' oignon violet 384. d' oignon
 jaune 386.
 Perlhuhn 451.
 Pensylvanerin 138. die unächte 166.
 Pennemes 520.
 Perlmutter 425.
 Perlmuttermuschel 425.
 Perspektiefge 128.
 Perspektief - doublet 232.
 Petersilienblatt 211.

- Petoncle à cinq côtes 305. commun 47. d'Adama 318.
du Nord 326.
- Pfannenfuchen 404.
- Pfauenstein 427.
- Pferdefuß 232. der dornichte 246.
- Pferdehuf 232.
- Pfüßenauster 375.
- Pholaden 534. das ofne Herz unter denselben 466. die gegit-
tete 539. die geribbte 537. die gestreifte 538. die oriens-
talische 542. die weiße 539. die westindische oder virginische
537.
- Pholade la grande Americaine 537. Moule pholade 428.
reticulée 539.
- Pholades 534.
- Pholas Linn. 534. candidus Linn. 539. costatus Linn. 537.
crispata Linn. 540. dactylus Linn. 536. lignorum
Rumph 540. pusillus Linn. 540. striatus Linn. 538.
- Pohlnische Sattel, der grosse 415. der kleine papierne 416. der
weiße 404.
- Pied d'ane 207.
- Piering, zilvere 425.
- Pilgrimsmuschel 298.
- Pinguin 452.
- Pinguin 452.
- Pinna Linn. 472. digitiformis Linn. 483. lobata Linn.
484. marina Auctor 472. muricata Linn. 478. no-
bilis Linn. 477. 486. pectinata Linn. 475. 485. rotun-
data Linn. 479. rudis Linn. 474. faccata Linn. 481.
- Pinne, die fingerförmige 483.
- Pinne, guillochée 486. marine 472. marine cornée 475. ma-
rine la grande 481. marine gerbe 477. marine tuilée 477.
- Pintade 425.
- Piperone 114.
- Pirel 24.
- Pirogue 371. large, la grande 371.
- Pitar 195.
- Pitaut 536.
- Plattfuß 519.

- Poffer, gladde 45. 274.
 Pofferdoublet, geribde een bruyn geplekte 273.
 Polyconchae 490.
 Polyconques 490.
 Polyvalves 490.
 Pollicipedes 531.
 Poolfche of Engelsche Zaadelschulp 415.
 Poolfche Zaa-del-doublet 404.
 Poron 24.
 Pouce pieds 531. des Indes 519.
 Pou de baleine 515.
 Poulette, la petite 399.
 Pouffe-pieds 531.
 Pouponne 399.
 Prachtsegel 481.
 Priape de Venus 352.
 Punaise de mer 491.

Q.

- Quaaker 160.
 Quadrans 92.
 Quadrantje 92.
 Queue d'ecrevisse 491.
 Queue de serpent à sonnette 491.

R.

- Rabenflügel, der herabhängende 356. der herabhängende unter
 den Riesmuscheln 451.
 Radula Rumph. 321.
 Raspdoublet 321.
 Raspe 321.
 Raspel 321.
 Rastellum List. 450.
 Rateau fossile 450. 451. le grand 423.
 Ratiffoire 321.
 Rathsherrnmantel 327.
 Rezeau blanc 136.

Riese unter den Chitonon 507. unter den Steckmuscheln 479.
 Riesenmuschel 230.
 Robet 292.
 Rojel 377.
 Roos doublet 21.
 Ropan 540.
 Rosenduplette 21.
 Rosenherz 52.
 Rotsdoublet 242.
 Rotsduplette 242. des Martini 217.
 Ruwe Ham 474.

S.

Sackschinken 481.
 Säge, die glatte 94. die kleine 93.
 Sägeribbe 41.
 Sammtmuschel 275.
 Sandtellmuschel 186.
 Sans pareille 120.
 Sattel 383. des Linne' 354. der grosse englische oder pohlnische 415. der kleine papierne 416. der kleine papierne englische oder pohlnische 416. der weisse englische oder pohlnische 404.
 Schagt doublet 352.
 Scheede, Steenscheede 428.
 Scheibenauser 362. 368.
 Schelpen, veelschaalige 490.
 Scherbchen 144.
 Scherfje 144.
 Scie 96
 Schiffchen 260.
 Schifferboot, das ostindische 504.
 Schiffboot, das große 503.
 Schild, dactisches 543.
 Schildkrötenlaus 516.
 Schildkrötenwarze 516.
 Schildpad Luis 516. Pok 516.
 Schild-traagers 491.

- Schinken 472. der dornichte 478. der edle 477. der rohe 474.
 der rothe geräucherte 474. der schwarze geräucherte 474. der
 nicht unedle 485. der verbrannte 488. der zweyte edle 485.
 Schinkenarche 284.
 Schinkenauster 351.
 Schinkenmuschel, die fleischfarbichte 488.
 Schinkenmuscheln 472.
 Schlüsselmuscheln mit acht Schilden oder Ribben 491.
 Schlammauster 375.
 Schlammuschel 79.
 Schlangenkopf 399.
 Schlangenkrone 519.
 Schlangentronen 491.
 Schmetterlingsflügel 120.
 Schraale, gebladerde 100.
 Schuh des Pallas 518.
 Schulpen, veelschalige 490.
 Schulp, vligende 303.
 Schwalbe 446.
 Schwalbenmuschel, die große 452.
 Schwan 80.
 Schweinsohr 421.
 Seeafeln 491.
 Seetulpe, die aufblühende große 513.
 Seefellerwürmer 491.
 Seeeicheln 510.
 Seemüße 519.
 Seenuß, die haarichte 275.
 Seepocke 512.
 Seetelline 10.
 Seetulpe 513. die vielkammerichte 515.
 Seetulpen 510.
 Seewanzen 491.
 Seidenspinner 472.
 Selle non cambrée 416. polonoise ou angloise 415. polo-
 noise ou angloise, papyracée 416. polonoise papyracée
 404. de cheval, la grande 415.

- Sern Muster 361.
 Slange - Koop 399.
 Sole 303. en Benitier 322. grande 323. grande de l'
 Amerique 323.
 Sonnenstrolch der braune 124. der ceylonische 120.
 Sonnenweiser 308.
 Speel - doublet, japansche 161.
 Sperrmaul 54.
 Spielmuschel, die bunte japanische 161. die chinesische 161.
 Spieltasche, die japanische 161.
 Spizmuschel, die lange 536.
 Spondylus, der dornichte 212. der feingestreifte 224. der flas
 che gefleckte 207. der herzogliche 213. der königliche 205.
 der nicobarische mit blättrigen Querrunzeln 211. der nicobar
 rische mit sehr feinen Stacheln 210.
 Spondylus Linn. 201. gaederopus Linn 203. regius Linn.
 205. pictorum Auctor 213. plicatus Linn. 206.
 Stachelherz 34.
 Stek - doublets 472.
 Steckmuschel, die abgerundete 479. die aufgeblasene 485. die
 dornichte 478. die gläserne 486. die glatte krummgebogene
 487. die gekrümmte rauhe schuppichte 479. die kammartige
 475. die nicht unedle 485. die papierdünne 489. der Ries
 se 479. die rothgestreifte 484. die Stachel- und Schuppen
 volle 486. die zweyfarbichte 487.
 Steckmuscheln 472.
 Steen - boorder 534. de geplooyde of verbreedde 537. de
 gewoone langwerpige 536. de gladdde 428.
 Steen - Mossel 536.
 Steenscheede 428. 536.
 Steen - Schulpen 534.
 Steinbohrer 428. 536.
 Steindattel 428.
 Steinkammuschel 290.
 Steinmiesmuschel 462.
 Steinmuschel 428.
 Steinscheide, die sechschalige 536.
 Sternpatellenförmige Meereichel 529.

- Steuerruder 488.
 Stockauster 372. 376.
 Stock-Oester 372. 376.
 Strahlkorb 77. der große 84.
 Strahlvenus 118.
 Strandmuschel 78.
 Strand-Schulpjes 78.
 Strick-doublet 148. Bastart 145.
 Strickduplett 186. das ächte 148. das Bastart 145.
 Strickmuschel, die bespritzte 170. die gestipelte und punctirte
 170. die strahlige 171.
 Stumpschen 94.
 Stumpfmuschel, die dreyeckige 90. die stachlichte dreyeckige 92.
 Stumpfmuscheln, dreyeckigte 89.
 Sündfluthsauster 360. die unächte 368.
 Sumpfauster 375.
 Sunet 98.

T.

- Tafelbordje 425.
 Taubency 32.
 Taubenflügel, der hängende 374.
 Zeichmuschel, die gemeine gestrahlte 440. die große 440. die
 größte flache grüngestahlte 467.
 Zeichtelle 10.
 Tellina Linn. 1. angulata, falso 22. anomala v. Born
 132. arenosa Rumph. 186. bimaculata Linn. 9. exca-
 vata Spengl. 6. fabula Gron. 23. fluminalis Müll. 158.
 fluminea Müll. 159. fluviatilis Müll. 158. gari Linn. 5.
 gari Rumph. 16. incarnata Linn. 9. incarnata falso 23.
 planata falso 23. punicea a Born 22. trifasciata Linn.
 8. f.
 Tellinchen, das zerbrechliche 7.
 Telline, die aufgeblasene 2. die dünne länglichte 3. der Blau-
 strahl 8. die dreysseitige 3. die dünne rundachtige 3. die fla-
 che durchsichtige 6. die ferröische 4. die gelbe 21. die ge-
 flügelte dreyeckige 11. die Granatapfelblüthe 9. die größte
 12. die Haselnuß 9. die Kalktelle 20. die Lanzettenför-
 mige

- mige 7. die opalartige 8. die papierne 8. die papierne in der Mitte eingedrückte 2. die rauhe 5. die runzelvolle 1. die röthliche wie mit einem Deckel verschlossene 5. die scharlachrothe 8. die Spenglerische 4. der Zeiche und Lämpfel 10. die unächte 132. die vieleckige 2. die weiße 22. die weißgelbliche gleichsam mit einem Deckel verschlossene 5. die zerbrechlichste 7. Siehe auch Tellmuschel, Flußtellinie, Teichtellinie und Seezellinie.
- Telline blanche 22. tronquée 93. witte 22.
- Tellimuschel, die dunkelrothe 22. die keilförmige 9. die runzlichte 1. Siehe auch Telline.
- Terebratul, eine Versteinerung 401.
- Terebratula Cranium Müll. 412.
- Terebratula, zeldzame zuiver witte 411.
- Terebratulæ 380.
- Terebratule 411. petite alongée 399.
- Terebratules 380.
- Testacea multivalvia 490.
- Testæ 144. accessorias bey den Pholaden 535. dominantes bey denselben 535. polytomæ 490.
- Thonaufter 375.
- Tiegerzunge 136. des Rumpfs 158.
- Todtenkopfsmuschel 381. mit durchbohrtem Wirbel 407.
- Tofar 24.
- Tour de Bras Müll. (Stat.) 192.
- Transparentduplett 404.
- Transparente 404.
- Tricotée 133.
- Truthenne 451.
- Tuilée 230.
- Türkenbund 515.
- Tulipe 513. épanouie 513. Moule 439.
- Tulipes de mer 510.
- Tulp, opgaande 513.
- Tulpe 439. 513. die weiße 526.
- Turban 513.
- Turban 513.
- Turbans 510.
- Tydos veterum 541.
- Tyger, gestraalde 125.
- Tygerstong 185.
- Tygers Tonge 136.

U.

Unvergleichliche 120.

V.

Vader Noahs Schulp 230.

Vagal 24.

Valvulae accessoriae bey den Mholaden 535. dominantes bey denselben 535.

Waternoahmuschel 230.

Vensterdoublet 383.

Venus, die adrichte 169. die abgerundete 140. die ausgeschnittene 166. die ausgeschnittene mit tiefem herzförmigen Affer 167. die bleyschwere aus der Südsee 173. die concentrisch gestreifte 166. die creuzweis gestreifte 150. die dornicht geribbte 200. die dreyseitige 152. die eßbare 151. die fast gleichseitige veraltete 168. die geile 119. die gekerbte 165. die geographische 171. die gereifte 155. die gestreifte 164. die gereifte aschgraue 155. die geschändete 131. die halbgestreifte 130. die incrustirte 139. die jugendliche 167. die lustige 127. die monströse 173. die nordische 143. die orientalische runzelvolle 114. 115. die punctirte 140. die runzelvolle 114. 115. die ungleichgestreifte und gekerbte 199. die ungezahnnte 147. die umgürtelte 165. die unkeusche 126. die veraltete 142. die veraltete buntgekleidete 168. die veraltete eingeschrumpfte 172. die verschlossene 160. die virginische 151. von Jamaica 168. die warzigte 114. die weißbackige 194. die weiltlippige 130. die wohlgemästete 162. die zerbrechliche 162. Siehe auch Venusmuschel.

Venus Linn. 107. borealis Linn. 143. Caliste Spengl. 156. calipyga v. Born 194. cancellata Linn. 116. casina Linn. 115. castrensis Linn. 128. Chione Linn. 124. 161. deflorata Linn. 131. decussata Linn. 150. Dione Linn. 108. discors Linn. 199. dysera Linn. 113. 192. edentula Linn. 147. erycina Linn. 120. exoleta Linn. 142. fimbriata Linn. 133. flexuosa Linn. 119. fragilis Spengl. 162. gallina Linn. 118. 176. gallus Spengl. 159. incrustata Linn. 139. islandica Linn. 123. 180. laeta Linn. 127. litterata Linn. 148. 170. f. 186. lupinus Linn. 143. maculata Linn. 125. mercenaria Linn. 122. meretrix Linn. 126. 194. Merüe Linn. 130. Bastart Marica 156. orbicularis Linn. 141. paphia Linn. 110. 153. paradoxa v. Born 193. pectinata Linn. 144. pensylvanica Linn. 138. petulca Linn. 119. Phryne Linn. 130. prostrata Linn. 137. puerpera Linn. 152. punctata Linn. 140. reti-

- reticulata Linn. 134. rotundata Linn. 149. scripta Linn. 145. sinuata a Born 118. squamosa Linn. 135. tigrina Linn. 136. 141. tripla Linn. 152. verrucosa Linn. 114. virginea Linn. 151.
- Venus avec des pointes 108. occidentale 108.
- Venus, platgebilde 145. vleeskleurige 109. wrattige 114.
- Venus-Baard 90.
- Venus-Hart 29. geribde 28.
- Venus Hartje, dubbeld 31.
- Venus-Kous 109.
- Venus labaar 136.
- Venus-Schulp, oprechte met Hair 109.
- Venusherz 29. das doppelte 31. das stachelichte 108.
- Venusmuschel, die achte 108. die Bastart granulirte 156. die blättrigte faltenvolle 154. die dreyfach breit gestrahlte 162. die gefleckte 125. die geflochtene 119. die gegitterte 116. die gestrahlte nehartige 165. die granulirte 112. die isländische 123. die kleinere concentrische 167. die malabarische 159. die mit Hohlziegeln besetzte 157. die mit ungleichen aus einander fahrenden Streiffen 157. die runde runzelvolle flache 169. die schlecht und gering geachtete 163. die schuppichte 135. die umnebelte 162. die ungleich gestricffte 158. Siehe auch Venus.
- Venusmuscheln 107.
- Venusstabiatiere 300.
- Verruca testudinaria 516.
- Vetan 370.
- Vieille semmet ou ridée 110.
- Berginische Muster 371.
- Vitre chinoise 404.
- Vlag, vrede 154.
- Vogelaar 446.
- Vögelchen 446. das bunte 451.
- Vögelein 446.
- Vogel beks-Bok 531.
- Vogelschnabel 413.
- Vogetje, gevlekte 446.
- Vovan 274.

W.

- Waafelyzer 133.
- Waffeisen 133.
- Wallfischpoefe 515.
- Wallfischmuß 515.

Wp 2

Wanne,

- Wanne, gestraalde 77.
 Wannen 70.
 Wanze 507.
 Warzeneichel 527.
 Waschbecken 230.
 Weberin 171.
 Weib, das alte feingerunzelte 113. das alte gerunzelte 110.
 das gleichsam flach und plattgedrückte alte 153.
 Winkelhaak 352.
 Winkelhasen 352. der krumme bucklichte 357. der unvollkommene 356.
 Wurzelaufter 372. 376. 464.
 Wyfs Schulp, de gerimpelde 111.
 Wytsch, Jagers Wytsch 304.

2.

- Ys doublet zonder Nagels 333.
 Ys Schol. 333.

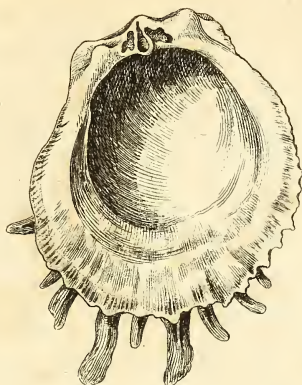
3.

- Zaadel - doublet 416. poolse 404.
 Zaadelschulp 416. poolsche of engelsche 415.
 Zaagertje 93. 94. 96.
 Zee-bissebedden 491.
 Zee-Noot 234. 275.
 Zee-Pokje 512. myteragtig 512.
 Zee-Pokken 510.
 Zee-Puiften 510.
 Zee-tulp 513.
 Zickzackmuschel 300.
 Ziegelherz, das gleichseitige 38.
 Zigzak 130.
 Zilvere Piering 425.
 Zonnenstraal, bruine 124. ceylonsche 120.
 Zootskap Schulp, de dubbelde 228.
 Zoetskappe, die doppelte 228.
 Zwergpholade 540.
 Zwiebeischale 384. die gelbe 385. die violetterdthliche 384. die weiße 383.
 Zwittermuschel 160.
 Zydespinder, edele 472. 477.

16.

Tab. VIII.

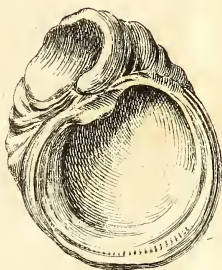
17.



10.



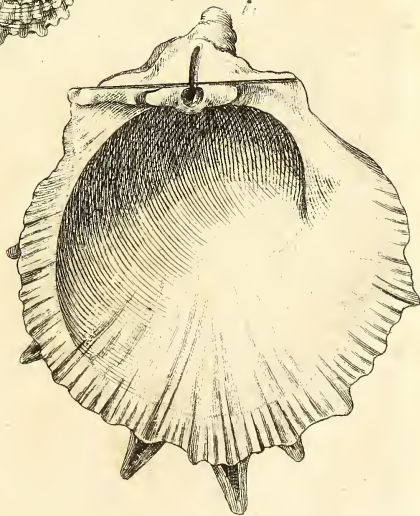
19.



18.

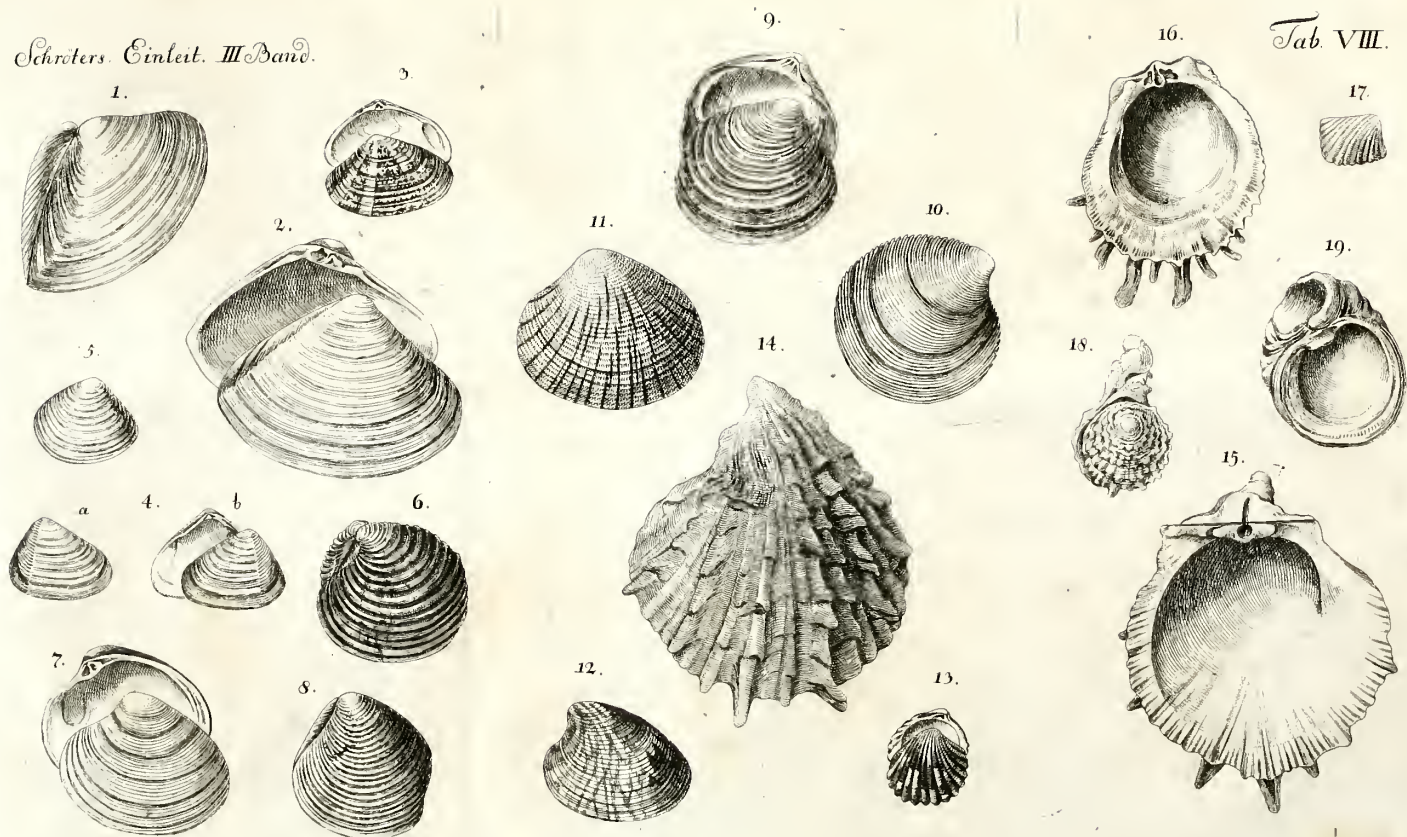


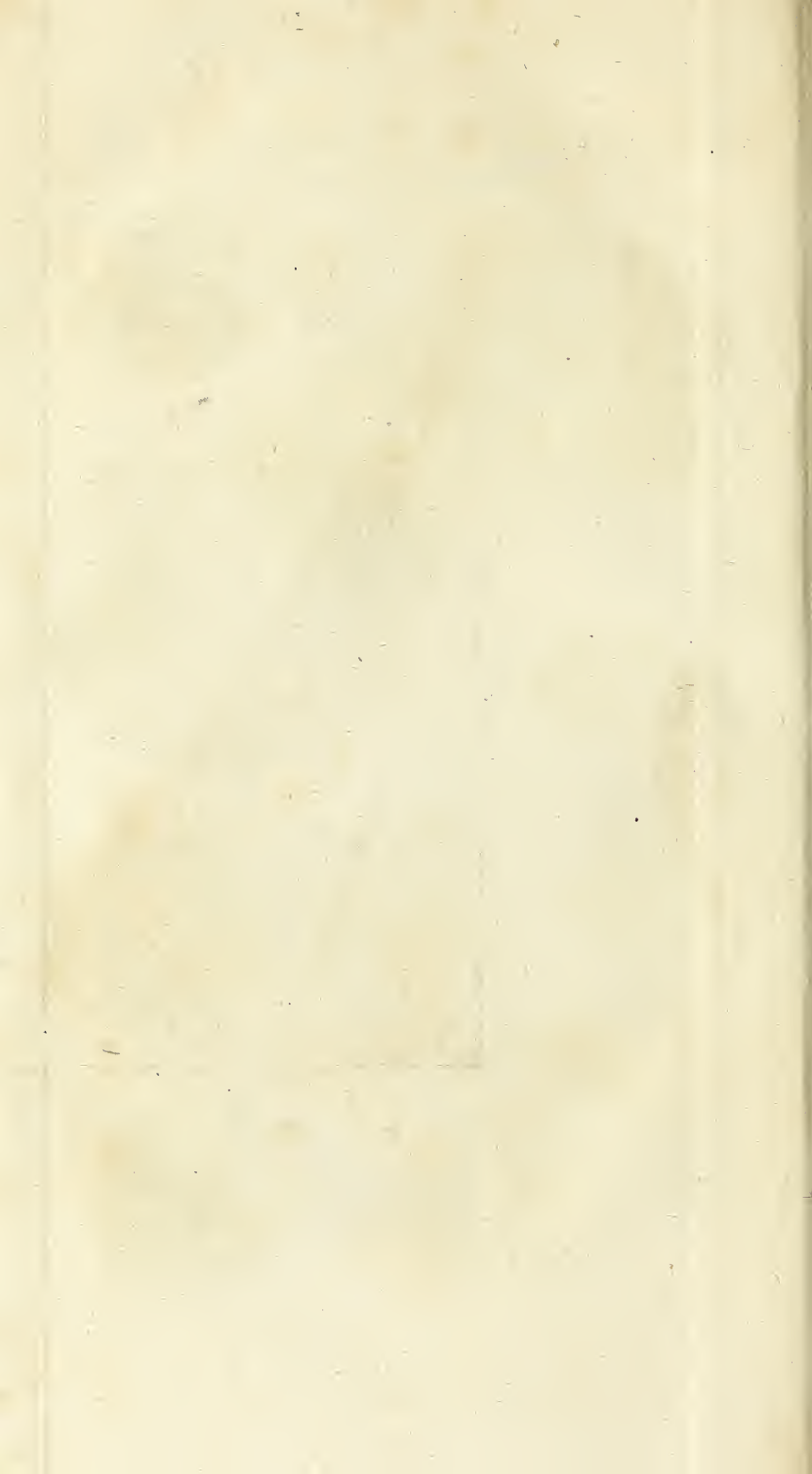
15.



13.







Schr

Tab. IX.

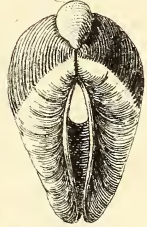
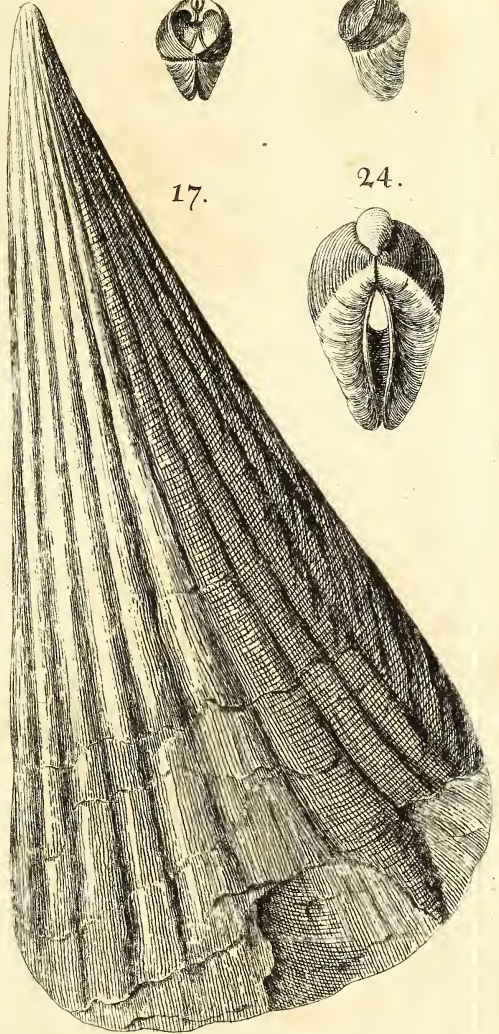
22.

23.

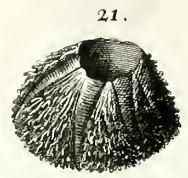
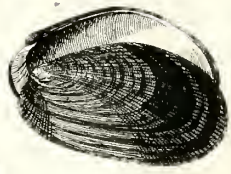
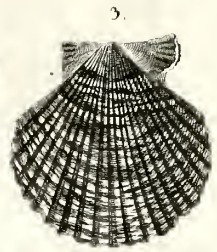


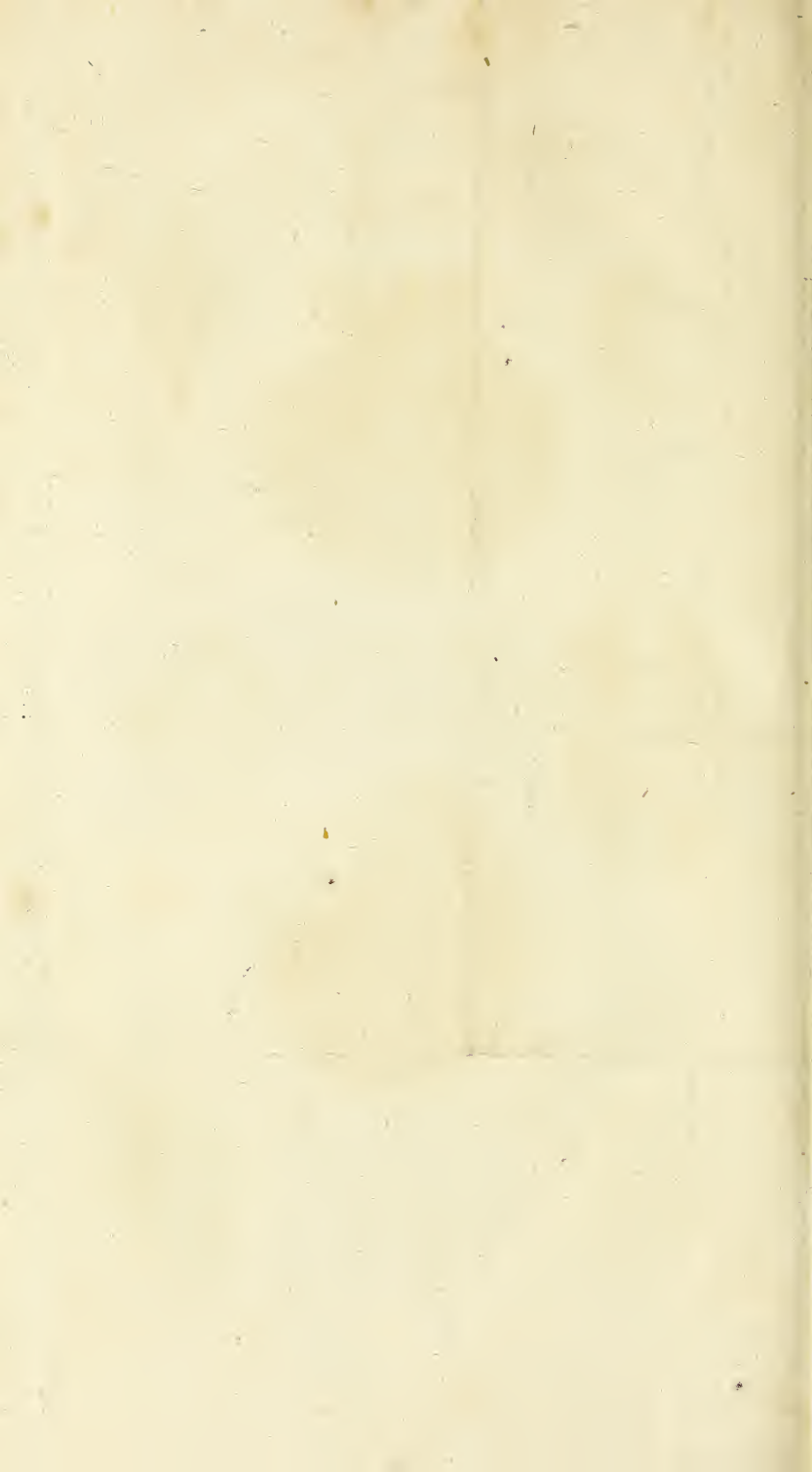
17.

24.



Capieux. ad natur. des & fculps 1786







Order



